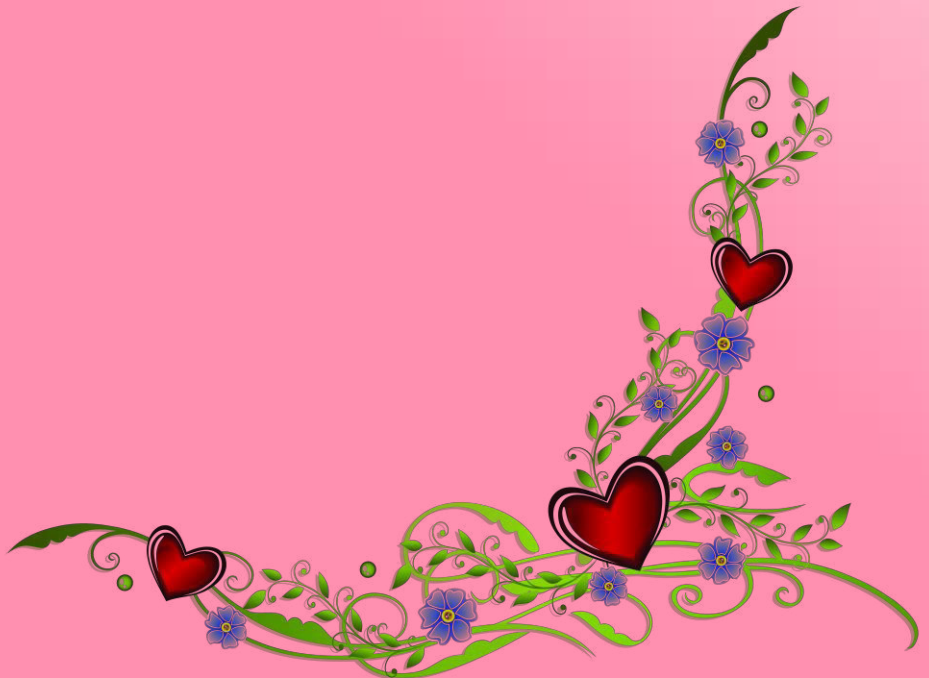


Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Band 9: Studien



Parthenophilie

Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Band 9

Studien

1. Auflage September 2023

© Holger Niederhausen · Alle Rechte vorbehalten
Umschlagabbildung: Shutterstock / Christine Krahl, verändert.

Unnatural?
For a man to desire a girl?
*Unnatural?**

* aus: True Innocence #2.

Inhalt



Einleitung	9
Vorwort	13
I. Grundlegendes	15
Die frühe Sexualforschung	17
Ford/Beach 1951: Sexualität bei Mensch und Tier	20
Zur Frage der ‚Frühreife‘	26
Kinsey 1948: Sexualität des Mannes	29
Kinsey 1953: Sexualität der Frau	36
Christensen 1971: Dänemark und USA	48
Sigusch 1972: Deutschland in den 60er Jahren	50
Thomas 1969: Sexualerziehung	52
Martinson 1973: Gehemmte Sexualität	60
Jugendsexualität ab 1970	63
II. Begegnung von Mann und Mädchen	67
Begegnungen von Mädchen und Männern	69
Studien – Einführung und Überblick	73
Traumafolgen?	76
Stockert 1965: Das gefährdete Kind	76
Schönfelder 1968: Die Rolle des Mädchens	76
Sigusch et al. 1972: Überlegungen zur Reform	76
Levine: Summer of Love	76
Walmsley/White 1979: Sexual Offences	76
Finkelhor 1979: Das ‚nicht zustimmungsfähige Kind‘	76
III. Missbrauch	76
Jäckel 1988: Mein Vater	76
Enders 1990: Zart war ich, bitter war’s.	76
Zwischen Missbrauch und sexueller Belästigung	76
Elsner 1999: Lasst euch nicht benutzen	76
Lindner 2011: Splitterfasernackt	76
Stadler et al. 2011: Missbrauch in Deutschland	76
Absurde Entwicklungen	76
Ein ‚Tatort‘	76

IV. Beziehung von Mann und Mädchen	76
Masters 1970: Nymphophilie	76
Trainer 1966: Lolita-Komplex	76
Friday 1973: Weibliche Fantasien	76
Rivas 2013: Positive Erinnerungen	76
Weitere Beispiele	76
Geissler/Bergmann 1991: Lolita-Komplex	76
Leahy 1991: Negotiating Stigma	76
Males 1996: Scapegoat Generation	76
Thompson 1996: Going All The Way	76
V. Neuere Studien	76
Sandfort 1989: Erfahrungen von Kindern	76
Kilpatrick 1992: Langzeiteffekte?	76
Rind et al. 1998 und die folgende Hysterie	76
Mängel von Studien	76
Coxell 1999: Die Bedeutung der Einvernehmlichkeit	76
Lamb 1999: New Versions of Victims	76
Clancy 2009: Der Trauma-Mythos	76
Loftus et al. 2010: Ursachen von Depression	76
Loftus et al. 2013: Welche Mädchen wählen ältere Partner?	76
Anhang	76
Die Mädchenliebe in der Geschichte	76
- Chronologie historischer Persönlichkeiten	76
- Alter des Mädchens	76
- Altersunterschied	76
- Qualität der Beziehungen	76
Literatur	76
Filme	76
Chronologie der Studien	76
Fazit	76
Hinweise	76
Literatur	76
Register	76

Einleitung

Es gibt wunderschöne Worte, die nur in der gewöhnlichen Seele ihre Schönheit verlieren, ihrer Schönheit beraubt werden. Das Wort ‚Mädchen‘ gehört ohne alle Zweifel dazu. Und ebenso das aus dem Griechischen gebildete Wort *Parthenophilie*.

Um die Schönheit eines Fremdwortes in der Empfindung *erleben* zu können – so, wie Schönheit immer eine Frage des Empfindens, als Geschehen in der Seele, ist –, darf es einem nicht fremd bleiben. Man muss in das zu Erlebende eintauchen können. Es muss eine Begegnung werden – und die Begegnung verwandelt das zuvor Fremde in etwas nicht mehr Fremdes, in etwas (im besten Falle) immer mehr innig Bekanntes. Wobei es darum geht, das ‚Bekannte‘ nicht zu etwas ‚Gewöhnlichem‘ werden zu lassen, sondern zu etwas ... Geliebtem.

Parthenophilie... Was ist das? Das griechische Wort ‚philia‘ bedeutet die Liebe. Es steckt in der ‚Philo-sophie‘, im ‚Phil-antropen‘, aber dort wird es nur noch so dahingesagt. So kann selbst eines der schönsten Worte auf Erden in der Seele des gedankenlos Dahersprechenden all seinen Glanz und sein inneres Leuchten verlieren. Es bedeutet aber die *Liebe*.¹

Und ‚parthenos‘ bedeutet Jungfrau – so schon im griechischen Urtext der Bibel. Es ist das lateinisch-englische ‚virgin‘. Gemeint ist ein weibliches Wesen, das gebären kann, aber noch nicht geboren hat. Im Deutschen ist es das *Mädchen*. Das Wort Mädchen im weiteren Sinne wird mit dem Erreichen des gesetzlichen Erwachsenenalters nicht bedeutungslos. Auch ein 19- oder 20-jähriges weibliches Wesen kann noch ‚Mädchen‘ genannt werden. Entscheidend ist die Empfindungsqualität, die in dem Unterschied zwischen ‚Mädchen‘ und ‚Frau‘ liegt.

Die meisten Mädchen wollen schnell ‚erwachsen‘ werden, weil die meisten Erwachsenen auf die Nicht-Erwachsenen mehr oder weniger herabblicken. In Wirklichkeit hat das Mädchen der Frau etwas unendlich Kostbares *vor*aus. Gerade dieses Geheimnis soll in dem hier vorliegenden Werk erlebbar werden – ein Geheimnis, dessen sich die Mädchen wahrhaft nicht zu schämen brauchen, das sie vielmehr wie stille Königinnen in sich tragen können.

Parthenophilie ist also ein wunderschönes Wort, das aus zwei wunderschönen Worten besteht: dem Mädchen und der Liebe. Es ist die Liebe zum Mädchen. Zu dem Mädchen von der Geschlechtsreife an bis zu dem Moment, wo es aufhört, Mädchen zu sein...

Der Begriff selbst ist noch ziemlich unbekannt.² Das Phänomen an sich – die Liebe zu einem jungen Mädchen – beherrscht jedoch durchaus große Teile der Weltliteratur...

¹ Im Wort ‚Pädophilie‘ hat es sogar, dem herkömmlichen Verständnis nach, die Stufe der verabscheuungswürdigsten Erscheinungsform erreicht, so als würden die Pädophilen die Liebe selbst schänden. Die Wissenschaft, die den Begriff einführte, unterscheidet jedoch überhaupt nicht zwischen bloßem *Begehren* und *Liebe*. An die Öffentlichkeit gelangen naturgemäß vor allem Missbrauch und Verurteilung. Weitgehend unbekannt ist, dass pädophil empfindende Menschen ganz real eine weit überdurchschnittliche Liebe zu Kindern empfinden können – und dass Menschen mit dieser Empfindung niemals ‚übergriffig‘ werden würden.

² Bei Google erzielt er nur knapp 3.300 Treffer, die ‚Pädophilie‘ hat 150-mal so viele, die Homosexualität weit über 1000-mal so viele. Die meisten Menschen vermischen völlig unhinterfragt die Pädophilie (Liebe zu Kindern im vorpubertären Alter) mit einer Liebe zu Mädchen im geschlechtsreifen Alter, was etwas völlig anderes ist – was nur jene nicht stört, die ohnehin beides moralisch zutiefst verurteilen.

Und weder die Weltliteratur noch die Weltgeschichte hat sich sonderlich daran gehalten, welches Alter in welcher Epoche jeweils die gesetzliche Volljährigkeit oder ähnliches bezeichnete. Diese Grenze markierte jeweils nur, was in den Augen der herrschenden öffentlichen Meinung und Moral nicht mehr als ‚verwerflich‘, sondern ‚zulässig‘ galt. Die Liebe *selbst* jedoch hat sich an solche Kategorien noch nie gehalten. Sie lebte schon immer da, wo sie hinfiel. Und im Falle der Parthenophilie waren und sind es Mädchen...

Moralische Auffassungen sind nicht wie durch einen unsichtbaren Schalthebel zu ändern. Es kann sogar so sein, dass der Kopf sich sagt, ‚ich darf eigentlich nichts dagegen haben, ich habe gar nicht das Recht dazu‘ – und dass die übrige Seele ihr moralisches Urteil, ihr Verurteilen oder gar ihre Abscheu dennoch nicht ablegen kann. Gerade im Bereich der ‚Sexualität‘ – und dieser Bereich geht ja über Handlungen weit hinaus – sitzen die moralischen Vorstellungen zunächst extrem fest und tief, oft nehmen sie das Wesen regelrechter Tabus an. Ein Tabu ist eine moralische Auffassung, die nicht hinterfragt wird, weil sie geradezu kollektiv felsenfest verankert ist. Das sollte in unserem Zeitalter der Bewusstseinswende und der Freiheit eigentlich gar nicht mehr möglich sein – ist es aber nach wie vor.

Auf Wikipedia heißt es:

Tabus sind unhinterfragt, strikt, bedingungslos [...]. Dabei bleiben Tabus als soziale Normen unausgesprochen oder werden allenfalls durch indirekte Thematisierung (z. B. Ironie) oder bedecktes Schweigen angedeutet: Insofern ist das mit Tabu Belegte jeglicher rationalen Begründung und Kritik entzogen.

Das kann einem wirklich zu denken geben. Ein Tabu ist sozusagen die berühmte ‚Scheere im eigenen Kopf‘, schon die *Vorstellung* wird innerlich abgewehrt und nicht zugelassen. So ist es jeder Kritik entzogen, es ist ‚sakrosankt‘ – und das in unserem heutigen, sonst so gottlosen Zeitalter!

Wer das Tabu übertritt, der hat gleichsam *automatisch* mit dem geballten gesellschaftlichen Widerstand und der entsprechenden Verurteilung zu rechnen. Er wird mit diesem Übertritt – und das meint bereits die Hinterfragung des Tabus – zu einem ‚Outlaw‘, ja, buchstäblich stellt er sich außerhalb des Gesetzes der allmächtigen öffentlichen Meinung. Damit ist er gleichsam vogelfrei – ‚freigegeben zum Abschuss‘.

Jede Gesellschaft ist auf den Augen ihrer Tabus blind. Tabus sind wie sozialisierte Schamgefühle – sind sie erst einmal da, kann man ihnen nicht mehr entgehen. Man kann auch nicht mehr beurteilen, ob sie anerzogen sind oder nicht – es macht auch keinen Unterschied mehr. Eine puritanisch erzogene alte Jungfer wird nie in ihrem Leben einen FKK-Strand aufsuchen, sie könnte es überhaupt nicht aushalten. Und was ihr anerzogen wurde, wird sie für *unmittelbare*, göttlich-ewige moralische Wahrheit halten – und alles andere verurteilen. Das anerzogene Tabu ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

In einer fast ebenso radikalen Weise ist heute die Liebe eines (mehr oder weniger älteren) Mannes zu einem Mädchen mit einem Tabu belegt. Man weiß zwar, dass ‚so etwas vorkommt‘, aber das weiß die alte Jungfer auch – auch sie weiß, dass es FKK-Strände gibt, und verurteilt sie trotzdem aufs Tiefste.

In unserer freiheitlichen Zeit würden die meisten Menschen nicht mehr so leicht zugeben, dass sie etwas ‚verurteilen‘. Vielleicht sind sie auch tatsächlich nicht so extrem wie die alte Jungfer – aber das Tabu kann viele Formen annehmen, auch etwas gemäßigttere. Dann sagt man sich in etwa: ‚Na ja, heute ist ja alles möglich, aber...‘ Mit anderen Worten: Ein ‚Geschmäcke‘ bleibt. Genau das *ist* aber gerade das Tabu. Bei aller vorgeschobener und eingebildeter Toleranz bleibt man beim Verurteilen – sogar noch, ohne es zu merken!

Doch so, wie die alte Jungfer das Nacktbaden, das Ins-Wasser-Gehen und Im-Sand-Liegen ‚wie Gott uns schuf‘, gar nicht kennt, sondern nur ihr *eigenes* Tabu und ihre eigenen daran angeknüpften Gefühle und ihre eigenen Verurteilungen Anderer – so ist es auch bei den anderen Tabus. Was man verurteilt, kennt man überhaupt nicht. Man kennt nur das eigene, völlig verzerrte Urteil darüber – und das verurteilt man dann. Um es noch extremer zu verdeutlichen: Die Nazis kannten die Juden überhaupt nicht. Aber es war bereits ein Tabu, einen Juden oder das wirkliche Judentum auch nur kennenlernen zu *wollen*. Das eherne Gebot war, es zu verachten und zu vernichten.

Die Unbefangenheit, das unbefangene Sich-Einlassen, das Zu-Verstehen-Suchen – das ist bei einem Tabu von vornherein ausgeschlossen. Es ist individuell und kollektiv *verboten*. Das ist die Schere im Kopf. Du darfst dich nicht annähern. Du darfst es nicht verstehen. Du darfst es nicht akzeptieren. Du musst es verurteilen. Es ist das Tabu.³

Im Falle der Parthenophilie, der Liebe insbesondere des Mannes zum Mädchen, geht mit diesem Tabu heute sogar noch die Tatsache einher, dass Kindheit und Jugend mit massiver medialer Unterstützung immer mehr sexualisiert werden, dass ferner die ganze Gesellschaft einem Jugendwahn unterliegt, wodurch eine geradezu hyper-schizophrene Situation entsteht.

Die hier vorliegenden Bände werden erlebbar machen, dass nicht die Parthenophilie, die Mädchen-Liebe, pervers (lat. ‚pervertere‘ = verwirren) ist, sondern *das Tabu selbst*. Sie werden auch erlebbar machen, dass die Liebe zum Mädchen viel, viel mehr betrifft als nur den sexuellen Aspekt, ja diesen nicht einmal notwendigerweise. Eine solche Wahnvorstellung – dass die Liebe zum Mädchen nur sexueller Art wäre – kann nur in einer Gesellschaft auftauchen, die *selbst* durch und durch sexualisiert ist. Das hat aber dann nicht mehr mit dem Mädchen oder der Liebe zu ihm zu tun.

Das Mädchen ist ein heiliger Kosmos. Erst, wenn man *dies* erleben kann, hat man auch das wahre Wesen der Parthenophilie begriffen. Was ein Mädchen ist, von seinem innersten Wesen her, das *Wunder des Mädchens*, habe ich in fast allen meiner bisher über siebzig Bücher von immer anderer Seite her versucht, erlebbar zu machen.

Parthenophilie im weiteren Sinne betrifft alles – von bloßem Begehren bis zu reinster Liebe. Das Erstere wird keinem Mädchen jemals gerecht, aber nicht einmal der begehrenden Seele selbst. Bloßes Begehren ist immer eine *Dekadenzform* menschlichen Daseins. Aber am Grunde selbst jedes Begehrens liegt etwas anderes, gerade beim Mädchen. Denn ein Mädchen lässt sich schlicht nicht auf ‚junge Haut‘ reduzieren. Es hat ein Wesen, und dieses übt eine Art hei-

³ Vergleiche auch die hervorragenden Bücher von Alice Miller, die die unvorstellbare Tiefe problematischer Konditionierungen im Eltern-Kind-Verhältnis erlebbar macht, insbesondere: ‚Du sollst nicht merken‘.

liger *Anziehung* aus. Dieses geheimnisvolle Wesen ist der Grund dafür, dass ein Mädchen unendlich *geliebt* werden kann.

Die *Liebe* aber, wo sie wahrhaft aufrichtig ist, kann auch einem Mädchen immer gerecht werden. Denn in der aufrichtigen Liebe steht das geliebte *Wesen* im Mittelpunkt, mit *seinen* Hoffnungen, Wünschen, Bedürfnissen. Im Gegensatz zum Begehren gibt es im Falle der Liebe nur noch eine entscheidende Frage: Was möchte das *Mädchen*? Möchte das Mädchen geliebt werden? Jede Liebe eröffnet die Möglichkeit, ganz real erwidert zu werden... Und spätestens dann hat die Außenwelt eigentlich nichts mehr zu sagen. Denn es geht einzig und allein um das Mädchen. Und es hat selbst ein Urteil.

Unabhängig von jedem konkreten Mädchen kann aber auch das *Wesen des Mädchens überhaupt* geliebt werden.

Das vorliegende Werk versucht, das Wesen der Parthenophilie wie auch das Geheimnis des Mädchens von verschiedensten Seiten aus erlebbar zu machen. Dabei ist es ein wenig wie bei den mittelalterlichen Mosaiken: Erst alle Teile zusammen ergeben das ganze Bild. Ich hoffe, dass das Bild, das sich auf diese Weise gestaltet, seinem lebendigen Gegenstand – dem Mädchen und der Liebe zu ihm – würdig ist. Ich hoffe, dass immer mehr erlebt werden kann, dass das Wesen der Parthenophilie, *als Liebe*, kein Verbrechen, auch keine ‚Abirrung‘, sondern etwas Heiliges ist – so heilig wie sein ‚Gegenstand‘:

Das Mädchen.

Vorwort zu diesem Band



Dieser Band stellt Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und weitere Erkenntnisse zusammen, die die Frage der Parthenophilie betreffen. Dazu gehören letztlich beide Seiten, beide Richtungen: die vom Mann zum Mädchen, aber auch die des Mädchens zum Mann. Und tatsächlich hat auch das Wort ‚Mädchenliebe‘ selbst schon beide Bedeutungen: die Liebe *zum* Mädchen – und die Liebe *des* Mädchens... Und jede kann auch die andere erwecken.

Die Worte ‚Jungfrau‘, ‚virgin‘ und ‚Mädchen‘ bedeuten eine Unschuld bis ins Leibliche hinein – und dennoch bereits die Möglichkeit, neues Leben hervorzubringen. Von Novalis stammt der Aphorismus:

Das schöne Geheimnis der Jungfrau, was sie eben so unaussprechlich anziehend macht, ist das Vorgefühl der Mutterschaft, die Ahndung einer künftigen Welt, die in ihr schlummert, und sich aus ihr entwickeln soll. Sie ist das treffendste Ebenbild der Zukunft.

Wer Novalis kennt, weiß, dass hier in keinster Weise von dem ‚Zweck‘ der Jungfrau als eines ‚gebärfähigen‘ weiblichen Wesens gesprochen wird, das damit dem Mann, der Familie, dem Volk oder der Menschheit die Nachkommenschaft sichert (die damit zum eigentlichen Ziel wird), sondern dass in Novalis ein tiefer Idealismus lebt, der das Heilige dieser Tatsache *an sich* empfindet: die Jungfrau, das Mädchen, als ein Wesen, das in sich *überhaupt* das Mysterium von Zukunft birgt und zugleich offenbart.

Das Mädchen trägt in sich das Geheimnis der *Jugend*, des Jungseins – auch das lebt in dem Wort: Jungfrau. Aber auch im Mädchen selbst, denn auch dieses bedeutet nichts anderes als ‚jung, Jungfrau‘ (indogerm. *magu* – ahd. *magad* – nhd. *Maid* – engl. *maiden*).

Aber so, wie ein Mädchen ‚unaussprechlich anziehend‘ sein kann, so gilt dies auch umgekehrt: Auch ein Mann kann für ein Mädchen unaussprechlich anziehend sein und von ihm geliebt werden. Diese Tatsache wird jedoch unaussprechlich verdrängt.

Für die Wissenschaft geradezu beschämend ist es, dass es für die Liebe eines Mädchens zu Männern noch immer keinen wirklichen Fachbegriff gibt. Schon dadurch wird fortwährend *ausgeblendet*, was doch als Phänomen und Tatsache zweifellos und vielfach existiert. Nur dadurch kann das Vorurteil, ja schließlich Dogma, entstehen, Liebe und Begehren gingen immer nur in die eine Richtung.

In einem ersten Teil wird dieser Band zunächst grundlegende Erkenntnisse der Sexualforschung überhaupt referieren, etwa zur Frage der ‚Frühreife‘, die Kinsey-Reports, die Unterschiede zwischen den USA und Europa in den 70er Jahren, Fragen und Probleme der Sexualerziehung sowie Erkenntnisse zur Jugendsexualität.

Ein zweiter Abschnitt widmet sich dann dem Thema der Begegnung von Mann und Mädchen und den frühen Studien zu dieser Frage, die noch ein sehr anderes Bild gaben, als es heute durch den dominierenden Missbrauchsdiskurs der Fall ist. Dieser Abschnitt endet mit dem

von Finkelhor 1979 geprägten neuen Begriff und Dogma vom ‚nicht zustimmungsfähigen Kind‘, wobei der Begriff des ‚Kindes‘ für ihn eindeutig das *vorpupertäre* Alter meinte, woran man sich aber niemals gehalten hat, da die Gesetzeslage sich keineswegs änderte, allenfalls immer repressiver wurde.

Ein dritter Teil widmet sich dem Thema Missbrauch. Hier kommt die ganze Spannweite zur Sprache – von dem ganzen Feld sexueller Ausnutzung mit schlimmsten Fällen, einerseits, bis hin zum geradezu täuschenden Zusammenwerfen verschiedenster Formen, sodass in vielen Studien bereits eine einmalige unerwünschte Berührung gleich zu einem neuen ‚Missbrauchsoffer‘ führt und man gar nicht mehr weiß, worüber man eigentlich jeweils spricht. Ein Blick auf die Kriminalstatistik zeigt, dass die harten Zahlen in keinem Verhältnis zu der Paranoia stehen, die alles andere überdeckt.

Der vierte Teil widmet sich der Frage der *Beziehungen* von Mann und Mädchen. Er beginnt mit der Besprechung zweier Werke der 60er Jahre, die den ganzen Bereich des ‚Regenbogens‘ erlebbar machen – von Liebe bis Ausnutzung und alles Dazwischen. Ebenso wenig wie *andere* Beziehungen sind Mann-Mädchen-Beziehungen immer ideal, aber nur die letzteren werden tabuisiert – wodurch natürlich gerade die Vielzahl jener Männer abgeschreckt wird, die es zu tiefst aufrichtig *meinen* (würden). Weitere Kapitel zeigen, dass dem nicht nur Sehnsüchte von Mädchen entsprechen, sondern auch positive Erinnerungen, und dass die Beziehung zwischen Mann und Mädchen auch zahlreiche Vorteile hat – für beide Seiten. Eine ausführliche Studie, die Mädchen selbst zur Sprache kommen lässt, deckt sehr differenziert die *Dogmen* auf, die die Beziehung zu einem Mann stigmatisieren – und zugleich die Mädchen entmündigen. Zwei abschließende Kapitel zeigen, wie sehr die Jugend gerade in den USA staatlicherseits ‚misshandelt‘ wird – und was die tatsächliche Situation von Mädchen in den USA ist, wenn sie Sexualität suchen...

Im fünften Teil sind neuere Studien zusammengestellt, die unter anderem die hartnäckige Vorstellung von ‚Schäden‘ extrem relativieren. Es wird auf den Trauma-Mythos eingegangen, der viele Jahre lang den Diskurs bestimmte – und es kommen Feministinnen zur Sprache, die mittlerweile dem ‚Opfer‘-Begriff längst *selbst* sehr kritisch gegenüber eingestellt sind und dies auch eindrücklich begründen können.

Ein Anhang untersucht die Mädchenliebe in der Geschichte – mit einer Chronologie bekannter historischer Persönlichkeiten, einem Blick auf das Alter des Mädchens, den Altersunterschied und die Qualität der Beziehungen. Es wird im Weiteren auf Literatur und Filme zur Thematik geblickt und aufgezeigt, wie machtvoll selbst hier das Tabu wirkt. Eine Chronologie der in diesem Band zusammengestellten Studien mit ihren entscheidenden Ergebnissen bildet zusammen mit einem Fazit den Abschluss.

Es erweist sich, was der gesunde Menschenverstand immer schon hätte wissen können – oder auch gewusst hat: Missbrauch hängt nicht vom Alter des Partners ab – und das Empfinden des Mädchens auch nicht. Es geht einzig und allein um die Frage, ob das Mädchen *geliebt* wird – und ob es seinerseits liebt. Alle anderen Umstände sind völlig nachrangig. Damit zeigen die Studien eines ganz deutlich: Die Liebe zwischen Mann und Mädchen wird vollkommen zu Unrecht tabuisiert und stigmatisiert. Es ist die Aufgabe der Zukunft, aus dieser Erkenntnis Konsequenzen zu ziehen.

Teil I
Grundlegendes

Die frühe Sexualforschung



Schon die frühen Pioniere der Sexualwissenschaft verwiesen vielfach auf Begegnungen und Verhältnisse zwischen Mädchen und Männern.

Iwan Bloch schildert in einem umfassenden Werk⁴ zum einen den Missbrauch:^[696]

Das *Unschuldige, Natürliche* und *Reine* im Wesen des Kindes und der unberührten Jungfrau wirkt auf solche verderbten Individuen erregend, als *Kontrast* zu ihrer eigenen sexuellen Schamlosigkeit und Raffiniertheit. Dieser Kontrast wirkt als intensiver Reiz. Unverkennbar ist auch ein sadistisches Moment in der Vollziehung des Beischlafes mit einem wehrlosen Kinde, und in dem blutigen Akt der Deflorierung eines unreifen Individuums.

Es ist deutlich, dass selbst dieser Reiz nur von einer unterbewusst *realen* Anziehung ausgehen kann: Im tiefsten Inneren sehnt sich noch die dunkelste Seele nach der *wirklichen* Unschuld, also danach, erlöst zu werden. Da sie zu einer läuternden Seelenwandlung aber nicht in der Lage oder nicht willens ist, tritt an dessen Stelle das halb bewusste Bedürfnis, die (bisherige) Unschuld auf das eigene niedrigere Niveau herabzuziehen. Im Moment der *Schändung* wird gerade beides erreicht: die Vernichtung der Unschuld und die illusorische momentane Vereinigung mit ihr.

Aber Bloch beschreibt auch die andere Seite – die Frühreife⁵ von Mädchen, die auch *von sich aus* Beziehungen mit einem Mann eingehen wollen und dies auch tun.

So erwähnt er folgendes Beispiel:^[700]

Ein junger Mann macht die Bekanntschaft eines 16 jährigen Backfisches. Trotz heftiger Leidenschaft wagt er nicht, das Mädchen zu berühren, weil er sich durch ihre unschuldig-süße Miene täuschen läßt und nicht der erste Verführer sein will. Kurz darauf erfährt er, daß dieser Engel bereits seit Jahren mit einem 40 jährigen verheirateten Manne geschlechtlich verkehrte!

Das traf damals auch auf viele Fälle mit Lehrern und Geistlichen zu, in denen die Mädchen, durch welche Vorerfahrungen auch immer, selbst agierten:^[731f]

Die so häufigen Delikte von Geistlichen und Lehrern an den von ihnen unterrichteten Mädchen erscheinen nicht selten in einem anderen Lichte, wenn man die jugendlichen Denunziantinnen einem genaueren Verhör unterwirft, nächst dem einer körperlichen Untersuchung, wobei oft die längst eingewurzelte Schamlosigkeit und ein lange vor dem Delikte mit anderen Männern gepflegter und zwar freiwillig gepflegter geschlechtlicher Verkehr ans Licht kommen. [...] Sehr

⁴ ● Iwan Bloch: Das Sexualeben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin ²⁻³1907. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁵ Der Begriff ‚Frühreife‘ bezieht sich immer auf den der demgegenüber ‚richtigen‘ Reife, die dann auch durch das kulturelle Einwirken, durch Normen, Prägungen, Konditionierungen etc. bei den meisten Individuen durchgesetzt wird.

oft gehen auch von den Schulumädchen selbst tatsächlich Anreizungen schlimmster Art aus, die sogar manchem jungen, sittlich gefestigten Lehrer verderblich geworden sind.

Daneben gibt es auch ganz unschuldige Verhältnisse.^[731]

[...] führe ich das Beispiel der heißen, anschmiegenden Liebe eines 12 jährigen Mädchens zu einem 40 jährigen, durchaus ehrenhaften Manne an, der an sexuelle Berührung der Kleinen sicherlich nicht dachte, und sich doch vor ihren leidenschaftlichen Liebkosungen nicht retten konnte. Oft beobachtet man solche innige Zuneigung ganz junger Mädchen zu reiferen Männern, und man muß sich hüten, in solchen Fällen stets an pädophile Unzucht zu denken.

Es ist deutlich, dass im Lichte der heute herrschenden Vorstellungen und Dogmen solche Beobachtungen und Darstellungen stets hinterfragt werden und vermutet wird, jedes einzelne dieser Mädchen sei zunächst von erwachsener Seite verführt worden. Man will nicht zulassen – nicht einmal gedanklich –, dass ein Mädchen *wirklich* eine echte, enge, auch körperliche Beziehung zu einem Mann haben möchte, haben wollen könnte...

*

Das ‚Reizvolle‘ und Anziehende eines jungen Mädchens erkannte selbst Freud – am eigenen Leib. Er selbst hatte schon in seinen Vierzigern keine wirkliche sexuelle Libido mehr. Und doch erlebt er dann 1901 mit fünfundvierzig folgende Szene:⁶

Ich traf in einem befreundeten Hause ein als Gast angelangtes junges Mädchen, welches ein längst für erloschen gehaltenes Wohlgefallen bei mir erregte und mich darum heiter, gesprächig und zuvorkommend stimmte.

Als ihr Onkel eintritt und beide ihm einen Sessel hinstellen wollen, geschieht Folgendes:⁷

Indem ich später hinzutrat und den Anspruch, den Sessel zu tragen, doch nicht aufgab, stand ich plötzlich dicht hinter ihr, hatte beide Arme von rückwärts um sie geschlungen, und die Hände trafen sich einen Moment lang vor ihrem Schoß.

Kein ‚Freudscher Versprecher‘, sondern ein Freudscher ‚Fehlgriff‘ – die Sehnsucht nach dem Mädchen...

*

Die Pädagogin Mathilde Vaerting, zweite ordentliche Professorin in Deutschland überhaupt, beschrieb 1932, wie auch Mädchen ihre erotische Wirkung auf Männer austesten:⁸

Sie zweifeln, ob sie auf den Mann wirken, und hieraus entwickelt sich leicht, wie es scheint, eine erotische Probierversucht. Es gibt heute junge Mädchen, die bewußte Experimente anstellen,

⁶ Sigmund Freud: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Berlin ²1907, S. 83. Archive.org.

⁷ Ebd.

⁸ Mathilde Vaerting (1932): Die heutige Rolle der Virginität im Seelenleben des jungen Mädchens, in: Der Querschnitt 12(4), 246-249, hier 248.

ob sie auf den Mann wirken, nicht etwa auf einen geliebten Mann, sondern auf den Mann schlechthin. Eine Achtzehnjährige erzählte mir, daß sie öfters Herren in der Untergrund ihre schönsten Augen mache, damit sie sie ansprechen sollten. Bei den ersten Malen versagte ihre Bemühung. Endlich fiel ein Experiment positiv aus; sie war erfreut und fühlte sich bestätigt, desungeachtet ging sie eilig davon. Ein mir bekannter Herr besuchte einen Vortrag, an dem auch Oberklassen höherer Lehranstalten teilnahmen. Er saß allein in einer Bank, und vor ihm vier junge Mädchen. Sie sahen sich auffällig immer wieder nach ihm um, lächelten ihn an und boten ihm ein Programm an; als er dankend ablehnte, kroch die eine durch die offene Banklehne und setzte sich ganz nahe neben ihn. Als auch das nicht wirkte, kroch sie auf demselben Wege auf ihren Platz zurück. Ich erzählte dieses Verhalten anderen jungen Mädchen, um zu erfahren, was sie davon hielten. Sie sagten: die wollten sicherlich nichts von dem Herrn, die wollten nur sehen, ob sie auf Männer wirken.

Dies schließt jedoch nicht aus, dass manches Mädchen *wirklich* eine zärtliche Beziehung mit einem Mann anknüpfen möchte...

*

Die um die Jahrhundertwende langsam beginnende Sexualforschung wurde durch die Nationalsozialisten nach wenigen Jahrzehnten an ihrer wichtigsten Geburtsstätte Berlin zunächst vollständig vernichtet.

Die Nachkriegsgeneration war in vielerlei Hinsicht mehr von Tabus bestimmt als die Weimarer Republik. Erst die legendären Kinsey-Reporte brachten in den 50er Jahren einen neuen starken Impuls für die Sexualforschung.⁹

⁹ Zur Sexualforschung und Sexualität *insgesamt* siehe ausführlich den dritten Band.

Ford/Beach 1951: Sexualität bei Mensch und Tier



Clellan S. Ford & Frank A. Beach: Formen der Sexualität. Das Sexualverhalten bei Mensch und Tier. Rowohlt 1969. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Originalausgabe: Patterns of Sexual Behavior. New York 1951. Deutsch zuerst als: Das Sexualverhalten von Mensch und Tier. Berlin 1954.

Zunächst sei hier ein Werk vorgestellt, das mit breiter Forschungsgrundlage die Sexualität innerhalb verschiedenster Menschengruppen und der Tierwelt beschreibt. Auf diese Weise wird sichtbar, wie sehr die Sexualität kulturellen Einflüssen unterliegt.¹⁰ Die Autoren haben hierfür Material von 190 ethnologischen Volksgruppen zusammengetragen.¹¹

So gibt es nur beim Menschen ein ‚Jungfernhäutchen‘ (Hymen).^[27] Ebenso kennt nur der Mensch die einander zugewandte Paarung, da hier die Vagina mehr nach vorn gerichtet ist als bei den Menschenaffen.^[27]

Das Schönheitsideal ist bei vielen Völkern eine Frau mit breitem Becken und Hüften, oft großen Brüsten, oft auch korpulentem Körperbau.^[94]¹² Der geschlechtsreifen Frau ist es nirgendwo allgemein erlaubt, ihre Genitalien zu entblößen.^[100] Nur wenige Völker dagegen verlangen eine Verhüllung der weiblichen Brust, auch dies gewöhnlich nur von der Pubertät bis zum ersten Kind.^[53] Das Küssen ist keineswegs weltweit verbreitet,^[55] aber mehr oder weniger auf den Menschen beschränkt,^[73] ebenso das Bedürfnis nach Zurückgezogenheit beim Koitus und die mögliche Vorliebe der Abend- und Nachtstunden.^[78f]¹³

Bei den meisten Völkern erfolgt der Koitus fast täglich.^[85] Der Koituswunsch eines Mannes wird oft mit einem ‚Liebesstab‘ zum Ausdruck gebracht, aber zum Beispiel auf Bali auch ganz direkt.^[107] Bei den meisten Gruppen herrscht die Ansicht, dass die Initiative nur vom Mann ausgehen sollte, oft aber bemühen sich auch die Frauen und Mädchen selbst um Sexualbeziehungen mit Männern.^[109]

Bei den Säugetieren ist die Initiative nirgends auf die Männchen beschränkt. Weibliche Raub-, Huf- und Nagetiere suchen in der Paarungszeit von sich aus das Männchen.^[111] Schimpansenweibchen ergreifen in der Brunst in 65-85 % aller Fälle die Initiative.^[110] Bei Menschenaffen und Säugetieren ist das Weibchen zudem in der Brunst stets paarungsbereit, da es keine Kli-

¹⁰ Ein eklatantes Beispiel sind die tungusischen Manchu in China, wo die Mütter ihre Söhne durch Fellatio lieblosen, die nicht als sexuell gilt, während der Kuss als sexuell zwischen Verwandten tabu ist. Dinzlbacher P (2018): Pädophilie im Mittelalter. Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs 8, 5-38, hier 11. Siehe auch Wikipedia englisch: Fellatio.

¹¹ Unter anderem mit einer Datenbank der Yale University. Zu den ethnologischen Gruppen gehören zum Beispiel die Apachen, Ashanti, Balinesen, Cree, Haitianer, Hopi, Jakuten, Krähen-Indianer, Kurden, Maori, Massai, Mongolen, Samoaner, Trobriand-Insulaner, Tuareg, Zulu.^[13ff] Das Verhalten der Tiere wurde von Beach über fast fünfzehn Jahre zusammengetragen.^[19]

¹² Eher stehende, runde Brüste und schlanken Körperbau bevorzugen die Massai, schmale Hüften die Jakuten, schlanke Fesseln die Tonganer.^[94]

¹³ Letzteres ist bei den verschiedenen Völkern allerdings ganz und gar unterschiedlich. Bei Tieren findet der Koitus in ihrer jeweiligen Aktivitätszeit statt.^[80]

max braucht.^[87] ¹⁴ Ein Koitus dauert bei Menschenaffen in der Regel kaum länger als fünfzehn Sekunden.^[45] Der menschliche Koitus dauert meist mindestens einige Minuten. Bei den meisten Völkern nimmt die Frau auch hier eine passive Rolle ein, während man etwa bei den Hopi oder Trobriandern eine passive Frau als nicht begehrenswert betrachtet.^[31] ¹⁵

In Bezug auf die Partnerschaften fordern nur 16 % aller Völker eine einfache Paarbeziehung, und selbst hier werden bei weniger als einem Drittel vor- und außereheliche Verhältnisse völlig abgelehnt.^[115] Polygamie ist sehr oft erlaubt, wenn der Mann mehrere Frauen unterhalten kann, was aber oft nicht der Fall ist.^[116] ¹⁶ Menschenaffen tendieren ebenfalls dazu, mehrere Weibchen zu haben.^[118] 60 % aller Völker verbieten der verheirateten Frau außereheliche Beziehungen, bestraft wird meist aber der verführende Mann. Viele Gruppen verlangen auch die Keuschheit unverheirateter Mädchen.^[124] Wo vielfältige Verhältnisse erlaubt sind, nutzen Frauen diese Möglichkeit so oft wie Männer.^[127] Sexuelle Kontakte mit den Nachkommen sowie unter Geschwistern sind bei allen Menschengruppen verboten.¹⁷ Als Grund für das Inzesttabu nehmen die Autoren die Minimierung innerfamiliärer Rivalität und Eifersucht an.^[120] Bei drei Vierteln aller Kulturen reicht das Inzestverbot sogar weiter als bis zu Cousins ersten Grades.^[121] Im Tierreich ist ‚Inzestpaarung‘ dagegen offenbar allenfalls durch die Aggressivität des herrschenden Männchens beschränkt bzw. verhindert.^[127] Tierweibchen paaren sich mit beliebigen Männchen.^[129] ¹⁸

Landis fand bei einer Befragung von 295 Frauen, das fast alle im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren homoerotische Erlebnisse schwärmerischer Art hatten.¹⁹ ^[136] Kinsey fand, dass in

¹⁴ Der männliche Sexualtrieb ist im Tierreich keineswegs stärker als der weibliche. Zwar kann der sprichwörtliche Bulle viele Kühe befruchten, diese sind jedoch die ganze Paarungszeit immer wieder paarungsbereit. Werden Katzen über den natürlichen Brunstzeitraum weniger Wochen durch Hormonbehandlung paarungsbereit gehalten, ‚so erschöpfen sie einen Kater nach dem anderen und zeigen dabei in keiner Weise, daß ihr sexuelles Verlangen sich vermindern würde.‘^[89] Auch bei Stachelschweinen ist das Männchen nach etwa einer halben Stunde erschöpft, ‚obwohl das Weibchen weiterhin nach sexuellem Kontakt verlangt.‘^[88] • Klimax und Erregung sind also zwei verschiedene Dinge. Bei mehreren Säugern induziert die Erregung der Kopulation erst den Eisprung oder die Vorbereitung der Uterusschleimhaut für die Einnistung des Keimes. Michael Maiwald und Arnd Schreiber: Die biologischen Grundlagen von Paarverhalten: Eine Übersicht biopsychologischer Konzepte, in: Manfred Amelang, Hans-Joachim Ahrens & Hans Werner Bierhoff (Hg.): Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen. Göttingen u.a. ²1995, S. 1-60, hier 32.

¹⁵ Die Trobriander kratzen einander sogar und beißen sich in die Lippen. Bronislaw Malinowski: The Sexual Life of Savages in North-Western Melanesia. New York 1929, p. 332f.^[63]

¹⁶ Nicht selten werden bei der Polygamie *Schwestern* bevorzugt.

¹⁷ Die Geschwisterehe des Herrschers kam jedoch im alten Ägypten, bei den Inkas und gewissen Naturvölkern vor. Dietmar Hipp: Verherrlicht, romantisiert, geächtet. Spiegel.de, 11.3.2008.

¹⁸ Die Autoren geben das von Zuckerman beschriebene Verführungsverhalten eines Pavianweibchens wieder: ‚Wenn der eigentliche Partner eines Weibchens einmal den Kopf wegdreht, kann es vorkommen, daß das Weibchen sich einem anderen Pavian sexuell darbietet. Wenn dieser darauf reagiert, wird er vom Weibchen eifrig angenommen. Läßt dann jedoch der Pascha erkennen, daß er den Verstoß bemerkt hat, so macht sich das Weibchen los und läuft zu ihm hin. Es bietet sich dann ihm sexuell dar und droht gleichzeitig dem bisherigen Bewerber mit angriffslustigen Grimassen und Gesten. Oft reagiert der Pascha darauf mit einem wütenden Angriff gegen den Eindringling, dessen einziges Vergehen darin besteht, auf die Aufforderung des Weibchens zur Paarung eingegangen zu sein.‘^[129] • Bekannt ist auch, ‚daß die Füchsin sich außer mit ihrem eigentlichen Gefährten auch mit anderen Füchsen paart, während der Fuchs [...] auf andere Füchsinnen nicht anspricht.‘^[131]

¹⁹ Carney Landis et al.: Sex in Development. New York 1940.

Amerika 37 % der Männer und 12 % der Frauen homosexuelle Kontakte mit Orgasmus kennen.^[134ff] Von zwei Dritteln der 76 Völker, bei denen dazu Angaben vorliegen, wird homosexuelles Verhalten geduldet und für normal gehalten.^[139]²⁰ Nur für siebzehn liegen Mitteilungen über weibliche Homosexualität vor.^[142] Im Tierreich wurde auch bei Primaten Analverkehr unter Männchen beobachtet,^[144f] bei noch nicht geschlechtsreifen Männchen ist homosexuelles Verhalten teilweise häufiger als heterosexuelles.^[146] Weibliche Homosexualität ist dagegen nahezu niemals beobachtet worden,^[148]²¹ ebensowenig echte Homosexualität unterhalb der Primaten.²²

Sexuelle Kontakte von Menschen zu Tieren kommen insbesondere auf dem Land vor.^[156]²³ Auch bei den Hopi sind Tierkontakte häufig, bei den Massai ist es üblich, dass ältere Jungen Sexualbeziehungen mit Eselinnen haben.^[159] Bei Menschenaffen fand man sexuelle Reaktionen zum Beispiel auf Menschen oder Hunde.^[159f]²⁴

Masturbation ist zumindest in höheren Bildungsschichten und hier mehr bei Männern durchaus weit verbreitet.²⁵ Fast alle Völker lehnen sie für erwachsene Menschen offiziell ab,^[167] viele halten sie jedoch bei Kindern und Jugendlichen für natürlich und normal.^[168] Masturbation ist auch bei männlichen Primaten bekannt,^[171f]²⁶ bei Weibchen selten.^[172f] Bei Säugetieren zeigen sich gelegentlich im Schlaf Erektionen, beim Hauskater ist auch Ejakulation nachgewiesen.^[177]²⁷

Der Beginn der Pubertät ist mit dem Auftreten der Schambehaarung (lat. ‚pubes‘) gekennzeichnet. Das Erreichen der vollen Fortpflanzungsfähigkeit kann jedoch noch über zehn Jahre

²⁰ Bei mehreren australischen Aborigines wie den Aranda ist Päderastie unverheirateter Jünglinge mit zehnbis zwölfjährigen Jungen Sitte.^[141]

²¹ Damit stimmt überein, dass menschliche Homosexualität unter Mädchen und Frauen viel stärker als bei Männern eine *Gefühlskomponente* hat, die als Seelisches überhaupt erst beim Menschen auftritt. So zitieren die Autoren auch Frauen, die andere Frauen als Liebesspartner bevorzugen, weil diese ‚gefühlbetonter und rücksichtsvoller als die Männer seien‘^[261]

²² Wohl können Männchen oder aber Weibchen einander besteigen, aber der bestiegene Partner versucht dann meist, sich zu entziehen, statt Paarungsbereitschaft zu zeigen.^[151] Bei vielen Säugetieren kann ein Weibchen, das ein anderes besteigt, *seinerseits* manchmal zu einer Ovulation kommen.^[152] Auch das bestiegene Weibchen kann wie bei Männchen reagieren.^[276] Bei Ratten wurde in Einzelfällen beobachtet, dass eine von einem anderen Männchen bestiegene Ratte weibliches Paarungsverhalten zeigte.^[151]

²³ Nach Kinsey galt dies für 8 % aller männlichen und 4 % aller weiblichen Amerikaner und für bis zu jeden zweiten Jungen auf Farmen.^[156]

²⁴ Zuckerman ‚beobachtete, wie ein junger männlicher Orang-Utan wiederholt versuchte, eine noch nicht geschlechtsreife Schimpansin zu begatten.‘^[161] Eine andere junge Schimpansin wiederum zog wiederholt eine Katze an ihre Geschlechtsteile heran.^[161] Gefangene Delphine versuchen, sich mit Schildkröten oder Haien zu paaren.^[162]

²⁵ Laut Kinsey bei 69 % der Ehemänner mit Collegebildung mindestens gelegentlich, bei Frauen etwa halb so viel.^[164f]

²⁶ Die Autoren zitieren die Selbstreizung des Hirsches, der in der Brunstzeit ein äußerst empfindliches Geweih hat: ‚Sie wird so ausgeführt, daß der Kopf gesenkt wird und die Geweihspitzen sanft im Graswuchs hin und her bewegt werden. Fünf bis sieben Sekunden darauf tritt der Penis hervor und erigiert. [...] Ungefähr fünf Sekunden nach dem Eintritt der Erektion erfolgt die Ejakulation [...]‘ Frank Fraser Darling: *A Herd of Red Deer. A Study in Animal Behaviour*. London 1937, p. 161.

²⁷ Dies beweist, dass das beim Menschen lange Zeit als ‚sündhaft‘ angesehene Geschehen sogar unabhängig von ‚feuchten Träumen‘ etwas Natürliches ist.

dauern.^{28 [183f]} Nur wenige Gruppen versuchen, Kindern die Sexualität in jeder Form zu verbieten und dann auch meist jegliches Wissen zu verbergen.^[192f] Nach der Pubertät ist auch hier oft eine beträchtliche sexuelle Freiheit gegeben, während bei einigen Gruppen die Geschlechter getrennt und die Mädchen streng überwacht werden.^[195f] 29 Andere Gruppen sind halb restriktiv und setzen die offiziellen Verbote nicht nachdrücklich durch, sehr viele Gruppen sind jedoch völlig tolerant.^[200ff] 30 – Kinsey fand, dass mit zwölf Jahren jeder vierte bis fünfte Junge mindestens einmal versucht hat, ein Mädchen oder eine Frau zu koitieren.^[199] Auch hier zeigt sich die Doppelmoral.^[199] 31 – Auch bei den Primaten gibt es in der Kindheit sexuelle Spiele.^[206] Pavianweibchen gehen mitunter noch vor der Pubertät dauerhafte Partnerschaften mit erwachsenen Männchen ein.^[207] Bei den niederen Säugetieren zeigen die Weibchen vor der Pubertät keinerlei erwachsenes Sexualverhalten.^[207] Bei den Primaten muss das Männchen das volle Koitusverhalten erst lernen, das Weibchen führt nach der Pubertät alle notwendigen Reaktionen aus.^[208]

Nur bei Primaten gibt es eine Menstruation, bei den übrigen Säugern gibt es Brunstzeiten, meist nur ein bis zwei kurze Phasen im Jahr, mehrmals dagegen etwa bei Sau, Stute, Ziege, Schaf und Löwin.^[216] Affenweibchen nehmen Männchen unter bestimmten Umständen auch an, wenn sie gerade unfruchtbar sind.^[218] Schon hier sind Faktoren des Zusammenlebens wesentlich, bei Menschenaffen ist die Paarungstätigkeit noch unabhängiger von den Hormonen.^[221] Schimpansen sprechen auf individuelle Partner ganz unterschiedlich an.^[220f] Bei Frauen ist der Zusammenhang mit den Hormonen ganz durchbrochen. Oft erreicht die erotische Ansprechbarkeit vor und nach der Menstruation einen Höhepunkt, während sie in der

²⁸ Eine schottische Studie zeigte, dass bei Eheschließung 15- bis 19-jährige Mädchen in den ersten zwei Jahren nur zu 44 % schwanger wurden, die fünf Jahre ältere Gruppe aber zu 91 %. Ashley Montagu: Adolescent Sterility. Springfield 1946, nach Zahlen von Matthews & Duncan.^[184] Allerdings kann ein sexuelles Trauma sogar bei Mädchen vor der Pubertät eine Spontanovulation auslösen und es nach einmaligem Missbrauch zur Schwangerschaft kommen. Hedwig Wallis: Die Behandlung der kindlichen und jugendlichen Opfer von Sittlichkeitsstraftaten, in: Franz Günther von Stockert (Hg.): Das sexuell gefährdete Kind. Beiträge zur Sexualforschung 33. Stuttgart 1965, S. 116-123, hier 120, Wallis nennt ‚drei derartige Fälle‘ als ihr bekannt.

²⁹ So bei Cheyenne und Hopi. Bei letzteren fällt die ganze Schuld für eine uneheliche Schwangerschaft dem Mädchen zu.^[196] Dies trifft auch für die meisten anderen restriktiven Gruppen zu.^[197]

³⁰ So zum Beispiel Ainu, Alinesen, Jakuten, Maori, Mongolen, Trobriander, Tuareg.^[204] • Bei den Trobriandern beginnt das Geschlechtsleben für die Mädchen mit sechs bis acht, für die Jungen mit zehn bis zwölf Jahren. Keine Ehe wird geschlossen, ‚ohne daß es vorher lange Zeit zu sexuellen Intimitäten gekommen wäre, bei denen gleichzeitig die Aufrichtigkeit der Zuneigung und das sexuelle Zueinander-Passen erprobt werden. Voreheliche Schwangerschaften sollen [...] selten sein, obwohl von der Pubertät bis zur Heirat drei Jahre oder länger Geschlechtsverkehr betrieben wird.‘^[205] • 1928 beschrieb Margaret Mead in Samoa eine sexuell sehr freizügige Gesellschaft: ‚To live as a girl with as many lovers as possible and then to marry in one’s own village [...], these were uniform and satisfying ambitions.‘ Coming of Age in Samoa. New York 1971, p. 129. 1983 stellte Derek Freeman ihre Studie völlig in Frage. Eine angebliche Informantin sagte später auch: ‚Wie Sie wissen, sind samoanische Mädchen großartige Lügnerinnen und lieben es, sich über Leute lustig zu machen, aber Margaret dachte, dass alles wahr sei.‘ Wikipedia: Kindheit und Jugend auf Samoa.

³¹ Eine Untersuchung an über 750 Paaren zeigte, dass 60 % der Männer und 37 % der Frauen voreheliche Erfahrungen hatte, die zu nur rund 20 % bzw. zu zwei Dritteln auf den späteren Partner beschränkt waren. Lewis M. Terman: Psychological Factors in Marital Happiness. New York 1938.^[199] Er fragt sich, ‚wie lange das Kulturideal der Jungfräulichkeit bei der Eheschließung noch als Teil des Moralsystems bestehen bleiben wird, nachdem seine Einhaltung bereits der Geschichte angehört.‘ Ebd., p. 323.^[200] • 1968 hatten rund 90 % der deutschen Studenten und Studentinnen voreheliche Koituserfahrung.^[200]

Mitte der Zyklen, zur höchsten Empfänglichkeit, mehr oder weniger fortfällt – und hier nur bei viel weniger Frauen ihr Maximum erreicht.^[222] ³² Bei fast allen Völkern ist der Frau die Sexualität während der Menstruation jedoch verboten,^[225] da geglaubt wird, dies schade dem Mann.^[226]

Bei Frauen muss weder das Klimakterium („Wechseljahre“) noch eine Ovariectomie das sexuelle Verlangen und die Orgasmusfähigkeit reduzieren.^[238] Das Gleiche gilt teilweise für Männer.^[248] Werden Schimpansenweibchen die Eierstöcke entfernt, ist die sexuelle Ansprechbarkeit mehr oder weniger beseitigt, jedoch nicht völlig,^[237] kastrierte Männchen können sich (bis auf die Ejakulation) teilweise völlig normal entwickeln.^[248] Werden Säuger unterhalb der Primaten vor der Pubertät kastriert, entwickeln sie niemals Paarungsreaktionen,^[245] nach der Pubertät verlieren sie zumindest die Erektionsfähigkeit.^[246] Weibliche Säugetiere zeigen das Paarungsverhalten sogar bei entfernter Großhirnrinde, bei männlichen fällt es dann weg.^[258] ³³ Dies weist auf die Rolle des *Lernens* im Sexualverhalten – das bei niederen weiblichen Säugern nie beobachtet wurde, also auch kein sexuelles Spielen, wohl jedoch *männliche* Paarungsreaktionen.^[259] Das bedeutet, die weibliche Paarungsreaktion ist hier vollständig von den Sexualhormonen abhängig.^[260]

Aus all diesen Forschungen wird deutlich, dass die Sexualität im Laufe der Entwicklung von den Hormonen und damit dem Alter immer *unabhängiger* und freier wird:^[273] ³⁴

1. Frühzeitige sexuelle Spielereien kommen außer beim Menschen auch bei vielen Tierarten vor; 2. Häufigkeit, Vielfalt und Vollständigkeit des sexuellen Spielens vor der Pubertät nehmen im allgemeinen von den niederen zu den höheren Säugetieren zu [...].

Aus dem Kulturvergleich ergibt sich einwandfrei, daß die Neigung allgemein menschlich ist, sexuelle Reaktionen bereits lange vor der Geschlechtsreife, das heißt lange vor der Fähigkeit zum fruchtbaren Koitus zu zeigen.

Damit weist die Evolution selbst auf eine Befreiung der Sexualität hin. Beim Menschen wird diese hochgradig individuell und auch von individuellen Lern- und Prägungsvorgängen abhängig. In Bezug auf eine offenbar ursprünglich bisexuelle Veranlagung schreiben die Autoren:^[276]

In Gruppen mit restriktiver Haltung – wie etwa unserer eigenen Gesellschaft – lernt es ein großer Teil der Bevölkerung, auf homosexuelle Reize nicht zu reagieren, ja, sie nicht einmal wahrzunehmen, so daß schließlich die Fähigkeit dazu tatsächlich verlorengehen kann. Gleichzeitig aber wird eine bestimmte Minderheit hochgradig oder sogar ausschließlich für die erotische Anziehungskraft eines Partners gleichen Geschlechtes empfindungsfähig [...].

³² Man könnte dies als biologische Trennung von Sexualität und Fortpflanzung sehen!

³³ Auch bei weiblichen Ratten fällt dann das sonst teilweise gezeigte männliche Verhalten (Besteigung) weg.^[259]

³⁴ So fanden Masters & Johnson zum Beispiel auch, dass nach der Geburt bei stillenden Frauen die Keimdrüsenfunktion am längsten ruhte, dennoch zeigten die Frauen ein besonders starkes sexuelles Verlangen. William H Masters & Virginia E Johnson: Human sexual response. Bronx 1966, zitiert nach Klaus Thomas: Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart ²1970, S. 182.

Man übertrage dies auf das *Mädchen* – und man wird dem Geheimnis der Parthenophilie wieder ein Stück nähergekommen sein. Denn dass das Mädchen eine erotische Anziehungskraft hat, dürfte außer Zweifel stehen – unterschiedlich ist nur, wie sehr man die eigene Empfindungsfähigkeit dafür zulässt...

Zur Frage der ‚Frühreife‘



Fest steht, dass auch ein Kind bereits kein asexuelles Wesen ist. Durch spezielle hormonelle Einflüsse ist teilweise sogar außerordentliche, genitale und körperliche Frühreife möglich.³⁵ Auch normale Kinder können bereits früh sexuelle Erfahrungen suchen. So berichtet Hirschfeld, ‚ein tieferschüttertes Ehepaar‘ habe ihn aufgesucht, als es entdeckte, dass zwischen der fünfzehnjährigen Tochter und dem zwölfjährigen Sohn reger sexueller Verkehr stattfand, und zwar auf Betreiben des Mädchens schon seit vier Jahren.³⁶ Generell sind Mädchen den Jungen über viele Jahre körperlich (und meist auch emotional) voraus:³⁷

Vom 9. bis 14. Lebensjahre sind die Mädchen höher als gleichaltrige Knaben [...]. [...] während Mädchen nach dem 16. Jahre nur sehr langsam und nach dem 20. überhaupt nicht mehr wachsen. Vom 15. Jahre ab nehmen die Knaben viel schneller an Größe zu als die Mädchen; am meisten im 16. Lebensjahre, während die Mädchen am raschesten im 13. Jahre wachsen.

Mädchen können heute schon *sehr* früh geschlechtsreif werden.³⁸

Tatsache ist: In den letzten 150 Jahren ist das Pubertätsalter ständig gesunken. Im 19. Jahrhundert bekamen Mädchen ihre erste Blutung im Schnitt zwischen dem 15. und dem 17. Lebensjahr, heute mit etwa zwölf. In den späten 80er-Jahren bemerkten amerikanische Ärzte weitere Veränderungen. Seit den 60er-Jahren hatte gegolten, dass bei Mädchen das Brustwachstum mit ungefähr elf Jahren beginnt, Ende der 80er aber fiel Ärzten in New York auf, dass immer häufiger acht- und neunjährige Mädchen in ihre Klinik kamen, denen bereits Brüste und Schamhaare wuchsen. Die Vereinigung der amerikanischen Kinderärzte untersuchte daraufhin 17 000 Mädchen – das Ergebnis: Bei weissen Mädchen begann das Brustwachstum bereits mit knapp zehn Jahren, bei schwarzen sogar schon mit neun. Diese Zahlen wurden in den späten 90er-Jahren veröffentlicht; seitdem nehmen die Diskussionen kein Ende, vor allem in den USA reagieren Eltern nervös.

Und mehr noch, in einem anderen Artikel heißt es: ‚Busen mit sieben, die Regel mit zehn – das ist keine Seltenheit mehr. Manche Mädchen sind noch früher dran.‘³⁹ In diesem beruhigt ein Arzt, dass selbst ein Beginn der Pubertät mit acht Jahren bei Mädchen zwar früh, aber noch normal sei – und eine medizinische Abklärung erst erfolgen solle, wenn er noch früher läge. Doch viele Eltern reagieren über, weil es nicht in ihr Bild passt:

³⁵ Hirschfeld zitiert Fälle sechsjähriger Mädchen mit voll ausgebildeten Geschlechtsmerkmalen, die bereits mit zwei Jahren menstruiert haben. Magnus Hirschfeld: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Erster Teil. Bonn ²1921, S. 67. Archive.org. Körperliche Frühreife zeigt sich aber oft auch ohne genitale Frühreife (Menstruation). Ebd., S. 76f. Mit der letzteren ist aber meist auch die Libido verbunden, und Hirschfeld zitiert Fälle von Schwangerschaften acht- und neunjähriger Mädchen. Ebd., S. 77.

³⁶ Ebd., S. 79.

³⁷ Op. cit. Zweiter Teil. Bonn 1918, S. 106. Archive.org.

³⁸ Werner Bartens & Max Fellmann: Jetzt schon? Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 22/2012. www.wireltern.ch.

³⁹ Claudia Urban: Wenn siebenjährigen Mädchen Brüste wachsen. Welt. de, 11.9.2013. Auch für die beiden folgenden Zitate.

„Immer wieder sehe ich Eltern, für die ist die Pubertät gefühlt zu früh. Gemessen ist sie aber völlig altersgerecht“, erklärt die Expertin. „Die erste Brustknospung mit acht bis neun Jahren, in der dritten bis vierten Klasse, das darf sein.“ Viele Eltern drängten auf eine Therapie, obwohl gar kein krankhafter Befund bestehe.

Nun ist aber die Geschlechtsreife nicht selten auch mit einem neuen Sexualverhalten verbunden – und kann ein Mädchen Sexualerfahrungen tatsächlich auch *suchen*, wenn es geschlechtsreif geworden ist. In dem Artikel heißt es dazu:

Eine frühe Reife könne [...] zu frühen sexuellen Kontakten [...] führen. [...]

Als erwiesen gilt, dass frühreife Kinder häufiger Kontakt zu älteren Bezugsgruppen haben und entsprechende Verhaltensweisen viel zu früh übernehmen. Umso wichtiger ist es laut Weichold, dass Eltern am Ball bleiben, einen guten Kontakt zu ihren Kindern pflegen und diese vor allem auch umfassend und frühzeitig aufklären.

„Wenn von Anfang an eine gute Gesprächskultur entwickelt wird und die Kinder freiwillig von sich erzählen, was sie in der Schule und der Freizeit erleben, dann ist das ein sehr wichtiger Schutzfaktor gegen viele verschiedene Problemverhaltensweisen“, stellt die Entwicklungspsychologin klar.

Man kann diese Worte so oder so lesen. Es kann das Bemühen sein, einem Mädchen seine Kindheit zu bewahren, es etwa vor ‚frühen Schwangerschaften‘ und einem unter anderem daraus möglicherweise resultierenden ‚geringeren Bildungsniveau‘ zu schützen. Es kann aber eben auch sein, dass man mit all dieser ‚Gesprächskultur‘ eine ‚Überwachungskultur‘ etabliert, in der all dasjenige als ‚Problemverhaltensweisen‘ gilt, was nicht in das herrschende Dogma passt, wie ‚Kinder‘ sich zu verhalten haben.

Was nützt eine frühzeitige ‚Aufklärung‘, wenn ein Mädchen von dem, worüber es aufgeklärt wurde, gar nichts *machen* darf? Was, wenn die Eltern ‚am Ball‘ bleiben und ‚einen guten Kontakt zu ihren Kindern pflegen‘ – und ein Mädchen etwas machen möchte, was ihnen gar nicht gefällt, ihr aber schon? Was, wenn ein ‚früher sexueller Kontakt‘ auch vom *Mädchen* ausgeht? Wer bestimmt eigentlich, welche ‚Verhaltensweisen viel zu früh‘ sind und welche nicht? Hat das Mädchen auch etwas zu bestimmen – hat es vielleicht sogar ein *sexuelles Selbstbestimmungsrecht* ... oder ist es, sobald es nicht in das herrschende Dogma passt, einer unendlichen Reihe von Gehirnwäscheversuchen ausgesetzt?

Was ist, wenn ein Mädchen, das schon sehr früh die Geschlechtsreife erlangt, mit zwölf Jahren schließlich Kontakte zu älteren Jungen sucht, vielleicht sogar einem Mann, und nicht unbedingt schon koitalen Sex haben will, sehr wohl aber Zärtlichkeit, auch sexuelle Zärtlichkeit?

Das ‚sexuelle Selbstbestimmungsrecht‘ existiert hier schlichtweg nicht, denn die Gesetzeslage besagt, dass ein Mädchen, das diese sexuelle Selbstbestimmung ausüben will, die Partner, die es sich für seine Zärtlichkeit wünscht, schlicht und einfach ins Gefängnis bringt. So viel zum ‚sexuellen Selbstbestimmungsrecht‘ in einem modernen Rechtsstaat! Die Moderne ist hier überhaupt noch nicht erreicht. Stattdessen herrscht noch immer das Märchen vom asexuellen Kind mit festen Altersgrenzen – und jedes Mädchen, das mit unter vierzehn Jahren sexuell oder erotisch aktiv ist, gilt irgendwo noch immer als ‚verfrüht‘, so wie es früher als ‚sittlich verwahrlost‘ galt. In den Köpfen und auf dem Gesetzespapier herrscht noch immer die Dikta-

tur fester Altersgrenzen, die es in der Realität überhaupt nicht gibt. Damit aber wird alles Reden von ‚sexueller Selbstbestimmung‘ zur Makulatur.

*

Halten wir fest, dass der Beginn des Brustwachstums (das sogenannte Tanner-Stadium II) bei weißen Mädchen heute bei knapp zehn Jahren liegt – als *Normalfall*. Im sogenannten Tanner-Stadium III ist die Brust bereits leicht gewölbt, die Schambehaarung schon deutlich sichtbar. Das Tanner-Stadium IV ist dann schon jugendlich – und Stadium V wäre die bereits einem Erwachsenen entsprechende Ausprägung.

Männer, die sich von geschlechtsreifen Mädchen mit sichtbarer Brustentwicklung angezogen fühlen, sind *nicht* pädophil. Das Tanner-Stadium III, das früher bei etwa vierzehn Jahren lag – jenem Alter, das in Deutschland nach wie vor im wesentlichen die sexuelle Mündigkeit laut Gesetz bedeutet –, wird heute bereits mit *zehn bis zwölf* Jahren erreicht. Das jugendliche Tanner-Stadium IV, das früher bei fünfzehn bis sechzehn Jahren lag, erreichen Mädchen heute mit *zwölf bis dreizehn* Jahren.⁴⁰

Das bedeutet für parthenophil empfindende Männer: Diejenige Anziehung, die früher von fünfzehnjährigen Mädchen ausging, geht heute bereits von zwölfjährigen Mädchen aus. Und diese können umgekehrt auch bereits eine ausgeprägte Sehnsucht nach zärtlichen, nach erotischen oder sogar sexuellen Begegnungen und Beziehungen haben. Weder die öffentliche Meinung noch die Gesetzeslage haben auf diese Entwicklung auch nur annähernd angemessen reagiert – im Gegenteil, es besteht sogar eine Tendenz, das Konstrukt ‚Kindheit‘ bis zur Volljährigkeit auszudehnen, was eine schleichende Abschaffung der Jugend bedeutet.

⁴⁰ Filip Schuster (2022): The age of the girls and the boys in the Tanner stages. PDF 6 S. www.ipce.info, Library 4, Keywords: Tanner.

Kinsey 1948: Sexualität des Mannes



Alfred C. Kinsey (1948): Das sexuelle Verhalten des Mannes. Frankfurt am Main 1970. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Die umfangreichen Forschungen Kinseys revolutionierten das Bild der menschlichen Sexualität, durchbrachen eine noch immer bestehende Mauer des Schweigens und bereiteten die zwei Jahrzehnte später folgende sexuelle Revolution vor.

Kinsey stützt sich auf ausführliche Befragungen von über 12.000 Männern zwischen 1938 und 1947, hauptsächlich durch ihn und seinen Kollegen Wardell Pomeroy. Ihre Forschungen sind nach wie vor eine Pioniertat, und Kinsey beschreibt, wie außerordentlich sorgfältig sie sich das echte Vertrauen unzähliger Menschen und Gruppen gewannen und mit welcher Sorgfalt die Fragen entwickelt wurden:^[41]

Menschen aller Schichten und Stufen zu begegnen, eine Beziehung herzustellen, Dinge so sehen zu lernen wie andere sie sehen, Einstellungen und Taten anderer Menschen ohne gesellschaftliche oder ästhetische Beurteilung akzeptieren zu lernen, sich für Menschen zu interessieren, so wie sie nun einmal sind [...], die Fähigkeit zu entwickeln, alle Arten von Menschen zu lieben und dadurch ihre Achtung und Mitarbeit zu gewinnen, das sind die Grundelemente, die einer beherrschen muß, der statistisches Material über Menschen sammeln will.

Hinter jeder statistischen Angabe standen Menschen:^[42f]

Für jede dieser Gruppen ist die Art des Aufrufs anders, aber immer wendet er sich an jene Menschenliebe, die man in nahezu allen Menschen findet – wenn man weiß, wie sie zu finden ist.

Die kleine grauhaarige Frau an der Hütchentüre, draußen in den Ebenen des Westens, faßte das, was wir inzwischen von Hunderten von Menschen hörten, in dem Aufruf zusammen: „Du meine Güte! In meinem Leben bin ich so was nicht gefragt worden! Aber – wenn meine Erfahrung etwas nützt, sollen Sie sie bekommen.“ [...]

[...] Wir haben versucht, denen, die uns halfen, unser aufrichtiges Erstaunen darüber auszudrücken, daß sie bereit waren, uns zu helfen[,] und unsere Hochachtung dafür, daß sie uns geholfen haben.

Die tiefe Menschlichkeit, die sich hier ausspricht, geht unendlich weit über all jene hinaus, die glauben, Menschen verurteilen zu können. Kinsey beschreibt das Vorgehen für die Befragungen auf rund dreißig Seiten, und die daraus hervorgehende unglaubliche Gründlichkeit, die einzig und allein all die Angaben über das intimste, durch ein abstraktes Strafrecht sanktionierte Verhalten zusammentragen konnte, beeindruckt zutiefst. Zur bedingungslosen Wahrung der Vertraulichkeit entwickelte Kinsey eine Chiffreschrift, die jeder der wenigen Interviewer auswendig lernen musste und die sonst nirgendwo niedergelegt war.^{[51] 41}

⁴¹ Ein hoher Grad an 100%-Stichproben (Befragung aller Mitglieder einer Teilgruppe) sichert eine außergewöhnliche Repräsentativität. Zweitbefragungen und Befragungen des Partners wiesen die sehr hohe Quali-

Vorpubertäres Sexualspiel gaben 70 % der befragten Jungen an und erinnerten auch später noch 57 %.^[158] Nur zehn Prozent weniger gaben auch homosexuelle Betätigung an,^[159] zwei Drittel davon (also etwa jeder dritte Junge insgesamt) mit gegenseitig genitaler Manipulation.^[161] Heterosexuelles Spiel kannten 40 % aller Jungen, im Mittel mit knapp neun Jahren beginnend.^[163] In dieser aktiven Gruppe kommt es bei 81 % auch zu manuellen Berührungen, bei 55 % auch zu koitalen Handlungen (Collegegruppe: 65 bzw. 26 %).^[164] Etwa die Hälfte setzt Petting und Koitus kontinuierlich in die Reifezeit hinein fort – drei Viertel der Volksschulgruppe, aber nur 20 bis 30 % der Collegegruppe.^[167]

Es gibt Jungen, die im ersten Lebensjahr Orgasmus erreichen, viele können noch multiple Orgasmen haben.^{[171ff] 42}

Die Pubertät entwickelt sich im Mittel wie folgt: Schamhaar 13,4 Jahre, erste Ejakulation 13,8 Jahre, Stimmwechsel und Beginn des Größenwachstums 14,4 Jahre.^[176] Es kann aber ein Junge im vierten Schuljahr sexuell so reif sein wie ein spät entwickelter Collegestudent.^[181] Mit fünfzehn haben 92 % der Jungen Orgasmus gehabt (so viele Frauen erst mit neunundzwanzig!).^[182] Unmittelbar danach beginnen Jungen ein regelmäßiges Sexualleben.^[185]

Im weiteren untersucht Kinsey die Hauptquellen des männlichen Orgasmus: Onanie, nächtliche Pollution, Petting, Koitus, homosexuelle Beziehungen, Tierkontakte. Bis zum Alter von dreißig Jahren liegt die Zahl im Mittel bei drei Orgasmen pro Woche (Median⁴³ 2,2).^{[187] 44} Die ‚extremen‘ Fälle betreffen oft intellektuell hervorragende Menschen in geachteten Stellungen.^[195] Und Kinsey geißelt hier die Urteilswut:^[196f]

Die meisten Komplikationen, die man in den Sexualberichten beobachten kann, sind Folgen der Reaktion der Gesellschaft [...]. [...] Die Reaktionen unserer Gesellschaft [...] sind es, die der Untersuchung und Klassifizierung bedürfen. [...] Die Psychologen haben sich viel zu sehr mit den Individuen befaßt, die vom Gruppenbrauch abweichen. Es wäre wichtiger, zu wissen, warum so viele Individuen sich diesen alten Bräuchen derart unterwerfen [...]. Allzuoft stellte die Untersuchung des Verhaltens kaum etwas anderes dar, als eine Rationalisierung der Sitten unter der Maske objektiver Wissenschaft.

Statt ‚abnorm‘ ist die einzig wissenschaftliche Bezeichnung ‚selten‘.^[194]

Extrem fragwürdig ist auch das von Freud verbreitete Konzept der ‚Sublimierung‘. Junge Männer (16-20 Jahre) haben wöchentlich verheiratet 4,8 Orgasmen, unverheiratet 3,4 – eine

tät der Angaben nach.^[117ff] Befragungen durch verschiedene Interviewer zeigten nach sorgfältiger Ausbildung fast keine Unterschiede.^[130ff]

⁴² Drei Beispiele: Elf Monate: vierzehn in 38 Minuten; vier Jahre: sechs in fünf Minuten; zwölf Jahre: fünfzehn in einer Stunde.^[173]

⁴³ Der Median oder Zentralwert ist der Wert des ‚mittelsten‘ Individuums der ganzen Reihe. Der Mittelwert oder Durchschnitt wird dagegen schon durch wenige sehr hohe Einzelwerte deutlich nach oben verschoben.

⁴⁴ Etwa die Hälfte hat ein bis drei, knapp 80 % ein bis sieben, 12 % weniger, 8 % mindestens fünf Jahre lang mehr.^[191] Es gibt alles von einer Ejakulation in dreißig Jahren bis dreißig pro Woche über dreißig Jahre – ein Verhältnis von 1:45.000.^[190] • Der Median sinkt mit dem Alter: 36-40: 1,73 / 46-50: 1,15 / 56-60: 0,79 / 66-70: 0,48 / 76-80: 0,10. Der aktive Anteil sinkt erst ab sechzig rapide: 66-70: 73 %, 76-80: 25 %, danach nahezu null.^[215]

Folge der sozialen Beschränkung. Aber auch die ersteren hätten häufiger Verkehr, wenn die Frauen wollten und nichts dazwischenkäme.^[199] Fälle geringer Triebbefriedigung betreffen geistig und sexuell antriebsschwache Männer mit Volksschulbildung, Schüchtern-Gehemmte, ‚Spätentwickler‘ und Strenggläubige.^[203ff] Angeblich sublimierende Menschen sind oft neurotisch.^[207]

Wenn man also von der Liste [...] diejenigen streicht, die körperlich behindert sind, die von Geburt her einen schwachen Sexualtrieb haben, die in ihren jüngeren Jahren sexuell unerweckt sind, die von ihren üblichen Quellen sexueller Erregung getrennt wurden, die schüchtern und durch Unterdrückung verwirrt sind, so bleiben einfach keine Fälle übrig, die sich als klare Beispiele der Sublimierung erweisen.⁴⁵

Der Höhepunkt der männlichen Triebpotenz liegt schon bei 16-20 Jahren.^[219] ⁴⁶

Viele [...] Frauen, einschließlich einiger Biologielehrerinnen an Mittelschulen, glauben, daß der Knabe im neunten oder zehnten Schuljahr noch zu jung für die sexuelle Aufklärung sei, zu einem Zeitpunkt also, da er tatsächlich einen höheren Grad an Triebbefriedigung und eine größere Vielfalt an sexueller Erfahrung hat[,] als die meisten seiner Lehrerinnen je erreichen werden.

Und während junge Menschen in ihrer Sexualität gehemmt werden, werden durch die Sexualangst alte Menschen nicht selten für etwas verurteilt, was gar keine Sexualität im engeren Sinne mehr ist.^[232]

Eine besser [...] passende Interpretation müßte das Absinken der sexuellen Reaktionen [...], die Herabminderung des emotionalen Lebens auf Zärtlichkeiten, wie sie Eltern und besonders Großeltern [...] Kindern beweisen, berücksichtigen. Viele kleine Mädchen zeigen das Bild der üblichen Hysterie in bezug auf das „Berührtwerden“ durch eine fremde Person,⁴⁷ und manches Kind, das keine Ahnung von den Vorgängen beim Geschlechtsverkehr hat, hält alle Zärtlichkeit und jedes einfache Liebkosen, außer wenn es durch die Eltern geschieht, für einen Vergewaltigungsversuch. Deshalb verbringen nicht wenige ältere Männer ihre Zeit in Strafanstalten, weil sie angeklagt wurden, einen sexuellen Akt versucht zu haben, der die meisten in ihrem Alter nicht mehr interessieren würde und zu dem viele von ihnen zweifellos nicht mehr fähig sind.

⁴⁵ Eine hohe Triebbefriedigung von einmal täglich oder mehr haben unter anderem 20 % der inaktiven Katholiken und 12 % der Akademiker.^[208]

⁴⁶ In den Schichten geringerer Bildung wird diese auch verwirklicht: ‚Die unverheiratete Lehrerin mit Collegenbildung, die in der achten Volksschulklasse unterrichtet, wird nur schwer verstehen, warum einer ihrer Schüler [...] so verdorben sein kann, daß er mit einer ihrer vierzehnjährigen Schülerinnen Geschlechtsverkehr hat. Ihre Reaktion, die von der Norm ihrer höheren sozialen Herkunft abhängig ist, kann dazu führen, daß der Knabe von der Schule gewiesen und das Mädchen öffentlich der Schande ausgesetzt wird. Die Lehrerin weiß nicht, daß mehr als ein Viertel (28 Prozent) ihrer Schüler der achten Klasse ebenfalls Koitus hatten.‘^[365]

⁴⁷ Selbstverständlich hat ein Kind auch das Recht, nicht berührt zu werden, wenn es nicht will. Worauf Kinsey hier aber hinweist, ist der doppelte Wahnsinn einer Verurteilung alter Menschen als ‚Sexualstraftäter‘, die gar nichts in dieser Richtung wollten, und der Panik, mit der man Kinder – schon damals! – indoktrinierte, so dass sie zwischen ‚Vergewaltigung‘ und ‚Zärtlichkeit‘ gar nicht unterscheiden können, da jegliche Annäherung bereits als Gewalt/Gefahr kodiert wird!

Der Zeitpunkt der Pubertät – früh oder spät – führt erstaunlicherweise oft zu großen ‚Charakterunterschieden‘.⁴⁸ Ein größerer Teil der ‚Späten‘ ist introvertiert-schüchtern und mit 35 Jahren noch nicht verheiratet.^[295] Frühe Pubertät bedeutet über das gesamte Alter von 15-30 Jahren 50 % mehr Triebbefriedigung.^[287]⁴⁹ Dies betrifft sowohl Onanie⁵⁰ als auch vorehelichen Koitus, wo in der Collegegruppe schließlich bis zu 95 % der ‚Frühen‘, aber nur gut 80 % der ‚Späten‘ Erfahrungen machen.^[293]⁵¹

Auch die Schichtzugehörigkeit⁵² hat gravierende Einflüsse. Junge Männer (16-20 Jahre) sind zu 71 % in vorehelichem Geschlechtsverkehr aktiv, im Mittel 1,3 pro Woche.^[239] Dabei gibt es gewaltige Unterschiede:^[252]

Ein Mann aus den einfachen Schichten hat geringere ästhetische und soziale Forderungen zu berücksichtigen. Bis er in die Pubertät kommt, hat er gelernt, daß es möglich ist, mit jedem [...] Mädchen anzubändeln, eine Verabredung zu treffen und nach wenigen Minuten den Geschlechtsverkehr vorzuschlagen. [...] Derartige Dinge sind für die meisten gebildeteren Männer unmöglich. Bildung entwickelt eine differenzierte Freizeitgestaltung und ausgedehntere gesellschaftliche Beziehungen. Der durchschnittliche Collegestudent plant mehrere Verabredungen, Einladungen zum Essen, kostspielige Unterhaltungen und eine langdauernde Bekanntschaft, bevor er die Bitte um eine sexuelle Beziehung gerechtfertigt glaubt.

In Wirklichkeit sind nur 42 % der Collegegruppe, aber 85 % der Volksschulgruppe hier aktiv – mit 0,25 bzw. 1,74 Orgasmen pro Woche.^[325]⁵³ Koitus mit Mädchen bringt 9 % bzw. 51 %, ⁵⁴ Onanie 66 % bzw. 29 % der Gesamttrieb befriedigung.^[355f] 91 % bzw. 56 % haben nächt-

⁴⁸ 53 % der ‚Frühen‘, aber nur 3 % der ‚Späten‘ werden als wach, energisch, lebhaft, spontan, extrovertiert beschrieben, umgekehrt 54 % der ‚Späten‘, aber nur 31 % der ‚Frühen‘ als langsam, ruhig, sanft, schüchtern, schweigsam, introvertiert.^[301]

⁴⁹ Vielleicht wird die frühe Prägung beibehalten, zudem kann der ‚Spätentwickler‘ soziale Einschränkungen gravierender aufnehmen, beteiligt sind wahrscheinlich auch physiologische Faktoren.^[289]

⁵⁰ So liegt in der Collegegruppe mit 16-20 Jahren die Onanie-Häufigkeit der ‚Späten‘ (15+) bei 0,87, die der ‚Frühen‘ (-12) bei 1,43 pro Woche.^[290]

⁵¹ Auch homosexuelle Erfahrungen machen etwa 45 % der ‚Frühen‘ und weniger als 25 % der ‚Späten‘.^[295]

⁵² Kinsey unterscheidet Tagelöhner, Angelernte, Facharbeiter, untere und höhere Angestellte sowie Akademiker.^[305]

⁵³ Bis fünfzehn Jahre haben nur 10 % der Collegegruppe, aber 48 % der Volksschulgruppe vorehelichen Koitus. Vor der Ehe machen nur 67 % der Ersteren, aber 98 % der Letzteren diese Erfahrung.^[324] • Kinsey kommentiert: ‚Die Mutter, die ihren Sohn nicht aufs College schicken möchte, weil sie befürchtet, er könne dort moralisch verdorben werden, weiß offenbar nichts von den Erfahrungen der Knaben, die zu Hause bleiben.‘^[324] • Etwa jeder zweite bis dritte Collegestudent hat nur ein-, zwei- oder sechsmal Koitus vor der Ehe, etwa 15 % einmal pro Woche, recht viele nur mit dem später geheirateten Mädchen.^[326]

⁵⁴ Die Männer der unteren Schichten können mit Hunderten von Mädchen schlafen und dennoch eine Jungfrau heiraten wollen: ‚Ich hielt nichts von ihr und hatte deshalb Verkehr mit ihr.‘^[365] • ‚Einige Männer [...] geben ohne Umschweife zu, daß sie sich nichts aus Mädchen machen und nichts mit ihnen zu tun haben wollen, wäre durch sie nicht die Möglichkeit zum Geschlechtsverkehr gegeben.‘^[509] Hier steht man vor dem extremen Problem jenen Fehlens von *Seele* und eines tieferen Begriffes von Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit – gerade gegenüber einem Mädchen! • ‚Für den größten Teil der [männlichen, H.N.] Bevölkerung [nämlich ohne Collegebildung, H.N.] ist die aus dem Orgasmus gewonnene Befriedigung das Ziel des Sexualaktes, und der Akt wird als um so wirkungsvoller angesehen, je schneller diese Befriedigung erlangt wird.‘^[525] Es geht dann um maximal zwei Minuten, innerhalb derer etwa 75 % der Männer zum Orgasmus kommen!^[534] Bei Schimpansen reichen 10-20 Sekunden.^[534] • Wer aber ein längeres Lie-

liche Pollutionen, letztere dreimal weniger.^[319] Noch seltener ist Petting bis zum Orgasmus, das 46 % bzw. 21 % kennen, letztere ebenfalls dreimal weniger.^[321ff] 48 % der Volksschulgruppe kennen Prostituiertenbesuche.^[330]⁵⁵ Die Vermeidung des Koitus, Petting und Onanie gelten der Volksschulgruppe gerade als Perversion.^[358]⁵⁶ Die Onanie der Collegeschicht ist also nicht ‚freier‘, sondern Ersatzbefriedigung für den letztlich verbotenen oder extrem erschwerten vorehelichen Koitus!

93 % der Collegegruppe vollziehen den Koitus in der Ehe oft nackt, aber nur 63 % der Volksschulgruppe. Oft oben liegt die Frau bei 43 % bzw. 24 %.^[348]⁵⁷ Eheliche Zungenküsse sind häufig bei 87 % bzw. 55 %, orale Brustberührung bei 93 % bzw. 32 %, eheliche oral-vaginale Berührung kommt bei 35 % bzw. 5 % vor.^[346]⁵⁸ Dennoch scheint bei Frauen der niederen Schichten trotz minimaler manueller Stimulierung der Orgasmus häufiger zu sein.^[345]

In der Ehe nimmt die Treue der Collegegruppe mit der Zeit ab, die der Volksschulgruppe zu.^[332] Außerehelicher Geschlechtsverkehr ist am häufigsten in der Volksschulgruppe mit 16-20 Jahren (45 %), in der Mittelschulgruppe mit 26-30 Jahren (47 %), in der Collegegruppe mit 36-40 Jahren (30 %).^[325]⁵⁹ Homosexuelle Kontakte können bei Unverheirateten größere Ausmaße erreichen.⁶⁰

besspiel als ‚pervers‘ ansieht, reduziert sich selbst auf die Tierstufe! Die Kirche hat dies mit ihrer Lustfeindlichkeit natürlich begünstigt.

⁵⁵ Insgesamt machen 69 % aller Männer in ihrem Leben Erfahrungen mit Prostituierten, 73 % der Volksschul- und 39 % der Collegegruppe, die überwiegende Zahl nur vereinzelt.^[552f] Der globale Gesamtdurchschnitt beträgt fünf Prostituiertenbesuch pro Jahr je Mann.^[558]

⁵⁶ Erstaunlicherweise zeigen sich bei Jugendlichen, die die Schicht wechseln, vielfach schon früh Verhaltensweisen ihrer zukünftigen Schicht: Aufsteiger zeigen mehr Onanie und haben weniger Koitus, Absteiger onanieren seltener und haben schon früh Koitus.^[395] Offenbar gibt es hier schon deutliche ‚Orientierungsprozesse‘. Am klarsten liegt der Fall da, wo eine fürsorgliche Mutter den ‚Umgang‘ bereits Richtung Aufstieg lenkt.^[399] • Kinsey beschreibt aber auch den Fall, wo die Prägungen schon geschehen sind und dann erst Schichtwechsel erfolgt: ‚Der Richter einfacher Herkunft entschuldigt vorehelichen Geschlechtsverkehr und lehnt die Onanie ab, auch wenn all seine Kollegen vor Gericht in dieser Frage die Ansichten der höheren Stände vertreten.‘^[398] • ‚Personen der höheren Schichten nehmen gern an, daß sie liberaler geworden sind, sexuell emanzipiert, frei von ihren früheren Hemmungen, in ihrem Verhalten rational statt traditionell, bereit zu jedem Experiment. Es ist jedoch bemerkenswert, daß sich derartig emanzipierte Personen nur selten auf ein tatsächliches Verhalten einlassen, das den in ihrer Jugend erworbenen Verhaltensweisen entgegengesetzt ist.‘^[404]

⁵⁷ Diese Stellung findet sich in den ältesten Darstellungen aus Mesopotamien (Legrain 1936), am häufigsten in der alten Kunst von Peru, Indien, China, Japan und anderen Kulturen, auch in Griechenland und Rom fast ausschließlich.^[351] ‚Die Entstehung der heute üblichen Position hängt mit der [...] Kirchengeschichte zusammen‘.^[350] • Kinsey erwähnt, laut Malinowski hätten sich die Trobriander im Südwestpazifik über die ‚Missionarsstellung‘ belustigt.^[350] Dies ist der Ursprung des Wortes. Allerdings hatten sie das Händchenhalten Verliebter als ‚Missionarsmode‘ bezeichnet, die Koitusposition mit Mann oben dagegen nur als *ibilimapu* (‚sie kann nicht mitmachen‘). Wikipedia: Missionarsstellung.

⁵⁸ Angaben für Pubertät bis 25 Jahre.

⁵⁹ Ab diesem letzteren Alter ist die Volksschulgruppe treuer als die Collegegruppe.^[325] Der Anteil des ehelichen Koitus an der Gesamttriebbefriedigung nimmt von 16-20 Jahren bis 36-40 Jahren von 85 auf 74 % ab bzw. von 80 auf 88 % zu.^[333, 359] • Zu Anfang haben die untersten Berufsgruppen siebzehnmal mehr außerehelichen Koitus als Akademiker.^[542]

⁶⁰ So mit 26-30 Jahren in der Mittelschulgruppe 46 % Verbreitung und 26 % der Gesamttriebbefriedigung.^[337] • 20 % der mit 35 Jahren noch ledigen Männer der Collegegruppe haben ausschließlich homosexuelles Erleben.^[600] 50 % aller Männer haben nach Pubertätsbeginn bis zum Tod keinerlei homosexuelle Erlebnisse, 13 % reagieren erotisch, 37 % haben zumindest einige physische Erlebnisse bis zum Orgas-

Die Spaltung der Schichten zeigt sich auch da, wo Polizisten mit einfacherer Bildung koitierende Jugendliche laufen lassen, aber Onanie streng verfolgen – ebenso wie die Wärter einer Jugendanstalt, während der gut gebildete Leiter dem Jungen sagt, dass diese gar nicht schädlich sei.^[368f] Und:^[369]

Personen einfacher Kreise verstehen die bitteren Vorwürfe nicht, mit denen die Richter die Knaben und Mädchen einfacher Herkunft überschütten, die sexuelle Beziehungen hatten. Sie können nicht verstehen, warum ein Verhalten, das ihnen völlig natürlich, menschlich und unvermeidlich erscheint, vom Gesetz bestraft werden kann.⁶¹

Und dann thematisiert Kinsey das ganze Ausmaß des Problems des amerikanischen Sexualstrafrechts.^[370]

Wir müssen daran erinnern, daß 85 Prozent aller Männer vorehelichen Geschlechtsverkehr haben, 59 Prozent haben eine gewisse Erfahrung mit oral-genitalen Kontakten, fast 70 Prozent haben Erfahrungen mit Prostituierten, etwa 30 bis 45 Prozent haben außerehelichen Geschlechtsverkehr, 37 Prozent haben eine gewisse homosexuelle Erfahrung und 17 Prozent der Landjungen haben Kontakte mit Tieren. All diese und noch andere Typen sexuellen Verhaltens sind [...] nach dem Gesetz strafbar. Die [...] beteiligten Personen machen zusammen genommen mehr als 95 Prozent der gesamten männlichen Bevölkerung aus. [...] Die einzig mögliche Begründung [...] ist die Tatsache, daß der Richter [...] und die meisten anderen, die derartige Vorschläge machen, aus dem Teil der Bevölkerung stammen, der in fast allen Formen sexuellen Verhaltens äußerst gehemmt ist und einfach nicht weiß, wie das Leben des übrigen Teils der Bevölkerung tatsächlich aussieht.

[...] Die Angaben, die wir von 1200 Personen haben, die [...] verurteilt wurden, weisen darauf hin, daß nur sehr wenige ihre sexuellen Verhaltensformen infolge ihres Konflikts mit dem Gesetz ändern werden oder überhaupt infolge eines Einflusses, der auf sie ausgeübt wurde, seit sie das Alter von 15 bis 16 Jahren überschritten. [...]

[...] Personen, die das Verhalten anderer zu lenken versuchen, sollten sich eingehender mit der Frage befassen, in welchem Maß der einzelne von dem Verhalten der Gemeinschaft abweicht, deren Teil er ist.

Die Konflikte zwischen den sozialen Klassen sind so tiefgreifend wie die Konflikte zwischen Völkern, Kulturen, Rassen und extremen religiösen Gruppen [...] Jeder meint, daß er sich mit einem einzelnen Individuum in Konflikt befinde. Es ist jedoch häufiger ein Konflikt mit einer ganzen Kulturform.

Die sexuellen Verhaltensformen sind auch über die Generationen sehr stabil. Kinsey verglich die 1910 bis 1925 junge Generation mit der folgenden, und es zeigten sich kaum Unterschiede.⁶² Auch Unterschiede bei religiöser Aktivität sind bei weitem nicht so groß wie die Schichtunterschiede.^[430]⁶³

mus.^[602] Zum Gegenwartszeitpunkt sind 76 % aller Männer rein heterosexuell, 9 % eher, 4 % beides gleich, 4 % überwiegend und 6 % rein homosexuell.^[604]

⁶¹ ‚Es besteht kein Zweifel daran, daß alle Männer eines ungehemmten Gesellschaftswesens vorehelichen Geschlechtsverkehr vor und während der Pubertät hätten, wenn gesellschaftliche Rücksichten sie nicht davon abhalten würden.‘ 22 % machen in der Vorpubertät Versuche zum Koitus, davon die Hälfte und in niederen Bildungsschichten sogar drei Viertel nehmen dies dann in die Pubertät hinüber.^[501]

⁶² Vorehelichen Koitus in der Collegegruppe hatten mit zwanzig statt 40 nun 45 %, die Hälfte statt mit 22,5 bereits mit etwa 21 Jahren.^[377] Koitus in der Volksschulgruppe hatten mit fünfzehn statt 35 über 50 % und

In Zusammenhang mit dem Petting formuliert Kinsey die Folgen unserer letztlich in Bezug auf die Kindheit *körperfeindlichen* Kultur.^[494f]

Während der ersten Lebensjahre wird von den meisten Eltern ein erhebliches Ausmaß von Stimulierung auf das Kind ausgeübt, wodurch die Eltern die Entwicklung seiner emotionalen Reaktionen fördern und unterstützen. Ein Kind zu lieben und es Gegenliebe zu lehren, ist ein Teil unserer Sitte. Mit fortschreitendem Alter des Kindes beginnen jedoch [...] die meisten Eltern[,] seine physischen Kontakte mit ihnen selbst oder mit anderen Personen zurückzudämmen. Dem kleinen Mädchen wird beigebracht, daß es außer mit Verwandten keine Kontakte mit anderen Personen haben soll, insbesondere soll es Kontakte mit Männern vermeiden. Der Junge lernt, daß er Mädchen nicht berühren darf, jedenfalls nicht „bis er älter wird“. Jedes Zeichen der Zuneigung wird bewußt kontrolliert und dem heranwachsenden Jungen wird zu verstehen gegeben, daß er in schwierigen Situationen keinerlei Bemuttern oder besondere Sympathie zu erwarten hat. Wie einige Psychiater ausgeführt haben [...], wird das Kind in eine Welt der Zuneigung und der körperlichen Liebe hineingestellt, doch wenn es älter wird, lehrt man es, biologisch normale Reaktionen zu vermeiden und sich bei Berührung durch andere Personen zurückzuziehen. [...]

Die Frau ist im Durchschnitt langsamer in der sexuellen Entwicklung und weniger reaktionsfähig als der Mann. Sie ist daher leichter durch eine Erziehung zu beeinflussen, die die Schicklichkeit solcher Zurückhaltung betont. Es ist daher nicht überraschend, in einem erschreckend hohen Anteil der Ehen, besonders bei den gebildeten Schichten der Bevölkerung, sexuell frigde Frauen zu finden.

Dies ist Folge einer Kultur, die das zarte Sinnliche konsequent *ausblendet und vermeidet* – und schon der Kindheit vorenthält.⁶⁴

schon mit dreizehn 20 %.^[379] In der Collegenruppe nahm auch die Pettingerfahrung zu: nun mit fünfzehn bereits 50 %.^[380] Insbesondere in den unteren Schichten hat sich die Pubertät aber weiter verfrüht.^[382]

⁶³ So haben strenggläubigen Protestanten der niederen Schichten nur zwei Drittel (1,24) so viel vorehelichen Koitus wie die indifferenten (1,88), diese aber sechsmal so viel wie die mit Collegenbildung (0,27).^[430] Dies entspricht 49 %, 60 % und 10 % der Gesamttriebbefriedigung.^[434]

⁶⁴ Erst recht überall da, wo es auch nur den Anklang von Sinnlichkeit und Erotik bekommt, auf die auch schon *ein Kind* auf seine Weise das Recht hätte, um es nicht dauerhaft in diese Richtung zu verkrüppeln und in die Verdrängung hineinzutreiben. • Dies ist auch der Hintergrund der späteren im engeren Sinne sexuellen Probleme in Partnerschaften, die nämlich auf beiden Seiten liegen. Sie betreffen (1) das Versagen des Mannes, die sexuelle Annäherung [...] mit Geschick [und Zartgefühl, H.N.] auszuführen und (2) das Versagen der Frau, sich mit der Hingabe, die für eine erfolgreiche Erfüllung jeder sexuellen Beziehung erforderlich ist, daran zu beteiligen.^[496]

Kinsey 1953: Sexualität der Frau

Alfred C. Kinsey (1953): Das sexuelle Verhalten der Frau. Berlin/Frankfurt am Main 1963. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Kinsey, der übrigens nicht *ganz* ohne Vorläufer ist,⁶⁵ stützt sich auf Befragungsprotokolle von 5.940 weißen Mädchen und Frauen der Jahre 1938 bis 1949.^{[23] 66}

Er stellt schon einleitend fest:^[12f]

Wir haben die jahrhundertealte Tradition von der langsameren Reaktionsbereitschaft der Frau übernommen, von der größeren Ausdehnung der erogenen Zonen beim weiblichen Körper, von der früheren sexuellen Reife der Frau, die Vorstellung, daß es grundlegende Unterschiede im Wesen des Orgasmus bei Mann und Frau gäbe, daß die weibliche sexuelle Reaktion größeren emotionalen Gehalt habe und noch andere Ideen, die [...] sich jetzt alle als unzutreffend erwiesen haben [...].

Behauptungen einer dekadenten Jugend seien falsch:^[14f]

Es ist die wachsende Unfähigkeit älterer Menschen, die sexuelle Fähigkeit der Jugend zu verstehen, die für die Ansicht verantwortlich zu machen ist, daß die jugendliche Pflichtvergessenheit zunähme. Denn im sexuellen Verhalten der Jugend selbst hat sich wenig geändert. [...] Das Gesetz betont das Recht der verheirateten Erwachsenen auf regelmäßigen Geschlechtsverkehr, aber es trifft keinerlei Vorkehrungen für die annähernd 40 Prozent der Bevölkerung, die sexuell reif, aber unverheiratet sind.

Das Gesetz verbiete ungezählte Verhaltensweisen, aber die sich ‚dem Gesetz entgegen sexuell betätigen‘ werden nur im Promillebereich, willkürlich, verhaftet – was sich zum Beispiel bei ‚Neueinstellung eines sadistischen Polizeibeamten, der von seinen eigenen sexuellen Problemen verfolgt wird‘, leicht verdoppeln könne.^[18] Kinsey geißelt diese Gesetzgebung.^{[21] 67}

In vielen Fällen richtet das Gesetz [...] mehr Schaden an, als der einzelne mit seinen ungesetzlichen sexuellen Handlungen je anrichten könnte. [...] Das Kind, das in Angst vor allen Frem-

⁶⁵ 1929 befragte die Sozialarbeiterin Katharine Bement Davis in einer großen Studie 2.200 Frauen: ‚Factors in the Sex Lives of Twenty-Two Hundred Woman‘. Bereits in der um 1890 geborenen Vorkriegsgeneration praktizierten drei Viertel der Paare Empfängnisverhütung, 80 % der Frauen gaben an, mindestens einmal wöchentlich Sex zu haben, 40 %, in der Kindheit oder Jugend sich selbst befriedigt zu haben, und 30 % bezeichneten ihr sexuelles Begehren als ebenso stark wie das ihrer Ehemänner. • Zugleich beschrieb die Hälfte derer, die onaniert hatten, die Effekte noch als ‚schädlich‘, nur 7 % hatten vorehelichen Geschlechtsverkehr gehabt, und weniger als die Hälfte hielt Sex für die geistige oder körperliche Gesundheit für notwendig. • Schon Davis fand einen engen Zusammenhang zwischen fehlender Sexualerziehung und späterer Abneigung gegen Sex und unglücklichen Ehen. John D’Emilio & Estelle B. Freedman: *Intimate Matters. A History of Sexuality in America*. New York 1989, p. 175-177.

⁶⁶ Am häufigsten vertreten waren die Altersstufen 16-20 Jahre (1.840) und 21-25 Jahre (1.211).^[32]

⁶⁷ ‚Es besteht eine Tendenz, alles im menschlichen Verhalten, was ungewöhnlich, nicht allgemein bekannt oder allgemeinverständlich ist, als neurotisch, psychopathisch, unreif, pervers oder als Ausdruck seelischer Störungen anzusehen.‘^[167]

den und vor jedem körperlichen Ausdruck der Zuneigung erzogen wurde, kann das Leben zweier Menschen zerstören, die ein halbes Jahrhundert oder mehr als nützliche und ehrenwerte Bürger gelebt haben, indem es seinen Eltern oder der Polizei einen entstellten Bericht über Versuche des alten Mannes gibt, ihm großväterliche Gefühle zuzuwenden.

Frauen antworteten in Kinseys Studie teilweise konservativer als ihre Männer, aber die Mittelwerte wichen um weniger als 10 % ab.^{[79] 68}

Die spezifisch sexuelle Reaktionsfähigkeit scheint ‚mit der körperlichen Entwicklung des Kindes zugleich zu wachsen, und bei vielen Kindern erscheint sie überhaupt erst zur Pubertätszeit. Bei manchen Frauen tritt sie sogar erst einige Jahre nach Einsetzen der Pubertät auf.‘^[104]

27 % der Mädchen erinnerten sich an erotische Erregungen schon vor der Pubertät – fast 16 % schon mit zehn Jahren.^[105] 14 % hatten hierbei auch Orgasmus.^{[106] 69} 13 % der Frauen erinnerten sich an Onanie mit zehn Jahren.^[107] Die Mehrzahl hatte diese Möglichkeit selbst entdeckt.^{[108] 70} 48 % erinnern sich an sexuelle Spiele vor der Pubertät – etwa zu gleichen Teilen homo-, heterosexuell oder beides.^{[109] 71} Etwas mehr als ein Drittel hatte vor der Pubertät erwachsene männliche Genitalien gesehen.^[113]

Was Freud die ‚Latenzzeit‘ nannte, erscheint Kinsey speziell bei Mädchen ‚von der Kultur auferlegt zu sein‘.^[116] Schon er schrieb:^[117]

Unser Kulturkreis wird zunehmend von der Sorge über sexuelle Begegnungen beherrscht, welche Kinder vor der Reife manchmal mit Erwachsenen haben.

4.441 Frauen (75 %) berichteten vorpubertäre Kontakte mit mindestens fünfzehnjährigen männlichen Personen, davon 1.075 (18 %) solche mit mindestens fünf Jahre Älteren. Von den letzteren berichteten 80 % ein, 12 % zwei solche Erlebnisse,^[117] zu gleichen Teilen durch fremde oder bekannte Männer.^{[118] 72} Die Art des Kontakts war zu 9 % bloße Annäherung, zu 52 % Exhibitionismus, 31 % Streicheln, 22 % genitale Manipulation, 3 % Koitus.^{[119] 73}

⁶⁸ Die Unterschiede bezüglich der Häufigkeit von vorehelichem Koitus waren allerdings hoch: in den Altersgruppen bis 15, 16-20 und 21-25 Jahre gaben Frauen mittlere Frequenzen pro Woche von 0,0, 0,1 und 0,2 an, Männer 0,4, 0,7 und 0,8.^[81]

⁶⁹ Kinsey zitiert den ausführlichen Bericht der Mutter einer onanierenden Dreijährigen und hat ähnliche Berichte zu sieben Mädchen und 27 Jungen unter vier Jahren, mit weiteren Erinnerungen sogar 23 Fälle von Mädchen unter drei Jahren, die zum Orgasmus kamen.^[106]

⁷⁰ 58 % der 11- bis 20-jährigen Mädchen (aber nur 28 % der Jungen).^[131]

⁷¹ Die Häufigkeit heterosexueller Spiele nahm bei Mädchen mit dem Alter deutlich ab, für kurz vor der Pubertät erinnerten sich 3 %, gegenüber 20 % der Jungen, was bedeutet, ‚daß diejenigen Mädchen, die auf solche Spiele eingehen, mit einer Mehrzahl männlicher Partner in Kontakt kommen müssen‘.^[111] Oder die Angaben stimmen nicht ganz. • In etwa 40 % der Berichte ging es nur um das Zeigen der Genitalien. Bei 67 % ging es nur um ein einziges Jahr, meist auch nur um eine und wenige Gelegenheiten.^[112] Bei 52 % gab es auch Manipulationen der Genitalien, meist nur gelegentliches Berühren, bei 17 % gab es eine Art Koitus, in 29 Fällen vollständigen Koitus.^[113]

⁷² Fremde 52 %, Freunde/Bekannte 32 %, Onkel 9 %, Vater 4 %, Bruder 3 % Großvater 2 %, andere Verwandte 5 % (n = 609 konkretisierte Fälle).^[118]

⁷³ Kombinationen teilweise möglich. Dazu 5 % Manipulation am Glied, je 1 % oraler Kontakt beim Mann oder Mädchen.^[119]

80 % der Mädchen waren durch den Kontakt verstört oder gängstigt, allerdings nur ein kleiner Teil ernsthaft.^{[120] 74}

Es ist schwer zu verstehen, warum ein Kind darüber verstört sein sollte, daß man seine Genitalien berührt [...] – es sei denn auf Grund kultureller Prägung. [...] Einige erfahrene Jugendkundler sind zu der Überzeugung gekommen, daß die emotionalen Reaktionen der Eltern, der Polizeibeamten und anderer Erwachsener, die den Fall entdecken, das Kind seelisch mehr schädigen, als es die Sexualakte selbst tun.

Zudem berichtet er:^[120]

Für manche Kinder sind Sexualhandlungen mit Erwachsenen eine Quelle von Lustempfindungen, können das Kind erotisch erregen [5 Prozent] und sogar zum Orgasmus führen [1 Prozent]. Auch wirkliche Zuneigung war oft im Spiel, und manche der älteren Frauen der Auslese glaubte, daß ihre Erfahrungen vor der Pubertät sich für ihre spätere zwischenmenschliche Sexualentwicklung günstig ausgewirkt haben.

Die Pubertät ist sehr variabel. Die Schamhaare können Mädchen mit acht oder achtzehn Jahren bekommen, im Mittel lag die Entwicklung der Brust bei 12,4 Jahren, die erste Menstruation bei 13,0 Jahren.^{[122] 75}

Onanie ist die erste Quelle des Orgasmus.^[126]

Selbst im ehelichen Koitus erreicht die Durchschnittsfrau in einem erheblichen Prozentsatz der Fälle keinen Orgasmus, sehr selten kommt es beim vorehelichen Liebesspiel zum Orgasmus, aber in 95 Prozent oder mehr der Onanie kommt es dazu.

Mit fünfzehn hatten jedes fünfte Mädchen, mit zwanzig ein Drittel,⁷⁶ mit dreißig die Hälfte, zuletzt 62 % aller Frauen irgendwann einmal onaniert.^{[134] 77} Real onanieren wohl 20 % der Frauen innerhalb irgendeines Jahres, dagegen 30 % der verheirateten und 75 % der unverheirateten Männer.^[134] Die Häufigkeit unterschied sich dabei bei *Frauen* in verschiedenen Altersgruppen bis Mitte fünfzig nur wenig – während das Maximum bei Männern deutlich in der Jugend liegt.^[137] Die Häufigkeit mit Orgasmus betrug bei ledigen Frauen etwa alle drei Wochen, bei verheirateten Frauen alle fünf Wochen.^[141]

⁷⁴ „[...] daß unter den 4441 Frauen [...] nur ein einziger Fall einer wirklich schweren, als Kind erlittenen Schädigung vorliegt [...]“^[121]

⁷⁵ Es gibt Fälle reifer Eier und Schwangerschaften vor Einsetzen der Menstruation, eine regelmäßige Ovulation in jedem Zyklus beginnt aber im Mittel wahrscheinlich erst im 16. bis 18. Lebensjahr.^[123]

⁷⁶ Bei Protestantinnen Strenggläubige 25 %, Indifferente 40 %.^[146] • Bei Männern hatten mit fünfzehn schon 82 %, mit zwanzig 92 % onaniert.^[160]

⁷⁷ Von den Frauen mit Universitätsbildung, die erst nach dem dreißigsten Lebensjahr anfangen, hatte über ein Viertel nicht gewusst, dass es Onanie bei Frauen gibt.^[131] • Bei den Vierzigjährigen hatten 68 % der Hochschulabsolventinnen und 34 % der ehemaligen Volksschülerinnen jemals bis zum Orgasmus onaniert.^[140] • Bei den am wenigsten religiösen Gruppen waren es 67 %, bei den religiös am stärksten Gebundenen 41 %.^[145] • Von denen, die nie onaniert hatten, hielten es 44 % für moralisch schlecht, 81 % hätten gar kein Bedürfnis empfunden. Viele waren sexuell nur wenig reaktionsfähig.^[156f] • Etwa die Hälfte der Frauen, die irgendwann onaniert hatte, hatte sich davon beunruhigt gefühlt, im Durchschnitt sogar sechseinhalb Jahre lang!^[157]

Etwa ein Drittel der Frauen onanierte generell ohne sexuelle Phantasien.⁷⁸ Etwa 2 % erreichten durch bloße Phantasie bereits Orgasmus.^[152] Meist bezogen sich diese Phantasien im Gegensatz zu Männern auf selbst Erlebtes.^[154] Im Mittel wurde der Orgasmus nach knapp vier Minuten erreicht.^[153]⁷⁹

Während früher pubertierende Jungen auch früher sexuell aktiv werden, ist dies für Frauen kaum der Fall.^[143] Die sexuelle Aktivität des Mannes setzt ziemlich genau mit Beginn der Pubertät ein, Frauen beginnen mit Petting im Durchschnitt erst mit fünfzehn oder sechzehn, also drei, vier Jahre nach Beginn ihrer (ein bis zwei Jahre früher liegenden) Pubertät.^[202]⁸⁰

Voreheliche Onanieerfahrung steigert die sexuelle Reaktionsfähigkeit in der Ehe. Von Frauen ohne voreheliche Orgasmuserfahrung erlebten auch im ehelichen Koitus ein Drittel⁸¹ ihn im ersten, meist sogar in den ersten fünf Ehejahren *gar* nicht – gegenüber nur 13 % der ‚Erfahrenen‘.^[159]⁸² Diese Unterschiede zeigten sich sogar noch fünfzehn Jahre nach Eheschließung.^[264]

In Zusammenhang mit dem ‚Petting‘ verweist Kinsey auf ausgedehnte sexuelle Spiele im Tierreich.^[187]⁸³ Petting bis zum Orgasmus kennen 3 % der fünfzehnjährigen Mädchen, dann über 20 % der Zwanzigjährigen,^[192] etwa vier- bis sechsmal im Jahr.^[193] 61 % hatten bei vorehelichem Liebespiel nie Orgasmus erlebt.^[194] 10 % hatten vor der Ehe einen einzigen Petting-Partner, ein Drittel über zehn.^[195] Von den Frauen ohne vorehelichen Koitus erlaubten 70 % Zungenküsse,^[207] 72 % Berührung der Brust,^[208] 30 % Mund-Brust-Kontakte,^[209] 36 % manuelle vaginalstimulation,^[210] 24 % Berührung des Gliedes,^[211]⁸⁴ 17 % Genitalkontakt,^[213] 3 % Cunnilingus bzw. 2 % Fellatio.^[212]⁸⁵ Auch hier bemerkt Kinsey kritisch:^[215]

⁷⁸ Bei Männern nur gut 10 %.^[162] • Etwa zwei Drittel der Frauen kannte sexuelle Träume, 20 % auch mit Orgasmus.^[168] Das Maximum liegt bei 40-50 Jahren, wo jede dritte bis vierte Frau solche Träume hatte.^[171] Die mittlere Häufigkeit blieb dagegen in den Altersgruppen relativ konstant bei drei- bis viermal im Jahr.^[172] Es scheint nur selten eine kompensatorische Funktion vorzuliegen.^[177f] Bei Männern ist das Maximum, vier- bis elfmal im Jahr,^[183] schon um zwanzig erreicht.^[172] Bei Frauen scheint der Bildungsgrad keine Rolle zu spielen, während unverheiratete Männer mit Collegebildung im Mittel drei- bis viermal häufiger Sexualträume haben als solche mit nur Volksschulbildung.^[173] • ‚Viele heeterosexuelle Träume hatten einen unbestimmten zärtlichen oder allgemein menschlichen Inhalt ohne tatsächliche physische Kontakte. [...] unterscheiden sie sich doch sehr von den offenkundig sexuellen Träumen, die gewöhnlich von Männern geträumt werden.‘^[181]

⁷⁹ 45 % erreichten ihn regelmäßig in ein bis drei, 24 % in vier bis fünf, 19 % in sechs bis zehn Minuten, 12 % brauchen meist länger.^[478]

⁸⁰ Dies kann auf eine deutliche soziale Kontrolle der weiblichen Sexualität hinweisen. Kinsey diskutiert dagegen die Möglichkeit eines hormonellen Faktors.^[202]

⁸¹ Später nennt Kinsey für das erste Ehejahr 44 %, für Frauen ohne voreheliche *Petting*-Orgasmuserfahrung 35 %.^[217]

⁸² Was natürlich teilweise auch eine Korrelation sein kann: Die sexuell reaktionsfähigeren Frauen haben öfter auch schon zuvor onaniert.^[159] • Kinsey kommentiert: ‚Aber wir haben viele Hunderte von Scheidungen gesehen, weil die Partner nicht vor der Ehe erfuhren, daß sie sich emotionell oder sexuell nicht aneinander anpassen konnten.‘^[219]

⁸³ Beobachtet etwa bei ‚Rind, Pferd, Schwein, Schaf, Katze, Löwe, Hund, Waschbär, Ratte, Maus, Meererschweinchen, Chinchilla, Hmaster, Stachelschwein, Kaninchen, Nerz, Zobel, Frettchen, Skunk, Otter, Meerkatze, Schimpanse und noch anderen Arten‘.^[187]

⁸⁴ Letzteres stieg von 12 % der vor 1900 Geborenen auf 31 % der danach Geborenen und 40 % der jüngeren Akademiker, zudem 86 % derer mit deutlicher vorehelicher Koituserfahrung.^[211]

⁸⁵ Auch hier ansteigend auf 46 % bzw. 43 % bei deutlicher vorehelicher Koituserfahrung.^[212]

Für petting, das ein Erwachsener mit sehr jungen Minderjährigen betreibt, verhängen viele [US-Bundes-]Staaten Strafen, die zu den härtesten des Strafgesetzbuchs gehören.

Über das sexuelle Spiel schreibt Kinsey:^{[224] 86}

In den meisten menschlichen Kulturen, außer in unserer eigenen, beginnt das Geschlechtsspiel [...], sobald ausreichende muskuläre Koordination und eine gewisse soziale Integration erreicht sind. [...] Die Techniken des Koitus der Erwachsenen entwickeln sich allmählich aus diesen frühen Spielen. Genau das gleiche sehen wir unter jüngeren Kindern der ungehemmten Teile unserer eigenen amerikanischen Bevölkerung. [...]

In diesem Zusammenhang sieht Kinsey die Strafen für sexuelle Handlungen mit jungen Mädchen in den USA als aberwitzig an:^{[612] 87}

In dreißig Staaten der USA ist die Höchststrafe für Sexualverkehr mit einem weiblichen Kind Tod oder lebenslängliches Gefängnis. Im Jahre 1952 setzten California, Michigan und Pennsylvania die Strafe für unsittliche oder unzüchtige Handlungen an Kindern auf lebenslängliches Gefängnis herauf, und in den letzten Jahren haben sechs weitere Staaten ihre Strafen für solche Fälle erheblich verschärft.

Frühe Forschungen zeigten noch die Harmlosigkeit in sehr vielen Fällen:^{[612] 88}

Diskussionen über die Auswirkung sexueller Kontakte mit Erwachsenen auf Kinder siehe auch bei: Abraham [1907] 1921 [Erlebnisse den Eltern oft nicht mitgeteilt wegen der Schuldgefühle des Kindes über seine Lustempfindung]. Bender und Blau [Elf Mädchen von fünf bis zwölf Jahren, ohne Schuld und Angstgefühle]. [...] Landis u. a. 1940 [keine Unlust-Reaktionen in 44 Prozent von 107 Fällen [...]]. [...] David M. Levy 1953 [Mitteilung; schließt aus Erfahrung bei vielen Fällen, daß der psychische Effekt in erster Linie eine Folge der Aufregung der Erwachsenen [...] ist [...]].

Völlig falsch sei auch die Furcht einer Steigerung der Straftaten:^[612]

⁸⁶ Er ergänzt: ‚Unsere Berichte zeigen, daß die Mißbilligung des heterosexuellen Koitus und fast jeder heterosexuellen Aktivität vor der Ehe oft ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung homosexueller Aktivität ist.^{225]}

⁸⁷ Die Höchststrafe für ‚statutory rape‘, das heißt Koitus mit einem Mädchen unterhalb des ‚age of consent‘, wird nur von derjenigen für Mord übertroffen. Ihr entsprechen nur die Strafen für gewaltsame Schändung und Entführung. Wenn das Gericht nicht Begnadigung empfiehlt, gibt es Todesurteile in sechs Staaten [Delaware, Florida, Georgia, Louisiana, North Carolina, South Carolina]. In weiteren zehn Staaten ist Todesstrafe möglich [Alabama, Kentucky, Maryland, Mississippi, Missouri, Oklahoma, Tennessee, Texas, Virginia, West Virginia]. Lebenslängliches Gefängnis ist unter Umständen möglich in weiteren achtzehn Staaten [...]. In den anderen dreizehn Staaten gehen die Höchststrafen von zehn Jahren in New York bis zu 99 Jahren in Montana. Wenn das Mädchen jünger als zehn oder zwölf Jahre ist, ist in verschiedenen Staaten die Mindeststrafe lebenslängliches Gefängnis, zum Beispiel in Minnesota, New Mexico, Washington.^{620]}

⁸⁸ Karl Abraham: Klinische Beiträge zur Psychoanalyse aus den Jahren 1907 bis 1920. Wien 1921. • Bender L & Blau A (1937): The reaction of children to sexual relations with adults. American Journal of Orthopsychiatry 7(4), 500-518. • Carney Landis et al.: Sex in Development. New York 1940 [Studie mit 153 normalen Frauen und 142 psychiatrischen Patientinnen].

Daß ein Sexualverbrecher selten von kleineren zu größeren Straftaten übergeht, wird auch bestätigt von: Guttmacher 1951 [„Unsere wie auch andere Untersuchungen ergaben erstens, daß Rückfälligkeit bei Sexualvergehen selten ist, und zweitens, daß die Meinung, ein Sexualverbrecher begehe im Laufe der Zeit immer schwerere Straftaten, der Grundlagen entbehrt“]. [...] Kelleher 1952 [in einer Untersuchung an 1328 Sexualverbrechern wird festgestellt, daß „mit wenigen Ausnahmen ein leichter Sexualverbrecher weiter ein leichter bleibt [...]“].

Voreheliche Koituserfahrung hatten mit fünfzehn 3 %, ⁸⁹ mit sechzehn bis zwanzig 20 %, ⁹⁰ mit 21-25 Jahren 35 %. ⁹¹ Die Häufigkeit betrug bei Mädchen etwa alle fünf bis zehn Wochen, über zwanzigjährig etwa alle drei Wochen. ^[228] Vorhelichen Koitus hatten 53 % nur mit einem Partner (46 % mit dem Verlobten), 13 % mit sechs oder mehr Männern. ^[231]

Vorehelichen Koitus hatten 30 % der Volksschulgruppe, aber über 60 % der Collegegruppe – letztere jedoch fünf oder sechs Jahre später, Kohorten mit *gleichem* Heiratsalter zeigten daher fast gleiche Prozentzahlen. ^[232] ⁹² Unter den Gründen für eine Einschränkung waren moralische Einwände (89 %), Furcht vor Schwangerschaft und der öffentlichen Meinung (je 44 %). ^[251] 69 % der noch ledigen und 77 % der verheirateten Frauen bereuten ihre vorehelichen Erlebnisse nicht – von den Frauen mit den meisten Partnern bereuten überhaupt nur 6 % ihre Erfahrungen. ^[253] ⁹³

Die Ursache für die verbreitete Doppelmoral sei: ^[257]

[...] ohne Zweifel darin zu suchen, daß es sich als unmöglich erwiesen hat, den vorehelichen Koitus der Mehrheit der Männer zu verhindern, während die Frauen, die in jüngerem Alter seltener sexuell ansprechbar sind und auf allen Altersstufen seltener vom Psychologischen her erregt werden, sich als leichter beherrschbar erwiesen haben.

Und weiter: ^[258]

Das Gebot, daß die Frau bei ihrer Eheschließung Jungfrau sein mußte, entsprach der Forderung, daß Vieh oder andere Waren, die der Mann kaufte, vollkommen sein sollten [...]. [...] In einigen Punkten erkennt das englische Eherecht die Eigentumsrechte des Mannes an der Frau [...] immer noch an. [...]

Viele Männer [...] sind geneigt, Koitus mit jedem erreichbaren Mädchen zu suchen, während sie darauf bestehen, daß das Mädchen, das sie heiraten wollen, Jungfrau sein muß. [...]

⁸⁹ 8 % der Volksschul-, 1 % der College- und Akademiker-Gruppen. ^[233] 11 % aus Arbeiter-, 2 % aus Angestellten-Familien. ^[235]

⁹⁰ 38 % der Volksschul-, 18 % der Collegegruppe. ^[233]

⁹¹ Hier lag der größte Anstieg nach dem Ersten Weltkrieg und in den 20er Jahren (Emanzipation, Sexualwissenschaft: Freud, Ellis). Hier hatten 36 % vorehelichen Koitus, die Generation davor nur zu 14 %. ^[236]

⁹² Bei Männern hatten ebenfalls 67 % der Collegegruppe vorehelichen Koitus, aber 98 % einiger Gruppen mit nur Volksschulbildung! ^[232] Hier blieben die Unterschiede auch bei gleichem Heiratsalter bestehen. ^[233]

• In der höheren Bildungsschicht wird also die weibliche Sexualität stark reduziert bzw. sozial kontrolliert und sanktioniert.

⁹³ Wenn die vorehelichen Erlebnisse den Verlobten nicht einschlossen, bereuten jedoch 28 % aller betroffenen Frauen diese ernstlich. ^[254] Ebenso bereuten ernstlich 23 % der strengen Protestantinnen und 35 % der strengen Katholikinnen. ^[254]

In Kinseys eigener Auslese wollten über 40 % der Männer Jungfrauen heiraten, bei Frauen waren es nur 23 %, dagegen bevorzugten 32 % Männer mit sexueller Erfahrung.^[258] Bezüglich der Verfolgung vorehelicher Sexualität sagt er, dass etwa fünfunddreißig Bundesstaaten diese als Unzucht zu bestrafen versuchen.^[260f]

Unter 2.094 Frauen waren 18 % in 476 Fällen vorehelich schwanger geworden. Bei etwa 220-mal Koitus pro Person, gab es nur etwa eine Schwangerschaft je 1.000 Koitus.^[262]

Der eheliche Koitus hat seine Höhepunkte im ersten und zweiten Ehejahr.^[271] Die mittlere Häufigkeit beträgt anfangs dreimal, mit fünfzig Jahren noch einmal wöchentlich.^[273] Etwa 10 % erreichen bei keinem Koitus Orgasmus.^[274]⁹⁴ In späteren Ehejahren wünschen Frauen oft öfter Koitus als der Mann.^[277] Nur 6 % hatten nie eine andere als die ‚Missionarsstellung‘ versucht, bei 52 % lag die Frau oft auf dem Mann.^[285]⁹⁵ Das Vorspiel dauerte in zwei Drittel der Ehen vier bis zwanzig Minuten.^[286]

In der frühen Reife, wenn bereits 95 % der Jungen im Mittel mehr als zweimal wöchentlich Orgasmus erleben, haben 78 %, mit sechzehn bis zwanzig 47 % der Mädchen noch immer *keinen* Orgasmus erlebt.^[293] Etwa 36 % hatten vor der Ehe nie Orgasmus, von diesen 44 % im ersten Ehejahr ebenfalls nicht, die übrigen dagegen nur zu 19 % nicht.^[302f] Bei Heirat mit zwanzig waren 34 % im ersten Ehejahr nie zum Orgasmus gekommen, bei späterer Heirat nur rund 20 %.^[300] 39 % erreichten schon im ersten Jahr fast stets Orgasmus.^[301]⁹⁶ Im Mittel erlebt die Frau im ersten Ehejahr bei 63 % der Koitus Orgasmus, nach fünf Jahren bei 71 % und weiter steigend.^[295] Etwa 14 % haben regelmäßig mehrfachen Orgasmus.^[295] Manche Frauen können Orgasmus bereits wenige Sekunden nach der ersten Reizung erleben.^[297]⁹⁷ 20 % derer, die vor der Ehe nie Orgasmus hatten, erlebten ihn auch im *zehnten* Ehejahr noch nicht.^[305]

Außerähnlicher Koitus und die stärkere männliche Kontrolle bezüglich des sexuellen ‚Besitzes‘ (des Weibchens) hat seine Wurzeln schon im Tierreich:^[314f]

Sowohl Weibchen als Männchen in diesen Partnerschaften sind sehr bereit, auch mit Tieren Koitus auszuüben, die nicht ihre feststehenden Partner sind, aber die Weibchen werden von ihren männlichen Partnern abgehalten [...]. [...] Wenn die Partner sie beim Koitus mit anderen Männchen überraschen [...], können die Weibchen ihre sexuelle Betätigung unterbrechen und ihre neuen männlichen Partner angreifen. Bei einem großen Teil der Fälle von „Vergewaltigung“ beim Menschen, die wir zu untersuchen Gelegenheit hatten, spielten solche Motive eine Rolle. [...]

⁹⁴ Zudem gab es ‚in der älteren Generation Ehefrauen und Ehemänner, die nicht einmal wußten, daß Orgasmus für eine Frau möglich ist, und die, wenn sie es wußten, nicht begriffen, daß er lustvoll sein könnte, oder die glaubten, daß es sich für eine wohlgezogene Frau nicht schicke [...]‘.^[280]

⁹⁵ Zahlen für die nach 1920 Geborenen, vor 1900: 16 bzw. 35 %.^[285] Diese älteren Frauen gaben zu einem Drittel auch an, dass die während des Koitus gewöhnlich oder immer bekleidet waren.^[287] 37 % schliefen regelmäßig unbekleidet, die jüngeren Generationen zu 59 %.^[287]

⁹⁶ 45 % mit vorehelicher Orgasmuserfahrung, aber auch 25 % ohne.^[303] 50-57 % mit vorehelicher Orgasmuserfahrung beim *Koitus*.^[304]

⁹⁷ ‚Die Reaktion der Frau [...] hängt wohl nicht so sehr von [...] ausgedehnten Techniken beim Liebespiel ab, als vielmehr von kurzem, aber ununterbrochenem Druck und [oder] ständigen rhythmischen Reizen, die direkt zum Orgasmus führen.‘^[302] • ‚Es gibt [...] einige Frauen, die regelmäßig beim Liebespiel oder im Koitus innerhalb von fünfzehn bis dreißig Sekunden zum Orgasmus gelangen.‘^[477]

Es gibt einige Berichte über weibliche Menschenaffen, die anderen Weibchen Koitus mit ihren Partnern zu verwehren versuchen, aber das ist nicht die Regel. [...] Während für einige Verhaltensweisen des Mannes kulturelle Traditionen verantwortlich sein mögen, ist er in seiner Eifersucht den unter ihm stehenden Tierarten so nahe verwandt, daß man sich zu dem Schluß gezwungen sieht, daß für diese Haltung sein Erbe [...] teilweise verantwortlich sein müsse.

Bei den meisten Säugetierarten ist die sexuelle Reaktionsfähigkeit dann am heftigsten, wenn das Tier sich einer neuen Situation gegenüber sieht oder einen neuen Sexualpartner trifft. Viele Arten ermüden psychisch, wenn Beziehungen mit einem einzelnen Partner über längere Zeit aufrechterhalten werden. [...] Die psychische Erschöpfung muß einer der wichtigsten Gründe für die Schwierigkeit sein, verheiratete Männer streng monogam zu halten.

Mit etwa vierzig hatte jede vierte Frau ‚Seitensprung‘-Erfahrung, bei den jüngeren Generationen fast jede dritte, das aktive Maximum liegt in den Dreißigern mit 17 %, bei religiös Indifferenten 28 %.^{[320-27] 98}

Homosexuelle Reaktionen bzw. erotische Erregbarkeit kannte mit dreißig Jahren jede vierte Frau – jede dritte Hochschulabsolventin^[353] –, 17 % hatte bereits sexuelle Erfahrungen gehabt, 10 % bis zum Orgasmus.^{[347f] 99} Schon Kinsey gibt ein Kontinuitätsmodell homo-heterosexuellen Erlebens.^[362ff] Etwa 11-20 % der unverheirateten bzw. 8-10 % der verheirateten Frauen hatte zumindest gelegentlich homosexuelle Reaktionen, 4-11 % bzw. 1-2 % dabei mindestens ebenso häufig wie heterosexuelle.^[366] Weibliche Homosexualität wurde nahezu niemals verurteilt.^{[376] 100}

Mit dreizehn bekamen Mädchen im Mittel ihre erste Menstruation. 34 % hatten in diesem Alter irgendeine erotische Erregung bemerkt, mit fünfzehn 53 %.^[391] Je etwa ein Drittel bemerkte die erste Erregung beim Petting, bei Onanie oder durch psychologische Stimulation.^[392] Mit Beginn der Pubertät kannten 14 % der Mädchen Orgasmus, mit fünfzehn 23 %, mit zwanzig 53 %, mit fünfundzwanzig 77 %.^[392] Etwa 28 % der nie verheirateten Frauen kannten keinen Orgasmus.^[405] Gerade diese nahmen aber oft gesellschaftlich Einfluss.^{[406f] 101}

⁹⁸ Je etwa 40 % hatten dabei einen bzw. zwei bis fünf Partner. Die Betätigung beschränkte sich bei 42 % auf ein Jahr, 35 % hatten dagegen vier oder mehr Jahre ‚Fremd-Koitus‘.^[328] 42 % gaben hierbei häufigeren, 24 % selteneren Orgasmus als in der Ehe an.^[333] In etwa der Hälfte der Fälle wusste der Ehemann Bescheid. Wenn er davon erfuhr, gab es in je etwa 42 % der Fälle ernstliche bzw. keine Schwierigkeiten.^[335] Bei Scheidungen hielten Frauen ihre Seitensprünge nur zu 14 % für wesentlich, 51 % der Männer diese allerdings für die Hauptursache. Frauen sahen in den Seitensprüngen der Männer nur zu 27 % die Hauptursache der Scheidung.^[337]

⁹⁹ Mit zwanzig grob etwa jeweils halb so viel: 18 %, 10 %, 4 %.^[348] • Bei Männern haben 50 % homosexuelle Reaktionen erlebt.^[367] Auch gibt es homosexuelle Prostitution fast nur bei Männern.^[369]

¹⁰⁰ So gab es in hunderten Unzucht-Gutachten 1696 bis 1952 keinen Fall einer Frau. In New York gab es 1930 bis 1939 700 verurteilte Männer und nur eine Frau, in neuerer Zeit zehntausende verurteilte Männer aber nur drei verhaftete und wieder freigelassene Frauen.^[376] Gründe sind auch die bei Männern vermehrten oral-genitalen und analen Kontakte sowie die Kontakte mit Minderjährigen.^[377] • Kinsey erwähnt Gesetze gegen weibliche Homosexualität ‚nur in Österreich, Griechenland, Finnland und der Schweiz‘.^[627]

¹⁰¹ ‚Unter den reaktionsunfähigen oder reaktionsunwilligen Frauen befanden sich Lehrerinnen aller Schulgattungen. Einige waren Leiterinnen von Jugendorganisationen [...], viele waren in Frauenklubs und Wohlfahrtsorganisationen tätig und nicht wenige hatten eine Rolle in der Politik gespielt. Einige davon waren für manche der strengen Sexualgesetze verantwortlich, die von den einzelnen amerikanischen Staaten erlassen worden waren. Eine Reihe stand in der religiösen Arbeit [...] und bemühte sich, das sexuelle Ver-

Vor der Ehe hatten 36 % der Frauen noch keinen Orgasmus, die Männer dagegen hatten den Gipfel ihrer sexuellen Kapazität (ab Pubertätsbeginn zwei bis zweieinhalb Orgasmen pro Woche)^[561] längst überschritten.^[398f] ¹⁰² Für ledige Frauen blieb Onanie Hauptquelle der Gesamtbefriedigung.^[405] ¹⁰³ Bei verheirateten Frauen hatten im Alter von 16-20 Jahren 22 % und im Alter von 20-25 Jahren 12 % keinen Orgasmus.^[411] Die Sexualität jedes Menschen ist eine einmalige Kombination vieler Variablen.^[420] ¹⁰⁴

Verschiedene Körperregionen sind sexuell erregbar.¹⁰⁵ Die genitale Erregbarkeit betrifft nicht nur die Klitoris:^[435] ¹⁰⁶

Für fast alle Frauen ist der Vorhof eine ebenso wichtige Quelle erotischer Reizung wie die Klitoris und die Labia minora. Daß der Vorhof beim Koitus [...] passiert wird, ist von großer Bedeutung für die erotische Erregung der Frau.

Die Ansprechbarkeit und vaginale Schleimabsonderung schwankt bei mindestens 60 % der Frauen zyklisch, davon bemerkten 69 % ein Maximum kurz vor, 39 % kurz nach der Menstruation und nur 11 % zur Zeit des Eisprungs.^[461] ¹⁰⁷

Weiblicher Orgasmus ist im Tierreich fast nicht vorhanden¹⁰⁸ – und Weibchen bleiben nach dem Koitus gewöhnlich genauso reaktionsbereit wie vorher.^[480] Nach dem Orgasmus folgt eine außergewöhnlich tiefe Befriedigung.^[488] ¹⁰⁹

halten anderer zu lenken. Darunter waren auch Medizinerinnen, die [...] über das Sexualleben selbst ihrer durchschnittlichen Patienten entsetzt waren.^[407]

¹⁰² Frauen erleben bis ins höhere Alter alle zwei bis drei Wochen einen Orgasmus. Ein nach 1910 geborener Mann hatte vor der Ehe im Mittel bereits 1523 Orgasmen (Onanie 872, Koitus 330, Sexualträume 175, homosexuell 75, Petting 64, Tierkontakte 7), eine Frau nur 223 (Onanie 130, Koitus 39, Petting 37, homosexuell 11, Träume 6).

¹⁰³ Pubertät bis fünfzehn: Onanie 84 %, Koitus 6 %, homosexuell 4 %. 16-20 Jahre: Onanie 60 %, Petting 18 %, Koitus 15 %. 21-25 Jahre: Onanie 46 %, Koitus 26 %, Petting 18 %. 31-35 Jahre: Onanie 42 %, Koitus 33 %, homosexuell 14 %.^[405]

¹⁰⁴ ‚Es besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Kombination jemals zuvor existiert hat oder jemals wieder existieren wird. Wir haben nicht ein einziges Individuum gefunden, das in allen Aspekten den Durchschnittstyp vertrat [...].‘^[420]

¹⁰⁵ Obwohl jedoch fast alle Männer die Brust stimulieren, findet von den Frauen nur ‚ungefähr die Hälfte [...] dabei eine gewisse Befriedigung‘.^[441] • ‚Bei den von uns untersuchten Fällen gab es Frauen, die durch Streichen der Augenbrauen, durch leichtes Anblasen der Haare oder anderer Körperstellen, oder allein durch einen Druck auf die Zähne zum Orgasmus gebracht wurden.‘^[444]

¹⁰⁶ Dagegen ist die Vagina fast überall nahezu völlig unempfindlich: ‚Weniger als 14 Prozent der von uns gynaekologisch untersuchten Frauen kam es überhaupt zum Bewusstsein, wenn sie hier berührt wurden.‘^[435] Die Befriedigung bei tiefem Eindringen kann auch psychologisch begründet sein oder aus der Reizung anderer Muskeln und Nerven zum Beispiel der Dammregion resultieren, die dann irrtümlich als vaginal im engeren Sinne empfunden werden.^[437]

¹⁰⁷ Damit ist die menschliche Frau auf Sexualkontakt während ihrer *unfruchtbaren* Phase hin organisiert!

¹⁰⁸ Überzeugende Fälle wurden bei Kaninchen und Schimpanse berichtet (Dr. Marc Klein, Straßburg bzw. Dr. Henry Nissen, Yerkes Primate Laboratory, Orange Park).^[480, 630] ‚Aber soweit unsere Kenntnis bisher reicht, nimmt die menschliche Frau [...] eine Sonderstellung ein durch die Fähigkeit, bei sexueller Erregung mit einiger Häufigkeit und Regelmäßigkeit Orgasmus zu erreichen.‘^[481]

¹⁰⁹ ‚Man findet bei den meisten Menschen nach Orgasmus weder Reue noch Konflikte, noch die geringste Spur von Traurigkeit. Es besteht im Gegenteil eine Ruhe, eine Stille, ein Friede, eine Zufriedenheit mit der Welt, welche, nach Ansicht vieler, der bemerkenswerteste Aspekt jeder Art von Sexualbetätigung

Prägungsprozesse sind beim Mann viel entscheidender als bei der Frau.^[499] 110 Während der Mann bereits in *Erwartung* der sexuellen Beziehung erregt wird, finden vielleicht zwei Drittel der Frauen ‚wenig oder gar nichts Erregendes in solchen psychologischen Stimulierungen‘.^[478] 111 Ursache hierfür könnten Unterschiede im Nervensystem sein.¹¹² 32 % der Männer werden regelmäßig und stark durch den Anblick gewisser Frauen oder Mädchen erregt, aber nur 17 % der Frauen geben dies umgekehrt an.^[500] Die Frau wird weniger als der Mann vom Gedanken der Promiskuität erregt.^[532] Vorehelich haben beim Petting Frauen zu 42 %, Männer zu 26 % höchstens fünf Partner, beim Koitus sind es 87 bzw. 60 %.^[533] Der Mann kann teilweise durch *jedes* weibliche Wesen erregt werden:^[533]

Psychologisch gesehen hat der Mann in vielen Fällen nicht Koitus mit dem betreffenden Sexualpartner, sondern mit all den anderen Mädchen, mit denen er jemals Koitus hatte und mit dem gesamten Genus Frau, mit dem er gerne Koitus haben würde.

Gegenüber Aktbildern zeigen Männer zu 18 % eine ausgeprägte und zu 46 % keine Reaktion, bei Frauen sind es dagegen 3 % bzw. 88 %.^[502] 113 Bei Darstellungen des Sexualaktes sind es 42 % bzw. 23 % der Männer und 14 % bzw. 68 % der Frauen.^[517] Nur 21 % der Frauen reagieren ausgeprägt auf den Anblick männlicher Genitalien, 52 % werden davon gar nicht erregt.^[504] 114 Nahezu keine Frau zeigt eine ausgeprägte Reaktion gegenüber dem eigenen Geschlechtsorgan (etwa beim Onanieren), jedoch jeder vierte Mann.^[505] So gibt es auch nur männlichen Exhibitionismus^[506] 115 und Fetischismus,¹¹⁶ zudem fast nur männlichen Voyeurismus^[513] 117 und Transvestitismus.^[529f] 118 31 % der Frauen, aber nur 16 % der Männer ha-

ist.^[488] • Das gilt natürlich nur da, wo die Sexualität nicht durch männliche *Machtimpulse* pervertiert wird!

- ¹¹⁰ Kinsey zitiert bezüglich der Säugetiere auch Ford/Beach: ‚Wir sind sehr beeindruckt von den Beweisen für sexuelles Lernen und für Prägung beim Männchen und dem relativen Mangel solcher Vorgänge beim Weibchen.‘ Clellan S. Ford & Frank A. Beach: *Patterns of Sexual Behavior*. New York 1951.^[631]
- ¹¹¹ ‚Die Durchschnittsfrau wird hingegen weniger oft durch solche Erwartung in Erregung versetzt und manchmal beginnt sie nicht eher zu reagieren, als bis körperliche Stimulierung in beträchtlichem Ausmaß stattgefunden hat.‘^[478] • ‚Fast alle Männchen und manche Weibchen der meisten Säugetierarten werden erotisch erregt, wenn sie andere Tiere beim Sexualakt beobachten.‘^[498] Kinsey spekuliert, dass das Tabu öffentlicher Sexualakte beim Menschen vielleicht daher komme.^[498]
- ¹¹² Im Band über den Mann, S. 544, wird hierzu verwiesen auf Beach, FA (1947): *A review of physiological and psychological studies of sexual behavior in mammals*. *Physiological Reviews* 27(2), 240-307.
- ¹¹³ Selbst männliche Aktfotos dienen häufig männlichen Betrachtern.^[503] Aktmalereien männlicher Künstler zeigen fast immer auch erotischen Gehalt.^[503] Bei Künstlerinnen ist dies gerade die Ausnahme – und diese beschränken sich dann fast immer auf weibliche Akte.^[504]
- ¹¹⁴ Soviel zu Freuds Penisneid! • Auch im Tierreich untersuchen viele Arten ausführlich das weibliche Genitale, umgekehrt viel weniger.^[505] • ‚Darüber hinaus zeigen viele Männer, die sich keiner homosexuellen Reaktionen bewußt sind, an ihren eigenen Genitalien und denen anderer Männer Interesse.‘^[505] Der Ursprung von Freuds ‚Penisneid‘ war also offensichtlich der männliche Narzissmus am eigenen Organ!
- ¹¹⁵ ‚Bühne, Nachtclub [...] und andere gewerbsmäßige Exhibition weiblicher Nacktheit üben [...] fast niemals einen erotischen Reiz auf die sich entblößende Darstellerin aus.‘^[507]
- ¹¹⁶ ‚Wir haben nur zwei oder drei Fälle von Frauen gesehen, die regelmäßig und deutlich durch Objekte erregt wurden, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Sexualbetätigung standen.‘^[528]
- ¹¹⁷ ‚Es gibt wahrscheinlich nur sehr wenig heterosexuelle Männer, die nicht die Gelegenheit ergreifen würden, eine unbedeckte Frau oder heterosexuelle Aktivität zu beobachten [...].‘^[507]
- ¹¹⁸ ‚Soweit wir heute wissen, kommen auf etwa einhundert [...] Männer, die als Frauen gelten wollen, je zwei oder drei oder ein halbes Dutzend [...] Frauen, die als Männer zu gelten wünschen.‘^[530]

ben keine erotischen Fantasien über das andere Geschlecht.^[515] ¹¹⁹ Bei der Onanie haben 50 % der Frauen, aber 72 % der Männer fast immer Fantasien. Sexuelle Träume mit Orgasmus kennen 37 % der Frauen und 83 % der Männer.^[517] Durch *Literatur* können Frauen fast gleich stimuliert werden.^[519] ¹²⁰ Toilettenkritzeleien sind bei Männern zu 86 % sexuell, bei Frauen nur zu 25 % und generell viel seltener.^[522]

Diese Forschungen werden durch neuere Studien jedoch auch relativiert. Die Emanzipation der Frauen hat zu einer *aktiven* Sexualität auch des weiblichen Geschlechts geführt. Aktuelle Studien fanden zudem, dass Männer vor allem auf weibliche, Frauen aber auf *verschiedenste* Reize sexuell reagieren.¹²¹ Für Männer ist vor allem das Geschlecht entscheidend, für Frauen der Grad der sexuellen Aktivität. Sie werden genital – nicht subjektiv-bewusst – teilweise auch durch Kopulation von Bonobos etwas erregt.¹²²

Körperreaktion und subjektiv-psychische Erregung sind bei Frauen stärker getrennt.¹²³ Evolutiv könnte dies zwei Vorteile haben: bei Vergewaltigung durch vaginale Lubrikation weniger verletzt zu werden – und umgekehrt selbst bei körperlicher Erregung noch eine rationale Partnerwahl treffen zu können.¹²⁴

Frauen ohne Partner können Wochen und Monate, selbst Jahre ohne oder fast ohne Stimulation auskommen.^[530] Sexualität ist nicht ihr erstes oder wesentliches Ziel.^[533] ¹²⁵ Die meisten

¹¹⁹ ‚Diese Unterschiede erklären oft die Unfähigkeit der Frau, zu verstehen, warum es ihrem Manne schwerfällt, mit weniger häufigen sexuellen Kontakten auszukommen oder den geplanten Koitus aufzugeben, wenn Haushaltspflichten oder gesellschaftliche Veranstaltungen dazwischentreten. [...] Der Mann sieht zu oft das geringere Interesse seiner Frau zu Beginn einer sexuellen Beziehung als Beweis dafür an, daß sie ihre Zuneigung für ihn verloren hat.‘^[507] • Auch die rein biologische Ablenkbarkeit unterscheidet sich schon: Bei der Kopulation kann nur das Rattenweibchen durch Käsebrocken, nur das Katzenweibchen durch eine Maus abgelenkt werden.^[518]

¹²⁰ 16 % der Frauen, 21 % der Männer.^[519] Bei erotischen Szenen in Filmen sind es sogar 9 % der Frauen gegenüber 6 % der Männer (keine Reaktion: 52 bzw. 64 %).^[509] • Ausgesprochen erotische-obszöne Geschichten sind jedoch für Frauen genauso uninteressant wie Aktbilder.^[520] ‚Unter den [...] Tausenden unveröffentlichter Amateurdokumente, die wir [...] gesehen haben, fanden wir nur drei von Frauen geschriebene Manuskripte [...]. Ebenso fanden wir unter den Tausenden erotischer Bilder [...] weniger als ein halbes Dutzend von Frauen verfertigter Bildserien.‘^[521]

¹²¹ Chivers ML, Rieger G, Latty E & Bailey M (2004): A sex difference in the specificity of sexual arousal. *Psychological Science*, 15(11), 736-744. • Im Abstract heißt es: ‚We assessed genital and subjective sexual arousal to male and female sexual stimuli [...]. In contrast to men, women showed little category specificity on either the genital or the subjective measure. Both heterosexual and homosexual women experienced strong genital arousal to both male and female sexual stimuli.‘

¹²² Chivers ML, Seto MC & Blanchard R (2007): Gender and sexual orientation differences in sexual response to sexual activities versus gender of actors in sexual films. *Journal of Personality and Social Psychology* 93(6), 1108-1121. • Im Abstract heißt es: ‚[...] actor gender was more important for men [...], and the level of sexual activity was more important for women [...]. Consistent with this result, women responded genitally to bonobo copulation, whereas men did not. An unexpected result was that homosexual women responded more to nude female targets exercising and masturbating than to nude male targets, whereas heterosexual women responded about the same to both sexes at each activity level.‘

¹²³ Chivers ML, Seto MC et al. (2010): Agreement of self-reported and genital measures of sexual arousal in men and women: A meta-analysis. *Archives of Sexual Behavior* 39(1), 5-56. • Die mittlere Korrelation bei Frauen beträgt 0,26, bei Männern 0,66.

¹²⁴ Gloria Er-Chua: Arousing questions about female sexuality. www.queensjournal.ca, 9.2.2009.

¹²⁵ ‚Unsere Ergebnisse zeigen, daß die Durchschnittsfrau heiratet, um ein Heim zu gründen, eine langdauernde gemüthafte Beziehung mit einem einzigen Partner einzugehen und Kinder zu haben [...].‘^[533]

Frauen wünschen sich ein nicht-genitales Vorspiel.^[507] ¹²⁶ 55 % der Frauen und nur 35 % der Männer bevorzugen beim Koitus Dunkelheit.^[514] ¹²⁷

Ausführlich behandelt Kinsey auch die möglichen Ursachen der Sexualität und wendet sich gegen die unglückliche Bezeichnung ‚Sexualhormone‘.¹²⁸

¹²⁶ ‚Wir haben Berichte ausschließlich homosexueller Frauen, die Beziehungen dieser Art etwa zehn bis fünfzehn Jahre lang unterhielten, ehe sie irgendeine Art von Genitalstimulierung vornahmen.‘^[508] Dies ist der beste Beweis gegen die ‚Inversions-Theorie‘ der Homosexualität, denn homosexuelle Frauen kritisieren homosexuelle Männer wegen der gleichen Dinge wie andere Frauen die übrigen Männer.^[508]

¹²⁷ Für Männer bildet die Schönheit und die Erregung der Frau einen wesentlichen Teil *ihrer* erotischen Erregung. Möglicherweise bevorzugen Frauen Dunkelheit auch wegen ihrer leichteren Ablenkbarkeit, siehe oben; vielleicht auch um Phantasien haben zu können; oder eben auch noch aus der traditionell weiblichen ‚Schamhaftigkeit‘ heraus.

¹²⁸ ‚In der Kindheit treten sie bei beiden Geschlechtern in ungefähr derselben Menge auf, aber in der Pubertät ist die Zunahme der Androgene beim Manne etwas stärker und die Zunahme der Oestrogene bei der Frau erheblich stärker als beim anderen Geschlecht. Aber bei keinem [...] entspricht diese Zunahme den Graden der sexuellen Reaktionsfähigkeit [...]. [...] Wenn dem erwachsenen Menschen die Keimdrüsenhormone entzogen werden [...], so erleidet dadurch die körperliche Beschaffenheit fast gar keine Änderung, ebenso wie die sexuelle Reaktionsfähigkeit der Frauen geringfügig oder gar nicht vermindert werden kann und die sexuelle Reaktionsfähigkeit von 50 und mehr Prozent der Männer geringe oder gar keine Veränderungen zeigt.‘^[604] • Versuche zeigen, dass bei Hähnen die Hypophysenzellen allmählich einen Funktionsverlust erleiden, was mit der Abnahme der sexuellen Aktivität korreliert, während bei Hühnern beides bestehen bleibt. Ein ähnlicher Verlauf der sexuellen Aktivität findet sich beim Menschen.^[596]

Christensen 1971: Dänemark und USA

Harold T. Christensen: *Sexualverhalten und Moral. Eine kulturvergleichende Untersuchung. Reinbek bei Hamburg 1971. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.*

Christensen befragte 1958 und 1968 Studenten aus drei Kulturbereichen, die in sexueller Hinsicht stark bzw. gemäßigt restriktiv und freizügig gelten: den mormonischen Westen, den Mittelwesten der USA und Dänemark (Kopenhagen).^[7]¹²⁹ Zunächst schildert er zwei Einzelfälle, die die Gegensätze beider Länder deutlich machen.¹³⁰ Dann folgen die Ergebnisse der Befragung 1958, die hier für einige Antworten der Männer und Frauen aus dem Mittelwesten und aus Dänemark tabellarisch dargestellt werden sollen (prozentuale Anteile):¹³¹

	Mittelwesten		Dänemark	
	m	w	m	w
1. Wunschartner ‚Jungfrau‘	82	78	39	25
- Befragung 1968	75	56	8	8
2. Vor Ehe schwanger nicht schlimm ¹³²	52	28	93	88
3. Petting besser mit Koitus	25	5	67	54
4. Gegen Doppelmoral ¹³³	68	75	95	94
5. Koitus vor Ehe richtig	47	17	94	81
- Befragung 1968 ^[115]	55	38	100	100
6. Reale Koituserfahrung vor Ehe ^[61]	51	21	64	60
- Befragung 1968 ^[115]	50	34	95	97
7. Zahl der Koituspartner ^[66]	6,6	1,8	3,9	2,7

¹²⁹ Zunächst stellt er die Wertfreiheit der Wissenschaft her: ‚Eine wissenschaftliche Haltung setzt Unvoreingenommenheit voraus und den Willen, Tatsachen so zu sehen, wie sie sind, ohne sie nach bestimmten Interessen auszuwählen oder so zu verdrehen, daß sie die eigenen Wertvorstellungen bestätigen.‘^[16] Er zitiert Shakespeares Hamlet: ‚Nichts ist entweder gut oder schlecht, erst das Denken macht es dazu.‘ (There is nothing either good or bad, but thinking makes it so).^[17] Die Stichprobengrößen waren 168, 355 und 235 Studenten.^[29]

¹³⁰ Für Amerika war voreheliche Sexualität damals oft auf Petting beschränkt, während in Dänemark auf Parties durchaus auch miteinander geschlafen wurde. Die Dänin wandte gegen Petting mit ständig wechselnden Partnern ein, daß dies ‚ohne den Gedanken an Liebe und Zusammenleben nicht gut wäre [...]. Sie fand es auch unfair, daß ein Mädchen einen Jungen sexuell stark erregt und dann unbefriedigt läßt [...].‘^[37]

¹³¹ Der Wortlaut der Fragen: 1. ‚Mein künftiger Ehepartner sollte lieber noch keine Koituserfahrung haben.‘^[39] 2. ‚Eine voreheliche Schwangerschaft ist nichts, dessen man sich schämen [...] sollte, wenn sich die Partner lieben und später heiraten wollen.‘^[40] 3. ‚Wenn ein unverheiratetes Paar Petting praktiziert, ist es besser, wenn es dabei auch zum Koitus kommt, um eine natürliche Spannungslösung herbeizuführen.‘^[41] 4. ‚Die Gesellschaft sollte das sexuelle Verhalten einer unverheirateten Frau nicht kritischer beurteilen als das eines unverheirateten Mannes [...].‘^[43] 5. ‚[...] hielten es für richtig, daß irgendwann vor der Ehe erste Koituserfahrungen gemacht werden.‘^[51]

¹³² Der Anteil nichtehelicher Geburten war in den 50ern noch minimal und betrug 1955: Dänemark 7 %, Mittelwesten 3 %, Utah 1 %.^[71] In Dänemark lag die Heirat dabei sehr oft irgendwann während der Schwangerschaft und nicht etwa möglichst früh nach deren Entdeckung.^[72f]

¹³³ Vergleiche: 41 % der Männer und 18 % der Frauen in den USA billigten: ‚Ein Unverheirateter, der zum Zweck sexueller Spannungslösung zu einer Prostituierten geht‘, dies dann jedoch zu 85 % bzw. 92 % nur für den Mann. In Dänemark war die Mehrheit auch hier für Gleichberechtigung.^[53]

An allen Werten zeigt sich die Liberalität und die Gleichberechtigung in Dänemark. Doch selbst hier gaben 1958 noch 36 % der Frauen das Erleben von Gewaltanwendung oder moralischem Zwang beim ersten Koitus an,^[66] 1968 dann ‚nur‘ noch 19 %.^[123] – In den USA zeigt sich die Doppelmoral: 1958 bejahten nur 17 % der Frauen Sex vor der Ehe. Jeder zweite Mann hatte solche Erfahrung, aber nur jede fünfte Frau – 1968 dann immerhin jede dritte. In der Zahl der Koituspartner zeigt sich eine deutlich größere Treue der Frauen. Interessanterweise lag der Anteil derer, die mit nur einem Partner vorehelichen Koitus hatten, 1968 sogar für beide Geschlechter höher als zehn Jahre zuvor (Männer 39 %, Frauen 70 %).^[119] Es ist davon auszugehen, dass sich heute die Verhältnisse auch in den USA weiter ‚liberalisiert‘ und auch bei Mann und Frau viel weiter angeglichen haben.

Sigusch 1972: Deutschland in den 60er Jahren



Volkmar Sigusch (Hg.): *Ergebnisse zur Sexualmedizin. Köln 1972. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.*

In Deutschland hielten schon 1949 in einer Allensbach-Umfrage nur 16 % der Menschen intime Beziehungen zwischen unverheirateten Menschen für verwerflich: 6 % der Zwanziger, 41 % der über 65-Jährigen. Weiterhin gaben 89 % der Männer und 69 % der Frauen an, sie hätten schon vor der oder ohne Ehe intime Beziehungen gehabt, häufige Beziehungen zu verschiedenen Partnern gaben dabei 50 % der Männer, aber nur 9 % der Frauen an. Noch 1949 gaben nur 38 % der Männer an, aus Liebe geheiratet zu haben, 1963 dann 47 %, bei den Frauen beide Male 58 % bzw. 60 %.¹³⁴

Schmidt et al. befragten 1966 Studenten und 1968/69 Arbeiter nach ihrem Sexualverhalten.¹³⁵ Mit zwanzig Jahren hatten 92 % der Arbeiter, 90 % der Studenten, 57 % der Arbeiterinnen und 40 % der Studentinnen schon einmal masturbiert.^[98] Im Jahr vor der Befragung hatten dies 38 % der Studentinnen, aber nur noch 15 % der Arbeiterinnen gelegentlich getan.^[99] Mit zwanzig Jahren hatten 83 % der Arbeiterinnen, aber nur 33 %¹³⁶ der Studentinnen schon Koitus erlebt (mit sechzehn: 19 % bzw. 3 %).^[99] Im Jahr vor der Befragung hatten 71 % der Arbeiterinnen und 39 % der Studentinnen gelegentlich Koitus, jeweils zwei Drittel mit nur einem Partner.^[101] Vorehelichen Koitus bejahen etwa 75-80 % aller Befragten für beide Geschlechter. Außerehelicher Koitus wird mehrheitlich abgelehnt, bei Arbeiterinnen sogar zu 75 %, seltener für beide Geschlechter bejaht, während Arbeiter zu 16 % noch eine Doppelmoral vertreten.^[107]

1970 wurde auch eine erste Umfrage mit 16- und 17-jährigen SchülerInnen durchgeführt.¹³⁷ 93 % der Jungen und 50 % der Mädchen hatten schon masturbiert und 78 % bzw. 25 % taten dies gelegentlich – die Mädchen im Mittel ein bis zweimal, die Jungen fünfmal pro Monat.^[114] 28 % der Mädchen finden Selbstbefriedigung ‚nicht richtig‘,^[115] 66 % der aktiven Mädchen finden sie befriedigend, 58 % hätten lieber Koitus gehabt (Jungen: 91 %).^[116] Mit sechzehn hatten 30 % aller Mädchen schon Koitus, 58 % schon Genitalpetting,^[117] im letzten Jahr vor der Befragung hatten 28 % Koitus, 37 % Petting und 35 % keine heterosexuelle Praxis.^[118] Koitusaktive Mädchen hatten im Mittel zweimal monatlich Koitus, zu zwei Dritteln

¹³⁴ Klaus Thomas: Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart ²1970, S. 162-164. Zahlen von 1949 nach Ludwig von Friedeburg: Die Umfrage in der Intimsphäre. Stuttgart 1953.

¹³⁵ Gunter Schmidt & Volkmar Sigusch: Sexuelle Verhaltensmuster bei jungen Arbeitern und Studenten, in: Op. cit., S. 94-112. Die Studien: Hans Giese & Gunter Schmidt: Studenten-Sexualität. Verhalten und Einstellung. Reinbek 1968. Gunter Schmidt & Volkmar Sigusch: Arbeiter-Sexualität. Neuwied/Berlin 1971. • Siehe auch Gunter Schmidt u.a.: Veränderungen des Sexualverhaltens von Studentinnen und Studenten 1966-1981-1996. Hamburg 1997.

¹³⁶ Diese Zahl ist wohl fehlerhaft, siehe das Folgende. Vielleicht 43 %?

¹³⁷ Volkmar Sigusch & Gunter Schmidt: Jugendsexualität, in: Op. cit., S. 113-133. Von den 602 SchülerInnen aus fünf Großstädten besuchte etwa je ein Drittel Gymnasium, Realschule oder Hauptschule (bzw. hatte einen Hauptschulabschluss).^[113]

mit nur einem Partner (Jungen: 44 %).^[119] 73 % fanden es sexuell befriedigend (Jungen: 97 %), 8 % unangenehm,^[120] 50 % hatten häufig oder immer einen Orgasmus.^[121]

Vorehelicher egalitärer Koitus wird von knapp 90 % bejaht, von 15 % auch ohne Liebe (Jungen: 31 %).^[123] In der Freundschaft fordern 73 % der Mädchen Treue (Jungen: 56 %).^[125] Bei einem Fremd-Koitus des Partners würden 52 % der Mädchen die Freundschaft beenden (Jungen hier auf einmal: 66 %), der Rest eher eine Aussprache verlangen.^[126] Dies zeigt, dass Mädchen auch treuer und toleranter bzw. nachgiebiger *sind*.

Wenn ein Mädchen nicht mehr Jungfrau ist, würden es noch 25 % der Jungen bedauern, in Bezug auf die Ehe wünschen sich 32 % der Jungen sogar eine schon koituserfahrene Frau, Mädchen dagegen zu 63 % einen erfahrenen Partner.^[127]¹³⁸ 77 % wollen heiraten, 86 % zwei oder mehr Kinder (Jungen ähnlich), beruflich vertreten 57 % Gleichberechtigung (Jungen: 44 %).^[129]

Von 1966 bis 1981 gab es einen ungeheuren Sprung in der Koituserfahrung zwanzigjähriger Studentinnen und Studenten: von 30 auf 80 % bei den Männern und von 20 auf 60 % bei den Frauen.¹³⁹

¹³⁸ ‚Virginität ist keine positive Wertvorstellung mehr; sie hat ihren Markt- und Prestigewert vollkommen verloren. Vor fünf oder sechs Jahrzehnten wurde sie noch gefordert, war dann erwünscht, vor ungefähr einem Jahrzehnt den meisten unwichtig und gleichgültig, während sie heute eher unerwünscht ist.‘ Volkmar Sigusch (1974): Sexualwissenschaftliche Aspekte der hormonalen Kontrazeption bei jungen Mädchen, in: ders. (Hg.): Sexualität und Medizin. Köln 1979, S. 79-114, hier 83.

¹³⁹ Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 222, nach Gunter Schmidt u.a.: Veränderungen des Sexualverhaltens von Studentinnen und Studenten 1966-1981-1996. Hamburg 1997, S. 5ff.

Thomas 1969: Sexualerziehung

Klaus Thomas (1969): Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart 2 1970. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Klaus Thomas (1915-1992) war als Arzt, Psychotherapeut, Oberstudienrat und Seelsorger in Berlin tätig. Er war Mitgründer der Berliner ‚Lebensmüdenbetreuung‘¹⁴⁰ – Vorläuferin der ‚Telefonseelsorge‘ – und wichtigster Schüler von J. H. Schultz, dem Begründer des Autogenen Trainings.¹⁴¹ In seinem Buch, das in berührender Weise Nüchternheit und Ethos miteinander verbindet, erweist er sich als engagierter, weitherziger Christ von ausgesprochen hoher Gesinnung.

Seine Erfahrung stützt sich über 10.000 Patienten innerhalb von zwölf Jahren, von denen 53 % wesentliche Konflikte und Krankheitssymptome im sexuellen Bereich zeigten, was für 15 % sogar die Hauptdiagnose war.¹⁴¹ Thomas fasst zusammen:^{15]}

Bei den meisten unserer Selbstmordgefährdeten standen mangelnde oder mangelhafte Sexualerziehung als Hauptursache hinter den Konflikten, Versuchungs- und Versagungssituationen, als Ursache hinter Neurosen und Fehlhaltungen.

Bei bundesweit über 12.000 Selbstmorden pro Jahr^{12]} als Spitze des Eisberges wird deutlich, wievielen Menschen geholfen werden könnte.

Dabei geht es Thomas keineswegs einfach nur um ‚Aufklärung‘, sein ganzheitlicher Ansatz unterscheidet vielmehr sieben Ebenen: anatomisch-biologisch, physiologisch-funktionell, individuell-, sozial-, tiefenpsychologisch, moralisch-ethisch und religiös-christlich:^{126f]}

<i>Objektiver Wert</i>	<i>Subjektiver Wert</i>	<i>Ehrfurcht vor</i>
1. Organische Gesundheit	Fortpflanzungsfähigkeit	Leib
2. Funktionelle Gesundheit	Harmonie der Hormone	Leben
3. Ästhetik	Zufriedenheit	Seele
4. Gemeinschaft	Harmonie	Du
5. Selbst-Entfaltung	Freude	Liebe
6. Sitte, Gesetz	Verantwortung	Ordnung
7. Gott	Dankbarkeit	Schöpfung

Biologische Aufklärung ist sehr wohl wichtig: ‚Je unwissender und sittenstrenger Jugendliche erzogen werden, um so heftiger stauen sich Neugier, Triebstrebungen und Oppositionsgeist

¹⁴⁰ Die Gründung der ‚Lukas-Gemeinschaft (Lebensmüdenbetreuung)‘ erfolgte 1956 durch Julius und Helene Wissinger. Thomas, Pfarrer des ökumenischen St. Lukas-Ordens, wurde erster Vorsitzender des Vereins. 1960 wurde der Verein in ‚Telefonseelsorge‘ umbenannt, während Thomas 1961 die Neugründung ‚Lukas-Orden für Krankenseelsorge und Lebensmüdenbetreuung‘ eintragen ließ. Ursache der Spaltung war, dass für die erstere Anonymität Priorität hatte, während Thomas die Position vertrat, man müsse Selbstmörder aufhalten. Wikipedia: Telefonseelsorge Berlin.

¹⁴¹ Wikipedia: Klaus Thomas.

an, um so heftiger und häufiger sind spätere Affektstürme und Entgleisungen.^[11] Thomas führte noch mit Albert Schweitzer, den er als ‚väterlichen Freund und Lehrer‘ bezeichnet, viele Gespräche und Briefwechsel über dessen Grundhaltung der Ehrfurcht vor dem Leben.^[11] Er verweist darauf, dass auch die moderne Biologie die ‚Selbstbejahung alles Lebendigen‘ bestätigt und das indogermanische Wort *lubh*, von dem ‚Leben‘ und ‚Liebe‘ kommen, ‚Ja sagen‘ bedeutet – was auch in ‚loben‘, ‚verloben‘, ‚geloben‘ oder ‚glauben‘ steckt.^[11] 142

Auf der psychologischen Ebene gilt es, den Jugendlichen in einer Sphäre des Vertrauens ‚zur Achtung und Ehrfurcht vor dem „Du“ zu führen, vor dem Partner, der ihn vielleicht auf lange Zeit begleiten soll‘. Letztlich soll Sexualerziehung ‚zu einer ganzheitlichen harmonischen Ehe hinführen‘.^[13] 143 Auf soziologischer Ebene drohen die Gefahren der Kontakthemmung einerseits und der völligen Willkür andererseits. Die Letztere verhindert das Wachsen menschlicher Beziehungen, die auch bei Zurücktreten ihrer anfänglichen sexuell-erotischen Basis tragfähig bleiben.^[14f] Tiefenpsychologisch hat Freud Pionierarbeit auf dem Feld psychischer Konflikte geleistet, die heute keine Selbsterkenntnis und Charaktererziehung unbeachtet lassen kann.^[16] 144

Auf moralisch-ethischem Gebiet muss die Sexualethik vor allem vom Schuldbegriff befreit werden. In christlichem Sinne kann Schuld nur von Gott beurteilt werden. Menschlicher Moralismus und Rigorismus aber führt nur zu anezogenen Schuldgefühlen, zu Verdrängung und damit zu Neurosen und Lebensunfähigkeit – und zum Ersticken des wahren Gewissens.^[20f] 145 Mit anderen Worten: Der Mensch wird entweder neurotisch oder verwahrlost.

Die religiös-christliche Ebene führt in die Sexualerziehung ‚die Begriffe von Freude, Dankbarkeit, Ehrfurcht, Hingabe, Geheimnis und Wunder‘^[22] ein.^[23] 146

¹⁴² Man findet außerdem den Bedeutungszusammenhang ‚begehren‘ (lat. libido) und ‚es beliebt‘ (lat. libet) bzw. ‚frei, nach Belieben‘ (lat. liber), vergleiche deutsch ‚erlauben‘. August Friedrich Pott: Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, mit besonderem Bezug auf die Lautumwandlung. Lemgo 1833, S. 260.

¹⁴³ Thomas lehnt es ab, dies bereits als Dogmatik zu bezeichnen, und macht vielmehr andere Ansätze, die diese Dimension ausschließen, in ihrer Dogmatik deutlich. Siehe dazu das Folgende und weiter unten.

¹⁴⁴ Thomas weist darauf hin, dass Freuds Begriff von ‚Sexualität‘ viel umfassender ist, als dieser normalerweise verwendet wird, weil er vieles mit einschließt, was ‚Liebe‘ genannt werden kann.

¹⁴⁵ Das Handeln hängt in der Sexualität eben nicht nur vom Willen ab, sondern vom Verhältnis zwischen Trieb- und Willensstärke, gesunder und krankhafter Hemmungen, Versuchungs- und Versagungssituationen, Signalstärke etc.^[20] Und je strenger der Blick nur auf Normen und Geboten liegt, ‚um so tiefer wurzeln unechte, anezogene Schuldgefühle, die das wahre Gewissen ersticken‘.^[21] Ausführlicher dann nochmals: ‚Durch Jahre oder gar Jahrzehnte verbindet eine moralisierende Fehlerziehung völlig natürliche und gesunde Empfindungen, Gedanken, Phantasien und sonstige Äußerungen geschlechtlichen Strebens mit dem Begriff von Sünde und Schuld; sie erzieht zum vergeblichen und entmutigenden Kämpfen gegen notwendige Triebregungen, bis die so erzogenen Jugendlichen entweder ihre Triebstrebungen verdrängen – dann werden sie neurotisch krank –, oder sie verdrängen ihr Gewissen; denn leben können sie unter dem Gegensatz und beständigen Kampf zwischen Trieb und Gewissen nicht.‘^[238] Eine falsche Erziehung verstrickt so in Schuldgefühle, ein sich verbiegenderes Gewissen, Heimlichkeit und Lüge, ‚statt dem Aufbau innerer Charakterwerte zu dienen‘.^[251]

¹⁴⁶ ‚Mit der inneren Hinwendung eines Jugendlichen zu einer Glaubensgemeinschaft wächst [...] die Aussicht auf eine gesunde, selbstlose Charakterentfaltung‘, aber andererseits auch die Gefahr einer elterlicherseits *falschen* Sexualerziehung mit folgender Neurose.^[209]

Außerordentlich häufig erlebten wir in der Jugendseelsorge die besorgte Klage von jungen Männern, der Anblick von hübschen jungen Mädchen würde sie in unerträgliche Versuchungen führen, gegen die sie vergeblich ankämpften. Eine der häufigsten Ratschläge [...] lag in der Anleitung: statt zu kämpfen – zu danken, daß Gott so viel Schönheit geschaffen hat.

Die Bibel selbst ist eben noch keineswegs leibfeindlich – man denke nur an das Hohelied, ja sogar an Paulus.^{[22f] 147} Und Luther sagte, im Gegensatz zum Puritanismus: ‚Keuschheit ist die vom Heiligen Geist regierte Sinnlichkeit‘.^[24] Es geht darum, der wahren *Liebe* den Weg zu bereiten – nicht der bloßen Lust.¹⁴⁸ Kindern ist dabei die religiöse Dimension noch unmittelbar nahe und eigen.^{[25] 149}

Als erstes Land der Welt führte Schweden 1947 Sexualunterricht an höheren und 1954 auch an anderen Schulen ein.^[35] In Deutschland gab es Richtlinien für die schulische Sexualerziehung zuerst 1962 in Berlin, 1968 folgten Hessen und die Richtlinien der Kultusministerkonferenz.^{[31ff] 150} In Dänemark dürfen Teenager seit 1966 ohne elterliche Zustimmung Verhütungsmittel erhalten, 1967 begann das Fernsehen mit zwei Programmen über Sexualbiologie.^{[38] 151} Laut den meisten Untersuchungen werden unter den *Eltern* den Aufgaben der Sexualerziehung nur rund 10 % auch nur einigermaßen gerecht.^[42]

In den dokumentierten zwölf Jahren suchten über 800 Berliner SchülerInnen¹⁵² verzweifelt oder akut selbstmordgefährdet Rat – in mehr als jedem zweiten Fall wegen Liebes- und Sexualkonflikten.^{[43] 153} Unter den ersten fünfhundert Jugendlichen hatten 47 % solche Konflikte, mit den Hauptdiagnosen: 27 % Liebeskummer, je 4 % Onaniekonflikte oder ‚eklesiogene‘

¹⁴⁷ ‚Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.‘ (1. Tim 4,4-5). ‚Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und ihr Gewissen.‘ (Titus 1,15).^[22f] Vergleiche auch William Graham Cole: *Liebe und Sexus in der Bibel*. Hamburg 1959.^[265]

¹⁴⁸ In diesem Sinne ist es zutiefst spiritueller, dass Benedikt von Nursia um 540 dem von ihm begründeten (Benediktiner)Mönchtum die Regeln der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams auferlegte – als selbstloses Gegengewicht gegen den Trieb nach Besitz, Lust und Macht.^[25] Thomas selbst formuliert: ‚Der Sinn der menschlichen Sexualität erschöpft sich nicht in der Fortpflanzung, sonst trüge eine periodische Brunstzeit wie im Tierreich dieser Aufgabe Rechnung. Als tiefster Ausdruck zwischenmenschlicher Gemeinschaft aber läßt sich die Sexualität vor allem als Ausdruck des Spendens und Erlebens freudeerfüllter Gemeinschaft erfassen.‘^[111]

¹⁴⁹ ‚Wer im Kind und jungen Menschen das religiöse Fragen und Suchen, das im späteren Lebensalter so oft verdrängt wird, nicht erkennt, verschließt sich den eindeutigen religions-psychologischen Tatsachen. [...] Sexualerziehung braucht den Mut und die Einsicht, daß sie ohne die Krönung einer echten Jugendseelsorge ein Torso bleibt.‘^[25]

¹⁵⁰ Siehe auch Andrea Hilgers: *Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden zur Sexualaufklärung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland*. Köln 2004.

¹⁵¹ 92 % aller Babys von Müttern unter 20 Jahren wurden vor der Hochzeit empfangen.^[39]

¹⁵² Hier sind zwei Drittel Mädchen angegeben,^[44] später jedoch unter den fünfhundert ersten Jugendlichen nur 41 % weibliche.^[201]

¹⁵³ 1960 versuchten 182 und begingen 23 SchülerInnen Selbstmord, dabei sind es weit mehr Versuche von Mädchen (134:48), aber mehr vollendete Taten von Jungen (13:10). Mehr als jeder vierte Junge brachte sich tatsächlich um, aber nur jedes dreizehnte Mädchen.^[198f]

Sexualneurosen,¹⁵⁴ 3 % Homosexuelle, 8 % andere (vor allem Schwangerschaft). 91 waren sicher selbstmordgefährdet.^[195] 155 Thomas kommt zu dem Schluss:^[213]

Liebes- und Sexualkonflikte bilden [...] bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen zu über 50 % den Hauptanteil der Probleme, ohne deren Lösung Selbstmord nicht wirksam verhütet werden kann. Deshalb kommt der Sexualerziehung so hohe Bedeutung zu, wenn dem sinnlosen Sterben [...] erfolgreich vorgebeugt werden soll.

Wesentliche Felder der Sexualerziehung sind Wissensvermittlung, Konfliktbereinigung, Charakterbildung, Ehevorbereitung und -fragen.¹⁵⁶

Eine Schwierigkeit dabei ist der unterschiedliche Reifegrad von Mädchen und Jungen.^[49f] 157

	<i>Mädchen</i>	<i>Jungen</i>
Erste puberale Phase ¹⁵⁸	10½ bis 13 Jahre	12 bis 15 Jahre
Zweite puberale Phase	13 bis 15 Jahre	15 bis 17 Jahre
Adoleszenz	15 bis 18 Jahre	17 bis 21 Jahre

In Bezug auf Grundschulkindern weist Thomas auf schlimme Folgen der damals offenbar noch üblichen Bestrafungen bei Entdeckung harmloser ‚Doktorspiele‘ hin.^[64] 159

Im Weiteren berichtet Thomas von der damals noch großen Not von Jungen mit Onanie-Erfahrungen, insbesondere im christlichen Umkreis,¹⁶⁰ was unter anderem fast alle der allein

¹⁵⁴ ‚ekklesiogen‘ von griech. *ekklesia* ‚Kirche‘. Gemeint ist eine Neurose infolge einer massiven pseudo-christlichen Fehlerziehung.

¹⁵⁵ Bei je einem Drittel kamen Familien-/Autoritätskonflikte bzw. Schul- oder Berufsschwierigkeiten als Nebendiagnosen hinzu, beides vor allem bei Jungen.^[202]

¹⁵⁶ Einschließlich der Frage, welche Partner zusammenpassen: ‚Bei der Hälfte der gescheiterten Ehen hätte sich schon vor deren Beginn erkennen lassen, daß die Bindung nicht dauern kann.‘^[47] Die Hälfte aller Ehen wird durch häufige ‚Untreue‘ belastet, zwölfmal häufiger seitens des Mannes.^[48] ‚Praktisch an jedes junge Mädchen tritt spätestens bald nach der Schulentlassung die Versuchung oder Aufforderung heran, sie solle „Freundin eines verheirateten Mannes“ werden. Moralisch begründete Verbote reichen nicht aus, [...] die Mädchen zu schützen.‘^[48]

¹⁵⁷ Die hinzukommenden individuellen Unterschiede bedeuten, dass der Lehrer 14-jähriger Schüler in Wirklichkeit alle innerlich-äußerlichen Entwicklungsstufen von 10-, 11- bis 17-, ja 18-jährig vor sich hat.^[252]

¹⁵⁸ Die erste puberale Phase ist die Hauptwachstumszeit unter Einfluss des Hypophysenvorderlappens, sie schließt mit dem zweiten Gestaltwandel ab. In ihr überwiegt eine negative Grundhaltung und die Trennung der Geschlechter, der Geschlechtstrieb erwacht. In der zweiten puberalen Phase sind die Keimdrüsen tätig. Es kommt zum Geschlechtsdrang (Jungen) bzw. -sehnen (Mädchen) und zu Einzelfreundschaften. In der Adoleszenz bewirken die Nebennierenrinden-Hormone eine Nachreife mit Nachdunkeln der Haare und Verbreiterung der Schultern (Jungen) bzw. des Beckens (Mädchen). Es kommt zu ersten Liebesverhältnissen.^[70f]

¹⁵⁹ ‚Angesichts der schweren Schäden, die ich oft als Folge [...] der Entrüstung, der peinlichen Untersuchungen und harten Strafen durch Eltern und Erzieher beobachtet habe, wäre diesen Kindern oft zu wünschen, die Eltern hätten ihre vorübergehenden Äußerungen kindlichen Wissensdrangs erst gar nicht bemerkt.‘^[64]

¹⁶⁰ Er schrieb 1945 bis 1952 und seit 1962 monatlich in einer christlichen Jugendzeitschrift, die über dreitausend Leserbriefe erhielt, von denen 90 % die Onanie betrafen.^[78] Er berichtet von einer anonymen Befragung an Internaten, in der 82 % der Jugendlichen angaben, sie beteten häufig ‚um die Bewahrung der Reinheit‘, was aber nicht erhört werde (Hobi, unveröff.). Es ist deutlich, wieviele Jugendlichen allein dadurch den Glauben verlieren!^[82]

164 selbstmordgefährdeten Jugendlichen betraf.^[91] In diesem Sinne bezeichnet Thomas Schriften, die Geschlechtlichkeit mit Sünde gleichsetzen, ausdrücklich als ‚Jugendgefährdung‘. Und er stellt fest:^[93f] 161

Wir haben noch niemals erlebt, daß Kämpfe um eine vermeintliche sittliche Reinheit zu dem gewünschten Ergebnis führten, es sei denn um den Preis schwerer neurotischer Erkrankungen oder bei krankhaft triebschwachen Jugendlichen: Solches Kämpfen führt vielmehr zu beständiger Entmutigung, zu einer Zerstörung des Selbstwertbewußtseins und zu schwersten Gewissenszweifeln. Sie zerstören damit gerade jene Funktionen des Überichs (nach FREUD), die zum Aufbau eines gesunden Charakters erforderlich sind. [...]

Durch Jahrzehnte hindurch haben Erzieher [...] im Verhalten der Heranwachsenden Schuld gesehen und gesucht.

Die schwerste Sünde aber ist es, Sünde zu nennen, was nicht Sünde ist.

In einem weiteren Kapitel geht Thomas auf die Homosexualität ein, die damals noch als ‚Sexualneurose‘ gewertet wurde – und oft auch war. So litten 95 % aller ‚Perversen‘ unter einer ‚eklesiogenen‘ Neurose durch pseudochristliche Fehlerziehung, durch die eine natürliche Beziehung zum anderen Geschlecht völlig versperrt war. Über die Hälfte davon war selbstmordgefährdet.^[99] 162

Ein weiterer Abschnitt macht auf jene Mädchen und Frauen aufmerksam, die nach einer *Abtreibung* größte Schulerlebnisse hatten und oft selbst selbstmordgefährdet waren. Die Zahl der Abtreibungen in Deutschland ist dabei mindestens so hoch wie die der Geburten. Auch liegt die entscheidende Schuld bei mangelnder Aufklärung und Sexualerziehung durch die Erwachsenen.^[114f] 163

Er erwähnt eine Befragung von 695 Gymnasien zu sexuellen Konflikten, wo nur zwei ‚Lolita-Beziehungen‘, ‚geschlechtlichen Beziehungen zwischen älteren Männern und ganz jungen Schülerinnen (13jährig)‘ berichtet wurden.^[121] 164

¹⁶¹ Thomas half seit zwei Jahrzehnten vielen betroffenen Jugendlichen mit Autogenem Training mit den Worten: ‚Onanie ist ganz gleichgültig.‘

¹⁶² Der Begriff ‚Perversion‘ wird hier nicht abwertend, sondern objektiv für ‚krankheitsbedingte Abweichung‘ verwendet. Unter den ersten 400 ‚perversen‘ Patienten der Ärztlichen Lebensmüdenbetreuung waren 210 Homosexuelle, 100 Sadisten, 20 Masochisten, 30 mal Inzestbindung, 10 Pädophile, 7 mal Unzucht mit Mädchen, 5 Exhibitionisten, 16 andere.^[106] • Zusätzliche prägende Faktoren für die Homosexuellen waren bei 50 % eine vereinnahmende Mutter (‚ich bin und bleibe die Einzige für dich‘), in 40 % eine besonders harte, negative Mutter.^[101] Es ist deutlich, dass beides den Kontakt zu anderen Frauen ebenfalls massiv erschwert. • Thomas zitiert eine den eigenen Erfahrungen entsprechende Studie, wonach 40 % geheilt und 75 % wesentlich gebessert werden konnten: Daniel Cappon: *Toward an Understanding of Homosexuality*. New Jersey 1965.^[103]

¹⁶³ Als Christ steht Thomas eindeutig auf der Seite des Lebens und gibt ein halbseitiges Zitat aus einem von dem Berliner Frauenarzt Eberhard Schaetzing geschriebenen kurzen ‚Tagebuch der Ungeborenen‘ das mit folgenden Worten endet: ‚19.7. Mein Herz schlägt wundervoll. Ich fühle mich so geborgen und bin sehr glücklich. | 20.7. Heute hat mich meine Mutter umgebracht – – –‘^[113]

¹⁶⁴ Otto Brüggemann: *Sexuelle Konflikte in Gymnasien. Ergebnisse einer Umfrage*. Heidelberg 1967. 530 der Schulen antworteten, 400 behaupteten ‚Fehlanzeige‘, 130 machten mehr oder weniger umfangreiche Angaben.^[120] Die zwei Lolita-Beziehungen an sich besagen noch nichts über die dabei mitspielende beidseitige Liebe oder aber Ausnutzung des Mädchens!

Weiterhin problematisiert er die Prostitution, die nicht nur Geschlechtskrankheiten verbreitet.¹⁶⁵ Forscher wie Hirschfeld betonen, dass die meisten Dirnen frigide seien und sein müssten, Origlia führt dies auf die Unerfahrenheit der Mädchen schon beim Einstieg zurück. In einer Studie von Borelli und Starck gaben von 35 Befragten 32 % Verführung und 20 % eine wirtschaftliche Notlage an, nur 17 % fühlten sich wohl, nur 6 % wollten Prostituierte bleiben.^{[132] 166} Die große Mehrheit hat keinerlei Sexualerziehung gehabt.^[133] Mit anderen Worten: Unerfahrenheit und frühe sexuelle Erlebnisse *führen* oftmals in die Prostitution.

Auch für die Jugendlichen ist Warten wichtig, wenn irgendwann eine harmonische, tragfähige Partnerschaft und Ehe entstehen soll – und sie müssten von all diesen Dingen in der Schule etwas lernen.¹⁶⁷ In über 80 % der gestörten Ehen der Ratsuchenden wurde als Grund ‚Un-treue‘ genannt, fast immer (zu 90 %) seitens des Mannes.^[166] Bei 25 % der gestörten Ehen lag Frigidität der Frauen vor. Ihr Anteil stieg bei streng pseudochristlicher Erziehung auf 75 bis 80 %.^{[170] 168}

Zu viele der Ehe fremde Beweggründe belasten die frühzeitigen körperlichen Erfahrungen. Minderwertigkeitsgefühle oder das Geltungsbedürfnis „ich muß doch mitreden können“, Neugierde und Ungeduld verschleißen eben den ersehnten Weg zum Liebesglück. Besonders auf seiten der jungen Mädchen überwiegen darum in jungen Jahren Enttäuschungen und tiefes Leid bei weitem die Hochgefühle.^[188]

Und bereits zuvor heißt es:

Der „unreife Jüngling“ versteht das Mädchen noch nicht, und „sie“ kann bei „ihm“ keine Geborgenheit empfinden. Körperlich-seelische Ergänzung setzt reife, ganzheitliche Persönlichkeiten voraus.

Dies nun ist eine entscheidende Tatsache für die Parthenophilie – und deren Entsprechung, nämlich dass sich ein Mädchen auch einem Mann zuwenden kann, um bei ihm die Ge-

¹⁶⁵ Die zwei wichtigsten Geschlechtskrankheiten sind Syphilis (Lues) und Gonorrhoe (Tripper).^[133] Ab 1927 wurden zu deren Bekämpfung durch die Gesundheitsbehörde auch Personen mit ‚häufig wechselndem Geschlechtsverkehr‘ (HwG) erfasst. Erst danach gingen die Krankheiten zurück.^[135] In München etwa waren 1955 offiziell 660 Prostituierte eingetragen und 1340 ‚HwG-Mädchen‘ erfasst.^[130] 1765 gab es in Deutschland erste Dirnenlisten, 1769 in Berlin eine Bordellordnung, die eine ärztliche Überwachung und ab 1802 regelmäßige polizeiärztliche Untersuchungen forderte, was bis 1927 relativ oberflächlich verlief.^[135]

¹⁶⁶ Siegfried Borelli & Willy Stark: Die Prostitution als psychologisches Problem. Berlin/Heidelberg 1957. • Dino Origlia: La Piaga sociale della prostituzione. Rom 1950.

¹⁶⁷ [...] der meist stürmisch drängende Mann also darf sich nicht über die Bedenken seiner Partnerin hinwegsetzen, wenn er nicht schuldig werden will an ernstest Enttäuschungen, Bedenken, und gar seelischen Verletzungen des Mädchens. Wenn auch nur die Möglichkeit besteht, daß einer der beiden Partner später seine Handlungsweise bedauert, so ist Zurückhaltung zu üben.^[141] ‚Von der wichtigsten Lebensaufgabe der jungen Mädchen aber, wie sie einmal als Geliebte, Ehefrau und Mutter eine glückliche und Harmonie ausstrahlende Lebensgefährtin ihres Mannes werden und bleiben kann, davon erfährt ein Mädchen in der Schulzeit fast gar nichts. Ähnliches gilt für den jungen Mann [...]. Leichtfertigkeit und Ahnungslosigkeit, mit denen junge Menschen den Lebensbund eingehen, obwohl sie – dem Fachmann offenkundig – nicht zueinander passen und nicht miteinander leben können, erreichen oft unvorstellbares Ausmaß.‘^[143]

¹⁶⁸ Bei Männern findet sich sechsmal seltener Impotenz, meist sekundär in späterem Alter. Allein zu etwa einem Drittel ist die Ursache *Angst* vor Impotenz (also quasi Erfolgsdruck).^[171]

borgenheit zu finden, die ein ‚Jüngling‘ ihm gar nicht geben kann. Das bedeutet nicht, ein Mädchen zu etwas zu drängen, was es nicht will – aber ihm etwas zu geben, wonach es sich sehr wohl sehnt.¹⁶⁹ Der folgende, tiefgehende Erotik-Begriff von Thomas ist hier sehr hilfreich:^[188]

Erotik ist das bewußte und gewollte Streben zu einer möglichst hohen Stufe überwachen Bewusstseins mit dem Ziel einer ganzheitlichen Vereinigung von zwei sich liebenden Menschen.

Für diese von Bewusstsein begleitete, ganzheitliche Vereinigung, in welcher Form auch immer, kann gerade der Mann ein Garant und Hüter sein – was der Empfindungstiefe und Zartheit des Mädchens entspricht, das innerlich und auch von den Gefühlen her dem gleichaltrigen Jungen in Wirklichkeit um Jahre voraus ist.

Thomas zählt die Aspekte einer ganzheitlichen Liebesbeziehung auf: Zur ihr gehört Selbstlosigkeit (statt Ichsucht), Freude (statt Genusssucht), Bejahung des anderen (statt Herrschaftsucht), Freiheit (statt Eifersucht), Harmonie, Schönheit,¹⁷⁰ Liebens-Würdigkeit, Verantwortung, Warten-Können, Ehrfurcht...^[190] All dies sind Qualitäten eines innerlich wahrhaft erwachsenen Mannes, all dies kann er einem Mädchen schenken. Und ein Mädchen besitzt diese Qualitäten ebenfalls...¹⁷¹

Als Christ verweist Thomas darauf, dass viele Autoren mit vollem Recht hervorheben, ‚wie stark eine echte religiöse Haltung das Gewissen vertiefen und verfeinern kann.‘^[238] In diesem Sinne charakterisieren auch die hier vorliegenden Bände das Wesen des Mädchens als tief religiös, ob es dies nun weiß oder nicht. Aber sein unverstellter Zugang zum eigenen *Herzen* lässt die Verbindung zu den Himmelskräften von vornherein nicht abreißen.

Am Ende bezieht Thomas noch einmal deutlich und ausdrücklich Stellung gegen einen ‚Libertinismus‘.^[245]

Wer heute für Schüler sexuelle Freizügigkeit fordert, beschleunigt gewaltsam eine körperliche und seelische Entwicklung, die langsam ausreifen muß, wenn die jungen Menschen sich gesund entfalten sollen. Durchaus unterschiedlich ist das Verhalten der Jugendlichen zu beurteilen, ob sie in einer tiefen Neigung zueinander allmählich in ihren Liebesspielen und Liebko-sungen sich weit in den sexuellen Bereich begeben, oder ob einzelne Gruppen inner- oder außerhalb der Schule Verhaltensnormen setzen, zu denen auch „sexuelle Erfahrungen“ gehören, für die die Jugendlichen nicht reif genug sind. Wer sexuelle Neugier, die natürlichen Spannungen und die pubertätshafte, negativistische Einstellung der Jugendlichen und den leider noch verbreiteten Mangel an guter sexueller Erziehung zu politischen Zwecken mißbraucht¹⁷² und

¹⁶⁹ Vergleiche hierzu auch das Kapitel zu ‚Lolita-Beziehungen‘, Seite 76-76.

¹⁷⁰ ‚Das Erlebnis der Liebe beeinflusst – besonders bei der Frau – den Hormonhaushalt. Das Gesicht wird strahlend, die Haut weicher und zarter, die Brust voller und straffer.‘^[190]

¹⁷¹ ‚Liebe strebt nicht nur nach der Nähe des Partners, sondern auch nach der Dauer der Verbindung, Frauen fühlen das deutlicher; Männer aber, die sich über solche Empfindungen der Frau hinwegsetzen, zeigen damit, daß sie nicht wahrhaftig lieben.‘^[191]

¹⁷² ‚Die Aufgabe einer Einordnung geschlechtlicher Triebkräfte in die gesunde Entwicklung zur reifen Persönlichkeit wird zum Kampf gegen vermeintliche politische Unterdrückung und Bevormundung verzerrt. Viele libertinistische Strömungen wurzeln in überdurchschnittlicher Triebstärke, mangelnden Hemmungen und verschiedenartigen Konstitutions- und Umweltschäden [...].‘^[257]

das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Pädagogen, Ärzten, Eltern und Jugendlichen untergräbt, fügt den jungen Menschen schwere seelische Schäden zu. Wir haben sie schon oft beobachten müssen. Als häufigsten Grund für die vielfach beängstigend zahlreichen Selbstmordversuche junger Mädchen fanden wir zu frühe Liebeserfahrungen und -enttäuschungen, für die die Mädchen noch nicht tragfähig waren.

Mit anderen Worten: Die Mädchen mit ihrem Gefühlsreichtum und ihrer Gefühlstiefe wollen *Zärtlichkeit*, wollen Romantik und Geborgenheit, Aufrichtigkeit und Tiefe – und sie treffen sehr oft auf Jungen, die sich nur ausprobieren, die nur das sexuelle Feld kennenlernen und erleben wollen. Dies hinterlässt in den Mädchen bleibende seelische Wunden. Das heißt aber auch: für eine zärtliche Beziehung zu einem *Mann* wäre das Mädchen sehr wohl reif – wenn es dies will und wenn der Mann selbst auch reif genug ist und das Mädchen nicht ebenso oder anders verwundet...

Am Ende gibt Thomas folgende Gegenüberstellung, die die harmonische Mitte einer wahrhaft *ganzheitlichen* Pädagogik erlebbar macht.^[261ff]

<i>Libertinismus</i>	<i>Moralismus</i>	<i>Gesunde Pädagogik</i>
Schamlosigkeit	Tabuisieren	Vorfreude
Entblößen	Verheimlichen	Erklären
Zerreden	Verschweigen	Antworten
Erlauben	Verbieten	Beraten
Verwahrlosung	Neurosen	Verantwortung
Verführung	Perversion	Rücksicht
Vergnügen	Angst	Freude
Bindungslosigkeit	Gebot	Gewissen
Weichheit	Härte	Güte
Willkür	Strenge	Klarheit
Zuchtlosigkeit	Zucht	Selbsterziehung

Martinson 1973: Gehemmte Sexualität



Floyd M. Martinson: Infant and Child Sexuality. A Sociological Perspective. Saint Peter MN 1973. www.books-reborn.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Der Soziologe Martinson hat anhand von über eintausend Erinnerungen¹⁷³ die Entwicklung der kindlichen Sexualität dargestellt. Das Thema war auch damals noch ein weitgehendes Tabu.¹⁷⁴ Martinsson macht sehr deutlich, wie in den USA, aber auch anderswo von früh an Scham in Bezug auf alles Geschlechtliche anerzogen wird.

Dies beginnt mit genereller Berührungsangst in Bezug auf die Genitalien,^[15]¹⁷⁵ mit nicht stillenden Müttern,^[15] mit dem ‚Toilettentraining‘^[17] und mit einem generellen Schweigen über alles Geschlechtliche. Insbesondere amerikanische Mittelklasseeltern scheinen affektive Berührungen ihrer Kinder nicht selten geradezu zu vermeiden.^[16] Noch mehr gilt dies für Zärtlichkeiten der Eltern vor den Augen der Kinder.^[50] Dies aber prägt unmittelbar auch das Kind, das dadurch gehemmt aufwächst.^[51]¹⁷⁶ Auch die elterliche Reaktion auf Selbstentdeckung und Selbstbefriedigung kann traumatisieren.^[56f]¹⁷⁷ Schon die Art der elterlichen Antworten auf sexualbezogene Fragen verursacht oft ebenfalls unmittelbar starke Hemmungen und Schamgefühle in Bezug auf alles Geschlechtliche:^[60]¹⁷⁸

The great majority of children had something to say about how bad, naughty, “not nice” it was to talk about genitality, genitals, to see others undressed, and to be seen in the nude.

¹⁷³ ‚From over one thousand sex histories – recall – that I have collected from college students while teaching courses in human sexuality and marriage and the family, from interviews with two hundred unwed mothers receiving case work services through a large private child-care agency in the Upper Midwest, and from case material obtained in six communities where we observed and interviewed [...]. [...] The majority of persons [...] are youthful, high school educated, middle-class, white, Protestant, and from the Upper Midwest.‘^[vii]

¹⁷⁴ ‚This book is privately published. Twenty-nine publishers were offered the privilege of publishing it. All thought that it should be published, but each thought that some other publisher should have the privilege!‘^[vii] • Dabei hatte Martinson zuvor längst andere Werke publiziert, so ‚Marriage and the American Ideal‘ (1960) und ‚Family in Society‘ (1970). Siehe auch ders.: The Sexual Life of Children. Westport 1994.

¹⁷⁵ Auf Bali wird schon Kleinkindern eine positive Einstellung in Bezug auf die Genitalien vermittelt: ‚Among the Balinese, play and teasing with the genitals is common. A mother will pat her baby girl on the vulva and ex-claim, “Pretty! Pretty!” [...] There is much delight taken in stimulating and playing with the baby to watch him respond.‘ Siehe Gregory Bateson & Margaret Mead: Balinese Character: A Photographic Analysis. New York 1942, 26, 32, 131.^[15]

¹⁷⁶ ‚This control of any outward display of emotions was so strongly entrenched that I was reluctant all through high school to become involved in any situation which might put a demand on the emotions associated with a relationship between two people of opposite sex.‘^[51]

¹⁷⁷ ‚I felt almost certain that I had done something which would prove to be irreparably damaging to my future life.‘^[56f]

¹⁷⁸ Ein damals vorpubertäres Mädchen erinnert sich: ‚I will never forget that night, because while I sat in the dark crying, I swore a solemn oath that I would never let a daughter of mine feel the confusion and frustration that I felt.‘^[104]

Das Tabu in Bezug auf alles Geschlechtliche ist sehr bald fest verankert – ohne dass die Kinder den Ursprung herausfinden könnten:^{[80] 179}

It has always puzzled me as to exactly where I got the feelings of guilt. As far as I can remember, my parents never said much of anything about sex. Certainly nothing that would lead me to believe sex was wrong or bad. Possibly it was because they said nothing that I felt there was something secret about sex. Likewise, I can't remember picking up much in church that would have led me to believe that I should not masturbate. Maybe I merely picked up the guilt feelings about sex from off-hand comments I might have heard.¹⁸⁰

Wie Kinder bei völlig erfüllter Zärtlichkeit und Sinnlichkeit aufwachsen würden, ist daher – nach wie vor – gar nicht bekannt.^[23]

What would be the outcome of a concerted effort to give infants the opportunity to fully develop their capacity for sensory and affectional response? We do not know because we have not apparently wanted to know.

Freud hatte eine ‚Latenzzeit‘ behauptet. Studien der 1920er und 30er Jahre zeigten eine ‚Latenzzeit‘ für Junge-Mädchen-Freundschaften von der dritten oder vierten bis zum Ende der achten Klasse.^[121] Eine Studie von 1949 fand, dass mit dreizehn jedes fünfte Mädchen mit ‚Dating‘ begonnen habe.^{[121f] 181} Andere Studien fanden höhere Werte.¹⁸² Laut einer nationalen Studie 1958 begann an den meisten Schulen vereinzelt Dating schon in der vierten, fünften Klasse, sodass offenbar an manchen Schulen die Geschlechtertrennung gar nicht so ausgeprägt ist.^{[122] 183} Nach Broderick/Fowler (1961) hatte die Mehrheit in jeder Klasse ein ‚sweetheart‘,^[121] hatten in der siebten Klasse 53 % der Mädchen und 70 % der Jungen schon mindestens ein Date gehabt^[122] und gab die Mehrheit an, für ein Szenario ‚Kinobesuch‘ oder ‚Spaziergang‘ einen Partner des anderen Geschlechts zu bevorzugen.^{[122f] 184}

Ein zwölfjähriges Mädchen kann zweifellos bereits sexuelle Gefühle haben, wie folgende Erinnerung an ein unschuldiges gegenseitiges Entdecken zeigt.^[89]

I remember experiencing great pleasure when Jack's penis touched my genitals. It was a tingly feeling that surged through me. I liked the feeling and thus we engaged in the game about fifteen times that afternoon.... My only concern at the time was about those outside the closed door.... I knew that this was not something I wanted anyone to interrupt.

¹⁷⁹ Soviel zum Thema ‚informed consent‘! Die Kinder haben überhaupt keine Möglichkeit, dieser Schaminfiltration durch eine falsche, buchstäblich ‚beschämende‘ Erziehung zuzustimmen.

¹⁸⁰ Es geht gar nicht um negative Bemerkungen, aber das kann ein Kind noch nicht wissen. Ein Grundsatz der Kommunikationswissenschaft lautet: ‚Man kann nicht *nicht* kommunizieren‘. Jedes Totschweigen eines Themas errichtet bereits durch die fortwährende *Nicht*-Erwähnung ein extrem starkes Tabu. Man braucht nur *nichts* zu sagen, und die Botschaft ist bereits: ‚Darüber redet man nicht, das ist schmutzig, sündig, verachtenswert etc., das macht man nicht.‘ Aus demselben Grund ist das So-tun, als wäre eine Person gar nicht anwesend, für diese die allerstärkste Demütigung.

¹⁸¹ August B. Hollingshead: Elmtown's Youth. New York 1949, p. 224f.

¹⁸² Etwa Smith Jr. WM (1952): Rating and dating: A re-study. Marriage and Family Living 14(4/Nov), 312-317.

¹⁸³ Gertrude M. Lewis: Educating Children in Grades Four, Five and Six. Washington 1958, p. 30f.

¹⁸⁴ Broderick, CB & Fowler SE (1961): New patterns of relationships between the sexes among preadolescents. Marriage and Family Living, February 23(1), 27-30.

Ein anderes zwölfjähriges Mädchen ist viel stärker schuldbeladen.^[91]

We kissed for awhile and both of us became increasingly excited. This led, in turn, to the unfastening of our clothes and the placement of his hand on my breast. [...] We continued to mutually masturbate for a while and then I decided that it was time for me to go home. [...] and the action was tinged with my first feelings of guilt. I suffered a great deal following this incident for fear of losing my reputation.¹⁸⁵

Sexualität spielt definitiv bereits vor der Pubertät eine wichtige Rolle.^[92]¹⁸⁶ Und dies wäre noch viel ausgeprägter, wenn sie nicht nach wie vor unterdrückt wäre – wie auch folgende homoerotische Begegnung zweier Mädchen zeigt:^[95f]

Sue dared me to touch her breasts. I was very afraid and repulsed by the idea, but I did do it because I didn't want her to see I was afraid. When she touched my breasts, I really enjoyed it. I felt a tingling all over my body that I had never felt before.

Man vergleiche auch folgendes ‚Erwachen‘ eines Jungen durch die ‚Verführung‘ einer vier Jahre älteren Cousine, die ihn im Ringen auf der Couch besiegt hatte.^[125]

Suddenly she started showering kisses on my face. I protested with shouting and vows that I wasn't going to stand for this situation any longer. She calmly said to be quiet or that our parents would hear. This continued for about five or ten minutes and I found my aversions to being kissed gradually declining. We kissed with mutual consent for perhaps five or six times with each kiss lasting about ten seconds. During the remainder of her visit, I avoided her. I would have liked to go back to the couch and her, but I was afraid to do it. I guess I wasn't sure if I had done something wrong or not. I realized from that time on that I could never interact with a girl by treating her as a boy again.

Sexuelle Gefühle können auch vom Vater erregt werden, ohne dass das Mädchen traumatisiert wird.^[110]¹⁸⁷

¹⁸⁵ Dies ist eben das typische Zeichen einer repressiven und auch patriarchalen Kultur und besonders in den USA ein Problem, aber nicht nur dort: Ein ‚sexuell aktives‘ Mädchen ist ganz schnell als ‚Schlampe‘ und ‚leichtes Freiwild‘ abgestempelt... • Verbote zementieren diesen Zustand natürlich noch: ‚Perhaps it was because I was approaching the age of puberty, but all of a sudden my parents would not allow me to engage in any of the boy-girl activities.‘^[123]

¹⁸⁶ So fand Ramsey 1943 in einer Studie, dass ein Drittel der Jungen bereits vor der Pubertät Koitus versucht hat, Insgesamt hatten zwei Drittel von 286 Jungen heterosexuelle Begegnungen verschiedener Art, 39 % mehr als fünfmal, 20 % mit mehr als fünf Partnerinnen. Ramsey, GV (1943): The sexual development of boys. American Journal of Psychology 56(2), 217-233, hier 227.^[92]

¹⁸⁷ ‚There was only one bed in our hotel room, a double one which I shared with my father that night. As it turned out, my father came back very late that night, after drinking quite heavily. I had never seen him drunk before. He got ready for bed and warned me before he got in that he was used to sleeping with mother and that he hoped he would not bother me. He started to make love to me, not knowing what he was doing. I did, however, but liked the sensation and I let it continue for awhile – it seemed like hours, but it was only a matter of minutes. One way that it affected me was to cause me to wish again to have the same sensations I had that night which led me to masturbation.‘^[110] • Man stelle sich dasselbe Szenario mit einem erwachsenen Mann unter viel zärtlicheren und romantischen Umständen vor, unter denen das Mädchen diese Zärtlichkeit *uneingeschränkt* gewollt hätte!

Jugendsexualität ab 1970



In zwei Studien von 1978 bzw. 1979 hatten 17 % bzw. 22 % der Mädchen schon vor dem 16. Geburtstag Koituserfahrung.¹⁸⁸ Es lässt sich sogar begründet fragen, warum nicht noch *mehr* Mädchen diese haben, zumindest laut den Sexualforschern Sigusch/Schmidt:¹⁸⁹

Sie halten *Unsicherheit* für einen wichtigen Grund, daß Mädchen und Jungen sexuell unerfahren sind: Schüchternheit, Angst davor, daß man sich ungeschickt anstellt, Angst vor einer zu festen Bindung an einen Partner oder vor den Reaktionen der Eltern [...]. Die Zurückhaltung ist danach kulturell-normativ bedingt – sie geht insofern nicht auf eine freie Entscheidung zurück [...]. Zum wenigsten ist allerdings die Beobachtung einer [...] *Moralnorm* die Ursache für sexuelle Zurückhaltung: nur 4 % der Mädchen sind wegen moralischer Bedenken nicht weiter gegangen [...].

Der Anteil koituserfahrener Mädchen stieg von 1980 bis 2005 unter den Siebzehnjährigen von 56 auf 73 %, unter den Vierzehnjährigen von 3 auf 12 %.¹⁹⁰ Seitdem folgte eine konservative Phase, und der Anteil sank wieder auf 65 bzw. 6 %. Insbesondere bei den vierzehnjährigen Mädchen halbierte sich der Anteil in den wenigen Jahren von 2005 zu 2009 fast wieder.¹⁹¹

Kann es sein, dass sich in diesen Jahren die von Amerika ausgehende Hysterie auswirkte und eine zunehmend repressivere Atmosphäre erzeugte? Äußerlich greifbar ist in genau diesem Intervall zum Beispiel die Einstampfung der Aufklärungsbroschüre ‚Körper, Liebe, Doktorspiele‘ durch Ursula von der Leyen (2007) und das Verbot von ‚Posing-Darstellungen‘ (2008). Wer meint, das habe mit der Sexualität vierzehnjähriger Mädchen nichts zu tun, der unterschätzt, wie sehr auch diese von der *Gesamtstimmung* einer Gesellschaft absolut abhängig ist.

Und wer meint, ein vierzehnjähriges Mädchen sei für echte Sexualität noch zu jung, unterliegt einem weiteren Vorurteil.

Interviews zeigen, dass ein positives Erleben des ‚ersten Mal‘ wesentlich davon abhängt, es wirklich gewollt zu haben, und darauf vertrauen zu können, in den eigenen Wünschen und

¹⁸⁸ Wolfgang Wottawa: Das sexuelle Verhalten der Deutschen. Rastatt 1979, S. 554 (17 %). Karin Schoof-Tams: Empirische Untersuchung zur sexuellen Sozialisation von Jungen und Mädchen in Vorpubertät, Pubertät und früher Adoleszenz. Braunschweig 1978 (Diss.), S. 50 (22 %). Letztere befragte Schülerinnen in der Jahrgangsmittle, der Anteil könnte sich also auf etwa 30 % erhöhen. Rüdiger Lautmann: Der Zwang zur Tugend. Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten. Frankfurt am Main 1984, S. 130f.

¹⁸⁹ Volkmar Sigusch & Gunter Schmidt: Jugendsexualität. Stuttgart 1973, S. 9, 10, 151, referiert nach Lautmann, a.a.O., S. 135.

¹⁹⁰ Ein qualitativer Sprung war dabei bei den Siebzehnjährigen bereits 1994 erfolgt (65 %), bei den Sechzehnjährigen 1996 (gegenüber 1994 von 30 auf 40 %), bei den Fünfzehnjährigen 1998 (gegenüber 1996 von 18 auf 29 %, danach wieder abfallend), bei den Vierzehnjährigen ebenfalls 1998 (von 4 auf 11 %, danach im wesentlichen gleichbleibend). Die Werte für Jungen liegen jeweils niedriger.

¹⁹¹ Heidrun Bode & Angelika Heßling: Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2015, S. 113.

Grenzen vom Partner verstanden zu werden. Dann kann eine Dreizehnjährige ihr ‚erstes Mal‘ genauso schön und passend erleben wie eine Zwanzigjährige.¹⁹²

Nach einer Potsdamer Studie bewerteten Mädchen und Jungen, die ihr erstes Mal mit vierzehn oder früher erlebten, als junge Erwachsene ihre Fähigkeiten, sexuelle Wünsche und Bedürfnisse mitteilen zu können, zur Hälfte mit ‚sehr gut‘ – bei jenen, die es im Altersdurchschnitt erlebten, waren es weniger als ein Drittel, bei den späteren unter ein Fünftel. Ein gleiches Bild zeigt der Grad sexueller Zufriedenheit.¹⁹³

Der Gruppendruck ist erheblich gesunken. Bei den Jungen gab 1970 fast die Hälfte als Grund des ersten Sex an, dass Freunde schon Erfahrung hatten, 1990 war es weniger als ein Viertel, bei den 16- bis 17-jährigen Mädchen 1990 sogar nur ein Prozent. Auch die Begründung, dass ‚der Junge es wollte‘, fiel in zwei Jahrzehnten von 85 auf 28 %.¹⁹⁴ Auch verhütete 1980 über ein Drittel der Mädchen beim ersten Mal nicht oder nur sehr zweifelhaft, 2005 waren es nur noch 14 %.¹⁹⁵ Im Vordergrund stehen gerade heute (wieder) Liebe, Beziehung und Treue, auch für Jungen:¹⁹⁶

Jungen verlieben sich früher; sie bezeichnen ihre festen Freundschaften häufiger als Liebesbeziehungen und gestehen ihrer Freundin häufiger Liebe [...] Schließlich verbinden sie in ihren moralischen Überzeugungen Liebe und Sexualität und beharren stärker als früher darauf, daß sie selbst wie die Freundin treu sein sollten.

Bei Koituserfahrung kommt es in einer neuen Partnerschaft oft innerhalb der ersten vier Wochen zum Geschlechtsverkehr – so in einer Studie mit ungewollt schwangeren Mädchen bei

¹⁹² Clemens Dannenbeck & Jutta Stich: Sexuelle Erfahrungen im Jugendalter. Aushandlungsprozesse im Geschlechterverhältnis. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln ³2005, S. 48 & 51.

¹⁹³ Alexandra Klein, Anja Zeiske & Hans Oswald: „Früh übt sich...“ Sexuelle Handlungsfähigkeit und das Alter beim ‚ersten Mal‘, in: Angela Ittel et al. (Hg.): Jahrbuch Jugendforschung 2007. Wiesbaden 2008, S. 93-114, zitiert nach Alexandra Klein und Christin Sager: Wandel der Jugendsexualität in der Bundesrepublik, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010, S. 95-117, hier 108. • Hier können natürlich auch Korrelationen mitspielen: Wer zum Beispiel ohnehin subtil oder offen leibfeindlich erzogen wurde, wird viel später sexuell aktiv und kann auch dann seine Bedürfnisse schlecht artikulieren etc. Aber es gibt auch direkte Kausalitäten. Wenn ein Mädchen selbstbestimmt früh sexuell aktiv wird, dann ‚stimmt‘ es für sie – und sie lernt, auch in diesem Bereich ihre Bedürfnisse zu äußern, wird auch weniger stark von in der Gesellschaft existierenden Tabus gehemmt (auch nicht durch eine ‚Schere im Kopf‘) etc. Das muss nicht einmal bedeuten, dass das Mädchen dann besonders *lustorientiert* ist. Es bedeutet zunächst nur eine sehr *unbefangene* Einstellung zur Sexualität, die auch sehr unschuldig sein kann.

¹⁹⁴ Gunter Schmidt (Hg.): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder. Stuttgart 1993, S. 39 & 29, zitiert nach Klein/Sager, a.a.O., S. 109.

¹⁹⁵ Angelika Heßling: Jugendsexualität 2006. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2006, S. 103.

¹⁹⁶ Gunter Schmidt (Hg.): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder. Stuttgart 1993, S. 4, zitiert nach Klein/Sager, a.a.O., S. 110. • 1970 beschrieben 47 %, 1990 78 % der Mädchen ihr Gefühl gegenüber dem Freund als Liebe (bei Jungen jeweils 7 % weniger). Liebe als Voraussetzung für Sex sahen 1970 80 %, 1990 rund 90 % der Mädchen (Jungen: rund 50 bzw. 75 %, Haupt-/Realschule in beiden Geschlechtern jeweils geringfügig weniger als Gymnasium). Ebd., S. 48, zitiert nach Klein/Sager, a.a.O., S. 111. Untreue in der aktuellen Beziehung berichteten nur 6 % der Mädchen (rund 20 % der Jungen). Ebd., zitiert nach Klein/Sager, a.a.O., S. 113.

der Hälfte der sechzig Befragten.¹⁹⁷ Dass dies durchaus repräsentativ ist, zeigt die ‚romantische‘ Werthaltung der Mädchen:¹⁹⁸

Was ist in der Beziehung wichtiger als oder zumindest ebenso wichtig wie die Sexualität? Die Liste der Jugendlichen ist lang: Liebe, Kuscheln, Treue, reden können, füreinander da sein, etwas zusammen unternehmen, Vertrauen, in seinem Arm liegen, Ehrlichkeit, miteinander Spaß haben, sich verlassen können [...]. Welche Bedeutungen und Möglichkeiten werden der Sexualität in der Beziehung zugeschrieben? Auch hier ist die Vielfalt groß: Liebe, Zärtlichkeit, Zusammenhalt, Nähe, Geborgenheit, Verbundenheit ausdrücken und erleben; Spaß, Leidenschaft und Glück erleben; sich spüren können, sich ganz geben und einander ganz haben können; mit Sex kann man Vertrauen schaffen, die Beziehung auffrischen und sich wieder versöhnen.

Jede dritte Befragte erlebt oder vermutet größeres sexuelles Interesse des Partners.¹⁹⁹ Dennoch ist die Vorstellung der Wechselseitigkeit und des beidseitigen Interesses und ein entsprechendes Verhalten inzwischen selbstverständlich.²⁰⁰ Im Durchschnitt hatten die Befragten seit ihrem dreizehnten Geburtstag die Hälfte der Zeit feste Beziehungen – meist zwei bis drei, gut 20 % aber noch die erste, nur 10 % waren die meiste Zeit ohne feste Beziehung.²⁰¹

Durchaus kritischere Aspekte und das aktive Ringen der Mädchen um echte Gleichberechtigung thematisiert eine andere Autorin:²⁰²

Viele Mädchen wiesen insgesamt eine ernüchterte und auch realistische Einschätzung der Jungen auf, die sich vor allem aus gemachten Erfahrungen speiste: Fast alle Mädchen fühlten sich schon mehrfach sexuell von Jungen bedrängt [...] und hatten teilweise massive Gewalterfahrungen mit Gleichaltrigen gemacht. Trotz dieser Erfahrungen waren viele Mädchen davon überzeugt, dass mit dem „Richtigen“ diese Probleme lösbar wären. Sie hingen dabei m. E. einer romantischen Vorstellung vom „Märchenprinzen“ und einer „traumhaften“ Beziehung mit diesem nach, die jedoch mit realistischen Erfahrungen durchwoben war: Die durchaus wahrgenommenen sexuellen Übergriffe des Partners, die sie vor allem dem normierenden Einfluss der Clique zuschrieben, konnten im privaten Raum der Zweierbeziehung ‚zurechtgerückt‘ werden [...]. Manche Mädchen zogen sich hier auf ein traditionell weibliches Terrain, „die Privatsphäre“, zurück, um ihre als berechtigt betrachteten Ansprüche gegenüber dem Partner zu realisieren. Sie reagierten dabei nicht offensiv, indem sie z.B. in der Cliquen-Öffentlichkeit ihre Vorstellungen behaupteten, sondern defensiv und bekräftigten so indirekt die traditionellen Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder, indem sie diese nur im privaten Raum in Frage stellten. [...]

¹⁹⁷ Silja Matthiesen & Gunter Schmidt: Jugendschwangerschaften – kein Indikator für sexuelle Verwahrlosung, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010, S. 119-143, hier 124.

¹⁹⁸ Ebd., S. 127.

¹⁹⁹ So sagt eine Siebzehnjährige: ‚Für ihn ist es, glaube ich, relativ wichtig. Na ja, also, er ist ein Mann. Also wir haben das mal so besprochen, dass es halt für Männer irgendwo ’n Grundbedürfnis ist und für Frauen oder für mich persönlich halt nicht.‘ Ebd., S. 128.

²⁰⁰ Ebd., S. 129. Eine Sechzehnjährige: ‚Der will immer gleich so zack, und dann fertig, so. [...] Das ist halt irgendwie, da hab ich keine Lust zu, das ist mir zu dumm. Das weiß er aber auch. Und dann lehn ich es meistens immer ab.‘ Ebd., S. 131.

²⁰¹ Ebd., S. 140.

²⁰² Anne Schwarz: Mädchen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Sexualität, in: Meine Sache. Fachtagung zur Sexualpädagogischen Mädchenarbeit, 19.-21. Juni 2000. Dokumentation. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2000, S. 28-38, hier 31f.

Neben diesen Beobachtungen auf der Verhaltensebene ist eine grundsätzlichere „widerständige“ Entwicklung auf der Einstellungsebene festzustellen: Die befragten Mädchen lehnten die dominante Position des Jungen bei der Beziehungsaufnahme und ein Drängen zu sexuellen Erfahrungen grundlegend ab. Sie entwickelten zunehmend das Bewusstsein, ein Recht zu haben auf sexuelle Selbstbestimmung und generell auf eine eigene, von ihren Vorstellungen geprägte Aktivität. Obwohl sich diese Einstellungen erst zögerlich und über ‚Umwege‘ im realen Verhalten abbildeten, sind sie doch die Voraussetzung für grundlegendere Veränderungen. Das Selbstbild der Mädchen, bezogen auf ihre real existierenden oder gewünschten Partnerschaften, war geprägt von dem Bewusstsein: ‚Ich bin sexuell und sozial gleichberechtigt und habe ein Recht auf die Anerkennung von beidem‘. Insgesamt betrachtet waren die Mädchen wesentlich aktiver in der Gestaltung von Partnerschaften als Jungen. Sie waren in der Regel der Motor für Auseinandersetzungen über einen befriedigenden Weg für beide.

Auch einige Ergebnisse der ‚Dr. Sommer‘-Studie 2009 der ‚Bravo‘ sind es wert, erwähnt zu werden.²⁰³

Petting-Erfahrung haben bei den Mädchen jede achte Zwölfjährige, ein Drittel der Vierzehn- und zwei Drittel der Sechzehnjährigen.^[68] Sex ohne Verliebtsein kommt für 40 % der Jungen und 62 % der Mädchen nicht in Frage.^[71]

Ihr ‚erstes Mal‘ hatten 3 % der zwölfjährigen, 11 % der dreizehn-, 16 % der vierzehn-, 23 % der fünfzehn- und 52 % der sechzehnjährigen Mädchen schon erlebt.^[72] Glücksgefühle hatten danach 64 % der Jungen, aber nur 36 % der Mädchen, bei denen sich 25 % danach schrecklich bzw. unwohl fühlten.^[73] Fast jedes zweite Mädchen hat schon einmal einen Orgasmus vorgetäuscht.^[82]

²⁰³ ● BRAVO Dr.-Sommer-Studie Liebe! Körper! Sexualität! München 2009. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Teil II

Begegnung von Mann und Mädchen

Begegnungen von Mädchen und Männern



Erinnern wir uns des einen Satzes aus der eben zitierten Veröffentlichung des Jahres 2000: ‚Fast alle Mädchen fühlten sich schon mehrfach sexuell von Jungen bedrängt [...] und hatten teilweise massive Gewalterfahrungen mit Gleichaltrigen gemacht.‘ Diese Realität dringt so gut wie nie in das öffentliche Bewusstsein – und wird in den Medien auch kaum je thematisiert.

Begegnungen von Mädchen und Männern dagegen werden heute stets unter dem Vorzeichen ‚Missbrauch‘ gesehen. Dies allein zeigt schon die ganze Verlogenheit des Diskurses. Denn es gibt nicht nur Missbrauch, sondern es gibt auch Liebe. Wer dies leugnen würde, sähe einen großen Teil der menschlichen Realität nicht.

Man kann zwar die Behauptung aufstellen: ‚Wer ein Mädchen liebt, der lässt es in Ruhe‘ – aber diese Behauptung ist rein *dogmatisch*, ideologisch, sie hat keinerlei *Begründung*. Denn sie setzt *voraus*, dass die Liebe eines Mannes zu einem Mädchen diesem niemals guttun könnte. Diese Voraussetzung ist falsch. Sie ist reine Ideologie und beruht auf Unwahrheit. Hier wie überall sonst gilt: Man sollte das Urteil über all diese Fragen dem *Mädchen* überlassen. Ganz individuell und sehr konkret.

Das gilt sogar da, wo es um all die existierenden Zwischenstufen geht: zwischen Vergewaltigung und selbstlosester Liebe. Denn da gibt es ein großes Reich von Übergängen aller Art. Und dieses Reich ist gekennzeichnet von dem, was jeder Mensch als Realität kennt: Begehren.

Begehren ist nie reine, selbstlose Liebe, denn es bedeutet körperliche und seelische *Sehnsucht*. Da, wo Sehnsucht und Bedürfnis existieren, geht es auch um eigenes Wünschen, eigenes Brauchen. Die damit einhergehende Liebe ist dann per Definition nicht ‚selbstlos‘. Das bedeutet aber nicht, dass sie nicht ebenso schön, ebenso rein und ebenso hingebungsvoll sein kann. Der einzige Unterschied ist zunächst, dass sie zugleich *auch* Sehnsucht nach *Gegenliebe* hat.

Begehren ist also von seinem Wesen her – allein für sich – weder ‚gut‘ noch ‚schlecht‘, es ist einfach nur das (letztlich heilige) Mysterium der *Anziehung*. Was der einzelne Mensch dann daraus macht – das ist es, was das Begehren dann ‚gut‘ oder ‚schlecht‘ werden lässt.

Mache ich das begehrte Andere zum *Objekt* – oder mache ich es zum geliebten und verehrten, zutiefst ersehnten *Subjekt*, dem ich niemals etwas zuleide tun würde, ja dem ich mich hingebungsvoll unterwerfe, wartend, hoffend, sehndend? Begehren kann in jede Richtung führen – zu Vergewaltigung und Unterwerfung oder zu hingebungsvollster Liebe und *eigener* Unterwerfung.

Und wiederum – was liegt dazwischen? Was ist das große Reich der ‚Grauzone‘ oder des farbensprühenden Regenbogens zwischen reinem Schwarz und reinem Weiß, zwischen tiefer Schuld und tiefer Unschuld?

Menschen, die einen anderen Menschen lieben und begehren, versuchen – bewusst oder halb- oder unbewusst –, diesen Anderen auch von sich abhängig zu machen, jedenfalls, ihn an sich zu binden – so wie sie sich selbst auch an *ihn* binden und von ihm abhängig sind. Diese subtilen, feinen Prozesse finden in *jeder* Beziehung statt – ob sie erkannt werden oder nicht. Man *braucht* den geliebten Menschen, man bedarf seiner, man kann und/oder will nicht ohne ihn. Und die Seele bemüht sich unbewusst, auch für ihn irgendwie ‚unverzichtbar‘ zu werden...

Gerade dies macht das Rührende echter Liebesverhältnisse aus – dass man nicht ‚über den Dingen‘ steht, wie ein Engel oder Gottvater, sondern dass man den Anderen nicht nur liebt, sondern selbst auch existenziell von ihm abhängig ist, unendlich auch seine *Gegenliebe* braucht, tiefste Sehnsucht danach hat.

Dies trifft nun natürlich auch auf die Beziehung zwischen einem Mann und einem Mädchen zu. Ein Mann kann noch so selbstsicher und souverän sein – in Bezug auf ein Mädchen weiß er zugleich, und sei es wiederum nur unbewusst, dass das Mädchen ihn überhaupt nicht *braucht*. Dass es genausogut einen von zahllosen Jungen lieben lernen könnte. In Bezug auf die immer wieder erwähnten ‚Machtverhältnisse‘ ist es in diesem Aspekt also eindeutig so, dass der Mann machtlos ist – und nur das Mädchen alle Macht hat. Und gerade dieser Punkt kann dazu führen, dass der Mann – und auch dies muss überhaupt nicht klar bewusst sein – alles Mögliche versucht, um das Mädchen an sich zu *binden*.

Der Mann kann dem Mädchen also alles Mögliche ‚bieten‘, was es aus seinen eigenen beschränkten ökonomischen Voraussetzungen niemals bekommen könnte: Restaurantbesuche, Ausflüge, Reisen, Geschenke... Das Mädchen fühlt sich bevorzugt, privilegiert, umworben, geliebt – und macht seinerseits Zugeständnisse, öffnet sich, gibt sich vielleicht sogar hin...

Wir bewegen uns in dem Regenbogen des Dazwischen. Denn das Mädchen kann den Mann sehr wohl *auch* lieben, kann Gefühle für ihn haben – Gefühle der Dankbarkeit, der Geborgenheit, des Sich-verstanden-Fühlens, des Sich-ernstgenommen-Fühlens. Es kann sich hingeben nicht, weil es sich dazu verpflichtet fühlt, sondern weil es selbst möchte – als Gegengabe oder sogar aus ureigener Liebe. Denn auch ein Mädchen kann einen Mann wahrhaft lieben – in jedem Fall dann, wenn es sich selbst wirklich geliebt fühlt, nicht nur in seinem Körper begehrt.

Denn ein Mann hat gleichaltrigen Jungen zugleich vieles voraus. Nicht nur Lebenserfahrung, Souveränität und ökonomische Möglichkeiten – sondern auch Klarheit, Geduld, Verständnis, Geborgenheit, Hülle, Heimat. Es ist daher kein Zufall, dass nicht wenige Mädchen Beziehungen zu Männern suchen. Nicht nur, weil sie ‚erwachsen‘ werden wollen. Sondern auch aus dem sicheren Bewusstsein heraus, dass ein Mann ihnen etwas geben kann, was sie bei einem Jungen nicht finden. Es gibt sehr viele Mädchen, die Geborgenheit *suchen*.

Dies kann man dann mit ‚Vaterersatz‘ abtun, aber das trifft überhaupt nicht den Kern. Es geht um das Urbild des beschützenden Ritters – der keineswegs der Vater ist, sondern der unbesiegbare *Liebhaber*. ‚Vaterersatz‘ wäre es dann nur, wenn man voraussetzt, dass das Mädchen im Freudschen Sinne schon den Vater so begehrt hätte, aber auch diesen Gedanken kann man getrost beiseitelassen. Das Mädchen kann den Vater einfach Vater sein lassen und sich, wenn seine Jugend begonnen hat, freiwillig und ursprünglich von einem anderen Mann lieben las-

sen und bei ihm tiefe Geborgenheit finden – und die Liebe kennenlernen, sanft, zärtlich, voller Hingabe.

Andere Männer dagegen werden ein Mädchen mehr begehren als lieben – oder werden es vielleicht auch lieben, aber in der halbbewussten Angst, ohnehin keine Gegenliebe zu finden, das Mädchen vorschnell zu irgendwelchen Handlungen drängen. Mancher Mann tut dies einzig und allein aus Sehnsucht und Jagd nach ‚junger Haut‘ und ‚jungem Blut‘ – ein anderer vielleicht in der verzweifelten Hoffnung, dass die intime, erotisch-sexuelle Ebene auch in dem Mädchen eine Art Bindung weckt, so dass auch in ihr eine Art Gegenliebe keimt. Mag so Sex äußerlich wie eine leise Überwältigung, ein Drängen, eine Art (oder nicht nur eine Art!) Nötigung erscheinen – dahinter kann noch immer eine tiefe, letztlich reine und verletzliche Sehnsucht auch des *Mannes* stehen. Er ist dann insofern nicht ‚Herr seiner Taten‘, als ihn überhaupt nicht die Lust nach Macht und Unterwerfung treibt – wofür er viel eher voll verantwortlich wäre und ist –, sondern noch viel tiefergehender eine echte Sehnsucht nach Liebe, Zärtlichkeit und auch eigenem Verstandenwerden.

Ein Mädchen ist natürlich mit einer solchen Sehnsucht des Mannes völlig überfordert – um so mehr, als sie selbst dem Mann gar nicht klar bewusst ist und er durch jede Nötigung, und sei sie noch so leise, dem Mädchen *absolut Unrecht tut*.

Und doch bleibt die ‚Grauzone des Regenbogens‘. Denn es kann sehr wohl sein, dass ein Mann ein Mädchen durch leise überwältigende Handlungen in eine Beziehung treibt ... die für das Mädchen dennoch ein Segen ist und ihr unendlich gut tut. Sie hätte es von sich aus nie gewagt, nicht einmal daran gedacht – und doch erweist sie sich als erfüllend und segensreich, findet das Mädchen eine Geborgenheit, eine Zärtlichkeit, eine Liebe, an die es nie zu glauben gewagt hätte. *Auch das ist möglich*.

Und selbst Beziehungen, die in gewisser Weise halb missbräuchlich sind, weil der Mann sie subtil dominiert, können für das Mädchen *noch immer* unter dem Strich eine positive Entwicklungsphase bedeuten, weil neben leisem Zwang eben auch tiefe Zärtlichkeit, tiefes Verstandenwerden stehen können; weil der Versuch, ein Mädchen ‚besitzen‘ und ‚binden‘ zu wollen, eben zugleich auch begleitet sein kann von großer Hingabe des Mannes – und weil all dies dem Mädchen unendlich viel mehr bedeuten kann als ein ‚heiles, liebevolles Elternhaus‘, in dem aber der Vater in Wirklichkeit doch nie ein offenes Ohr für die Gedanken und Sorgen eines jungen Mädchens hat und das Mädchen sich daher letztlich *nirgendwo zu Hause* fühlt. Für mehrere Jahre kann es diese Heimat bei einem Mann empfinden, von dem es sich *wirklich* geliebt fühlt.

*

Dass ich hier ausführlich auf dieses Reich des ‚Dazwischen‘ eingehe, bedeutet nicht, dass es nicht auch sehr reine Liebe eines Mannes zu einem Mädchen gäbe – so rein wie die mancher Jungen zu einem Mädchen –, sondern es bedeutet nur ein Erstnehmen der ‚Missbrauchsdebatte‘ und auch der Realität, denn viele Männer *bewegen* sich in diesem Dazwischen – oft mit der Tendenz zum Feld des Missbrauchs, weil sie ein Mädchen eben nur begehren, aber nicht lieben. Ihnen geht es nur um den (jungen erotischen) Körper, nicht um die Seele.

Umgekehrt aber lässt es auch die *Gesellschaft* nicht zu, die Beziehung zwischen einem Mann und einem Mädchen rein zu denken. Auch die Gesellschaft *fordert* den Missbrauch geradezu, weil eine Liebesbeziehung *ohne* Missbrauch gegen das unausgesprochene Tabu verstößt. Ein Mann und ein Mädchen *dürfen* einander nicht lieben. Auch das ist die Realität. Der Realität des häufigen Missbrauchs – in welcher Form auch immer – steht also jene Realität gegenüber, dass die Gesellschaft Beziehungen ohne Missbrauch überhaupt nicht zulässt. Dabei sind die, die sich am meisten ereifern, häufig genau die, die eigenen Neigungen am heftigsten unterdrücken müssen...²⁰⁴

Schwule und lesbische Liebespaare können heute (fast) ungehindert auf den Straßen spazieren gehen und ihre Liebe einander zeigen. Ein Mann und ein Mädchen können es bis heute nicht.

²⁰⁴ Für die Ablehnung Homosexueller (Homophobie) wurde dieser Zusammenhang ganz klar nachgewiesen von Adams HE et al. (1996): Is homophobia associated with homosexual arousal? Journal of Abnormal Psychology 105(3), 440-445. • Im Abstract heißt es: ‚Homophobia is apparently associated with homosexual arousal that the homophobic individual is either unaware or denies.’

Studien – Einführung und Überblick



Im Folgenden sollen nun die Studien behandelt werden, die für die Parthenophilie Bedeutung haben. Dass es in diesen Studien im wesentlichen ebenfalls um Fragen der Sexualität geht, bedeutet nicht, dass Parthenophilie darin bestehen würde, ‚Sex mit einem Mädchen‘ haben zu wollen – das tut es ganz gewiss weniger als überhaupt in jeglicher Liebesbeziehung. Dennoch liegt gerade hier das große Tabu – und wissenschaftliche Studien können zeigen, wie unberechtigt dieses ist.

Es wäre viel gewonnen, wenn es auch wissenschaftliche Studien anderer Art gäbe, etwa über das seelische Sich-Hingezogen-Fühlen zu Mädchen oder zu einem Mädchen. Diese Fragen interessieren die Forschung nicht, weil sie so wenig ‚fassbar‘ und ‚messbar‘ sind. Zudem würde das bestehende Tabu dazu führen, dass sie nicht durchgeführt werden würden, selbst wenn sie wissenschaftlich interessierten...

Letztlich gilt dies auch für die sexualwissenschaftliche Forschung. Wo etwas strafbar ist, kann auch nicht mehr geforscht werden. Die Gesetzgebung verhindert dann den wissenschaftlichen Nachweis ihrer eigenen Unsinnigkeit. Dennoch gibt es bereits genügend wissenschaftliche Erkenntnisse, die zeigen können, dass das Sexualstrafrecht auch heute noch – und oft sogar wieder sehr viel stärker – repressiv und bevormundend ist. *Auch* gegenüber den Mädchen.

Für die Wissenschaft geradezu beschämend ist allein schon die Tatsache, dass es für die Liebe eines Mädchens zu schon älteren, reiferen Männern (z.B. mit einem Altersunterschied von sieben Jahren oder sogar Männern ab dreißig, vierzig) noch immer keinen wirklichen Fachbegriff, also nicht einmal ein *Wort* gibt,²⁰⁵ denn eine solche Liebe wird dadurch noch viel unsichtbarer als eine ‚nur‘ tabuisierte und unterdrückte Liebe – wie jene, die einst im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Oscar Wilde unter dem Namen ‚The love that dare not speak its name‘ berühmt wurde.²⁰⁶ Wo es nicht einmal ein *Wort* gibt, haben die repressiven Mächte immer schon gesiegt, noch ungleich viel umfassender...

Ein zutiefst treffendes Wort wäre Presbyterophilie – vom griechischen ‚presbyteros‘, der Ältere.²⁰⁷

²⁰⁵ Der erst 2000 von Ray Blanchard geprägte Begriff der Teleiophilie (‚teleios‘ = erwachsen) meint ganz generell die Präferenz für einen erwachsenen Sexualpartner, also den ‚Regelfall‘. • Die von Magnus Hirschfeld 1914 eingeführte Bezeichnung ‚Gerontophilie‘ (‚gerontos‘ = alt) wiederum meint bereits die echte Altersphase, die mit fünfzig überhaupt erst beginnt.

²⁰⁶ Dies ist eine Zeile des Gedichts ‚Two Loves‘ (1892) von Wildes Geliebtem Lord Alfred Douglas. Wikipedia: The love that dare not speak its name.

²⁰⁷ Dieser Begriff wurde schon einmal geprägt: Sophie Albert Marie von Römer: Vorläufige Mitteilungen über die Darstellung eines Schemas der Geschlechtsdifferenzierungen, in: Jahrbuch für Sexuelle Zwischenstufen 6 (1904), 327-358, hier 347f. • Ein Jahr später sprach Havelock Ellis von ‚Presbyophilie‘, vergleiche Diederik F. Janssen: „Gerontophilia“: A Forensic Archaism. Sexual Offender Treatment, Vol. 9 (2014), Issue 1. • In der Folge geriet der Begriff wieder in Vergessenheit.

Die Liebe zum Mädchen

Beginnen wir mit einem Zitat:²⁰⁸

Der Unterschied zwischen einem Schulmädchen und einem erwachsenen Weibe war für mich von jeher ein derartig gewaltiger, wie man ihn sich kaum vorzustellen vermag. Diese wunderbaren, entzückenden, herrlichen, zarten Formen der Schulmädchen, ihr ganzer, von Naturschönheiten strotzender Körper, die schöne, frische Sprache, der Duft, welcher ihnen eigen ist, und dann diese dicken, plumpen, großspurigen, klobigen Formen des Weibes, ihr voller, massiver Eindruck! Sind denn die Normalen blind, daß sie den Abstand nicht wahrnehmen?

Die erste Folge des unglaublich mächtigen gesellschaftlichen Tabus besteht darin, dass die meisten Menschen meinen, die Liebe zum Mädchen sei bereits eine ‚Perversion‘ oder eine ‚Ausnahmeerscheinung‘. Sie betreffe etwa nur Männer, die zu einer ‚erwachsenen‘ Beziehung nicht fähig seien, aus Unsicherheit oder Komplexen, oder weil sie ohnehin pervers veranlagt seien etc. – Nichts läge der Wahrheit ferner!

Dass man seinen Schönheitssinn und all dasjenige, was einen erotisch anzieht, nicht grundlegend ändern kann, war schon den Pionieren der Sexualwissenschaft sehr klar. Und so schreibt Hirschfeld sehr deutlich:²⁰⁹

Gewiß sind Lebensumstände und Lebensweise, die Erziehung und allerlei Ereignisse für den Ablauf eines Lebens von hohem Belang, aber das Gepräge des Menschen bleibt [...]. Entsprechend dem Wesen der Persönlichkeit ist auch der Geschlechtstrieb und die Liebe einem jeden angeboren [...]. [...] Und zwar ist nicht nur die Triebrichtung im allgemeinen, gleichviel zu welchem Geschlecht, in der Natur des einzelnen begründet, sondern auch die spezielle Vorliebe für eine in bestimmter Weise charakterisierte Personengruppe dieses Geschlechts. Ob ein Mann ein sich ihm voll hingebendes junges Mädchen liebt, die er stützen will, oder etwa eine ältere, geistig bedeutende Frau, auf die er sich stützen möchte, ob ein Weib dem „Don Juan-Typus“ oder dem „idealen Jüngling“ den Vorzug gibt, alles das ist nicht vom Zufall, sondern von der eigenen innersten Natur des Liebenden abhängig.

Das ist das eine. Das andere ist, dass es immer wieder ein *Kontinuum* der erotischen Präferenz gibt.

Studien, die die ‚Alterspräferenz‘ messen sollen, werden wie alle anderen wissenschaftlichen Studien so exakt wie möglich durchgeführt. Da bloße Umfragen sehr subjektiv sein können – bis hin zu einem Selbstbetrug der Befragten, etwa aufgrund sozialer Normen –, braucht man einen Faktor, der gemessen werden kann. Nun kann beim Mann die sexuelle Reaktion auf zum Beispiel Nacktbilder von Frauen, Mädchen und Kindern verschiedenen Alters durch die

²⁰⁸ Magnus Hirschfeld: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Erster Teil: Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie. Bonn ²1921, S. 52. • Der von Hirschfeld zitierte Mann hat viele körperliche Missbildungen und wirft die Strafbarkeit der ‚Liebeleie mit einem Schulmädchen‘ unter unmittelbarem Verweis auf die böse Königin in ‚Schneewittchen‘ der Eifersucht erwachsener Frauen vor. Gleichwohl gibt seine *Aussage* im Kern das Erleben *jeder* parthenophilen empfindenden Seele wieder.

²⁰⁹ Magnus Hirschfeld (1906): Vom Wesen der Liebe. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage der Bisexualität. Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 8, 1-284, hier 152f.

Messung selbst leichter Änderungen des Penisumfanges gemessen werden. Diese in den 50er Jahren von dem tschechoslowakischen Forscher Kurt Freund entwickelte ‚Phallografie‘ diente ursprünglich der Testung von Männern, die eine homosexuelle Orientierung behaupteten, um dem Militärdienst zu entgehen.²¹⁰

Mit diesem Verfahren lässt sich einwandfrei nachweisen, dass, wie zu erwarten war, die meisten Männer am meisten durch sehr junge Frauen erregt werden. Aber – ‚sehr jung‘ bedeutet eben bereits teilweise die Grenzüberschreitung zum Mädchen. Man kann zwar jedes Mädchen, das achtzehn Jahre alt geworden ist, als ‚Frau‘ definieren, trotzdem kann diese ‚Frau‘ noch immer eine sehr mädchenhafte Erscheinung und ein sehr mädchenhaftes Wesen haben, also immer noch ein Mädchen *sein*.

Schon vor diesem Hintergrund könnte man also sagen: Sehr viele Männer lieben das *Mädchen* – sie werden am stärksten von so jungen Frauen angezogen, dass diese noch als Mädchen gelten können und vom Mann auch so wahrgenommen werden.

Ein Mann würde in seinem Kopf nicht, bloß weil ein weibliches Wesen achtzehn oder neunzehn Jahre alt geworden ist, sagen: ‚Aha, jetzt ist es eine Frau‘. Er würde vor sich ein achtzehn- oder neunzehnjähriges Mädchen sehen – zumindest je nach Ausstrahlung und Wesen.

Es dürfte deutlich sein, dass ‚Mädchen‘ hier kein herabsetzender Begriff ist, sondern im Gegenteil – ein Begriff, der deutlich macht, wie sehr dieses weibliche Wesen den entsprechenden Mann anzieht, im Gegensatz zu Frauen, die bereits mehrere Jahre älter sind, und obwohl dieses Wesen rechtlich-gesetzlich auch bereits als ‚Frau‘ gilt. Der Begriff ‚Mädchen‘ ist hier kein gesetzlicher, sondern ein erotischer, einer, der die körperliche Anziehung zum Ausdruck bringt. Wobei nicht oft genug gesagt werden kann, dass die seelische Anziehung mit dieser Hand in Hand geht, weil das Mädchen eben nicht nur körperlich Mädchen ist, sondern auch seelisch – wobei auch dies wieder nicht herabsetzend, sondern aufwertend ist. Das Mädchen hat der Frau auch hier etwas *voraus*.

Aber verlassen wir die vor dem Gesetz bereits ‚erwachsenen‘ Mädchen und gehen wir im Alter tiefer. In mehreren Studien wird zwischen Mädchen vor und in der Pubertät, also zwischen Kindheit und Jugend unterschieden. Es gibt nun einige Studien, in denen diese Grenze auch altersmäßig tatsächlich gezogen und entsprechend untersucht wurde. Nicht alle Studien verwenden die gleiche Grenze, aber meist geht es etwa um das Alter von dreizehn Jahren. Selbst dies ist inzwischen ungenau, da die Pubertät, hier das Einsetzen der Periode, inzwischen längst sehr oft *noch* früher beginnt.

Doch in den in dieser Weise durchgeführten Studien zeigte sich das Folgende: Je nach Studie wurden etwa 15 bis 30 % der getesteten Männer sogar noch von Mädchen *unter* dreizehn Jahren genauso stark oder sogar stärker sexuell erregt als durch erwachsene Frauen. Der Anteil bezüglich Mädchen *über* dreizehn Jahren ist selbstverständlich nochmals deutlich höher.²¹¹

²¹⁰ Wikipedia: Kurt Freund.

²¹¹ Die Studien sind: Marshall WE et al. (1986): Sexual offenders against female children: Sexual preferences for age of victims and type of behaviour. Canadian Journal of Behavioural Science, 18(4), 424-439 • Freund K & Watson R (1991): Assessment of the sensitivity and specificity of a phallographic test: An update of phallographic diagnosis of pedophilia. Psychological Assessment, 3, 254-260 • Fedora O et al. (1992): Sadism and other paraphilias in normal controls and nonaggressive sex offenders. Archives of Sexual Behavior, 21, 1-15 • Hall GH et al. (1995): Sexual arousal and arousability to pedophilic stimuli in a community sample of normal men. Behavior Therapy, 26, 681-694 • Firestone F et al. (2000): Differentiation of homicidal child molesters, nonhomicidal child molesters, and nonoffenders by phallography.

Mit anderen Worten: Die Anziehung eines Mannes durch ein Mädchen ist keine Ausnahmeerscheinung, sondern *die Regel*. Sehr viele Männer werden auch durch junge Mädchen angezogen – und etwa jeder fünfte sogar durch Mädchen, die noch nicht einmal die Pubertät erreicht haben. Und, man muss es wiederholen: diese Anziehung ist mindestens so stark oder sogar stärker als die erwachsener Frauen.

Eine Studie der Universität Regensburg konnte zeigen, was allgemein als schön empfunden wird.²¹² Es wurden hier nicht nur die Merkmale untersucht, die eine Frau attraktiv erscheinen lassen.²¹³ Man hat den Probanden auch Bilder vorgelegt, die im Sinne des ‚Kindchenschemas‘ bearbeitet worden waren:²¹⁴

Eindeutig bestätigt werden konnte [...] die Kindchenschema-Hypothese: Bei Frauengesichtern sind kindliche Merkmale wie große, rundliche Augen, eine große dominante Stirnregion und damit eine relativ weit unten liegende Platzierung der Gesichtsmerkmale sowie kleine, kurze Ausprägungen von Nase und Kinn und eine elastische weiche Haut stark attraktivitätserhöhend. Nur sehr wenige (9,52%) Versuchspersonen fanden in unserem Kindchenschema-Experiment die reifen „Original-Frauen“ am attraktivsten; die meisten bevorzugten Frauengesichter, denen ein Kindchenanteil von 10 - 50% beigemischt war [...].

Von da ist es nur ein kleiner Schritt zu der Erkenntnis, dass auch reale *Mädchen* für viele Männer attraktiver erscheinen als Frauen.

Wenn es in der Studie direkt weiter heißt:²¹⁵

Interessant dabei ist, dass die Frauen, die bei diesem Experiment am attraktivsten beurteilt wurden, in der Realität nicht existieren. [...] Gesichter mit so glatter, reiner Haut, ohne den geringsten Makel gibt es nicht und kann es in der Realität auch nicht geben. Doch gerade diese Makellosigkeit ist es, die unsere Versuchspersonen so attraktiv fanden.

– so muss man ergänzen, dass in dieser Studie eben nur Bilder von Frauen getestet und computertechnisch bearbeitet wurden. Die Haut von Mädchen und deren ganze Erscheinung ist durchaus oft viel makelloser als die erwachsener Frauen. Es gibt sehr *viele* Gesichter, die eine Makellosigkeit besitzen, die erwachsene Frauen nie erreichen können. Es sind die Gesichter von Mädchen... Vielleicht hätte auch einmal getestet werden sollen, ob es wirklich nur um ei-

American Journal of Psychology, 157, 1847-1850 • Seto M et al. (2000): The discriminating validity of a phallometric test for pedophilic interests among adolescent sex offenders against children. Psychological Assessment, 12(3), 319-327. • Quelle: Filip Schuster: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, www.ipce.info, 2014, S. 44. • Wie man an den Titeln der Artikel sehen kann, werden viele Studien leider nur mit Sexualstraftätern durchgeführt. Vergleiche aber auch Freund K & Costell R (1970): The structure of erotic preference in the non-deviant male. Behaviour Research and Therapy, 8(1), 15-20.

²¹² Braun C et. al 2001: Beautycheck, Ursachen und Folgen von Attraktivität. Uni Regensburg, 2001. PDF, 95 S.

²¹³ Braunere Haut, schmaleres Gesicht, vollere und gepflegtere Lippen, weiterer Augenabstand, dünnere Augenlider, mehr, längere und dunklere Wimpern, dunklere und schmalere Augenbrauen, höhere Wangenknochen, schmalere Nase. Ebd., S. 46.

²¹⁴ Ebd., S. 47. • Man denke an die heute gängige ‚Bildbearbeitung‘, die für Werbefotos längst Standard ist. Aber schon der athenische Maler Xeuxis (um 400 v. Chr.) soll ein Bild ‚nach dem Vorbild der fünf schönsten Mädchen der Stadt gefertigt haben‘. Wikipedia: Zeuxis von Herakleia.

²¹⁵ Ebd.

ne abstrakte ‚Makellosigkeit‘ geht – oder nicht viel mehr um die Ausstrahlung von *Unschuld*. Auch das ‚Kindchenschema‘ besagt nicht Makellosigkeit, sondern Hilfsbedürftigkeit. Eine abstrakte Makellosigkeit kann so weit getrieben werden, dass sie schlicht steril wirkt – und dann kaum noch wahrhaft ‚attraktiv‘ ist (lat. ‚attrahere‘ = anziehen). Das völlige Gegenteil dieser Sterilität aber ist die tief berührende Anziehung von *Unschuld*. Hier lebt die eigentliche Ursache der Anziehung. Es gibt in diesem Zusammenhang viel zu wenig Studien – und die existierenden haben bereits einen falschen Ansatz.

Indem das Mädchen tabu ist, wagt man die Wahrheit nicht mehr zu sagen. Und Männer wagen die Wahrheit nicht mehr zu *empfinden*. Auch dies wurde mittlerweile wissenschaftlich nachgewiesen. Eine Studie, bei der Männer die Attraktivität von Mädchen auf Fotos bewerten sollten, fand, dass die Bewertungen signifikant niedriger lagen, wenn das Alter mit 14 bis 15 Jahren angegeben wurde, als wenn *dieselben* Mädchen mit Alter 16 bis 17 Jahren angegeben wurden. Bei den ‚jüngeren‘ Mädchen stieg auch die Zeit bis zur Antwort. Beides deutet auf deutliche Auswirkungen des gesellschaftlichen Tabus hin – die absurde ‚Schere im Kopf‘ ist eine Realität.²¹⁶

Am anderen Ende existieren missbrauchs-orientierte Studien, das heißt solche, die den ‚Missbrauch‘ erforschen und erfassen wollen: beginnend beim Inzest²¹⁷ über Missbrauch oder Übergriffe im Umfeld von Verwandten, Freunden, Bekannten, in Schulen oder anderen Institutionen oder durch völlig Fremde.

Auch diese Studien können letztendlich einen Hinweis darauf geben, wie groß die Anziehung minderjähriger Mädchen ist – wenn auch unter traurigem Vorzeichen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die wenigsten Menschen, wenn sie sich zu einem Mädchen hingezogen fühlen, dieses *missbrauchen* werden. Findet man also einen gewissen Prozentsatz bekannt gewordenen Missbrauchs, liegt die Dunkelziffer sicherlich noch deutlich höher – aber noch sehr viel höher liegt die Zahl derjenigen Männer, die sich zu Mädchen hingezogen fühlen, ohne sie in irgendeiner Weise zu missbrauchen oder dies auch nur zu wollen.

Auf der anderen Seite steht zur Frage, was unter ‚Missbrauch‘ zu verstehen ist. Eigentlich sollte darunter dasjenige verstanden werden, was *das Mädchen* als Missbrauch empfindet – und zwar vor allem zum Zeitpunkt des jeweiligen Geschehens. Schwieriger wird es, wenn im Rückblick über ein solches Geschehen geurteilt wird, denn dann dringt die äußere Meinung noch viel stärker ein und verfälscht völlig den *damaligen* Blick auf dasselbe Geschehen. Man nehme an, dass ein Mädchen sich wohlfühlt bei einer Handlung – und dass einzig und allein die Umwelt ihm später einredet, es sei ein ‚Missbrauch‘ gewesen.

Des Weiteren wird in verschiedenen Studien alles als Missbrauch gewertet, was angesichts der geltenden Rechtslage als Missbrauch *gilt*. Ein Mädchen könnte also sehr wohl eine Hand-

²¹⁶ Bennett P, Lowe R & Petrova H (2015): Heterosexual men's ratings of sexual attractiveness of adolescent girls: A cross-cultural analysis. Archives of Sexual Behavior 44(8), 2201-2206. • Die mit bulgarischen Probanden durchgeführte Studie bestätigt Ergebnisse einer früheren britischen Studie: O'Donnell M et al. (2014): Heterosexual men's ratings of sexual attractiveness of pubescent girls: Effects of labeling the target as under of over the age of sexual consent. Archives of Sexual Behavior 43(2), 267-271.

²¹⁷ Zu den soziokulturellen Theorien siehe einführend zum Beispiel Heinz Käufeler: Inzest. Stand der theoretischen Diskussion. Ethnologisches Seminar der Universität Zürich, April 2000 (PDF, 29 S.).

lung schön finden – und sie würde in der entsprechenden Studie trotzdem als ‚Missbrauch‘ gelten, einfach, weil sie gesetzlich *verboten* ist.

Die Liebe des Mädchens

Angesichts nicht seltener übergreifiger Handlungen könnte schnell das Bild entstehen, als seien Mädchen nicht an Begegnungen mit Männern interessiert. Nicht wenige Mädchen *sind* dies aber.

Natürlich wird ein Mädchen nicht an jedem Mann interessiert sein. Aber selbst wenn es nur an *einem* Mann interessiert ist, weil es sich von ihm angezogen, sich zu ihm hingezogen fühlt, würde dies beweisen, dass die Liebe von Mädchen zu Männern ebenso existiert wie umgekehrt. Auch ein Mann fühlt sich nicht *wahllos* zu Mädchen hingezogen. Im Idealfall verliebt auch er sich in *ein* Mädchen...

Was zeigen nun Studien auf Seiten der Mädchen?

Mehrere Studien und Aussagen von Experten auf dem Gebiet belegen Erstaunliches. Dies gilt insbesondere für die Vergangenheit, bevor die Hysterie der Missbrauchsfälle das Klima vergiftete. Selbstverständlich war die Sensibilisierung in Bezug auf Missbrauch sehr notwendig – aber notwendig wäre auch gewesen, deutlich zu machen, dass unzählige Begegnungen *positiv* verlaufen können, geprägt von Achtung und Zärtlichkeit, seelisch und auch körperlich. Dies ist aber völlig unmöglich, wenn eine hysterische Haltung gegenüber der Begegnung zwischen Mann und Mädchen besteht und jeder Mann bereits als halber ‚Kinderschänder‘ gilt, wenn er eine solche Begegnung auch nur *sucht*.

Man sollte Mädchen beibringen, wie man auf die Signale des eigenen Körpers und der eigenen Seele hört („fühle ich mich wohl?“) – und im Übrigen die Entscheidung *ihnen* überlassen. Man sollte einem Mädchen nicht einreden, wann es sich wohlfühlen hat und wann nicht. Denn hier beginnt die Fremdbestimmung bereits. Hysterische Erwachsene übertragen ihre Ängste auf die Kinder – und diese wachsen in Angst auf, sei sie auch unbewusst. Angst aber vergiftet menschliche Begegnungen. Immer. Unendlich viel geschützter als ängstliche Mädchen sind Mädchen, die gelernt haben, zu spüren, wann sie vertrauen können und wann sie es lieber nicht sollten. *Diese* zutiefst wesentliche Fähigkeit aber lernt man nie durch Angst, sondern auf ganz, ganz andere Weise.

Werfen wir nun einen Blick auf die Studien – und beginnen einmal sogar bei den Kindern, also noch vor der Pubertät.

*

Thea Schönfelder (1925-2010), Tochter eines der ‚Väter des Grundgesetzes‘, arbeitete nach ihrem Medizinstudium ab 1958 am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, später auch als Ärztliche Direktorin. 1966 habilitierte sie über die Täter-Opfer-Beziehungen bei Sexualdelikten an Kindern, wurde 1970 erste Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und gilt als

Pionierin der Familientherapie und Aufstellungsarbeit.²¹⁸ Sie weist in ihrer einschlägigen Studie darauf hin, dass in über 80 % der Fälle die Mädchen den sexuellen Handlungen gegenüber nicht abgeneigt waren und dass 37 % aktiv beteiligt oder sogar initiativ waren.²¹⁹

Anne-Eva Brauneck (1910-2007), Strafrechtsexpertin und ab 1965 in Gießen die zweite deutsche Jura-Professorin, wies 1970 ebenfalls darauf hin, dass bei sexuellen Kontakten zwischen Mädchen und Männern 80 bis 90 % der Mädchen, eine wohlwollend-duldende oder sogar aktive Rolle einnehmen.²²⁰

Damit haben zur Zeit der ‚Achtundsechziger‘ zwei *Frauen*, die, damals schon in reifem Alter, als Vorkämpferinnen weiblicher akademischer Laufbahnen sozusagen Geschichte geschrieben haben, dem heute fast allgemeingültigen ‚Missbrauchs-Dogma‘ die völlig anders geartete Realität entgegeng gehalten.

Eine Dissertation von Ackermann und eine Studie von Herbold zeigten 1972 bzw. 1977 gleiche Ergebnisse.²²¹

Eine britische Studie von 1979 fand bei einer sehr strengen Definition von Einvernehmlichkeit, die darüber hinaus für Kinder unter zehn Jahren generell ausgeschlossen wurde, dass ein Drittel aller sexuellen Kontakte mit Mädchen einvernehmlich war.²²² Dies entspricht dem Drittel der aktiv beteiligten Mädchen, das Schönfelder angab.

In einer US-Studie von Kilpatrick von 1992, die rund 500 Frauen zu ihren sexuellen Kindheitserlebnissen befragte, gaben 55 % an, vor dem Alter von fünfzehn Jahren mindestens eine solche Erfahrungen gemacht zu haben. Dabei ging die Initiative zu 42 % vom Mann aus, zu 30 % von beiden Seiten und zu 23 % vom Mädchen.²²³

Sharon Thompson, eine ehemalige Grundschulleiterin aus Donegal/Irland, befragte Mädchen im Alter von dreizehn bis siebzehn und fand, dass zehn Prozent aktiv nach Partnern gesucht haben, die fünf und mehr Jahre älter waren – verständnisvolle, erfahrene, zärtliche Männer.²²⁴

²¹⁸ Wikipedia: Thea Schönfelder. • Auch bei folgenden Personen jeweils, wenn nicht anders erwähnt.

²¹⁹ Thea Schönfelder: Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten. Beiträge zur Sexualforschung 42, Stuttgart 1968. (n = 188).

²²⁰ Anne-Eva Brauneck: Vorlesungsskripten, Band 2: Kriminologie der Sexualdelikte. Hamburg 1970, zitiert nach Mark Norlik: Tabuzone. Wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Grundsätze zum Umgang mit kindlicher Sexualität und Pädophilie. 2013. PDF 1045 S., S. 502.

²²¹ Nach Ackermanns ausführlicher Prozessaktenanalyse waren 70 % der Mädchen aktiv am Gesamtgeschehen beteiligt. Manfred Ackermann: Der Tatbestand der Verführung. Heidelberg 1972 (Diss.), S. 194-199, 237f. • Nach Herbold war unter 152 Fällen nur fünfmal der Täter fremd und das Kind passiv, in 54 Fällen dagegen der Täter bekannt und das Kind aktiv. Heidi Herbold (1977): Einige delikttypische Veränderungen bei sexuellem Mißbrauch von Kindern (§ 176 StGB) in den letzten Jahren. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 60, 99-106. Zitate nach Rüdiger Lautmann: Der Zwang zur Tugend. Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten. Frankfurt am Main 1984, S. 141 & 94.

²²² Roy Walmsley & Karen White: Sexual Offences, Consent and Sentencing [= Home Office Research Studies 54]. London 1979, p. 7.

²²³ Allie Kilpatrick: Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. Myths, Mores, Menaces. Hillsdale 1992, p. 65.

²²⁴ Sharon Thompson: Going All The Way. Teenage Girls' Tales of Sex, Romance, and Pregnancy. New York 1996, p. 217.

Wir werden im fünften Band viele Beispiele aus realen Biografien berühmter Menschen kennenlernen, im sechsten und siebten Band viele Beispiele aus Literatur und Film.

Christiane Rocheforts beschreibt in ‚Kinder unserer Zeit‘ (1961) ein sexuelles Erlebnis der etwa zehnjährigen Josyane mit dem Italiener Guido, das von dem Mädchen als etwas zutiefst Schönes erlebt wird.²²⁵

Einer der Vorreiter für eine nicht-diskriminierte Pädophilie, Frits Bernard, gibt die reale Erfahrung eines ehemaligen Mädchens wieder:²²⁶

In der Schule versuchte ich mich immer mit größeren Jungen zu balgen und spann abends im Bett diese Balgereien in meiner Phantasie zu wahren Orgien aus, wobei ich von meinem achten Lebensjahr an masturbierte. In der vierten Klasse bekamen wir einen jungen Assessor, in den ich mich verliebte. Von diesem Augenblick an kamen mir Jungen lächerlich vor.

Als ich elf Jahre alt war, bekamen wir einen Untermieter ins Haus; dieser war Ende dreißig, und ich war oft allein mit ihm zu Hause. Ich habe solange um ihn herumscharwenzelt, bis er nachgab und mich abends, wenn wir wieder alleine waren, auszog [...]. Wir spielten lange miteinander, und dabei kam es auch zum Koitus. Das war für mich so schön, daß ich von diesem Augenblick an bei vielen Begegnungen mit Männern an Sex dachte, und das resultierte in zahlreichen flüchtigen Sexkontakten.

Als ich 19 Jahre alt war, habe ich geheiratet. [...] In keinem Fall habe ich das je bereut, und meine älteste Tochter hat die gleiche Anlage.

Dies zeigt eindrücklich, was es heißt, dass sogar ein sehr junges Mädchen auch sexuelle Begegnungen *initiieren* kann. Außerdem kann man an diesem Erlebnis nachempfinden, dass bestimmte Mädchen dieselben Erlebnisse mit Jungen gar nicht mehr haben wollen – sondern wirklich und ausdrücklich nur noch mit Männern.²²⁷

Hierbei muss auch wiederum betont werden, dass die Pubertät, in der ein Kind beginnt, kein Kind mehr zu sein, teilweise bereits mit zehn, elf Jahren anzusetzen ist, wie Wikipedia in einer Übersicht zeigt:²²⁸

Erste Schambehaarung:	8.–13. Lebensjahr
Erster pubertärer Wachstumsschub:	8.–15. Lebensjahr
Wachstumsbeginn Scheide/Gebärmutter:	9.–13. Lebensjahr
Beginn Brustentwicklung:	9.–16. Lebensjahr
Erste Monatsblutung (Menarche):	10.–16. Lebensjahr

Daten norwegischer Geburtskliniken und von Schulmädchen aus Oslo zeigen, dass die Menarche um 1860 noch bei 15 bis 16 Jahren lag, dann etwa bis 1890 auf 14,5 Jahre sank, bis etwa 1915 leicht konstant blieb, um dann bis 1960 auf 13 bis 13,5 Jahre abzusinken.²²⁹

²²⁵ Christiane Rochefort: Kinder unserer Zeit. Frankfurt am Main 1978, S. 40-46.

²²⁶ Frits Bernard: Kinderschänder? Von der Liebe mit Kindern. Berlin ³1982, zitiert nach Norlik, Tabuzone, a.a.O., S. 507.

²²⁷ Vergleiche auch meinen zweiteiligen Roman ‚Unmöglich, sagten sie‘ und ‚Erinnerungen einer Volljährigen‘ (2018).

²²⁸ Nach Wikipedia: Pubertät. Vergleiche auch Gilbert H & McClintock M (2000): The Magical Age of 10. Archives of Sexual Behavior, 29(6), 587-606.

Möglicherweise lag die Menarche aber im 19. Jahrhundert auch ungewöhnlich spät, denn bereits antike oder mittelalterliche Notizen nennen für die Menarche ein Alter von zwölf bis vierzehn Jahren, und in diesem Alter waren die Mädchen auch ‚heiratsfähig‘.²³⁰

Wie ‚geschlechtsreif‘ Jugendliche im buchstäblichen Sinne tatsächlich sein können, zeigt eine US-Studie aus dem Jahr 1987.²³¹ Eine Befragung von 758 Achtklässlern ländlicher Gegenden in Maryland, die durchschnittlich dreizehn Jahre alt waren, ergab, dass 61 % der Jungen und 47 % der Mädchen bereits Geschlechtsverkehr gehabt hatte. Dabei traf dies auf 77 % der schwarzen und 40 % der weißen Jugendlichen zu.

In Deutschland ergaben die Studien zur ‚Jugendsexualität‘,²³² dass Mädchen der verschiedenen Altersstufen bereits zu folgenden Anteilen Erfahrung mit Geschlechtsverkehr hatten:

	2015	1998	1994	1980
14 Jahre ²³³	6 %	11 %	7 %	3 %
15 Jahre	22 %	29 %	15 %	9 %
16 Jahre	45 %	45 %	30 %	28 %
17 Jahre	65 %	67 %	65 %	56 %
18 Jahre	82 %	-	-	-

Es zeigt sich – wie schon erwähnt –, dass diese Werte 1998 sogar etwas höher lagen als heute, während sie davor deutlich niedriger waren. Heute hat mit sechzehn Jahren jedes zweite, mit fünfzehn jedes fünfte, mit vierzehn erst eines von siebzehn Mädchen bereits Geschlechtsverkehr gehabt. Die vierzehnjährigen Mädchen haben immerhin zu 21 % Erfahrung mit zärtlichen Berührungen der Brust (Brustpetting).²³⁴

Nach einer neueren US-Studie des Gesundheitsministeriums hatten etwa 20 % der Vierzehnjährigen Geschlechtsverkehr (und mehr als ein Drittel andere genitale Erfahrungen), im Alter von sechzehn (40 %) und siebzehn (55 %) gleichen die Zahlen der Situation in Deutschland.²³⁵

²²⁹ J. M. Tanner: *Foetus Into Man: Physical Growth from Conception to Maturity*. Cambridge 1978, zitiert in: Stephen Robertson: *Age of Consent Laws. Age of Menarche in Norway*, in: *Children and Youth in History*. chnm.gmu.edu.

²³⁰ Average age at menarche in various cultures. www.mum.org, Menarche age.

²³¹ Alexander CS et al. (1989): Early sexual activity among adolescents in small towns and rural areas: Race and gender patterns. *Family Planning Perspectives*, 21(6), 261-266. Abstract online auf PubMed.

²³² Heidrun Bode & Angelika Heßling: *Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2015, S. 109. Für die Vorjahre: *Jugendsexualität. Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern. Ergebnisse der Repräsentativbefragung aus 2001*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2001, S. 49. • Angaben für Mädchen ohne Migrationshintergrund. Die Anteile der Jungen liegen jeweils geringfügig darunter.

²³³ 1967 berichtete Prof. R. Kepp, Direktor der Uni-Frauenklinik Gießen, auf der Bundestagung von ‚Pro familia‘ (n = 155.800 Mädchen) andere Zahlen: 19, 23, 37, 52 % (14- bis 17-jährig). Klaus Thomas: *Sexualerziehung*. Stuttgart ²1970, S. 149. Der Wert der 14-jährigen Mädchen erscheint hierbei jedoch nicht plausibel.

²³⁴ *Jugendsexualität 2015*, a.a.O., S. 105. Bemerkenswert ist, dass es hier 1980 sogar 32 % waren.

²³⁵ US Department of Health, Education, and Welfare, National Institute of Child Health and Human Development: *National Longitudinal Study of Adolescent Health*. 2000, zitiert nach Human Rights Watch: *No Easy Answers. Sex Offender Laws in the US*. New York 2007, p. 72. www.hrw.org.

Kehren wir nun wieder zurück zu den Erlebnissen mit Erwachsenen.

Eine sehr detaillierte Studie hat Sandfort 1985/86 in den Niederlanden durchgeführt,²³⁶ die wir später noch genauer besprechen werden. Hier berichteten 126 junge Frauen über 316 verschiedene sexuelle Erfahrungen vor ihrem sechzehnten Geburtstag. Innerhalb der Familie oder Verwandtschaft waren davon sieben Prozent einvernehmlich, mit Bekannten fast die Hälfte, mit Fremden fast zwei Drittel und mit dem eigenen Freund drei Viertel.

²³⁶ Theo G. M. Sandfort: Seksuele ervaringen van Kinderen. Betekenis en effect voor later. Deventer 1989.

Traumafolgen?



In den 80er Jahren entstand das Dogma, dass frühe sexuelle Erfahrungen immer traumatisch wären und ebensolche Folgen hätten. Dieses Wahnglaube konnte nur im Zuge der damals einsetzenden Missbrauchsdebatte entstehen – denn dass missbräuchliche, nicht einvernehmliche sexuelle Erfahrungen aufgrund ihrer Intimität eine traumatische Erfahrung sein können, ist unmittelbar deutlich. Dennoch wurde diese Tatsache auf *alle* frühen sexuellen Erfahrungen übertragen – auch die, die einvernehmlich, mit dem Willen des Mädchens geschahen, ja teilweise sogar auf Initiative des Mädchens.

Das Dogma beinhaltete, dass das Mädchen gar nicht *wissen* könne, worauf es sich einlasse – und dass es dann, wenn es geschieht, zu spät sei und die ‚traumatische Erfahrung‘ ihren Lauf nehme. Was dieses Dogma vollkommen verweigert, zur Kenntnis zu nehmen, ist, dass ebendiese angeblich traumatischen Erfahrungen ganz im Gegenteil zu den schönsten und positivsten der frühen Jugend oder sogar Kindheit gehören können.

Doch das Dogma von der generell und in jedem Fall ‚traumatischen Erfahrung‘ verabsolutierte sich derart, dass es sogar die Realität traumatischer Erfahrungen überhaupt völlig missachtete. Denn es ist klar erwiesen, dass Menschen mit im Prinzip traumatisierenden Erfahrungen vollkommen unterschiedlich umgehen und zurechtkommen. Ein Raubüberfall, auch mit Gewaltanwendung, etwa mag den einen zu einem lebenslang ängstlichen, lebensunsicheren Menschen werden lassen, der eventuell fortan sogar unter Alpträumen, ja Panikattacken leidet, während ein anderer dasselbe Erlebnis vollkommen gesund verarbeitet und nach einigen Jahren fast völlig vergessen hat – oder sich nur noch an die Tatsache als solche erinnert, ein biografisches Faktum unter zahllosen anderen.

Bei sexuellen Erfahrungen in der Kindheit, und seien sie noch so freiwillig, gewollt oder gar selbst initiiert, durfte dies nicht sein. Das Mädchen (oder der Junge) musste *unbedingt* und immer ein Trauma zurückbehalten – es musste später weniger lebensstüchtig sein, unter Ängsten leiden, eine gestörte Sexualität haben und so weiter.

Wir werden im sechsten Band einige wenige *Filme* kennenlernen, die von Parthenophilie handeln – auch hier darf diese, selbst wenn sie Thema des Films ist, letztlich nicht sein. Entweder muss der Mann oder das Mädchen sterben, oder die Beziehung muss aus anderem Grund scheitern.

Dieses absurde Tabu und Dogma konnte nur deshalb eine derartige Macht entwickeln, weil es auf einem anderen Dogma beruht: dass ein Kind noch gar keine Sexualität *habe*. Das Dogma vom ‚geschlechtslosen‘ Kind hat das andere Dogma vom ‚unvermeidlichen Trauma‘ überhaupt erst möglich gemacht.

In anderen Bänden werden wir ausführlich erfahren, wie dieses Dogma entstehen konnte: indem man sich geweigert hat, die Sexualität des Kindes zur *Kenntnis* zu nehmen – und indem man das, was man zur Kenntnis nehmen musste, pathologisierte und dem Kind mit allen Mitteln auszutreiben versuchte. ▶^{3,8}

Der über zweihundertjährige Kampf gegen die ‚Onanie‘ etwa ist weniger ein Zeugnis der ‚Verdorbenheit‘ einiger Kinder als vielmehr ein Zeugnis darüber, zu welchen Lügen, Ab-

spaltungen, Grausamkeiten und unglaublichen Irrlehren die Erwachsenenwelt fähig ist. Der furchtbare Kampf gegen die Selbstbefriedigung war nichts anderes als eine *Selbstschändung* des erwachsenen Geistes. Er *selbst* befleckte sich mit Irrlehren, mit dem Glauben an und den Lügen von den ‚schädlichen‘ Folgen, von der Schändlichkeit dieses Tuns, und mit dem unglaublichen Hochmut, den Kindern und Jugendlichen dieses Tun mit aller Macht austreiben zu müssen – auch mit Gewalt und mit *traumatisierenden* Drohungen und Szenarien.

Beginnend mit der ‚Idealisierung‘ bei Rousseau, wurde das Kind zweihundert Jahre lang für ein *asexuelles* Wesen gehalten – und wenn man es besser wusste, wurde versucht, ihm seine ‚verdorbene‘ Sexualität *auszutreiben*. Es verfestigte sich die Vorstellung, dass Kindheit und Sexualität ein Widerspruch seien – genährt natürlich von der fast *zweitausend* Jahre wirkenden Lehre, dass das Sexuelle überhaupt sündhaft und des Teufels sei.

Indem die Erwachsenenwelt sich von dieser ‚Sünde‘ nicht befreien konnte, wurde schließlich zumindest das Kind idealisiert – im Zuge einer Übertragung des unerreichbaren Ideals auf das unschuldige Kind. Unschuldig war das Kind in einem doppelten Sinne: Es konnte sich gegen diese Übertragung nicht wehren, es wusste davon nicht einmal etwas, und seine Sexualität *war* noch ganz unschuldig. Es wusste nichts von den düsteren, bis ins Innerste von ‚Schuld‘ korrumpierten Gedanken der Erwachsenen, bis es unschuldig und wehrlos von ihnen – den Erwachsenen und ihren Gedanken – unterworfen und ‚vergewaltigt‘ wurde.

In seiner Leibfeindlichkeit, in seinem Versinken in ‚Sündhaftigkeit‘ und in einer Verurteilung des Natürlichsten als ‚widernatürlich‘ fand der Erwachsene sein Seelenheil allein in ... der Kinderschändung. In der Schändung schon der unschuldigen Seele und Sexualität des Kindes. Die Sexualität des Kindes war unschuldig – aber man musste sie verteufeln und damit zugleich die Seele des Kindes traumatisieren, um nicht zugeben zu müssen, dass man auch die *eigene* Seele längst traumatisiert und zerrissen und vergewaltigt hatte – indem man Leib und Seele voneinander losgerissen und zu Todfeinden gemacht hatte.

Dieser geradezu *sadistische* Zug einer zweitausendjährigen Kirchengeschichte führte dazu, dass das abgespaltene, ‚teuflische‘ Gebiet genau das tat, wozu es verurteilt worden war: es entwickelte ein Eigenleben und wurde oft genug immer tierischer – weil man es von der Seele getrennt, ihm die Seele genommen hatte. Die wahre Aufgabe dagegen ist es, dieses Gebiet, das so sehr zwischen Missbrauch und Liebe steht, beide Extreme umfassend, immer tiefer mit *Seele* zu durchdringen – *damit* es eine Offenbarung der Liebe wird. Nie hätte gelehrt werden dürfen, dass dieses Gebiet ‚sündig‘ sei – sondern immer nur, wie in dieses Gebiet die *Liebe* hineingetragen werden müsse...

Und wie wenig die sadistisch-masochistische Kirchenlehre auf Christus zurückgeht, hätten alle Kirchenlehrer leicht an der Tatsache sehen können, dass Christus nicht nur die Sexualität nirgendwo verurteilte – sondern nicht einmal die Ehebrecherin. In Bezug auf den Ehebruch sagte er ihr, sie möge fortan nicht mehr sündigen. Aber er verurteilte sie nicht – und gerade dies war das Urteil über alle anderen, die die Frau verurteilen *wollten* und dann beschämt davongehen mussten, weil keiner von ihnen ‚ohne Sünde‘ war...

Christus sagte auch, dass schon der Ehebruch begehe, geistig, der die Frau seines Nächsten auch nur begehre. Aber auch dies verurteilte er nicht. Und er sagte nichts über dasjenige, was nicht bereits miteinander in Liebe oder durch Ehe verbunden war. Er sagte nichts über die *Se-*

xualität als solche. Vielleicht hätte man sich an Christus ein Beispiel nehmen und ihm auch darin nachfolgen sollen – über die Sexualität nicht zu sprechen, anstatt sie immer dämonischer auszumalen; die Sexualität an sich ein stilles, ein heiliges Gebiet bleiben lassen, anstatt wahre Hexenverfolgungen darüber auszugießen.

Alle, die urteilen und verfolgen, die bestrafen und verdammen, all jene sind die Pharisäer auch der heutigen Zeit. Sie sind jene, die Christus schon damals kreuzigen wollten – anstatt ihm und seiner Lehre der Liebe nachzufolgen.

In den USA war es Alfred Charles Kinsey (1894-1956), der mit seinen beiden ‚Kinsey-Reports‘ eine Art Revolution auslöste, die der Verteufelung und Verdammung des Sexuellen endgültig den Boden entzog – und der Diskussion zugleich die ganze Doppelbödigkeit, indem er die ganze Realität des Sexuallebens offenlegte.

Kinsey war eigentlich Biologe und Empiriker. Er promovierte in Harvard und schrieb später an der Universität Bloomington ein zweibändiges Werk über Gallwespen. 1936 bat man ihn, Eheberatungskurse für die Studenten zu geben. Es zeigte sich, dass es über das menschliche Sexualverhalten so gut wie keine Daten gab. Schließlich legte Kinsey völlig selbstständig die Grundlagen für die wissenschaftliche Sexualforschung. Zunächst befragte er seine Studentinnen nach ihrem Sexualverhalten. Als sich daraufhin die Eltern und schließlich kirchliche Kreise empörten, entwickelte er einen Katalog von fünfhundert Fragen und befragte nun zusammen mit seinen Mitarbeitern im Laufe der nächsten Jahre über zwanzigtausend Amerikaner – und veröffentlichte seine Ergebnisse 1948 und 1953.²³⁷

Von ‚christlichen‘ und ‚konservativen‘ Gruppierungen wurde Kinsey scharf angegriffen, die ihn in verschiedenster Weise verleumdete. Der Universitätspräsident selbst musste die freie Forschung verteidigen. Die Rockefeller-Stiftung als Hauptgeldgeber der Studien wurde vor den McCarthy-Ausschuss geladen und stellte ihre Zahlungen ein. FBI-Chef Edgar J. Hoover wollte die Daten haben, um Homosexuelle im State Department aufzuspüren, was Kinsey verweigerte. Kurz vor seinem Tod 1956 glaubte er, dass seine Arbeit das Ziel einer sexuellen Befreiung nicht erreicht habe. Dennoch kam es schon im Laufe des nächsten Jahrzehnts zu jener Sexuellen Revolution, die sich maßgeblich auch Kinseys Arbeit verdankte.

Wie wir sahen, berichteten im zweiten Kinsey-Report 4.441 Frauen (75 %) vorpubertäre Kontakte mit mindestens fünfzehnjährigen männlichen Personen, davon 1.075 (18 %) solche mit mindestens fünf Jahre Älteren – hier meist nur ein Erlebnis. Die Art des Kontakts war zu 9 % bloße Annäherung, zu 52 % Exhibitionismus, 31 % Streicheln, 22 % genitale Manipulation, 3 % Koitus.²³⁸

Gagnon (1965) untersuchte die Angaben von Kinsey genauer.²³⁹ Von den detaillierter befragten Frauen hatten 333 irgendwann vor ihrem dreizehnten Geburtstag²⁴⁰ sexuelle Kontakte mit

²³⁷ Wikipedia: Alfred Charles Kinsey. Auch für den nächsten Absatz. • Alfred Charles Kinsey: *Sexual Behavior in the Human Male*. Philadelphia 1948. Ders.: *Sexual Behavior in the Human Female*. Philadelphia 1953. In deutscher Übersetzung 1955 bzw. 1954 erschienen.

²³⁸ Alfred C. Kinsey: *Das sexuelle Verhalten der Frau*. Berlin/Frankfurt am Main 1963, S. 117, 119.

²³⁹ Gagnon JH (1965). *Female child victims of sex offenses*. *Social Problems* 13(2), 176-192, hier 180ff.

Erwachsenen. 77 % berichteten ein einzelnes, flüchtiges (accidental) Vorkommnis, 13 % dasselbe mehrmals durch verschiedene Männer.^[180] Nur wenige Frauen berichteten nicht-flüchtige Ereignisse, davon fünf (1,5 %) *erzwungenen* Kontakt, sechszwanzig (8 %) dagegen eindeutiges Mitwirken (‘provoked or mutual desire’).^[181] ²⁴¹ Von der ersten Gruppe erzählten drei Viertel ihren Eltern davon, von der letzten nur ein Drittel.^[182]

Ende der 70er Jahre, als die Missbrauchsdebatte in den USA entflammt war, wurden die Zahlen der angeblich bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahr ‚missbrauchten‘ Mädchen immer weiter hochgetrieben – wobei auch hier Fälle von Exhibitionismus und überhaupt jede sexuelle Begegnung mit Erwachsenen wahllos mit in die Statistik geworfen wurden, um von ‚Missbrauch‘ zu sprechen, der letztlich jedes zweite Mädchen betreffen sollte. Zugleich verknüpfte man diesen absolut aufgeblähten ‚Missbrauch‘ immer enger mit der Behauptung eines ‚Traumas‘ – so dass theoretisch halb Amerika traumatisiert gewesen sein müsste.

Verkauft werden konnte dies der Öffentlichkeit, indem man nur noch das eine *Wort* erwähnte: ‚Missbrauch‘. In den Köpfen beinhaltete dies gleichsam immer einen Koitus, immer mangelne Einvernehmlichkeit, also letztlich eine Art Vergewaltigung. Dass eine solche mit einem Trauma einhergeht, liegt auf der Hand. *Nicht* dazugesagt wurde, was noch Kinsey belegt hatte – dass die wenigsten Fälle wirklichen Geschlechtsverkehr betrafen und dass auch hier Einvernehmlichkeit möglich ist.

Eine Studie von Finkelhor zeigte 1979, dass sexuelle Erlebnisse Minderjähriger mit Erwachsenen nicht mehr Schäden hervorrufen als in einem späteren Lebensalter, bei Kindern unter zehn Jahren sogar am wenigsten. Die negativsten Erlebnisse fanden sich bei Mädchen sogar erst mit 16 bis 18 Jahren. Finkelhor vermutete daraufhin, dass das Trauma von der subjektiv empfundenen Schuld bestimmt wird.²⁴² Gleiche Ergebnisse fand auch Diesing (1980).²⁴³

Ironischerweise war es derselbe Wissenschaftler, Finkelhor, der, nachdem er die Unhaltbarkeit des ‚Trauma‘-Dogmas bewiesen hatte, ein anderes Mittel fand, den Begegnungen zwischen Minderjährigen und Erwachsenen einen Riegel vorzuschieben – er sprach den ersteren das Urteilsvermögen und die Reife der Entscheidung schlichtweg *grundsätzlich* ab. ▶⁸

²⁴⁰ Meist im Alter von 3-11 Jahren, rund 20 % mit zwölf, in der ‚mitwirkenden‘ Gruppe nur 12 % mit zwölf.^[183]

²⁴¹ Bei der letzteren Gruppe: 41 % genitales Petting, je 15 % Koitus und versuchter Koitus, 19 % Exhibitionismus.^[183] • Der Mann war hier zu 44 % bekannt, 44 % verwandt (9 % Vater), 13 % fremd.^[184] • Das Erleben der Mädchen war hier in jedem zweiten Fall (n=13) *positiv*, seltener *negativ* (n=9, hier sechsmal Exhibition) oder *gemischt* (n=4).^[185] • 88 % der Mädchen, und damit überdurchschnittlich viel, hatten auch Erfahrungen mit ‚Doktorspielen‘ mit Gleichaltrigen.^[186] Etwa drei Viertel, ebenso viele wie bei den flüchtigen Vorkommnissen, berichteten über keinerlei Schwierigkeiten in ihrem späteren Leben, 12 % (flüchtig: 14 %) über deutliche oder ernsthafte Schwierigkeiten, was nur ein kleiner Teil jedoch auf diese Erlebnisse zurückführte.^[188f] Die Orgasmusrate in der Ehe entsprach jeweils der anderer Frauen.^[189]

²⁴² David Finkelhor: Sexually Victimized Children. New York 1979. Zitiert nach Filip Schuster: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer. www.ipce.info, S. 126.

²⁴³ Seine Studie an 157 Kindern fand acht Jahre nach einem Sexualdelikt nur in sechs Fällen längerfristige Schädigungen, wobei vor allem primäre Persönlichkeitsstörungen die psychische Verarbeitung des Erlebnisses verhinderten. Ulrich Diesing: Psychische Folgen von Sexualdelikten bei Kindern. München 1980. Nach Diesing sind Umweltreaktionen etc. entscheidender als die sexuelle Handlung selbst. Ebd., S. 133, zitiert nach Rüdiger Lautmann: Der Zwang zur Tugend. Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten. Frankfurt am Main 1984, S. 95.

Wie sehr die Hysterie um ‚Trauma‘ und ‚Missbrauch‘ – von den *echten* Missbrauchsfällen abgesehen – auf dem Holzweg war, zeigte auch eine Neuauswertung von Kinseys Daten, die mehr als fünfzig Jahre später speziell in Bezug auf die Frage der Sexualität zwischen Minderjährigen und Erwachsenen erfolgte und die Finkelhors Erkenntnisse bestätigte und weiter untermauerte.²⁴⁴

Ein erstaunliches Ergebnis war zum Beispiel, dass die 116 Männer, die mit zehn bis vierzehn Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer erwachsenen Frau gehabt hatten, diese Erfahrung zu 63 % sehr positiv bewerteten – während Männer, die ihren ersten Geschlechtsverkehr erst als Mann hatten, dies nur zu 41 % sehr positiv bewerteten.²⁴⁵

Erlebnisse männlicher Jugendlicher mit Frauen

Erster Koitus mit	sehr positiv	sehr negativ
10-14 Jahren	63 %	15 %
15-17 Jahren	36 %	13 %
≥ 18 Jahren	41 %	24 %
(beide minderjährig)	60 %	13 %

Mit anderen Worten: Der erste Geschlechtsverkehr in der frühen Pubertät und mit einer Erwachsenen wurde sogar *deutlich* positiver erlebt als die von der gesellschaftlichen Konvention abgeseignete ‚Regelvariante‘. Diese letztere wurde beim ersten Mal sogar mit Abstand am meisten (von einem Viertel) als sehr negativ erlebt.²⁴⁶

Bei den Mädchen ergibt sich folgendes Bild:

Erlebnisse weiblicher Jugendlicher mit Männern

Erster Koitus mit	sehr positiv	sehr negativ
10-14 Jahren	17 %	18 %
15-17 Jahren	18 %	17 %
≥ 18 Jahren	12 %	17 %
(beide minderjährig)	12 %	20 %

Die Frauen sind mit den positiven Wertungen ihres ersten Erlebnisses viel zurückhaltender – jedoch unabhängig vom Alter des anderen. Die Erlebnisse mit Gleichaltrigen werden sogar negativer bewertet als die Erlebnisse derjenigen 63 Frauen, die noch als Mädchen ihren ersten

²⁴⁴ Rind B & Welter M (2012): Enjoyment and emotionally negative reactions in minor-adult versus minor-peer and adult-adult first postpubescent coitus: A secondary analysis of the Kinsey data. Archives of Sexual Behavior 43(2), 285-297.

²⁴⁵ Nach der Wiedergabe in: Filip Schuster: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, www.ipce.info, S. 85 und Grafik S. 87. Auch für die folgende Tabelle.

²⁴⁶ Ein positives Erlebnis männlicher Teenager mit erwachsenen Frauen belegen eindrücklich auch andere Studien mit positiven Aussagen von 50 bis über 80 Prozent und negativen Aussagen von 0 bis 25 Prozent: Woods & Dean 1984 (50/25), Condy et al. 1987 (50/25), Fromuth & Burkhardt 1987 (70/10), Okami 1991 (80/0), West & Woodhouse 1993 (80/0). Siehe Rind B (2003): Adolescent sexual experiences with adults: pathological or functional? Journal of Psychology & Human Sexuality, 15(1), 5-22, hier 11-12. Zitiert nach Filip Schuster: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, www.ipce.info, S. 124.

Geschlechtsverkehr mit einem Mann hatten. Aber auch das erste Erlebnis als erwachsene Frau war ebensowenig positiv.

Der *einzig*e Schluss, der aus diesen Daten zu ziehen ist, ist, dass die Partner des Mädchens und der Frau offenbar meist nicht zärtlich genug waren, um auch für das Mädchen oder die Frau zu einem sehr positiven Erlebnis zu führen. Dieser Umstand wiederum ist völlig unabhängig vom Alter. Und noch einmal sei es betont: Das ‚erste Mal‘ eines Mädchens mit einem Mann wurde tendenziell *positiver* erlebt als beide anderen Varianten (beide minderjährig, beide erwachsen).

Erkenntnisreich ist auch eine 1983 veröffentlichte Studie von Baurmann, der damals Psychologe des Bundeskriminalamts war und sowohl die Ergebnisse einer vierjährigen Fragebogenaktion 1969-72 mit 8.058 deklarierten ‚Sexualopfern‘ zusammentrug als auch eine Nachuntersuchung 1979-80 mit 112 zufällig daraus ausgewählten Personen durchführte.²⁴⁷

Baurmann betont, dass Sexualdelikte unglaublich stark variieren, und beklagt die unzulässige Vermischung von Gewalttaten wie sexueller Nötigung und Vergewaltigung einerseits und gewaltlosen sexuellen Kontakten, die nur Verletzungen der Sexualnormen beinhalten (gesetzliche Altersgrenzen, Exhibitionismus), andererseits.

Weiter betont er, dass ‚Opfer‘ gewaltloser Sexualstraftaten sich oft gar nicht als Geschädigte empfinden, aber kaum Einfluss auf die Bewertung der Tat durch die Umwelt haben. Bei etwa 34 % der ‚deklarierten Opfer‘ wurden größere, bei 18 % leichtere Schäden beobachtet – 48 % dagegen berichteten von nur *minimalen oder keinen* Schäden. Dabei würden Schäden oftmals auch durch sekundäre Viktimisierung auftreten, etwa wenn Eltern einen Vorfall dramatisieren, an der Glaubwürdigkeit des Kindes zweifeln, ihm eine ‚Mitschuld‘ zuweisen etc. Baurmann stellt angesichts der vielen Fälle ‚gewaltloser, einvernehmlicher, gleichwohl strafbarer Sexualkontakte‘, bei denen er ausdrücklich von ‚Straftaten ohne Opfer‘ spricht, fest:

Viele der Personen, die in dieser Weise als Opfer deklariert werden, werden erst durch die Existenz bestimmter Gesetze zu Geschädigten.

Und weiter führt er aus, dass im Falle von Exhibitionismus primäre Schäden nur ausnahmsweise, bei einvernehmlichen Sexualkontakten zwischen Kindern und Älteren nur selten vorkamen, während sich ein Fünftel aller traumatisierten Opfer, einschließlich der Gewaltopfer, vor allem ‚durch das Verhalten der Eltern, der sonstigen Angehörigen, der Lehrer und der Personen aus den Institutionen der Strafverfolgung geschädigt‘ fühlte.²⁴⁸ Baurmann rät dazu, sich von Ideologien zu verabschieden und die Vor- und Nachteile einer Strafverfolgung sehr gewissenhaft im Sinne des ‚Opfers‘ abzuwägen. Und dann kommen die entscheidenden Sätze, die den Betroffenen ihre Mündigkeit wiedergeben:

²⁴⁷ Michael Baurmann: Sexualität, Gewalt und psychische Folgen. Eine Längsschnittuntersuchung bei Opfern sexueller Gewalt und sexuellen Normverletzungen anhand von angezeigten Sexualkontakten. BKA-Forschungsreihe, Band 15. Wiesbaden 1983. Ausschnitte der Studie zu finden auf www.zeigenverboten.de. Auch für die beiden folgenden Zitate.

²⁴⁸ Konkret nannten die sich als geschädigt empfindenden Betroffenen als Hauptursache etwa zu 50 % die sexuelle Handlung selbst, zu 30 % das Verhalten des Beschuldigten und zu je 10 % das Verhalten von Verwandten/Bekanntem und der Polizei. Da es hier nur um angezeigte Taten ging, bleiben die Erlebnisse bei Gerichtsverhandlungen etc. außer Betracht. • Des Weiteren merkt Baurmann unter anderem mit vollem Recht an, dass es die sexuelle Entwicklung der Betroffenen nachhaltig stören könne, wenn sie im nachhinein diffuse Ängste und Abscheu vor dem Sexuellen vermittelt bekämen.

Ganz allgemein ist zu fordern, daß die Bewertung der deliktischen Situation durch das deklarierte Opfer selbst stärkere Beachtung findet. Vielfach wird übersehen, daß das Opfer seine Schädigung oder Nichtschädigung in der Regel sehr zutreffend beschreiben kann, wenn nur die Befragung frei von störenden Einflüssen gestaltet wird.

Man muss betonen, dass es heute, nur wenige Jahrzehnte später, fast unvorstellbar klingt, dass sich ein Psychologe des Bundeskriminalamtes noch in den 80er Jahren so ruhig und *vernünftig* zu den Tatsachen äußern konnte – ohne jede Hysterie, die nur wenige Jahre später das Thema Kontakte zwischen Erwachsenen und Minderjährigen derart vergiftet hat.

Der ‚Spiegel‘ berichtete 1980 noch:²⁴⁹

Daß es sich bei der Sexualkriminalität – von Gewalttaten abgesehen – eher um *kriminalisierte Sexualität* handelt, scheint neuerdings durch eine Studie bestätigt zu werden, die der Psychologe Michael C. Baurmann im Auftrag des Bundeskriminalamtes erarbeitete. | Baurmann hat insgesamt 8000 [...] "angezeigte und verurteilte Sexualkontakte" aus der Sicht der Opfer betrachtet. Diese wurden in einer Stichprobe sechs bis zehn Jahre nach dem aktenkundigen Erlebnis einer "psychodiagnostischen Nachuntersuchung" unterzogen. Ergebnis: Nur 60 Prozent der Opfer erinnerten sich überhaupt noch an den Vorfall.

2013 lässt das BKA nach einem ‚Focus‘-Artikel die unbequeme Studie dann völlig von seiner Webseite ‚verschwinden‘.²⁵⁰

²⁴⁹ Mächtiges Tabu. Der Spiegel Nr. 30/1980, Spiegel.de, 21.7.1980. • Hervorhebung H.N. • Es geht nicht darum, dass Übergriffe auf Kinder und Jugendliche nicht strafbar sein sollten – es geht um die immer absurderen *Strafmaße*, die in keinem Verhältnis zu den ganz vielfach nicht vorhandenen ‚Schäden‘ stehen. Und es geht darum, dass manche Kinder sexuelle Entdeckungen mit dem richtigen Erwachsenen auch schön und spannend finden können und *nichts* als das Konstrukt eines ‚abstrakten Gefährdungsdelikt‘ eine *generelle* Bestrafung rechtfertigt. Von dreizehnjährigen Mädchen, die längst selbstbestimmt einen Mann als Sexualpartner wählen, ganz abgesehen. ▶⁸

²⁵⁰ Petra Hollweg, Ansgar Siemens & Göran Schattauer: „Kinder können zu wenig sexuelle Erfahrung sammeln“. Focus.de, 10.9.2013. • Vorgeworfen wird Baurmann etwa seine Mitgliedschaft (1985-1990) in der ‚Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität‘ (AHS), die sich auch für straffreie sexuelle Begegnungen von Kindern und Erwachsenen einsetzte. Alice Schwarzer von ‚Emma‘ warf ihm daher eine enge Verbandedung mit der ‚Pädophilen-Szene‘ vor. • Völlig verkannt – um nicht zu sagen bewusst *geleugnet* – wird hier, dass das ganze Thema damals nicht nur von Pädophilen, sondern auch von Wissenschaftlern höchst kontrovers diskutiert wurde. Die heutige Auffassung ist zum einen Ergebnis des tatsächlich bekanntgewordenen Missbrauchs, zum anderen aber einer Dogmatik, die Sexualität mit Kindern als *grundsätzlich* schädigend und das Kind als *grundsätzlich* nicht zustimmungsfähig ansieht. So blind, wie viele Pädophile einerseits sind, so blind ist heute der herrschende Diskurs andererseits. Ein Mittelweg ist fast nirgends sichtbar. Die Baurmann-Studie wäre jedoch gerade ein Element dessen gewesen. Missbrauch wurde sehr wohl als solcher erkannt – aber der Hysterie wurde entgegengetreten. Dem begegnet man heute mit Zensur...

Stockert 1965: Das gefährdete Kind

Franz Günther von Stockert (Hg.): Das sexuell gefährdete Kind. Vorträge gehalten auf dem 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung vom 25. bis 27. Mai 1964 in Karlsruhe. 1. Teil [= Beiträge zur Sexualforschung 33]. Stuttgart 1965. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Wir wollen nun chronologisch einige Veröffentlichungen kennenlernen, die sich mit der Thematik intergenerationeller erotisch-sexueller Begegnungen befasst haben.

Stockert verweist in seinem Vorwort auf die Erkenntnis Molls, dass beim Kind der ‚Kontrektationstrieb‘ im Sinne eines Schwärmens und Verehrens ohne sexuelle Absichten überwiegt.^{[6] 251}

[...] eine Feststellung, die den Philosophen und Pädagogen *Eduard Spranger* veranlaßte, die Erotik, die in einer Idolbildung fußt, im Sinne *Platons* zu suchen. So suchte ein 12jähriges Mädchen, das in Haltung und Kleidung einen wesentlich gereiften Eindruck machte, mit der Begründung, daß ihre Schulkolleginnen alle schon einen Freund hätten, den Kontakt mit einem 27jährigen Fremdarbeiter, mit dem sie zum Ärger der kleinen Stadt spazierenging und „sogar im Wald“ angetroffen wurde. Alle Bemühungen, sie daran zu hindern, wußte sie geschickt zu umgehen. Die Mutter sprach mit dem „verworfenen“ Kind nicht mehr und versuchte es einzuschließen und ließ es nur noch in Begleitung das Haus verlassen. Und zwar auch dann noch, als es nach einem Jahr dem Jugendamt gelang, den Fremdarbeiter abzuschieben. Liebesbriefe, die die Mutter abgefangen hatte, bestätigten die Angaben des Mädchens, daß sie keinerlei geschlechtliche Beziehungen unterhalten hatte, obwohl sie ihren Freund beschwor, ihr, bis sie erwachsen sei und ihn heiraten könne, die Treue zu bewahren. Um die Mitschülerinnen nicht sittlich zu gefährden, wurden die Eltern veranlaßt, das eben 14jährige Mädchen aus der Schule zu nehmen, was dieses um so schwerer empfand, als es mit vollem Vertrauen an einer verheirateten Lehrerin hing, mit der sie offen alles besprach.

Bereits hier zeigen sich die Schizophrenie und der Fanatismus unserer Gesellschaft. Das Sexuelle wird sowohl dem Mädchen als auch dem Mann *unterstellt*. Über ein Jahr lang sucht das Mädchen die Beziehung zu dem Mann – während die Mutter es einsperren will und Liebesbriefe abfängt und das Jugendamt den Mann schließlich abschieben lässt. Wie weit geht eine Gesellschaft, um die sexuelle oder auch keusche, rein emotionale Selbstbestimmung eines Mädchens zunichte zu machen?²⁵²

²⁵¹ Der Sexualforscher Albert Moll unterschied in Bezug auf den Geschlechtstrieb einen ‚Entladungstrieb‘ (Detumeszenztrieb) und einen viel seelischeren Trieb nach körperlicher und seelischer Annäherung und Berührung (Kontrektationstrieb). Albert Moll: Untersuchungen über die libido sexualis, Erster Band. Berlin, 1898, S. 1-95, hier 6-10. Archive.org. ▶³

²⁵² Stockert kommentiert: ‚Es ist durchaus anzunehmen, daß die Angaben des Mädchens stimmen, daß die Beziehungen ein brüskes Ende genommen hätten, wenn ihr Freund sie unvorhergesehen sexuell attackiert hätte.‘ Ja, *wenn!* Das aber gerade hat er nicht getan, über ein Jahr lang nicht – offenbar nicht einmal *zärtliche* Annäherung versucht. Jedoch hat diese reine Beziehung *deshalb* ein brüskes Ende genommen, weil die *Gesellschaft* sie und damit das Mädchen attackiert hat, und zwar von Anfang an, bis die Beziehung zerstört war. Bei der ‚Besprechung‘ solcher Fälle wird durchgehend nicht bemerkt, dass die Gesellschaft

Interessant ist, dass bereits junge Mädchen ideell sehr wohl auf das sexuelle Gebiet vordringen können, wie ein anderer Fall zeigt, in dem ein Bürgermeister im Rahmen eines Wahlkampfes ‚bezüglich wurde, vierzehn Kinder und Jugendliche in seinem Amtszimmer attackiert zu haben‘:^[5]

[...] die an der Grenze zur Pubertät stehenden Mädchen sahen sich durch den Verdacht[,] sexuell mißbraucht worden zu sein, in ihrem Wertgefühl nicht bedroht, sondern sogar gehoben. Es ergab[en] sich in dieser Verhandlung [...] insofern unentwirrbare Widersprüche, als einzelne Mädchen mit Drohungen und Beschimpfungen gegen andere vorgingen, weil sie gleichsam das Recht beanspruchten, allein sexuell mißbraucht worden zu sein.²⁵³

Der Bieler Professor Friedemann weist in seinem Beitrag²⁵⁴ darauf hin, dass er schon seit über dreißig Jahren auf Spätschäden sexuellen Missbrauchs aufmerksam mache.^[8] Er tritt dem ‚Verwarlosungs‘-Denken mit der Feststellung entgegen, dass es ‚weit häufiger‘ Missbrauchsoffer mit einem ‚unbewußten Geständnisdrang‘ sind, die die gleiche Handlung entweder wiederum provozieren oder noch häufiger ihrerseits an Jüngeren vollziehen.^[12]

Eine Studie an Krankengeschichten von 208 minderjährigen Prostituierten zeigte, dass in den meisten Fällen Verführung und frühe Sexualisierung zur Prostitution führten, wobei allein die Hälfte der Mütter selbst Prostituierte waren.^{[15] 255}

Die starke Anhänglichkeit junger Mädchen zeigt sich in folgender Fallschilderung:^[16]

Wir zitieren als Beispiel die 13jährige Barbara. Sie wird zu Bauern in Pflege gegeben. Das Heimwesen wird von der verwitweten Mutter zusammen mit ihren ledigen Söhnen, die in der Mitte der Zwanzigerjahre stehen, bewirtschaftet. Der eine dieser Söhne nimmt sehr bald intime Beziehungen mit dem 12jährigen Kinde auf. Er wird unter Anklage gestellt und verurteilt. Das inzwischen 14jährig gewordene Mädchen läuft zunächst aus den anderen Pflegeplätzen fort und sucht immer wieder den Verführer auf, an den sie eine starke innere Bindung hat, obwohl der Verführer selbst nichts mehr von ihr wissen will. Sie streunt dann planlos herum und ist während dieser Irrfahrten besonders gefährdet.

Was sich hier zeigt, ist die ungeheure *Treuekraft* von Mädchen,²⁵⁶ die zwischen bloß sexuellchenden Männern und einer hilflosen Gesellschaft völlig aufgerieben werden.

selbst als ‚Aggressor‘ auftritt, der ein Mädchen attackiert und in seiner Selbstbestimmung, seinen Wünschen und seinen ureigenen Entscheidungen *vergewaltigt*.

²⁵³ Stockert kommentiert: ‚Hier vermag ein Geltungsstreben auf sexuellem Sektor der erreichten Triebreifung trotz Akzeleration vorausgeeilt zu sein.‘

²⁵⁴ • Adolf Friedemann: Spätschäden bei Kindern und Jugendlichen, in: Op. cit., S. 8-26.

²⁵⁵ Arata A & Bevilacqua A (1963): Psicogenesi e sociogenesi della prostituzione femminile. Osservazione su un gruppo di minorenni. Neuropsychiatria 18, 475-504. Die Schuld entfiel auf: Eltern 28 %, Verführer 26 %, Verführerin 11 %, Ehemann 8 %, Dritte 6 %, andere Umstände 21 %.^[15]

²⁵⁶ Friedemann spricht von ‚Bindung durch Prägeerlebnisse‘, was an die berühmten Prägungen von Graugänsen denken lässt, die Konrad Lorenz beschrieb. Wir haben es hier aber mit *Mädchen* zu tun, und im menschlichen Reich spielt spätestens in diesem Alter das Idealische die Hauptrolle, also eine Bindung aus eigenen inneren Entscheidungsprozessen: ‚Für *ihn* habe ich mich entschieden! Ihn liebe ich...‘ Dass diese Entscheidung zustandekommt, weil das Mädchen ursprünglich die besondere Aufmerksamkeit dieses Anderen spürte, ist dabei irrelevant. Es *bleibt* die Entscheidung des Mädchens. • Ein anderer Fall: ‚Mit Kenntnis der Mutter war dieses Mädchen im Alter von knapp 12 Jahren zu sexuellen Spielereien miß-

Am perfidesten liegen Fälle, wo Mädchen die Verführung zugeschrieben wird, die völlig unschuldig missbraucht werden. Ein Gemeindepräsident hatte ein elfjähriges Mädchen länger missbraucht, das dann durch Diebstähle aufgefallen war. Der Pfarrer trat für den Politiker ein und stellte es als ‚sinnlich dauernd aufreizend‘ hin, hatte es aber auch *selbst* missbraucht.^{[14f] 257}

Als Spätfolgen nennt Friedemann ‚Verwahrlosung, Fehlprägungen, Fixierungen auf der Stufe gewisser Partialtriebe, Triebversionen, Frigidität, Prostitutionsneigung, Kriminalität mit Symbolcharakter und Neigung zu einem Vollzug des jus talionis.‘²⁵⁸

Zu alledem kann es bei Missbrauch kommen, erst recht, wenn das Mädchen auch von der Umgebung nicht aufgefangen wird. Was aber, wenn ein *beidseitiges* Liebesverhältnis vorliegt? Dieser Fall wird nicht betrachtet, weil, selbst wenn er gegeben wäre, der Mann als ‚Verbrecher‘ vom Mädchen und das Mädchen von *ihm* getrennt wird. In einem solchen Fall wird die Gesellschaft selbst zum Verbrecher, weil sie Liebe zerstört und das Mädchen nur um so sicherer in alle genannten Spätfolgen hineintreibt.

Müller-Luckmann geht vor allem auf die oft unsägliche Behandlung der Mädchen vor Gericht ein.²⁵⁹ Sie verweist auf die Wichtigkeit, mit Kindern in eine echte und altersgemäße Kommunikation zu treten, statt sie wie Objekte zu behandeln, ‚die nicht informationsbedürftig sind‘.^[103] So ist ein kleines Mädchen oft höchst unangenehm überrascht, dass der Beschuldigte ebenfalls erscheint, sogar einen Verteidiger hat und so weiter.^[105] Mehr noch:^[104]

[...] daß zwar die Aggressivität einer befragenden Person wahrgenommen wird, nicht aber die Funktion derselben im Verfahren. Kurzum, es entsteht in sehr vielen Fällen eine Situation, die voller verunsichernder Faktoren steckt und [...] durchaus einer in der Intimsphäre erlebten Aggression gleichgesetzt werden kann. [...] Die fatale Gemeinsamkeit beider Ereignisse liegt in

braucht worden. Mit 13 Jahren wurde es dann von einem bekannten Kinderschänder sexuell gereizt. Es kam zum Geschlechtsverkehr. Das Mädchen hatte Gewissensbisse, fühlte sich aber an den Geliebten stark gebunden.‘ Das im Elternhaus stark vereinsamte Mädchen fühlt sich auch zum Pfarrer hingezogen und vertraut sich ihm an, als der Mann wegen Missbrauchs anderer Kinder verurteilt wird (offenbar vom Pfarrer selbst angezeigt). Der Pfarrer untersagt dem Mädchen die Beziehung zu dem Mann, die es dennoch nach dessen Haftentlassung wieder aufzunehmen versucht. Als ein Erziehungsberater das Mädchen befragt, berichtet es in langen Phantasien, der *Pfarrer* habe es missbraucht.^[21]

²⁵⁷ Nach Darlegung des Pfarrers ‚[...] genoß NN bis zu seinem bedauerlichen Fehltritt die restlose Hochachtung aller Kreise der Bevölkerung. [...] Wie die psychologische Erfahrung beweist, sind Fehlritte von dem Charakter, wie er NN belastet, in der Regel nicht Ausdruck einer inneren Korruption, sondern sie sind Tragik, weil die Resonanzkraft des Eros im Gefühlsbereich des Mannes in unbewachten Augenblicken, d.h. aus Mangel an innerer Wachsamkeit, jählings auch den stärksten Charakter schwächen, überumpeln und damit zu Fall bringen können, zumal die Person, welche die Anfechtung auslöst, wie es bei meiner früheren erotisch schwerbelasteten Konfirmandin im Hause NN der Fall war, sinnlich dauernd aufreizend wirkt.‘^[14f] • Deutlich ist, dass bereits sehr junge Mädchen eine große erotische Ausstrahlung haben können – und sich aufgrund ihres jungen Alters gegen Missbrauch nicht wehren können. Tragisch ist, wie diese Mädchen dann *doppelt* zum Opfer gemacht werden, weil erwachsene Männer nicht fähig sind, zuzugeben, was sie getan haben – verführt nicht von dem Mädchen, sondern einzig und allein von ihrer eigenen Begierde nach diesem!

²⁵⁸ Partialtriebe nannte Freud jene Formen der Sexualität, die der geschlechtsreif-genitalen Phase vorausgehen. Mit Triebversion ist Homosexualität gemeint. Das ‚jus talionis‘ ist Vergeltungsrecht, gemeint sind ähnliche Handlungen an anderen.

²⁵⁹ • Elisabeth Müller-Luckmann: Über die Wahrhaftigkeit kindlicher und jugendlicher Zeugen in der Hauptverhandlung, in: Op. cit., S. 100-108.

dem Gefühl, zum Objekt eines in seinen Intentionen nur ungefähr erahnbaren, nicht aber voll erfaßbaren Geschehens gemacht worden zu sein. Ein Eingriff in die Intimsphäre dauert an; er hat lediglich die Gestalt des Zwanges zum Verbalisieren angenommen [...].

Das Mädchen ist verständlicherweise in gleicher Weise empfindlich ‚gegen jede unverständliche Ausweitung des Sachverhalts‘ wie gegen dessen Bagatellisierung.^[107] Auch werden die Mädchen nicht selten unterbrochen, teilweise auch unfreundlich befragt, der Angeklagte dagegen höflich angesprochen.^[107] – Es ist davon auszugehen, dass heute auch die Mädchen ernstgenommen werden!

Schönfelder 1968: Die Rolle des Mädchens



Thea Schönfelder: Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten [= Beiträge zur Sexualforschung 42]. Stuttgart 1968. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

In ihrer Einleitung weist Schönfelder²⁶⁰ bereits auf die affektiven Urteile bei ‚Sexualdelikten‘ hin.^[1]

Die Rolle des beteiligten Kindes wird demgemäß identifiziert als die eines unschuldigen Opfers oder die einer sexuell verwahrlosten frühreifen Verführerin.

Während die Vorurteile zu den beiden Extremen neigen, liegt die Wirklichkeit zumeist in dem weiten Feld zwischen diesen. Im weiteren verweist sie auf die Zahlen von Kinsey,²⁶¹ verbunden mit der Tatsache, dass diese ‚nichts über die von den Mädchen eingenommene Haltung‘ besagen.^[6] Sie berührt dann die Frage der kindlichen Belastung durch die Reaktionen der Umwelt – die dazu führen kann, dass das Mädchen bedauert, überhaupt etwas erzählt zu haben.²⁶² Zuletzt beschreibt sie ihre Datenquelle von über zweihundert Mädchen.²⁶³

Schon in diesem Vorwort erwähnt sie aber auch einen Aspekt, der ein Mädchen motivieren könnte, auf die Annäherung eines Mannes anders als mit völliger Abwehr zu reagieren: die Tatsache, dass es dies *später* auch nicht tun würde. Mit anderen Worten: die Tatsache, dass es in dem Mann sehr wohl bereits den zukünftigen (und eventuell schon jetzigen) ‚Partner‘ erkennt – was auch immer dies heißen mag.^[12]

Das Mädchen [...] befindet sich in seiner Stellung zur Sexualhandlung in einer doppelbödigen Situation: Es soll auf der einen Seite das als Verbrechen ablehnen, was auf der anderen Seite einen wesentlichen Bestandteil seiner prospektiven Rolle ausmacht.

²⁶⁰ Wie bereits erwähnt war Thea Schönfelder (1925-2010) die Tochter eines der ‚Väter des Grundgesetzes‘, arbeitete nach ihrem Medizinstudium ab 1958 am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, später auch als Ärztliche Direktorin. 1966 habilitierte sie über die Täter-Opfer-Beziehungen bei Sexualdelikten an Kindern, wurde 1970 erste Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und gilt als Pionierin der Familientherapie und Aufstellungsarbeit. Wikipedia: Thea Schönfelder.

²⁶¹ ‚[...] nach denen 24 % der befragten Frauen als Kind der sexuellen Annäherung eines erwachsenen Mannes ausgesetzt gewesen sind, davon 80 % nur einmalig.‘^[5]

²⁶² ‚Nicht erst durch die belastenden Umstände der Hauptverhandlung [...], sondern schon vorher können unausbleibliche Auseinandersetzungen mit der Reaktion einer nicht immer verständigen Umwelt [...] beim Kinde Bedauern darüber aufkommen lassen, überhaupt etwas gesagt zu haben. [...] Im Verschweigen der eigenen Rolle bzw. in deren Verharmlosung besteht in vielen Fällen für das Kind die einzige Möglichkeit, sich gegen den Druck der eigenen Umwelt abzusichern.‘^[8] Dies um so mehr, als das Kind auch die Zeugenrolle oft als Anklagesituation wahrnimmt.^[9]

²⁶³ Darunter 30 Mädchen der Psychiatrischen und Universitätsnervenklinik Hamburg-Eppendorf im Alter von 6-16 Jahren und 188 Mädchen aus Verfahren der Landgerichte Hamburg 1961-1963 (84) und Itzehoe 1953-1963 (104).^[11] Von diesen waren 39 % unter zehn, 23 % zehn bis zwölf und 38 % über zwölf Jahre alt.

Zwei Drittel der Mädchen kamen aus Arbeiterfamilien, über die Hälfte hatte eine Milieubelastung durch Konflikte oder teilweise sogar Verwahrlosung.^[16] Der Täter war zu 82 % bekannt.^[19] ²⁶⁴

Schönfelder definiert dann ‚aktive Beteiligung‘ an der Tat als gegeben, wo ‚persönlichkeitsbedingte Triebkräfte auf den Kontakt mit dem Täter abzielten‘ und die Kinder ‚eine durch Sexualhandlungen zumindest wesentlich mitbestimmte Kommunikation durch entschiedene Annäherung aufrechterhielten‘.^[30]

In dieser Hinsicht waren 37 % der Mädchen aktiv beteiligt – bei den 12- bis 14-jährigen Mädchen sogar 50 %.^[30] ²⁶⁵ Besonders hoch war die aktive Beteiligung außerdem bei älteren Tätern und bei koitalen Praktiken.²⁶⁶ Gewalt spielte kaum eine Rolle, und nur 17 % der Mädchen gaben Angst an.^[104]

Die Beziehung als Partnerschaft

Im Folgenden seien einige Fälle auszugsweise geschildert, die zeigen, wie vertrauensvoll ein Mädchen auf Annäherungen eingehen kann.

Der erste Fall betrifft ein körperlich sehr reifes dreizehnjähriges Mädchen, das in einer sonst wenig begabten Klasse die im Grunde einzig resonanzfähige Schülerin eines jungen Lehrers ist, der sich ihr nun durch Aufgabenzettel mit persönlichen Fragen und Anmerkungen annähert:^[34]

Die Zettel nehmen immer intimeren Charakter an. „Ich war mehr ängstlich als glücklich und zweifelte, ob es recht war, wie ich mich verhielt. Ich wollte aber nicht, daß es zu Ende ginge.“ [...] Nun trifft U. auch außerhalb der Schulzeit mit dem Lehrer auf Spaziergängen zusammen, auf denen es nach ihren Angaben zu nun eindeutigen Zärtlichkeiten, jedoch nicht zu Handlungen unzüchtigen Charakters kommt. [...] „Ich hatte geglaubt, ich könnte immer bei ihm

²⁶⁴ Davon: Bekannter 40 %, Autoritätsperson 10 %, Vater oder Stiefvater 25 %, sonstige Familienmitglieder 7 %.

²⁶⁵ Andere Studien bestätigen diese Zahlen. Gerbener 1965 fand 27 % der Kinder initiativ und aktiv (n = 751). Gebhard 1965 fand 86 bis 95 % der 12- bis 15-jährigen Mädchen dem mindestens fünf Jahre älteren Täter ‚entgegenkommend‘ (n = 1356). Und Reinhardt 1967 fand bei einer Aktenstudie ‚beischlafähnlicher Handlungen‘, dass 73 % der 12- bis 16-jährigen Mädchen initiativ waren und 51 % für den ‚Täter‘ Liebesgefühle empfanden. Karl-Heinz I. Kerscher: Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht. „Unzucht mit Kindern“ – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral. Neuwied/Berlin 1973, S. 44. • Quellen: Hermann Gerbener: Die Kriminalität der Kinderschändung im Landgerichtsbezirk Duisburg in den Jahren 1950-1954 (Diss.). Bonn 1965, S. 91. | Paul H. Gebhard et al.: Sex Offenders. An Analysis of Types. New York 1965. | Heinz Reinhardt: Die Bestrafung der Unzucht mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens und der Persönlichkeit des Opfers (Dissertation). Bern/Stuttgart 1967.

²⁶⁶ Aktiv mitbeteiligt waren ... bei unterdurchschnittlich begabten Mädchen fast die Hälfte, bei den übrigen 30 %;^[31] bei Tätern über 50 Jahren fast die Hälfte, bei jüngeren Tätern 28 %; bei koitalen Praktiken fast die Hälfte, bei bloßen Berührungen und Manipulationen 29 %.^[32] • 23 % der Mädchen traten dem Täter nicht allein entgegen;^[56] dies waren mehrheitlich Mädchen unter zehn Jahren, die Männer waren hier meist über fünfzig.^[59] • An anderer Stelle heißt es umgekehrt, dass vollendeter Koitus bei den aktiven Mädchen in 58 %, bei den nicht aktiven in 8 % der Fälle zu finden war. Thea Schönfelder: Die Initiative des Opfers, in: Franz Günther von Stockert (Hg.): Das sexuell gefährdete Kind. Beiträge zur Sexualforschung 33. Stuttgart 1965, S. 109-115, hier 114.

bleiben, auch nach der Schulzeit als seine Helferin. Wir haben Pläne gemacht, aber er hat gesagt, wir müßten uns ja noch eine Zeitlang gedulden. [...]“ [...] Sie habe sich schließlich von sich aus so oft wie möglich in Schulnähe aufgehalten, um keine Gelegenheit zum Zusammentreffen zu versäumen. [...] Anlässlich der letzten Begegnungen, für die man sich an einem bestimmten abgelegenen Punkt verabredet habe, habe Herr X. sie nun auch „angefasst“, „an der Brust“ und „unten“. Sie habe das nicht gemocht, aber nicht gewußt, wie sie das hätte verhindern sollen. [...] Sie habe vorher schon gewußt, daß „das“ strafbar sei und an ihre Schuld gedacht, wenn alles herauskäme. Vorwürfe könne sie ihm nicht machen, daß er jetzt alles abstreite. Sie habe ihn auch jetzt noch gern und sei ihm nicht böse, nur enttäuscht, daß sie im Stich gelassen worden sei. Ob man ihr glaube oder nicht, sei ihr im Grunde egal, weil sie im Dorfe ohnehin „erledigt“ sei: Man habe sie immer schon nicht gemocht und keiner würde sich jetzt auf ihre Seite stellen. Für ihn sei ja alles viel schlimmer.

Hier zeigt sich eindrücklich auch die erotische Resonanzfähigkeit eines Mädchen – und dessen träumerischer Idealismus. Zerstört werden kann dieser durch dreierlei: Durch einen nicht aufrichtigen Mann (wie in diesem Fall), der letztlich keine Rücksicht auf die Bedürfnisse des Mädchens nimmt, vielleicht sogar verheiratet ist und das ganze nur als ‚heiße Affäre‘ betrachtet. Oder durch das Gesetz. Oder durch die öffentliche Meinung. Die letzten beiden Faktoren werden eine solche Beziehung auch dann zerstören, *wenn es beidseitig aufrichtige Liebe wäre.*

In ihren ausführlichen Erläuterungen spricht Schönfelder ganz richtig davon, dass es sich vom Mädchen aus um eine ‚als ganz individuell erlebte, von emotionalem Engagement getragene Partnerschaft‘ gehandelt hat.^[36] Dieses emotionale Engagement, diese konkrete *Zuneigung und Hingabe* entsprang der Tatsache, dass sich dieses Mädchen seinerseits *begehrt und geliebt* gefühlt hat. Gerade in einer Zeit, in der das Selbstwertgefühl höchst verletzlich und gefährdet ist, erfährt dieses Mädchen nicht nur Anerkennung, sondern mehr als das: ein Auserwähltsein, ein wirkliches Geliebtwerden. Es wird nicht nur in seinen Leistungen bestätigt (als gutes Exemplar der Gattung Schüler, in einem Erfüllen der normativen Erwartungen), sondern in seinem einzigartigen So-Sein, als dieser Mensch, dieses eine, bestimmte Mädchen, dieses eine Ich, als das es sich selbst weiß und spürt. – Wie sollte ein wirkliches Mädchen darauf je anders reagieren als *seinerseits* mit (dankbarer) Liebe und Hingabe?

Die sexuelle Sphäre ist dann schnell erreicht, weil man den Gegenüber nicht nur nicht verlieren will, sondern sogar sich selbst die Tiefe der Beziehung ‚beweisen‘ will – idealistisch empfindend, dass sich Liebende letztlich ja nichts versagen würden.^{[37] 267}

Auch ohne ausdrückliches Vorhandensein [...] sexueller Bedürfnisse, unter Umständen sogar mit Angst und hintergründiger Ablehnung, werden sexuelle Weiterungen nicht nur zugelassen, sondern dem Partner offeriert, um nicht nur diesem, sondern auch sich selbst Tiefgründigkeit und Ausschließlichkeit der Neigung zu demonstrieren.

²⁶⁷ Nebenbei bemerkt, ist allein schon die psychologische Genauigkeit und Ausführlichkeit – neben der ebenso ausführlichen Schilderung der einzelnen Fallbeispiele – absolut bewundernswert. Wo gibt es das heute noch? Nirgendwo! Heute zählt nur noch der abstrakteste Intellekt. Schnelle Deutungen, schnelle Urteile, fertig. Man spürt selbst in dieser *psychologischen* Studie, wie noch vor wenigen Jahrzehnten (von Jahrhunderten gar nicht zu reden) eine seelische Tiefe in den Untergründen vorhanden war, die heute ganz und gar verlorenzugehen droht bzw. schon verloren ist. Die Tragik dessen ist nicht zu ermessen – um so mehr, als sie gar nicht bemerkt wird.

Weitere berührende Fälle, die Schönfelder kurz schildert:^[37]

Eine 13jährige, sehr kindliche, zuhaus fast aschenputtelhaft reglementierte Schülerin sucht jede sich bietende Gelegenheit zu selbstwerterhöhendem Kontakt mit dem 23jährigen Freund des Bruders. Diesem liegt nicht in gleicher Weise an einem emotional begründeten Verhältnis, sondern er nutzt die angebotene ergebene Anhänglichkeit überwiegend aus materiellen und sexuellen Motiven aus. Das Mädchen [...] läßt körperliche Kontakte nicht nur zu, sondern drängt zum Austausch von Zärtlichkeiten, da sie nur auf diese Weise dauerhaftes Interesse des jungen Mannes aufrechtzuerhalten glaubt. Nach einem brutalen Coitusversuch endet das Verhältnis.

Eine bescheidene fast 14jährige aus spannungsreichem häuslichen Milieu fühlt sich vom jungen Chef des Stiefvaters erstmalig für voll genommen [...]. Sie lebt sich in tagträumerischer Versonnenheit in die Rolle der zukünftigen Frau ein, veranlaßt den Mann zu heimlichen Spaziergängen und mutet sich als Reaktion auf provokatorische Ermunterung weitgehende Annäherung an den vertraut gewordenen Mann zu. Beim Versuch des Geschlechtsverkehrs gerät sie jedoch in schwerste erregte Abwehr.

In diesen beiden Fällen zeigt sich, dass das *Mädchen* Anschluss an dem Mann sucht – und zwar durchaus auch zärtlich-erotisch, sich in einer realen, aber tief idealisierten Beziehung zu und mit diesem erlebend. Die beiden Männer aber, denen sich diese beiden Mädchen gleichsam bedingungslos hingeben würden, können dieses heilige Geschenk überhaupt nicht würdigen, können dem Mädchen nicht im Ansatz gerecht werden – sondern es ereignet sich ein völliger Missbrauch ... des Vertrauens und der Zuneigung des Mädchens und damit auch seines Leibes.

Die Beziehung als sympathiegetragenes Experiment

Die vorgenannten Fälle schilderte Schönfelder im Abschnitt ‚Die Beziehung als Partnerverhältnis‘. Ein weiterer Abschnitt widmet sich der ‚Beziehung als sympathiegetragenes Experiment‘ – das heißt, ein ‚Ausprobieren‘ der eigenen sexuell-erotischen Anziehung oder dieser noch unbekanntem Sphäre überhaupt.²⁶⁸

Schönfelder schildert folgende Fälle:^[45]

Eine körperlich retardierte 12jährige registriert, als sie von dem 50jährigen, sehr gut beleumdeten Onkel auf Geheiß von dessen [im Weiteren aber sicherlich nicht anwesenden, H.N.] Ehefrau im Bade abgeseift wird, dessen sexuelle Erregung. Sie knüpft, nachdem die Schamsperr durch die Intimität der Szene ohnehin durchbrochen ist, nicht nur ein sexuelles Gespräch an, sondern demonstriert sich auffordernd. Durch gegenseitige Manipulationen fixiert sich das Verhältnis und weitet sich aus.

Eine 12jährige aus sehr beengten aber ordentlichen Verhältnissen beobachtet eine durch zufällige Berührung ausgelöste Erektion des 19jährigen, sehr zurückhaltenden Stiefbruders. Es^{sic!} führt den gleichen Vorgang aus Neugierde bei nächster Gelegenheit absichtsvoll herbei, so daß

²⁶⁸ ‚Die hier gemeinten Beziehungen lassen sich an zwei Varianten aufzeigen: Am Beispiel der antriebsreichen, im „Probierstadium der Sexualität“ befindlichen Präpubertierenden, für die der Täter gleichzeitig Lehrer und Gegenstand des „Versuchs“ ist, und der naiv koketten Pubertierenden, die mit ihrer weiblichen Wirkung spielerisch, aber unsicher und inadäquat zielgerichtet experimentiert.^[45]

der junge Mann zu onanistischen Manipulationen auch beim Mädchen ermuntert wird. Das sich anbahnende Liebesverhältnis geht bald über den Wunsch körperlicher Kontakte hinaus und wird von echter Fürsorge füreinander getragen. Nach drei Jahren endet das Verhältnis in beiderseitigem Einvernehmen, als das Mädchen sich einem Jugendlichen in Freundschaft zuwendet.

Der letztere Fall ist also ein Übergang vom ‚Experiment‘ zur ‚Partnerschaft‘ – die jederzeit entstehen kann, wenn nach Befriedigung der ersten Neugier ein zusätzliches Element die Begegnung vertieft und zu einer erotisch-sexuellen (Dauer-)Beziehung führt, die zugleich auch mehr oder weniger seelisch-emotional getragen und begründet ist. Andernfalls endet das ‚Experiment‘ ...²⁶⁹

Ein weiterer Fall:^[47]

Eine 11jährige, im eigenen ärmlichen Milieu auch emotional vernachlässigt, erweist einem alleinstehenden 70jährigen Rentner liebevolle Anhänglichkeit. Der Umstand, daß sie bei dem Mann eine entbehrte ordentliche Mahlzeit, bescheidene Leckereien und eine warme „Gemütlichkeit“ vorfindet, hat sie anfangs vorrangig zu den Besuchen veranlaßt. Eigene Zärtlichkeits-suche und sexuelles Bedürfnis des vereinsamten Mannes begegnen sich jedoch bald und führen zunächst zu ungehemmter Fixierung des Kindes an ungewohnte körperliche Liebkosungen, die sich über das konventionell erlaubte Maß ausweiten und unter neugieriger Erkundung und schließlich animierender Bereitwilligkeit des Mädchens bis zum Coitus führen. Das wenig begabte, phlegmatische Kind, offensichtlich aus Gründen seiner Reife und seiner Persönlichkeit einer Sexualisierung noch nicht aufgeschlossen, verliert bald das Interesse an den spezifischen Kontakten und vermag seine nun ablehnende Haltung weitgehend durchzusetzen. In Eintracht wird jedoch die tröstliche Gemeinsamkeit eines „Zuhause“ so lange festgehalten, bis argwöhnische Nachbarn das in seltsam-friedlicher Weise voneinander abhängige „Paar“ durch Anzeigerstattung trennen.

Hier zeigt sich ganz klar der Eingriff der Umwelt, den man als Übergriff bezeichnen muss – denn er nimmt dem Mädchen das, was es vorher hatte: ein echtes Zuhause, etwas Seltsam-Friedliches... Für das Mädchen war hier eine Harmonie gegeben, aus der man es *herausriss*. Trotz eigener sexueller Bedürfnisse hat der alte Mann das Mädchen offenbar stets vollkommen geachtet – sonst wäre es wohl kaum immer wieder zu ihm gegangen. Es *wollte* dorthin. Was hier geschah, war die gewaltsame Beendigung einer intakten, beiderseitig gewollten Beziehung – allein aus dem abstrakten Urteil heraus, dass Sexualität für ein elfjähriges Mädchen noch nicht zu sein habe, und völlig ungeachtet der Tatsache, dass dieses Mädchen längst seine eigenen Grenzen errichtet hat und die Beziehung zu dem alten Mann in jeder Hinsicht stimmig war. Bloß, weil es ein *Kind* war, fühlte man sich berechtigt, einzugreifen – und damit übergriffig zu werden. Der eigentliche Übergriff erfolgte hier also durch die Öffentlichkeit. Das Kind wurde nicht gefragt...

²⁶⁹ ‚Die spezifische Werterhöhung, der Prestigezuwachs durch männliche Beachtung entfällt für das Mädchen, das sich letztlich doch zu einem selbst- und nicht durch die Umstände gewählten, altersangemessen[en] und „erlaubten“ Partner hingezogen fühlt.‘^[45] – Man sieht hier zugleich aber auch: Das Experiment kann auch durch internalisierte Urteile der Umwelt abgebrochen werden – denn was heißt schon ‚altersangemessen‘ und ‚erlaubt‘? Sollte nicht das Mädchen *selbst* bestimmen, was es möchte? Was ‚angemessen‘ ist, bestimmen immer *andere*... Es gibt Liebesverhältnisse, die sind weder ‚angemessen‘, noch ‚erlaubt‘, aber vom Mädchen selbst gewählt.

Das ‚Experiment‘ während der Pubertät zielt noch mehr auf die bloße *Wirkung* der eigenen erotisch-sexuellen Ausstrahlung. Schönfelder betont, dass das Mädchen hier noch teilweise völlig naiv die Resonanz erwachsener Männer ‚prüfen‘ will:^[48]

Nicht bewußte oder klischeehafte oberflächlich übernommene Erwachsenenhabitus²⁷⁰ und unkindgemäße, zuweilen sogar demonstrativ wirkende Aufmachung überziehen nicht selten wie eine [bloße, dünne, H.N.] Patina eine völlig kindliche Wunsch- und Vorstellungswelt [...].

Das Mädchen meint, es könne testen, wie es ‚wirkt‘ (oder auch: wie ‚es‘, dieses noch ganz Unbekannte, wirkt) – und dann wieder aufhören. Es berücksichtigt noch keineswegs, dass diese ‚Wirkung‘ oder ‚Resonanz‘ in dem anderen Menschen, in diesem Fall dem erwachsenen Mann, etwas sehr Reales auslöst, das eben keineswegs wieder ‚aufhört‘, wenn das Mädchen aufhört, sprich seine Aufmerksamkeit abwendet. Erstens bleibt die Ausstrahlung des Mädchens auch *nach* seinen erotischen Versuchen erhalten, und zweitens hat es damit im Mann längst ein Bedürfnis, ja eine Erregung ausgelöst. Das Mädchen hat eine Wirkung ausgelöst, die *nicht* aufhört. Es hat Ursachen geschaffen, die Folgen haben. Schönfelder zitiert einen anderen Autor: ‚They can’t back out at the eleventh hour‘: Das Mädchen ist bereits zu weit gegangen, um ungefährdet wieder ‚aussteigen‘ zu können.

Das Mädchen tut dies natürlich in dem Glauben, dass die Welt so ist wie es selbst: verspielt, gutwillig, zu nichts Bösem fähig. Das funktioniert aber nur bei Menschen, die dem Mädchen ihrerseits auch nie etwas Böses antun würden. Und mehr noch: die sein Verhalten nicht falsch deuten – nämlich nicht im Sinne direkten, realen sexuellen oder auch nur erotischen Interesses. Dieses ist nicht vorhanden, wenn das Mädchen seine für Momente aufgerufene Ausstrahlung nur *testen* will. Es will wirklich nur testen, ob es bereits so sehr Mädchen ist, dass man(n) sich von ihm angezogen fühlen kann. Es will nicht *wirklich* und vor allem nicht dauerhaft anziehend wirken... Es will nicht, dass der Mann tatsächlich zu ihm kommt, es anspricht und so weiter. Es will nicht, dass der ‚Test‘ Wirklichkeit wird...

Der Mann soll sich vielleicht nach ihr umschaun – aber er soll nicht zu ihr kommen... Meist aber berücksichtigt das völlig naiv spielende und probierende Mädchen gar nicht, dass es gar keinen ‚Plan B‘ hat. Was soll es tun, wenn seine Wirkung so groß ist, dass der Mann doch kommt; dass er etwas von ihr will? Hat es daran überhaupt gedacht?²⁷¹ Tatsache ist, dass das Mädchen meistens glaubt, die Situation sei jederzeit beendet, wenn es *selbst* innerlich aus der Situation ‚aussteigt‘. Das aber hat Ähnlichkeit mit den kleinen Kindern, die glauben, sie seien sicher und unsichtbar, sobald sie selbst die magische Handlung des ‚Hände vor die Augen‘ vollziehen. Die übrige Welt ist dann jedoch noch genau die gleiche...

Die Wirklichkeit dieser übrigen Welt könnte aber sein, dass der Mann, dem etwas signalisiert und ‚versprochen‘ wurde, sich nun nehmen will, was ihm versprochen wurde.²⁷² Der männli-

²⁷⁰ Lat. ‚habitus‘ = Gestalt, hier wohl vor allem ‚Benehmen‘.

²⁷¹ Fast immer testen Mädchen ihre Wirkung ja gemeinsam. Diese Gemeinsamkeit bietet dann einen Schutz. Man kann loskichern, weglaufen, ablehnend reagieren etc. Zumal ja meist noch andere Menschen in der Nähe sind.

²⁷² ‚A part of masculine folklore is the concept, that a female who promises but does not fulfill the promise deserves to be forced.‘^[49] Wie das vorherige englische Zitat aus: Paul H. Gebhard et al.: Sex Offenders. An Analysis of Types. New York 1965.

che ‚Überlegenheitsinstinkt‘ reagiert so, dass er die ‚Lockung‘, das ‚Angebot‘ und ‚Versprechen‘ als absolut verbindlich ansieht und es nicht zulässt, mit den hier berührten Empfindungen ungestraft zu ‚spaßen‘ oder auch nur zu ‚spielen‘. ‚Was man versprochen hat, muss man halten‘ – gerade auf diesem Gebiet. Und ‚aus Spiel wird bitterer Ernst‘. Das Mädchen macht sich diese psychologischen Tatsachen absolut nicht klar. Es spürt nur, dass es in ein Alter hineinwächst, wo diese Möglichkeiten des ‚Lockens‘ real werden – und es will sie *ausprobieren*. Dieser Wille ruht auf dem unschuldigsten Vertrauen in die Welt und darin, dass es dies *darf* – ohne Schaden zu erleiden...

Schaden wird es aber nur bei den Männern nicht erleiden, die das Mädchen wirklich lieben. Männer, die es nur als Sexualobjekt wahrnehmen werden, werden sich nicht so leicht ‚abspesen‘ lassen. Das Mädchen wollte seine Fähigkeiten, Wirkungen hervorzurufen, testen – es wollte nicht wirklich ‚Appetit machen‘. Es gibt aber Männer, die, wenn sie erst einmal ‚hungrig‘ geworden sind, wie ein Raubtier ihren Hunger gar nicht mehr unter Kontrolle haben... Wenn im Mädchen selbst auch ein wirklicher Hunger vorhanden wäre, wäre dies gar kein Problem – dann könnten sich die realen Bedürfnisse auch real begegnen. Aber das mit der Lockung spielende Mädchen *hat* gar keinen Hunger. Es ist wie ein kleines Kind, das vor den Augen des Löwens eine Maus baumeln lässt, ohne eine reale Ahnung, was es damit anrichtet...

Natürlich sind dies Extreme. Die wenigsten Männer sind Bestien – auch nicht, wenn man sie erotisch-sexuell ‚aufreizt‘. Deutlich ist aber, was passieren kann, wenn der Mann nicht erkennt, was das Mädchen wirklich will und was nicht – und wenn er das in ihm erweckte Begehren nicht unter Kontrolle hat.

*

Wie gutmütig ein Mädchen sein kann – und wie sehr es unter ‚Bestien‘ fallen kann, zeigt der folgende Fall:^[49]

Ein 12jähriges, fleißiges und bescheidenes Mädchen aus sehr strenger Häuslichkeit kommt mehrfach auf der Straße mit zwei Bauarbeitern in ein Gespräch und kostet in naiver Unbedenklichkeit die Einladung zu einem „gemütlichen Beisammensein“ in der Baubude an einem Spätnachmittag freudig aus. Überrascht und ohne Gegenwehr läßt es sich von dem einen der zunehmend angetrunkenen Männer küssen. Als dieser sich dem sexuell unaufgeklärten Mädchen [...] am Genitale zu nähern versucht, ist einzige Abwehrreaktion ein verständnisloses Abrücken und Annäherung an den anderen Mann, der sich nun aber gleichfalls eindeutig zu betätigen versucht. Als der erste Täter dem Mädchen einen Spaziergang vorschlägt, geht es darauf arglos und erleichtert über die Beendigung der derzeitigen Situation ein. Im Wald kommt es zu mehreren Versuchen des Geschlechtsverkehrs. Das zarte schwächliche Kind gab die Vorfälle erst nach heftigen Züchtigungen als Begründung für die beanstandete Verspätung an, wirkte bei der polizeilichen Vernehmung kurz darauf schon wieder völlig unbefangen, nicht peinlich berührt oder geniert. Es hatte offensichtlich vom Vorgefallenen, das als eklig und widerwärtig bezeichnet wurde, keine rechte Vorstellung.

Die unglaubliche Unschuld dieses Mädchens und das ganz und gar arglose *Vertrauen* ist heutzutage wohl kaum noch denkbar. Und dennoch ist dies so unglaublich tief das wahre Wesen des *Mädchens*. – Und wir sehen, wie sehr das tief gesunkene (Un-)Wesen des Mannes in

dem völligen Gegenteil besteht: In einer ganz und gar selbstbezogenen, triebgesteuerten, völligen *Ausnutzung* dieses heiligen, nicht zu fassenden Vertrauens... Das Mädchen als Wesen, das keine Ahnung hat, ahnungslos, arglos ist – der Mann als die gesunkene Kreatur, die diese Arglosigkeit ... *missbraucht*.

Und dennoch: Wenn man sich vorstellt, dass diese Arglosigkeit das fände, was sie verdienen würde ... dann wäre sofort eine reale Beziehung zwischen Mädchen und Mann denkbar. Sogar eine, die *vielleicht* zu erotisch-sexueller Annäherung führen könnte, die auch vom Mädchen nicht abgewehrt werden würde. Dann aber wäre es eine, die dennoch immer, in ihren Grenzen, vom Mädchen bestimmt wäre. Worauf es ankommt, ist nicht ‚Sexualität ja oder nein‘, sondern es ist die tiefe gegenseitige Achtung – in diesem Fall: die tiefe Achtung vor dem Wesen des Mädchens.²⁷³

Schönfelder fand, dass, während 37 % der Mädchen am Geschehen aktiv beteiligt waren, nur 19 % der Mädchen sich aktiv wehrten.^{[62] 274}

Dabei können jüngere Mädchen das Geschehen oft noch überhaupt nicht einordnen. Zu beachten ist, dass die meisten Mädchen den Mann kennen und dass ihnen oftmals eingeprägt wurde, dass ‚Erwachsene alles dürfen‘ bzw. ‚Erwachsene nichts Schlechtes tun‘.^[77] Weitere ‚Widerstandsbrecher‘ sind das Wissen um die gute Beziehung des Mannes zu den Eltern, Geschenke, ein schleicher Übergang von unspezifischen Zärtlichkeiten oder körperlichen Spielen, Kitzeln etc.^[78ff]

Bei etwas älteren Mädchen wird der sexuelle Kontakt teilweise geradezu als Privilegierung erlebt, das Mädchen kann sich als ‚schon erwachsen‘ geschmeichelt fühlen. Der sexuelle Kontakt wird nicht als beeinträchtigend erlebt oder sogar geradezu gesucht:^[85]

Bei der Hälfte von den 30 10-bis 12jährigen Mädchen [...], die einem nichtverwandten Täter gegenüberstanden, blieb eine zutunliche Annäherung an ihn durch die Einbeziehung der Sexualhandlung ungetrübt. Für die Hälfte von ihnen war die Sexualhandlung selbst die Verlockung. Bei den Sexualpartnerinnen der 14 verwandten Täter gleicher Altersstufe wurde in neun Fällen die Sexualhandlung ohne erkennbaren Sympathiebruch in Kauf genommen, die Beziehung durch Sexualisierung gefestigt, bzw. vorrangig durch den sexuellen Kontakt bestimmt. Unter den 12- bis 14jährigen und älteren Mädchen hatten 21 von 36 Mädchen dem nichtverwandten Täter gegenüber eine die Tat zumindest erheblich begünstigende Einstellung; 16 von ihnen bezogen diese ganz überwiegend aus dem sexuellen Kontakt. Von 34 Mädchen fühlten sich 9

²⁷³ In der Regel wird es dann nicht zu offen sexueller Annäherung kommen, da das arglose Mädchen eine solche weder erwartet noch will. Etwas anderes ist jedoch die Sphäre der Zärtlichkeit – nicht einer übergriffigen, sondern einer sich eventuell aus einer vertrauensvollen Situation *ergebenden* Zärtlichkeit, was natürlich ganz und gar von der ganzen Reaktion des Mädchens abhängig sein muss. Niemand soll behaupten, ein Mädchen würde sich nicht – wie jeder andere Mensch und sogar mehr – nach Zärtlichkeit sehnen. Das Gegenteil ist wahr. Wir haben damit nur ein Problem, weil wir es immer schon (und immer mehr) mit sexueller Übergriffigkeit assoziieren. Vielleicht ist das gerade aber das *Problem* der heutigen Zeit: Die Ausrottung der Zärtlichkeit durch die ‚Moral Panic‘ des sexuellen Missbrauchs. Zärtlichkeit und Sexualität können jederzeit ineinander übergehen – aber Zärtlichkeit ist ein *Grundbedürfnis* des Menschen und gerade des Kindes und des Jugendlichen.

²⁷⁴ Gemeint hier als ‚ein deutlicher, tätliche Mittel einschließender Widerstand‘, darunter ‚entschiedene Weigerung und Entfernung trotz behinderter Distanzierungsmöglichkeit, lautes Schreien und körperliche Gegenwehr‘.^[62] Dabei kann mangelnde Gegenwehr auch auf die Hoffnung gegründet sein, dass es ‚dann schneller vorbei ist‘: ‚Ich habe gedacht, wenn ich nichts tue, geht es schneller und ich bin zu Haus, ehe mein Vater etwas merkt.‘^[114]

dem verwandten Täter eindeutig in einer echten Liebesbindung verpflichtet; bei 2 weiteren bestimmte von seiten des Kindes die sexuelle Bedürfnishaltung den Kontakt.

Angesichts dieser Fülle des Materials wäre es eine grobe Verdrehung der Tatsachen, zu leugnen, dass Mädchen schon im Alter von zehn Jahren individuell ein deutliches Interesse an sexuellen Handlungen haben können – sei es zeitweilig und aus Neugier, sei es dauerhaft und aus einem wirklichen Bedürfnis heraus. Im Sinne der *sexuellen Selbstbestimmung* des Mädchens dürfte ihm nicht verwehrt werden, mit wem, wann, wie lange und in welcher Form es gemeinsame sexuelle Handlungen erfahren möchte.

Wie wenig Verständnis letztlich die psychologische Herangehensweise für die Seele des Mädchens hat, zeigt folgender Absatz:^[88f]

Die realitätsferne asthenische, oft mit ästhetisch-intellektuellem Dekor versehene Zaghaftheit heterosexueller Annäherung ist durch keine Beschreibung prägnanter umrissen als mit dem Jargonausdruck des „Anhimmeln“. Auch das Gegenstück, die expansiv demonstrierte Verliebtheit rasch an Äußerlichkeiten entflammbarer, sich mit gefühlhaften Auseinandersetzungen nicht aufhaltender Mädchen ist mit leichtem Spott durch das „Verknalltsein“ gut charakterisiert. Und schließlich meint die zwar aus der Mode gekommene, aber dennoch mit leichter Verlegenheit zugestandene „Schwärmerei“ nichts anderes als die Übertragung einer Wunschvorstellung auf einen häufig persönlich gar nicht greifbaren attraktiven Mann, über den sich meist mehrere Mädchen einig sind.

Bei all diesen nüchternen Betrachtungen fragt man sich vor allem, in welcher Weise die Psychologin selbst einen Mann liebt... Tatsache ist, dass das Mädchen, das einen Jungen oder einen Mann ‚anhimmelt‘ sehr idealistische, romantische Empfindungen hegt. Tatsache ist aber auch, dass diese Annäherung *keineswegs* realitätsfern sein muss, denn die Realität ist keineswegs immer so nüchtern, wie es sich die Psychologin rational zurechtlegt. Denn es können sich auch *zwei* Menschen in dieser Weise begegnen: getragen von tiefster Achtung voreinander, Zuneigung zueinander, ja Verehrung füreinander. Das Idealisierende ist geradezu das Lebenselement einer bestimmten Art von Liebe, die mit tiefem Recht die wahre Liebe genannt werden kann – auch wenn andere das ‚Romantische‘ bereits diffamieren und spöttisch belächeln. Sie kennen einfach die Realität dieser Sphäre nicht – und begnügen sich mit nüchternen, pragmatischen, desillusionierten, flacheren Empfindungen. Das ist ihr gutes Recht. Nur sollten sie romantische Empfindungen und die Seele eines Mädchens niemals belächeln, nicht einmal ansatzweise. Sie wissen nicht, wie sehr die Empfindungstiefe des Mädchens über ihre eigene seelische Flachheit erhaben ist.

Natürlich ist dieses viel zartere Empfinden zutiefst verletzlich – und dies ist natürlich der Hauptgrund, warum es so oft vermieden und verlernt wird. Niemand will sich verletzlich machen, verletzlich sein und verletzt werden. Das Mädchen *macht* sich verletzlich – es ist gleichsam seine Natur, sein Wesen. Solange es verletzlich ist, solange ist es Mädchen. Das Idealisierende ist das Ur-Wesen des Mädchens. Es *kann* nicht oberflächlicher lieben... Und gerade davor sollte man eine tiefste Ehrfurcht haben. Ehrfurcht vor der reinen und aufrichtigen Liebe eines Mädchens...

Dass die Empfindungen eines Mädchens etwas zutiefst Besonderes sind, zeigt sich auch im Falle des Missbrauchs – wo das Mädchen auf sich selbst oft am wenigsten Rücksicht nimmt, weil es *vom Anderen her denkt*.²⁷⁵ Das Besondere des Mädchens kann auch gerade in seiner großen Keuschheit liegen, die alles Sexuelle noch weit von sich weist.

Beides hängt miteinander zusammen. Das überhaupt nicht in seinem Körper lebende Mädchen ist besonders selbstlos und empfindsam – sein Bewusstsein ist in keinsten Weise auf ‚Lust‘ ausgerichtet, sondern auf ein Zufriedenstellen der Mitwelt. Natürlich üben gerade diese ‚lieben‘ und ‚stillen‘ Mädchen einen besonderen Reiz auf mögliche Täter aus – denn sie sind die geborenen Opfer, die sich am wenigsten wehren werden. Aber es sind auch die schönen Seelen, die so selbstlos sind, dass sie alle anderen Seelen daran erinnern, wie sie sein könnten... Diese Mädchen reizen also sowohl durch ihre innere Schönheit als auch durch ihr offensichtliches Opfer-Potenzial. Beides geht auf denselben Wesenszug zurück: jene wunderschöne, unbeschreibliche, stille Selbstlosigkeit. Der wirkliche Täter *missbraucht* diese – jeder andere aber kann sich von einem solchen Mädchen genauso angezogen fühlen. Man kann ein solches Mädchen wahrhaft lieben, *ohne* es zu missbrauchen.

Allerdings ist die sexuelle Sphäre viel zu fein, zu differenziert und auch zu heilig, um sie von vornherein und gänzlich mit Missbrauch zu identifizieren. Was Missbrauch ist und was nicht, könnte immer nur der Einzelfall der konkreten Begegnung entscheiden. Schönfelder hat Recht, wenn sie betont, wie wichtig für ein Mädchen ‚das Wissen um die eigenen Rechte‘ ist. Aber was ist, wenn das Mädchen diese Rechte kennt und einen sexuellen Kontakt bejaht?

Dieser Gedanke scheint gar nicht vorzukommen. Und doch braucht Schönfelder folgendes Konstrukt von Wortwendungen, um deutlich zu machen, unter welchen Bedingungen ein Mädchen sich überhaupt wehren würde:^[117]

Voraussetzung für die Gewinnung eines entschiedenen Standpunktes, von dem aus ein Mädchen dem Ansinnen eines Sexualkontakts mit einem Manne in einer von der Sozietät geforderten Weise begegnen kann, ist die Erkennung und Anerkenntnis des Unziemlichen einer unerlaubten Annäherung [...].

Also *weit entfernt* davon, dass Mädchen frei entscheiden zu lassen, häuft Schönfelder hier Axiom auf Axiom. Das Mädchen darf gar nicht frei entscheiden. Es ‚soll‘ von vornherein einen ‚entschiedenen Standpunkt‘ haben, und dieser soll sich auf die Forderungen der Gesellschaft, also auf das Tabu gründen. Das Mädchen soll das ‚Unziemliche‘ und das ‚Unerlaubte‘ erkennen und anerkennen – und, weil es brav das Tabu internalisiert hat, verweigern. Hier wird nicht der Wille des Mädchens gestärkt, sondern der Kollektivwille der Gesellschaft, der dem Mädchen genau wie dem Mann das Tabu *aufgelegt*. Beschrieben sind nicht die Voraussetzungen, wie das Mädchen zu einem eigenen Willen finden kann, sondern wie es zu einer von der Gesellschaft *geforderten* Reaktion kommen kann.

²⁷⁵ So beschreibt Schönfelder die Reaktion eines Mädchens in einer inzestuösen Situation mit genitalen Berührungen durch den Vater: ‚Sie habe sich, nachdem ihr der Sinn der Handlungen klar geworden sei, besonders deswegen geschämt, weil der Vater, sonst leuchtendes Vorbild, sich so aus der Hand gegeben habe. Sie habe nie etwas gesagt, wenn der Vater bei ihr gewesen sei. Sie habe so getan, als merke sie nichts, damit er nicht am nächsten Tage ein schlechtes Gewissen hätte haben müssen.^[102]‘

Was bleibt uns als Fazit? Schönfelder gibt berührende Schilderungen realer Fälle – berührend durch das Berührende der damals oft noch so unschuldigen Mädchen –, ihr ist an dem Schutz der Mädchen gelegen, die oft genug auf Männer treffen, die das Wunder dieser Mädchen nicht im Geringsten schätzen und heiligen, sondern nur durch Missbrauch entweihen können – aber auch Schönfelder begreift nicht, dass es Liebesverhältnisse zwischen Mann und Mädchen geben kann, die eine ganz eigene Würde haben, auch wenn sie vor den Augen der Welt wie Missbrauch *erscheinen*. Auch Schönfelder hält den innersten Willen der Mädchen für *irrelevant*.

Sigusch et al. 1972: Überlegungen zur Reform



Nur wenige Jahre später verweisen die drei Sexualwissenschaftler Schorsch, Schmidt und Sigusch auf drei Hauptformen der bisher verfolgten Straftaten mit Mädchen:²⁷⁶

1. Entweder sind es sexuelle Beziehungen in randständigen sozialen Unterschichten, wo für das Mädchen sexueller Umgang mit Männern ein häufiges und gewohntes Erlebnis ist. [...] (15 – 20 % der Fälle in unserem Material).
2. Oder es sind gegenseitige, emotional getragene Liebesbeziehungen bei mehr oder weniger erheblichem Altersgefälle. Bei kritischer Abwägung von Aussagen des Mannes und des Mädchens muß in etwa 60 % von Einwilligung, mutuellem Wunsch und aktiver Teilnahme des Mädchens gesprochen werden. [...]
3. Oder aber es sind aggressive Attacken bzw. Notzuchtshandlungen (etwa 10 %), deren [...] strafrechtliche Verfolgung ohnehin gewährleistet ist.

Mit anderen Worten: Als Straftat verfolgt wurden überwiegend Fälle, die bloß abstrakte gesellschaftliche Normen und Gesetzeswortlaute verletzen, wie bereits Kinsey kritisiert hatte. Nur jeder zehnte Fall betraf echte Attacken auf Mädchen. Jeder fünfte bis sechste Fall betraf die Unterschicht, wo ganz andere sexuelle Verhältnisse herrschen. Fast *zwei Drittel* aber betrafen gegenseitige, emotional getragene *Liebesbeziehungen* zwischen einem Mann und einem Mädchen!

²⁷⁶ Eberhard Schorsch, Gunter Schmidt & Volkmar Sigusch: Sexualwissenschaftliche Überlegungen zur Reform des Sexualstrafrechts, in: Volkmar Sigusch (Hg.): Ergebnisse zur Sexualmedizin. Köln 1972, S. 162-173, hier 166f, unter Bezug auf Eberhard Schorsch: Sexualstraftäter. Stuttgart 1971. ▪ Unter Verweis auf dieselbe Studie heißt es seitens zweier anderer Autoren: ‚Liebesverhältnisse zwischen erwachsenen Männern und jungen Mädchen [...] fallen nur aus Altersgründen des Mädchens dem starren Formalismus der Gesetze zum Opfer. 53 % der Beziehungen [...] sind Dauerbeziehungen, und in etwa einem Drittel tritt ein starkes beiderseitiges emotionales Engagement auf.‘ Und weiter: ‚*Hier wird Sexualität selbst verfolgt.*‘ Dagmar Potrykus & Manfred Wöbcke: Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen. München 1974, S. 30f.

Levine: Summer of Love



Judith Levine: Summer of Love. Village Voice, 2.7.2002, auch für die folgenden Zitate, übers. H.N.

2002 veröffentlichte die New Yorker Zeitschrift ‚Village Voice‘ die Erinnerung von Judith Levine an ihren ‚Summer of Love‘. Levine beginnt ihre Erinnerung mit den Worten: ‚This is an innocent story‘. Sie erzählt, wie sie sich vor ihrem fünfzehnten Geburtstag auf einem zweimonatigen Camp in den für Fotografie zuständigen Betreuer (counselor) verliebte, den 26-jährigen ‚Jake‘. Und sie schreibt:

Jake machte hunderte Fotos von mir, und seine Bestätigung und seine Kamera öffneten mich für mich selbst. Sie halfen mir, anzufangen – sexuell – zu leuchten.

Sie erzählt weiter, wie die Idee zu den Fotos aufkam, als sie eines Tages nach dem Abendessen noch im Speiseraum saßen und ein anderer Junge sagte, sie würde ein cooles Model abgeben. Dann beschreibt sie, wie sie schon damals Gedichte schrieb, Gitarre und Klavier spielte und in den Augen der Erwachsenen, die sie kannten, frühreif und empfindsam (perceptive) war.

Ich hatte einen Spät-Beatnik-früh-Hippie-Look: knappe Tanktops ohne BH (ich brauchte ohnehin keinen) und tiefsitzende Schlaghosen, die die Wölbung meines Bauches enthüllten, wo er zwischen meine Hüftknochen eintauchte. Wenn ich darüber nachdenke, war die Kleidung nicht so sehr verschieden von jener, die heutige Eltern (die sie als Kind selbst trugen!) verdammen, weil sie ihre Töchter vorzeitig ‚sexualisieren‘ würde. Die Kleidung war damals sexy, sie ist heute sexy. Und bis heute kann ich fast fühlen, wie wohl ich mich darin fühlte.

Sie erzählt, wie sie sich bis zu jenem Sommer hässlich und linkisch fand, zumal an ihrer Highschool Mädchen ohne Pagenschnitt, Kniestrümpfe und Mohair-Pullover als die ‚Unberührbaren‘ galten. In jenem Sommercamp hatte sie nun auf einmal viele Verehrer, doch:

Ich blieb ungerührt. Ich verehrte den glamourösen Jake, der ein Jahr lang irgendwo in Afrika Gorillas fotografiert hatte, der einen verbeulten Volkswagen fuhr, der in einem Ashram meditierte. Und er – Wunder über Wunder – mochte mich, sehr.

Sie beschreibt, wie sie sich von ihm gesehen fühlte, sie, die sich selbst erst zu finden begann. Sie sieht auf seinen Fotos ihren Leib, genau an dem Punkt zwischen Kind und Jugend. Verschiedenste Posen – mal kicherndes Kind, mal verträumt fast Frau. Und sie gesteht, wie sie paradoxerweise ‚hart daran arbeiten‘ musste, möglichst gefühlvoll auszusehen. ‚Aber Jakes Kamera hat nicht gespottet. Es war, als wenn er glaubte, ich würde wirklich gerade tiefe Gedanken denken.‘ – Tatsächlich aber dachte sie an Sex. Sie versuchte, ihn zu verführen:

In den blumenreichen Feldern, in die wir oft gingen, tat ich, was ich für verlockende Posen hielt, lehnte mich in das lange, kratzige Gras zurück, wölbte meinen Rücken, um ein Stückchen Bauch zu enthüllen, senkte eine Schulter, so dass ein Träger einladend herunterglitt. [...] Und in den immergrün riechenden Nächten fantasierte ich den Tag, an dem Jake mich bitten würde, mein Shirt auszuziehen, mit seinen Lippen über meine Brustwarzen streifen, dann den kurzen

Reißverschluss meiner Hose herunterziehen würde. Ich stellte mir die Borsten seines Bartes vor, als er mich dort küsste.

Und sie fährt fort, er habe es nie getan. Nur einmal habe er Sex erwähnt, als sie auf der Theke seiner Dunkelkammer saß und ihm beim Entwickeln der Fotos zusah. Sie gibt zu, dass sie den Geruch der Entwicklerflüssigkeit bis heute als erotisch empfindet, aber Jake sagte damals, er wisse zwei Dinge, die er nicht tun könne, während er hier arbeite: Hasch rauchen und mit einer Frau Liebe machen.

Dennoch änderte dies nichts daran, dass sie in diesen Wochen zur Frau erwachte – weil sie sich nach *ihm* sehnte:

Vielleicht betrachtete mich Jake als kleines Mädchen, ganz und gar nicht als Frau. Aber irgendwie, wenn er mich durch diese Linse ansah, begann ich, mich selbst als Frau zu sehen, wenigstens ein bisschen. [...]

Einmal, als ich im See plätscherte, fühlte ich meinen Körper fast so flüssig wie der See werden, als ich sah, wie er ans Ufer kletterte, der rotblonde Flaum seines Leibes überall von Wasser beperlte.

Ein junges Mädchen, das sich hoffnungslos romantisch, aber auch sehr erotisch in einen fast zehn Jahre älteren Mann verliebt – und diese Liebe unendlich genießt, ja als Erwachen ihres eigenen weiblichen Wesens erleben ... *darf*.

Dieses zarte Erlebnis war so vielleicht nur in diesen Jahren möglich. Wir werden Judith Levine wieder begegnen.

*

Die 70er Jahre waren gekennzeichnet von einer beispiellosen Freiheit in Bezug auf den Bereich der Erotik und Sexualität. Auch *Mädchen* haben ihre Freiheit ausgelebt – und dies auch mit Männern, weil sie dies *wollten*. Nur ein Beispiel sind die legendären ‚Groupies‘, Mädchen, die jederzeit bereit waren, mit ihrem Idol zu schlafen.²⁷⁷ In einem lesenswerten, sehr ehrlichen Aufsatz blickt auch eine Australierin, die in dieser Zeit jung war, darauf zurück. Nach einem einleitenden Hinweis auf verschiedene Mann-Mädchen-Beziehungen schreibt sie:²⁷⁸

These men are animals. Right? Perverts with no moral sense at all. Right? Paedophiles. Right? The girls, innocent victims with no way of knowing that they were being taken advantage of. Right?
Well, that's what the media are telling us.

Eindrücklich schwört sie den Leser ein auf die ‚öffentliche Meinung‘, die heute beherrschend geworden ist – fortwährend verbreitet von allen Medien. Es ist ein Schwarz-Weiß-Denken, ein Denken in Mustern, Schablonen und Vorurteilen... Und dann fährt sie fort:

But – if I may be the devil's advocate for a moment. Have you met teenage girls? Have you been one? I have and I know that I was fantasizing about sex from about the age of thirteen. It

²⁷⁷ Wikipedia: Groupie. • Dort auch eine lange Liste von Songs, die das Groupie-Mädchen thematisieren.

²⁷⁸ • Nikki McWatters: Predatory Teenage Girls. Huffington Post, 13.12.2012. Auch für die drei folgenden Zitate:

was all my friends and I could talk about and we weren't fantasizing about our pimply, gangly school-boy mates.

At 14 I was dreaming of getting horizontal with Rod Stewart, Peter Frampton and Sting. Possibly all at once. These guys were more than double my age. At the age of 15 I successfully seduced my first rock-star and adopted the secret life of a groupie for the rest of my teenage years, chasing INXS and Duran Duran and just about anyone else who was top of the pops. I was predatory, 'collecting lovers like butterflies.' The truth is that back in the late seventies and early eighties the 'school-girl' thing was a big drawcard.

Ausdrücklich also betont sie, dass sie nicht nur ‚geträumt‘ hat, sondern auch ‚erfolgreich verführt‘ hat – und zwar *ohne* hinterher aus einem ‚Traum‘ zu erwachen, sondern genau wissend, was sie tat, und es auch nicht bereuend. Und sie stellt ausdrücklich fest, wie sehr die willkürlichen, je nach Land wechselnden ‚age of consent‘-Gesetze einem Mädchen die Freiheit *nehmen*:

Some girls do develop a sexual identity before others and it doesn't always fit nicely with the current legislation that controls that area of her life.

Nach einem Seitenhieb auf die Verlogenheit der Medien, die auch heute noch das *teenage girl* als ein Ideal ‚promoten‘, dann aber alle Männer, die ein solches Mädchen begehren oder lieben, als ‚Perverse‘ hinstellen, macht sie sehr deutlich, wie infantil und unwahr diese alternative Begrifflichkeit ist – ebenso unwahr wie jede andere fanatisierte Aufhetzung:

There is a world of difference between a paedophile who grooms and targets young children for sexual abuse and a young man who is seduced by a young girl with casual sex on her mind. And it is an important distinction to make; a shade of grey that needs to be understood. [...] Back in the day teenage groupie sex was epidemic. It was the fuel that drove rock and roll. [...] Celebrities get targeted by wanton teenage girls. I know, because I've been the hunter. My teenage experiences were not rape. I am in a position to be able to differentiate between the two. They are poles apart.

Und das ist entlarvend. Ein Mädchen kann zwischen Liebe, Sex und Vergewaltigung unterscheiden – und die heutige Gesellschaft kann es nicht mehr.

Walmsley/White 1979: Sexual Offences



Roy Walmsley & Karen White: *Sexual Offences, Consent and Sentencing* [= *Home Office Research Studies 54*]. London 1979. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

1979 schloss die britische Studie von Walmsley und White anfänglich eine Lücke in Bezug auf die Forschungslage zum Thema ‚Sexualstraftaten‘. Die Studie stand im Zusammenhang mit einer Überprüfung der Gesetzeslage.^[iii] Ein dabei zu beachtender Aspekt war die Verfrühung der durchschnittlichen Geschlechtsreife, die bei Mädchen damals bei dreizehn Jahren lag, während sie zurzeit der Heraufsetzung des ‚age of consent‘ auf sechzehn Jahre tatsächlich bei sechzehn gelegen hatte.^[2] Dabei decken sich natürlich Geschlechtsreife und sexuelle Aktivität keineswegs.^[279]

In der Studie wurde der Begriff des ‚consent‘ so gefasst, dass ‚Einvernehmlichkeit‘^[280] auch unterhalb des ‚age of consent‘ akzeptiert wurde, wenn das Alter der Strafmündigkeit von zehn Jahren erreicht war.^[6] Unter der Prämisse betrafen die verurteilten Fälle (Personen) von Sexualstraftaten zu 43 % einvernehmliche Fälle (mehrheitlich männliche Partner), zu 39 % nicht einvernehmliche Fälle und zu 18 % Kinder unter zehn Jahren (jeweils ganz überwiegend weibliche Opfer). Lässt man die Kinder außer Acht, waren 80 % der homosexuellen, aber nur 34 % der heterosexuellen Fälle einvernehmlich.^[7] Die nicht-konsensuellen Fälle betrafen zu 84 % ‚unzüchtige Handlungen‘, die konsensuellen Fälle mit weiblichen Partnern mehrheitlich einvernehmlichen Geschlechtsverkehr.^[7f]

Von den rund 6.500 Fällen des untersuchten Jahres 1973 betrafen über 700 Fälle (11 %) einvernehmliche sexuelle Handlungen mit vierzehn- oder fünfzehnjährigen Mädchen – die also nur strafbar waren, weil das ‚age of consent‘ bei sechzehn und nicht bei vierzehn Jahren lag.^[10] Von über 521 Männern im Alter von mindestens siebzehn Jahren, die für Geschlechtsverkehr mit dreizehn- bis fünfzehnjährigen Mädchen (einschließlich des Versuchs) verurteilt wurden, erhielten jedoch nur 21 % Haftstrafen.^[11] Auch hier wurde nach Alter des Mädchens und des Mannes weiter differenziert.^[30]^[281] Sexuelle Handlungen mit Mädchen unter dreizehn werden generell als ‚nicht-einvernehmlich‘ beurteilt, die Höchststrafen liegen entsprechend höher – ebenso der Anteil der verhängten Freiheitsstrafen.^[13f]^[282]

²⁷⁹ So hatten noch 1965 und 1973 in Studien nur 17 % der 18-jährigen, aber 71 % der 21-jährigen Frauen Geschlechtsverkehr erlebt. Michael Schofield: *The Sexual Behaviour of Young People*. London 1965. Ders.: *The Sexual Behaviour of Young People*. London 1973.^[18]

²⁸⁰ Dies schließt alle Varianten zwischen ‚full-hearted‘ und ‚grudging‘ (widerwillig) ‚consent‘ ein.^[17] Letzteres wäre also durchaus nicht ‚freien Herzens‘ und damit durchaus zweifelhaft.

²⁸¹ Der Anteil der Haftstrafen lag zwischen 10 % (Mädchen 15, Mann unter 21 Jahre) und 47 % (Mädchen 13, Mann 30 Jahre und älter). Die Höhe der Haftstrafen betrug bei Sex mit 15-jährigen Mädchen meist 3-12 Monate, mit 13- und 14-jährigen Mädchen meist 6-18 Monate.^[30]

²⁸² Geschlechtsverkehr gilt als Vergewaltigung mit Höchststrafe lebenslanger Haft, für ‚unzüchtige Handlungen‘ beträgt die Höchststrafe fünf Jahre Haft (sonst zwei Jahre).^[13] Für Geschlechtsverkehr mit zwölfjährigen Mädchen erhielten 43 %, mit elfjährigen Mädchen 71 % der verurteilten Männer Haftstrafen.^[14] In Bezug auf Geschlechtsverkehr mit zwölfjährigen Mädchen wurden 18 Haftstrafen verhängt, neun waren höher als zwei Jahre, 13 Betroffene waren über dreißig. In Bezug auf ‚unzüchtige Handlungen‘ mit Zwölfjährigen erhielten überhaupt nur über 30-Jährige Haftstrafen.^[16]

In Bezug auf ‚unzüchtige Handlungen‘ haben etwa ein Drittel der dreizehn- bis fünfzehnjährigen und ein Fünftel der zehn- bis zwölfjährigen Mädchen ‚eingewilligt‘. In Bezug auf die älteren Mädchen waren zwei Drittel der Männer unter dreißig, in Bezug auf die jüngeren zwei Drittel *über* dreißig.^[32] Haftstrafen erhielten selbst bei jüngeren Mädchen nur 13 % der verurteilten Männer.^[33]

Aufschlussreich ist, dass die Zahl aller angezeigten Sexualstraftaten von 1946 bis 1976 nur auf das Zweieinhalbfache stieg, die aller Straftaten jedoch um mehr als das Vierfache und die der Gewalttaten sogar auf das Neunzehnfache.^[49]²⁸³

Insgesamt zeigt die Studie einen starken Differenzierungswillen der Rechtssprechung – die zu völligen *Freisprüchen* nur deshalb nicht kommen kann, weil der *Gesetzgeber* das ‚age of consent‘ nicht verändert. Andererseits ist offenbar das Alter des Mannes für das Mädchen ganz sicher viel unwesentlicher als dessen Verständnis und Zärtlichkeit – erst hier liegt wirklich die Quelle für die Frage der ‚Einvernehmlichkeit‘!

²⁸³ Sexualstraftaten von 9.329 auf 22.203, alle Straftaten von 472.489 auf 2.135.713, Gewalttaten von 4.062 auf 77.748. Von den Sexualstraftaten 1976 waren 10.901 unzüchtige Handlungen (indecent assault on a female), 1.094 Vergewaltigung, 4.313 Geschlechtsverkehr mit Mädchen unter 16, 295 Geschlechtsverkehr mit Mädchen unter 13, 338 Inzest. Der Rest betraf männlich-homosexuelle Handlungen und einige Fälle von Bigamie, Kuppelei und Entführung.^[53]

Finkelhor 1979: Das ‚nicht zustimmungsfähige Kind‘



Die unselige Entwicklung begann dann mit dem bereits erwähnten Sozialwissenschaftler David Finkelhor, der 1979 seinen historischen Aufsatz veröffentlichte: ‚What’s wrong with Sex between Adults and Children?‘²⁸⁴

Zunächst ist zu beachten, dass er in diesem Aufsatz den Begriff ‚Kind‘ ausdrücklich mit dem *vorpubertären* Alter definiert.²⁸⁵ Unter diesen Voraussetzungen beginnt er seine Überlegungen dann mit der Feststellung, dass es ein weitverbreiteter Konsens sei, dass ‚adult-child sex‘ falsch sei, dass aber eine ebenso weitverbreitete Konfusion darüber bestehe, *warum* es falsch sei und Intervention erfordere.

Im Weiteren kritisiert Finkelhor drei ungeeignete Argumente. Das Argument der ‚Unnatürlichkeit‘ sei wirkungslos, weil es auch gegen andere Tabus wie die Homosexualität verwendet wurde, ohne Bestand zu haben. Das Argument der ‚vorzeitigen Sexualisierung‘ missachte die Tatsache, dass Kinder sexuelle Wesen *sind* – und Finkelhor sagt hier ausdrücklich: ‚Trying to shield children from sex probably does more harm than good.‘

Das dritte Argument, Sex mit Erwachsenen würde Kinder einschüchtern, verwirren und später zu sexuellen Problemen führen, sei zwar in vielen Fällen mehr oder weniger wahr, jedoch empirisch in keiner Weise genauer gesichert:

Es ist nicht bekannt, welcher Prozentsatz der Kinder geschädigt wird. Klinische Berichte können diese Frage nicht beantworten, weil sehr viele Fälle klinisch nie bekannt werden und die Mehrzahl der Kinder vielleicht gar nicht geschädigt wird. Die Unzuverlässigkeit dieses Arguments wird offenbar werden, wenn Geschichten positiver Erfahrungen veröffentlicht werden. Sie werden es unvermeidlich, da die Gesellschaft die unrealistische Annahme aufrechterhalten hat, solche Erfahrungen würden nicht existieren.

Mit dieser Erkenntnis könnte eigentlich alles zu einem guten Ende gekommen sein – und der Autor hätte zu der Zahl jener gehören können, die sich genau aufgrund dieser Tatsache für ein Ende der Hysterie einsetzen. Aber er tut etwas anderes: Er spricht Kindern die Fähigkeit der Zustimmung ab, wodurch Einvernehmlichkeit, selbst wenn sie scheinbar gegeben sei, nie existieren könne. *Kinder können nicht zustimmen.*

Für wahre Zustimmung muss ein Individuum wissen, wem es zustimmt, und muss frei sein, ja oder nein zu sagen. Damit zum Beispiel ein Subjekt seine informierte Zustimmung²⁸⁶ zu seiner Teilnahme an einer Studie geben kann, muss der Forscher ihm eine komplette Beschreibung des Ablaufs geben und detailliert mögliche Gefahren im voraus benennen. [...]

²⁸⁴ • Finkelhor D (1979): What’s wrong with sex between adults and children? American Journal of Orthopsychiatry 49, 692-697. Auch für die beiden folgenden Zitate. Übersetzt H.N. Text zu finden auf www.mhamic.org.

²⁸⁵ ‚[...] and a child is defined as someone who has not reached puberty.‘ Ebd., p. 692. Genau dies wird in allen folgenden Diskussionen, die ‚Kind‘ willkürlich bis zum Alter von vierzehn, sechzehn, ja achtzehn Jahren definieren, als völlig irrelevant übergangen!

²⁸⁶ Dieser Begriff wird zentral werden: informed consent.

Kinder sind unerfahren und unwissend in Bezug auf Sex und sexuelle Beziehungen. Selbst wenn sie wissen, dass sie die Erwachsenen und die physischen Empfindungen mögen, sind sie sich der sozialen Bedeutung der Sexualität, der Kriterien zur Beurteilung der Akzeptabilität eines Partners, des Verlaufs von Beziehungen und der Reaktionen anderer in ihrem Umfeld nicht bewusst.

Ferner hat das Kind nicht wahre Freiheit, in einem gesetzlichen oder psychologischen Sinne ja oder nein zu sagen. Gesetzlich steht das Kind unter der Autorität des Erwachsenen und hat keinen freien Willen. Psychologisch ist es für Kinder schwer, nein zu Erwachsenen zu sagen, weil Erwachsene ihre Bedürfnisse kontrollieren – Ernährung, Geld und Freiheit. [...] Dies trifft insbesondere dann zu, wenn der Erwachsene ein Elternteil, Verwandter oder eine andere wichtige Figur im Leben des Kindes ist.

Sex zwischen Kindern und Erwachsenen ist Sex zwischen einem Therapeuten und einem Patienten vergleichbar. Es mag Fälle geben, wo der Patient profitiert, aber es bleibt falsch, aufgrund der fundamentalen Asymmetrie der Beziehung.

[...] Falschheit hängt nicht von dem Beweis eines Schadens ab.

Im Weiteren erwähnt Finkelhor, dass auch viele Erwachsenenbeziehungen diesem Standard nicht genügen – indem es auch Fälle gibt, wo Frauen oder Angestellte aufgrund der Asymmetrie der Beziehung nicht ‚nein‘ sagen können. Auch scheinbar das Argument der ‚Unwissenheit‘ Sex unter Gleichaltrigen ebenso auszuschließen. Gegenüber einem Erwachsenen komme aber die Asymmetrie der Kraft (power) noch hinzu.

Mit diesem Argument hat Finkelhor jede auch sexuelle Begegnung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind ein für alle Mal moralisch inkriminiert und verurteilt. Sie ist grundsätzlich falsch, weil ein Kind grundsätzlich unfähig ist, ihr zuzustimmen. Anders gewendet: Von nun an ist jeder Erwachsene, der dennoch in irgendeiner Weise sexuell mit einem Kind aktiv wird, ein *unmoralisch* Handelnder, ein die Unwissenheit und Unfähigkeit des Kindes nicht Berücksichtigender, ja Ausnutzender, ja Missbrauchender, letztlich ein bewusst Perverser.

Ist einmal eine *kategorische* Grenze zwischen Kind und Erwachsenen gezogen, ist der nächste Schritt fast von selbst gemacht: Jeder Erwachsene, der diese Grenze dennoch zu ‚übertreten‘ wagt, ist egoistisch, unmoralisch, pervers und (im Hinblick auf das Gesetz) kriminell.

Betrachten wir die Argumentation einmal gleichsam meditativ, wird deutlich, dass sie darauf beruht, dass *ein* Faktor ganz und gar verabsolutiert wird: eben die ‚informierte Zustimmung‘. Dem Kind wird diese grundsätzlich abgesprochen, weil ein Kind, anders als ein Erwachsener, niemals alle Folgen eines Geschehens, bis hin zu seinen fernsten Verästelungen und auch nur von Ferne möglichen Folgen, überblicken, abschätzen und in seine Betrachtungen aufnehmen kann.

Das Konstrukt, das hier entwickelt wird, ist das des rationalen, allwissenden Erwachsenen. Doch dieses Konstrukt ist nicht weniger lebensfern als das des Rousseauschen ‚asexuellen‘ Kindes. So, wie es nicht den in den idealen ökonomischen Vorstellungen existierenden ‚allwissenden Marktteilnehmer‘ gibt, der nicht nur sämtliche Preise, Möglichkeiten, Varianten, Qualitätsunterschiede etc. überblickt, sondern außerdem noch vollkommen rational handelt – ebensowenig gibt es diesen rationalen, all-informierten Erwachsenen, der in seinen Entscheidungen einem *Computer* gleichen würde.

Natürlich zielt unsere Welt, in der sich gerade das *Absicherungsbedürfnis* explosionsartig entwickelt, nach immer mehr ‚Sicherheit‘, ‚Informiertheit‘ und so weiter. Natürlich werden auf diese Weise die Warnhinweise, das Kleingedruckte, die Belehrungen und Aufklärungen, die daraufhin nötigen Einverständniserklärungen und alles, was damit zusammenhängt, immer ausgedehnter.

Dennoch bedeutet dies im Grunde auch nichts anderes – wenn wir im ärztlichen Kontext bleiben –, als dass ein Mensch, dem eine Operation bevorsteht, sämtlichen theoretisch denkbaren Folgen zustimmen muss – wie auch zuvor schon –, es sei denn, er entscheidet sich aus ‚informierter Kenntnis‘ heraus, sich doch nicht operieren zu lassen – und dann eben an den Folgen dieser *Unterlassung* zu sterben.

Die ‚Informiertheit‘, die hier bei Finkelhor auf die Spitze getrieben wird, ist ein *Phantom*, das letztlich an der Situation selbst *nichts* ändert. Man könnte sich vorstellen, dass ein Mensch vor seinem Eintritt in das Leben von einem Engel mit einer ellenlangen Liste belehrt werden würde, was alles passieren kann, nur um am Ende gefragt zu werden, ob er sich angesichts all dessen für oder gegen das Leben entscheidet...

An diesem letzten Gedankenexperiment dürfte klar werden, was das wirkliche Problem ist: Das Konstrukt von der ‚informierten Zustimmung‘ tendiert dazu, *das Leben selbst* auszulöschen. Und das muss man auch wörtlich nehmen.

Das *Leben* besteht nicht aus perfekten, rationalen Abwägungen. Wird es auf diese beschränkt, verurteilt man das Leben, zu einem Computervorgang zu werden, dem alles Leben entzogen wurde. Gerade die erfüllendsten Handlungen im Leben beruhen darauf, die rationalen Überlegungen einmal auszuschalten und seinem *Gefühl* zu folgen. Dies trifft auch und gerade auch auf das sexuelle Gebiet zu. Man kann mit Vernunft und rationaler Überlegung ein Eigenheim planen, einen Kinderwunsch planen, aber nicht einen anderen Menschen lieben, begehren, sich nach ihm sehnen, ihn berühren, sich von ihm berühren lassen.

Man muss sich dies wirklich bis ins Kleinste klarmachen. Käme es auf die ‚informierte Zustimmung‘ an – es gäbe nicht ‚Romeo und Julia‘, nicht die Liebesgeschichte des Welterfolgs ‚Titanic‘, nicht eine einzige der großen Liebesgeschichten der Weltliteratur. Oder vielleicht *dennoch*. Weil sich die Liebe noch nie für die Ratio entschieden hat, sondern immer schon für das Gefühl. Weil sie im Gefühl *lebt* – in der Ratio aber erstirbt.

Nachdem das Phantom der verabsolutierten ‚Informiertheit‘ in seinem wahren Wesen deutlich gemacht wurde – als Abtötung des Lebens selbst –, bleibt noch das andere Argument, dass das Kind nicht einmal die *Möglichkeit* dazu hat, dass es also in all seinem Unwissen über das Geschehen und seine Folgen gleichsam völlig hilf- und wehrlos ist.

Dieses Argument setzt aber gedanklich voraus, dass der Erwachsene diese Asymmetrie *ausnutzt*. Denn in allen übrigen Fällen des Lebens ist das Kind genauso unwissend und wehrlos. Weder weiß es, mit welchen Folgen und Nebenwirkungen es in die Schule geschickt wird, noch, mit welchen Folgen es diese oder jene Freunde findet, Begegnungen macht, Erlebnisse hat, von denen ein sehr großer Teil von Erwachsenen gesteuert, entschieden und gestaltet wird. Man schützt das Kind nicht vor den Folgen des Schulbesuches, sogar bekanntermaßen schlechte Lehrer können nicht entlassen werden, aber das Kind wird gezwungen, sich ihnen auszusetzen. Man schützt das Kind nicht vor Mobbing, kann es oft gar nicht verhindern, aber man *sagt* dem Kind auch nicht, dass es künftig Mobbing begegnen wird, Lehrern, die es missachten

und demütigen werden, Menschen, die sein Vertrauen und seinen guten Willen *missbrauchen* werden – all dies sagt man dem Kind nicht, sondern man bestimmt über seinen Kopf hinweg, dass dies ‚notwendig‘ sei, und entscheidet für das Kind, was es tun müsse. Hier ist das Kind wirklich Gefangener. Es ist nicht nur völlig unwissend, es hat nicht einmal die Möglichkeit zu Ja und Nein.

Nur auf sexuellem Gebiet wird die Grenze noch anders gezogen. Dort *könnte* das Kind endlich einmal frei entscheiden – aber hier, wo es *könnte*, wird ihm diese Möglichkeit *auch* noch abgesprochen. In Bezug auf die Schule darf es nicht frei entscheiden, weil Eltern und Staat zum Schulbesuch mit allen Nebenwirkungen zwingen. In Bezug auf die Sexualität darf es nicht frei entscheiden, weil Staat, Gesetz und Wissenschaftler wie Finkelhor es *verhindern*. Jene ‚Unwissenheit‘ des Kindes, über die an allen anderen Stellen einfach hinweggegangen wird, wird hier, an dieser einen Stelle, zum ‚Schutz des Kindes‘ zu einer unüberwindlichen Mauer aufgebaut, die ihm sexuelle Erfahrungen mit Erwachsenen verbieten – weil sie den Erwachsenen für unmoralisch erklären, da das Kind ja ‚uninformiert‘ und ‚schutzlos‘ sei.

Der letzte Grund, aus dem dies passiert, während Schulbesuch, Mobbing, Lernfrust, bis hin zum Selbstmord, nicht verhindert werden, ist, dass das derzeitige Schulsystem in den Augen der Erwachsenen als ‚gut‘ und ‚notwendig‘ gilt, die Sexualität jedoch als ‚schlecht‘, noch immer. Das Kind wird noch immer als ‚asexuell‘ gesehen, tendenziell, auch wenn Finkelhor betont, dass das Kind sexuell ist. Aber es ist dies ‚unwissend‘ über alles, was mit der Sexualität zusammenhängt. Der Erwachsene hat immer einen Informations- und Machtvorsprung.

Aber genau dies sind zwei völlig verschiedene Punkte. Der erste Punkt bedeutet, dass das Kind nicht voll beurteilen kann, worauf es sich einlässt – der zweite Punkt bedeutet, dass der Erwachsene das Kind subtil beeinflussen und zu etwas bringen kann, was zunächst (oder generell) nur er will, nicht das Kind. Selbst Finkelhor vermischt diese beiden Argumente, indem er seine Argumentation zunächst ganz auf das erste aufbaut – fehlende Möglichkeit der ‚informierten Zustimmung‘ –, nur um am Ende, nach Verweis auf ähnlich asymmetrische Beziehungen selbst unter Erwachsenen, als entscheidendes zweites Argument das ‚Machtgefälle‘ zwischen Kind und Erwachsenen hinzuzufügen.

Sexualität zwischen Gleichaltrigen gesteht man den ‚unwissenden‘ Kindern heute also zu – weil es lächerlich und anachronistisch wäre, dies noch immer zu unterbinden. Sexualität mit Erwachsenen unterbindet man jedoch – aber eben nur *scheinbar* mit dem Argument des mangelnden ‚informed consent‘, in *Wirklichkeit* jedoch mit dem Argument der absoluten Machtasymmetrie.²⁸⁷ Eine Sekretärin könnte sich nach dieser Argumentation zumindest theoretisch gegen den Chef wehren, ein Kind ist gegenüber dem Erwachsenen angeblich immer schwächer.

Was theoretisch stimmt, ist in der Realität jedoch nur dann ein Problem, wenn der Erwachsene diese Tatsache *ausnutzt*, genau wie bei der Sekretärin. Finkelhor macht daraus jedoch ein *kategorisches* Problem – weil er nur so seine kategorische Sperre konstruieren kann. Seine Argumentation ist: Bei Gleichaltrigen können wir den ‚informed consent‘ nicht als generelle Sperre aufbauen, bei Erwachsenen tun wir es einfach, weil das Machtgefälle offensichtlich ist.

²⁸⁷ Oder auch: wie man es gerade braucht, frei nach ‚Hase und Igel‘: Wo immer das eine Argument entkräftet wird, ist das andere ‚schon da‘, wird wieder neu aus dem Hut gezaubert...

Es ist für Finkelhor völlig unwesentlich, ob der Erwachsene seine Macht missbrauchen *würde* – allein die Tatsache, dass er die Möglichkeit dazu hätte, rechtfertigt die generelle moralische Verurteilung bzw. die Behauptung, dass er seine Macht schon *in dem Moment* missbraucht, wo er eine sexuelle Beziehung überhaupt anfängt. Das heißt: was mit Gleichaltrigen gleichsam bedingungslos erlaubt werden muss, ist mit Erwachsenen unbedingt verboten. Noch anders ausgedrückt: Der Erwachsene missbraucht seine Macht allein schon dadurch, dass er *erwachsen ist*.

Der ‚moralische Erwachsene‘ würde es einfach nicht tun. Das wiederum heißt: Finkelhor hat die herrschende gesellschaftliche Norm einfach nur in pseudo-wissenschaftliche Begriffe gegossen. Im Grunde sagt er nichts anderes als das. Der ‚gute Erwachsene‘ wird mit einem Kind nicht sexuell, weil er eben erwachsen ist und das Kind noch Kind. Eine *Begründung* gibt es hierfür nicht. Das ‚Machtgefälle‘ wird als ‚Begründung‘ *herbeigezogen*.

Wie absurd diese ‚Begründung‘ ist, wird deutlich, wenn man wiederum andere Beispiele findet. Mit derselben Begründung dürfte sich nie ein Prinz einem Aschenputtel nähern, nie ein König einer einfachen Magd aus dem Volk. Immer stünde der Vorwurf im Raum, dass er seine ‚Macht‘ missbraucht – und das Mädchen nur ja sagt, weil er eben Prinz oder König ist. Sobald das ‚Machtgefälle‘ als Argument verabsolutiert wird, gerät *wieder* die Liebe ganz aus dem Blick. Die Liebe ist jedoch eine *größere* Macht als alle ‚Machtgefälle‘ der Welt – und wenn *sie* sich entscheidet, stößt sie alle anderen Argumentationen als wert- und wesenlos um. Nur die Pharisäer und Schriftgelehrten können dann noch weiterargumentieren und sagen: ‚Aber es darf nicht sein, es ist ein Machtgefälle, es ist Missbrauch, es ist...‘

Tatsache ist, dass jede Argumentation dieser Art das Kind nur in abstrakter Weise schützt, in Wirklichkeit aber ebenso *entmündigt*.

Dem Kind wird schlicht nicht zugestanden, dass es einen die Sexualität mit einbeziehenden Kontakt *wollen* kann – weil immer unterstellt wird, es werde durch das ‚Machtgefälle‘ nur suggestiv zu etwas *gedrängt* – und, zweitens, der Wille des Kindes wäre nie ‚informiert‘, zum Beispiel über die zu erwartenden Reaktionen der Umwelt etc.

So wird dem Kind die freie Willensentscheidung kategorisch *genommen*. In Wirklichkeit wird gesagt: Du kannst noch nicht frei entscheiden, denn du bist dumm und uninformiert, du kannst das alles noch nicht beurteilen. Warte, bis du groß genug bist, jetzt darfst du es *nicht*. Außerdem bist du umgeben von böswilligen Erwachsenen, die dich zu etwas drängen, was du, wenn du vernünftig wärest, nie von dir aus wollen würdest. Denn in Wirklichkeit, aber das sagen wir nicht, ist die Sexualität noch immer *schlecht*, und selbst wenn die Umwelt nicht reagiert, musst du dich schämen, etwas Sexuelles mit einem Erwachsenen zu wollen. Egal, was du sagst, es gibt genügend Argumente, dir deinen freien Willen zu *nehmen* – den du sowieso noch nicht hast.

Man muss sich mit der Realität dieser Gedanken wirklich konfrontieren, um zu erkennen, dass die sophistischen Überlegungen von Finkelhor, die einerseits dem Schutz des ‚uninformierten‘, ‚machtlosen‘ Kindes dienen, durch ihre Verabsolutierung auf nichts anderes hinauslaufen, als das Kind auch da zu einem machtlosen Objekt zu machen, wo es entscheiden *könnte*, trotz allem. Weil das Kind nicht informiert entscheiden kann, darf es *gar* nicht entscheiden. Und weil die Ausnutzung eines Machtgefälles vorliegen könnte, unterbindet man mit Macht auch jeden Restwillen des Kindes.

So wird das Kind wirklich zum Objekt. Uninformiert über die abstrakten und über es bestimmenden Gedanken der Erwachsenen, erfährt es nur, dass bestimmte Dinge *verboten* sind – und wird nicht verstehen, warum. Es *ist* auch nicht zu verstehen. Das Kind ist tatsächlich umgeben von böswilligen Erwachsenen – solchen, die behaupten, es ‚schützen‘ zu wollen, in Wirklichkeit aber seine Sexualität unterbinden.

Ginge es wirklich um das *Kind*, könnte man die Kinder sehr wohl gründlich darüber informieren, dass sie nichts tun müssen, was sie nicht wollen, insbesondere nicht, wenn es ihren Körper betrifft – und es wäre nichts leichter, als den Kindern *dies* beizubringen. Weiterhin könnte man jedes Tun eines Erwachsenen gegen den Willen des Kindes, insbesondere was dessen Körper betrifft, mit Strafen belegen. Und dies würde das Ziel, Kinder vor körperlichen Übergriffen zu schützen, vollkommen zufriedenstellend erreichen.

Dagegen ist es nicht Sache des Gesetzgebers, Kinder vor etwas zu schützen, was sie *selbst* beurteilen müssen – es sei denn, der Gesetzgeber ist über den Kopf des Kindes hinweg der Auffassung, dass ein Kind noch asexuell zu sein habe, was aber selbst Finkelhor deutlich verneint. Dann aber muss ein Kind auch frei sein, zu entscheiden, mit *wem* es Sexualität erleben möchte oder nicht.

Es ist ein Anachronismus aus der Zeit der *Verurteilung* der Sexualität als ‚schlecht‘, ‚böse‘, ‚sündig‘, die hier noch immer hineinspielt – im 21. Jahrhundert! Ein Kind muss geschützt werden vor dem, was es *nicht will*. Es muss nicht vor der Sexualität als solcher geschützt werden – sondern nur dann, wenn es nicht will. Wenn es aber sehr wohl will, dann muss es vor denen geschützt werden, die ihm die Entfaltung seines Willens absprechen oder verbieten wollen.

Auf keinem anderen Lebensgebiet wird so verfahren, wie Finkelhor und die bestehenden ‚Sittengesetze‘ (die dies noch immer sind) es für die Sexualität fordern. Uninformiert und einem Machtgefälle – der Werbung, dem sozialen Druck etc. – unterliegend, dürfen sich die Kinder, ohne dass es gesetzlich verboten wäre, jeden Schund kaufen, dürfen sich in Handy-Wahnsinn und PC-Irrealität verlieren, mit verblödenden Micky-Maus-Comics die Intelligenz ruinieren, mit Süß- und Zusatzstoffen ihre Gesundheit untergraben – all das ‚uninformiert‘ und dennoch nicht verboten. Und *nur* bei der Sexualität, die ein *Grundbedürfnis* des Menschen ist, wird mit einem wahnsinnigen Gedankenaufwand eine letzte Bastion errichtet, die nur dazu dient, Kinder und Erwachsene voneinander fernzuhalten – und dies nicht etwa einfach nur da, wo Missbrauch droht, sondern *generell*.

Und der nächste, ungeheure Schritt geht damit unmittelbar einher: Das Verbot betrifft nicht nur die Kinder – sondern *jeden* jungen Menschen, den man aus eigener Vollmacht und aus eigenem Machtgefälle heraus als ‚Kind‘ bezeichnet. Ja, man braucht nicht einmal den Begriff des ‚Kindes‘ – es reicht der Begriff des ‚Schutzalters‘ bzw. des ‚age of consent‘. Denn Tatsache ist, dass das, was Finkelhor nur in Bezug auf *Kinder*, junge Menschen vor der Pubertät, zu behaupten und zu fordern vermochte, stillschweigend nicht auf Kinder beschränkt blieb – sondern das ‚Schutzalter‘ konnte in beliebiger Weise festgelegt werden.

Da, wo es etwa bei vierzehn Jahren liegt, betrifft es längst junge Menschen mitten in der Pubertät. Wenn wir uns erinnern, dass die Pubertät bereits mit zehn, elf Jahren beginnen kann, ist ein dreizehnjähriger Jugendlicher längst kein Kind mehr – wird aber nach wie vor dafür ‚bestraft‘, nicht alt genug für dasjenige zu sein, wofür die Erwachsenen in eigener Machtfülle eine ‚Schutzaltersgrenze‘ festgesetzt haben, wodurch er, wenn er dasjenige, was jenseits die-

ser Grenze noch verboten ist, dennoch tut, *kriminalisiert* wird – er und jeder, mit dem er dieses Verbotene erleben möchte.

Also nicht nur den Kindern, sondern auch den Jugendlichen wird die Sexualität verboten – meist auch untereinander, immer aber mit Erwachsenen. So setzt sich die Entmündigung des Kindes in die Entmündigung des Jugendlichen fort.

Und das Schutzalter kann beliebig heraufgesetzt werden. Es muss nicht bei vierzehn Jahren liegen – es kann auch bei fünfzehn, bei sechzehn, bei siebzehn, bei achtzehn Jahren liegen. Der Repressivität sind keine Grenzen gesetzt.

Es mag viele Menschen befremden, dass der Gedanke des ‚Schutzalters‘ hier derart umgekehrt betrachtet wird. Jeder kann hierzu ein eigenes Urteil haben. Dass Kinder und Jugendliche geschützt werden, ist uneingeschränkt sinnvoll, es geht hier nur um die Frage des Wie. Und die vorstehenden Ausführungen sollten erlebbar machen, dass in zahllosen Fällen ‚Schutz‘ umschlägt in Entmündigung, Diskriminierung und Kriminalisierung – nämlich überall da, wo Kinder und Jugendliche gar nicht ‚geschützt‘ werden *wollen*, weil nämlich dasjenige, *was* sie wollen, gar nicht mit einem Missbrauch verbunden ist, weder in ihren Augen noch generell. Das bestehende Sexualstrafrecht versagt hier völlig, und es ist Zeit, zu neuen Regelungen zu kommen, die Kinder und Jugendliche schützen können, ohne sie zu entmündigen.

Man erinnere sich immer an den Artikel ‚Summer of Love‘ von Judith Levine – und man wird empfinden können, was notwendig wäre.

Zwischen Kindern und Erwachsenen und zwischen Jugendlichen und Erwachsenen ist, ebenso wie zwischen Erwachsenen und Erwachsenen, nicht nur Missbrauch möglich, sondern auch eine Fülle von Erotik, Zärtlichkeit, Liebe. Und auch vollkommen einvernehmliche sexuelle Handlungen. Wer all dies unterbinden will, unterliegt noch immer sittlichen Vorstellungen, Normen und Konventionen, die er allen anderen überstülpen will – um das Leben selbst zu erstickern.

Kinder und Jugendliche müssen geschützt werden. Sie dürfen nicht davon abgehalten werden zu *leben*. Missbrauch muss bestraft werden – egal, ob bei Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen. Doch, was Missbrauch *ist*, entscheidet nicht ein abstrakter Gesetzgeber, sondern der junge Mensch selbst hat dies zu entscheiden. Wenn er sich wohlfühlt, wenn er eine Handlung bejaht, wenn er diese Handlung *möchte* – dann ist alles, was eben dies verbietet und kriminalisiert, ein unmittelbarer, eklatanter Eingriff in die Selbstbestimmung und freie Willensentfaltung.

Damit sind diejenigen Gesetze, die noch immer behaupten, die ‚sexuelle Selbstbestimmung‘ zu schützen, gerade *Verhinderungsgesetze* dieser freien, auch sexuellen Selbstbestimmung. Im Grunde verstoßen sie gegen die unabänderlichen Grundrechte jedes Menschen.

*

Dasselbe bestätigte 2013 auch die Künstlerin Betsy Karasik in einem Meinungsartikel der ‚Washington Post‘. Während ihrer Jugend in den 60er und 70er Jahren, so beschreibt sie, hät-

ten sich die Mädchen ganz vielfach nicht für die Jungen, sondern für die Lehrer interessiert, und es gab real sexuelle Beziehungen, die *beidseits* gewollt waren:²⁸⁸

[...] the sexual boundaries between teachers and students were much fuzzier. Throughout high school, college and law school, I knew students who had sexual relations with teachers. To the best of my knowledge, these situations were all consensual in every honest meaning of the word, even if society would like to embrace the fantasy that a high school student can't consent to sex.

Sie beschreibt, dass damals auch die sexuelle Ausbeutung etwa durch Chefs teilweise allgemein verbreitet war – und sie selbst als Kellnerin gefeuert wurde, weil sie nicht wie die anderen Frauen auf dem Schoß des Chefs sitzen wollte.²⁸⁹ Auch zwischen Lehrern und Schülerinnen gebe es das ganze Kontinuum zwischen Flirt, gegenseitiger Lust, bis hin zu Belästigung und sexuellen Nachstellungen. Aber es sei völlig falsch, all dies über einen Kamm zu scheren – denn es gehe an der Wahrheit vorbei: dass Mädchen teilweise schon sehr reif sein können und selbst Wünsche haben. Auch sei es illusorisch, man könne einvernehmliche sexuelle Begegnungen allein dadurch verhindern, dass man die Strafen nur hoch genug mache:

Painting all of these behaviors with the same brush sends a damaging message to students and sets the stage for hypocrisy and distortion of the truth. Many teenagers are, biologically speaking, sexually mature. Pretending that this kind of thing won't happen if we simply punish it severely enough is delusional.

Damit schade man zugleich den *Mädchen* – die vielfach an dem nach der ‚Tat‘ aufgebauten Druck, den Ermittlungen, der Stigmatisierung etc. ebenfalls zerbrechen.

Auch hier haben wir eine Bestätigung für die Tatsache, dass ein Strafrecht, das ‚Einvernehmlichkeit‘ unterhalb einer abstrakt und unterschiedslos gesetzten Altersgrenze nicht akzeptiert, nur *selbst* Opfer hervorbringt – auch da, wo es gar keine Täter gibt, wenn sie nicht staatlich ‚herbei-definiert‘ werden. Immer wieder wird man zu der Erkenntnis kommen, dass *nur die Mädchen selbst* definieren können, ob ein Missbrauch vorlag, weil sie sich missbraucht *fühlen*. Alles andere, was an den Mädchen vorbei geschieht, ist *seinerseits* Missbrauch jedes Mädchens und seiner ureigenen Entscheidungen. Die Mädchen werden dem ‚beruhigten Gewissen‘ der Gesellschaft geopfert. Etwas anderes haben die Puritaner auch nicht getan. Nie ging es wirklich um das *Mädchen* – immer nur um die eigene Moral.²⁹⁰

²⁸⁸ Betsy Karasik: The unintended consequences of laws addressing sex between teachers and students. Washington Post, 30.8.2013. Auch für das folgende Zitat.

²⁸⁹ Diese Zeiten wünscht man sich sicherlich nicht zurück – ebensowenig wie sexuelle Nachstellungen von Lehrern. Dies hat jedoch beides nichts mit beidseitigen *Liebesverhältnissen* zu tun – und im 21. Jahrhundert muss es Wege geben, *diese* nicht als Verbrechen zu behandeln!

²⁹⁰ ‚[...] the utter hysteria with which society responds to these situations does less to protect children than to assuage society's need to feel that we are protecting them.‘ Betsy Karasik, a.a.O.

Teil III
Missbrauch

Jäckel 1988: Mein Vater

Karin Jäckel (1988): Du bist doch mein Vater... Der schockierende Bericht eines Inzestopfers. München 1994. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Da Missbrauch ein wichtiges Thema ist, soll es in diesem Band ebenfalls behandelt werden, beginnend mit der vielleicht schlimmsten Form: Vater-Tochter-Inzest.

Es gibt viele Berichte von Inzestopfern. Besonders plastisch ist der Tagebuch-Bericht eines Mädchens, den Karin Jäckel 1988 bei Heyne veröffentlichte, der aber nicht nur äußerst fragwürdig, sondern in vielerlei Hinsicht geradezu absurd ist. Ich nehme dennoch gerade ihn hier auf, weil er zum einen trotz allem prototypisch viele Elemente dieser Form von Missbrauch, aber auch dessen Ambivalenzen, vereinigt – zum anderen aber auch als *Studie der Absurdität* und um zu zeigen, dass bestimmten Strömungen innerhalb der ‚Missbrauchsbewegung‘ möglicherweise sogar *gefälschte* Berichte, möglichst hohe Zahlen etc. recht sind, um ‚ihre Sache‘ möglichst kräftig oder gar reißerisch zu vertreten.

Wenn dieser Bericht nicht um eines Zusammentreffens möglichst vieler typischer Elemente regelrecht erfunden wurde, worauf leider sehr vieles hindeutet, ist die Tragik und Naivität des Mädchens schwer zu überbieten.²⁹¹ So heißt es, Jäckel sei im Frühsommer 1987, ‚soeben‘ an ihrem ersten Inzest-Buch schreibend,²⁹² auf Marie-Claire (Name geändert) gestoßen:^{[10] 293}

„Vielleicht können Sie etwas damit anfangen“, sagte sie und legte mir schüchtern und unsicher und so, als wollte sie es bei dem geringsten verdächtigen Zug in meinem Gesicht wieder an sich reißen, einen dünnen, mit einem Wollfaden verschürten Stapel verblichen blauer und schwarzer Schulhefte sowie ein poesiealbumgroßes, ledergebundenes Büchlein mit zerschnittenem Schloß in den Schoß.

Diese rührende Szene ist fast zu schön, um wahr zu sein.

Das Tagebuch beginnt mit Marie-Claire's elftem Geburtstag, zu dem sie von ‚Tanta Mia‘ zufälligerweise einmal kein Geld oder eine ‚neue Wäschegarnitur‘ bekommt, sondern eben dieses Tagebuch.^[44] Und Marie hat auch zufällig gerade bereits ihre erste Romanze mit einem Jungen, über den sie vom Vater, ‚fest am Arm gepackt‘, wütend ausgefragt wird, dabei ist es

²⁹¹ Immerhin ist das Tagebuch unterbrochen von kleinen Kapiteln über die Fakten und Hintergründe von Missbrauch, geschrieben von Sozialarbeitern, Psychologen und dem Kriminologen Michael C. Baumann. Andererseits hat Jäckel verschiedene reißerische ‚Sachbücher‘ geschrieben wie ‚Der gebrauchte Mann: abgeliebt und abgezockt – Väter nach der Trennung‘ (1997) oder ‚Isis, die Fürstin der Nacht. Als Kind in den Fängen einer satanistischen Sekte‘ (2003).

²⁹² Karin Jäckel: Inzest. Tatort Familie. Rastatt 1988. Bei Wikipedia ist fälschlich 1986 angegeben.

²⁹³ Marie-Claire ist angeblich 1968 geboren, der Missbrauch ereignet sich 1979/80, wo offenbar in ihrem Dorf noch immer völlig ungebremst Doppelmoral, Tratsch und Klatsch regieren. 1987 sei sie (mit dann neunzehn) Jäckel begegnet. Im Vorwort von 1994 heißt es, das Abitur habe Marie-Claire nicht erreicht, dafür auf dem zweiten Bildungsweg eine Berufsausbildung, und seit ‚einiger Zeit‘ widme sie sich verhaltensgestörten Kindern.

„doch der Thomas aus der Hebelgasse“, den Vati doch kennen müsse, er hätte sie „doch früher schon im Kindergarten verehrt“.^[47]

Das alles ist so absurd, dass man sich fragen kann, wie dies möglich ist. Ein elfjähriges Mädchen, das einen Jungen selbst so heimlich anhimmelt, dass es „IHN“ fortwährend in Großbuchstaben schreibt, wird *nie* sagen, es sei von diesem Jungen schon früher „verehrt“ worden. Da sich später herausstellt, dass Tommy gut zwei Jahre älter ist^[101] 294 – die Mutter weiß jedoch sogar von „drei“ Jahren Altersunterschied^[48] –, ist auch sehr rätselhaft, wie sie sich im Kindergarten gekannt haben sollen. Hat da ein Sechsjähriger kurz vor dem Schulbesuch noch schnell eine kaum Vierjährige verehrt?

Der Vater legt sich nun abends zu ihr und legt ihre Hand auf seinen Penis – völlig fraglos kennt sie das Wort, versteht aber kein bisschen, dass auf einmal „alles naß geworden“ ist und „der Vati“ gestöhnt hat wie Onkel Theo bei seinem ersten Herzanfall.^[50] Sie beschreibt weitere sexuelle Anzüglichkeiten, Erlebnisse im Keller etc. in naiver Ausführlichkeit.^[51] 295 Gleichzeitig wird sie in der Schule schlagartig schlechter, weil sie keine Vokabeln mehr lernen kann – und glaubt zugleich angeblich, dass alle Väter dies mit Mädchen machen:^[52f]

Ich verstehe gar nicht, warum die anderen Mädchen in meiner Klasse immer alles können. Macht das denen nichts aus, was ihre Väter mit ihnen machen? [...]

Ich glaube, ich spinne irgendwie. Vielleicht bin ich ja nicht ganz normal. Ich meine, wenn ich mir so viel aus allem mache und die anderen Mädchen gar nichts dabei finden.

Darüber hinaus soll der Vater die inzestuöse Situation fast offen gegenüber seiner Frau angedeutet haben – „Gewöhn dich mal daran, daß jetzt sie an der Reihe ist“^[53] – und die Mutter dennoch nicht das Geringste merken, obwohl sie sich naiverweise wundert, warum die Pantoffeln des Vaters vor Maries Bett stehen oder wie Maries Tagebuch unter das Ehebett gekommen sei (!).^[77] Seltsam ist auch, dass Maries „Verehrer“ Tommy sich nach nur zwei Monaten bereits einem anderen Mädchen zuwendet, weil Marie ja „kaum noch mit ihm“ rede.^[54f] Und natürlich erzählt die Mutter dem Vater auch gleich von Maries einsetzender Periode^[54] – und kein Jahr später, kurz nach ihrem zwölften Geburtstag, ist sie dann von ihm schwanger.

Marie kauft sich von ihrem Taschengeld ein ganz enges Miederhöschen, aber ihr Vater flüstert: „Wenn du dich so verbarrickierst, macht mir die Sache noch mehr Spaß“.^[62] Gegen ihren Widerstand küsst er ihre Vulva, bis es „in mir drinnen unheimlich gekribbelt hat und heiß wurde“ und sie schreit, „Vati“ ihr den Mund zuhält und „das weiße Zeug“ auf ihren Bauch tropft. Marie erbricht sich, die Mutter steht auf einmal in der Tür („Was ist denn hier los?“), doch „Vati hat blitzschnell seinen Hosenlatz zurechtgeschoben“ und behauptet, das Mädchen

²⁹⁴ Marie-Claire wurde am 27.2.1979 elf Jahre alt, Tommy am 24.11.1979 erst vierzehn – dennoch bekam „ER“ da „sogar schon einen Bart“.^[101]

²⁹⁵ „Dann sagte er, ich sollte mal die Kellertür schließen, ihm wäre kalt im Durchzug. Ich merkte zwar nichts davon. Aber weil er wollte, machte ich sie halt zu.“^[51] Sie macht dann mit seinem Penis alles, was er sagt, dann drückt „Vati“ seine Hand so fest an ihre Scheide, dass es so weh tat, dass sie wegsprang, aber „wie ich aus der Tür rannte, sah ich noch, wie etwas Weißes aus seinem Penis lief“. Sie bringt dies dennoch nicht mit dem ersten Erlebnis in Verbindung, sondern schrubbt erst diesmal ihre Hände „mit der Wurzelbürste“ ab.^[52]

hätte wohl einen Albtraum gehabt, und da habe er sich zu ihr ins Bett gelegt. Die Mutter nennt Marie zum ersten Mal ‚Miststück‘.^[63]

Marie notiert, wie der Vater ihr zwei Tage später zuflüstert: ‚Du bist echt eine Kanone, Kleines. Wir beide, wir werden noch jede Menge Spaß zusammen kriegen.‘^[64] Und natürlich muss die Mutter wenig später ‚für drei Tage zu ihrer Freundin nach Ulm‘.^[65] Der nächste Eintrag lautet: ‚Ich weiß nicht, ob ich das Gefühl, das der Vati mir macht, schön finden soll oder nicht.‘^[66] Dieser bringt ihr auch pornografische Abbildungen mit und schlägt sie (!), als sie ihre Tage bekommt.^[66] Wenige Tage später weiß sie definitiv: ‚Vati soll das nicht mehr mit mir machen.‘^[67] Bald darauf muss sie ihn das erste Mal oral befriedigen und das Sperma schlucken.^[73]

Nun erfährt sie von ihrer Freundin Birgit, die sie ausfragt, dass ihr Vater so etwas nie tut, auch sei es verboten und Sünde, und der Mann würde ins Gefängnis kommen. Marie behauptet, sie hätte ‚nur gelogen‘.^[75] Dann erzählt sie alles dem Vater, der jedoch sofort Tommy als Quelle verdächtigt, und sie ist heilfroh, als er davon ablässt, diesen zur Rede stellen zu wollen.^[75] Der Vater erzählt ihr, früher ‚hätten das alle Erwachsenen mit kleinen Mädchen getrieben‘, und es sei nur ‚so eine neumodische Erfindung, daß man keinen Sex mit Kindern haben‘ dürfe.^[76] Marie glaubt Birgit, zieht daraus aber nur den Schluss, dass sie gegenüber der Mutter und Tommy schweigen müsse.^[76]

Die Mutter wundert sich *noch nicht einmal*, als sie von ihrer ersten Liebe erzählt – mit der sie trotz Angst vor Schwangerschaft Sex hatte, der auch ‚richtig schön‘ war – und sich daraufhin folgendes Gespräch entspinnt:^[91]

Ich habe sie gefragt, ob das deshalb so schön war, weil ihr Vater sie vorher über alles aufgeklärt hätte.²⁹⁶ [...] weil mir plötzlich einfiel, daß die Birgit vielleicht ja doch gelogen hätte.

„Nein“, sagte die Mama. „Meine Eltern haben mich nie aufgeklärt. Wir haben nie über Sex miteinander gesprochen.“

„Aber dein Vater hat dir doch alles gezeigt“, habe ich nachgebohrt. „Das machen alle Väter. Das weiß ich genau.“

Dass die Mutter hier nicht einmal mit der Wimper zuckt, ist der Höhepunkt der Absurdität. Stattdessen merkt die ‚Mama‘ nur, dass irgendetwas mit Marie nicht stimmt, meint aber, Marie wäre ‚enttäuscht, weil sie damals mit ihrem Freund geschlafen hat‘, weil man das vor der Ehe doch nicht dürfe. Zwar wollen Männer ‚vor der Ehe mit möglichst jeder im Gras liegen‘, eine Frau aber müsse auf ihren Ruf achten.^[92]

Ein weiterer Höhepunkt der Absurdität wird erreicht, als Marie vergisst, beim Baden abzuschließen, und zugleich die Mutter offenbar völlig abwesend ist. Der Vater steigt mit in die Wanne.^[94]

²⁹⁶ Schon das ist ein absurder Gedankengang und eklatanter Widerspruch, denn Marie-Claire selbst kann sich gar nicht mehr *vorstellen*, mit Tommy zusammenzusein, nachdem der Vater sie ‚über alles aufgeklärt‘ hatte: ‚Ich kann IHN nicht mehr treffen. Immer muß ich jetzt denken, daß ER auch [...] so einen dicken Penis haben kann und vielleicht auch so was machen will wie der Vati.‘^[64]

Ich setzte mich also ganz hinten in die Wanne, wo der Stöpsel ist. Weil der Vater so lange Beine hat, kam er mit den Zehen trotzdem an mich heran und versuchte dauernd, mich zu kitzeln.

Das ist eine anatomisch völlig unmögliche Schilderung. Schon ein kleines Mädchen wie sie käme selbst mit den Zehen bis an den hintersten Rand. Zu zweit in einer Wanne ist es sogar extrem beengt. Dass Jäckel den Lesern diese Passage zumutet, bezeugt, wie sehr ihr Bemühen, rührend naive, aber vergebliche Fluchtversuche des Mädchens zu konzipieren, jegliche Reste von Realitätssinn überwältigen. Natürlich muss Marie auch diesmal den ‚Vati‘ befriedigen, ‚bis es bei ihm losging‘.^[94]

Währenddessen erzählt ihre ‚Freundin‘ Birgit – offenbar umgepolt von der eigenen Mutter und Marias Erklärung, sie habe ja nur ‚gelogen‘ – in der Schule von Marias ‚dreckiger Phantasie‘.^[95] Birgit verlangt nun auf einmal fünf Mark wöchentlich, um es nicht auch Tommy zu erzählen.^[96] Marie zweifelt auf einmal, dass ihre Eltern gar nicht ihre Eltern seien.^[98]

Als Marie sich der oralen Befriedigung unter dem Vorwand verweigert, ‚Mama‘ könne plötzlich hereinkommen, ist ihr Vater stinksauer, besäuft sich, tritt am nächsten Tag seine Frau in den Hintern und trifft sie mit einem geworfenen Schuh am Kopf, so dass sie eine blutende Platzwunde bekommt. Während sie diese versorgt, muss Marie die ganze Zeit ‚dem Vati seinen fetten Schniedelwuzz reiben‘.^[100]

Der Vater unterschreibt eine Fünf in Deutsch und verspricht, der Mutter nichts zu verraten, dafür aber muss sie ihn wieder ihre Scheide küssen lassen, ‚bis mir im Bauch wieder alles heiß wurde wie schon öfter. Diesmal war’s eigentlich richtig schön; ich meine, das Gefühl dabei. Wenn es in mir so zittrig wird, warte ich immer schon, daß es gleich anfängt.‘^[101]

Wenige Tage später sagt die Mutter Marie, sie sei ‚allmählich zu alt, um mit dem Vati im Bett rumzukaspern‘, worauf Marie erwidert:^[104]

„Gut. Das gehört sich nicht [...] Aber wenn er sich doch zu mir legt. Ich kann ihm das ja nicht verbieten. Oder?“

„Nein [...] Du sollst ihn bloß nicht immer dazu herausfordern.“

„Ich?“ rief ich. „Wie mache ich das denn, was denkst du?“

„Das weißt du ganz genau“, sagte sie [...].

Die Verleugnung der Mutter ist nicht zu fassen. In der Überzeugung, sie wisse doch alles, erzählt Marie auch dies dem ‚Vati‘ (!), der darüber nur lacht und auf ihre Frage, warum er ‚ES‘ immer mit ihr mache, länger darüber nachdenkt (!), um dann zu erwidern, er könne dafür eigentlich gar nichts, es komme ‚halt einfach so‘ über ihn: ‚So ein kleiner knackiger Busen, das macht mich eben an. Frag halt nicht so blöd.‘^[105] Sie versucht, ihm zu erklären, dass sie es wirklich nicht will, sich schämt und Angst hat, dass es jemand herauskriegt, worauf er sie beruhigt und bei ihrem Hinweis auf Gefängnis sogar bedroht, sie ‚bekäme von ihm gleich die Tracht Prügel meines Lebens‘.^[105] 297

²⁹⁷ Die Absurdität kennt keine Grenzen: Er dürfe sie ‚sogar umbringen, wenn er wollte. Da würde er vor jedem Gericht mildernde Umstände bekommen. ER müßte nur angeben, was ich da eben ausposaunt hätte. Richter wären schließlich auch nur Männer und wüßten, was von verlogenen kleinen Gören zu halten

Dann schreibt Marie-Claire ihrem Vater kurz vor Weihnachten, als dieser auf Dienstreise ist, einen Brief:^[110f]

[...] Lieber Vati, Du weißt schon, warum ich Dir schreibe. Es ist wegen uns. Wegen Sex und allem. Ich kann das nicht ganz richtig ausdrücken. [...]

Ich sage Dir immer, daß ich das alles nicht mit Dir machen möchte. Du hörst mir nie zu. Du machst einfach weiter und willst, daß ich es auch will. Ich will aber nicht!

Es ist mir peinlich. Und ich ekle mich vor Dir und allem, wenn Du von mir diese Sachen verlangst. Du weißt schon. [...]

Lieber Vati, bitte, bitte, bitte laß mich in Ruhe! Ich will auch immer ganz artig und gehorsam sein und Dir nie Kummer bereiten. Ich habe Dich doch so lieb. Aber wenn Du DAS von mir verlangst, hasse ich Dich. Und das macht mich ganz unglücklich, weil ich Dich liebe.

Deine liebe Tochter

Marie-Claire

Völlig unreal dann die Rückkehr an Heiligabend:^[122]

Als Vati gestern abend in der Tür stand, habe ich mich plötzlich doch gefreut. Er sieht echt spitzenmäßig aus, so braun und mit den ein bißchen zu lang rausgewachsenen Locken.

Und doch bringt sie es:^[122]

[...] nicht fertig, ihm einen Kuß zu geben oder mich an ihn zu drücken. Mir war ganz schwach in den Knien vor lauter Ekel.

Dann die Bescherung:^[123]

Das war ein Schenken und Auspacken und Freuen! [...] Mir hatte er ein kurzes Spitzennachthemd mitgebracht mit einem Pumphöschen dazu. Das wäre zur Zeit da drüben der letzte Schrei, sagt er. Das sollte ich gleich anprobieren. [...] Ich tat so, als hätte ich es vor lauter Freude über die kleinen Ohrclips mit Rubinchen [...] total überhört. | So festlich und weihnachtlich war es, glaube ich noch nie bei uns wie diesmal. Mama lehnte sich dauernd bei Vati an und hatte blanke Augen.

Das Absurde kennt keine Grenzen...

Und auf ihren Brief antwortet er dann schriftlich (!), dass sie angeblich keine Spielchen möge, rede sie sich nur ein. Er wolle nicht, dass sie ‚Sex mit einem grünen Bengel‘ treibe, sondern dass ihre ‚körperlichen Wünsche optimal geweckt und befriedigt werden‘, von einem, der sie ‚aufrichtig liebt und jederzeit beschützen will‘.^[126] Und:^[127]

Ein erfahrener Mann wird jedes Mädchen zu einer wunderbaren Frau machen, die ihrem Mann den Himmel auf Erden ins Bett bringt. [...] Eines Tages, das weiß ich, wirst Du mir auf Knien dafür danken. Und Dein Mann wahrscheinlich auch. [...] Vergiß nicht, ich liebe Dich als Dein Vati und auch als Mann. Das ist eine Auszeichnung, keine Schande.

ist.^[106] Ein Mädchen ist also *verlogen* und die Richter würden es auch dafür halten, wenn es den Vati auf die *Gesetzeslage* hinweist? Und doch glaubt sie ihm offenbar mehr als ihrer Freundin Birgit!

Zu allem Überfluss wird dann noch ein anderer Mann ‚zitiert‘, der Jäckel nach drei Jahren Gefängnis schrieb, ‚weil meine Aussage vielleicht von einiger Wichtigkeit für Sie sein könnte‘.^[130] Seine Tochter habe ihm immer an ihm herumgeschmust und sei regelrecht eifersüchtig auf die Mutter gewesen. Dann habe sie zufällig beide beim Sex erlebt, habe die Tür zugeschmissen und sei zum Baumhaus gerannt. Er lief ihr nach, sie nannte ihn erst ein Schwein, fragt ihn dann, wie das ist, und will es mit ihm erfahren, berührt sein Glied, worauf er ‚einfach den Kopf‘ verliert.^[131]

Ich kam erst wieder ein bißchen zu mir, als Sabine sich plötzlich zu wehren anfing und heulte, daß ihr das weh täte. Da war ich aber viel zu sehr in Fahrt.

Wir waren dann in den folgenden Monaten ziemlich oft zusammen. Ich wollte Sabine zeigen, daß es nicht immer schmerzt. Und ich gebe auch zu, daß es mich stark erregte mit ihr. Sie war so jung, so zart, irgendwie so neu. [...]

Ich glaubte, Sabine hätte genauso viel Spaß am Sex mit mir wie ich mit ihr. Sie wehrte sich nie, weinte nicht, schrie nicht. Aber eigentlich mitmachen tat sie auch nicht.

Das ist alles so erkünstelt, dass es wehtut! Wie der Mann es dem Leser geradezu auf dem Silbertablett serviert: ‚Aber eigentlich mitmachen tat sie auch nicht.‘ Jeder Mann *weiß*, dass eine Frau anders als er empfindet, wenn alles, was sie tut, nur das ist, sich ‚nicht zu wehren‘. Welche Absurditäten Jäckel hier auf den Leser loslässt, ist unfassbar.

Es sei dann nur seine Frau gewesen, die sie erwischte und mit ihrem Anwalt so lange auf die Tochter einredete, ‚bis sie überzeugt war, ich hätte sie vergewaltigt‘.^[132] Und:^[133]

Das bißchen Sex zwischen uns hat ihr nicht geschadet. Sie weiß jetzt höchstens, was sie will, wenn da mal einer an sie ran will. [...] | [...] Aber wenn das Mädchen auch will, dann ist das keine Vergewaltigung. [...] Meine Tochter wollte Sex mit mir. [...] Ich habe eigentlich nur nachgegeben und mitgemacht.

Auch Marie-Claire schlägt sich bei zunehmender Abwehr durch die Mutter (‚Sie sagt, ich würde mich langsam überall reindrängen‘) auf die Seite des Vaters. Zu Silvester freut sie sich, dass sie ‚zum ersten Mal aufbleiben‘ dürfe (‚Toll!‘).^[135] Und obwohl sie sich noch eine Woche zuvor bei irgendeiner Berührung ihres Vaters unwillkürlich stocksteif gemacht hat, fühlt sie angesichts ihrer Einsamkeit nun bei ihm.^[136]

[...] immer, daß er mich richtig doll liebt. Wenn er mich so hält, ist gleich alles besser. [...] Manchmal stelle ich mir vor, er [...] käme bloß zu Besuch her. Daß er schon ziemlich alt ist, wäre mir egal. Ich würde gern seine Frau werden.

Am Neujahrstag ist sie für wenige Tage mit der Klasse im Schullandheim und ‚könnte die ganze Welt umarmen, weil ich nur von ihm weg bin‘.^[137] Will Jäckel uns Unterricht in absurdem Theater geben?

Bei ihrer Rückkehr geht der Missbrauch weiter. Bei der oralen Befriedigung ihres Vaters wird ihr immer noch schlecht: ‚Aber es ist trotzdem schön, wenn’s bei mir dann soweit ist.‘ Dennoch hat sie auf sich eine Wut, ‚weil ich jetzt immer so in Fahrt komme, aber eigentlich kann ich doch gar nichts dafür.‘ Fast immer bekommt sie einen Höhepunkt, und das sei schlecht und böse und schön...^[140]

Der ‚Vati‘ kauft ihr ‚Mini-Röcke und Spitzenhöschen‘ und ein kleines Hündchen, das er jedoch umzubringen droht, wenn sie sich ihm verweigere.^[153] Die Mutter wiederum geht auf Kur, weil sie Schwierigkeiten hat, noch einmal schwanger zu werden, wobei offenbar sogar der Mann sie unter Druck gesetzt hat, auch er wolle unbedingt noch ein Kindchen. Und sie bittet Marie-Claire, auf ‚Vati‘ zu achten, ob er vielleicht eine andere Frau treffe.^[155] Auch solle sie folgsam und fleißig sein: ‚Du weißt, Du bist Vatis Ein und Alles.‘^[156] Und sogar die Oma behauptet wenig später, ‚ich würde Vati schöne Augen machen. So dürfte kein Kind den Vater anschauen‘.^[158] Wenige Tage später zieht der Vater sie aus, und sie muss ihn ausziehen, dann raufen sie und spielen Verstecken: ‚Eigentlich war es richtig schön.‘^[159]

Die Mutter fragt Marie, warum ‚Vatis Pantoffeln dauernd vor meinem Bett stehen‘, Marie solle ‚aufhören, ihn darum zu bitten‘, in ihr Bett zu kommen. Marie fragt die Mutter, ‚warum sie ihm das nicht sagt‘ – und erhält zur Antwort, sie wisse sehr gut, was die Mutter meine.^[160]

Bei einer Reise zu dritt, nur mit dem kleineren Bruder, vergewaltigt der Vater Marie dann in einem Hotelzimmer. Erst drei Tage später lautet der Eintrag: ‚Ich glaube, Marie-Claire, die richtige, die von vorher, ist tot. [...] Das Ich in mir drinnen ist weg oder kaputt.‘^[165]

In einem Einschub-Kapitel geht es erneut um das Thema Familiendynamik: Viele Mütter haben ‚nichts gewusst‘, hätten aber wissen können, wenn sie hätten wissen wollen. Und doch heißt es trotz zerrütteter Verhältnisse:^[169,171]

Das Kind erlebt seine Beziehung zum Vater als die einzig positive und kann diese nur aufrechterhalten um den Preis sexueller Mißhandlung und des Schweigens darüber. [...] Die meisten [...] wollen ihre Eltern nicht verlassen, ihre Familie nicht zerstören und wollen auch ihren Vater nicht bestraft sehen. [...]

[...] Wer bei sexuellem Mißbrauch primär dem Strafimpuls [...] nachgibt oder lediglich das Kind retten will, greift zu kurz, weil er übersieht, daß die Beziehungen auch in so schwierigen Familien oft stärker sind als jedes Hilfesystem.

Marie-Claire ist noch unwissentlich schwanger, ihr ist fortwährend übel, in der Schule denken alle, sie spiele Theater, ihre ehemalige Freundin Birgit nennt sie Schulschwänzerin, Tommy hat nun endgültig mit ihr Schluss gemacht: ‚Ich bin ziemlich traurig. Ich weiß auch nicht, warum ich jetzt schon wieder plärr‘.^[175] – Jäckel will uns das Bild eines naiven Mädchens mit Gewalt einhämmern!

Der Vater lernt mit ihr nun Vokabeln, verbunden mit einem Pfänderspiel: ‚Hinterher muß ich dann nämlich immer mit ihm Liebe machen. Es tut jetzt nicht mehr so weh.‘^[177] Später fragt ihre Mutter, ob Tommy schon einmal versucht hätte, mit ihr zu schlafen: ‚Ich mußte unheimlich lachen.‘^[180] Das ist so unrealistisch wie nur irgendetwas! ‚Vati hat gesagt, ich hätte einen richtig hübschen Busen bekommen und daß es wäre, weil er ihn so schön pflegt. Bäääh!‘^[180] Ein kindlich-naiv-angewideter Ausruf einer Vorpupertären, obwohl diese schon seit Monaten missbraucht wird!

Doch sie gewöhnt sich daran und ist manchmal richtig froh, ‚wenn Vati mich in den Arm nimmt und abknutscht. Da merke ich doch wenigstens mal, daß mich einer mag.‘ Das Andere

erträgt sie inzwischen geistesabwesend, aber danach sei es ‚sowieso immer am schönsten‘, er halte sie ‚noch eine Weile im Arm und erzählt. Da kann ich ihn alles fragen und so.‘^[182]

Als sie langsam selbst ahnt, dass sie schwanger sein könnte, beruhigt sie sich mit dem Gedanken, dass ‚Vati‘ doch ‚immer diese scheußlichen Dinger‘ benutze. ‚Da kann nichts passieren, außer wenn sie ein Loch haben oder so. Ich glaube, die waren immer heil.‘^[186] Dann bestätigt der Arzt eine Schwangerschaft, und der Vater spielt den Entsetzten: Sie habe sich immer herumgetrieben, ‚diese Schande‘.^[189] Als Marie-Claire später weint und sagt, das sei bestimmt die Strafe Gottes, gibt der Vater ihr eine Ohrfeige und schreit, sie solle diesen nie wieder erwähnen, da er doch an allem schuld sei, ‚weil er Männer und Frauen so geschaffen‘ habe.^[190]

Marie-Claire gesteht ihrer Mutter die Wahrheit, die dies von ihrem Mann aber nicht glauben kann und ihre Tochter eine Lügnerin und Hure nennt – aber Marie redet und redet, bis ihre Mutter ihr notgedrungen glauben muss.^[192] Der Vater gibt alles zu, aber Marie habe ‚ihm ja nie Ruhe gelassen‘ und sei ‚dauernd unter seine Decke gekrochen‘.^[193] Wieder beschimpft die Mutter das Mädchen – obwohl sie doch weiß, wer in wessen Bett gekrochen ist! Nach außen hin gibt sich der Vater nun abweisend, die Mutter jedoch *ist* nun feindlich abweisend.^[196] Beim Arzt denkt Marie, ‚daß ich den Vati noch lieb habe, trotz allem, was er getan hat‘.^[196]

Der Arzt jedoch kann es nicht verantworten, zu schweigen, und informiert das Jugendamt und Mariens Großeltern.^[207] Der Pfarrer sagt ihr, ‚daß Gott mir alles vergeben hat, weil ich ja nicht gewollt habe, daß Vati mit mir Sex macht‘.^[231] Sie hat Angst vor dem Gerichtstermin:^[232]

Aber für mich ist Vati einfach immer noch mein Vater. Ich habe ihn immer noch lieb [...]. [...] Bin ich schuld, wenn er bestraft wird? Vati hat ja gesagt, er hätte nie mit mir Sex gemacht, wenn ich ihn nicht immer angemacht hätte. Aber ich kann doch nicht wirklich was dafür. Ich habe ihn nicht anmachen wollen. Er ist mein Vater!
Ich will eigentlich nicht, daß er ins Gefängnis muß.

Die Mutter hat nur Angst vor der Schande im Dorf und wählt das kleinere Übel: das Bild der misstrauten Tochter – sie beginnt einen ‚zermürbenden Seelenkrieg‘ gegen Marie und versucht, auch die Großeltern zu manipulieren.^[233] Diese stehen jedoch klar auf Seiten des Mädchens, da sie immer gegen diesen Mann gewesen waren.^[239]

Bei der Gerichtsverhandlung fühlt sich Marie so unter Druck, weil ihr auf einmal der Blick der *Mutter* so leidtut, dass sie die bereits zugegebene (!) Wahrheit leugnet – der Vater habe ihr ‚nie etwas getan‘.^[242] Die Verurteilung erfolgt dennoch.

*

Aus heutiger Sicht wirkt Jäckels Text²⁹⁸ aus den 80er Jahren wie eine ironisch-tragische *Karikatur* wahrer Missbrauchserlebnisse. Und so wirkt er wie ein *weiterer* Missbrauch an dem

²⁹⁸ Selbst *wenn* ein realer Fall zugrunde liegen sollte, gibt Jäckel zu, dass die Aufzeichnungen des Mädchens ‚dringend überarbeitet werden‘ mussten: ‚Die manchmal allzu kindlichen Formulierungen und auch die Chronologie [...] waren zu korrigieren. Längen mußten gerafft und etliche der zu detailreichen Schilderungen [...] stark gekürzt werden. [...] Anderes mußte aus Marie-Clairens Erinnerung ergänzt werden.‘^[11f] Ich glaube, ein Kind hätte nie auch nur *annähernd* so detailliert über seinen eigenen Missbrauch Tagebuch geführt!

Mädchen. Was unser Mitleid mit dem naiven Kind erregen soll, wird zu einer voyeuristisch-journalistischen Ausbreitung einer künstlich *nachbearbeiteten*, aufbereiteten, hoffnungslos überbetonten Naivität. Aus einem möglicherweise echten Opfer ist ein geradezu lächerliches, pseudojournalistisch erschaffenes *Kunstprodukt* geworden, das den Leser wie mit dem Vorschlaghammer von der schlimmen Realität von Inzest überzeugen soll.

Aufschlussreich sind die verschiedenen Positionen, die in den Zwischenkapiteln zur Sprache kommen. Da ist einmal der von sich selbst überzeugte Vater – auch jener andere, der Jäckel angeblich nach dem Gefängnis schrieb, der Sex habe seiner Tochter nicht geschadet, im Gegenteil.

Von Marie-Claire selbst dagegen heißt es, sie könne noch heute nicht mit einem Mann allein im Fahrstuhl sein, selbst wenn sie sonst Vertrauen gefasst habe. Bei anderen Männern bekomme sie sogar Atembeklemmungen.^[13]

Gleichzeitig bleibt die Bindung an den Täter, den Vater, der nicht Vater war, immer erhalten:^[27]

Daß es den Vater in seiner Seele verloren hat, bedrückt jedes Kind ein Leben lang. | Kein Mädchen, keine Frau, die ich während der Monate meiner Recherche sprach, war imstande, den Vater innerlich loszulassen.

Im Gegensatz zu anderen, feministischen Darstellungen offenbart sich auch die oft extrem problematische Rolle der Mutter. Auch ‚Sylvia aus Hagen‘ wird mit den Worten zitiert:^[29]

Mein Vater hat mich sexuell ausgebeutet. Er hat mir etwas angetan, was mir immer anhängen wird. Aber er hat mich auch geliebt. Und wenn er mich nahm, wußte ich trotz allem, daß er mich schön findet und sich nicht von mir abwendet, als ob ich aussätzig wäre. Meine Mutter hat mich gehaßt. Sie hat mich wie eine verkommene Hure behandelt. In ihren Augen habe ich ihr den Mann weggenommen [...]. Sie hat nie gesehen, daß er das nicht tun durfte. Sie hat nur gemeint, daß ich es nicht tun durfte.

Angesichts solcher *beidseits* zerrütteten Familienverhältnisse (Missbrauch des Vaters, Verstoßung der Mutter) ist es geradezu rätselhaft, wie die Autorin dennoch den ‚familienorientierten‘ Ansatz vertreten kann,²⁹⁹ obwohl das ganze Tagebuch von Marie-Claire dessen Nutzlosigkeit offenbaren wird. Die Opfer *hoffen* auf eine Rückkehr der heilen Familie, aber diese ist völlig illusionär. Eine Therapie müsste geradezu *Wunder* wirken, wenn sie Erfolg haben sollte.

Natürlich ist ein Ansatz, der heilen und helfen statt strafen will, bewundernswert – die Frage ist nur, ob damit den *Mädchen* geholfen ist. Im Grunde steht man wohl oft eher vor der Erkenntnis: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

²⁹⁹ ‚Schöne Erfolge lassen sich beispielsweise mit den unterschiedlichsten, individuell angepaßten Familientherapien erzielen, die den Täter nicht isolieren und durch einen Gefängnisaufenthalt zu bessern versuchen [...]. Basis dafür ist die Auffassung, daß Täter, Opfer und Umfeld in einer ganz bestimmten Beziehung zueinander stehen, von ganz bestimmten Verhaltensweisen geprägt werden. Und daß sich jeder bzw. alles ändern muß, damit ein echter Wandel eintreten kann.‘^[35f]

Gut beschrieben ist an einer Stelle der seelische Prozess, in dem die Bindungsfähigkeit eines Inzestopfers vernichtet wird:^[26]

Ein Kind, das sexuellen Übergriffen ausgesetzt ist, lernt, daß seine Sehnsucht nach Zärtlichkeit im Mißbraucher eine böse, verbotene und geheimzuhaltende Lust weckt. Es erkennt auch, daß sein eigener Wille keine Bedeutung hat. Die Folge ist, daß ein solches Kind nie die eigene persönliche Wertigkeit erkennt; nie aus der sicheren Geborgenheit eines selbstlosen Geliebteins heraus sein Leben annehmen und angehen kann. Gewohnt, mißachtet und benutzt zu werden, entwickelt es zum einen Abscheu und Haß gegen sich selbst, ist zugleich aber auch bestrebt, sich weiterem Benutztwerden dadurch zu entziehen, daß es sich nun vollkommen verweigert oder ein nur ins Innere gerichtetes Leben führt.

[...] Die Lektion, daß ausgelebte und dargebotene Liebe durch deren Mißbrauch bestraft wird, sitzt lebenslang fest. Der Glaube an den eigenen Wert und daran, in diesem akzeptiert zu werden, ist so völlig zerstört, so daß es nicht mehr möglich ist, Liebesbeweise eines anderen als wahr zu erkennen.

Dies entspricht auch der Formulierung des Inzest-Experten Hirsch – dieser sieht Inzest als:³⁰⁰

[...] eine Form der Kindesmißhandlung, in der ein Erwachsener ein ihn liebendes, von ihm abhängiges Kind für seine sexuellen Bedürfnisse ausbeutet. Dem Kind wird das Versprechen gemacht, daß seine kindliche Liebe erwidert und seine emotionalen Bedürfnisse erfüllt werden, dann aber muß es, bitter verraten und betrogen, für die sexuellen Bedürfnisse der mächtigeren Erwachsenen herhalten, eingeschüchert von subtiler oder offener Gewalt, Drohungen und Re- deverbot. Würde das Kind das ganze Ausmaß an Verrat realisieren, könnte es die Beziehung, auf die es existentiell angewiesen ist, nicht mehr ertragen. Um aber nicht ganz verlassen zu sein, hilft es sich, indem es die Schuld auf sich nimmt, sich selbst erniedrigt, um sich erklären zu können, was der geliebte Erwachsene ihm antut, und um bei ihm bleiben zu können.

Hirsch beschreibt auch die zerstörerischen Ambivalenzen, die das Mädchen erleben muss:³⁰¹

- Intensive Zuwendung und Anerkennung / Abwertung und Ausnutzung.
- Körperkontakt und Zärtlichkeit / erwachsene Sexualität.
- Vater als ‚Liebesgefährte‘ und Erziehungsberechtigter.
- Sonderstellung zum Vater, die zugleich auch isoliert.
- Zuständig für Befriedigung und Fassadenwahrung.
- Zugleich grenzen-los und (selbst-)aggressiv/hasserfüllt.
- Extrem misstrauisch und doch fortwährend missbraucht.
- Eine Welt voller Wissen und kein Ausweg.

Ein anderes autobiografisches Werk beschreibt das zutiefst schockierende Erleben des Missbrauchs durch den eigenen Vater in der folgenden drastischen Passage:³⁰²

³⁰⁰ Mathias Hirsch: *Realer Inzest. Psychodynamik des sexuellen Mißbrauchs in der Familie*. Berlin unter anderem. 1987, S. 1, zitiert nach Hanna Kiper: *Sexueller Mißbrauch im Diskurs. Eine Reflexion literarischer und pädagogischer Traditionen*. Weinheim 1994, S. 86f.

³⁰¹ Zusammengefasst nach Kiper, a.a.O., S. 96f.

³⁰² Helene Merz: *Die verborgene Wirklichkeit. Geschichte einer Verstörung*. Frankfurt am Main 1988, S. 187f, zitiert nach Kiper, a.a.O., S. 201f.

Meine Gefühle übersetzten sich in meinem Bewusstsein nicht mehr in Worte [...], ich konnte überhaupt nichts begreifen, es war unfasslich, ich konnte es nicht benennen, es gab keine Erklärung dafür. Ein Chaos aus Gefühlen und Affekten überschwemmte mich. [...]

Es war nicht wahr, es war einfach nicht wahr, es durfte nicht wahr sein, es konnte nicht wahr sein, ich ertrug es nicht. Mit allen mir zur Verfügung stehenden Kräften versiegelte ich die Schande in meinem Innern. [...], ich wandte mich radikal davon ab.

Auch in der sehr ausgewogenen Publikation von Hanna Kiper wird die Rolle der Mutter problematisiert:³⁰³

Tatsächlich finden sich Frauen selten bereit, sich auf die Seite ihrer mißbrauchten Töchter zu schlagen und Konsequenzen zu ziehen. Meistens weisen sie der Tochter die Verantwortung zu [...], verharmlosen den Vorfall, suchen von ihrem Ehemann Erklärungen und glauben seiner Darstellung und Deutung der Ereignisse. [...] Sie versuchen, die Tochter auf Schweigen zu verpflichten und die Familie zu erhalten.

*

Was bleibt von Jäckels Buch? Nähmen wir an, die Geschichte wäre wahr – so hätten wir vor uns ein Mädchen, das an dem *Rollenkonflikt* zerbrochen ist. Es liebt den eigenen Vater, es fand in gewisser Weise sogar das sexuelle Erleben sehr erregend, bekam nach einiger Zeit fast immer einen Höhepunkt, versinkt anschließend dann wieder in Schuldgefühlen und Selbsthass... Sie kommt psychisch nicht damit zurecht, dass der Vater und der Sexualpartner *ein und dieselbe Person* sind. Und dass das Sexuelle durch das Machtgefälle Vater-Tochter letztlich subtil erzwungen wird. An alledem zerbricht sie.

Aber was folgt daraus? Wären die Rollen *getrennt* und wäre Marie-Claire einem verständnisvollen Mann begegnet, in den sie sich *verliebt* hätte, hätte sie keinerlei Schuldgefühle haben müssen, das volle Gegenteil der Gefühle wäre aufgelebt – und sie hätte die Sexualität mit einem solchen Mann *unendlich* genossen, wie auch die ganze übrige Liebesbeziehung...

³⁰³ Kiper, Sexueller Mißbrauch im Diskurs, a.a.O., S. 231f.

Enders 1990: Zart war ich, bitter war's.

Ursula Enders (Hg.): *Zart war ich, bitter war's. Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Erkennen – Schützen – Beraten. Köln 1990. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.*

Diese Gemeinschaftsarbeit zum Thema ‚Missbrauch‘, die eine weite Verbreitung gefunden hat, wurde von Ursula Enders (geb. 1953) herausgegeben, Mitgründerin der beiden Vereine ‚Zartbitter‘ Münster und Köln, die 1986 und 1987 gegründet wurden und sich für Missbrauchsopfer und Prävention einsetzen, und Leiterin des Kölner Vereins.³⁰⁴

Enders stellt fest, dass das Kriterium für Missbrauch das Erleben des Kindes ist:^[22]

In vielen Fällen ist es gerade bei innerfamiliärem sexuellem Mißbrauch für Außenstehende schwierig, die Grenze zwischen liebevoller Zärtlichkeit und sexuellen Übergriffen zu bestimmen. Entscheidende Kriterien sind das Erleben des Mädchens (Jungen) und die Sexualnormen, die in einer Familie gelten.

Und sie ergänzt:^[25]

Die Reduzierung auf den Status eines Sexualobjektes und die momentane Ohnmachtserfahrung des Opfers ist das zentrale Kriterium des sexuellen Mißbrauchs, keinesfalls die vom Erwachsenenstandpunkt aus vorgenommene Feststellung eines objektiven Tatbestandes und möglicher Folgen.

Das heißt, das Kind *erlebt* einen Übergriff – und es erlebt (auch wenn es dies noch nicht bewusst und rational so benennen kann), dass für den Erwachsenen dessen eigene Befriedigung im Vordergrund steht. Möglicherweise kann es die Situation noch gar nicht deuten, fühlt sich sogar irgendwie beachtet oder ‚geliebt‘, gleichzeitig aber auch irgendwie *benutzt*.

Der Missbrauch richtet sich immer auf Schwächere. Susan Brownmiller prägte den Satz: ‚Men never rape equals in power.‘^[32] Die weibliche Hälfte der Welt *ist* schwächer und ist ausgebeutet.^{[32] 305}

Frauen sind die Hälfte der Weltbevölkerung, sie leisten fast zwei Drittel der Arbeitsstunden, sie erhalten ein Zehntel des Welteinkommens und sie besitzen weniger als ein Hundertstel des Eigentums der Welt.

Besonders schwach sind Mädchen – und gar die eigene Tochter: nirgendwo ist das Machtgefälle größer und ‚lassen sich Autonomiebestrebungen leichter ignorieren und unterdrücken‘.^[33]

³⁰⁶ Und der Missbrauch beginnt schon mit *jeder* unerwünschten Berührung.^{[33] 307} Wer Macht

³⁰⁴ Wikipedia: Ursula Enders.

³⁰⁵ United Nation Report 1980.

³⁰⁶ Josephine Reinaarts: *Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest.* Düsseldorf 1988.

³⁰⁷ ‚Nicole, vier Jahre alt [...], geht mit ihrer Mutter durch den Supermarkt. Ein Mann kommt vorbei und streicht Nicole über die Haare. Das kleine Mädchen verzieht das Gesicht und schüttelt den Kopf. Kommentar der Mutter: „Stell Dich nicht so an, das hat er doch nur lieb gemeint!“^[33]

besitzt, hat erst recht die Verantwortung, sie nicht zu missbrauchen.^[36] Es gibt auch keinen Automatismus, der (insbesondere männliche) Opfer zu Tätern werden lässt. So beobachtete der Therapeut Snowdon, dass viele missbrauchte Jungen gerade besonders feinfühlig Männer werden.^{[35] 308}

Warum dennoch die allermeisten Täter Männer sind, hat David Finkelhor zusammengefasst.^{[37f] 309}

1. Eine geschlechtsspezifische Erziehung vermittelt Frauen eine Fixierung auf ältere, größere und stärkere Partner; für sie ist es im Gegensatz zu Männern weniger erregend, eine dominante Rolle inne zu haben.
2. Nicht Frauen sondern Männer ergreifen in der Regel die Initiative bei Sexualkontakten. Nach dem Motto „Wenn eine Frau Nein sagt, dann will sie genommen werden!“ mißachten viele Männer den Widerspruch von Mädchen und Frauen; entsprechend den eigenen Interessen interpretieren sie häufig deren Ablehnung als verdeckten sexuellen Wunsch um.
3. Männer neigen stärker zur Promiskuität, d.h. sie sexualisieren Beziehungen in weitaus größerem Maße als Frauen.
4. Männer lassen sich leichter durch sexuelle Reize außerhalb eines Beziehungskontextes erregen (z.B. durch Pornographie). Für Frauen steht die Entwicklung eines sexuellen Lustempfindens weitaus stärker im Kontext einer emotionalen Beziehung zum Sexualpartner.
5. Frauen können besser als Männer zwischen Situationen von Zuneigung und Intimität, die keinen Sex beinhalten (z.B. familiäre Beziehungen), und sexuellem „Prickeln“ unterscheiden. Männer neigen dazu, jeden liebevollen Kontakt als sexuell zu definieren.
6. Das Selbstwertgefühl von Männern ist stärker an sexuelle Bestätigung gekoppelt als bei Frauen.
7. Frauen werden von klein auf für die Übernahme der Mutterrolle erzogen und sind daher stärker am Wohlergehen der Kinder interessiert.
8. Da Frauen häufiger Opfer sexueller Übergriffe sind, fühlen sie sich mit wesentlich größerer Sensibilität in das Erleben von Mädchen und Jungen ein [...].
9. Sexuelle Kontakte zwischen Männern und Kindern (Kindfrauen) wurden schon immer gesellschaftlich toleriert bzw. gefördert (z.B. Sextourismus) – im Gegensatz dazu jedoch die Beziehungen zwischen älteren Frauen und jüngeren Partnern stigmatisiert.

Viele Frauen sagen, sie hätten sich als Mädchen nicht gewehrt – in Wirklichkeit ‚haben sie nur die Formen ihres kindlichen Widerstandes vergessen‘, über die der Täter einfach hinweggegangen ist.^[40] Auch Sprachlosigkeit ist – wenn auch ein Ohnmachtserleben – eine Form des Widerstandes. Jeder empathiefähige Mensch würde spüren, dass er einen Übergriff begeht, wenn ein Kind etwas sprach- und hilflos, von dem ungleichgewichtigen Machtverhältnis bezwungen, ‚hinnimmt‘, was es gar nicht möchte. Die meisten Mädchen ‚befinden sich in einer ambivalenten Gefühlslage dem Täter gegenüber: mögen, brauchen, fürchten ihn. Ihr Stillschweigen ist gesichert.^[42]

³⁰⁸ Richard Snowdon im Gespräch: CAPP (Child Assault Prevention Project): Strategies for Free Children. Columbus, Ohio 1985.

³⁰⁹ David Finkelhor: Child Sexual Abuse. New York 1984. Er geht von 95 % bei Mädchen und 80 % bei Jungen aus. Zusammenfassung hier nach der ‚Infobox‘ von Johanna Stumpf: Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen – eine männliche Domäne?^[37f]

Hinzu kommen die Schuldgefühle: Sobald das Mädchen den Augenblick ‚verpasst‘, Nein zu sagen oder sich der Mutter anzuvertrauen, bekommt es das Gefühl, ‚beteiligt‘ zu sein.^[45] Verwandt sind die Schamgefühle: Das Mädchen fühlt sich durch den Übergriff ‚beschmutzt‘, aber nimmt das ganze Gefühl des Entwürdigenseins auf sich:^[48]

„Ich bin nichts wert... Mir sieht jeder den sexuellen Mißbrauch an... Ich schäme mich, solch einen Vater, solch eine Familie zu haben... Ich bin nur noch dreckig... [...] Ich bin eine Zumutung.“

Besonders groß ist die Scham auch, wenn sie selbst eine sexuelle Erregung verspürten – obgleich sie sich gegen den Mißbrauch wehrten.^[49]³¹⁰

Hinzu kommen weiter Zweifel an der eigenen Wahrnehmung. Das selbstverständliche Tun des Missbrauchers ‚ver-rückt‘ buchstäblich die Wahrnehmung des Kindes, das seine eigenen Empfindungen anzweifelt.^[53] Der Missbrauch geht sozusagen bis zur ‚Gehirnwäsche‘. Eng damit zusammenhängend ist die sogenannte ‚Identifikation mit dem Aggressor‘: Das Kind übernimmt völlig die Perspektive des Täters, um das Erleben überhaupt irgendwie zu bewältigen: ‚Ich habe es selbst gewollt‘, ‚Es war meine Schuld‘, ‚Er mag mich ja eigentlich, nur ich bin das Problem‘. Der Täter wird auf diese Weise ‚entproblematisiert‘, aber zugleich das eigene Ich aufgegeben.^[60]

Viele Opfer leben außerdem nie wieder ohne Angst – diese wird ihr ständiger Begleiter.^[50] Noch gravierender ist der Verlust der Fähigkeit, einem Menschen wieder *vertrauen* zu können, ja *überhaupt* irgendetwas wirklich zu empfinden:^[58]

Das Selbst zieht sich zurück in einen schützenden Kern, unerreichbar für den Mißbrauch, aber genauso fern von allen liebevollen Kontakten zu anderen Menschen.

Zugleich ist jedes Verhalten, und sei es scheinbar noch so selbstdestruktiv, stets ‚die beste Möglichkeit, die destruktive Situation zu meistern‘, in der das Mädchen hoffnungslos unterlegen war.^[76] Sieht man ein Mädchen *nur* als Opfer, übersieht man seinen Überlebenswillen:^[76]

Damit werden Betroffene zum zweiten Mal zum Opfer: zum Opfer eines an Symptomen orientierten (therapeutischen) Definitionsprozesses. Die Veröffentlichungen zum Thema sind ein Spiegelbild der fachlichen Diskussion und machen deutlich, daß nur von ganz Wenigen Überlebenskraft und Kompetenzen der Mädchen [...] bewußt wahrgenommen werden.

Dennoch können die Folgen extrem sein – neben unmittelbar selbstdestruktivem Verhalten auch ein auf einmal stark sexualisiertes Verhalten insbesondere gegenüber Männern.^[87] Man kann dies sowohl unter dem Aspekt der ‚Identifikation mit dem Aggressor‘ (bis hin zum eigenen Täter-werden) als auch unter dem der ‚Wiederholung des traumatischen Erlebnisses‘ sehen – in jedem Fall wird dem Mädchen völlig die Kindheit geraubt.³¹¹ Viel zu oft wurden die-

³¹⁰ Der Missbraucher wertet dies oft als Bestätigung, ohne zu akzeptieren, dass Erregung auch rein physiologisch bedingt sein kann – er nimmt die bloße Physiologie ernster, als die seelischen *Empfindungen* des Mädchens!

³¹¹ Enders schildert folgendes Beispiel: ‚Bei Besuchen wirkten Vater und Tochter wie ein Liebespaar, gingen eng umschlungen, Arm in Arm, küßten sich (Zungenkuß) und streichelten sich auf erotische Weise. Das

se Missbrauchsfolgen etwa in einem Prozess gegen das Mädchen verwendet und nicht als das erkannt, was sie sind. Eine Studie mit ‚Ausreißern‘ etwa zeigte, dass 38 % der Jungen und 73 % der Mädchen missbraucht worden waren.^{[172] 312} Diese Mädchen sind wiederum extrem anfällig für Prostitution, Promiskuität, Kriminalität, Entführtwerden und Pornografie.^[172] Etwa ein Drittel der Mädchen mit behandlungsbedürftiger jugendpsychiatrischer Symptomatik wurden sexuell missbraucht.^{[174] 313} Bei suchtbetroffenen Mädchen (Alkohol, Drogen) fanden andere Studien sexuellen Missbrauch sogar bei mindestens zwei Dritteln der Fälle.^{[238] 314}

Täter konditionieren ihre Opfer regelrecht, indem sie sie zum Beispiel ‚hofieren‘ und ‚wie Erwachsene‘ behandeln, oder aber ihre Empathiefähigkeit missbrauchen (‚nur du machst mich glücklich‘ etc.).^[92] Der Täter versucht eine Gehirnwäsche aller Beteiligten, die er gegeneinander ausspielt, wie er es gerade braucht.^{[96] 315} Zugleich sind die meisten Täter ‚ganz normale Menschen‘ – tatsächlich Freunde, Verwandte, Bekannte. Deswegen flüchtet man sich so oft in das viel einfachere Bild des eindeutigen ‚Fremdtäters‘.^[103] Selbst offizielle Stellen können die Verantwortung hin und herschieben: Jugendamt, Polizei, Beratungsstelle, Ärzte, Psychologen...^[110] Und selbst Professionelle ‚werden verunsichert und bezweifeln ihre eigene Wahrnehmung‘.^[115]

Der wichtigste Schritt ist die räumliche Trennung von Täter und Opfer – nur so ist das Mädchen vor massiven Erpressungen geschützt und kann zugleich langsam lernen, den Missbrauch gerade auch ihrer Vertrauenskräfte völlig zu durchschauen und ihre negativen Gefühle, Schmerz und Wut zuzulassen.^[121]

Mädchen saß zum Teil breitbeinig auf dem Schoß des Vaters und schmuste ausgiebig mit ihm. [...] Im Stationsalltag suchte die Achtjährige zwanghaft Nähe zu Männern; sie verhielt sich wie ein „Püppchen“, zeigte ein aufgedrehtes „lolitahaftes“ Verhalten und imitierte „Anmache“. Beim Baden [...] fand sie kein Ende und zeigte sich gegenüber den männlichen Betreuern nackt. Wenn sie herausfand, daß eine männliche Person Nachtwache oder ärztlichen Dienst hatte, klagte sie häufig über Bauchschmerzen und wollte nackt untersucht werden.^[1215] Dann schildert sie den Beginn des Heilungsprozesses: ‚Im weiteren Verlauf der Einzeltherapie regredierte Nadine in eine frühkindliche Phase; sie ließ sich bis zu einer halben Stunde von mir tragen, legte den Kopf auf meine Schulter und preßte ihren Körper eng an meinen. Sie liebte es, [...] im Schoß gewiegt zu werden. Wortlos, aber mit unendlicher Intensität fand das Mädchen [...] den Kontakt zu ihrem eigenen Körper wieder. Sie zeigte erste spontane Gemütsäußerungen, ein erstes Lächeln, das später in ein frohes, fröhliches Lachen überging.^[1216]

³¹² McCormack A, Janus MD & Burgess AW (1986): Runaway youths and sexual victimization: Gender differences in an adolescent runaway population. Child Abuse & Neglect 10(3), 387-395.

³¹³ Dabei werden Mädchen dann oft stärker bestraft als die Täter: ‚Mädchen müssen oft sogar dann die „volle Verantwortung tragen“, wenn sie im Affekt den Mißbraucher töteten oder eine dritte Person verletzten, die z.B. durch sexuelle Übergriffe die alte Angst und Wut reaktivierte. Anders bei Vergewaltigern: Eine belastete Kindheit wird bei ihnen – so die gängige Praxis – als strafmindernd angesehen.^[206]

³¹⁴ Ein ähnliches Ausmaß gilt bei Prostitution. Eine Umfrage unter zumeist sehr jungen Prostituierten der San Francisco Bay Area zeigte, dass 60 % missbraucht wurden, überwiegend mehrfach und/oder fortdauernd. Etwa zwei Drittel der Täter standen unter Einfluss von Suchtmitteln. Silbert MH & Pines AM (1983): Early sexual exploitation as an influence in prostitution. Social Work 28(4), 285-289.^[242]

³¹⁵ ‚Was bist Du nur für eine Mutter – eifersüchtig auf die Tochter, nur weil sie sich mit dem eigenen Vater gut versteht!‘^[96] Der Mann als absolut schuldlos zwischen Lolita (Tochter) und Hexe (Ehefrau).^[97] • Bei Konfrontation agieren Täter dann oft nach dem Motto ‚Angriff ist die beste Verteidigung‘ – und beschuldigen ihr Gegenüber der Prüderie, werfen ihm Verleumdung vor, klagen bitterlich über Unrecht, drohen mit Anzeige, bagatellisieren (‚ich wollte sie nur aufklären‘), stellen sich selbst als Opfer dar etc. etc.^[101]

Viel zu oft glaubt man, man müsse den Familienzusammenhang irgendwie erhalten – aber nicht wer eingreift, zerstört diesen, sondern der Täter *hat* die Familie längst zerstört und missbraucht.^[125] Nun kann nur noch das Mädchen geschützt werden.³¹⁶

Dabei darf die Schilderung des Missbrauchs aus dem Mädchen nicht ‚herausgepresst‘ werden, sondern es kann erst davon sprechen, wenn es soweit ist.^[126] Unendlich wichtig ist zunächst überhaupt der langsame Aufbau von Vertrauen.^[221f] Im übrigen darf dem Kind aber auch kein Strafverfahren aufgedrängt werden. Claudia Marquardt schreibt:^{[191] 317}

Die Entscheidung ob ein Strafverfahren gegen den Täter in Gang gesetzt wird, sollte vom Willen des Kindes, soweit dies wegen seines Alters möglich ist, abhängig gemacht werden. Es ist ratsam, daß eine Anwältin dem Kind bei der Entscheidung zur Seite steht. [...] Das mißbrauchte Kind ist Objekt erwachsener Wünsche gewesen. Wir müssen aufpassen, daß wir das Kind nicht wieder zum Objekt erwachsener Wünsche machen.

Allzuoft werden Kinder, die erotische Signale aussenden, von Männern als mögliche Sexualpartner angesehen („Lolita-Mythos“). Elisabeth Fey zitiert zur Verdeutlichung der wirklichen Verhältnisse folgendes Beispiel:^[267]

Ein kleiner Junge boxt seinen Vater mit der expliziten Aufforderung, er soll ihn auch boxen, zuhauen, einen Kräftevergleich liefern. Wenn der Vater mit der Begründung zuschlägt, daß der Kleine ihn ja provoziert und gebeten habe, werden alle empört reagieren: Er hat den Überblick und das Wissen über den Kräfteunterschied, er darf nicht zuschlagen. Und wenn ein kleines Mädchen sich kokett verhält? ...

Und Irmgard Schaffrin beschreibt eine wunderbare, sehr berührende Situation während einer Arbeit mit Mädchen, um deren Selbstvertrauen und innere Kraft zu stärken:^[274]

Was ist das für ein Gefühl, sicher, stark und selbstbewußt zu sein? Jugendliche Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren suchen Beispiele [...], erzählen lachend Geschichten über erfolgreiche Selbstbehauptung. Die lockere Stimmung weicht einer nervösen Anspannung, als es gilt, ein Brett (20 cm x 20 cm x 1,8 cm dick) durchzuschlagen. Sie wollen, aber trauen sich nicht. „Machen Sie doch mal vor“, bittet ein Mädchen. An dem Ton ihrer Stimme höre ich, daß sie sich nicht vorstellen kann, soviel Kraft zu besitzen, um das Brett durchzuschlagen. Ein mutiges Mädchen prescht vor. Sie ist ganz ernst, konzentriert und hört gespannt jede Anweisung von mir. Ganz plötzlich schlägt dann das Mädchen zu und das Brett ist zerbrochen. Ungläubiges Erstaunen ist auf ihrem Gesicht zu lesen – sie hat ihre eigene Stärke unterschätzt.

³¹⁶ Verena Bartels rät in diesem Zusammenhang dringend von ‚Familientherapie‘ ab – denn der Therapeut kann in keiner Weise sicherstellen, dass der Missbrauch nicht unter erhöhtem Druck auf das Mädchen heimlich weitergeht. Vielmehr läuft er ‚Gefahr, zum Mittäter zu werden‘, bestehende Gewaltverhältnisse zu reproduzieren und die Ohnmacht des Opfers zu untermauern.^[210f]

³¹⁷ Allerdings sieht Marquardt diese Frage vor allem auch vor dem Hintergrund eines möglichen negativen Ausgangs des Verfahrens: ‚Die Rechtsanwältin wird vor allem die Beweislage prüfen. Ein Freispruch oder auch nur die Einstellung des Verfahrens ist schlimmer als eine nicht erstattete Anzeige. Der Täter fühlt sich schuldfrei und wird sich in der Öffentlichkeit brüsten. Im schlimmsten Fall führt ein Freispruch dazu, daß das Kind und seine Geschwister wieder mit dem Täter zusammenleben müssen, weil nunmehr auch die zivilrechtlich befaßten Instanzen dem Täter seine Unschuld glauben.‘^[192]

Das Berührende an dieser Szene ist, dass alles an ihr zeigt, dass Mädchen *ganz real* viel, viel *sanfter* sind als Jungen – und dass dies eine unendliche Kostbarkeit ist. Es ist gerade dieses Zögerliche, sich selbst Unterschätzende und Zurücknehmende, was ein Mädchen nicht nur zu einem möglichen Opfer macht, sondern ihr auch eine unendlich größere *Empathiefähigkeit* gibt, als Jungen sie haben. Dies sollten wir nie vergessen. Nur wer weich und verletzlich ist, spürt auch das Verletzliche in der Welt, der Natur, anderer Menschen, ja spürt *überhaupt* wirklich...

Zwischen Missbrauch und sexueller Belästigung



Nachdem das Thema ‚Missbrauch‘ in den 80er Jahren überall aufgeflammt war, war der Kampf um die Diskurshoheit auch in den 90er Jahren noch in vollem Gange. Noch 1999 übten Katharina Rutschky und Reinhart Wolff in ihrem auf einem Kongress von 1994 beruhenden ‚Handbuch Sexueller Missbrauch‘ offene Kritik am ‚Missbrauch mit dem Missbrauch‘.³¹⁸

Rutschky hatte schon 1992 eine solche Kritik veröffentlicht.³¹⁹ Damals stand der ‚Spiegel‘ noch ganz auf ihrer Seite, als sie sich fragte, wieso die geschätzten Dunkelziffern immer weiter in die Höhe stiegen.³²⁰

„Da wundert man sich gar nicht“, fährt die Publizistin fort, wenn ein US-Wissenschaftler schon zu der Überzeugung komme, daß „mehr als die Hälfte aller amerikanischen Frauen in ihrer Kindheit sexuell mißbraucht wurden“.

Rutschky: „Warum nicht alle?“

So endet der Artikel. Unmittelbar zuvor wird ein Aufweichen der Definitionen von ‚Missbrauch‘ kritisiert – dort heißt es:

Katharina Rutschky würde sich nicht wundern, wenn die fiktiven Zahlen nochmals eskalierten. Schon zirkuliere bei den Helferinnen die Idee, sexueller Mißbrauch beginne „im Grunde bei allen Verhaltensweisen, die dem Mädchen vermitteln, daß Männer frei über es verfügen können, beispielsweise lüsterne Blicke, das Klatschen auf den Po oder das Betasten und Begutachten körperlicher Rundungen“.

Eine höchst seltsame Stelle! Dass lüsterne Blicke sich schwer in Kriminalstatistiken einfangen lassen, ist klar. Klar ist auch, dass man niemals Vergewaltigungen und ein Klatschen auf den Po in ein und dieselbe Kategorie werfen darf.

Doch offenbar vertrat Rutschky, in jedem Fall aber der ‚Spiegel‘ an dieser Stelle, noch 1992 die Position, männliche Verhaltensweisen, die dem Mädchen vermitteln, es sei sexuelles Freiwild, unbegrenzt verfügbar für lüsterne Blicke, Poklatscher oder Berührung ihrer Rundungen, seien *kein* Missbrauch, und er *beginne* hier noch nicht einmal. Die ganze Passage stellt es geradezu so hin, als sei dies alles völlig *normal* und als müsste ein Mädchen dies schlichtweg hinnehmen!

Dass all dies früher (und auch heute) nicht in ‚Opferzahlen‘ eingeflossen ist, weder angezeigt noch verfolgt wurde, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier eklatanter Missbrauch vor-

³¹⁸ ‚Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung‘, Januar 1994 in Berlin. Katharina Rutschky & Reinhart Wolff (Hg.): Handbuch Sexueller Missbrauch. Reinbek bei Hamburg 1999.

³¹⁹ Katharina Rutschky: Erregte Aufklärung. Kindesmissbrauch: Fakten & Fiktionen. Hamburg 1992.

³²⁰ Gehütetes Geheimnis. Der Spiegel 48/1992, Spiegel.de, 23.11.1992. Im Untertitel heißt es: ‚Unaufhaltsam steigt in Deutschland die Zahl der sexuell mißbrauchten Kinder – in Wirklichkeit? Oder nur auf geduldigem Papier?‘

liegt. Nicht jeder Missbrauch kann durch das Strafrecht erfasst werden – aber mittlerweile bietet dieses gegen unerwünschte sexuelle Berührungen einen recht guten Schutz. Dass auch Kinder dasselbe Recht auf diesen Schutz haben und natürlich in keinsten Weise Freiwild sind, nicht einmal für lüsterne *Blicke*, dürfte heute selbstverständlich sein.

Problematisch war keineswegs die Ausweitung der Definitionen von Missbrauch und seiner Spielarten durch die Feministinnen – problematisch war immer nur, die konkrete Definition, *wann* es sich missbraucht fühlte, nicht dem *Mädchen* zu überlassen. Denn Mädchen können selbst Blicke schon sehr wohl als Missbrauch empfinden – damit aber sehr fein auch alles andere. Nur das Gesetz kennt diese Feinheiten nicht. Und da beginnt eben *doch* wieder der ‚Missbrauch mit dem Missbrauch‘.

Das Gesetz muss Mädchen umfassend schützen – aber gleichzeitig darf es dies nicht *gegen* ihren Willen. Das ist bis heute nicht begriffen, und doch wäre es ohne weiteres realisierbar. ▶⁸

Elsner 1999: Lasst euch nicht benutzen



Constanze Elsner: *Lasst euch nicht benutzen! Sexuellen Mißbrauch erkennen – verhindern – beenden.* Frankfurt am Main 1999. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Constanze Elsner, die ansonsten eher ‚billige Sachbücher‘ geschrieben hat,³²¹ setzt sich in diesem Buch entschieden gegen jeden Missbrauch ein. Schon das ‚Doktorspielen‘ unter Gleichaltrigen ‚hört da auf, wo eines der involvierten Kinder sich nicht mehr hundertprozentig wohl fühlt‘.^[14] Und sie wendet sich gegen die zielgerichteten Missbraucher:^[19]

Es tut auch weh, erkennen zu müssen, daß die Liebe, die der Mißbraucher einem Mädchen (oder Jungen) „trotz allem“ geschenkt zu haben schien, keine Liebe war, sondern zielorientierte Taktik – vergleichbar mit der eines „Heiratsschwindlers“.

Ein Erziehungswissenschaftler spricht davon, der missbrauchende Erwachsene benutze die Kinder als ‚Tankstelle für Selbstwertgefühl‘.^[21]

Ein anderer Psychiater betont: ‚Jedes unguete Gefühl, das eine Folge sexuellen Mißbrauchs ist, kann auch die Folge rein psychischer Gewalteinwirkung sein.‘^[21] Elsner bestätigt dies aus ihrer eigenen Kindheitserfahrung – sie wurde nicht sexuell missbraucht, aber ständige Herabsetzungen, Demütigungen etc. sind *ebenfalls* schwerster Missbrauch mit gleichen Folgen.^{[21] 322}

Sie wendet sich entschieden gegen die Politik ‚Hilfe statt Strafe‘ des Deutschen Kinderschutzbundes,³²³ in der sie im wesentlichen Verständnis und Hilfe für die Täter sieht, und sie kritisiert die Problematisierung der generellen Strafbarkeit sexueller Handlungen mit Kindern in Schriften des DKSB. So schrieb Wilhelm Brinkmann:^{[26] 324}

Der eigenständigen Wahrnehmung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung durch die Kinder selbst wird der Boden entzogen, indem sexuelle Kontakte zwischen einem Kind und einem Erwachsenen generell, ohne Ausnahme unter Strafandrohung gestellt werden (§ 176 StGB) – und nicht etwa nur jene, in denen Kinder mit Hilfe von Gewalt, von Drohungen, List und Tücke oder durch Verführung gegen ihren erklärten oder erkennbaren Willen sexuell mißbraucht (...) werden.³²⁵

³²¹ So ‚Der emanzipierte Liebhaber‘ (1985), ‚Männer, Männer, Männer. Liebhaber auf dem Prüfstand‘ (1988), ‚Wie man ein Mädchen aufreißt‘ (1992), ‚Allein lebt sich's glücklicher. Ohne Männer sind Frauen besser dran‘ (1993).

³²² Gerade dies wird von der ‚Missbrauchsbewegung‘, die immer auf sexuellen Missbrauch zielt, regelmäßig ‚vergessen‘! Ebenso auch von dem durch diese Einflüsse inzwischen hoch problematischen Strafrecht. ▶⁸

³²³ Diese wurde jedoch seit 2012 ‚neu justiert‘, siehe Jahresbericht 2015, S. 8. www.dksb.de.

³²⁴ Sexuelle Gewalt gegen Kinder und wie der Deutsche Kinderschutzbund damit umgehen kann, in: Deutscher Kinderschutzbund (Hg.), *Sexuelle Gewalt gegen Kinder. Ursachen, Vorurteile, Sichtweisen, Hilfsangebote.* Hannover 1987. • Siehe auch Göttinger Institut für Demokratieforschung: *Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen innerhalb des Deutschen Kinderschutzbundes.* Göttingen 2015. www.demokratie-goettingen.de.

³²⁵ Diese Formulierung lässt *wirklichen* Freiraum für den kindlichen Willen, den der Gesetzgeber kategorisch ablehnt. Brinkmann schließt sogar Verführung aus und spricht vom *erkennbaren Willen* des Kindes. Of-

Dem setzt sie ein anderes Zitat entgegen:^[26] 326

Solange wir nicht endlich einsehen, daß Kinder [...] außerstande sind, sich dem Druck Erwachsener zu widersetzen, bedeutet einem Kind das sogenannte Recht auf die freie Wahl eines erwachsenen Sexualpartners zuzugestehen etwa soviel, wie ein Huhn aus seinem Stall zu befreien, um es dem lechzenden Fuchs zu überlassen.

Elsner wendet sich nicht zuletzt auch an ältere Kinder und Jugendliche selbst. Eindeutig macht sie darauf aufmerksam, dass sexueller Missbrauch Gewalt ist:^[36]

[...] seelische und körperliche Mißhandlung *auf sexueller Ebene*. Sexualität ist etwas Intimes, Erotisches und Schönes – sexueller Mißbrauch ist nichts von all dem: Er ist wie ein Schlag ins Gesicht, ein Tritt in den Bauch, ein Messer durch die Seele. Wie glühendes Eisen auf der Haut.

Dieser Missbrauch beginnt schon bei ‚heimlichen, vorsichtigen Vertrautheiten‘, bei ‚scheinbar zufälligen, flüchtigen Berührungen‘, als Scherz getarntem Zupacken, ‚Kitzelspielen‘, die vielleicht sogar weitergehen, obwohl man bat aufzuhören; Berührungen, die einen kurzfristig verwirren; zu lange und zu feste Umarmungen, Nähe, die sich irgendwie komisch und ungut anfühlt.^[38] Da die Übergänge von liebevoller Zärtlichkeit zu sexueller Gewalt fließend sind, hat man oft Angst, die Zuneigung und Beachtung des Täters durch Zurückweisung zu verlieren.^[39]

Das Gefühl aber trügt nicht – fühlt man sich unwohl, hat ein Übergriff stattgefunden, denn das eigene Empfinden entscheidet.^[40] Das gilt auch für unerwünschte Küsse der Tante.^[41] 327

Bei innerfamiliärem Missbrauch will das Kind den Eltern keinen Schmerz zufügen und sucht die Schuld bei sich – und ‚findet sie dort‘.^[44] Viele Täter reden dem Kind die Schuld ausdrücklich ein: Es habe schließlich ‚mitgemacht‘, es habe ihm vielleicht sogar auch ‚Spaß gemacht‘ etc.^[44] Fremdtäter können regelrechte ‚Rezepte‘ zusammenstellen, wie man Kinder gefügig macht: Kinder suchen, die verletztlich und ungeliebt sind; nett sein, bis sie einem vertrauen; Liebe als Köder benutzen; den Eindruck erwecken, dass sie von sich aus mitmachen. ‚Gib ihr die Illusion, daß sie frei entscheiden kann, ob sie mitmacht oder nicht. Sag ihr, daß sie jemand Besonderes ist.‘^[48] 328

Kinder, die keine Liebe erfahren, wollen und können Menschen, die sie dann endlich zu mögen scheinen, erst recht nicht abweisen.^[49] Und werden so sexuell ausgebeutet, lernen, Liebe und Sex irgendwie gleichzusetzen.³²⁹

fenbar wird dieser von niemandem für möglich gehalten. Auch Elsner spricht nur vom *Druck* der Erwachsenen.

³²⁶ Florence Rush: Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch. Berlin 1991.

³²⁷ Diese mussten Kinder zum Beispiel in einer ‚Lindt‘-Werbung 1996 ertragen.

³²⁸ Siehe Conte JR, Wolf S & Smith T (1989): What sexual offenders tell us about prevention strategies. Child Abuse and Neglect 13(2), 293-301.

³²⁹ Ein Mädchen: ‚Ich konnte nur über Sexualität eine Beziehung zu Männern herstellen. Nur so würde ich akzeptiert werden, glaubte ich – wenn ich die Beine breit machte.‘^[72] Zitiert nach Louise Armstrong: Kiss Daddy Goodnight. Frankfurt am Main 1983.

Echte Liebe hält Elsner bei keinem Pädophilen für möglich, allein schon deshalb, ‚weil die „Liebe“ aus dem Fenster fliegt, sobald das Kind ein paar Schamhaare mehr hat.^{1[50]} Insbesondere Jungen werden regelrecht ‚verschlissen‘, viele Täter haben zig Begegnungen: ‚bei den meisten Jungs ist eigentlich nicht mehr drin, als daß die mir mit der Hand einen runterholen. [...] Sagen wir mal, jeder zehnte ist auch bereit, bei mir mit dem Mund was zu machen.^{1[51]} 330 Hier ist das Kind völlig austauschbar,^{1[61]} ‚Verbrauchsmaterial‘.

Ältere Kinder und Jugendliche können sehr wohl eine Beziehung zu dem ‚Päderasten‘ haben, Elsner zitiert ein Beispiel: ‚Ich habe die Tage mit meinem Freund genossen und mich vor den Nächten gefürchtet.^{1[65]} 331 Und sie ruft allen Missbrauchsopfern zu:^{1[66f]}

Spielt dieses böse Spiel nicht mehr mit! Werft das Spielbrett um! Ihr verliert sowieso immer, weil der andere falsch spielt. [...] | Der fahle Nachgeschmack, der sich nach Sex mit dem Fal-schen auf die Seele legt, gibt sich *nicht*. Man gewöhnt sich auch nicht daran. Er kommt immer wieder.

Auch wenn man selbst körperlich erregt wurde, heißt das nicht, dass kein Missbrauch vorlag. Auf sexuelle Berührung *reagiert* man nun einmal, denn der Körper ist darauf angelegt, Lust zu empfinden.^{1[70]}

Selbst wenn es, etwa auch bei Mädchen, echte Liebesbeziehungen zu geben scheint, ruft Elsner diesen zu: ‚Was wollt Ihr mit „Männern“, die sich nur an junge Mädchen heranwagen, weil sie befürchten, bei einer erwachsenen Frau – auf welche Weise auch immer – kläglich zu versagen?!^{1[64]} 332

Der US-Missbrauchsexperte Finkelhor vergleiche sexuellen Missbrauch mit Sklaverei – bei dieser frage man heute auch nicht empirisch, ob sie für die Sklaven schädlich gewesen sei.^{1[79]} Darauf wäre zu entgegnen, dass hier ein Kategorienfehler vorliegt. Wenn eine sexuelle Begegnung das Kind jetzt oder später nicht schädigt und sie auch vom Kind gewollt ist, liegt ein Missbrauch *eben gar nicht vor*.³³³

Wenn aber die Sexualität vom Kind *nicht* gewollt wird, kann es in der Tat je nach den Um-ständen letztlich schwer traumatisiert werden – weil hier dann tatsächlich Körper und Seele ver-sklavt werden und das Kind vielleicht nie wieder *echte* Zärtlichkeit zulassen kann: ‚Eine

³³⁰ Rüdiger Lautmann: Die Lust am Kind. Portrait des Pädophilen. Hamburg 1994. • Andere Täter dagegen haben gar nicht den Wunsch, das Kind für die eigene Masturbation zu missbrauchen. Ihr erotisches Be-dürfnis ist nur die Befriedigung des *Kindes*.

³³¹ Und ein anderes Kind: ‚Ich mußte ihn befriedigen. it der Hand und mit dem Mund. Es kam mir vor wie eine stundenlange Qual. (...) Es war immer wie eine Erlösung, wenn dann endlich das weiße Zeug aus ihm spritzte.^{1[87]}

³³² Diese Warnung mag oft berechtigt sein, allerdings können einige dieser parthenophilen Männer gerade auch *besonders* liebevoll und aufrichtig sein. Davon hat Elsner keine Ahnung, dies aber ist gerade das Thema der hier vorliegenden Bände.

³³³ Sie wird nur strafrechtlich durch die Pauschalität der Formulierung als Missbrauch *definiert*. Das Beispiel des Sklaven ist hier völlig fehl am Platze, denn der Sklave hat keine Wahl. Und er wird als Mensch de-gradiert – das gilt jedoch keineswegs für echte *Liebe* eines Mannes zu einem Mädchen, im Gegenteil!

tröstende Umarmung, eine lieb gemeinte Geste, jemand, der ihr wirklich Wärme geben will, versetzt Andrea (...) in blanke Panik.^{[88] 334}

Ein Täter, der argumentiert, die Stieftochter habe, als er aufgewacht sei, ihre Finger in seiner Hose gehabt, wird gefragt, was er getan hätte, wenn es seine Brieftasche gewesen wäre – diese hätte er ihr verboten.^[89] Und Elsner zitiert:^{[90] 335}

[...] aus der kindlichen Neugier an sexuellen Dingen einen Wunsch nach sexuellen Kontakten mit Erwachsenen abzuleiten, ist so unangemessen, wie aus der kindlichen Neugier an Tätigkeiten, die Erwachsene ausüben, einen Wunsch nach Berufstätigkeit abzuleiten.

Auf derselben Seite folgt dieses Zitat:^{[90f] 336}

Als mein Vater damit begann, war ich acht oder neun Jahre alt. Er sagte, daß es wichtig für einen Vater sei, einem Kind zu zeigen, was alles an seinem Körper sich angenehm und wohligh anfühlt, und was man alles über seinen Körper wissen sollte. Das habe ich zuerst geglaubt, und es war angenehm, wenn der Vater mich auszog und mich an meiner Scheide streichelte, auch küßte und leckte.

Nehmen wir an, es wäre nicht der Vater und er hätte keine Lüge vorgeschoben. Dann wäre es, wenn es dabei bliebe, für das Mädchen eine schöne und angenehme Erfahrung. Auch das muss man einmal ganz und gar ernst nehmen!³³⁷

Im folgenden wendet Elsner sich gegen das Dogma der ‚spontanen Mutterliebe‘ und weist darauf hin, dass erst ab 1760 Mütter zunehmend selbst stillten und staatlich-nationalistische Bestrebungen die Mutterrolle propagierten. Der Muttertag wurde nicht etwa 1923 von der deutschen Blumenindustrie erfunden, sondern auf Betreiben der Methodistin Ann Jarvis 1907 am zweiten Todestag ihrer Mutter erstmals gefeiert und in den USA 1915 Staatsfeiertag.^[100f] In Bezug auf Missbrauch verweist sie auf eine ‚Focus‘-Umfrage, die die ‚Einzigartigkeit‘ der Mutter-Kind-Bindung beweisen soll, aber feststellt, dass nur 41 % der Mütter (und nur 13 % der Väter) die stärkste und innigste Bindung zu ihren Kindern empfinden.^{[103] 338}

Elsner weist darauf hin, dass es in Deutschland jährlich fünf bis sechs Sexualmorde an Kindern gibt, jedoch etwa zehn Kinder durch ihre Mütter getötet werden.^[107] An Misshandlungen stürben mehr Kinder als an schweren Krankheiten.^[109]

³³⁴ Zitat aus einem Fall eines Inzestopfers.

³³⁵ Gisela Rust: Sexueller Mißbrauch – ein Dunkelfeld in der Bundesrepublik Deutschland. Aufklärung, Beratung und Forschung tun not, in: Lone Backe et al. (Hg.): Sexueller Mißbrauch von Kindern in Familien. Köln 1986, S. 7-20, hier 14.

³³⁶ Karin Jäckel u.a.: Du bist doch mein Vater ... Inzest. München 1988.

³³⁷ Eine völlig andere Erfahrung wurde es für das Mädchen nur deshalb, weil der Mann sich nicht beherrschen konnte: ‚Aber es dauerte nicht sehr lange, bis ich merkte, daß er nicht aufhören konnte, auch wenn er es wollte. Er begann so eigenartig zu grunzen, und Monate später hat er seinen Penis [...] hervorgeholt.‘^[91] Ebd.

³³⁸ Gaby Miketta: Mutterliebe – Ursprung unserer Gefühle. Focus 19/1996, Focus.de, 6.5.1996. • Erwachsene, die ihren Partner am innigsten lieben, lieben aber dennoch sehr oft auch ihre Kinder. Elsner versteigt sich jedoch an einer Stelle zu der Behauptung, Mütter, die ihre Kinder lieben, seien ‚ein ebensolcher Glücksfall wie ein „Sechser“ im Samstagslotto‘.^[104]

Missbrauchten Kindern sagt sie, sie hätten für ihre Eltern ‚nicht Liebe. Es ist *Sehnsucht nach Liebe*, die an unfähige Eltern bindet. Eine Sehnsucht, die nicht erfüllt werden wird.^{[105] 339} Missbrauch werde auch dadurch nicht ‚weniger schlimm‘, dass der Täter nicht *immer* ‚gemein‘ sei: Kein Mensch könne permanent böse sein, jeder müsse zwischendurch auch vor sich selbst ‚gut dastehen‘.^[124] Aber echte Zuwendung könne der Täter sich gar nicht leisten, denn diese mache stark, er aber will das Opfer gerade schwach halten.^[141]

Auch bei Müttern kann sich Missbrauch durch zu große ‚Liebe‘ gegenüber einem Sohn zeigen. Laut einer Studie ‚lassen 63,8 Prozent der befragten Frauen den Sohn gelegentlich oder immer als Ersatzmann bei sich schlafen, wenn der Partner mal nicht da ist.‘^{[111] 340} Eine andere Autorin fand, dass Missbrauch von Mädchen durch Frauen zu 100 %, durch Männer zu 88 % Schaden anrichtete.^{[113] 341}

Daneben gibt es die ‚Wegschau-Mütter‘.^[103,117] Bei Inzest wollen viele Mütter lange nichts gewusst haben – während viele Mädchen (und Jungen) sicher sind, dass die Mutter es wusste – und es auch beweisen können.^{[117] 342} Aber ein Missbrauch zerstört auch das ganze Leben der Mutter, die scheinbar als Ehefrau und Mutter versagt hat.^[119] Viele Sozialarbeiterinnen nehmen die Mütter in Schutz – und auch viele Kinder, indem diese gerade *verhindern* wollen, dass die Mutter etwas erfährt ... um sie zu ‚schützen‘. Der einzige Grund dafür ist, dass das Kind sich für seelisch stärker hält als die Mutter – eine Bankrotterklärung für letztere.^[121] Eine Frau wie Alice Miller hat all diese Mechanismen überdeutlich beschrieben – und verfiel ihnen doch selbst.^{[133] 343}

³³⁹ Auch dies mag wahr sein. Dennoch ist die *Sehnsucht* nach Liebe von *eigener* Liebe gar nicht zu trennen. Ein Kind mit Sehnsucht liebt selbst auch. Sehnsucht, die sich auf bestimmte Menschen bezieht, *ist* bereits eine Form der Liebe.

³⁴⁰ Anders als Naseputzen. Spiegel.de, 10.5.1993. Der Soziologe Gerhard Amendt befragte über 900 Frauen. In dem Artikel heißt es weiter: ‚Die heranwachsenden Jungen empfinden die Verführung durch die Mutter als eine Mischung aus Verwirrung, Erregung und Beschämung. Sie schwanken zwischen Flucht und Anziehung. Die Folgen solcher Übergriffe können auch dann verheerend sein, wenn es nicht zum inzestuösen Akt kommt. [...] Ein normales Verhältnis zu Frauen können [später, H.N.] die wenigsten jener Männer entwickeln.‘ Ebd.

³⁴¹ Michele Elliott: Was Überlebende uns berichten – ein Überblick, in: dies. (Hg.): Frauen als Täterinnen. sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Bonn 1995.

³⁴² ‚Auch fast alle Mädchen und Frauen, mit denen wir sprachen, konnten ihren Müttern nachweisen, nicht geholfen, nicht reagiert, Signale geflissentlich übersehen zu haben.‘ Barbara Kavemann & Ingrid Lohstöter: Väter als Täter – Sexuelle Gewalt gegen Mädchen. Reinbek bei Hamburg 1984.

³⁴³ Siehe ‚Das Drama des begabten Kindes‘ (1979), ‚Am Anfang war Erziehung‘ (1980), ‚Du sollst nicht merken‘ (1981). Aber Elsner weist darauf hin, dass Miller selbst ihre mongoloide Tochter, die ihre Karriere gehemmt hätte, ins Heim gab. • In ‚Das verbannte Wissen‘ (1988) berichtet sie, wie sie durch die sogenannte ‚Primärtherapie‘ eines Konrad Stettbacher selbst endlich habe ‚geheilt‘ werden und sich ihrem eigenen Missbrauch in der Kindheit stellen können. Jeffrey M. Masson: Die Tyrannei der Psychotherapie, in: Kerstin Kempker & Peter Lehmann (Hg.): Statt Psychiatrie. Berlin 1993, S. 96-122. www.antipsychiatrieverlag.de. • Miller erhob Stettbacher zu einer Art Guru, schrieb das Vorwort zu seinem Buch ‚Wenn Leiden einen Sinn haben soll‘, das auch auf ihr Betreiben 1990 bei Hoffmann und Campe erscheinen konnte.^[136] Dabei habe Miller ihn nur einmal gesehen und sonst nur per Telefon und Fax mit ihm kommuniziert.^[137] Auch Miller erwies sich nun als ‚Wegschaumutter‘, denn als mehrere Klientinnen von Stettbacher sexuell ausgebeutet wurden und Miller 1995 nahelegten, dies öffentlich zu machen, weigerte sie sich.^[135] Im selben Jahr verlor Stettbacher seine vorläufige, befristete Praxisbewilligung. Miller distanzierte sich erst 2010 öffentlich von ihm. Sie starb im selben Jahr, Stettbacher 2016. Wikipedia: Alice Miller & J. Konrad Stettbacher. • Miller gab aber auch ihren eigenen Sohn zunächst weg und konnte sich

In Bezug auf die Väter schreibt Elsner erst recht: ‚Ihr müßt einen Vater, der Täter ist, nicht schützen. Er müßte EUCH schützen. Das wäre seine Aufgabe. Als Täter hingegen hat er nicht einmal (mehr) den Namen ‚Vater‘ verdient.^[132]

In einem eigenen Kapitel betont Elsner, dass ein Täter nie *freiwillig* aufhört. Äußerlich kann er bei Konfrontation alles Mögliche behaupten – doch in Wirklichkeit geht der Missbrauch weiter, mit um so stärkeren Schweige-Drohungen gegen das Kind.^{[125] 344}

Die Beziehung zum Vater kann jedoch sehr wohl ambivalenter sein, als Enders es zumeist darstellt. Sie behauptet, dies liege nur daran, dass die Kinder nichts anderes kennen – und glauben, es gehe in allen Familien so zu. Sie kann jedoch nicht wirklich erklären, warum Kinder lieber ‚nach Hause‘ möchten, als in einem Heim zu leben, wo sie vor Misshandlung sicher sind.^[147] Dass die eigenen Eltern trotz allem die *erste Bindung* bleiben und damit eine sehr starke seelische Heimat, mit allen Mängeln und allem Leid, kann Elsner nicht akzeptieren. Dabei zitiert sie selbst Folgendes:^{[146] 345}

‚Es hätte mir nicht soviel ausgemacht, meine Mutter zu verlieren, aber wenn man mich meinem Vater weggenommen hätte, hätte ich den Boden unter den Füßen verloren.‘ Der Mißbrauch durch den Vater hat ihr ganzes Leben massiv beeinträchtigt. Und doch hat er auch viel Zeit, Aufmerksamkeit und schöpferische Energie in die Beziehung investiert und sie zu seiner engsten Kameradin gemacht.

Hier ist sie – die volle Ambivalenz, negativ *und positiv*. Der Vater war dem Mädchen weit wichtiger als die Mutter.³⁴⁶ *Er* kümmerte sich um sie – die Mutter nicht einmal das. Natürlich *verdrängt* eine inzestuöse Missbrauchssituation auch alle anderen Personen aus dem Blickfeld. Ich möchte jedoch auf der Wirklichkeit beharren, dass das Mädchen keineswegs nur *gelitten* hat – der Vater bedeutete ihr zugleich auch so viel, dass sie ihn um keinen Preis verlieren wollte. Diese Ambivalenz muss man aushalten – und dem Mädchen diese doppelte Wahrheit seiner Kindheit zugestehen.

Elsner zitiert auch den Brief von ‚Marie-Claire‘ (siehe Seite 76), rät jedoch allen Missbrauchsopfern, die Abhängigkeit zu überwinden:^[159]

Erstens verlierst Du Deine Familie nicht – Du kannst nicht verlieren, was Du nie hattest. [...] [...] Nun aber hast Du die Chance, Dich mit anderen anzufreunden. Mit Kindern, die wissen, wie Du Dich fühlst, ohne daß Du erst lange Erklärungen abgeben mußt.

auch später nie in ihn einfühlen, war auf jede Kinderfrau eifersüchtig, während der Vater den Jungen schlug. Martin Miller dokumentierte diese Wahrheit – der Alice Miller erst 1998 ins Gesicht sehen konnte – in ‚Das wahre ‚Drama des begabten Kindes‘. Die Tragödie Alice Millers – wie verdrängte Kriegstraumata in der Familie wirken.‘ Freiburg, 2013. Siehe Caroline Fetscher: Die Maske der Kinderrechtlerin. Tagesspiegel.de, 17.9.2013.

³⁴⁴ Elsner zitiert aus einem anderen Buch ein Mädchen, das sich freiwillig missbrauchen ließ, wenn der Vater versprach, die jüngere Schwester in Ruhe zu lassen und niemals die Mutter zu töten. Der Vater ‚versprach‘ es – aber missbrauchte *beide* Mädchen...^[126]

³⁴⁵ Ray Wyre & Anthony Swift: Und bist du nicht willig... Die Täter. Köln 1991.

³⁴⁶ Elsner zitiert eine Freundin: ‚Auch Ohrfeigen sind eine Berührung‘.^[148] Mit anderen Worten: Besser als völlige Beziehungslosigkeit, die für ein Kind buchstäblich tödlich ist.

Die Eltern können mit dem ‚Verlust‘ und ihren gegenseitigen Schuldzuweisungen selbst fertig werden, sie ‚sind alt genug‘. ‚Und natürlich hinterläßt das Kind eine Lücke: es kann nicht mehr mißbraucht werden.‘^[160] Kinder ‚zerstören‘ die Familie nie, wenn sie zu sprechen beginnen – sie *war* spätestens da zerstört, wo der Missbrauch begann.^[170] Selbst das, was Eltern einem Kind Gutes tun, tun sie auch für sich selbst – sie würden sonst vor sich selbst nicht gut dastehen.^[171] ³⁴⁷

Für Elsner sind Täter Täter – einen solchen bloß, weil er mit dem Opfer verwandt ist, milder zu behandeln, erscheint ihr nur als eine perverse Logik.^[176] Den Hinweis des Kinderschutzbundes, zu behaupten, Täter hätten kein Unrechtsbewusstsein, sei menschenverachtend, hält Elsner eher für opferverachtend.^[180] Der DKSB hält Verhaltensänderungen ‚im sanktionsfreien Umgang‘ für am ehesten erreichbar – Elsner entgegnet, eine erzwungene Therapie ist besser als gar keine. Zwar würde jeder zweite Straftäter nach Entlassung rückfällig, aber nur jeder fünfte im ‚Maßregelvollzug‘ (Unterbringung mit Behandlung), so dass etwa eine Strafe ausgesetzt werden könnte, wenn der Täter sich einer überprüften Therapie unterzieht.^[185] Zugleich ist Enders Therapien gegenüber jedoch zutiefst skeptisch. Nach einer Studie waren Täter nach einer psychiatrischen Behandlung sogar häufiger rückfällig als ohne.^[189] ³⁴⁸

Der DKSB will die ‚ohnehin problembeladene‘ Familie nicht noch mehr unter Druck setzen. Der Vater im Gefängnis würde die Familie der Gefahr materieller Not aussetzen, die ‚größtmögliche Befürchtung‘ der Mädchen wahr und ‚ihr Schweigen wertlos‘ machen.^[208] Die Familie wäre stigmatisiert, was weitere Übergriffe begünstige.^[209] Elsner hält dagegen: ‚Selbstverständlich möchte das Kind vom Vater getrennt werden.‘ Und den Kindern ruft sie zu, *natürlich* falle ‚das Kartenhaus zusammen‘, wenn sie loslassen, aber nur, weil dies jedes Kartenhaus irgendwann tut.^[209] Und wo der DKSB betont, das Kind möchte aus Schuldgefühlen keinen Abbruch, sondern eine Veränderung der Beziehung, sagt Elsner: nur, weil und solange ‚ihm niemand sagt, wie die Dinge tatsächlich liegen‘.^[210] Und: ‚Nichts wünschen sie sich mehr, als das^{sic!} er „nur“ aufhöre, gewalttätig zu sein. Aber das tut er nicht.‘^[211]

Der DKSB sehe das Kind im Strafverfahren in einem erheblichen Loyalitätskonflikt und einer wiederholten Gewaltsituation, in der die Intimsphäre des Kind verletzt werde, es ohne Möglichkeit des Vergessens und Auslassens erneut in das Trauma gestoßen und zur Überführung des Täters benutzt werde.^[211] Elsner setzt dem entgegen, dass dadurch aber der Missbrauch endlich *beendet* werde, das Kind lange genug – und viel zu lange schon – loyal gewesen sei und der Täter bereits diese Loyalität überhaupt nicht verdient habe.^[212]

³⁴⁷ Die Milgram-Experimente haben dies in *negativer* Hinsicht bewiesen: Menschen haben (sogar trotz heftiger Gewissensregungen) andere Menschen gequält, um der Autorität des Versuchsleiters zu gehorchen.^[171] Wikipedia: Milgram-Experiment. • Mächtiger als das Gewissen war hier die Autorität, das Nicht-Ausscheren. Bei teilweiser Erfüllung der Elternfunktionen ist es die Autorität des eigenen (Rest-)Gewissens, der die Täter immerhin noch gehorcht haben, um sich *selbst* nicht vollends hassen zu müssen.

³⁴⁸ Studie von 1991 mit 767 Tätern in Minnesota, zitiert nach: „Bis ans Lebensende einsperren“. Andrew Vachss im Gespräch, Stern, 20.1.1994. • Eine Studie in Kanada fand zwischen einer Gruppe von Sexualverbrechern, die mit allen erdenklichen Therapie behandelt wurden, und einer zweiten keine Unterschiede der Rückfallquoten. Hansen RK, Steffy RA & Gauthier R (1993): Long-term recidivism of child molesters. Journal of Consulting and Clinical Psychology 61(4), 646-652, hier 649ff.

Gegen die Gefahr suggestiver ‚Aufdeckungsfragen‘ weist sie auf die von dem Psychologen Kent Caruso entwickelten ‚Projective Storytelling Cards‘ hin, die verschiedenste Assoziationen zulassen, die bei nicht missbrauchten Kindern völlig unverdächtig sind, bei missbrauchten Kindern aber klare Hinweise geben.^{[230] 349}

1992 musste sich Angela Merkel, damals Bundesministerin für Frauen und Jugend, für die Aufklärungskampagnen zu sexuellem Missbrauch fast noch vor den eigenen Behörden entschuldigen:^{[275] 350}

Jedes Kind hat ein Recht auf Liebe. Die traurige Wirklichkeit sieht aber leider oft anders aus. Viele – viel zu viele – Kinder werden – mitten unter uns – bedroht, bedrängt, misshandelt oder auch sexuell missbraucht. [...]

Ich will nicht verschweigen, dass es auch Kritik gegeben hat. Beratungs- und Hilfseinrichtungen sowie Mitarbeiter von Jugendämtern haben geäußert, dass unsere Aufklärungskampagne einen Hilfsbedarf geweckt habe, den die Hilfs- und Beratungsinstitutionen nicht bewältigen können. Solch eine Kampagne dürfe man nicht durchführen, ohne nicht^{sic!} zuvor die notwendigen Voraussetzungen geschaffen zu haben, auch wirklich helfen zu können.

Elsner schließt ihr Buch mit einem Zitat des Sexualforschers Gunter Schmidt.^{[342] 351}

[...] And there are successful pedophile relationships which help and encourage the child, even though the child often agrees to sex while really seeking comfort and affection. These are often emotionally deprived, deeply lonely, socially isolated children who see [...] it as a stroke of luck to have found such an ‚enormously nurturant relationship‘,³⁵² in John De Cecco’s words. [...] Each individual case must be looked upon on its own merits and, for this reason, the threat to make all pedophile acts punishable by law can barely be labeled civilized; on the contrary, it is unjust, for it implies the discrimination and persecution of a minority [...].

Elsner sieht dies als besonders abschreckendes Beispiel – aber es ist die Wahrheit: *Jeder* Fall muss individuell betrachtet werden. *Wenn* etwas schrecklich ist, dann, dass diese Kinder *bis* zur Begegnung mit jenem einen Erwachsenen oft gleichsam in völliger Verzweiflung gelebt haben. Es geht ferner aus dem Kontext hervor, dass hier Beziehungen zu Jungen gemeint sind – die zumeist *nicht* homosexuell sind, den Sex also eher nur ‚hinnehmen‘. Beziehungen zwischen Männern und Mädchen haben einen anderen Charakter – und können von echter Liebe getragen sein.

³⁴⁹ Diese waren auch im ‚Donna Vita‘ Verlag erhältlich,^[231] der 2014 jedoch nach fast drei Jahrzehnten geschlossen wurde. www.verlagmebesundnoack.de.

³⁵⁰ Rede zur Eröffnung des Fachkongresses „Keine Gewalt gegen Kinder“ am 3.12.1992 in Bonn. Bulletin 136-92, 11.12.1992. www.bundesregierung.de. Zitatauswahl bei Elsner etwas anders.

³⁵¹ Gunter Schmidt (1991): Foreword: The Debate on Pedophilia, in: Journal of Homosexuality 20(1-2), 1-4. • Inhaltsgleich in: Theo Sandfort, Edward Brongersma & Alex Van Naerssen (Eds.): Male Intergenerational Intimacy: Historical, Socio-Psychological, and Legal Perspectives. New York 1991, p. 4.

³⁵² De Cecco J (1988): Interview. Paidika. The Journal of Paedophilia 1(3), 2-10. • John Paul De Cecco war ein Psychologie-Professor an der San Francisco State University und 1975 bis 2009 Herausgeber des ‚Journal of Homosexuality‘. Wikipedia.

Lindner 2011: Splitterfasernackt



Lilly Lindner: *Splitterfasernackt*. München 2011. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Eine sprachgewaltige Schilderung der Folgen eines Missbrauchs schildert Lilly Lindner in dem ‚Spiegel‘-Bestseller ‚Splitterfasernackt‘. Sie wird als Kind von einem Nachbarn vergewaltigt, vermag sich ihren wenig empathischen Eltern nicht im Ansatz anzuvertrauen, und entwickelt schließlich eine schwere Essstörung:^[66]

Ich will hungern, bis in den Tod – obwohl ich nichts mehr möchte als endlich leben. [...] Ich hasse Essen, ich hasse meinen Körper. Ich will zart und zerbrechlich durch die Welt schweben, auf langen graziösen Beinen, ein Hauch von nichts sein, wie ein Engel, mit weicher Porzellanhaut und keinem einzigen Makel.³⁵³ Ich will unantastbar, unverletzbar, unberührt und ungebrochen sein.

Sie geht hierbei einen so extremen Weg, dass sie tatsächlich bis auf die Knochen abmagert, sich ihre Brust völlig zurückbildet und sie immer wieder in Ohnmacht fällt.

Sie will absolut unverletzlich sein – und ist es, weil sie nichts mehr an sich heranlässt, aber in Wirklichkeit ist sie bis ins Innerste verletzt.^[235]

Ich bin nicht verletzlich – ich bin schon verletzt.
Und Worte können vielleicht hart und eindringlich sein.
Aber niemals so hart und eindringend wie ein Schwanz.
Der in einem kleinen Kind steckt.

Die ganze Dramatik innerer widersprüchlicher Bedürfnisse wird auch in der folgenden Passage deutlich.^[72]

Es gibt nichts Schöneres, als aufgefangen zu werden.
Und in tragenden Händen zu liegen.
Aber das zu sagen, würde ich mir nie erlauben. Denn Nähe ist Schwäche. Und es ist eine aussichtslose Sucht, sich nach etwas zu verzehren, das man nicht ertragen kann.

Das Erschütternde ist, dass Mädchen irgendwie die Schuld für ihre eigene Vergewaltigung auf sich nehmen – und völlig einsam damit zurückbleiben: ‚[...] die zersplitterte Unschuld, die ich zu meiner nackten Schuld umgeschrieben habe‘.^[364]

Das Hungern ist auch Selbstpeinigung, um alles zu ertragen und dadurch von niemand *anderem* mehr verletzt werden zu können. Der Schmerz des Hungerns betäubt den anderen, viel größeren Schmerz...^[366f]

³⁵³ Das Hungern wird zu einer Flucht in ein unantastbares Reich gleichsam heiliger Stille, heiligen Friedens: ‚Aber nichts auf der Welt hat mir je so viel Ruhe und sanftmütige Stille gegeben wie das Hungern. Niemand hat mich je fester gehalten oder zärtlicher berührt als Ana [ihr hungerndes Alter Ego, H.N.]‘.^[317]

Schließlich entschließt Lilly sich mit einundzwanzig zur Prostitution – um irgendwie wieder Zugang zu ihrem Körper zu finden, den sie gewissermaßen völlig abgespalten hat.³⁵⁴ Sie hat Glück mit dem Bordell, die wenigen Frauen, vor allem aus osteuropäischen Ländern, sind hier fast unter sich, auch der Zuhälter kümmert sich gut, und dies wird der Ort, wo sie zum ersten Mal eine Art Heimat empfindet.³⁵⁵ Zwischendurch offenbart sie, dass sie mit siebzehn noch einmal eine Vergewaltigung in einem Hausflur erlebt hat.^[104ff] Von den Freiern suchen nicht Wenige auch einfach nur etwas Geborgenheit. Und viele sagen ihr, dass sie nicht hierher gehört, dass sie etwas Besonderes ist.³⁵⁶ Auch ihr ist klar, dass auch dies alles in ihr Spuren hinterlassen wird.^{[149] 357}

Sie sehnt sich nach dem irgendwo in einer unbekanntenen Zukunft liegenden Moment, wo sie wieder ausreichend vertrauen und echte Berührung zulassen kann:^[173]

Aber vielleicht.

Vielleicht werden meine Narben verblassen.

Und dann wird mich irgendwann jemand berühren, so ehrlich und mit so viel Bedacht, sich sich ein zarter Schutzfilm über meiner Haut ausbreitet und meinen Schaden begrenzt.

Und zum Glück hat sie auch eine unerschütterlich treue Freundin, die zu ihr steht und mit einem herben, genialen Humor nie zulässt, dass sie in ihrer Opferrolle versinkt:^[202]

³⁵⁴ ‚Ich werde erst wieder ich selbst sein können [...], wenn mein Körper wieder ein Teil von mir ist. Also muss ich ihn zurückbekommen, um jeden Preis. [...] Ich werde also Sex haben und dabei das perfekte Schauspiel abliefern und so viele Männer verrückt nach mir machen, dass mein schlaues Gehirn eines Tages sagt: „Okay. Jetzt ist alles wieder gut.“^[89]

³⁵⁵ ‚Dort umfängt mich die einzige Geborgenheit, die ich kenne. [...] Diese Wärme ist einzigartig, ich habe sie noch nie zuvor gespürt. Bei meinen Eltern am Küchentisch war es kalt und einsam. [...] Im Kinderheim war es chaotisch und brutal. Aber im Passion kann ich aufrecht am Tisch sitzen und der Störung in mir wenigstens für einen Moment Einhalt gebieten.^[233]

³⁵⁶ Das Wunder ist, dass empfindsame Männer bei ihr eine Zärtlichkeit spüren, die andere Prostituierte nicht geben: ‚Aber wie schaffst du es nur, so viel Zärtlichkeit in eine einzige Berührung zu legen?^[187] Oder: ‚Alles Gute, Lilly, ich werde dich nie vergessen.^[199] Obwohl sie selbst gar nicht mehr ‚weiß‘, was Zärtlichkeit überhaupt ist, trägt sie doch eine unendliche *Sehnsucht* in sich. Und obwohl sie selbst keine Zärtlichkeit an sich heranlassen und empfinden kann, ist es diese unendliche Sehnsucht in ihr, die sie selbst so besonders und damit auch so zärtlich macht... Sie verhärtet überhaupt nicht – und das bedeutet, sie bleibt verletzlich und damit wahrhaft Mädchen... Gerade das spüren jene Männer, die selbst auch auf der Suche nach Zärtlichkeit sind. • Dass Lilly niemals einen *Anderen* verletzen könnte, wird an folgender Stelle zutiefst berührend deutlich: ‚„Es ist nicht böse gemeint“, erwidere ich. Und das ist es auch nicht. Denn wie könnte ich. Verletzen, was nicht mir gehört.^[241] Und gegen Ende spricht sie es selbst aus: ‚Am Ende werde ich mich erinnern: [...] Ich war keine Hure, keine Nutte. [...] Und ich hatte Wärme zu geben. Das weiß ich mit Sicherheit.^[343]

³⁵⁷ ‚Prostitution – sie ist berechenbar und zahlt sich aus; aber die Abgaben sind höher als jede Summe, die man mit Zahlen darstellen kann. Es ist ein törichtes Abkommen zwischen uns splitternackten Mädchen und den unbefugten Männern.^[149] ‚Aber dieses Geschäft vollzieht eine Gratwanderung auf jedem Körper. Und es hinterlässt seine Abdrücke und Spuren, die sich nie mehr wegwischen lassen.^[295] • Und dennoch ist es auch ein Weg der Heilung, denn dieser Sex ist nicht mehr *Gewalt*, sondern sie selbst tut nur, was sie von sich aus zulässt: ‚Wie soll ich erklären, dass mir Sex im Bordell näher war als jede Berührung zuvor, aber [...] mir dennoch nichts bedeutet hat und dass ich mich mit dieser Dienstleistung gleichermaßen verletzt und getröstet habe.^[218]

„Prinzessin“, sagt Lady jetzt und schiebt mir schon mal den Brotkorb vor die Nase, „ich weiß, du hast heute mindestens fünf Minuten lang vor dem Spiegel gestanden und überlegt, ob du dünn und hübsch genug bist, um etwas essen zu dürfen. Ich kann dir jetzt zehn Mal versichern, dass du wunderschön und viel zu dünn bist. Was nützt dir das, wenn du es nicht verstehen willst. Aber eines sage ich dir: Schönheit ist das, was wir sehen, wenn wir aufhören, nach etwas zu suchen, das schöner ist. Also nimm dir gefälligst ein verdammtes Stück Brot! Du kannst ja versuchen, um die Kalorien herumzuessen oder so.“³⁵⁸

Und Lilly selbst hat einerseits keine Illusionen mehr gegenüber den Männern – und glaubt andererseits doch noch immer an die wahre Liebe:^[209]

Jeder noch so liebe Mensch, jeder noch so wundervolle Mann will am Ende nur das Mädchen, dessen Rolle du spielst, nichts weiter. [...]

Ich bereue solche Sätze schon in dem Moment, in dem ich sie zu Papier bringe. Vielleicht weil ich ein geficktes Missverständnis bin, das trotz allem an Liebe glaubt.

In Wirklichkeit *ist* Lilly etwas Besonderes. Das weiß auch Chase, der sie schon seit dem gemeinsamen Kindergarten kennt – und der selbst mit Prostituierten Sex hat, dessen treue und wahre Liebe zu ihr sie zuletzt aber retten wird:^[273]

Du hattest immer dieses Leuchten in deinen Augen, sogar wenn du traurig warst. Du hast immer so viel Wärme in jedes noch so blöde Turmbastelspiel gesteckt, als wolltest du dir selbst beweisen, dass du weißt, was Liebevoll-Sein bedeutet, auch wenn du es nicht erfahren durftest.

Chase versteht sie in ihren einsamen inneren Kämpfen zutiefst – was sich an folgender Stelle erschütternd zeigt:^[331]

Ich weiß genau, was du da tust, Lilly, ich wollte nur sichergehen, dass du es auch weißt. Und glaub mir eines: Es ist verdammt leise, wenn du schreist; aber deine Stille ist ohrenbetäubend. Und wenn du schweigst, dann höre ich dich flüstern, während die Luft um dich herum erstarrt, als wollte sie nicht zulassen, dass jemand zu dir hindurchdringt.

Am Ende zeigt sich, dass der ‚verlorene Tag‘, als sie mit siebzehn vergewaltigt wurde, sogar ein ganzes Wochenende war, an dem sie mit vier anderen, ebenso entführten jungen Frauen regelrecht gefoltert und immer wieder geschändet wurde.^{[368ff] 359} Drei Jahre später trifft sie zufällig eines der anderen Mädchen an einer Bushaltestelle wieder. Beide sind erschüttert von der Begegnung mit der einstigen Leidensgenossin, die dasselbe Trauma noch immer lebendig

³⁵⁸ Zum zweiundzwanzigsten Geburtstag öffnet sie alleine Ladys Geschenk an sie: ‚Ein Buch liegt darin [...]. Ich entferne behutsam die Tesafilmstreifen und wickele das Papier so vorsichtig ab, als würde ich gleich den Geheimcode zur Ent-Vergewaltigungs-Aktivierung meiner Stammhirnzellen in den Händen halten.‘ Das Buch hat lauter leere Seiten, am Ende findet sie einen kleinen Zettel: ‚Dein Buch wird niemals so viele Seiten haben wie du, Lilly.‘^[238] Das ist wahre, tiefste Freundschaft!

³⁵⁹ Sie fasst das zutiefst traumatische Erlebnis in die Worte: ‚Wenn man einmal so entblößt und nackt war, dann braucht man sich eigentlich nie wieder etwas anzuziehen. Was ändert es noch.‘^[374] ‚Nicht einmal Chase durfte die ganze Wahrheit wissen, und auch Lady habe ich nie davon erzählt.‘^[375] Denn die Peiniger haben den Frauen mit dem Tod gedroht. Und wieder wird die Schändung zur eigenen Schande: ‚Kein Wort, kein einziges Wort – ja, ich bin die Schande, die ich ertragen habe. Ich bin die Hülle unter den groben Männern. Ich bin die Schuld im Ganzen, weil ich mir keine Unschuld gewähre und schweige.‘^[376]

in sich trägt. Sie sprechen kein Wort, sie sitzen nur gemeinsam den ganzen Tag an der Haltestelle. Und dann kommt es zu folgender Szene, die einem die Tränen in die Augen treibt:^[377f]

Irgendwann fing es an zu dämmern.

Alle Tage gehen vorbei – auch die, die wir nie vergessen.

Zum Abschied haben wir uns noch einmal angesehen. Sie war wunderschön und traurig; sie war sanftmütig, still und zärtlich, und ihre Wut war nur ein unruhiges Frösteln. Sie hat kein einziges Mal gelächelt, aber ihre Augen waren warm zu mir. [...]

Ich habe meine Kette abgenommen, die silberne Kette mit dem kleinen glitzernden Stern, die Chase mir zu meinem achtzehnten Geburtstag geschenkt hatte, und dann bin ich einen Schritt auf das Mädchen zugegangen und habe ihr meine Glückskette um den Hals gelegt. [...] Das Mädchen hat sich auf ihre Lippen gebissen und an mir vorbeigesehen. Dann hat sie die Schleife von ihrem Armband geöffnet, nach meiner linken Hand gegriffen und das weiß-blaue Band um mein Handgelenk geschlungen.

Wenn wir wissen wollen, was in der Menschheit einst *Liebe* sein wird – dann können wir in dieser Szene eine allertiefste Vorahnung dessen empfinden.

Und schließlich kann auch Lilly weinen. Sie hat sich in den treuen, geduldigen, zärtlichen Chase verliebt – und kann nun endlich zulassen, was sie die ganze Zeit abgewehrt hat: ihre eigene Rückkehr ins Leben. Und ihre ganze, unendliche Sehnsucht spiegelt sich in ihren erlösenden Worten, die Leib und Seele zugleich umfassen:^[385]

„Ich habe solchen Hunger.“

Die Tränen, die mir dabei in die Augen schießen, sind salzig, sie brennen schlimmer als alle zuvor.

*

An diesem Buch kann bis in alle Tiefen erlebt werden, dass ein Mädchen nie, nie und niemals verletzt werden darf...

Und zugleich erlebt man das nicht mehr in Worte zu fassende Mysterium des Verletzlichen überhaupt. Und dass wir erst da Mensch werden, wo wir dieses Mysterium kennen – das Verletzliche, bis in alle Tiefen...

Stadler et al. 2011: Missbrauch in Deutschland



Lena Stadler, Steffen Bieneck, & Christian Pfeiffer: Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011 [= KFN Forschungsbericht Nr. 118]. Hannover 2012. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Mit diesen Vorüberlegungen wenden wir uns nun einer großen Repräsentativbefragung zu, die 2011 vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführt worden ist. Als ‚Missbrauch‘ galt hier jede sexuelle Handlung³⁶⁰ zwischen einem bis zu sechzehn Jahre alten Kind oder Jugendlichen und einem mindestens fünf Jahre älteren Erwachsenen – ‚unabhängig davon, ob diese mit dem Einverständnis des Kindes bzw. des Jugendlichen [...] geschehen‘.^{160]}

In dieser Studie wurden 11.428 Personen von 16 bis 40 Jahren befragt, davon 9.175 deutschstämmig. Von diesen haben 568 Personen (6 %) mindestens eine solche Erfahrung angegeben, davon 401 mit Körperkontakt, 334 Exhibitionismus (Entblößung) und 93 sonstige Handlungen, bei möglicher Mehrfachnennung.^{153]} Die angegebenen 6 % verteilen sich auf 7,4 % der Mädchen und nur 1,5 % der Jungen.³⁶¹

In der Vergangenheit sind die entsprechenden Handlungen deutlich zurückgegangen. Die Frauen, die bei der Befragung in ihren dreißiger Jahren waren, berichteten zu 9,5 % über Fälle mit Körperkontakt in ihrer Jugend, jene in ihren zwanziger Jahren zu 7,1 % und weibliche Befragte von 16 bis 20 Jahren nur noch zu 2,9 %.^{129]} Das würde bedeuten, dass die entsprechenden Vorfälle insbesondere im Jahrzehnt vor der Befragung, also zwischen 2000 und 2010 sehr stark abgenommen haben.

In Bezug auf die ‚Anbahnung‘ des Geschehens berichten 20 % der (ehmaligen) Mädchen von Gewalt oder Drohungen, 16 % von einem Verleitet-worden-Sein und fast zwei Drittel davon, dass der (fast immer) männliche Gegenpart ‚es einfach getan‘ hat.^{134]}

Bei diesem Gegenpart handelte es sich in der Hälfte der Fälle um Familienangehörige,³⁶² zu 30 % um Bekannte, zu 20 % um Unbekannte.^{136]} Bei der jüngsten Altersgruppe beträgt der familiäre Anteil jedoch nur noch 24 %, hat also im letzten Jahrzehnt stark überproportional abgenommen.^{137]}

Interessant ist, dass der Bereich Schule sowie Freizeit und Sport mit insgesamt nur knapp 15 % kaum ins Gewicht fällt.^{139]} Schule und Sportverein als ‚Tatort‘ werden sogar nur mit 4 % angegeben.^{141]}

³⁶⁰ Neben (Aufforderung zu) Penetrationen aller Art auch Berührungen des Mädchens in der Region von Scheide, Brust oder Po.

³⁶¹ In einer älteren Studie gaben 8,6 % der Frauen an, schon einmal ab dem Alter von sechzehn Jahren Opfer sexueller Nötigung oder Vergewaltigung gewesen zu sein. Peter Wetzels & Christian Pfeiffer: Sexuelle Gewalt gegen Frauen im öffentlichen und privaten Raum (= KFN Forschungsbericht Nr. 37). Hannover 1995, S. 8f.

³⁶² Hier fast gleich häufig insbesondere Onkel, Stiefvater und Vater, zusammen knapp 60 Prozent der familiären Nennungen. Insbesondere der familiäre Missbrauch^{137]}

Weniger als 20 % der Fälle werden angezeigt.^[42] Dabei würden 95 % dazu raten, bei sexuellem Missbrauch mit Körperkontakt eine Anzeige zu erstatten – bei denen, die ein solches Geschehen erfahren haben, sind es allerdings nur noch 78 %.^[42ff] Dies lässt einen dreifachen Schluss zu: Schwere Fälle dürften deutlich schambesetzt sein, leichtere Fälle teilweise als zu unbedeutend für eine Anzeige erlebt werden – und dann gibt es wiederum die Fälle, die gar nicht als ‚Missbrauch‘ erlebt werden, vielleicht sogar im Gegenteil.

Im Laufe von fünfzehn Jahren, also von den damals Dreißigern bis zu den höchstens Zwanzigjährigen, ist die Anzeigenquote der Betroffenen von 8 auf 33 % gestiegen.^[45]

Dabei können trotz stark steigender Zahl von Anzeigen die realen Vorfälle dennoch stark abnehmen. Auch dies ist bei Statistiken zu beachten. – Im Falle vaginaler Penetration war die jüngste Altersgruppe zu 0,8 % betroffen, die älteste noch zu 1,7 %. Diese hat jedoch nur zu 6 % Anzeige erstattet, die jüngste zu 39 %. In absoluten Zahlen: Von den 100 betroffenen ältesten Frauen haben sechs Anzeige erstattet, von den 47 Betroffenen der jüngsten Altersgruppe fünfzehn.^[55] Die Anzeigen sind um das Zweieinhalbfache angestiegen, die tatsächlichen Fälle haben sich mehr als halbiert. Die Entwicklung der Anzeigen sagt *nichts* über die Entwicklung der realen Fälle.

Halten wir aber fest, dass 7,5 % der ehemaligen Mädchen von entsprechenden sexuellen Handlungen berichten – gegenwärtig nur noch wenige Prozent, früher deutlich mehr als zehn Prozent. In so vielen Fällen wird also die Grenze zu einer solchen Handlung überschritten – sicher meist ohne das Einverständnis des Mädchens. Das Ausmaß allein schon dieser ‚Grenzüberschreitungen‘ verdeutlicht, welche Anziehung vom Mädchen ausgeht. Diese wird natürlich auch nicht geringer, wenn die Grenzüberschreitungen aufgrund einer gesellschaftlichen Sensibilisierung abnehmen.³⁶³

*

Weitere Zahlen liefert die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) für 2021.³⁶⁴ ►8

Mord und Totschlag ^{211,212,213,216}	2.111
Vergewaltigung/Nötigung ^{177,178}	9.903
Sexueller Missbrauch von Kindern ^{176ab}	15.507
- schwer ^{176c}	2.096

Als ‚sexueller Missbrauch‘ ist jegliche sexuelle Handlung an, vor oder mit einer Person unter vierzehn Jahren definiert, also bereits jegliche Berührung der Geschlechtsorgane oder auch nur der Brust. Die Zahl der Fälle entspricht in der Größenordnung der Fälle von *Vergewaltigung* Erwachsener. Aber selbst tausende Vergewaltigungen (!) von Frauen jährlich führen

³⁶³ Ganz im Gegenteil: Die gesellschaftliche Sensibilisierung richtet das Augenmerk der *gesamten* Gesellschaft auf die Anziehung des Mädchens – und viele Männer, die vorher fraglos und ganz unbewusst das Tabu akzeptiert und verinnerlicht hatten, werden sich der realen Anziehung des Mädchens jetzt überhaupt erst *bewusst* werden, wodurch sie andererseits sogar überhaupt erst wirklich da ist. In der Medizin spricht von von ‚aktivierten‘ Prozessen – hier könnte man sagen: Ein erfolgreich verinnerlichtes Tabu unterdrückt die Anziehung, Sensibilisierung gegenüber Missbrauch und Missbrauchsdiskurs (re-)aktivieren die nur unterdrückte Anziehung.

³⁶⁴ Fälle von erfassten und aufgeklärten Straftaten, www.gbe-bund.de. Hochgestellt die jeweiligen §§ StGB.

nicht ansatzweise zu solcher medialen Resonanz wie das Reizwort ‚Sexueller Missbrauch‘! Was ist wohl furchtbarer? Die Penetration einer Frau gegen ihren Willen – oder das Berühren kindlicher Geschlechtsorgane gegen (oder unter Umständen sogar mit) dessen Willen?

Die Mehrzahl wird bei ‚Missbrauch‘ ebenfalls an penetrative Handlungen oder zumindest an eine Traumatisierung des Kindes denken. Aber *beides* ist bereits als ‚schwerer sexueller Missbrauch‘ in einem eigenen Paragraphen ausgelagert! Die Zahl dieser Fälle liegt bei nicht einmal zwei von zehntausend Kindern – und ist nicht einmal so hoch wie die für *Mord und Totschlag*! Welches Problem ist wohl gravierender?

Mit anderen Worten: Trotz der Hysterie um den ‚sexuellen Kindesmissbrauch‘ liegen die Fälle ‚einfachen Missbrauchs‘, das heißt, sexueller Handlungen aller Art, beginnend mit mehr oder weniger kurzen Berührungen, nur in derselben Größenordnung wie die Fälle von *Vergewaltigung* bei Erwachsenen – und liegen die Fälle ‚schweren Missbrauchs‘, die in etwa der Vergewaltigung entsprechen, nur bei der Hälfte der Fälle von *Mord und Totschlag* bei Erwachsenen.

Dasselbe Phänomen einer völligen Blickverzerrung zeigt sich auch, wenn man einmal *nur* auf die Kinder blickt – nämlich bei der sogenannten ‚Kindeswohlgefährdung‘. Mit dem neuen Bundeskinderschutzgesetz ab 2012 wurde die Dokumentation einer Gefährdungseinschätzung eingeführt. Und was zeigt sich hier? 2013 wurden 17.211 Fälle akuter Kindeswohlgefährdung festgestellt, diese verteilten sich bei möglicher Mehrfachnennung wie folgt:³⁶⁵

Vernachlässigung	10.889	63 %
körperliche Misshandlung	4.929	29 %
psychische Misshandlung	4.537	26 %
sexuelle Gewalt	1.049	6 %

Misshandlungen sind in den Familien also zahlenmäßig *weitaus* verbreiteter als sexuelle Gewalt.

Alles in allem bedeutet dies vor allem eines: Das Phantom ‚sexueller Kindesmissbrauch‘ bindet Kräfte und vergiftet das geistige Klima. Viel gravierender sind Mord, Totschlag, echte Vergewaltigungen, aber auch, was die Kinder betrifft, Vernachlässigung, körperlicher und seelischer Missbrauch *außerhalb* des Sexuellen. Hier sind die Zahlen viel höher und die Not der Kinder viel größer. *Dieser* Missbrauch, der nicht nur aus Definitionen hervorgeht, ist für Kinder definitiv mehr oder weniger traumatisierend – zumal er sich, wo er vorliegt, oft Tag für Tag wiederholt.

³⁶⁵ Statistisches Bundesamt 2014, zitiert nach Andreas Jud et al.: Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch. Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung des Entwicklungsbedarfs. Berlin 2016 (PDF), S. 36f. • Sexuelle Gewalt machte auch 2021 nur rund 5 % aller Fälle aus. Kinderschutz: Kindeswohlgefährdungen bleiben auch 2021 auf hohem Niveau. [de.statista.com](https://www.de.statista.com).

Absurde Entwicklungen



Als das Missbrauchsthema seine Herrschaft antrat, geriet immer mehr aus dem Blick, dass ein Großteil der Missbrauchsfälle durch im wesentlichen *Gleichaltrige* stattfindet. So wurden zum Beispiel 2003 in Schweden über viertausend etwa achtzehnjährige Oberstufenschüler zu sexuellen Erlebnissen gefragt, die gegen ihren Willen erfolgt waren. Bei den Mädchen betrug der Altersunterschied des Anderen zu 39 % unter fünf Jahre, zu 35 % fünf und mehr Jahre, bei dem Rest war es unbekannt.³⁶⁶

Vielfach wird noch immer *früher* Geschlechtsverkehr problematisiert, erst recht mit Männern – ohne zu sehen, dass auch hier negative Effekte ganz andere Ursachen haben können und dass insbesondere das Alter des männlichen Partners ganz unwesentlich ist.

Eine US-Studie von 2003, in deren Rahmen 1.439 Studentinnen in Vermont befragt wurden, von denen 24 % mit dreizehn bis fünfzehn Jahren ihren ersten als einvernehmlich erlebten Geschlechtsverkehr hatten, zeigte zwar, dass psychologische Schwierigkeiten später tendenziell um so eher zunahmten, je früher dieser lag – aber die Kausalität kann auch in einer ganz anderen Richtung zu suchen sein. So können zum Beispiel *familiäre* Probleme Ursache der späteren psychologischen Probleme sein und auch dazu geführt haben, dass das Mädchen schon besonders früh außer Haus entsprechende Kontakte geknüpft hat – ein typischer Fall von Korrelation, der schnell mit Kausalität verwechselt wird.³⁶⁷ Was die Studie jedenfalls auch zeigte, war, dass der Altersunterschied des Sexualpartners auf die späteren Probleme statistisch keinen Einfluss hatte. Ebenso wenig war in den drei Altersgruppen die gegenwärtige sexuelle Befriedigung unterschiedlich.³⁶⁸

Ebenso aufschlussreich ist eine schwedische Zwillingsstudie von 2005/06, in der über sechstausend Zwillingspaare befragt wurden.³⁶⁹ Auch hier hatten 24 % bereits mit höchstens fünfzehn Jahren einvernehmlichen Geschlechtsverkehr. Diese Gruppe hatte später deutlich mehr psychologische Schwierigkeiten – so in den Bereichen Cannabis, Alkohol, aktuelle Depression, Kriminalität und Jugendschwangerschaft. Durch den Vergleich mit dem Zwillingsgeschwister ohne frühen Geschlechtsverkehr konnten jedoch Einflüsse der Familie oder der sozialen Schicht stark herausgefiltert werden. Danach waren die genannten Effekte bis auf frühe

³⁶⁶ Priebe G & Svedin CG (2009): Prevalence, characteristics, and associations of sexual abuse with socio-demographics and consensual sex in a population-based sample of Swedish adolescents. *Journal of Child Sexual Abuse* 18(1), 19-39, zitiert nach Schuster, Lexikon, S. 311. • Im Falle von Geschlechtsverkehr betrug das Verhältnis 43 % zu 41 %.

³⁶⁷ In einer Korrelation haben gemeinsam auftretende Faktoren möglicherweise gemeinsame Ursachen, ohne *untereinander* kausal verknüpft zu sein

³⁶⁸ Leitenberg H & Saltzman H (2003): College women who had sexual intercourse when they were underage minors (13-15): age of their male partners, relation to current adjustment, and statutory rape implications. *Sex Abuse* 15(2), 135-147. Abstract online auf Springer Link.

³⁶⁹ Donahue KL et al. (2013): Why does early sexual intercourse predict subsequent maladjustment? Exploring potential familial confounds. *Health Psychology* 32(2), 180-189. Artikel online auf PubMed. Conclusion: ‚Early intercourse may be associated with poor psychosocial health largely due to shared familial influences rather than through a direct causal connection.‘

Schwangerschaft nicht mehr signifikant, das heißt statistisch vom anderen Zwilling nicht mehr eindeutig verschieden.

Aber die Auswüchse der ‚Missbrauchshysterie‘ erklimmen nur immer neue Absurditätsgipfel.

Eine Studie, in der 414 südafrikanische Oberschüler befragt wurden, definierte als ‚Missbrauch‘ jeden sexuellen Kontakt bis einschließlich sechzehn Jahren mit einem Erwachsenen oder aber mindestens fünf Jahre älteren Jugendlichen. Es zeigte sich, dass mehr als die Hälfte aller Schüler sexuell ‚missbraucht‘ worden waren. 87 % waren sexuell geküsst worden, 61 % sexuell berührt und 29 % hatten oralen oder anderen Geschlechtsverkehr erlebt. Unfassbar ist nun, wie die Studie fortfährt: Als ‚Täter‘ gaben die meisten Jugendlichen die Kategorie ‚Freund‘ an – und die überwältigende Mehrzahl der ‚Opfer‘, nämlich 87 %, betrachtete sich auch nicht als missbraucht.³⁷⁰

Dies zeigt, wo man heute angelangt ist: Ungerührt behandeln wissenschaftliche Studien die Frage sexuellen Missbrauchs nach abstraktesten Definitionen – in der es dann egal ist, ob dieser ‚Missbrauch‘ durch den *Freund* erfolgt, weil man sich einfach leidenschaftlich geküsst hat und niemand dies als ‚Missbrauch‘ wahrgenommen hat. Man muss sagen: Armes Mädchen – hast du nicht bemerkt, dass du eben missbraucht wurdest? Dein Freund ist doch schon erwachsen und du bist erst sechzehn – da musst du den Missbrauch doch *bemerkt* haben! Nein – man muss die Wissenschaftler und Gesetzgeber fragen: Bemerkt ihr eigentlich noch, was geschieht? Ihr behandelt als Missbrauch dasjenige, von dem ihr *seht*, dass es kein Missbrauch ist; dass es Liebe ist, das Schönste auf der Welt. *Seid ihr von Sinnen?* Wenn ihr schon Zahlen braucht – geben euch die *87 Prozent* nicht zu denken? Ihr kriminalisiert mit euren Gesetzen und Studien nahezu die gesamte Jugend – und merkt es nicht einmal?

In einer dänischen Studie antworteten fast sechstausend Jugendliche bei einer Befragung nach sexuellen Erfahrungen bis einschließlich vierzehn Jahren. 7 % der Jungen und 16 % der Mädchen berichteten von gesetzeswidrigen sexuellen Erfahrungen, aber nur 1 % bzw. 4 % empfanden sich als ‚sicher‘ oder ‚vielleicht‘ sexuell missbraucht.³⁷¹ Mit anderen Worten: 12 % aller schwedischen Mädchen und 6 % aller dänischen Jungen machen sexuelle Erfahrungen, in denen sie nicht missbraucht werden, durch die sie – und in jedem Fall ihre Partner – aber vom schwedischen Gesetzgeber *kriminalisiert* werden.

Im August 2011 verurteilte das Landgericht Nürnberg einen 24-jährigen jungen Mann wegen ‚schweren sexuellen Missbrauchs‘ eines dreizehnjährigen Mädchens zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Er hatte mit dem Mädchen sechsmal Sex gehabt. Lesen wir die Zeitungsmeldung weiter:³⁷²

³⁷⁰ Madu SN & Peltzer K (2001): Prevalence and patterns of child sexual abuse and victim-perpetrator relationship among secondary school students in the northern province (South Africa). Archives of Sexual Behavior, 30(3), 311-321. Abstract online auf PubMed.

³⁷¹ Helweg-Larsen K & Bøving Larsen H (2006): The prevalence of unwanted and unlawful sexual experiences reported by Danish adolescents: results from a national youth survey in 2002. Acta Paediatrica 95(10), 1270-1276. Abstract online auf PubMed.

³⁷² dpa: Sex mit 13-Jähriger: Zweieinhalb Jahre Knast. Merkur.de, 15.8.2011.

Das Mädchen hatte während des Prozesses wiederholt beteuert, sie habe den sexuellen Kontakt mit ihrem elf Jahre älteren Freund ausdrücklich gewünscht. Die Beziehung hatte mehrere Monate gedauert. | [...] Bei der Urteilsverkündung brach die [...] 13-Jährige in Tränen aus.

Das ist die Realität hinter einem unmenschlichen Sexualstrafrecht,⁸ das nicht nur ‚ohne Ansehen der Person‘, sondern sogar ohne Ansehen der Umstände urteilt, verurteilt, Beziehungen auseinanderreißt, Leben ruiniert und sich in das Privateste einmischt, das es gibt: die Liebe und die Sexualität. Von zwei Menschen, die sich geliebt haben, wurde einer der beiden verurteilt und inhaftiert – und selbst Bitten und Tränen des Anderen konnten daran nichts ändern.

Strafrecht in Deutschland im 21. Jahrhundert. Nicht das *Mädchen* entscheidet, was zulässig ist, sondern der Gesetzgeber. Was das *Mädchen* als Liebe empfindet – beurteilt der Gesetzgeber ungerührt als ‚schweren sexuellen Missbrauch‘ und verurteilt den Älteren zu einer *mehrwöchigen Gefängnisstrafe*. Eines der beiden Leben ist auf diese Weise gleichsam vernichtet, das andere Leben, das des Mädchens, schwer traumatisiert – von der Unmenschlichkeit derer, die sich angemaßt haben, hier zu urteilen.

Ein ‚Tatort‘



‚Tatort‘: ‚Für immer und dich‘. Erstaussstrahlung 10.3.2019, ARD.

Das durch die absolute Herrschaft des ‚Missbrauchsdiskurses‘ erzeugte Tabu erstreckt sich auf alle Liebesbeziehungen zwischen Mädchen und Männern – und in seiner brutalen Konsequenz auch auf *Darstellungen* einer solchen Liebe in Film und Fernsehen sowie in der Literatur. Überall da, wo es um eine solche Liebe geht, *muss* Missbrauch mit dabei sein. Es ist eine Art Offenbarung, wenn man dies einmal erkannt hat. ▶⁶

Schon die bloße Darstellung beweist also nicht, dass es nur Missbrauch gäbe – sondern nur, dass die Gesellschaft alles andere nicht *zulässt* ... und deshalb dieses *Bild* vermittelt. Es ist im Grunde dasselbe wie politische Propaganda. Der ‚Feind‘ oder das politische Programm des Gegners wird in düstersten Farben dargestellt – nicht, weil es wahr ist, sondern weil die viel differenziertere Wahrheit nicht ans Licht kommen darf. Das Gleiche gilt für die Beziehungen zwischen Männern und Mädchen.

Ein recht aktuelles Beispiel ist die ‚Tatort‘-Episode ‚Für immer und dich‘ vom März 2019.³⁷³ Natürlich ist klar, dass ein ‚Tatort‘ einen kriminellen, einen Missbrauchs-Hintergrund haben *muss*. Dennoch ist die Folge symptomatisch für unsere gesellschaftliche Einstellung überhaupt. Auch das ganze Thema *muss* immer unter Missbrauchs-Aspekten behandelt werden – Fälle, wo Missbrauch nicht vorhanden ist, sind tabu, es darf sie nicht geben...

Dennoch zeigt selbst diese Episode auch das ‚Dazwischen‘, wengleich ganz klar im Sinne des schleichenden Missbrauchs übersteigert (‚Propaganda‘!). Die Story: Ein junges Mädchen ist mit einem Mann von zuhause weggelaufen, nachdem es ihn im Chat kennengelernt und er ihr Vertrauen gewonnen hat. Über Jahre bleibt es vermisst, dann taucht es in seiner Heimatstadt wieder auf – und schließlich wird der Mann, mit dem es zusammengelebt hat, gefasst.

Aber das darf nicht die ganze Story sein, sondern der Mann muss das Mädchen mit allen Mitteln an sich binden und mit ihr so umspringen, dass man sich gleichzeitig fragt, warum sie eigentlich überhaupt noch bei ihm bleibt – und am Ende muss sie gehen, noch bevor er verhaftet wird. Denn alles andere wäre eine Überschreitung des Tabu, wäre dem Zuschauer nicht zuzumuten, denn es würden sich so ja ‚die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischen‘.

Daher beginnt die Story schon damit, dass gezeigt wird, wie der Mann (Martin) mit der inzwischen fünfzehnjährigen Emily zärtlich werden will, was mit einem Cunnilingus zwischen ihren Beinen endet, den sie völlig unbeteiligt über sich ergehen lässt, bis sie die Szene beendet, weil ihr Hund auf das Bett springt und sie fröhlich mit ihm ‚knuddelt‘. Die Botschaft ist also klar: ‚Nur der Mann will, ein Mädchen will ‚so etwas‘ eigentlich gar nicht‘.

³⁷³ Wiederholungen siehe www.fernsehserien.de, Tatort, Folge 1087.

Und *dennoch* hat Emily eine starke Bindung an Martin, ist aus freien Stücken bei ihm, obwohl sie seit anderthalb Jahren auf der Flucht sind. Sie möchte auch bei ihm sein, klammert sich an ihn, als er allein gewisse Dinge ‚erledigen‘ muss – bis er sie von sich stoßen muss, was erneut auf den Bruch hinsteuert, der da sein ‚muss‘, weil sonst der ganze ‚Tatort‘ keinen Sinn machen würde und das Ganze im Fernsehen nicht gezeigt werden würde.

Es wird deutlich, dass Martin einst einen Computerladen ‚gegen die Wand gefahren‘ hat und schon damals seiner Mutter zwanzigtausend Euro ‚aus den Rippen geleierte‘ hat. Er ist also schon von daher ein halber Verbrecher und ein ‚ganzer Looser‘ – der sich nur noch ‚an Mädchen vergreifen‘ kann, aber ‚nichts Ganzes zustandebringt‘. Auch diese Botschaft ist beim Zuschauer angekommen... Vor allem aber wurde bei einem einsamen Halt von Martin und Emily in deren Auto eingebrochen und sein Laptop geklaut, und als Martin die beiden jugendlichen Motorradfahrer verfolgt, stürzt einer von ihnen über die Böschung – Martin bleibt nichts anderes übrig als Fahrerflucht. Der Jugendliche stirbt noch in derselben Nacht, nun ist Martin also auch noch ein Mörder. Botschaft angekommen.

Zu ihrem Geburtstag macht Martin Emily ein Geschenk – aufgeregt rät sie, was es sein könnte: Kopfhörer? Eine Powerbank? Eine SIM-Karte (sie darf nicht ins Internet!) – oder wenigstens weiße Schokolade? Nein – es ist ein T-Shirt, das ihr nicht gefällt, und es sind Slips mit kindlichen Motiven darauf. Botschaft angekommen. Martin verfolgt nur seine ‚pädagogischen‘ Tendenzen, während er für die eigentlichen Wünsche des Mädchens völlig unempathisch ist. Aber es kommt noch schlimmer – es kommt zum realen Konflikt. Als Emily nicht will, dass Martin ihr die Slips anzieht, wird sein Machimpuls getriggert, und er zieht ihr gewaltsam das Höschen aus, nennt sie ‚kleine Schlampe‘ und vergeht sich an ihrem Hinterteil, bis er wieder zu Bewusstsein kommt und erschüttert erkennt, was eben geschehen ist.

Dennoch kommt es wieder zur Versöhnung, denn er legt seinen Kopf auf ihren Bauch und gesteht: ‚Manchmal denk ich, du magst mich gar nicht mehr...‘ Sie steht zwar noch immer unter dem Schock des eben Geschehenen, aber sie sagt ‚doch‘, und meint es auch so – und fragt, ob sie morgen baden gehen können. Dies geschieht auch, und im Wasser ist sie mit Martin ausgelassen, fröhlich und auch zärtlich. Es ist das Verdienst des Regisseurs, auch *diese* Ebene voll zu zeigen.

Dann findet Emily auf dem Laptop ein Video, das den Sex mit ihr zeigt – auch wenn Martin nicht damit handelt, hat er es heimlich aufgenommen, und sie ist entsetzt. Sie geht wieder zu einer Tankstelle, wo sie, als der Hund einmal weglief, ein Mädchen kennengelernt hat – und von wo Martin sie wegholt, weil sie kein Risiko eingehen darf. Sie fragt nach dem ‚Mord‘, von dem sie inzwischen erfahren hat, sagt, sie müssen zur Polizei gehen. Martin fragt sie, ob sie das zwischen ihnen nicht mehr wolle – aber selbst hier sagt sie ‚doch‘. Noch einmal fragt er sie, was sie will. Sie weiß es nicht. Er fragt, ob sie ‚wieder zurück zu Mama‘ wolle – und sie sagt aufrichtig ‚nein‘.

Dann aber beginnt der endgültige Bruch: Er sagt ihr, ‚in diesen Scheißhochhäusern‘ vermisste einen ‚keine Sau‘, und: ‚Die wollen dich gar nicht zurück!‘ Daraufhin schlägt sie ihn im Affekt, denn diese Vorstellung (und Lüge) erträgt sie doch nicht, und zugleich beißt der Hund Martin, weil er Emily helfen will.

Aber selbst das alles reicht noch nicht – wenig später bringt Martin den Hund, der ein Risiko für ihre Entdeckung ist, heimlich um. Und erst als sie dies herausfindet, während Martin vergeblich versucht, von seiner Mutter erneut Geld zu bekommen, ist Emily am Ende – und packt verzweifelt ihre Sachen. Sie begegnen einander vor der alten Skihütte, als Martin sie abholen will. Verzweifelt fragt sie, ob er sie jetzt auch totschiessen wolle. Als Martin erkennt, dass ihm alles entgleitet, zieht er tatsächlich ein Messer – sie könne jetzt nicht einfach gehen. Aber mit Tränen in den Augen tut sie es, sie drückt sich an ihm vorbei und geht langsam.

Da setzt Martin das Messer an seinen eigenen Hals. Aber Emily sagt mit Tränen: ‚Du und ich, das war doch nicht für die Ewigkeit. Das war doch klar...‘ In dem Moment kommen die beiden Freiburger Kommissare an, bergen Emily, die zu ihrer Mutter will, in ihrem Wagen, und Martin wird abgeführt. Musik setzt ein, Rio Reisers ‚Für immer und dich‘, und die Blicke von Martin und Emily begegnen einander das letzte Mal: Emily hat noch immer Tränen in den Augen, und man sieht ... auch sie hat unendlich viel verloren... Auch sie hat Martin wirklich geliebt.

*

Als sie in den letzten Szenen die Freiburger Innenstadt wieder betritt, wird an ihren Wahrnehmungen deutlich, dass es wie eine Rückkehr in das Leben selbst ist. Alles, was sie in den letzten anderthalb Jahren vermeiden musste, ist wieder da: andere Menschen, Lächeln, freundliche Begegnungen, eben das Leben... Am Ende fallen sich Mutter und Tochter um den Hals, die Mutter hat Emily die ganze Zeit unendlich vermisst. Ihre jüngere Schwester rückt dann auf dem Bettrand zögerlich näher an sie heran – das Eis der langen Entfremdung bricht, und zum ersten Mal lächelt Emily in Freiheit ... und das Leben hat sie wieder...

Auch diese Botschaft ist angekommen. Aber man kann sich einmal fragen: Wie müsste eine Welt aussehen, in der ein Mann und ein Mädchen *nicht* über alle Berge fliehen müssen, um zusammensein zu können? In der Eltern, Polizei und Gesellschaft es zulassen könnten, dass ein Mann und ein Mädchen zusammen sind – und in der ein Mädchen *selbst* und *allein* die freie Entscheidung hat, ob es das will?

Letztlich ist der ‚Tatort‘ eine Ansammlung von Absurditäten. Und man muss sich doch einmal fragen, warum Emily bei Martin bleibt, wenn sie nicht auch eine tiefe Zuneigung zu ihm gehabt hat – trotz völlig einseitiger sexueller Annäherungen, Momenten brutaler Demütigung, geschmackloser Geschenke, eines Sexvideos, Lügen in Bezug auf die Mutter, eines entbehrensreichen Lebens ohne andere Kontakte – und warum erst der Mord an ihrem geliebten Hund den eigentlichen Bruch herbeiführt.

Und gleichzeitig muss man sich fragen, ob die Gesellschaft, konditioniert durch solche ‚Tatorts‘ und anderes, wirklich glaubt, dass es keine *anderen* Beziehungen zwischen Männern und Mädchen gibt?

In einer Szene kommt es zwischen den beiden Polizisten, Kommissarin Tobler und Kommissar Berg, zu folgendem Dialog – beginnend und endend mit Tobler, der Frau:³⁷⁴

³⁷⁴ Siehe auch: Reihe „Tatort – Für immer und dich“. www.tittelbach.tv.

„Teenager ist eins der meistgesuchten Wörter auf Pornoseiten. Ich find's zum Kotzen. Erwachsene Männer, die nackte Mädchen gucken.“

„Naja, es gibt auch erwachsene Frauen, die nackte Jungs gucken.“

„Selten.“

„Das ist eben die Biologie, Reiz-Reaktionsschema. Die meisten Menschen finden junge, nackte Körper sexuell interessant.“

„Ja, dann finde ich halt unsere Biologie auch zum Kotzen.“

Über dieses Vorurteil geht es nicht hinaus – Männer, die auf Pornoseiten nackte Mädchen suchen und ‚gucken‘. Und Reiz-Reaktions-Schema. Und die hilflose Bemerkung der Frau, dass dann eben auch ‚unsere Biologie‘ selbst ‚zum Kotzen‘ sei. Und warum? Weil laut Vorurteil der Mann das Mädchen zum bloßen Sexobjekt machen würde – und das ist eben Missbrauch.

Was aber spricht gegen die tiefgreifende und vielfältige *Anziehung*, die ein junges Mädchen auf einen Mann ausüben kann und ausübt? Gegen das ‚Reiz-Reaktions-Schema‘, dass einem bei dem Anblick eines leckeren Essens das Wasser im Munde zusammenläuft oder dass man beim Anblick eines lächelnden Menschen dieses Lächeln erwidert, hat schließlich auch niemand etwas. Nicht die Anziehung an sich ist ‚zum Kotzen‘, sondern was manche Männer daraus machen – ohne Rücksicht auf die Seele eines Mädchens und manchmal auch ohne Rücksicht auf seinen Körper.

Die *Anziehung* ist nicht das Problem – die Seele mancher Männer ist es. Wo nur die körperliche Befriedigung im Vordergrund und im Mittelpunkt steht – die *eigene* (und gegebenenfalls die Illusion von der des Mädchens) –, da ist die Frage der Seele und die des Glücks des Mädchens weit, weit weg. Missbrauch beginnt mit *Egoismus*, mit Ego-Trips, die den anderen nicht sehen, weil sie es vielleicht auch nie gelernt und sehr früh wieder verlernt haben.

Wie man weiß, sind viele Missbraucher früher selbst missbraucht worden – was keine Entschuldigung ist, sehr wohl aber zu einer Erklärung beiträgt. Zugleich schafft auch unsere ganze *Gesellschaft* Missbrauch, weil sie in ihrem Wirtschaftssystem den Egoismus voraussetzt, fördert und an vorderster Stelle platziert. Unsere Gesellschaft bringt Egoisten *hervor* – und man wundert sich, wo der Missbrauch herkommt? Wie unsere Gesellschaft mit Menschen umgeht – Alten, Kranken, Kindern, Arbeitslosen, Bettlern und vielen anderen –, ist allzuoft *selbst Missbrauch*. Wir haben es als Menschheit noch überhaupt nicht geschafft, eine wahre menschliche Gesellschaftsform zu begründen – und wir hören bereits auf, sie überhaupt *denken* zu können.

Nicht die Biologie ist das Problem – sondern die Seele ... an die wir aber immer weniger glauben.

Teil IV

Beziehung von Mann und Mädchen

Masters 1970: Nymphophilie ●

Robert E. L. Masters: Sexualverbote und Tabus. München 1970. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Original: Forbidden Sexual Behavior and Morality. An Objective Reexamination of Perverse Sex Practices in Different Cultures. New York 1964.³⁷⁵

Im Folgenden wenden wir uns Veröffentlichungen zu, die *beweisen*, dass es Beziehungen zwischen Mädchen und Männern gibt – und dass diese sehr wohl *positiv* sein können.

Nachdem Nabokovs ‚Lolita‘ 1958 auch auf Englisch erschienen war, erschien 1964 von Robert Masters (1927-2008) ein Buch über Sexualtabus. Darin führt er den Begriff ‚Nymphophilie‘ ein und schreibt:^[233]

Ohne Zweifel haben sich die ausgeglicheneren Männer gelegentlich von zwölfjährigen Mädchen angezogen gefühlt. Ihre Normalität erklärt sich weniger aus mangelnder Anziehungskraft als aus ihrer Fähigkeit, zu wissen, aus welchem Grunde sie ihre Wünsche zu verdrängen haben.

In ‚Lolita‘ behauptet der fiktive John Ray im Vorwort, zwölf Prozent der amerikanischen Männer würden sich mit ‚Nymphen‘ einlassen – und Masters erwidert:^[235]

Die Zahl wirkt recht bedeutend, obwohl die meisten, die sich mit der Materie befassen, der Ansicht sind, daß sich weit mehr als zwölf Prozent in solche Liebeleien einlassen würden, könnten sie es straflos tun.

Dann geißelt er das absurde ‚Schutzalter‘ in Amerika.^[237]

Wir in Amerika sind bestimmt nicht imstande gewesen, mit dem Problem auf irgendwie vernünftige und realistische Weise fertigzuwerden. Der beste Beweis dafür ist die Rebellion der Jugend gegen absurde Statuten, die das Mündigkeitsalter in vielen Fällen weit über den Zeitpunkt hinausverlegen, wo wahrscheinlich fünfundneunzig Prozent aller Mädchen längst für Geschlechtsverkehr reif sind und danach fiebern, ihn einzugehen.

Für den folgenden Absatz muss man wissen, dass Lolita keineswegs mehr ‚Jungfrau‘ war, als sie sich mit Humbert einließ.^[249]

Daß es nicht wenige solcher Kinder – ‚Nymphen‘ – in der Welt gibt und daß sie manchem Mann Wunden geschlagen haben, daran ist nicht zu zweifeln. In vielen oder den meisten von uns ist mehr als nur eine Spur von Nymphophilem vorhanden, zumindest was das psychosexuell frühreife Kind betrifft – Literatur und bekannte Phantasievorstellungen verhältnismäßig normaler Personen bestätigen es.

Humbert Humbert ist in Lolita romantisch verliebt, und es ist nichts Besonderes, daß der Nymphophile ein Kind, welches das Ziel seiner Wünsche bildet, echt und tief liebt.³⁷⁶ [...] Und es ist

³⁷⁵ Masters und seine Frau Jean Houston waren vor allem in der Bewusstseinsforschung tätig und gründeten unter anderem die ‚Foundation for Mind Research‘. Wikipedia englisch: Jean Houston. • Das Buch wurde 1966 zusammen mit anderen Büchern zur Sexualität positiv in der ZEIT besprochen: Erwin Lausch: Der mühsame Abbau eines Tabus. DIE ZEIT, 04/1966, ZEIT.de, 21.1.1966.

stark zu bezweifeln, ob die „Tragödie“ des Kindes, das verführt in solche³⁷⁷ Art sexuellen Verhältnisses mit einem Erwachsenen verwickelt wird, in irgendeiner Weise größer ist als das Unglück des Erwachsenen, der über ein psychosexuell frühreifes Kind eine Liebe ergießt, die kaum mit gleicher Münze zurückgezahlt werden kann. Was das angeht, so brauchte es in der Tat nicht notwendig Schaden zu nehmen oder überhaupt ein Trauma davonzutragen, gäbe es nicht unsere in sexuellen Dingen heuchlerische und scheinheilige Gesellschaft, die dafür, daß einer³⁷⁸ die von ihr selbst angeregte Lust befriedigt, Gewissensbisse und das Gefühl von Sündhaftigkeit als Zoll von ihm eintreibt.

Das unter ausdrücklicher Anknüpfung an ‚Lolita‘ geschriebene Buch ist zugegebenermaßen entsprechend tendenziös, und von einer Liebe des *Mädchens* ist hier noch nicht wirklich die Rede.

³⁷⁶ Im sechsten Band zeige ich, dass er diese echte Liebe viel zu spät erkennt, während er zuvor Lolita zugerundet, weil er sie sehr schnell zunehmend zu *zwingen* beginnt und ihre Freiheit vollkommen einschränkt, was das Gegenteil von Liebe, allenfalls besitzergreifende Pseudo-Liebe ist.

³⁷⁷ Von dem Zwang müsste man hier also absehen – es geht nur um ein sexuelles Verhältnis als solches.

³⁷⁸ Also auch das Mädchen! Denn wenn der Mann es nicht einengt, wird es *nur* von der Gesellschaft und ihrer Reaktion traumatisiert.

Trainer 1966: Lolita-Komplex

Russell Trainer: The Lolita Complex. New York 1966. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Wieder befinden wir uns im Bereich des ‚Regenbogens‘, wo die Dinge keineswegs eindeutig sind – zu keiner Seite hin. Ein Buch, das diesen großen Bereich sehr ausführlich in den Blick nimmt, ist ‚The Lolita Complex‘ von Russell Trainer, das nochmals zwei Jahre später erschien. Auch Trainer schildert einfürend, dass Mädchen schon immer begehrt wurden, und beschreibt im Anschluss unter Berufung auf verschiedene Wissenschaftler zahlreiche konkrete Fälle der amerikanischen Gegenwart.³⁷⁹

So gibt es zum Beispiel viele Fälle sexueller Verhältnisse bei Mädchen in Pflegefamilien, die zuvor bereits viel Vernachlässigung erlebt haben und nun versuchen, die Gunst ihres Pflegevaters zu gewinnen. Ein Mädchen gesteht, dass sie die Annäherungen ihres Pflegevaters selbst auch ausgenutzt habe.^[44]

A week later, I let him seduce me. I was thirteen. And to tell you the truth, I didn't mind a bit. It gave me a hold, something I had on him – a kind of security – and I played it to the hilt. I continued having relations with him for two years.

Im Anschluss geht er kurz auf die bekannte Missbrauchsgeschichte von Marilyn Monroe ein.^[45f] Diese wurde von Hollywood gleichsam ‚gerettet‘ – und überzeugte dort mit ihrer ‚Lolita-Qualität‘, die sie *infolge* ihres Missbrauchs hatte. Für den Film ‚The Asphalt Jungle‘ suchten Arthur Hornblow Jr. und John Huston eine Blondine mit Engels Gesicht und verführerischer Figur:³⁸⁰

Marilyn was tested for the part, and on neither score was she found wanting. Hornblow recalls that she arrived on the set “scared half to death” and dressed as “a cheap tart.”
“As soon as we saw her we knew she was the one,” he said, but “we had to strip that all the way down to get to the basic girl, the real quality, the true Lolita quality.” This time Hollywood was not looking for mere “meat”; it was looking for the quality that would at once touch the heart, evoking tenderness, and race the blood, stirring all the senses. This was the quality of innocent depravity and it can be found only in femaly “juvenile delinquent.” Marilyn had that quality. Hollywood simply recognized it.

Trainer zitiert³⁸¹ einen Psychiater ‚Dr. Linus Foster‘.^[46f]

³⁷⁹ Trainer macht im Verlauf des Buches klar, dass er den ‚Lolita-Komplex‘ ablehnt, ist aber selbst kein Wissenschaftler und hat eine etwas zweifelhafte Biografie. Die Übersetzung seines Buches ins Japanische trug dort gerade zur *Entstehung* der nach seinem Buch benannten ‚Lolicon‘-Bewegung bei. Wikipedia englisch: Russell Trainer.

³⁸⁰ Clare Boothe Luce: The ‚Love Goddess‘ who never found any love, in: LIFE, 7.8.1964 (What Really Killed Marilyn), p. 70-78, hier 75. Wiederabdruck in: Yona Zeldis McDonough (Ed.): All the Available Light. A Marilyn Monroe Reader. New York 2002, p. 83-102, hier 95.

³⁸¹ Ein solcher ist im Internet nicht zu finden, daher sind sämtliche Zitate von Trainer mit Vorsicht zu genießen.

I believe many cases of sexual relations between a very young girl and an older man are provoked by the girl. [...] Young girls who become sexually involved with men are different from other girls. They almost signal their desires. They're flirtatious. They actually sometimes tease. Signs like these aren't easy to ignore, especially for the man who has a low threshold for girls. A clinician recognises the signs of a young girl's seductiveness immediately. And so do older men, or perhaps all men who *want* to recognize it, or need to because of their own problems. And we can't forget that it might take only this aggressiveness of a girl to set off all the subconscious aims and desires that are in most men.³⁸²

Dann erzählt Trainer eine erste Fallgeschichte. Gilda wächst ab acht Jahren als Scheidungskind allein mit ihrer Mutter auf, die nun dem Kind Schuldgefühle vermittelt, dass sie nicht wieder heiraten könne. Mit zehn beginnt sie, an Sexspielen mit Nachbarjungen teilzunehmen.^[48] Als ein Nachbar dies der Mutter mitteilt, erwartet Gilda Schläge – aber die Mutter hat es nur eilig, zu einem Date zu kommen. Ihrem Therapeuten sagt Gilda im Rückblick: ‚Dear old Mom, so damn interested in her own hot pants that she couldn't take five minutes to beat me when I needed it.‘^[49] Als die Mutter mit dreizehn bei einem Autounfall stirbt, kommt Gilda zu einer Pflegefamilie. Ihren Pflegevater liebt sie auf Anhieb: ‚I remember thinking as soon as I met him that I was through playing with boys – that I was a woman and wanted a man.‘^[50] Immer wieder sucht sie den Kontakt zu ihm, der sie ‚nur‘ als Tochter behandelt. Während sie nachts den Sex im Nachbarzimmer hört,³⁸³ befriedigt sie sich selbst, denkt dabei an ihn und hat zum ersten Mal einen Höhepunkt.^[52] Eines Tages nimmt sie allen Mut zusammen, und als sie mit ihm allein zu Hause ist, duscht sie morgens – und als er nicht ins Bad kommt, kommt sie nur im Handtuch zu ihm und wispert: ‚Would you like to dry me?‘ – Und nun, nach Monaten der Versuchung, zieht ihr Pflegevater sie an sich und küsst sie heftig – und danach haben sie Geschlechtsverkehr.^[53]

Trainer gibt sich wissenschaftlich und fragt, ‚wie dies geschehen konnte‘.^[54]

Complete answers are not known. But some assumptions ring clearly. Gilda's provocation, her months of flirting, the proximity of her body, and her obvious availability merged that Sunday morning with emotions in the male that had been a long time building, bringing fuse and fire together at the door of temptation and desire.

Die Affäre dauerte zwei Monate, bis das Sozialamt Gilda unangekündigt zu neuen Pflegeeltern brachte. Gilda berichtet, ihr Pflegevater habe unter intensiven Schuldgefühlen gelitten und immer wieder beschlossen, dass die Affäre enden müsse, während sie es nie zugelassen habe. In den folgenden fünf Jahren habe sie sechs neue Pflegeeltern gehabt – und mit drei

³⁸² Die Feministin Jeffreys kommentiert in ihrem Buch ‚Anticlimax‘ zu diesem Zitat bei Trainer: ‚It is easy enough to understand how a clinician can reach such conclusions. Presumably he feels sexually attracted to the girl. Unable to take responsibility for his own sexual interest in children, because it makes him feel uncomfortable and not as objective as he should be, he decides that the girl is seductive. Even psychiatrists, some of the most powerful males in a male supremacist society, find it convenient to give young girls, arguably the least powerful group in any society, total responsibility for how the adult male feels and acts.‘ Sheila Jeffreys: Anticlimax. A Feminist Perspective on the Sexual Revolution. London 1990, p. 57. Archive.org.

³⁸³ Sie kann nicht verstehen, dass er eine so hässliche, alte Frau lieben kann: ‚She [...] wondered how “Mr. Bennett could really bear to touch that dowdy, plain looking woman.“ She wondered also if Mr. Bennett „might be thinking of me as he made love to his wife.“‘^[51]

Pflegevätern Geschlechtsverkehr. Mit neunzehn heiratete sie einen Seemann, hat in seiner Abwesenheit andere Männer als Liebhaber. Als ihre Ehe vor der Scheidung steht, besucht das junge Paar einen Eheberater und beginnt auf seinen Rat hin eine Psychotherapie.^[55]

In einer nächsten Fallgeschichte versucht ein anderes Mädchen schon mit zehn Jahren, ihren Pflegevater zu verführen, und wird von diesem zur Fellatio gezwungen.^[56f] Mit zwölf weist ein anderer Pflegevater ihre Avancen zurück, nicht aber ihr neunzehnjähriger Stiefbruder, an den sie nun ihre Unschuld verliert. Mit dreizehn verführt sie ihren nächsten Pflegevater: ‚I can make you very happy, while I’m here.‘^[57] Mit vierzehn ist sie schwanger – ihr Pflegevater organisiert eine Abtreibung, und sie verweigert jede Denunziation, woraufhin sie ein Jahr Jugendstrafe erhält. Mit vierundzwanzig hat sie zwei Scheidungen und drei Abtreibungen hinter sich. Später hat sie auch Erfahrungen mit Prostitution und Drogen, und mit Anfang dreißig versucht sie, ein normales Leben zu beginnen.

Im nächsten Kapitel geht Trainer auf die verborgenen Inzestwünsche von Männern ein: ‚And it is often hidden incestuous wishes within the adult male that move him to the sexual taking of a child.‘^[61] Mädchen wiederum können ebensolche ödipalen Wünsche haben – oder auch einfach nur eigene sexuelle Wünsche, Rachedgedanken oder materielle Wünsche:^[62]

Many Lollitas feel “safe” with their premature sexual urges when they are overtly expressed through an act with a blood relative, the act, in effect, providing the permissiveness that the child seeks for her feelings. For other young girls, sexual involvement with a relative fulfills their subconscious Oedipal wish. And for still others, incest is the means of expressing their very special psychic-hostility. To some, it is the path to material rewards.

Dann macht er deutlich, dass die meisten Männer ‚Humberts‘³⁸⁴ werden könnten – und dies oft nur von den Umständen abhängt:^[62f]

Some Humberts are young, others are very old. A great number of Humberts love their subjects with the heart of a Romeo. Others kill. A few are very discriminating and wait for a particular type of girl to whom they can make love, while others require only that the girl be young, her womanhood still a winter away.

Quite often it is a thinly veiled line which separates the Humbert from the normal adult male. Perhaps the difference between them is as minute as the provocation and proximity of an attractive Lolita.

Bald darauf beschreibt Trainer den Fall eines ‚Neurotikers‘. Der hoch intelligente Charles wünschte sich schon als Kind eine Schwester, weil er immer das Gefühl hatte, seine künstlerische Mutter verweibliche ihn. An der Militärschule beginnt er eine homosexuelle Beziehung mit seinem Zimmergenossen, später distanziert er sich wieder.^[84] Mit siebenundzwanzig heiratet er, aber als seine Frau sich als unfruchtbar erweist, wird er impotent.^[85] Zehn Jahre hat er gegenüber Frauen keine Empfindungen – bis ihm ein zwölfjähriges Mädchen begegnet, das längst nicht mehr Jungfrau ist und ihn an einem Strandwochenende mit ihrer süßen Anziehung verführt: ‚You really want to make love to me, don’t you?‘, fragt sie ihn, als sie seine intensive Sehnsucht spürt.^[87] Die Affäre dauert zwei Jahre, dann verlässt das Mädchen ihn für

³⁸⁴ Die männliche Hauptfigur von Nabokovs ‚Lolita‘-Roman, bei Trainer der Sammelbegriff für alle Männer, die sich auf sexuelle Erlebnisse mit Mädchen einlassen.

einen gleichaltrigen Freund. Von nun an sucht Charles immer wieder Beziehungen zu Mädchen, bis ein Freund ihn erwischt und verspricht, zu schweigen, wenn Charles eine Psychotherapie beginnt. Dies tut er, und mit zweiundfünfzig heiratet er eine fünfzehn Jahre jüngere Frau, und alles weist nun auf eine glückliche Zukunft hin.^[88ff]

Ein Fall beschreibt einen Mann, dessen Mutter sich eine Tochter gewünscht hatte, und der nun in einer Art unbewussten Hassliebe Mädchen zu sexuellen Handlungen mehr oder weniger *nötigt* – bis auch er eine Therapie beginnt.^[94-102]

In einer anderen Fallgeschichte war der Mann Compton schon als Vierzehnjähriger von seiner Gouvernante sexuell verführt worden, während seine reichen Eltern ihn vernachlässigten.^[103] Mit knapp dreißig hat Compton sich in alle möglichen Hobbies geflüchtet, er leidet an Impotenz, will sich unbewusst aber auch nicht heilen lassen, da es ihn gleichzeitig vor dem Inzesttabu mit verbotenen Mutterfiguren schützt.^[109] Dann aber endet seine Impotenz in der Begegnung mit der sehr attraktiven Tochter seiner Sekretärin.^[108] Die Kernszene wird wie folgt wiedergegeben:^[102f]

“You want to touch me, don’t you?” the girl asked Compton.

“Yes,” he replied.

She giggled and moved a little closer, then confided, “I kind of like you.”

“Really? How nice.”

“You’re funny,” said she, giggling once more.

“And you are very sweet,” Compton told her. He reached out and cupped her twelve-year-old³⁸⁵ breast.

“Hey, I didn’t say you could do that yet,” she said, pretending anger.

“No, you didn’t,” he agreed.

“Well?”

“Well what, sweet one?”

“Well, I guess it’s all right.”

“Of course it is. Everything’s all right. You know that I’d never hurt you.”

Ihre heimliche Affäre dauert ein Jahr, bis sie von ihrer Mutter entdeckt wird. Danach sucht Compton Begegnungen mit anderen Mädchen, bis er nach fünf Jahren erneut ‚erwischt‘ wird und ebenfalls eine Therapie beginnt.

Ein weiterer Fall schildert, wie eine unschuldige Liebe vor dem ersten Geschlechtsverkehr von einer Gang brutal auseinandergerissen wird – das Mädchen wird vergewaltigt, und der junge Mann (Gino) sieht sie nie wieder.^[114ff] Später versucht er, die verlorene Szene wiederzuerlangen – indem er selbst Mädchen vergewaltigt. Eines Tages wird er dabei von einem Vater erschossen.^[117]

In einem nächsten Fall nähert sich ein Stiefvater seiner geliebten Stieftochter sexuell, während sie schläft.^[130] Von der völlig schockierten Mutter konfrontiert, offenbart er sich dem Pfarrer und gesteht, dass er mit fünfundzwanzig von seinen drei jungen Nichten angezogen wurde,

³⁸⁵ Später wird ihr Alter jedoch mit dreizehn angegeben. In jedem Fall scheint der ‚Übergriff‘ auf ihre Brust das offenbar schon erfahrene Mädchen nicht wirklich zu stören. Sie ‚beschließt‘, dass Compton sympathisch und attraktiv genug ist, um es zuzulassen.

und es neben masturbatorischen Handlungen mit einer von ihnen, als sie dreizehn wurde, auch ein Jahr lang zu Geschlechtsverkehr kam, bis die Familie wegzog.^[135f] Danach gab es andere Erfahrungen mit Mädchen, die zweimal auch fast zu einer Anzeige führten. Der Pfarrer organisiert eine Therapie, aber Bill weicht dem aus – und eines Tages küsst er seine nichtsahnende Tochter, und als sie sich schließlich entsetzt wehrt, vergewaltigt er das geliebte und begehrte Mädchen – und zerstört innerhalb von einer Minute ihr und auch sein Leben völlig.^[139f]

Trainer zitiert auch einen Mann, der wie Humbert selbst eine Frau heiratete, um in der Nähe ihrer Tochter zu sein:^[147]

She was fifteen, and very beautiful, and I could hardly stand to be away from her. She was quite mature, too, and gave me a feeling of love. I know that she loved me very much. And, as silly as this may sound to you, I loved her, too. And I just couldn't stand to be away from her – I thought I'd die if I ever had to leave her. [...] You see, I just couldn't bear not to be with that little girl whom I loved so much.

Trainer nennt solche Bekenntnisse ‚the mutterings of madmen, the cry of the sick‘^[149] – sich moralisch weit darüber erhebend und diese Empfindungen gegenüber einem Mädchen als *krank* abtuend.

In einer Fallgeschichte kommt eine neue dreizehnjährige Schülerin von außergewöhnlicher Schönheit in die Klasse eines Lehrers, der diesen Moment nie vergessen wird.^[157] Der eher schüchterne Lehrer hatte eine Mutter, die sich für ihn aufgeopfert hatte, ihm später aber auch Schuldgefühle vermittelte und alle Mädchenbekanntschaften verhinderte, indem sie eine ‚Ohnmacht‘ oder ähnliches erlitt.^[158] Wenige Tage nach der ersten Begegnung bittet Stormy ihn um Hilfe in einer persönlichen Angelegenheit – sie möchte mit einem älteren Mann Schluss machen, der sie aber schon bedroht habe.^[160] Denworth fährt mit ihr zu dem Mann, in Wirklichkeit längst tief von dem Mädchen angezogen, und klärt die Sache für sie.^[161] Sie verleitet ihn dazu, noch etwas herumzufahren und schließlich zu parken. Mit dem jungen Mädchen neben ihm setzt seine Logik und seine Professionalität als Lehrer aus – und dann gesteht sie ihm, dass sie *ihn* liebe und deshalb mit dem anderen Mann Schluss machen musste. Ihr Kuss ist unglaublich – und sie bringt ihn dazu, Liebe zu machen, und übernimmt dabei völlig die Führung:^[164]

Denworth needed, and received, a lot of assistance from Stormy. She guided him, cautioned, encouraged, set his pace and forced his obedience to it.

While making love to Stormy, Denworth has said that his mind rampaged with warnings. He thought of contraceptives, police, consequences, his career, his mother, and even the outlandishness of himself joined sexually with a minor child. But when Stormy gripped him tighter, forced him closer and demanded his mouth once again, he had no consideration except for the pleasure of the sensual child beneath him.

Stormy dominated their act of love. She experienced an orgasm. It terrified Denworth.

“I didn't know what was happening. I thought she was hurt. I thought I had murdered her!”

Eine Woche vor Beginn des neuen Schulhalbjahrs beendet ein Umzug des Mädchens die Liebesbeziehung – mit Tränen auf beiden Seiten.^[164] Drei Jahre lang hat Denworth nun Beziehungen mit über einem Dutzend Mädchen, bis eines von ihnen schwanger wird und die Polizei ins Spiel kommt.^[166]

Eine andere Fallgeschichte schildert das Gegenteil – einen ‚coolen‘ Lehrer, der heimlich unzählige Schülerinnen vergewaltigt, die alle schweigen, weil er ihnen droht.^[166ff]

Zwei andere Geschichten schildern die seltenen Fälle, wo Männer ein Mädchen umbringen – im Affekt, weil es plötzlich schreit oder ähnliches.^{[173ff] 386}

Ein eigenes Kapitel schildert die Geschichte von Vallerie und Dave, dem Vater ihrer besten Freundin. Das fast fünfzehnjährige Mädchen ist schon ein halbes Jahr in ihn verliebt.^[187] Schon früh hatte sie mit ihrem mehrere Jahre älteren, geliebten Bruder in gegenseitigem Einverständnis sexuelle Erfahrungen.^[188f] Sie hatte immer sehr gute Noten, bis sie mit dreizehn einen ‚nervösen Zusammenbruch‘ erlitt. Bald darauf begann sie eine Beziehung mit einem jungen Marine und wurde von ihm schwanger.^[190f] Sie bekam eine Abtreibung, beendete ihren Eltern zuliebe alle Dates und hatte erneut Bestnoten.^[192]

Als sie ihre Freundin Patty kennenlernt, ist sie auch von deren Vater von Anfang an angezogen.^[193] Dave spürt ihre Annäherung, verbirgt aber alle Zeichen eigener Empfindungen.^[195]

Als sie kurz vor ihrem Geburtstag zu dritt auf einen Ausflug fahren und Patty sich im hinteren Teil des Wagens schlafen legt, werden Valleries Annäherungen völlig explizit:^[197]

I didn't want to leave Dave – the [...] kind of comfort I felt having him close to me was greater than anything I had ever known. And I just couldn't separate from him without him first making love to me – it seemed like the most important thing in the world. You see, I had truly fallen in love with him. I wanted him more than I ever wanted anything.

Trainer hat nichts Besseres zu tun als die inquisitorischen Fragen eines Interviewers anzuschließen.^{[198] 387} Warum können Erwachsene diese Fragen nicht dem *Mädchen* überlassen? Denn Trainer fährt fort, als die beiden schließlich am Strand sind:^[201]

And Vallerie recalls that it was “thrilling – Dave ordering me to get out of my swimsuit – get nude – then his arms around me again, then later still, Dave making love to me, taking all the time with me that I needed and wanted, and loving me as I sensed he would, making me feel things I had never felt before or truly expect to feel again.”

Er zitiert einen Experten, der darauf hinweist, dass manche Mädchen viel zu früh sexuell aktiv werden, obwohl sie eigentlich nur sehr romantisch tiefe Zärtlichkeit suchen:^[204]

³⁸⁶ Einer der beiden Fälle ist eigentlich eine rührende Liebesgeschichte zwischen einem intellektuell zurückgebliebenen jungen Mann und einem körperlich behinderten Mädchen – bis er, nachdem er dem dankbaren Mädchen einen Puppenwagen repariert hatte, einmal von ihr ‚da unten‘ angefasst werden möchte und sich vor ihr entblößt. Anders als erwartet, erschrickt sie jedoch und beginnt zu schreien. Er versucht, sie zu beruhigen, macht es aber nur noch schlimmer – bis es in einer Katastrophe endet.^[184] • Trainer zitiert einen Methodisten, der keinen anderen Ratschlag hat, als es schon im ‚Krieg gegen die Onanie‘ der Fall war: ‚Every parent must make it an imperative rule to know the physical location of her child at all times. [...] know *where* our children are, *who* they are with, and *what* they are doing.‘^[185]

³⁸⁷ ‚Did you consider the criminality of what you were doing – what you were about to do? [...] Did you at any time consider rejecting Vallerie's advances – giving up the intercourse you already knew that you were going to have? [...] What did you think about your daughter asleep behind you while Vallerie and you were involved in loveplay?‘^[199]

The prepubescent and early-teen-age girl is very much like the child picking petals from a daisy as she seeks to determine if she is loved or not. When she plucks the petals, chanting, 'He loves me – he loves me not,' she is really saying, 'I want to be had – I don't – I do – I don't –.' In effect [...] the girl is reciting the ambivalence of her age – her feelings – that she would, on the one hand, like to have love made to her, yet truly still does not have quite enough urge in that direction. Therefore [...] the girl may become involved sexually because, so to speak, she has just plucked the 'loves me' petal from her emotionally created daisy.

Trainer schildert als nächstes die Geschichte der zwölfjährigen Beth, die die Nähe eines netten Untermieters sucht, der sie an ihren Vater erinnert,³⁸⁸ schließlich die sichtbaren Zeichen seiner Erregung sieht – und aufgeregt über ‚ihr Werk‘ immer wieder versucht, diese hervorzurufen.^[205] Schließlich befriedigt sie ihn mit der Hand – und ist enttäuscht, dass sie selbst dabei überhaupt nichts spürt.^[207] Nachdem er ihr einen Plattenspieler geschenkt hat, kommt es zum Geschlechtsverkehr, und wieder spürt sie nichts – als sie *seinen* Höhepunkt sieht, weiß sie aber, dass dies das ist, worum es in allen Liedern geht, und dass sie dies auch haben wird und nie so werden wird, wie ihre verbitterte, alleinlebende Mutter.^[209] Sie stellt sich Nachbarjungen zur Verfügung, die sie ‚gebrauchen‘, aber nicht befriedigen. Immer wieder geht sie auch zu Dan, dem Nachbarn, der ihr kurz nach ihrem dreizehnten Geburtstag in einem langen Liebespiel (‚He touched parts of me I didn't know I had‘) schließlich ihren ersten Orgasmus verschafft. Trainer kommentiert, von dem Moment an sei das Mädchen sexsüchtig geworden: ‚That moment marked Beth's addiction to sex.‘ Bei jeder Gelegenheit suchte sie Dan auf. Nach einem Jahr verschwand er spurlos, Beth war wochenlang verzweifelt – und wandte sich dem nächsten Untermieter schon am zweiten Tag zu. Mit fünfzehn hatte sie mit einem Dutzend Männern verkehrt, bis sie schwanger wurde, in ein Heim für unverheiratete Mütter kam und eine ‚psychiatrische Fallgeschichte‘ begann.

Die zwölfjährige Tess war nicht mehr fröhlich, seit sie mit sieben Jahren ihren geliebten, träumerisch-idealistischen Vater verlor – bis sie den stillen Bibliothekar Mr. B. kennenlernt, der ihr Aufmerksamkeit schenkt.^[246f] Er schenkt ihr einen Band mit romantischen Gedichten, und zum ersten Mal vertraut sie sich jemandem an. Sie gehen gemeinsam Essen. Tess fühlt sich geliebt, sie lernt einige der Gedichte auswendig und trägt sie dem geliebten Mann vor.^[248ff] Dieser küsst sie daraufhin zart – und sie erwidert es noch inniger. Nach einer längeren Umarmung führt er ihre Hand zu seiner Hose, und Tess versteht, befriedigt ihn und ist froh, ihm irgendwie Dankbarkeit erweisen zu können. Nach einem Monat werden die Zärtlichkeiten intensiver, und auch seine Hand verschafft ihr den ersten Höhepunkt.^[250f] Als ihre Mutter ihr eine heftige Szene macht und sie anklagt, mit dem Mann geschlafen zu haben, tut sie dies endlich. Zwei Jahre lang währt die Liebesbeziehung – bis Tess schwanger wird. Mr. B. kümmert sich um alles, bis das Baby zur Adoption freigegeben werden kann. Danach aber kehrt Tess zu Mr. B. zurück – und als sie achtzehn ist, heiratet sie ihn sogar, bis er zwei Jahre

³⁸⁸ ‚Fatherlessness, real and emotional, is the thread of sadness which winds consistently and strongly through the vast majority of cases of Lolitism. It may be that this is the single basic motivating factor for all Lollitas.‘^[226] Siehe auch Heckel RV (1963): The effects of fatherlessness on the preadolescent female. Mental Hygiene 47, 69-73. • Schon Heckel beobachtete in Therapien, was weiter oben Enders beschreibt: Sexualisiertes Verhalten gegenüber männlichen Therapeuten, gefolgt von ‚Regression‘ zu kindgemäßerem Spielverhalten, teilweise bis zu Babyverhalten, was sich dann wieder normalisierte.^[229f] Trainer kommentiert: ‚Intuitively seductive and having already discovered that her sexual charm works to her benefit, a Lolita in therapy is likely to abandon it when she is faced with the fact that she cannot seduce the therapist.‘^[232f]

später mit vierundfünfzig an einem Herzinfarkt stirbt. Trainer fügt hinzu, mit dreißig habe sie dann im Zuge eines heftig an die Oberfläche kommenden Ödipuskomplexes mit schweren psychosomatischen Symptom einige Zeit in einer psychiatrischen Klinik verbringen müssen.^[253]

Im vorletzten Kapitel berichtet Trainer die weitere Geschichte der Affäre zwischen Vallerie und dem Vater ihrer Freundin. Während sie mit Patty auf einer Reise ist, schreibt sie ihm Liebesbriefe.^[274] Dann erfährt Dave, dass Vallerie in dieser Zeit Sex mit anderen Männern hat – und dies sogar in Gegenwart seiner (toleranten) Tochter –,^[279] die ihr aber nichts bedeuten.^[283] Und er macht die Erfahrung, dass sein Chef eine *noch* jüngere Geliebte hat, eine zwölfjährige Nichte, woraus dieser gar kein Hehl macht.^[285ff] Vallerie flirtet betrunken mit einem anderen, dann bittet sie Dave verzweifelt um Verzeihung, beide lieben sich erneut in einem Motel, verschlafen, und die ganze Sache fliegt auf. Ihr Vater zwingt sie, die Beziehung sofort zu beenden.^[292] Dave kündigt bei seinem Chef und gesteht seiner Tochter die Affäre, die dennoch mit Vallerie befreundet bleibt.^[294] Mit sechzehn bringt Vallerie ein Kind eines anderen Mannes zur Welt und gibt es zur Adoption frei.^[297] Dann trifft sie sich wieder mit einem nur zwei Jahre älteren jungen Mann, den sie schon in der Highschool kennenlernte – und heiratet ihn schließlich glücklich.^[297]

In einem Schlusskapitel ‚The trend, the cause, and the hopelessness‘ zitiert Trainer einige Aussagen, wonach das Problem stetig zunehme. So den Mitarbeiter eines Jugendgerichts, der geradezu apokalyptisch sagt: ‚I don’t know where it will end. Sometimes I think it marks the beginning of some awful end for us all.‘^[303] Und er zitiert den Harvard-Psychiater Graham Blaine Jr., der die Ursache darin sieht, dass Mädchen ‚Gleichberechtigung‘ wollen und sich daher an die laxen Standards der unverantwortlichen männlichen Sexualität anpassen.^[304] 389 Auch Trainer selbst malt mit einer wachsenden Bevölkerung eine schwarze Zukunft.^[305]

There will be more scholars. [...] There will be more mediocrity and more failures. There will be more college graduates and more high-school dropouts. There will be more emotional problems. There will be more middle-aged men with a longer sex-life span. There will be more young girls awakening earlier to the lure of sex. And there will be more advertising, more effective mass media, and a greater seductive attack to tempt a society that is already overstimulated by sex [...].

Und am Ende sei die *Liebe* schuld. Ein ‚Dr. Milton Okun‘ stellt fest:^[308]

All of us in this country are caught up in a very serious national illness. It is the overvaluation of love. It is something everyone thinks he *must* have. People will do all sorts of things to gain it. And because sex has become synonymous with love, they’ll do all sorts of things for sex, too.

³⁸⁹ Blaine hatte tatsächlich, als bekannt wurde, dass Collegeräume für ‚wilde Parties‘ genutzt wurden, die mögliche Rückkehr zur Doppelmoral des 19. Jahrhunderts angedeutet: ‚Blaine was unapologetically patriarchal and paternalistic: “From an emotional, physiological and psychological view there are many reasons why the double standard makes sense and in time, we may well see a natural swing back towards it.” He blamed the decline of moral standards on women “seeking equality with men in all areas” and suggested a possible return to the nineteenth-century custom of encouraging college boys to have sex with prostitutes in order to protect the chastity of middle-class women.’ David Allyn: *Make Love, Not War: The Sexual Revolution: An Unfettered History*. London/New York 2001, p. 95.

Als Schlusswort schreibt Trainer:^[309]

During research for this book, the author recognized – and reached – a saturation point of sex. The decision to use, or not to use, certain case histories and material was troublesome. It troubles still. [...]

[...] And through candid recognition and communication, there is the hope that we will become displeased with what we see. Perhaps we will then be moved to muster the strength of new responsibility and convey it to our children.

*

Was entnehmen wir aus dieser Fülle von Geschichten? Zu Trainers Zeit waren nicht wenige Mädchen schon früh sexuell erfahren – offenbar durch Kontakte mit Männern, wobei der Erstkontakt sicherlich oft von einem Mann initiiert wurde, woraufhin die Mädchen mit sexuellem Verhalten begannen, oft auf sehr promiske Weise. Wesentlich ist, dass hier Körper und Seele nicht miteinander Schritt halten – die Mädchen werden *sich selbst* entfremdet. Zugleich kann man sich fragen, wie dies alles möglich ist – und kommt dann auf das Problem zahlloser Familien, in denen die Mädchen keinerlei Rückhalt haben, sich im Grunde einsam und alleingelassen fühlen und so ihr Glück irgendwo draußen in der Welt suchen. So ist also wiederum die *Gesellschaft* pathologisch – nicht etwa die Beziehung Mann-Mädchen an sich.

Tatsächlich haben Mädchen oft das Gefühl und die Hoffnung, sie könnten Sex gegen Liebe eintauschen – und können nicht voraussehen, dass sie sich auf diesem Wege hoffnungslos *selbst* korrumpieren und ruinieren, sich auf promiskuen Pfaden immer weiter verirren und sich von wirklichem Glück und wirklicher Liebe immer weiter entfernen. Es ist dann tatsächlich eine Sucht – wie jede Sucht Ersatz, Surrogat und Teufelskreis ist.

Die Ursache ist oft ein Mann, der das Mädchen in sexuelle Handlungen hineingetrieben hat – und es dann fallengelassen hat, so dass ein enttäuschtes Herz und eine zerbrochene Hoffnung zurückbleibt und das Mädchen dem nicht Gefundenen von nun an hilflos hinterherirrt, immer meinend, es auf die gleiche Weise (Sex) doch irgendwie finden zu können.

Das *andere* Problem jedoch ist, so paradox es klingt, die Kriminalisierung dieser Beziehungen. Denn Trainer liefert genügend Geschichten – und man kann davon ausgehen, dass es davon noch wesentlich mehr gibt –, wo Mann und Mädchen einander wirklich geliebt haben und wo die Beziehung dadurch zerstört und auseinandergerissen wird, dass der Mann mit dem Gesetz konfrontiert wird und zu ‚Therapie‘ gezwungen oder gar in Haft genommen wird. In diesen Fällen wird das Mädchen von der *Gesellschaft* in die Promiskuität getrieben, denn ihr Geliebter, mit dem sie möglicherweise jahrelang treu zusammengeblieben wäre, sich geborgen und geliebt fühlend, wurde ihr von der Gesellschaft genommen. Viele Männer sind tief verantwortungsvoll und liebevoll – und ihr einziges ‚Verbrechen‘ ist ... ein Mädchen zu lieben.

Sehen wir uns die Geschichten noch einmal an. Gilda verführt ihre Pflegeväter – aber sie liebt ihren ersten Pflegevater (‚Would you like to dry me?’), der aber heftige Schuldgefühle hat, woraufhin sie von Familie zu Familie weitergeschoben wird. Auch Cassie geschieht das Gleiche – und obwohl sie in Jugendhaft kommt, verrät sie ihren Pflegevater nicht. Die Liebesbeziehung zwischen Compton und Sue endet nur aufgrund der Entdeckung durch die Mutter; die

zwischen Stormy und ihrem Lehrer tränenreich durch ihren Umzug. Die Beziehung zwischen Vallerie und Dave wird von ihrem Vater gestoppt. Jene zwischen Beth und dem Untermieter Dan endet nur, weil er plötzlich verschwindet. Die Beziehung zwischen Tess und dem Bibliothekar endet erst durch seinen Tod, nachdem sie ihn sogar geheiratet hat.³⁹⁰

Beweisen diese Geschichten die Krankhaftigkeit der Liebe zwischen Mädchen und Männern? Im Gegenteil – sie beweisen die Krankhaftigkeit der Gesellschaft, die nicht erkennen kann, wie natürlich solche Liebesbeziehungen sind und sein könnten, wenn sie nicht kriminalisiert und verurteilt würden. Es sind *Liebesbeziehungen* – auf beiden Seiten. Und sie werden von beiden Seiten initiiert, aufrechterhalten und mit vollem Ernst verfolgt.

Nur die Gesellschaft vernichtet sie und treibt damit die Mädchen – ich wiederhole es – in die Promiskuität und die von da an vergebliche Suche nach Liebe.

Keine Gesellschaft der Welt hat das Recht, die Beziehung eines Mädchens zu einem Mann zu zerstören, ohne das Mädchen zuvor zu fragen, ob es dies will oder ob es wirklich Liebe zu diesem Mann empfindet. Die Gesellschaft mag das Urteil haben, es handle sich um Missbrauch und sexuelle Ausbeutung, aber das Mädchen kann es *ganz anders sehen*. Und die Gesellschaft hat in aller Regel keine Möglichkeit, dem Mädchen irgendeinen *Ersatz* zu verschaffen – im Gegenteil: was sie anrichtet, macht die Sache nur viel schlimmer – oder überhaupt erst schlimm. Die Gesellschaft macht etwas kaputt, was das Mädchen getragen hat – und sie gibt keinerlei Ersatz, geschweige denn Verbesserung. Bis dahin hatte das Mädchen Liebe – nun hat es *gar nichts mehr*.

Das ist Missbrauch. Die Gesellschaft missbraucht ihre Mädchen – und sie merkt es noch nicht einmal.

Und noch einmal: Wäre die Beziehung zwischen Mann und Mädchen nicht tabuisiert und sogar kriminalisiert – die meisten der ‚Fallgeschichten‘ in Trainers Buch wären noch wesentlich heilsamer, ganzheitlicher, erfüllender und liebevoller verlaufen. Viele Mädchen in diesen Geschichten fühlten sich mit dem Mann glücklich – aber die Gesellschaft hat es nicht zugelassen oder sogar gefördert, sondern sie hat es kaputtgemacht, und *von nun an* war das Mädchen traumatisiert, in eine vergebliche Suche hineingetrieben.

Die Gesellschaft ist gar nicht fähig, dem Mädchen deutlich zu machen, dass diese Liebe ihm ‚nicht guttue‘ – wie auch? Ein Mädchen, das liebt, liebt eben – so aufrichtig, wie nur ein Mädchen lieben kann. Und noch einmal: *sie hat keinen Ersatz*. Wie auch? Die Gesellschaft ist unfähig, dem Mädchen einen Ersatz für das zu geben, was es als *wirkliche Liebe* erlebt und erfährt. Alles, was die Gesellschaft kann, ist, *dies zu vernichten*. Damit schafft sie tiefe Traumen, die vorher überhaupt nicht da waren. Die Gesellschaft traumatisiert ihre Mädchen...

Besonders absurd ist die Geschichte von der angeblich ‚sexsüchtigen‘ Beth. Beth war mit dem Untermieter ihrer Mutter sehr glücklich. Warum er spurlos verschwand, kann man nur ahnen

³⁹⁰ Dass gerade bei ihr mehr als zehn Jahre später von ‚schweren psychosomatischen Störungen‘, Ödipuskomplex und einer Einweisung in eine Klinik die Rede ist, hat mit der Sache selbst – der Liebe zwischen Mann und Mädchen – nichts zu tun. Es dramatisiert die Geschichte nur und suggeriert, dass solche Liebesbeziehungen *an sich* ‚krankhaft‘ seien – was nicht stimmt.

– vielleicht hatte er Probleme mit dem Gesetz. Dass auch er Beth nicht freiwillig verließ, kann man spüren. Und was heißt nun ‚sexsüchtig‘? Deutlich ist, dass Beth nicht so werden wollte wie ihre Mutter – die sie als verbittert und vertrocknet erlebt hat. Was aber bedeutet dies? Nicht der geliebte Mann hat Beth in die Promiskuität getrieben, sondern das traumatisierende Erleben ihrer freudlosen Mutter – und das einfache Verschwinden des Mannes, das sie zunächst wochenlang verzweifeln ließ. Die Wahrheit ist auch hier, dass das Mädchen Beth hier zum ersten Mal wirklich geliebt hat und sich auch wirklich geliebt fühlte.

Dass all die geschilderten Beziehungen nicht *ideal* sind und dass man einem Mädchen gegenüber noch viel zärtlicher und noch viel rücksichtsvoller sein kann, steht auf einem ganz anderen Blatt. Dennoch sind diese Liebesbeziehungen *das Beste*, was die Mädchen hatten. Sie wurden ihnen *genommen*, und das war jeweils das eigentliche Verbrechen und der eigentliche Missbrauch.

*

Abschließend soll hier ein Zitat aus einer anderen Studie stehen. Ein Mann, der immer wieder sexuelle Kontakte zu Mädchen hat, beschreibt, warum ihn gerade Mädchen so anziehen:³⁹¹

I have always felt this way about them. May be it is because I find them so gentle and truthful [...] I can be myself with them. I find no need to protect myself from them. [...] You're not in competition, you don't have to prove anything at all.

Die Unschuld der Mädchen – wie könnte einen Mann dies nicht zutiefst anziehen, ihn etwas erleben lassen, was er so bei keiner Frau erleben könnte?

³⁹¹ Chin Keung Li: Adult Sexual Experiences with Children, in: Chin Keung Li, Donald J. West & T. P. Woodhouse: Children's Sexual Encounters with Adults. A Scientific Study. Buffalo, N.Y. 1993, p. 139-316, hier 253f.

Friday 1973: Weibliche Fantasien ●

Nancy Friday: My Secret Garden – Women's Sexual Fantasies. New York 1973. Deutsch: Die sexuellen Phantasien der Frauen. Reinbek bei Hamburg 1980, im Folgenden nach der Auflage ¹⁰¹⁻¹²⁰1983 zitiert, Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Viele Jahrhunderte hindurch hat man Frauen in sexueller Hinsicht eine völlig passive Rolle zugeteilt – und oft sogar geleugnet, dass Frauen *überhaupt* sexuelle Sehnsüchte, Empfindungen, Vorstellungen und Hoffnungen haben. Freud hat dann entdeckt, dass bereits kleine Kinder Sexualität besitzen. Was aber sind, bevor das Erwachsenenalter erreicht wird, die Vorstellungen von Mädchen?

Nancy Friday (1933-2017) hat in einer damals bahnbrechenden Studie die weiblichen Fantasien erforscht – und einige Aussagen der über vierhundert befragten Frauen verweisen auch auf die Kindheit und Jugend. So erinnert sich eine junge Frau an ihre früheste Fantasie ihrer Mädchenzeit mit neun oder zehn Jahren:^[60]

Ich stellte mir vor, wie die Jungen in der Klasse mich ansahen und mich berührten und über meinen Körper redeten.

Diese frühen Fantasien sind bereits in zarter Weise erotisch und zugleich noch völlig unschuldig.

Eine andere Frau schreibt über ein vielleicht nur wenig späteres Alter:^[115]

[...] schon als ich noch sehr jung war, lag ich gern auf dem Bett und träumte, ich wäre eine Prinzessin, die gefangengenommen worden war und gefoltert werden sollte, und das erregte mich sehr.

Die Fantasie des Ausgeliefertseins kann sehr erregend sein und entspricht der Wehrlosigkeit und Hingabefähigkeit eines Mädchens.³⁹² Selbst emanzipierte Frauen haben solche Fantasien – offenbar um die von der Emanzipation *verdrängte* Seite auch wieder ausleben zu können.³⁹³

³⁹² Friday macht deutlich, dass sexuelle Fantasien keineswegs unmittelbar die Sehnsucht nach deren Wirklichkeit widerspiegeln. Das Reich der Fantasie ist ein ganz eigenes – und in seiner Fantasie ist das Mädchen dennoch immer ‚Herrin‘ der Lage. Ihr passiert immer nur, was sie *möchte*... So schreibt Friday etwa über Vergewaltigungsfantasien: ‚Wenn sie sich in die Hände ihres Phantasie-Angreifers gibt – sie macht ihn ja überhaupt erst zum Angreifer –, bringt sie ihn dazu, genau das zu tun, was *sie* möchte, während sie scheinbar gezwungen wird zu tun, was *er* will. In jeder Hinsicht ist sie der Gewinner und dabei ganz unschuldig, da sie ja einer gnadenlosen Gewalt hilflos ausgeliefert ist, die stärker ist als sie selbst.‘^[103] • Vergewaltigungs-Fantasien sind also unter anderem eine Möglichkeit zu völlig schuldlosen sexuellen Tagträumen... Eine Frau mit ‚Fessel‘-Fantasien berichtet, dass ‚sie weitaus erregender sind als die Wirklichkeit. [...] Sie auszuleben war eine Enttäuschung.‘^[257]

³⁹³ So schreibt eine Frau: ‚Mir scheint, je emanzipierter ich werde (ich bin jetzt wirklich aktiv in der Frauenbewegung), je öfter phantasiere ich über die Prügel und das Fesseln. [...] Ich bin überzeugt, daß es noch andere Frauen wie mich gibt, die sich von der männlichen Herrschaft befreit haben und sich danach sehnen, im Bett wieder unter sie zurückkehren zu können.‘^[121] • Auch dies bedeutet nicht die Sehnsucht nach

Eine andere Frau erinnert sich wiederum an die Zeit von ‚elf oder zwölf‘ Jahren ‚kurz nach der Pubertät‘.^[124]

Bei Nacht lag ich im Bett und stellte mir vor, ich wanderte durch den Wald. Ein fremder Mann folgte mir, und als ich davonlaufen wollte, fing er mich ein und schlug mich. Jede Nacht spielte ich die verschiedensten Versionen dieses Themas durch; der Mann überwältigte mich, schleppte mich fort und zwang mich, etwas gegen meinen Willen zu tun. Der sexuelle Teil war eher verschwommen. In jenem Alter hatte ich noch keine klare Vorstellung davon. [...] Später veränderte sich die Phantasie dahingehend, daß ich in den Orient verschleppt und als Sklavin verkauft wurde. Diese Story birgt unendlich viele Möglichkeiten, da ich von einer ganzen Reihe von Männern gekauft und verkauft wurde. Gelegentlich phantasie ich sogar heute noch davon.

Sehr unschuldig berichtet ein ehemals elfjähriges Mädchen von dem gutaussehenden etwa zwanzigjährigen Nachbarn, bei dem manchmal seine Freundin übernachtete.^[266]

Am Abend konnte ich ihn dann in seinem Schlafzimmer mit ihr hören [...]. Man brauchte nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, was sie trieben, nicht einmal als Elfjährige. Meine Phantasie war ziemlich simpel. Ich stellte mir einfach vor, daß er das, was er tat – was immer das sein mochte –, nicht mit ihr, sondern mit mir machte. Stundenlang lag ich da, lauschte an der Wand und wünschte mir, ich wäre an ihrer Stelle. Niemals schlief ich ein, bis nebenan alles ruhig war.

Ein anderes Mädchen hatte mit etwa elf Jahren ein konkretes Erlebnis, das ihre späteren sexuellen Fantasien prägte:^[187f]

Auf dem Heimweg von der Schule begannen mich ein paar Jungen und Mädchen zu ärgern. Einmal packte mich der Anführer, ein sehr gutaussehender Junge, am Arm und erklärte, ich müsse alles tun, was er mir befehle. Von nun an, sagte er, müsse ich ihm folgen, sobald er es mir befehle, und dann werde er mir seine Wünsche mitteilen. Daraufhin ließ er mich los. Später klopfte mir jedesmal, wenn ich ihn sah, das Herz bis zum Hals, aber er schien mich nie mehr zu bemerken, befahl mir nie, ihm zu folgen oder andere Dinge, die ich, wie ich glaubte, nur höchst ungern ausführen würde.

Während der ersten Teenager-Jahre malte ich mir aus, was er mir wohl befohlen hätte. Ich stellte mir alle möglichen Dinge vor, tue es noch.

Auf dieses Erlebnis gehen alle meine Phantasien zurück, daß ich von diesem gut aussehenden Mann gezwungen werde, alle möglichen Sexualhandlungen zu vollbringen, unglaubliche Dinge, die kein Mann jemals von mir verlangt hat, die mir aber viel Vergnügen machen würden – wenn ich dazu gezwungen würde.

echter Demütigung, sondern vielmehr die Sehnsucht nach Szenarien der Hingabe und des erotisch-sexuell erregenden Ausgeliefertseins. ■ Der Nachfolgeband ‚Befreiung zur Lust‘ (‚Women on Top: How Real Life Has Changed Women’s Sexual Fantasies‘, 1991) hat ebenfalls solche Phantasien. Hinzu kommen hier jedoch vermehrt andere: ‚Das Bedürfnis, zu bestimmen, wann und wie lange Sex gemacht wird – nämlich so lange, bis der weibliche Appetit ganz gestillt ist –, ist letztlich das Thema dieser Phantasien.‘ Zitiert nach Gottfried Lischke & Angelika Tramitz: Weltgeschichte der Erotik, Band 4: Von Marilyn bis Madonna. München 1995, S. 93.

Die Selbstbefriedigung, die mit diesen Fantasien verbunden sein kann, kann ebenfalls bereits sehr früh einsetzen.^[144]

Ich habe schon in einem sehr frühen Alter angefangen [...], mit drei Jahren, glaube ich [...]. Als Kind dachte ich dabei immer an eine Lieblingsfreundin oder Spielkameradin oder an eine schöne Nachbarin, die ich damals sehr verehrte. Mit ungefähr neun oder zehn begann ich die Männer wahrzunehmen und beim Masturbieren an sie zu denken.

Ein anderes Mädchen hatte – wie Freud es auch beschreibt – ganz klar positiv besetzte inzes- tuöse Erlebnisse und Fantasein, als sie einmal mit etwa acht Jahren allein mit ihrem Vater im elterlichen Bett einen Ringkampf veranstaltete:^[146f]

Ich weiß noch, wie ich die Umarmungen und Schmusereien genoß, während Dad mich zu be- siegen versuchte. Dann beschloß er, wie ich annehme, mich gewinnen zu lassen. Er lag auf dem Rücken, seine Schlafanzug hose war offen, mein eigenes Nachthemd war hochgerutscht, und als ich mich rittlings auf meinen Vater setzte, lag meine nackte Schamgegend auf Dads sehr großem und, wie ich jetzt weiß, erigierten Penis. [...] Ich bewegte mein Hinterteil vor und zurück [...]. In diesem Augenblick lernte ich masturbieren. [...] Das tat ich von da an nun stän- dig im Bett oder wenn ich allein zu Hause war, dachte dabei stets an das harte Ding, das Daddy hatte, und wie schön es wäre, es noch einmal zwischen meinen Beinen zu spüren.³⁹⁴

Schon früh können Fantasien auch exhibitionistischen Charakter (teilweise mit homoeroti- schem Aspekt) annehmen:^[171]

Als ich noch klein war, ungefähr acht, habe ich meine beste Freundin immer dazu aufgefordert, Spiele zu spielen, bei denen wir uns ausziehen mußten und der „böse Mann“ uns auf die Straße schickte [...]. Ich weiß noch, als ich ungefähr zehn war, wollte ich unbedingt Stripperin wer- den.

Ältere Mädchen haben teilweise sehr verschiedene Fantasien, so berichtet eine Siebzehnjähri- ge, was sie alles in Erregung versetzt:^[204f]

[...] beim Anhalten bei Nacht an einer Straßenecke von einem Auto mitgenommen und von drei Männern vergewaltigt zu werden; dieselbe Situation, nur freiwilliger Geschlechtsverkehr mit allen dreien; Callgirl mit gutem Ruf; unter Drogeneinfluß verführt zu werden; [...] Ge- schlechtsverkehr mit einem Hund, während ein Freund zusieht; Geschlechtsverkehr mit meinen Brüdern; Sexpiele mit meinem Vater, mit meinen Schwestern [...]; [...] Die Liste ist noch län- ger.³⁹⁵

³⁹⁴ Eine weitere Situation ließ der Vater offenbar nicht zu. Dennoch sah dasselbe Mädchen seinen Vater spä- ter, mit etwa dreizehn, einmal bei einem gemeinsamen Spaziergang im Wald urinieren: „und ich konnte sekundenlang liebevoll dieses herrliche Ungeheuer meines Dad betrachten. Seither ist dies das erotischste Bild in meinen Masturbationsphantasien. [...] Ich finde dies sogar jetzt zu erregend, um davon zu schrei- ben, und denke sogar in der Wirklichkeit ständig an meinen Dad.“^[147] (Sie ist inzwischen verheiratet und 32 Jahre alt). Anstatt dies zu pathologisieren, sollte man anerkennen, dass auch inzes- tuöse Fantasien und sogar Realitäten zur Wirklichkeit dazugehören.

³⁹⁵ Der ‚Vater‘ und die ‚Geschwister‘ waren dabei *vorgestellte*, nicht die konkret-eigenen. • Fantasien mit Hunden und sogar reale Erfahrungen nannten verschiedene Frauen. Eine andere Frau berichtet, von drei- zehn bis sechzehn mit ihrem Bruder geschlafen zu haben.^[268]

[...] eine Affäre mit meinem Lehrer zu haben, die bestimmt nicht im Bereich der Phantasien bleiben würde, wenn ich ihm ein bißchen Mut machte.

Ein vermutlich jüngeres Mädchen hatte sich sogar in den Schuldirektor verliebt, und häufig war sie in ihren Fantasien ‚in der romantischsten Umgebung seine Geliebte‘.^[280]

Schon früh können Mädchen ihre Fantasien auch miteinander ausagieren.^[224]

Als ich vierzehn war, hatte ich die übliche Beziehung mit einer guten Freundin [...]. In meinem Schlafzimmer tat sie, als sei sie die Puffmutter, und ich war ein jungfräuliches Mädchen. Sie kleidete mich in eine Art sexy wirkenden Bikini aus Chiffonschals. Anschließend war sie dann ein Kunde, ein rauher Seemann, der mich gegen meinen Willen nahm. Sie lag sdann auf mir und rieb ihre Vagina an der meinen. Ich erlebte dabei sehr intensive Orgasmen (intensiver als bei einem Mann).

Friday beschreibt auch, wie den Mädchen noch immer die Sexualität ‚ausgetrieben‘ wird. Die ‚Trennung der Frau vom Sex‘ beginne damit.^[220]

[...] daß sie in der Kindheit von Abenteuern und Entdeckungen, sowohl körperlicher als auch geistiger Art, ausgeschlossen wurde und man ihr nur begrenzte, begrenzende Spielsachen und Spiele erlaubte. Es ist, als [...] ob das Verbrechen im Kontakt von Dingen und Menschen mit ihrem Körper läge. Und das Gefühl, es sei ein Verbrechen, berührt zu werden, auch von ihr selbst, wächst im Teenageralter so sehr, daß der Boden für das Schuldbewußtsein schon bereitet ist, falls sie zufällig darüber stolpert.

Wenn ihre eigenen Hände bereits zögern, das zu berühren, was offensichtlich und eindeutig ihr gehört, welche Chance hat ihr Geist dann noch, die Möglichkeiten dieses Körpers zu erforschen? [...] Wenn sie zwölf ist, sind all ihre Sinne kanalisiert: brave kleine Mädchen tun „solche Dinge“ nicht; brave kleine Mädchen sehen auch nicht hin – daher das Feigenblatt, für den Fall, daß sie es doch tun. Und da brave kleine Mädchen nicht einmal an „solche Dinge“ denken, wird sogar das Feigenblatt zum Rätsel.

Teilweise sehnen sich umgekehrt sogar Frauen in ihren Fantasien nach Mädchen.^[215]

Bei anderen Gelegenheiten, wenn er zuweilen bei mir Cunnilingus macht, lege ich mich zurück und stelle mir vor, er sei ein junges Mädchen im Teenageralter (danach sehne ich mich).

Was in den Fantasien der Mädchen deutlich wird, ist, dass sie sich mehr oder weniger romantisch Sexualität mit ihrem Wunschpartner ausmalen. Oder auch Sexualität überhaupt – zu der sie ‚gezwungen‘ werden. Dem Wunschpartner in den Fantasien sind keine Grenzen gesetzt – es kann die Freundin sein, die Lieblingslehrerin, der Lieblingslehrer, der Nachbar, der eigene Vater, die Brüder, der starke Junge, der einen zwingt, der Mann, der einen zwingt...

Diese Beispiele zeigen eines ganz deutlich: Schon bei dem sehr jungen Mädchen kann eine Sehnsucht nach Sexualität bestehen. Die Begegnung zwischen Mann und Mädchen ist also nicht *undenkbar* – erst recht nicht für das Mädchen. Die Frage ist nur, in welcher Form eine solche Begegnung für das Mädchen ebenso schön wäre wie ihre Fantasie... Ganz sicher nicht, wenn der Mann seiner eigenen Lust folgt!

Was aber für das Mädchen schön sein könnte, das hängt nur von ihr ab. Es könnte alles Mögliche sein. Fest steht nur, dass es nicht immer so ist, dass ein Mädchen von einem Mann nichts wissen will. Manchmal lauscht sie an der Wand und wünscht sich (noch ganz unschuldig), sie wäre an der Stelle der Frau... Oder sie ist schon älter und wünscht sich, sie könnte einmal dem Lehrer Mut machen, mit ihr eine Affäre zu beginnen. Es ist damit alles andere als undenkbar, mit einem Mädchen *zärtlich* zu werden – und dass das Mädchen dies *schön* finden würde. Es ist sehr wohl denkbar, dass es dies tun würde, wenn man sich nur tief genug auf seine wahren Bedürfnisse einlässt – und es hängt nur von dem Mädchen ab, welche dies sind.³⁹⁶

³⁹⁶ Wenn man es noch immer nicht glaubt, dass ein Mädchen sich nach der Begegnung mit einem Mann sehen kann und dass auch die reale Begegnung für das Mädchen erfüllend sein kann, sollte man sich einmal den Film ‚Die Geschichte der Laura M.‘ (F, 1979) von David Hamilton anschauen. Jenseits aller künstlerischen Unzulänglichkeiten wird man empfinden können, dass dies zutiefst eine Realität sein kann. Die Darstellung selbst ist nicht idealisierter als *jedes* ideale, scheinbar unwahrscheinliche Zusammentreffen zweier Liebender. ‚Realitätsfern‘ wirkt sie nur durch das Tabu und dadurch, dass heute alle Mädchen so sehr ihre Unschuld (wie sie Laura im Film zutiefst hat) verlieren.

Rivas 2013: Positive Erinnerungen



T. Rivas: *Fälle von positiven Erinnerungen an erotische und platonische Beziehungen und Kontakte von Minderjährigen mit Erwachsenen, gesehen aus der Perspektive der früher Jüngeren oder Minderjährigen. IPCE* ³2016, PDF 229 S., übers. Filip Schuster. Erste englische Auflage 2013 (*Positive Memories...*).³⁹⁷

Mädchen ziehen Männer an. Jeder Begegnung liegt eine *Anziehung* zugrunde. Hinter allen Studien und bloßen Zahlen stehen Erfahrungen – die positiv oder negativ sein können. Und intuitiv dürfte jedem Menschen sehr deutlich sein, wovon dies *abhängt*.

Hinter allen in diesem Buch zusammengestellten Studien steht die Liebe des Mannes zum Mädchen. Letztlich ist jede Anziehung (lat. ‚*attractio*‘, daher auch Attraktivität) eine *Form* von Liebe – wenn auch unter Umständen sehr leibgebunden. Selbst der Verbrecher fühlt sich von seinem Opfer angezogen – und man kann sich fragen, was in seiner Seele geschehen muss, damit er nicht mehr den *pervierten* Impulsen nachgibt, die auch den Impuls nach Macht, nach Demütigung usw. enthalten, sondern jenen Impulsen, die ihn erkennen und empfinden lassen würden, dass er sein Opfer *liebt* – oder lieben könnte.

Diese Überlegungen sind sehr weitreichend – und wahrscheinlich kann ihnen kaum jemand folgen, allein schon, weil die innere *Bereitschaft* fehlt; die Bereitschaft, diese Frage in eigener innerer Seelenanschauung zu prüfen. Es ist aber eine Tatsache, dass in jeder Seele der Impuls und die Anlage der Liebe vorhanden ist. Darüber hinaus geht eigentlich jeder Mangel an Liebe aus einem Mangel an *empfangener* Liebe hervor. Der Mensch ist ein Liebewesen, und er ist zur Liebe bestimmt. Sie ist das heilige Ziel – und die letzte Sehnsucht des Menschen. Wenn man diese Gedanken in einer ‚heiligen‘ Seelenerforschung *ernst* nimmt, kann man erkennen, in eigener Erkenntnis, dass sich jede Anziehung wirklich in Liebe verwandeln will. Es liegt nur an der Seele, ob sie es auch *tut*, tun könnte. In ihrer Anlage *ist* es bereits Liebe.

Parthenophilie ist die Liebe zum Mädchen – basierend auf der Anziehung des Mädchens. Man kann auch sagen: Das Mädchen zieht die Liebe des Mannes auf sich...

Im Folgenden sollen einige Mädchen zu Wort kommen – Mädchen, die die Liebe eines Mannes auf sich gezogen haben. Diese Erfahrungen sind einer Zusammenstellung entnommen, in der verschiedenste Berichte über das Zusammentreffen jüngerer und erwachsener Menschen in einer zumeist auch sexuellen Beziehung gesammelt wurden.

Rivas hat siebenunddreißig Beispiele gesammelt, aus Internetforen, Artikeln etc. Manche umfassen nur wenige Zeilen, andere sind sehr ausführlich. In sieben der Beispiele ist das Mädchen am Anfang erst sechs bis zehn Jahre alt. Dies sind eindeutige Beispiele von Pädophilie, Liebe zu Kindern vor der Pubertät. In dreizehn Beispielen ist das Mädchen zu Beginn elf bis dreizehn Jahre alt – dies ist die frühe Pubertät (und teilweise noch das Grenzgebiet zur Kin-

³⁹⁷ Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, zuerst für die englische, danach für die deutsche Version, Zitate nach der von mir selbst übersetzten englischen Version. Hinter den Namen der Mädchen steht die Nummer des entsprechenden Erfahrungsberichts.

des-Liebe). In siebzehn Beispielen ist das Mädchen vierzehn oder älter – das zentrale Alter der Parthenophilie und auch das Alter, ab dem sexuelle Beziehungen *gesetzlich* erlaubt sind. Die Männer, die die Beziehung zu dem Mädchen suchen, sind etwa zur Hälfte unter dreißig, zur Hälfte über dreißig, nicht immer ist das Alter angegeben.

Zunächst wenden wir uns einigen Erfahrungen der jüngeren Mädchen zu.

- *Elf bis dreizehn Jahre*

Ein Mädchen^[1/1] berichtet, dass es von elf bis dreizehn in einer Beziehung mit dem alleinerziehenden 42-jährigen Vater ihrer besten Freundin war. Die Beziehung begann, als sie bei ihrer Freundin übernachtete und diese bereits eingeschlafen war. Das Mädchen saß noch in der Küche, und der Vater nahm sie in sein Zimmer, um fernzusehen.^[125/99]

Er begann, indem er leicht meine Beine berührte. Ich weiß nicht warum, aber ich drehte mich vom Bauch auf den Rücken und öffnete leicht meine Beine, als er dies tat. Er erzwang das nie und fragte immer wieder, ob es für mich okay sei, weiterzumachen. Ich sagte ihm, dass es sich gut anfühle. Es interessierte mich sehr, wie es sich anfühlte, und lange Zeit tat er nie mehr als nur dieses leichte Berühren und Erkunden mit seinen Händen.

Und sie bekennt, zwanzig Jahre später:^[124/99]

Ich genoss die sexuellen Instruktionen, die er mir damals gab, und verstand, dass das, was wir taten, geheim und tabu war. Es fühlte sich gut und nährend an, körperlich, emotional und sexuell mit ihm zusammenzusein. Zerbrochene Beziehungen hatte ich mit meinen Eltern, und er half, dies auszufüllen.

Ein Mädchen namens Koekie^[19/20] berichtet, dass sie ihren 29-jährigen Freund Ben mit elf Jahren 1982 auf einer Anti-Atomkraftkampagne traf. Der junge Mann verliebte sich in sie und suchte ihre Nähe. Das Mädchen mochte diese Aufmerksamkeit, manchmal wollte sie aber auch eine Weile allein sein. Mit einer inneren Aufregung spürte sie etwa auf Spaziergängen die erotische Spannung (also das Verliebtsein des so viel Älteren). Im Rückblick ist ihr klar, dass er ihre ‚ideale Liebe‘ war. Später besuchte Ben sie auf ihrem Hof, und sie hatten einige leichte, erotische Körperkontakte. Die Liebesbriefe, die er ihr schrieb, gingen dem Mädchen dann zu weit, und nach einem Jahr beendete sie die Beziehung.

Ein weiteres Jahr darauf war sie froh, ihn auf der nächsten Kampagne wiederzusehen. Ben hatte sich jedoch in einen Jungen verliebt. Dennoch schlofen sie zusammen, und Koekie musste zugeben, dass sie sich jetzt, mit etwa dreizehn Jahren, Hals über Kopf in Ben verliebt hatte. Als sie einige Zeit später Sex mit ihm haben wollte, musste Ben zugeben, dass er sie nicht mehr liebte.^[155f/123f]

Ein Mädchen^[35/32] schrieb im Rückblick mit 48 auf einem Forum, dass sie von elf bis sechzehn Jahren Sex mit einem dreißig Jahre älteren Mann gehabt hatte und dann eine andere Beziehung anfang:^[185/133]

Bis heute ist er ein Freund geblieben. Er hat mich nie gezwungen, er war immer sehr lieb und respektvoll zu mir. Es ging nicht nur um Sex; er half mir immer mit allem und zog mich auch durch dunkle Zeiten in meinem Leben.

Eine Achtzehnjährige^[4/4] berichtet, dass sie als Kind von drei Erwachsenen, denen sie am meisten vertraut hatte, nicht nur Männern, missbraucht worden war. Sie berichtet weiter, dass sie selbst sich immer zu älteren Jungen hingezogen gefühlt hat und auch jetzt schon lange eine romantische Beziehung mit einem vier Jahre älteren jungen Mann hat. Der größte Altersunterschied war eine Beziehung des erst zwölfjährigen Mädchens mit einem neunzehnjährigen Jungen – und sie schreibt:^[127/101]

Ich war völlig mit allem einverstanden, was in dieser Beziehung passierte, und ich wurde in keinerlei Weise manipuliert.

Man kann davon ausgehen, dass – ähnlich wie im ersten Beispiel, nur noch viel stärker – dieser junge Mann für das Mädchen eine *Rettung* war, ein tiefer Halt angesichts der tiefen Enttäuschungen, die es schon erfahren hatte. Die Liebesbeziehung zwischen dem Mädchen und dem jungen Mann hat ihren Wert in sich. Das Erwähnte *vertieft* ihre Bedeutung nur.

Ein anderer Beitrag,^[5/5] den ich einmal auf Englisch wiedergeben möchte, bekennt:^[128f/102]

My story is: I had sex at 12 with an older man, and I liked it. [...] It was a turn on at such a young age to have this older man caressing, and holding me in his arms, sexing me night and day. So what I wanted to ask is why is it so bad to some people if a older guy wants to take care of a young girl. He's not hurting her or abusing her.

Und das meine ich mit mit der immer wiederkehrenden Feststellung: Man muss das Urteilen den *Empfindungen des Mädchens* überlassen. Was kann es für ein sichereres Urteil geben, als dass das Mädchen selbst betont: Er verletzt sie nicht und missbraucht sie nicht. Und wenn es betont, wie *wohl* es sich mit diesen Zärtlichkeiten des Mannes fühlt? Es gibt dann kein anderes Urteil darüber – das eigene Urteil des Mädchens ist das einzig gültige.

Ein weiteres Mädchen^[30/28] schildert seine sexuelle Beziehung zu einem erwachsenen Mann mit kaum zwölf Jahren acht Jahre später mit folgenden Worten:^[175f/129f]

Ich habe sehr gute Erinnerungen an die erste [...] Begegnung mit Sex [...].

Ich habe kein Trauma davon und bin weder übersexualisiert noch frigide geworden. Alles, was passierte, war, dass ich, in einem sehr jungen Alter, lernte, wie ein Mann und ein Mädchen einander befriedigen können [...].

[...] Er war ein Schatz, und, wie man sagt, ‚Gelegenheit macht Diebe‘; instinktiv gebrauchte ich meine Kunst der Verführung (obwohl ich dies natürlich erst später verstand), die [...] man besonders in dem Alter hat, in dem man bemerkt, dass ein Mann einen ansieht, als sei man nicht länger ein Kind.

[...] Tatsächlich mochte ich sie [die erste Erfahrung] so sehr, dass ich, als ich nach Hause ging, fragte, ob ich wiederkommen und noch einmal ‚Eva spielen‘ (so nannte er es) könnte.

Die nächste Erinnerung ist einem sozialwissenschaftlichen Artikel entnommen.³⁹⁸ Das genaue Alter des Mädchens mit dem Namen Wendy^[37/6] ist hier nicht genannt. An ihrer Schilderung

³⁹⁸ Leahy T (1994): Taking up a position: Discourses of femininity and adolescence in the context of man/girl relationships. *Gender & Society* 8(1), 48-72, hier 57f.

wird deutlich, dass sie ziemlich bewusst erlebt, dass die Liebe des Mannes stärker ist als ihre – und dass sie nicht genausoviel Liebe zurückgeben kann.^[168ff/103f]

Er war wirklich sehr, sehr behutsam. Behutsamer als glaube ich jeder andere, den ich kenne, was das angeht. [...] er war diese Art von Mensch, es war nicht nur, weil ich jung war. [...] [...] Ich glaube, ich fühlte mich, wie wenn er mehr gab als ich, und er war wirklich sehr, sehr lieb zu mir, und ich mochte ihn wirklich. Wirklich, wirklich sehr. [...] Ich denke einfach, er wollte noch mehr, als ich zu der Zeit geben konnte, und ich denke, das war wirklich unfair von mir, aber ich wusste es ja nicht... Ich hatte einfach nicht genug Erfahrung, um zu verstehen, dass es das war, was er wollte. In Wirklichkeit flirtete ich mit ihm die ganze Zeit [...] und stoppte, wenn es ein bisschen zu leidenschaftlich wurde, aber auch das war alles Teil des Spiels. Ich könnte sehr poetisch werden und sagen, er zeigte mir meine aufblühende Weiblichkeit oder so etwas. Allein die Tatsache, dass ich jemanden anziehen konnte und wie man das wirklich macht und dass dann jemand antwortet, ohne sich einfach auf mich zu werfen, was passieren würde, wenn es jemand in meinem Alter wäre [...]. Aber eigentlich weiß ich es nicht, vielleicht würden sie es nicht einmal bemerken, weil die Kommunikation viel subtiler war. Er reagierte viel feiner und war viel mehr um mich besorgt als die Jungen in meinem Alter.

Es ist deutlich, dass es für dieses Mädchen eine Art Spiel war – aber ein tief erfüllendes Spiel, in buchstäblichem Sinne ein noch sehr unschuldiges Liebes-Spiel, in dem die ganze unschuldige Erotik dieses Alters lebt. – Das Mädchen empfindet dann, dass es dem viel Älteren nicht ebensoviel zurückgeben könne, wie dieser an Liebe und Sehnsucht empfindet. Aber so, wie es damals noch nicht verstand, wonach der Ältere sich *noch* sehnte, so verstand es noch weniger, dass selbst *diese* Erotik mit dem ganz unschuldigen Mädchen unendlich beglückender sein kann als ‚Sex‘ mit irgendeiner bereits aufgeklärten Frau, und sei sie noch so attraktiv. Dies beweist, dass die Unschuld des Mädchens das *eigentlich* Anziehende ist – *und* dass das Mädchen immer und in jedem Moment viel mehr gibt und schenkt, als es je begreifen würde...

Die belgische Autorin Hilde Dillen bekennt, dass sie von dreizehn bis vierzehn eine sehr schöne Liebesbeziehung zu einem dreißigjährigen Mann hatte, und schreibt, es wäre gut für die Eltern, zu erkennen, dass zwölf-, dreizehnjährige Teenager manchmal sehr intensive erotische Beziehungen haben können.^[145/116]

Eine nun neunzehnjährige Frau^[36/33] berichtet, dass sie ihren Geliebten, einen 42-jährigen Mann, vor kurzem geheiratet habe.^[185f/133f]

Mein Mann war der beste Freund meines Vaters, schon bevor ich geboren wurde, und ich kannte ihn schon mein ganzes Leben. Seine erste Frau starb, als ich noch ein Kind war. Wir entwickelten eine Freundschaft und ein Band, das schließlich in eine Romanze aufblühte. Er war außerordentlich geduldig. Er verlangte von mir nie etwas, was ich unangebracht fand. Fast immer erlaubte er es *mir*, die Initiative zu ergreifen, und gab mir dennoch immer ein gutes Gefühl dabei. Wir hatte eine Zeit, in der unsere Liebe geheim bleiben musste, aber als wir schließlich öffentlich unsere Verlobung bekanntgaben, entdeckten wir, dass unsere Familie und seine Freunde so daran gewöhnt waren, uns zusammen zu sehen, dass es überhaupt keine große Überraschung war. Meine Freundinnen waren neidisch.

An all diesen Erlebnissen kann man empfinden, wie *sehr* der Mann und das Mädchen jeweils aufeinander eingehen. Jede dieser Erfahrungen spricht auf ihre Weise von der großen Zärtlichkeit in diesen Beziehungen. Und diese Zärtlichkeit lebt in ihnen, weil der Mann auf das Wesen des Mädchens, das er liebt, eingeht. Die Beziehung wird so letztlich vom *Mädchen* geprägt. Obwohl der Mann oft scheinbar die ‚Führung‘ übernimmt, geht er nie weiter als bis zu dem Punkt, den das Mädchen zulässt. In Wirklichkeit gibt sich der Mann dem Mädchen hin – und akzeptiert jede Grenze, die das Mädchen setzt, wie subtil auch immer. Der Mann *liebt* das Mädchen – und er spürt sehr tief, wo die Grenze lebt, in jedem Moment. Nie würde er zu weit gehen. Lieber geht er ‚nicht weit genug‘ – bis das Mädchen ihn auf irgendeine Weise dazu auffordert...

Kommen wir nun zu den Erlebnissen der älteren Mädchen ab vierzehn.

- *Vierzehn bis fünfzehn Jahre*

Ein Mädchen^[7/8] schreibt nüchtern-lakonisch:^[130/105]

Ich war 14 Jahre alt und keine Jungfrau – absolut nicht –, als ich begann, Sex mit dem Vater meiner besten Freundin zu haben. Es war eine Sache, die sechs Jahre lang dauerte, und nach ein paar Jahren der Trennung haben wir geheiratet.

Eine Achtzehnjährige^[12/13] berichtet:^[146/116]

Als ich 14 war, verliebte ich mich in einen 22-Jährigen. Ich liebte ihn und schenkte ihm meine Unschuld, und ich bedaure es nicht. Es war nicht sehr romantisch, aber es war das, was wir beide wollten, und bis zum heutigen Tag bin ich froh darüber [...], denn vier Jahre später bin ich noch immer mit ihm zusammen, und [...] wir sind verlobt und lieben einander wie verrückt.

Eine Holländerin,^[24/23] inzwischen Ende zwanzig und zweifache Mutter, schreibt, dass sie mit vierzehn für eineinhalb Jahre eine sexuelle Beziehung mit einem 35-jährigen Mann hatte. Und sie fährt fort:^[168/126]

Immer wenn ich an Roel denke, habe ich innerlich ein gutes Gefühl.

Sie erwähnt dann eine Diskussion über ‚Pädophilie‘ in einer holländischen Diskussionsendung, die in einem das Gefühl hinterlassen habe ‚Das kann niemals gut für ein Kind sein‘, und fügt hinzu:^[ebd]

Ohne meine eigenen Erfahrungen in der Vergangenheit und meine jetzigen Freundschaften hätte ich das wahrscheinlich geglaubt.

Ein einziger Satz, der sämtliche Vorurteile zusammenbrechen lässt – und sie als das offenbart, was sie sind. Vorurteile und *Irreführung* der Menschen, weil sie verallgemeinern, was nicht verallgemeinerbar ist: menschliche Beziehungen. *Ein* einziges Mädchen, das sich liebevoll an eine solche Beziehung erinnert, ja die eine solche zu den schönsten Erfahrungen ihrer jungen Jahre zählt, ist der Gegenbeweis gegen das Dogma – und bringt die Hysterie, die verallgemeinern muss, weil sie von Hass getrieben ist, zu Fall. Hier aber, in diesen gesammelten

Erinnerungen, haben wir viel mehr als nur ein Beispiel. Und auch diese Erinnerungen stehen für noch viel mehr, die unberichtet bleiben, obwohl sie nicht weniger glücklich sind.

Mehrere Beispiele dieser Altersstufe betreffen sogar mehr oder weniger bekannte Persönlichkeiten, etwa Gogols Vater Basil Athanasievich Gogol (1777-1825), der dessen Mutter heiratete, als sie vierzehn war;^[23/36] den Diplomaten Alexander Sergiovich Griboyedoff (1795-1829), der, mehr als doppelt so alt wie sie, die fünfzehnjährige Georgierin Nino Chavchavadze heiratete;^[27/37] den großen Flamenco-Sänger Camarón de la Isla (1950-1992), der um die Hand seiner zwölf Jahre jüngeren Frau ‚La Chispa‘ anhielt, als diese vierzehn war;^[20/21] Filmstar Kate Winslet, deren Geschichte wir im fünften Band kennenlernen;^[16/17] oder Lori Mattix, ein ‚Groupie‘-Mädchen, das es darauf anlegte, mit Stars zu schlafen, und eine längere Affäre mit Jimmy Page, dem Gitarristen von ‚Led Zeppelin‘, hatte.^[21/35]

Rivas führt auch die bereits früher geschilderte Geschichte von Judith Levine auf,^[14/15] bei der der Mann von ihr gerade fast nichts ‚wollte‘, sie jedoch um so mehr.^[148ff/118ff]

Weitere Beispiele



2002 veröffentlichte, wie schon weiter oben erwähnt, die New Yorker Zeitschrift ‚Village Voice‘ Levines Erinnerung an ihren ‚Summer of Love‘.³⁹⁹ Es ist die Geschichte der unschuldigen Liebe einer Fünfzehnjährigen für den 26-jährigen ‚Jake‘ während eines zweimonatigen Camps. Levine schreibt, wir erinnern uns:

Jake machte hunderte Fotos von mir, und seine Bestätigung und seine Kamera öffneten mich für mich selbst. Sie halfen mir, anzufangen – sexuell – zu leuchten.

Und dann macht sie tief erlebbar, was geschehen wäre, wenn dies nicht 1967 (zwei Jahre vor dem legendären Woodstock-Festival), sondern 2002 geschehen wäre:

Wenn dieselben Ereignisse 2002 passiert wären, wären sie nicht als unschuldig betrachtet worden. Die Erwachsenen um mich herum würden meine keusche Romanze als *eine perverse Erzählung* beschreiben, Jake als *ein Raubtier* verleumden und mich als *seine unglückselige, ahnungslose Beute*.

Hätte meine Sexualerziehung mit ‚Gute-Berührung-schlechte-Berührung‘-Lektionen im Kindergarten begonnen oder hätte ich ein Jahrzehnt lang Medienberichte über eine angeblich von sexuellen Übeltätern erfüllten Welt gehört, die überall junges Fleisch aufzuspüren suchen, hätte ich vielleicht sogar geglaubt, dass mein Freund und Mentor Jake einer von ihnen sei. Jenes süße Idyll wäre stattdessen der Sommer meiner *Viktimisierung* gewesen. Und statt mich zu öffnen, hätte Jakes Aufmerksamkeit mich wohl in Furcht und Verwirrung verschlossen.

Und weiter:

Heute würde die Camp-Politik – genau wie die vieler Schulen und Gemeindezentren – es Jake und mir vielleicht verbieten, jene Stunden allein in einem dunklen, kleinen Raum zu verbringen. Der Camp-Direktor dürfte ihn beiseitenehmen und ihn spitz fragen, was wir in den Feldern gemacht haben. Eine Betreuerin würde mich vielleicht über seine Handlungen ausfragen und andeuten, er würde mich ausnutzen. Vielleicht würde sie mich sogar davon überzeugen, es sei wahr.

Unter den Dutzenden von Filmrollen, die er fotografierte, sind ein paar wenige Fotos von mir ohne Shirt, während eines Wolkenbruchs mit ein paar anderen Mädchen im Regen tanzend. Ich erinnere mich, wie ich zu ihm zurückkam, atemlos und ekstatisch, mit trotz des kalten Regens heißem Gesicht. ‚Du bist umwerfend‘, sagte er und hob seine Kamera von neuem. Heute könnten diese Fotos als ‚Kinderpornografie‘ bezeichnet und Jake für sie verhaftet werden.

Diese Erinnerung ist deshalb so eindrücklich, weil sie deutlich macht, was in dieser doch relativ kurzen Zeit seitdem geschehen ist: Die Sexualität hat sich *nicht* befreit – sondern sie ist wieder eingeeengt worden, reglementiert, zugeschnürt, verteufelt, verboten. Kinder, die keine Kinder mehr sind, sind auf diese Weise radikal entmündigt worden – und ihrer Jugend wurde gerade jener Teil genommen, der diese Jugend so sehr ausmacht: das Erwachen zur vollen

³⁹⁹ • Judith Levine: Summer of Love. Village Voice, 2.7.2002, auch für die folgenden Zitate, übers. H.N.

Reife. Indem die Jugend ‚geschützt‘ werden sollte, nahm man ihr gerade das Wesentlichste: die Unschuld.

Judith Levine wäre nur ein weiteres Beispiel für diese traurige Entwicklung, hätte sie nicht in demselben Jahr, in dem ihre Erzählung erschien, auch ein Buch über das Thema geschrieben,⁴⁰⁰ das deutsch etwa lauten würde: ‚Schädlich für Minderjährige: Die Gefahren des Schutzes von Kindern vor Sex‘. Auf dieses Buch wird an anderer Stelle eingegangen.^{►3,8} Hier wollen wir nur dem Ende ihres Berichtes folgen, in dem sie nun dieses Buch erwähnt – und dass sie dafür von konservativen Kreisen, die es zu unterdrücken versuchten, als Verteidigerin, ja Anwältin der ‚Pädophilie‘ bezeichnet wurde (die ihrerseits immer mit ‚Missbrauch‘ gleichgesetzt wird).

Warum? In einem Kapitel weise ich darauf hin, dass ‚statutory rape‘-Gesetze⁴⁰¹ oft ungerecht und unrealistisch sind. Sie kriminalisieren nicht nur einvernehmliche Beziehungen zwischen Teenagern und sprechen Jugendlichen kategorisch das Recht ab, in Sex einzuwilligen; sie löschen auch die Möglichkeit aus, dass junge Menschen *überhaupt* Sex ersehnen – oder initiieren – könnten, vor allem mit einer älteren Person. Zugleich [...] sind wir dabei angekommen, alle Erwachsenen als sexuelle Betrüger zu verdächtigen, die Kinder durch populäre Kultur und Werbung dazu bringen, Sex zu wollen, oder sie verführen oder zwingen, ihn zu haben, vor ihrer Zeit. Es ist, als ob Erwachsene, wenn sie einen jungen Menschen sexuell anziehend finden, ihre Impulse angeblich niemals kontrollieren könnten.

Und Levine endet:

Mein Buch erkennt an, dass Kinder begehren – und ich weiß, dass sie es tun, weil ich es tat –, und dies macht mich offensichtlich zu einem Einfaltspinsel der ‚Pädophilen‘. Als ich das Buch schrieb, fühlte ich mich oft glücklich, dass ich in jenem kurzen Moment erwachsen wurde, als die Sexualität junger Menschen als schön und gut galt und als Erwachsene, die sie schätzten, nicht als pervers angesehen wurden.

In jenem Sommer ’67 machte ein Mann einem Mädchen das unschuldige Geschenk ihres eigenen erwachenden erotischen Selbst. Ich frage mich, ob ich es mit so viel Glück und Seligkeit empfangen könnte, wenn ich *heute* ein Mädchen wäre.

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. Wer an dieser einen Erinnerung nicht die ganze Tragik der jüngsten Jahrzehnte zu empfinden vermag, der wird sie niemals empfinden. – Levines Buch gewann 2002 den Buchpreis der ‚Los Angeles Time‘, und der ‚Sexuality Information and Education Council of the United States‘ (SIECUS) bezeichnete es als eines der historisch einflussreichsten Bücher im Bereich Sexualität.⁴⁰²

*

⁴⁰⁰ Judith Levine: Harmful to Minors: The Perils of Protecting Children from Sex. University of Minnesota Press, Minneapolis 2002.

⁴⁰¹ Gesetze, die von einer ‚Vergewaltigung‘ sprechen, weil die ‚Schutzaltersgrenze‘ unterschritten wurde, in der ein junger Mensch noch als ‚nicht zustimmungsfähig‘ angesehen wird. Der junge Mensch kann also volle Einvernehmlichkeit empfinden – seine Wahrnehmungen, Wünsche und Handlungen spielen dabei keine Rolle.

⁴⁰² Wikipedia englisch: Judith Levine.

1885 hatte der legendäre Kunst-Professor John Ruskin (1819-1900), damals sechundsechzig, die zwei leidenschaftlichen Amateur-Schauspielerinnen Peggy und Rosalind Webling, damals vierzehn und fünfzehn, auf der Bühne gesehen. Ruskin lud sie mit ihren Eltern zu sich nach Brantwood ein, und sie kamen – ohne Eltern. Ruskin hatte zeitlebens eine besondere Liebe zu Mädchen und jungen Frauen gehabt – seine große Liebe Rose La Touche (1848-1875) hat er nie ‚bekommen‘ können. Keinem einzigen Mädchen ist er je zu nahe getreten. Geliebt aber hat er sie. Auch dies ist Parthenophilie. Und die Mädchen?

Peggy erinnert sich noch dreißig Jahre später an jene Tage:⁴⁰³

Thirty years later, Peggy recalled their weeks in the Lake District: “Just before I was ten years old, I first saw John Ruskin – [whom we quickly came to call] our beloved ‘Fidelity’ – whose affection was perhaps the strongest influence of my youth.” The month Rosalind and I spent at Brantwood, she reported was “the most memorable...of my childhood...” [...] Throughout the visit, the “companionship of the Professor [Ruskin] ... gave me an abiding sense of happiness that one only knows in the deepest and best emotions of life”. She ended her recollection by describing a normal day: “It is early morning at Brantwood. The sun is gleaming on the still waters of the lake. I shake the glistening dewdrops from a handful of harebells that we have gathered for the Professor. [Together] we will row and climb today. We will rest in the soft shadows of ‘Rosalind’s Bower’ in the little wood. We will read and paint in the study. We will romp in the hay fields. We will laugh with the earnestness of youth. We will watch the darkness of night fall over the lake and shore, until the garden is a mystery of scent and silence and the wood beyond it an enchanted forest. Then we will spend the quiet evening in the restful light of candles, listening to [Mr. Ruskin read Sir Walter Scott’s] ‘The White Lady of Avenal.’ It will be a beautiful end to one of the most beautiful days of life”.

*

Ein Erwachsener kann sich auch in ein Kind unterhalb des sogenannten ‚Schutzalters‘ verlieben – und umgekehrt. An dieser Stelle gehe ich auf Fälle ein, in denen eine Frau sich in einen Jungen verliebt – aber man kann dies unmittelbar auf Mann und Mädchen übertragen.

Ein von der Deutschen Forschungsgesellschaft finanziertes Projekt zu dieser Frage scheiterte, weil zu wenige Frauen gefunden werden konnten, die es überhaupt wagten, Auskunft zu geben.⁴⁰⁴ Einige Fälle gab es aber doch.^[29f]

Frau A. [...] arbeitete damals als Aktmodell, ist 26 Jahre alt, attraktiv und selbstbewußt. Frau H. hat ihren 12jährigen, sexuell unerfahrenen Partner im Krankenhaus kennengelernt. Sie war dort Krankenschwester, er Patient. [...] Bereits während des Krankenhausaufenthaltes des Jungen hatte sich Zuneigung zwischen beiden entwickelt [...]. [...] Er hat sich dann [nach der Entlassung, H.N.] in sie verliebt und auch sexuelle Wünsche geäußert. Sie hat den Jungen zunächst abgewiesen. Als aber ihre damalige Liebesbeziehung in die Brüche ging, hat sie es als

⁴⁰³ James L. Spates: Ruskin’s Sexuality: Correcting Decades of Misperception and Mislabeling, Kap. 1. www.victorianweb.org, Januar 2019, dort zitiert Peggy Webling: Peggy: The Story of One Score Years and Ten. London 1924, p. 43, 47, 49, 65.

⁴⁰⁴ • Knopf M (1993): Sexuelle Kontakte zwischen Frauen und Kindern. Überlegungen zu einem nicht realisierbaren Forschungsprojekt. Zeitschrift für Sexualforschung 6, 23-35. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

zunehmend reizvoll empfunden, auf seine sexuellen Wünsche einzugehen. Der letzte Anstoß ist von ihr gekommen. Sie hat den Jungen verführt. Es entwickelte sich schließlich eine über ein halbes Jahr lang andauernde feste Freundschaft mit regelmäßigen sexuellen Kontakten. [...] Wichtiger jedoch als Sexualität sei das Zusammensein, die Zärtlichkeit, das gemeinsame Lachen gewesen. Das habe sie mit einem erwachsenen Partner noch nie so schön erlebt.

Ein anderer Fall einer Frau mit wirklich pädophilem Empfinden, die seit ihrem sechzehnten Lebensjahr innerhalb von sieben Jahren zehn bis fünfzehn sexuelle Beziehungen zu Jungen ab sechs Jahren hatte:^[31]

Ihr derzeitiger Freund ist 13 Jahre alt. Kennengelernt hat sie ihn auf einem FKK-Campingplatz vor drei Jahren. Treffen finden ca. ein- bis zweimal pro Woche statt. Für den Jungen sei es wichtig, daß sie älter sei und ihn trotzdem ernst nehme, meint Frau D. Die Initiative zur Sexualität gehe von beiden aus. Sie befriedigt den Jungen mit der Hand oder dem Mund, der Junge sie mit der Hand. Seit ca. einem Jahr komme es auch zum Geschlechtsverkehr.

Marina Knopf selbst schreibt weiter, dass die Beziehungen zwischen Frauen und Kindern durch ‚einen großen Bereich, körperlich-sinnlicher, auch erotischer Kontakte‘ geprägt sind – und dass es nicht darum gehen könne, dies *alles* zu pathologisieren und zu kriminalisieren. Heute drohten längst ‚neue Tabus und Denkverbote. Eine vermeintliche Offenheit betont das Monströse der Handlungen und wehrt dabei Nachvollziehbares ab‘.^[32] Sie übt hier auch klare Medienkritik:^[32f]

Die Art und Weise, mit der die Medien das Thema aufgreifen, zeigt deutlich, daß es kaum noch um Aufklärung geht und schon lange nicht mehr darum, das Schweigen zu brechen. Statt dessen werden Affekte geschürt, wird voyeuristische Lust geweckt und mit Abscheu und Strafpulsen vermischt.

Ein Diskurs aber, der mit Rationalität kaum noch zu tun hat, kann nur noch *unwahrhaftig* genannt werden.

Geissler/Bergmann 1991: Lolita-Komplex



Sina-Aline Geissler & Wolfgang Bergmann: Der neue Lolita-Komplex. Wenn ältere Männer junge Frauen lieben. Rastatt 1991. Inhalts- und seitengleich: Der Lolita-Komplex. München 1993. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Das Besondere der Beziehung zwischen einem Mann und einem Mädchen ist sehr schön in einem Buch mit dem Titel ‚Der neue Lolita-Komplex‘⁴⁰⁵ behandelt worden – auch wenn es dort um ältere Männer und junge *Frauen* geht.

Schon im Vorwort kündigt das Autorenpaar an, zu zeigen:^[9]

[...] daß manches, was als Problem erscheint, in Wahrheit eine Chance ist. Eine Chance allerdings, die man nur erfahren und umsetzen kann, wenn man den Mut findet, sich ein Stück weit gegen die gesellschaftliche Normalität zu sperren.

Mehr noch, sie deuten an, dass die ‚Lolita‘-Beziehung und die mit ihr verbundenen Ideale wieder im Kommen seien: ‚der Mann als der überlegene an Erfahrung, Reichtum und Wissen; die Frau als Verkörperung von Jugend und Unschuld‘.^[11] Ein Vorurteil sei es, hier eine Rückkehr zum Patriarchat zu sehen.^[12] Treffend formuliert es eine der befragten Frauen:^[13]

Ich bin nämlich so emanzipiert, daß ich es mir leisten kann, von einem Mann Erfahrung, Wissen und Unterstützung anzunehmen, ohne deshalb in irgendwelche Identitätskonflikte zu stürzen.

Mit anderen Worten: Vielleicht ist eine Frau, die sich auch ‚anlehnen‘ und ‚fallenlassen‘ kann, gar nicht *nicht* emanzipiert – und vielleicht ist eine Frau, die unbedingt selbst ‚ihren Mann stehen‘ muss, einfach nur verkrampft, fremdbestimmt durch die Ideen ‚der‘ Emanzipation... Zumindest sollte man anerkennen, dass sich *jede* Frau selbst definieren darf – auch wenn sie ihre Weiblichkeit so definiert, dass sie sich als junge Frau einem älteren, erfahreneren Mann hingeben und mit ihm glücklich werden möchte.

Und der Mann? Er wird von einer jungen Frau unendlich beschenkt durch ihre Unbeschwertheit, ihre Spontanität, ihren Optimismus, ihre Lebendigkeit – die auch ihm helfen, jahrzehntelange Anpassungen über den Haufen zu werfen und wieder das Leben zu spüren.^[14]⁴⁰⁶ Der jungen Frau kann es aber ähnlich gehen. Eine berichtet von wahrer ‚Erfüllung‘, und sie ‚bedauere die Unwissenden‘.^[17] Denn:^[16]

Ich ahnte ja nicht, wie viele Empfindungen in mir die ganze Zeit verborgen lagen, Empfindungen, die so intensiv vielleicht wirklich erst in der Sicherheit, verlässlich aufgefangen zu werden, erlebbar wurden.

⁴⁰⁵ Der Begriff ‚Lolita‘ als Vorsilbe bezeichnet hier nun gleichsam neutral und treffend die *Tatsache* der sehr großen Jugend und die in dieser liegende Anziehung des weiblichen Partners. Wenn man diese Tatsache (an-)erkennt, verliert die Bezeichnung ihre Negativität – und umgekehrt: Wenn man innerlich die Negativität ablegen kann, erschließt sich ihr *objektiver* Gehalt, die Tatsache selbst.

⁴⁰⁶ Ist nicht auch dies symptomatisch? Die westliche Welt peitscht den Kapitalismus *und* das Tabu der Mädchenliebe voran! Das Mädchen aber würde dem Mann helfen, das Leben wieder zu spüren...

Die beiden Autoren tragen so viele Beispiele zusammen, dass es unmöglich ist, von ‚Ausnahmen‘ zu reden.

Sie thematisieren auch den *Neid*, der diesen Beziehungen entgegenschlägt. So wird mit einer Bemerkung wie ‚Das könnte ja deine Tochter sein‘ das ‚Assoziationsfeld des Inzests‘^[29] berührt, das mit einem Tabu belegt ist, obwohl die ‚Kindfrau‘ sehr wohl ‚tief im geheimen die Phantasie aller Männer anspricht‘.^[29] Männer, die die Liebe eines solchen Mädchens finden, setzen sich also den Angriffen derer aus, die ein solches Mädchen ebenfalls gerne ‚hätten‘, es aber weder ‚haben‘ noch wagen. Und auch sie ahnen sehr wohl, dass die Gegenwart und Liebe eines jungen Mädchens auch den Mann innerlich wieder jung macht, sogar bis in den Leib hinein.^{[32] 407}

Neid und Tabu können so weit gehen, dass man in Gegenwart des ‚Lolita-Paars‘ gar nicht mehr normal und unbefangen kommunizieren kann, weil andere Paare einerseits durch den Tabubruch ‚sprachlos‘ werden, andererseits die Spannung im Raum auch dadurch entsteht, dass im Grunde jeder der Anwesenden weiß, dass das Mädchen bewunderns- und begehrenswert ist... Zugleich berührt ein junges Mädchen in Gegenwart älterer Paare fortwährend das größte Tabu-Thema überhaupt: Alter und Tod.^[33] Für ältere Frauen ist die Anwesenheit einer jungen Frau als Partnerin eines älteren Mannes in gewisser Weise ein Affront – eine Abgabe an ihre ganze Generation.^{[40] 408}

Umgekehrt können die Altersgenossen des Mädchens einen älteren Mann in ihren Reihen oft ebenso schwer akzeptieren, da sie sich ja ‚gerade erst von der Generation der Eltern gelöst haben‘.^[37] Junge Männer fühlen sich zudem einer in vielem überlegenen Konkurrenz ausgesetzt.^[38] Eltern wiederum fühlen sich ganz anders als bei einem gleichaltrigen Freund aus ihrer Rolle herausgedrängt.^[38]

Im nächsten Kapitel treten die Autoren dem Vorurteil entgegen, junge Frauen würden ein großes Opfer erbringen. Im Gegenteil: Sie können ihre Bedürfnisse voll ausleben – ohne mit einem gleichaltrigen Partner in fortwährende Selbstfindungs- und Machtkämpfe zu geraten.^[51]

⁴⁰⁷ Den Neid- und Aggressions-Faktor bestätigen in einer aktuellen dpa-Meldung (diese natürlich auf erwachsene Partner bezogen) auch die ‚Beziehungs-Coaches‘ Christine Backhaus aus Frankfurt am Main und Dominik Borde aus Wien: ‚Ganz einfach, weil es zutiefst menschlich sei, sich zu empören, aufzuregen und alles, was nicht der Norm entspreche, [...] zu kommentieren und zu qualifizieren, so Borde. Mit seiner Aussage, dass oft auch unbewusste Ängste mitschwingen, weil Andersartigkeit aneckt, steht er nicht allein da. | Auch Backhaus sagt: "Das, was ich mir selbst nicht erlaube, finde ich oft auch bei anderen nicht gut." Natürlich könne bei dem Thema auch Neid im Spiel sein: Eine junge Frau nimmt sich einen gut situierten Mann mit viel Lebenserfahrung und Reife, der mit beiden Beinen fest im Leben steht. "Vielleicht hätte man das auch gern", so Backhaus. Oft fülle das Empören über andere auch eine innere Leere, die damit vom eigenen Leben oder den eigenen Problemen ablenkt, ergänzt Borde.‘ Suria Reiche, dpa: So groß darf der Altersunterschied in einer Beziehung sein. t-online.de, 26.8.2020.

⁴⁰⁸ Eine Fünfzigjährige formulierte dies so: ‚Wer holt sich schon gern die Konkurrenz ins Haus [...] – noch dazu, wenn sie alle Trümpfe in der Hand hält?‘^[42] – Der jungen Frau können aber auch noch weitere Vorurteile und Neidaspekte entgegenschlagen wie: ‚Die setzt sich ja in das gemachte Nest‘.^[149ff] • Der Vorwurf der Ausnutzung kann also *beide* Liebende treffen, je nachdem, wen der Neid treffen will. Es ist offenbar für viele Menschen viel schwerer, zwei Liebende ihr Glück leben zu lassen, als es zu vergiften und zu beschmutzen.

Allenfalls müssen sie sich gegen den fortwährenden Erfahrungsüberschuss behaupten, können sich davon aber auch gerade tragen lassen.

Der größeren Erfahrung des Mannes steht aber die größere *Erfahrungsfähigkeit* der jungen Frau gegenüber – die gerade ihre Lebendigkeit ausmacht.^[70] Erfahrung bedeutet allzu oft ‚Verharren‘, Jugend dagegen bedeutet, erst noch Erfahrungen *machen*, fortwährend auf dem Weg sein – und das ist belebend, inspirierend, ermutigend, auch für den Mann.

Dabei ist es für eine junge Frau gar nicht schlimm, Erfahrung und Sicherheit anzunehmen – statt sich ‚kaputt und frühzeitig alt machen, nur um sich und der Welt zu beweisen, wie stark und unabhängig‘ man doch sei.^[78] Und diese Erfahrung gilt auch für das Gebiet der Erotik und Sexualität. Eine junge Frau nennt ihre Erlebnisse mit Gleichaltrigen im Vergleich ein ‚aufgeregt-verkrampftes Trauerspiel‘ und hat ‚wirklich keine Lust, das Versuchsobjekt linkischer Verführungskünste zu sein‘. Aus ihrer Sicht profitiert die junge Frau in der Erotik sogar viel mehr als der ältere Mann.^[78]

Die ‚emanzipierte‘ Frau erwartet weder, noch will sie von einem Mann ‚auf Händen getragen‘ werden.^[79] Doch eine junge Frau, die sich und ihre eigene Hingabe einem älteren Mann schenkt, macht genau dieses Erlebnis: der Mann wird ihr ebensoviel zurückschenken – aus *seinem* inneren Reichtum heraus. Und deshalb gerade sucht sie sich einen älteren Mann: weil sie hier mehr als irgendwo sonst sicher sein kann, dass ihre Hingabe nicht *ausgenutzt* wird, sondern als Geschenk erkannt und ebenso beantwortet werden wird.^[81]

Gleichaltrige junge Beziehungen sind allzu schnell von gegenseitiger Aufrechnung und gegenseitigen Forderungen geprägt. In einer ‚Lolita-Beziehung‘ ist allein schon die Jugend und Unbeschwertheit der Partnerin ein tiefes Geschenk – welche Forderungen sollte es noch geben? Um so unbeschwerter und buchstäblich hingebungsvoller kann sich auch sie dann auf die Liebesbeziehung einlassen. Sie ist von beiden Seiten von einer tiefen Freiwilligkeit und Hingabe geprägt.^[83] Es kann für die Frau eine ungeheure Befreiung und Entlastung sein, allein schon aufgrund ihrer Jugend begehrt zu werden – ohne irgendetwas darüber hinaus beweisen zu müssen. Sich also geliebt zu fühlen, wie man ist, radikal.^[87] Für eine junge Frau wiederum können die Falten eines Mannes, Spuren eines erfahrungsreichen Lebens, ungeheuer erotisch sein.^[89]

Eine Frau drückte es so aus: ‚Der Körper eines jungen Mannes ist wie eine weiße Leinwand – wenig animierend.^[90] Für einen Mann ist es genau umgekehrt, denn er sieht in der ‚weißen Leinwand‘ die *Unschuld* – und diese ist so erotisch wie nichts anderes. Der Mann wird von Unschuld angezogen, das Mädchen oder die Frau von Erfahrung.⁴⁰⁹

Immer wieder begegnet ‚Lolita-Beziehungen‘ das Vorurteil, der Mann wolle das Mädchen nur ausnutzen, von ihrer Jugend profitieren. Allzuoft aber ist das Gegenteil wahr – die Unschuld

⁴⁰⁹ Früher war dies sozusagen eine Notwendigkeit. Eine Frau *musste* einen Mann mit möglichst viel Erfahrung finden – und ein Mann eine junge Frau, die möglichst gesund viele Jahre Nachkommen aufziehen konnte. Aber darüber hinaus lebt im Weiblichen das Element der *Hingabe* einfach viel stärker – und wem kann man sich vertrauensvoll hingeben? Der Erfahrung. Im Männlichen lebt dafür eine andere Form der Hingabe, die Verehrung (einschließlich des sogenannten ‚Auf-Händen-Tragens‘). Und was kann man tief verehren? Die Unschuld – die der Erfahrung nämlich gerade fehlt.

berührt den Mann zutiefst, und alles in ihm wird auf das so unendlich geliebte Wesen Rücksicht nehmen, wird ihm zärtlich nur geben, schenken wollen...^{[91] 410} Die eigene Befriedigung rückt ‚total in den Hintergrund‘,^[92] weil man das Kostbare, das Verletzliche der jungen Frau unmittelbar spürt und schon davon unendlich beschenkt und ‚befriedigt‘ ist. Mit anderen Worten: Gerade mit einer jungen Frau wird die Sexualität paradoxerweise fast von selbst tief *seelisch* – aber eben nur bei einem älteren Mann. Und ganz sicher suchen junge Frauen dies: die viel seelischere Liebe, die der ältere Mann zu schenken hat, weil er *sich* längst so tief beschenkt fühlt.

Ein besonders tiefgehender Aspekt wird dann im Folgenden berührt. Die ganz junge Frau, die die Sexualität erst kennenlernt, wird von ‚routinierter‘ Befriedigung enttäuscht werden. Denn ihr ganzes Wesen fragt noch viel tiefer – fragt aufrichtig: Wer bist du? Und sogar: Wer bin ich?^[96] Einem Mann öffnet sich hier eine völlig neue Sphäre von Begegnungsqualität – vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben. Dies ist eine Sphäre, die Männer allzuoft ausblenden (womit dann auch ‚Missbrauchserlebnisse‘ zusammenhängen, wenn Sexualität allein auf ‚Triebabfuhr‘ reduziert wird). Eine junge Frau wirft durch ihr ganzes Sein, ihre ganze Unschuld diese Fragen noch radikal auf.

Ein Mädchen malt sich in seinen Phantasien das ideale männliche Wesen aus – den buchstäblichen ‚Märchenprinzen‘. In dieser Idealvorstellung ist jenes männliche ‚Du‘ häufig vollkommen sicher, selbstlos, ohne eigene Bedürfnisse, in der Liebe ganz auf sie, das Mädchen, gerichtet. Ihm will sie sich hingeben – ihm, der ohne Makel ist und sie auf Händen trägt, weil er sie *liebt*. Geissler/Bergmann formulieren es dann so: ‚Lolita sucht das Unerfüllbare, das Unerreichbare – die Enttäuschung.‘^[101] Aber: Im älteren Mann findet sie dieses Ideal so nahe wie nur irgend möglich, denn dieser Mann *muss* keine eigenen Bedürfnisse mehr befriedigen. Sein einziges Bedürfnis ist ... ihre Liebe. Und diese hat sie schon dadurch bewiesen, dass sie sich für ihn entschieden hat.⁴¹¹ Mehr braucht er gar nicht – und er liebt sie für alles, was sie ist... Kann ein Märchenprinz mehr?

Oft wird auch davon gesprochen, dass junge Frauen einen ‚Vaterersatz‘ suchen.^[99ff] Dies aber kehrt die Realität geradezu um. Denn das Mädchen trägt auch von dem ‚Vater‘ ein Ideal in sich – und der reale Vater kann es im Grunde nur enttäuschen. Es geht gar nicht um den Vater – sondern um das Ideal, das Vater und Märchenprinz gemeinsam ist. Nicht der Vater ist das primäre, sondern das Ideal. Der Vater trägt die Tochter durchaus nicht immer ‚auf Händen‘. Der Mann jedoch, der sich in sie verliebt, wird es tun... So kommt er dem Ideal näher, als es ein Vater je können wird. Aber natürlich kann das Mädchen den Mann auch da lieben, wo er einmal Schwächen zeigt – vielleicht ist dies sogar *noch* liebenswerter als ein immer perfekter Märchenprinz...

⁴¹⁰ Ein Mann formuliert dies so: ‚Beinahe alles an ihrer Person zog mich erotisch an. Und dazu kam eine ganz seltsame Angst. Ich hatte wirklich Angst, sie zu verletzen, ihr weh zu tun – durch meine Lust. Ich hatte das Gefühl, sie schützen zu müssen, ein bißchen sogar vor mir selbst, sie war so verletzlich und so voll unverbrauchten Vertrauens – auch in mich. Ich wollte, daß sie glücklich ist. [...] Behutsam wollte ich sein, rücksichtsvoll, nur gebend. [...] Und Sabine schien mir so verwundbar, so kostbar, ich wollte nicht das kleinste Stückchen an ihr kaputtmachen, keine noch so winzige Hoffnung in ihr zerstören.‘^[91]

⁴¹¹ ‚Seine Belohnung ist ihre Treue.‘^[106]

In einem folgenden Kapitel wird nicht nur die weibliche Emanzipation hinterfragt, sondern auch die männliche. Die männliche ‚Emanzipation‘ von der eigenen Seele und den eigenen schwachen Seiten. Im Grunde wird hier die Notwendigkeit einer ‚sanften Rebellion der Männer‘ formuliert.^[124] Das männliche ‚Rollenbild‘, das auf Leistung, Autorität und (äußere) Moral fixiert wird, wird mit einem hohen Preis erkaufte – der Abkapselung der eigenen Empfindungen.^[125]

Vor diesem Hintergrund gewinnen die ‚Lolita-Beziehungen‘ eine ungeahnte Bedeutung: Nicht nur, dass die junge Frau die *Unschuld* ins Spiel bringt – und damit die zärtlichen Seiten des Mannes unmittelbar hervorruft –, sondern allein schon die Tatsache, dass sich der Mann gegen die gesellschaftliche ‚Norm‘ stellt und damit beginnt, ‚Normen‘ *überhaupt* zu hinterfragen.^[127] Die ‚Kindfrau‘ ist damit, ob sie will oder nicht, die große Vorkämpferin für eine Welt, in der noch einmal völlig neu über Normen, Rollenmodelle, Härte, Zärtlichkeit und unendlich vieles andere nachgedacht werden muss.⁴¹² So wie bisher kann es nicht weitergehen, wenn die Welt weiterbestehen soll. Und ‚Lolita-Beziehungen‘ sind ein wesentliches Element für die notwendigen Veränderungen...

Die Autoren thematisieren durchaus auch die Tatsache, dass eine ‚Kindfrau‘ zunächst einmal ‚jener unschuldige passive Körper‘ ist, ‚in den die männlichen Wünsche projiziert werden‘.^[160] Sie setzen dann fort, dass in früheren Zeiten diese Passivität immer mit ‚Beherrschbarkeit‘ assoziiert wurde – und diese Beherrschung auch ausgeübt wurde (man denke an die Rolle der Frauen in früheren Zeiten) – und dass umgekehrt Beherrschung (im Extrem: Sklaven) mehr oder weniger stark auch auf Körperlichkeit reduziert.^{[163] 413} Aber: In den modernen, zukunftsweisenden ‚Lolita-Beziehungen‘ ist die Verknüpfung von Körper und Herrschaft gerade aufgebrochen und ins Gegenteil verwandelt: Der schwache, unschuldige Leib animiert nicht mehr zur Beherrschung, sondern zur liebenden Hingabe auch des Mannes!^{[167] 414} Wir sahen bereits, wie sehr gerade die junge Frau im Mann auch das *Seelische* und seine zartesten Impulse erweckt. Sie wird nicht auf das Körperliche reduziert, im Gegenteil, ihr ganzes verletzliches Wesen wird staunend und dankbar empfunden. Geissler/Bergmann schreiben:^[169]

Die heutigen Lolitas, die Kindfrauen, ja auch die aktuellen Vorbilder aus Film und Literatur haben nichts mehr gemein mit jenen naiv dümmlichen Schmollmund-Gestalten, die wahrlich einzig und allein der männlichen Lust dienen konnten.

[...] Sie locken durch Unerfahrenheit, Jugend und Intellekt. Sie verblüffen durch Bildung und kindliche Unbefangenheit. Und verkörpern deshalb glaubwürdige, selbstbewußte und freie Frauen [...].

⁴¹² Oft wird gesagt, dass der Mann seine Frau nach dem Vorbild der Mutter wähle. Und ‚Schwiegermütter sind allseits bemüht, Ähnlichkeiten hervorzuheben, selbst wenn sie gar nicht vorhanden sind.‘^[131] Vor diesem Hintergrund ist eine ‚Lolita-Beziehung‘ dagegen eine radikale ‚Absage an die Mutter‘ – und die für ihre Generation stehenden Normen (sei es abstrakte Pflichterfüllung, sei es Härte, sei es ‚Emanzipation‘). Die junge Frau steht stets für Unschuld und reine Hoffnung – die zartesten Kräfte, die in der Menschheit überhaupt zu finden sind...

⁴¹³ Umgekehrt verfallen nicht wenige Frauen auch tatsächlich der erotischen Anziehung brutaler Männer, die sie unterdrücken und ausnutzen, Machos im schlechtesten Sinne. Man denke auch an die Erotik von Uniformen und verwandte Phänomene.

⁴¹⁴ Natürlich hat die Emanzipation und Gleichberechtigung hier Enormes geleistet und überhaupt erst die Grundlagen dafür geschaffen. Aber nur die Grundlagen – denn jetzt können sich die Frauen *wirklich* und mit vollem Vertrauen hingeben ... denn die Männer tun es nun auch...

Und gegen Ende brechen die AutorInnen noch einmal eine Lanze für die ‚Mädchenträume‘ vom Traumprinzen und weisen daraufhin, wie unendlich bedeutsam die Ideale der Seele für das innere Glück sind.^[190ff]

Der Kindertraum darf nicht sterben! Der Preis wäre zu hoch. Er entspräche dem Verlust von Liebesfähigkeit und Sensibilität. Unzählige Beispiele aus der therapeutischen Praxis beweisen das. [...]

[...] Jenseits der Energien des Unbewußten, jenseits der Kinderträume und Wünsche gibt es wahrscheinlich überhaupt kein Glück. [...]

Die Zeit der ersten Verliebtheit [...] ist [...] ausschließlich dazu da, eine alte unerfüllte Sehnsucht zu stillen. Solche Erlebnisse und Erfahrungen tragen eine Beziehung sehr weit. [...] Sie sind ein Privileg.

Die Alternative wäre eine Anpassung der Seele an die scheinbare Wirklichkeit, dass es überall nur Menschen mit Fehlern gibt, die einen mehr oder weniger enttäuschen – und dass man sich an diese Realität lieber früher als später zu gewöhnen habe. Die Alternative zum Idealischen ist – Abgeklärtheit, Nüchternheit: ‚Ich nehm‘ halt, was ich kriegen kann. Mehr ist ja eh nicht drin.‘

Dann aber wird *echte* Verliebtheit eine Unmöglichkeit – und es gibt genügend Menschen, die das ‚Schweben auf einer rosaroten Wolke‘ als unnütze Illusion auf den Müllplatz der Seele werfen wollen. Aber all diese Menschen vergessen, dass auch das *Idealisieren* eine Wirklichkeit ist und schafft, die immer wieder neu das Beste im Anderen hervorruft. So ist das Verliebtsein eine sich selbst bewahrheitende Begeisterung – ein Eintauchen in den Geist dessen, was ‚sein kann‘, jeden Tag neu. Der Märchenprinz ist nicht tot – es lebe der Märchenprinz! Nur wer an ihn glaubt, wird ihn auch vor sich haben – und oft genug *nicht* enttäuscht werden. Dafür aber sind Träume und Hoffnungen essenziell.

Der unendliche Glanz des Besonderen der allerersten Verliebtheit wird der Beziehung für immer anhaften – und eine ‚lebendige Beziehung ist ohne dieses Besondere, das ein Außenstehender gar nicht sehen kann, schwer vorstellbar.‘^[193] Jede lebendige Beziehung besitzt etwas, was über das bloß ‚Menschlich-Allzumenschliche‘ hinausgeht. Dieses Mysterium muss in die Beziehung aber *hineingerufen* werden. Und die erste Verliebtheit legt dafür die kostbarsten Grundlagen. Die weiteren Schritte sind dann das Nie-Aufhören des Idealisierens, des Den-Traumprinz-im-Anderen-*Suchens* ... und -Findens...

Im letzten Kapitel bewegen die Autoren die Frage, was passiert, wenn ‚Lolita‘ älter wird.^[195ff] Wenn die Liebe des Mannes aufrichtig ist, wird er in der jungen Frau oder dem Mädchen jenes Wesen sehen, das sie ist: ein sich entwickelndes, ein sich entfaltender Mensch. Ihre Unbefangenheit und ihre Jugend ist nur *ein* Aspekt, der die Beziehung getragen hat. Und dennoch muss sie auch später ihre Unschuld nicht verlieren.^[200]

Die Charakterzüge, die für den Mann so bewegend, anrührend und befreiend waren, muß Lolita nicht endgültig aufgeben, wenn sie zu erwachsenem Verhalten fähig wird.

Sie wird sie verwandeln, in neuer Weise entfalten – und doch können sie immer das bleiben, was den Mann von Anfang an bezaubert hat. Und es werden andere Züge hinzukommen, die

ihn nicht weniger bezaubern werden... Und zugleich wird sie *immer* viel jünger bleiben als er, kann also das gar nicht verlieren, was ihn von Anfang an so berührt hat.⁴¹⁵

Das letzte kleine Kapitel bezeichnet diese Beziehung zwischen jungen Frauen und älteren Männern vollkommen folgerichtig dann auch als ‚Die Beziehung der Zukunft‘.^[203] Denn in ihr wird der Geschlechterkampf völlig aufgegeben – sowohl von der Dominanz des Mannes her als auch der sich dagegen wehrenden ‚Emanzipation‘ der Frau her. Diese Beziehung ist beidseitig getragen von einer reinen, tief aufrichtigen Liebe und Hingabe. Die Beziehung der Zukunft. Die Qualitäten der Zukunft...⁴¹⁶

In vollem Umfang kann alles in diesem Buch Entfaltete auch auf die Beziehung eines Mannes zu einem *Mädchen* übertragen werden – und für diese Beziehung gilt es sogar noch viel stärker. Das mögen all diese Bände über die ‚Parthenophilie‘ tief erlebbar machen...

⁴¹⁵ Vielleicht darf hier ergänzt werden, dass selbst *der* ‚Lolita-Jäger‘ schlechthin, Humbert aus Nabokovs Roman, am Ende seines furchtbaren Missbrauchs erkannte, wie sehr er Lolita wirklich geliebt hat – und er erkannte es gerade da, wo sie älter und ‚hässlich‘ geworden war... ►⁶ Hier begann eine echte Liebe, die alles allzu Körperliche hinter sich lassen kann. Für Lolita kam dies zu spät – und für Humbert auch. In völligem Gegensatz dazu sind die echten ‚Lolita-Beziehungen‘ nicht erst am Ende, sondern von Beginn an in eine tiefe Liebe getaucht, sind ein beidseitiges Ideal.

⁴¹⁶ Gesegnet sei jede Beziehung, wo dies auch unter gleichaltrigen Partnern so ideal möglich ist. Hier ist nicht mehr gesagt, als dass diese Qualitäten in den ‚Lolita‘-Beziehungen aber von vornherein *tief angelegt* sind.

Leahy 1991: Negotiating Stigma

Terry Leahy: *Negotiating Stigma. Approaches to Intergenerational Sex. New South Wales 1991 [PhD Thesis], Victoria Park 2002. PDF 223 p., www.ipce.info. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.*

In dieser Doktorarbeit untersucht Leahy die verschiedenen Diskurse, die in Bezug auf intergenerationelle Sexualität wirksam sind. Leahy zeigt, dass der *dominante* Diskurs – der seinerseits abhängig von anderen Diskursen bezüglich Familie, Gender, Sexualität und Alterskategorisierung ist, keineswegs unwidersprochen ist, gerade auch unter den ‚zu schützenden‘ Kindern und Jugendlichen nicht.

Einleitend weist er darauf hin, dass Studien über positive intergenerationelle Beziehungen sich bisher nur auf Mann/Junge-Beziehungen bezogen hätten, er aber erstmals auch Mann/Mädchen-, Frau/Mädchen- und Frau/Junge-Beziehungen mit einbezieht.^[v] Insgesamt hat Leahy neunzehn ausführliche Interviews mit (oft ehemaligen) Kindern und Jugendlichen geführt, die über positive Erfahrungen⁴¹⁷ berichteten: zehn Mädchen (davon zwei mit Beziehungen zu Frauen, eine bisexuell) und neun Jungen (davon einer mit Beziehung zu einer Frau).^{[2] 418} Bei zwei Mädchen und fünf Jungen begannen die Beziehungen, bevor sie zwölf waren.^[8]

Der dominante Diskurs *stigmatisiert* diese Beziehungen – unter anderem schon durch Bezeichnungen wie ‚Sex mit Minderjährigen‘, ‚sexueller Missbrauch‘ oder ‚Pädophilie‘. Die ‚Schutzalter‘-Grenze liegt dabei in Australien wie in vielen anderen Ländern bei sechzehn Jahren (in Deutschland dagegen bei vierzehn).

Zunächst untersucht Leahy die existierende Literatur – die größtenteils *alle* intergenerationellen Beziehungen als Missbrauch klassifiziert – selbst da, wo positive Erfahrungen angegeben werden. Zudem werden diese, außer dass sie in die Statistik einfließen, nie weiter ausgeführt, als Beispiele wiedergegeben oder ähnliches, nicht einmal im Anhang. Man kann also von ‚Missbrauchsliteratur‘ sprechen.^[3]

Diese Studien basieren hauptsächlich auf Aussagen über *nicht* einvernehmliche Kontakte mit schon zum Zeitpunkt des Kontakts negativen Erfahrungen, wobei dem Erwachsenen die Tat-

⁴¹⁷ Leahy erwähnt, dass es ihm leicht fiel, solche Menschen zu finden und dass ihm seitdem viele weitere begegnet sind.^[8] Er zieht die Möglichkeit rückwirkender Idealisierung etc. in Betracht, beruft sich aber auf die soziologische Praxis, die Selbstaussagen von Menschen *ernst* zu nehmen. Ein Zitat: ‚In their accounts are to be found, *prima facie*, the best interpretations of what went on, from the standpoint of the problem of the interpretation of action. [...] ... we take it as axiomatic that unless it can be established to the contrary, the best authorities as to what went on are the actors themselves. Their meanings and their rules have priority in the scientific analysis of the phenomena.‘ Peter Marsh, Elizabeth Rosser & Rom Harre: *The Rules of Disorder*. London 1978, p. 21f.^[16] Er selbst betont: ‚However, they are not being examined primarily in terms of what *really* happened to them, but in terms of how they in fact interpreted what they thought was happening at the time.‘^[16]

⁴¹⁸ Dreizehn Interviewte kommen aus der Mittelschicht, sechs aus der Arbeiterklasse.^[2] Im Folgenden konzentriere ich mich vorwiegend auf Erfahrungen der Mädchen.

sache des fehlenden Konsenses auch klar war bzw. sein musste.^[3] Finkelhor (1981)⁴¹⁹ etwa untersucht dann die Abhängigkeit möglicher Traumata von verschiedenen Faktoren, aber die Frage, welche Beziehungen (zumindest aus Sicht des Minderjährigen) *einvernehmlich* waren, wird *nicht einmal gestellt*.^[3] Teilweise – etwa bei Inzestbeziehungen – wird die Möglichkeit gegenseitigen Einverständnisses nicht einmal mehr *in Betracht* gezogen.^[4]

Finkelhor fand, dass 19 % der Frauen und 9 % der Männer im Alter von sechzehn Jahren bereits ‚sexual victimization‘ durch einen Erwachsenen erlebt hatten. Von den weiblichen Betroffenen hatten 66 % bzw. 9 %, von den männlichen 38 % bzw. 19 % die Erfahrungen als negativ bzw. positiv erlebt.^{[5] 420} Bei der Analyse von Finkelhors Fragebogen im Anhang findet man jedoch, dass er alle Erfahrungen bis zum Alter von zwölf Jahren erfragt, danach aber nur jene mit Verwandten, Erziehungsberechtigten oder Freunden der Eltern sowie zuletzt auch *nicht* einvernehmliche sonstige Erlebnisse.⁴²¹ *Ausgeschlossen* wurden also einvernehmliche Erlebnisse ab dreizehn Jahren außerhalb der Familie – was Finkelhors Angaben über positive und negative Erfahrungen völlig wertlos werden lässt!^[7]

Der dominante Diskurs in Bezug auf intergenerationelle Sexualität hat im wesentlichen folgende Positionen:

- immer schädlich;
- generell ungewollt, gewöhnlich vom Erwachsenen initiiert;
- oft psychologische Probleme, Eltern unzureichend;
- Der Erwachsene ist böse, psychologisch nicht erwachsen, pädophil, typischer Vertreter des Patriarchats etc.;
- Das Kind ist unfähig zu ‚informed consent‘.

Selbstverständlich existieren diese negativen Erfahrungen – aber ebenso existieren positive Erfahrungen. Denise erlebte beide zur gleichen Zeit – Vergewaltigungen durch ihren Vater und Erfahrungen mit älteren Freunden, in denen ihr eigener Wille ernstgenommen wurde.^{[21] 422} Ähnliches äußern die vier anderen Interviewten, die ebenfalls teilweise negative Erlebnisse hatten.^{[22] 423}

⁴¹⁹ David Finkelhor: *Sexually Victimized Children*. New York 1981.

⁴²⁰ Ebd., p. 52, 53, 70 (positiv, gesamt, negativ). Die Erwachsenen waren bei Mädchen zu 6 %, bei Jungen zu 16 % Frauen. Ebd., p. 78.^[5] Bei Mädchen waren sie zu 43 % Familienmitglieder, aber nur zu 1 % Väter bzw. Stiefväter. Ebd. p. 73, 88.^[6] Ein größerer Teil der feministischen Literatur bezieht sich aber wiederum auf Vater-Tochter-Inzest. In Leahys Studie berichteten zwei Mädchen Erfahrungen mit Onkeln.^[6]

⁴²¹ Finkelhor 1981, a.a.O., p. 172, 175, 177.

⁴²² ‚That was going on at the same time that I was being raped by my father – and the contrast between the two... One where I had no power whatsoever, and the other where I could, you know, say “Yes”, “No” or otherwise, just get up and leave. It was quite different.’^[21]

⁴²³ Selbst *unerwünschter Koitus* kann zu etwas Positivem führen – nämlich einer Durchbrechung der ‚Mr. Normal‘-Fassade der sonst so maskenhaften, letztlich kinderfeindlichen Erwachsenenwelt. Bobbie berichtet in Zusammenhang mit der Erfahrung mit einem Onkel, als sie neun war: ‚But there was also an element of trust. Like we went through it a couple of times and it was alright. His advance would start off with things I really liked, like he’d stroke me or we’d be having jokes about things [...] and all that sort of thing and all of that I really liked. It was only the penetration that terrified me basically. I wasn’t particularly penetration obsessed. It was just other things that nobody ever thought of trying to cater for. I still really liked him. Because when people [...] take you into their confidence like that, when they’re taking a risk with you, there’s a sort of shared trust and caring about it. They are actually doing something intimate with

In Bezug auf ihre eigenen positiven Erfahrungen konfrontierten die Interviewpartner den dominanten Diskurs auf verschiedene Weisen.^[23f]

- Minimierung des ‚Intergenerationellen‘: erstmals wie ein Erwachsener behandelt, Prozess des Erwachsenwerdens, reifer als die Altersgenossen (‚Ausnahmen der Regel‘);
 - Minimierung der ‚Sexualität‘: Spiel, ‚Boyhood-Subkultur‘, Auslassung ‚erwachsener‘ Sexualität (Penetration etc.);
 - Zurückweisung der Opfer-Kategorie;
 - Zurückweisung der Relevanz des Diskurses: Normalität statt Transgression (Subkultur);
 - Umkehr des Diskurses: Ungleichheit hat keineswegs geschadet;
 - Betonung der Transgression: Sexuelle Selbstbestimmung, ‚Karneval‘-Diskurs (Entlarvung verlogener Normen).
- *Minimierung des ‚Intergenerationellen‘*

Der dominante Diskurs nimmt an, dass nur zwischen Erwachsenen einvernehmliche Sexualität möglich sei. Feministinnen wiesen aber auch darauf hin, dass diese zwischen Erwachsenen im Patriarchat *auch* nicht möglich ist: Der Frau wird ihr Lebensunterhalt garantiert, während der Mann Gehorsam und sexuellen Zugang zu ihr erwarten darf. Der Heiratsvertrag ist so zugleich Zeichen und Verneinung von Gleichheit: Die Frau stimmt freiwillig ihrer *Unterordnung* zu (informed consent).^[26]⁴²⁴ Bei Kindern dagegen wird dieser Austausch (Schutz gegen Gehorsam) sogar als *Naturzustand* angesehen – sie brauchen nicht einmal zuzustimmen.^[26] Bei anderen intergenerationellen Beziehungen wird nun argumentiert, Kinder *können* nicht zustimmen, und automatisch von ‚Missbrauch‘ gesprochen, selbst dann, wenn das Kind sie freiwillig oder sogar von sich aus eingeht.

Mehrere Interviewpartner wiesen darauf hin, dass der Ältere einer der ersten Erwachsenen – oder sogar *der* erste – war, der einen ebenfalls als ‚erwachsen‘ anerkannt und respektiert hat, womit auf die *Gleichheit* in der Beziehung hingewiesen ist. Eine solche kann den Jungen oder das Mädchen somit sogar *stärken* (empowerment) – etwas, was zum Beispiel Wendy auch direkt äußerte.^[27]⁴²⁵ Bobbie hatte mit zehn bis zwölf Jahren eine selbst initiierte sexuelle Beziehung zu einem Onkel, in der sie sich verstanden, geschätzt, gleichwertig und bereichert fühlte.^[27]⁴²⁶

you. I think there is such a gap between what men are supposed to be which precludes most, umm sensibilities or anything caring and intimate basically and when it came to being anything sexual or sensual it was sort of sissy. I didn't see it as sissy, I actually saw it as a lot more normal and they were being a lot more accessible and I enjoyed that aspect of it, but it was obviously difficult for them. Also because I then had evidence to undermine their Mr. Normal act the rest of the time.^[22]

⁴²⁴ So etwa Carol Pateman: *The Sexual Contract*. Cambridge 1988. Dies zeigt sich bis in die Sprache: Auch erwachsene Frauen werden oft noch als ‚girls‘ bezeichnet, Männer jedoch nie als ‚boys‘.^[26]

⁴²⁵ Von ihren *Eltern* erhielt sie keinen Respekt. Mit zwölf begann sie eine Beziehung zu dem Studenten Paul, ‚someone who was willing to discuss things and say, “Oh, yeah, I understand what you mean,” and not lecture me about it.‘ Auch Pauls Freunde respektierten sie als vollwertig.^[27]

⁴²⁶ Dies war nicht der oben genannte erste Onkel, sondern: ‚He was exceptional in the adults that I knew in that he would consult with me about what we would do and things like that. It was an open ... he had a respect for what I thought and felt which I had never known anyone else to have.‘^[27]

Die Initiation zur Erwachsenenheit wurde vor allem von den männlich-homosexuellen Interviewten betont. Diese verwiesen auf die *Unterstützung*, die ihnen Erwachsene für das eigene innere und äußere ‚Coming Out‘ gaben – gegen die Stigmatisierung durch die Umwelt.^[28f]

Achtmal wurde darauf verwiesen, dass man reifer gewesen sei als der Durchschnitt. In diesem Zusammenhang zeigt sich auch die ganze Fragwürdigkeit eines abstrakten ‚age of consent‘.^[29]

⁴²⁷ Die Rationalität, Bewusstheit und Reife ist nicht nur altersabhängig, sondern *individuell verschieden*.^[30] Erwachsene beanspruchen das Recht, ‚Kindheit‘ zu definieren – aber auch ‚Kinder‘ beanspruchen das Recht, ihre ‚Reife‘ zu definieren.^[31]

• *Minimierung der ‚Sexualität‘*

Der dominante Diskurs basiert auf einem ganz bestimmten, implizit *asexuellen* Bild von ‚Kindheit‘: Kinder ‚wissen noch nichts‘ von Sexualität (obwohl das Medienzeitalter diese Grenze zwischen Kindes- und Erwachsenenwelt zunehmend aufhebt), sie sind nur ‚neugierig‘, haben noch kein sexuelles ‚Begehren‘, da die ‚Hormone‘ noch nicht wirken. *Sind* Kinder sexuell aktiv, gilt dies als Folge einer vorausgehenden Schädigung oder gar selbst als zivilisationsbedrohend.^[34] Überall jedoch wird Kindheit mit einer *Abwesenheit* von Aspekten definiert. Kinder schaffen jedoch auch ihre eigene soziale Wirklichkeit, und es gibt auch eine Sexualkultur der Kindheit.^{[35] 428}

Ein weiterer Diskurs beinhaltet insbesondere die sexuelle ‚Reinheit‘ von Mädchen (‚girlhood purity‘). Laut diesem Diskurs ist es der Mann, der die ‚natürliche feminine Unschuld‘ des jungen Mädchens korrumpiert und so den Übergang von ‚asexueller‘ Kindheit zur ‚maßvollen weiblichen Sexualität‘ der erwachsenen Frau verhindert.^[45] Vier Mädchen, die mit elf bis vierzehn eine romantische Beziehung mit über fünfundzwanzigjährigen Männern begannen,⁴²⁹ begrenzten jeweils den sexuellen Aspekt, was vom Mann akzeptiert wurde.⁴³⁰

⁴²⁷ So ist Tristan für dessen völlige Abschaffung: ‚[...] that’s another stupid thing about the age of consent, especially because at sixteen, you’re meant to be able to say “yes” straight away but before that you’re not meant to know anything of anything. I mean that’s ridiculous [...]. [...] I mean there are even some sixteen year olds who aren’t ready to say “yes”. But that’s everywhere, just like there are some eighteen year olds who aren’t ready for driving or to get married.‘^[29] • Die intellektuell sehr reife Isobel sagt: ‚His name was Martin. When I first met him I think he was 48 and I was 14. Which to me was nothing. It didn’t matter. [...] I used to go to art galleries constantly and my obsessions were in that sort of area.‘^[30]

⁴²⁸ So berichtet Louise von erotischen Spielen mit zwei jeweils älteren Cousins, als sie selbst fünf bis sieben bzw. zehn Jahre alt war (und die Cousins drei bzw. zwei Jahre älter). Mit der ersten Cousine: ‚we’d start off with mummies and daddies [...]. And every time she came up, I’d really look forward to it.‘ Mit der zweiten: ‚I think we... she undressed me but it wasn’t... it was. That’s all we ever seemed to get to. [...] We didn’t know what to do after that...‘^[36]

⁴²⁹ ‚[...] candle-lit dinners, nude romping in the surf (Wendy), cozy evenings at his house looking after the baby, offers of marriage (Joanne), intimate chats about life and the universe on the bed (Bobbie), and lengthy letters about art and literature signed with love (Isobel).‘^[45]

⁴³⁰ Wendy, die mit zwölf eine Beziehung zu Paul einging, beschreibt sehr berührend das Zärtliche und auch die Grenze, über die sie nicht hinausgehen konnte: ‚We used to cuddle a lot and kiss and things. It got vaguely sexual for a while. Tongue kissing ... a great wet beard. He was really really really gentle. More gentle than I think anyone else I’ve known as far as that goes. He was obviously being really careful. That was Paul too, because he was that sort of person anyway, it wasn’t just because I was young. We had a few vaguely sort of sexual experiences like, we were in the shower once together [...] and he whipped my bikini top off and started sucking my tits. He was kneeling down on the floor and I was standing in the shower. Yeah, that was really funny because there was a really strange ... I felt, I don’t know. I felt really

Isobel (14), die bereits Erfahrungen mit Frauen gehabt hatte, beschreibt eindrücklich die *Stigmatisierung* durch die Umwelt, die in der Beziehung mit Martin (48) auch in sie eindringt.^[45] 431

People's reactions were really weird seeing us together. People used to think there was something going on between us. When I used to sometimes deny to myself that there was. It was like I couldn't quite cope with what was going on. [...] After a certain stage I was aware totally of the sort of illicit nature of the whole thing. I was aware. I mean I wanted it and I was in it with him. But I was aware that it was totally unacceptable 'cause we would have these *things* together.

Und weiter:^[47]

But he never, never actually fucked with me or anything. I mean it was just ... Kiss. Kissing was one of our major things. And *he* would also touch my whole body. [...] But ... I was sort of physically desperate for him. But because of ... obviously my fear and repression. I wasn't. I couldn't let myself be totally sexual with him. [...]

I wouldn't have cared at all if we'd walked around with our arms around each other, or anything like that, but he was fanatical about not doing that and that used to very badly affect me as well. Because I used to want it. I used to find the split between the private and the public, umm appearances and expression really difficult and disturbing. And I think that is partly why I was so umm, repressed with him was because even when I was with him in private I couldn't really let go of all this stuff that was sort of put onto us in public, you know.

Mit anderen Worten: Sie ist als Mädchen zutiefst bestürzt über die *Unaufrichtigkeit*, die durch die Kriminalisierung erzwungen wird – und die auch sie bis ins Innerste belastet, weil die Zuneigung und das, was man tun will, nicht mehr rein da sein darf.

Joanne berichtet über Orgasmus-Erfahrungen mit zwölf – und ebenfalls über jegliches Fehlen von Zwang:^[47]

I remember the first time he played with my clitoris. And I. That was my first orgasm. I remember thinking – what the fuck is this? And the kissing and stuff like that. [...] I was 12, coming on 13 and I – like I wasn't scared. [...] Nothing was ever forced. [...] I did oral sex and stuff like that, but again I had that no-no about penetration and he never forced the issue. He never forced it even as I got older.

detached from it. Like I felt like I was trying to detach myself so I didn't have to say "no", didn't have to say "yes" and I could just be there. | And there was another night too that he [...] asked me if he could lay between my legs and I said, sure, fine – that same air of detachment. I don't really know what you mean! That sort of attitude. And umm, we just sort of stayed there for a while, just talking. He just laid on top of me while we talked. I mean there wasn't anything.^[46] • Mit Peers hatte Wendy längst andere Erfahrungen: „whom she describes as having groped her in cinemas, “fingers in vaginas, grasping tits and things”. [...] She also mentions the fact that Paul made a comment to the effect that it would be nice to be inside her when they were lying together. She ignored this suggestion.^[46] Mit Paul blieb also etwas Unausgesprochenes – aber in jedem Fall achtete dieser sanfte Student stets ihre Grenze!

⁴³¹ Auch Wendy berichtet: „People [...] who lived around the area, when they saw us together, they used to sort of ... umm, you know, point and “That's a bit weird”, and whisper whisper.“^[46]

- *Zurückweisung der Opfer-Kategorie*

Ein Beispiel hierfür ist David, der mit fünfzehn ein Verhältnis mit seiner Geschichtslehrerin hatte.^{[50] 432} Ein anderes Beispiel ist Maria, die mit acht Jahren Spiele mit einem Onkel spielt, die auch eine sexuelle Note hatten.⁴³³

- *Zurückweisung der Relevanz des Diskurses*

Drei Mädchen aus der Arbeiterschicht äußerten sehr klar, dass in ihrer Subkultur Beziehungen mit Männern bis fünfundzwanzig nicht nur akzeptiert sind, sondern geradezu bevorzugt werden.^{[52] 434} Gleichaltrige Jungen werden überhaupt noch nicht sexuell wahrgenommen, so Angela:^{[53] 435}

I suppose I didn't really see boys of the same age as sexual. [...] I mean you couldn't go out with a boy your own age because they didn't have any money and you didn't have any money.

Die Transgression lag hier nicht im Altersunterschied – der normativ gutgeheißen, gar nicht als intergenerationell wahrgenommen wurde –, sondern allenfalls in Geschlechtsverkehr vor der Ehe, insbesondere für Mädchen und insbesondere bei einer Schwangerschaft.^[53]

- *Umkehr des Diskurses*

Der Altersunterschied wird nicht als Gefahr gesehen, sondern aufgrund seiner Vorteile sogar begrüßt.⁴³⁶ Der Erwachsene verführt nicht mit seiner Macht, sondern er ermöglicht mit ihren Elementen (Status, Geld, Wissen) auch dem Jüngeren vieles. Der Erwachsene *hat* Macht, aber er *missbraucht* sie nicht – sondern verwendet sie zum Guten.^[54] Dasselbe gilt ja für Eltern!

⁴³² ‚If people ever found out [...] they'd say "Oh that horrible woman, that poor boy", and they'd say a lot of horrible things about Diane which weren't true and they'd say a lot of horrible things about me which were untrue. They'd say, "Ahh, she corrupted me" and she's only using me for sex, but it hasn't been like that, it's been a really good, like friendly relationship. Actually I am pleased the way our relationship has been, not specifically as a youth, but at any time, because she's such a nice person.‘^[50]

⁴³³ Sie freute sich stets, ihn zu sehen: ‚I think that I had a lot of fun and love. [...] I remember always looking forward anxiously to seeing him anyway, put it that way.‘^[39]

⁴³⁴ Sharon beschreibt zwei Beziehungen zu einem Mann (40) und einer Frau (25) und *nur nebenbei*, dass sie mit vierzehn bzw. fünfzehn jeweils auch Geschlechtsverkehr mit ihrem siebzehn- bzw. neunzehnjährigen Freund hatte.^[52] • Denise bestätigt, dass ein erwachsener Freund ‚Status‘ bedeutet: ‚It was status to have an older boyfriend and it was status to have one with a car. All those things that came with age were attractive.‘^[123] • Leahy: ‚In fact, to have a boyfriend of the same age was in itself stigmatizing.‘^[123]

⁴³⁵ Und: ‚Well we found that out quite early on really. That boys your own age weren't all that good at it and you were much better off with men who'd had a bit of practice.‘^[122] • Angela und ihre Freundin gabelten sogar mit fünfzehn, sechzehn regelmäßig Männer in einer Bar auf und verweigerten den Diskurs ‚sexueller Ausbeutung‘ oder die Tatsache, dass sie von den Männern möglicherweise als ‚leichtes Mädchen‘ gesehen wurde: ‚You just picked somebody up in the Wimpy bar and go back to their place and probably you would do the same person for a couple of weeks. [...] They probably thought it was fantastic, you know, that they could get easy fucks but I mean I don't suppose it bothered us. I don't suppose we even thought about it.‘^[123]

⁴³⁶ In diesem Abschnitt geht es vor allem um homosexuelle Jungen. Christopher, der bereits mit neun Jahren eine solche Beziehung begann, kritisiert die Gesellschaft, ‚that didn't encourage me to take an active role in any sort of relationship like that. [...] In retrospect I'd say it should have been open, it should have been allowable and so forth [...].‘ Sie schaffe Traumata gerade, weil sie kriminalisiere.^[56]

Denise betrachtete den Sex als Tauschverhältnis – und sah sich selbst in der aktiven Rolle. Obwohl dies wie ‚Prostitution‘ anmutet, lehnt sie auch diesen Diskurs ebenso wie alle romantischen Ideale ab.^[56f]

I had my first fuck, so to speak, when I was 13 at high school. I had this marvelous boyfriend and that managed to give me all manner of power and status. [...] I suppose, looking back on it, I was a cynical little manipulator really because it wasn't love or anything like that. I didn't see it in those terms at all. It was just handy. [...] I didn't do it for the sex after the first time because I actually found it quite mundane, quite dull and boring really. I did it for – I don't know why I did it, I liked the cuddling and kissing. [...] I just found that once you'd done it then you may as well keep on doing it. They wanted to do it, it made them happy. It didn't make me unhappy. [...] I think I was maybe prostituting myself. And I think well, OK. [...] I always hated romanticism, I have never been a romantic. [...] You are left with something mutually pleasant and convenient to both people involved and something that's working.

In Bezug auf den auf dem Argument der ‚Ungleichheit‘ beruhenden ‚Ausbeutungs‘-Diskurs zeigt sich hier, dass Denise sich keineswegs ‚sexuell ausgebeutet‘ fühlt, sondern wenn überhaupt sich selbst als die ‚zynische Ausbeuterin‘ sieht. Der mächtige Erwachsene ist keine Bedrohung, sondern eine Quelle für das Gewünschte. Die Ungleichheit spielt keine Rolle, weil viel wichtiger die Gleichheit ist: Jeder bekommt, was er will, und es ist ein *fairer* Austausch. Damit liegt überhaupt keine Ausbeutung vor.^[57f]

Dies ist das völlige Gegenbild zu Finkelhors Argumentation, der neben der behaupteten Unmöglichkeit des ‚informed consent‘ auf das völlige Machtübergewicht der Erwachsenen verweist:^{[58] 437}

[...] a child does not have the freedom to say yes or no. [...] In a legal sense, a child is under the authority of an adult and has no free will. In a more important psychological sense, children have a hard time saying ‘no’ to adults, who control all kinds of resources that are essential to them. Food, money, freedom all lie in adult hands. In this sense, the child is like the prisoner who volunteers to be a research subject. The child has no freedom to consider the choice ... a child is not fully free to say no.

Dieses Argument trifft allenfalls auf sogenannte ‚Abhängigkeitsverhältnisse‘ zu, aber nicht einmal da völlig, denn Eltern sind *verpflichtet*, Kinder zu unterhalten und jede Gewalt zu unterlassen. Gegenüber anderen Erwachsenen dagegen haben Kinder ohnehin alle Freiheiten, und sie müssen nicht das Geringste tun, was sie nicht wollen. Scharf ausgedrückt, ist Finkelhors Argument längst *völlig überholt*. In jedem Fall berücksichtigt er nicht, dass ein Kind nicht nur Schwierigkeiten haben könnte, unerwünschte Avancen von Erziehungsberechtigten abzuwehren, sondern dass es auch den Wunsch und das Recht haben könnte, *erwünschte* Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.⁴³⁸

⁴³⁷ David Finkelhor: Child Sexual Abuse: New Theory and Research. New York 1984, p. 18.

⁴³⁸ Leahy schreibt: ‚Being persuaded because of perceived rewards is not the same thing as being trapped by a lack of alternatives or being physically coerced.‘ Denises Argument bedeutet: ‚The moral focus should be on the experience of the younger party.‘^[65] Zumal nicht einmal der Erwachsene die Minderjährige lockt, sondern *sie selbst* aktiv auf die Männerwelt losgeht, um an ihren Segnungen teilzuhaben.

• *Betonung der Transgression*

Die liberale Vertragstheorie geht von gleichberechtigten Partnern aus, während Vereinbarungen nichtig seien, wenn ein Partner minderjährig, geistig behindert oder ein Sklave sei.^[60] Diese Definition ist aber ihrerseits künstlich, wenn die angeblich vertragsunfähige Partei darauf *besteht*, eine Beziehung einzugehen, die sie als wünschenswert und vorteilhaft erlebt. Eine Leugnung, dass dies möglich sei, käme dann einer Entmündigung gleich.

Der homosexuelle Tristan etwa formuliert sehr klar, dass ihm schlicht und einfach das Recht, glücklich zu sein und *er selbst* zu sein, genommen werde:^{[61] 439}

Yeah, it worried me in the fact that I couldn't walk down the streets with my arm around the person that I wanted to whereas other people could. [...] I don't know, I don't think in my lifetime you'll see the time when you'll be able to do that. I wonder even if you ever will be. But that's all.

Joanne begann mit zwölf eine Beziehung zu einem alleinerziehenden Mann (28), bei dem sie Babysitting machte. Sie wirft der Gesellschaft vor, sie mit Schuldgefühlen durchtränkt zu haben:^{[62] 440}

No way, I can't recall telling anybody. Not until it was over and even then, even then very few people would I tell about that episode because I had a lot of guilt around it. Even up until the last couple of years, in fact, was I able to get rid of the guilt enough to feel that I could actually tell people about it and it was actually all right. It happened and it's OK and I'm not a bastard or a rotten person because I did all that ... had those experiences. [...] | [...] and now I'm at a stage of my life where I really do see how fear absolutely controlled my life. Fear I sort of think that had been inculcated in convent school and all the other aunts and uncles, blah blah, blah over the years ... that was the thing. It was mainly fear, incredibly crippling fear, which was almost irrational.

Es ist dieselbe Gesellschaft, die die Möglichkeit zu ‚informed consent‘ leugnet und die völlig *uninformed* Mädchen wie Joanne mit ihren Urteilen durchtränkt! Auch gegen *diese* kann sich ein Mädchen überhaupt nicht wehren, weil es sie gar nicht durchschaut – aber dennoch wehrlos aufnehmen muss und so regelrecht traumatisiert wird, schleichend, aber tiefgehend.

Ja, mehr noch: Joanne berichtet, dass ihre Schuldgefühle sie zu einem leichten Opfer in anderen sexuellen und überhaupt in sozialen Beziehungen gemacht haben!^[63] So macht die Gesellschaft Mädchen wie sie gleich *doppelt* zu Opfern.

⁴³⁹ Dabei betont er, dass er sich nicht von gleichaltrigen Jungen, sondern von *Männern* angezogen fühlt: ‚Can you imagine, if I was forced to have sex with people my own age I wouldn't be happy. I wouldn't be who I am. And that's ridiculous, people should be who they are.‘^[161]

⁴⁴⁰ Als sie sich doch einmal einer engen Freundin aus der Frauenbewegung anvertraut, wird sie nur mit dem Missbrauchsdiskurs konfrontiert: ‚She said it sounded like child molestation and I started to almost choke and I got into what I see as my real victim role. My God I was molested and I didn't even know it. But then I started to rethink it through and think – no, I don't think I was molested because I could see a difference between consent and molestation and I came down on the side that I certainly wasn't molested because I actually took a lot of the initiative in that relationship.‘^[62]

Leahy verweist in diesem Zusammenhang absolut mit Recht auf Carol Gilligan, die mit ihrer wichtigen Arbeit ‚In a Different Voice‘ zeigte, dass Frauen sehr spezifisch auf Situationen blicken und nach dem *realen* Schaden und Nutzen für einen Menschen urteilen – während Männer die Tendenz haben, sich nach ‚universellen‘ Moralprinzipien und abstrakten Regeln zu richten *und diese auch zu erschaffen*.^[63] Es ist interessant und paradox, dass auf diese Weise Männer sowohl die Missbraucher als auch die ‚Schützer‘ sind, die aber Gesetze schaffen, die wiederum *andere* Minderjährige *ebenfalls* zu Opfern machen, weil sie sie entmündigen und stigmatisieren. Die auf dem Fühlen gründende weibliche Seele könnte nie so abstrakte Regelungen fassen, ohne die inneren Widersprüche zu erkennen und auch *darauf* irgendwie zu reagieren.⁴⁴¹

Durch Stigmatisierung entstehen *auch* Opfer – nicht nur durch Missbrauch. Der Missbrauch leugnet die sexuelle Selbstbestimmung eines Mädchen oder Jungen – die Stigmatisierung ihrer möglicherweise *eigenen* sexuellen Entscheidungen leugnet diese Selbstbestimmung aber *ebenfalls*. Sie werden nicht von einem Sexualtäter überfallen und gezwungen – aber von einem Gesetz. Auch hier sind es übermächtige Erwachsene, die vom Kind etwas fordern, was es nicht will – und nicht zulassen, *was es will ...* und sogar tut.^[63]

Neben der Frage der sexuellen Rechte spielte in den meisten Interviews in irgendeiner Weise auch der ‚Karneval‘-Diskurs eine Rolle – die teilweise hilflose, teilweise selbstbewusste Konfrontation des dominanten Diskurses mit seiner ironischen, sarkastischen oder sonstigen *Ab-
lehnung*.^[64]

*

Im zweiten Teil seiner Arbeit geht Leahy ausführlicher auf die Diskurse ein, die den in Bezug auf intergenerationelle Sexualität dominanten Diskurs beeinflussen.

So ist ohne Zweifel das männliche Begehren nach einer jüngeren Partnerin (und umgekehrt) auch ein mächtiges soziales Konstrukt – das Tabu von Mann/Mädchen-Beziehungen ist dem diametral überlagert. Die soziale Kodierung des Weiblichen als mütterlich und fürsorglich schließt wiederum Sexualbeziehungen einer *Frau* zu einem Jungen oder Mädchen aus.^[77] Daher haben insbesondere Frauen in solchen Beziehungen Schuldgefühle und ist die Stigmatisierung⁴⁴² hier teilweise noch stärker.^{[182] 443}

⁴⁴¹ Ich vergesse hier nicht, dass auch Frauen wesentlich zur Verachtung der sogenannten ‚Huren‘ oder ‚Flittchen‘ beitrugen, die unehelichen Sex hatten, oder dass sich gerade Frauen für Erhöhungen des ‚age of consent‘ und damit auch für dieses selbst einsetzten. All dies geschah jedoch vor dem Hintergrund einer zutiefst patriarchalen Gesellschaft, die dadurch eben bereits als Ganzes zutiefst korrumpiert war. Der Begriff der sexuellen Reinheit etwa wurde von Männern geschaffen, um das exklusive sexuelle Eigentum an einer Frau genießen zu können. Ihrem Wesen nach und unkorruptiert von männlichen Dogmen hat die Frau niemals die Tendenz zu abstrakten, allgemeingültigen Urteilen oder gar Normensetzungen. Ihre wesentliche Fähigkeit besteht gerade in der Empathie – und diese steht im Widerspruch zu allem, was sich in angemaßter Allgemeingültigkeit über das einzelne Individuum erhebt.

⁴⁴² Andererseits wird diese auch wieder dadurch gebrochen, dass der männliche Partner per Definition ‚stark‘ sein muss, so dass die Kritik nicht offen geäußert werden kann.^[201] Die Mann/Mädchen-Beziehung entspricht genau dem Rollenmuster, aber die Gefahr der Ausbeutung ist offensichtlich, was die feministische Kritik ja völlig erkannt hat.

● Die Kernfamilie

Dies ist ein weiterer mächtiger Diskurs: die Kernfamilie als verantwortlich für die ‚sexuelle Sozialisation‘ ihrer Kinder und als ‚Hort der Liebe‘, auf deren Mangel sofort hingedeutet ist, wenn Kinder und Jugendliche ‚verfrüht‘ sexuelle Beziehungen – und gar mit Erwachsenen – beginnen. Dies steht dem Dogma der ‚asexuellen Kindheit‘ und einem geordneten Übergang in die Ehe als allein ‚legitimem Ort‘ erwachsener Sexualität entgegen. Insbesondere die ‚Promiskuität‘ des Mädchens wird befürchtet. Ein anderer Erwachsener stellt zugleich eine Bedrohung des elterlichen ‚Eigentumsrechts‘ am Kind dar und gefährdet die gesamten Lebensziele und Ideale, die man mit dem Kind verknüpfte.^{[79] 444}

Die Kernfamilie hat sich und die Kinder jedoch erst im 18. Jahrhundert von der Gesellschaft abgesondert.^[80] In Familien der Arbeiterschicht dauern Kindheit und Jugend zudem keineswegs so lange wie in der Mittelschicht.^[81]

Da das Dogma besagt, Kinder würden nie freiwillig zu intergenerationaler Sexualität kommen, muss, wenn dies offenbar doch geschieht, bereits eine ‚Pathologie‘ vorliegen, entweder ein vorangegangener ‚Missbrauch‘ oder problematische Familienverhältnisse, ein abwesender Vater etc. – man kann dies als ‚ätiologischen‘ oder defektorientierten Ansatz bezeichnen.^[82] Wegen der Schwäche der Kernfamilie wird ein unschuldiges Kind zur Beute eines Erwachsenen...^[83]

Dieser Ansatz führt jedoch nur dazu, die Betroffenen pauschal zu *etikettieren* oder gar zu pathologisieren – und berücksichtigt weder, dass sehr viele Familienverhältnisse mangelhaft sind, noch dass Kinder mit intergenerationalen Beziehungen mit ihren Familien durchaus sehr *zufrieden* sein können.^{[84] 445} Der Ansatz propagiert ein ‚heiles Bild‘ der Mittelklassefamilie mit Mutter am Herd, das mit der Realität nicht mehr viel zu tun hat. Zudem ist in vielen Fällen ein fehlender Elternteil oder ein zeitweiliges ‚Unbeaufsichtigtsein‘ auch kein ‚Risikofaktor‘, sondern schlicht und einfach ein Umstand, der das Eingehen einer intergenerationalen Beziehung überhaupt *ermöglicht* und nicht unterbindet – also kein *Kausalfaktor*.^[85]

Die Kernfamilie ist ausführendes Organ des herrschenden Diskurses⁴⁴⁶ – in nahezu allen Fällen haben die Befragten ihre Beziehungen vor den Eltern *verschwiegen*, weil sie wussten, dass diese nicht akzeptiert werden würden.^[85] Nur vier jedoch – darunter nur ein Mädchen, Joan-

⁴⁴³ Dies war insbesondere in den beiden lesbischen Beziehungen von Pippa und Louise der Fall, die daran schließlich auch scheiterten.^[182ff]

⁴⁴⁴ Wie ja überhaupt der ‚falsche‘ Haarschnitt, Job, Partner etc. von den Eltern als Angriff auf ihr ‚Sozialisationsprojekt‘ empfunden werden kann.^[80]

⁴⁴⁵ Leahy verweist darauf, dass auch die Homosexualität früher durch solche Ansätze zu ‚erklären‘ versucht wurde, und schreibt: ‚The fact that analogous theories are still produced in reference to intergenerational sex says more about the widespread opposition to intergenerational sex than about the adequacy of the etiological theory as social science.‘^[84]

⁴⁴⁶ Und sei es auf Umwegen. Im Fall von Michael, der mit elf Jahren eine Beziehung zu Toby (26) begann, drohte ein Nachbar die Polizei einzuschalten. Michaels Mutter verbot daraufhin den Kontakt, Michael lief von zuhause weg, die Mutter schaltete einen Sozialarbeiter ein, Michael schwänzte die Schule und floh mit vierzehn schließlich mit Toby in einen anderen Bundesstaat.^[91]

ne⁴⁴⁷ – gaben an, dass ihre Familiensituation sie in diese Beziehungen geführt habe.^[86] Aber auch Isobel berichtet von einer dominanten Mutter, die gleichwohl nie für sie da war.^[87] Dennoch betrachtet sie Martin nicht als Elternersatz.^[88] Mehrere Interviewte wiesen darauf hin, dass ihre Eltern keine adäquaten Eltern waren und sie sich daher auch nicht durch irgendeine Loyalität gebunden fühlten, die jeweiligen Beziehungen *nicht* einzugehen.^[90ff]

• *Die Rolle der Mutter*

Seit langem gilt die Frau als moralischer, galt früher selbst als asexuell und engelhaft, jenseits von ‚tierischer Lust‘ und daher als ideale Beschützerin unschuldiger Kinder und ihrer Moral.^[94f] Insbesondere die Mutter hat ‚Wärme und Geborgenheit‘ zu geben. Zugleich müssen insbesondere *Söhne* irgendwann ‚die Nabelschur durchschneiden‘. Aber auch Mädchen können sich gegen ‚sexuelle Aufsicht‘ wehren – oder Mütter und Töchter sich gegen den patriarchalen Diskurs der ‚girl purity‘ verbünden.^[94]⁴⁴⁸ Ein mächtiger Diskurs fordert jedoch von Kindern und insbesondere Töchtern Loyalität (Keuschheit) als Dank für die erhaltene Mutterliebe.^[95]

Tatsächlich empfanden die Interviewpartner vor allem gegenüber der Mutter Schuld wegen der verheimlichten Beziehungen.^[95f] In acht Fällen wurde die Mutter jedoch auch kritisiert – dafür, dass keine Kommunikation möglich war, sie kalt und unzugänglich war etc.^[97f] Nur *Mädchen* empfanden jedoch, dass sie ihre ‚Illoyalität‘ irgendwie zu begründen hätten.^[98]

• *Beschützender Vater – artige Tochter*

In diesem Diskurs besteht die ‚Außenwelt‘ aus lustgetriebenen Männern, die auf unschuldige Mädchen nur so lauern.^[112] Das zweite Element für das Tabu intergenerationeller Beziehungen ist das der ‚artigen Tochter‘ und ‚Mädchenunschuld‘ (girlhood purity). Hierzu gehört das gesamte Paradigma der *Femininität*: das Weibliche als abhängig, passiv, nicht konkurrierend, nicht ehrgeizig, taktvoll, höflich, empathisch, zartfühlend etc.^[112] In diese Rolle der ‚maßvollen‘, sich unterordnenden⁴⁴⁹ Weiblichkeit soll die Tochter aus einer möglichst asexuellen

⁴⁴⁷ Joanne (12) begann eine Beziehung mit dem Mann (28), bei dem sie Babysitting machte. Sie bezeichnet ihre Mutter als ‚schizophren‘, ihr Vater war meist abwesend. Der Mann war für sie auch Vaterfigur, sie selbst aber übernahm zugleich die Rolle der Mutter und Frau: ‚she substituted for her own mother and created a new and satisfactory family to replace her unsatisfactory one‘.^[99] Sie liebte das Kind des Mannes und ihre eigene Mutterrolle. Zugleich war auch das Sexuelle für sie wichtig und keinesfalls Ausbeutung: ‚I remember distinctly when the sexual thing started, a lot of my going there was for that. [...] I know I was going there for the sex because I liked it and it was a very positive experience and I’d never say it was anything else.‘^[100]

⁴⁴⁸ Die Akzeptanz der Beziehungen der Töchter kann ein liberaler, feministischer, ‚kameradschaftlicher‘ Ansatz oder die Normalität innerhalb der Arbeiterklasse sein.^[106f] • Die einzige Bedingung von Louises Mutter zum Beispiel war: kein Sex zuhause. Louises fand das ärgerlich, verstand aber, dass es für ihre Mutter nicht einfach war, zu akzeptieren, dass sie mit vierzehn Sex mit älteren Frauen und schon davor mit verschiedenen Jungen hatte.^[110] • Als Pippa (15) eine Beziehung mit einer Frau (24) hatte, sagte ihre Stiefmutter: ‚I want you to know that I don’t approve of what you’re doing but I know that it’s making you happy and that is what you have to do.‘^[110]

⁴⁴⁹ Die weibliche Sexualität ist für das Patriarchat so angstbesetzt, dass ungebundene Frauen immer wieder als ‚alte Jungfern‘ oder aber ‚nymphomane‘ (bzw. Hure, ‚slut‘ etc.) herabgewürdigt und pathologisiert werden mussten: ‚The very idea of it is so threatening that, even now, a woman in her twenties to forties,

Kindheit heraus⁴⁵⁰ hineinwachsen – intergenerationeller Sex dagegen bedeutet die Gefahr von Promiskuität bzw. ist bereits gleichbedeutend damit. Die Tochter ist damit bereits ‚beschädigte Ware‘ und für eine Verheiratung nur noch bedingt tauglich.^[112f]

In diesen Zusammenhang gehört auch der Frauentausch patriarchaler Gesellschaften. Der Vater ‚besitzt‘ die Tochter und gibt sie schließlich an den legitimen Ehemann weiter. Eine von ihr *selbst* gewählte Beziehung unterminiert dies. Rubin hat dies mit Freuds Ödipuskomplex und dem Inzesttabu verknüpft und darauf aufmerksam gemacht, dass hier ein patriarchaler Generationenvertrag vorliegt: Die Söhne verzichten auf Feindschaft gegen die Väter (und Konkurrenz um die Mütter), weil sie wissen, dass sie die nächste Generation der Frauen bekommen (da die Väter auf die Töchter verzichten).^{[113] 451}

Als Sharon (14) eine Beziehung mit Jeffrey (40) begann, begann auch ihr Vater sie sexuell zu bedrängen, und sie musste zu ihrer Mutter ziehen.^[114] Als Wendy ihre Beziehung mit Paul begann, verbot ihr Vater ihr, ihn weiter zu sehen.^[115] Bobbie hatte eine sexuelle Beziehung mit ihrem Onkel, der sie auch in ihren liberalen politischen Ansichten bestärkte – ihr Stiefvater jedoch zwang sie zu Oralsex.^{[115] 452} In all diesen Fällen haben wir zum einen *selbstgewählte* Beziehungen von Mädchen – und zum anderen echten Missbrauch. Auch Wendys Vater war innerlich zutiefst übergreifig, indem sie sich von nun an in seinen Augen wie eine promiske Hure fühlte.^{[119] 453}

Oh, it made me feel really smutty. Really [...] dirty. [...] Dressing up to go out at night, I just couldn't bear that walk from my bedroom to the front door having to walk past my father's chair and just see him saying "You slut". [...] I used to be very conservatively dressed. I wasn't allowed to wear anything else. [...] I didn't feel like I was putting myself on display. He sort of looked at me and said "You're just a"

• *Romantische Beziehung*

Im Kontext von ‚Femininität‘ werden von Mädchen romantische Beziehungen erwartet. Da im Rahmen von ‚Männlichkeit‘ gerade von heranwachsenden Jungen das *Gegenteil* erwartet

who is not attached to a man may be desexualized as the spinster or over-sexualized as the nymphomaniac.’ Luise Eichenbaum & Susie Orbach: *What Do Women Want?* Glasgow 1983, p. 124.

⁴⁵⁰ ‚As Jackson puts it, it is by “keeping children asexual that we prepare the ground for the emergence of the passive, dependent style of sexuality expected of adult women”’. Stevi Jackson: *Childhood and Sexuality*. Oxford 1982, p. 171.^[117]

⁴⁵¹ Gayle Rubin: *The Traffic in Women: Notes on the ‘Political Economy’ of Sex*, in: Ranya R. Reiter (Ed.): *Toward an Anthropology of Women*. New York 1975, p. 157-210.

⁴⁵² ‚She sees it as having undone some of the sexual confidence she had developed through her relationship with her uncle. So, these events fit the pattern of Brownmiller's (1976) analysis of rape; rape serves to terrorize women and maintain patriarchy as an institution.’^[116]

⁴⁵³ Sie traf Paul heimlich weiter – aber die Worte ihres Vaters trugen dazu bei, dass die Beziehung dennoch kaputtging: ‚From what my father said, I thought, oh well, maybe that is true. Maybe he is just a dirty old man, or something, you know. He only likes me 'cause he wants to get into my pants and that, that sort of really killed it I think.’^[119] • Selbst Healy kommentiert: ‚More effective than actually controlling her movements is the way that his gaze determines the narrative structure within which Wendy positions herself. She comes to see her relationship with Paul as defiling. The father's gaze is not just an eroticisation it also has a sadistic element [...]. [...] It is sadistic in working to undermine the pleasures his daughter may be getting from these relationships, by telling her that she is just being used.’^[120]

wird, wäre eine Beziehung zu einem Mann im Vertrauen auf eine *längerfristige* Beziehung sogar schon deshalb eine rationale Wahl.

Intergenerationelle Beziehungen haben jedoch auch Aspekte, die den romantischen Diskurs brechen: Zumeist wird die Beziehung nicht lebenslang konzipiert, sondern als ein Lernfeld, ein Sich-Erproben. Wendy berichtet, dass vor allem Paul romantisch zu *ihr* war.⁴⁵⁴ Dies hob jedes ‚Machtungleichgewicht‘ völlig auf.⁴⁵⁵ Gerade dadurch, dass sich die Mädchen endlich *gleichberechtigt* behandelt fühlen, wird der romantische (aber auch patriarchale) Diskurs gebrochen.^[133] Folgende Aussage von Wendy ist vielleicht für viele Mädchen typisch:^[133]

But I guess I felt like he was giving more than I was [...] and I really liked him. I really really did. I thought he was just wonderful but I didn't feel like it was that head-over-heels, you know, all time love affair.

Hier kann von ‚Ausbeutung‘ durch den Mann keinerlei Rede sein, im Gegenteil.⁴⁵⁶ Und zugleich spiegelt Folgendes das volle Vertrauen wieder, das das Mädchen in dieser Beziehung haben konnte:^[133f]

I just think he wanted something more than I had to offer at the time and I think that was really unfair of me [...]. [...] | In fact I used to flirt with him all the time sort of giving him the come on but stopping when it got a little bit too passionate but that was all part of the game too. [...] Just the fact that I could attract somebody and how to actually do it and have someone respond without them just diving on me which is what would happen if it was somebody my own age if I did some of the things that I did to Paul. But in fact, I don't know, perhaps they just wouldn't even notice because the communication was much more subtle. He was much more responsive and much more concerned about me than the boys of my own age.

Drei weitere der insgesamt zehn interviewten Mädchen bestätigen die besondere Achtsamkeit (concern and care) des Mannes, während sie selbst dem romantischen Diskurs nicht voll folgten.^[134]

Joanne, die Babysitterin, sagt, sie sei noch zu jung gewesen. Der Mann liebte sie spätestens, als sie fünfzehn war, und hätte sie mit sechzehn gerne geheiratet, als ihre Eltern in eine andere Stadt zogen, aber sie lehnte dies ab. Später begann sie ein unabhängiges, lesbisches Leben.^[135] Isobel (14) liebte Martin dagegen ganz klar. Sie schrieben einander alle zwei, drei Tage lange

⁴⁵⁴ ‚He was just really ... He was much more sensitive than most people I've known. He's much more concerned. He just had ... the cup runneth over with love and affection. He was really attentive all the time and that sort of attention I've not had from, really from anybody. Just that depth of sensitivity and asking me how I felt about things all the time.‘^[131] An ihrem dreizehnten Geburtstag lud er sie zum Dinner ein. Er schickte ihr eine Duftkerze, die sie mit seinen Briefen viele Jahre lang aufbewahrte.^[131] • Paul veränderte ihren bisher sehr nüchternen Blick auf die Sexualität: ‚I guess I had some romantic idea after seeing him that it could be warm and wonderful or something instead of just diving into one another's pants in the back row of the movies.‘^[132]

⁴⁵⁵ ‚Oh, this is a bit sordid. I felt less respect for him because he was so devoted to me [...]. [...] He would be saying what I wanted to hear [...].‘^[133]

⁴⁵⁶ Es ist bezeichnend, dass eine von Pauls Freundinnen Wendy sogar ermahnte, mit Paul nicht nur zu ‚spielen‘: ‚I can remember Rusty giving me a hard time one day saying that I had better make up my mind and not to mess Paul around and that I should really think about this. I should think about what I'm doing and not just play around with him because he'd been hurt by women before ... responsibility.‘^[134]

Briefe, in denen es auch viel um ihrer beider Begeisterung für die Kunst ging. Wie die anderen Männer hätte auch Martin gerne echten Geschlechtsverkehr gehabt, aber die Mädchen lehnten dies ab, und sie fühlten dann keinerlei Druck. Aber auch für Isobel war Martin nicht die Liebe ihres Lebens.^{[135f] 457} Das Gleiche gilt für Bobbie mit ihrem Onkel.^{[136] 458}

Generell sind die modernen, emanzipierten Mädchen nicht mehr so romantisch wie früher, gerade auch ihren eigenen Peers gegenüber nicht – und waren es in der Arbeiterklasse sowieso stets weniger.^{[137f] 459}

Sehr romantisch sah auch Pippa (15) ihre zwei Jahre dauernde homoerotische Beziehung mit der neun Jahre älteren Glenys. Es zeigt sich, dass hier Erotik, Zärtlichkeit und ein Bedürfnis nach Aufgehobensein zusammenfließen:^{[193] 460}

I was really, really in love with her and it didn't start out as sexual and we didn't see each other as lesbians; we saw each other as a person that we strongly admired and loved and felt all these things for. [...] Whereas I mean I just had to kiss this woman [Glenys] and I was right through the roof. [...]

I did form friendships with older women because they were nurturing and kind and loving and I needed that.

[...] And plus, I'm so shy ... it's usually people that are older than you initiate any sexual contact or friendship or stuff like that so that makes it easier for me. 'Cause they initiate it, at the moment.

Mit anderen Worten: Ein Mädchen kann sich den älteren Partner *wünschen*, *damit* er den sexuellen Kontakt initiiert...

• *Selbstentdeckung der Jugend*

Im Kontrast zu den oben genannten Mädchen stehen jene, die Romantik offen ablehnen – etwa die sich als ‚cynical little manipulator‘ bezeichnende Denise, die mit dreizehn bereits Koi-tus hat und mit fünfzehn mit einer Freundin knapp doppelt so alte Migrantinnen in einer Disco

⁴⁵⁷ Als Martin eines Tages seine Frau nicht vom Flughafen abholen wollte, was seine Ehe beendet hätte, sorgte Isobel entschieden dafür, dass er es doch tat. Mehrere Jahre nach Beginn ihrer Beziehung begann sie eine Freundschaft mit einem nicht so viel älteren Partner, was dann zum Ende der Beziehung mit Martin führte.^[136]

⁴⁵⁸ Wobei auch auf seiner Seite mehr von Zuneigung und sexueller Anziehung zu sprechen ist als von romantischer Liebe. In jedem Fall aber fühlte Bobbie sich bei ihm sehr aufgehoben: ‚So that if there was any anxiety or query about what was happening, it would just stop and we'd talk about it and not do it any more. In some ways it's made it difficult because it was so caring and considerate [...] I've never found that sort of catering for again but I treasure having been, not nurtured, but having been cared for that much [...]'.^[136]

⁴⁵⁹ Leahy zitiert: ‚Most of the young women with whom I talked 'saw through' the dominant presentation of true love as the source of their salvation. They had a low opinion of their male peers, and a pragmatic approach to the role of romance in heterosexual relationships.‘ Griffin C (1982): Cultures of Femininity: Romance Revisited. Centre for Contemporary Cultural Studies 69, 7.^[138]

⁴⁶⁰ Das Gegenteil dessen war wiederum Sharon, die vor allem das absolut Gleichberechtigte ihrer Beziehung mit Marianne (25) schätzte: ‚Umm, she, she never tried to dominate me [...]. [...] I didn't see her as an adult and I didn't see me as a child. Umm, we were just women with each other and that was the really good thing about it. There was no pressure, no judgment, no nothing like that. It was great.‘^[195]

aufgabelt.^[138f] Auch Angela wollte vor allem mit Männern schlafen, während diese durchaus romantisch sein wollten.^[141]

Sharon wollte ebenso alles ausprobieren, dennoch bezeichnete sie ihre Beziehungen als ‚Freundschaften‘, eine Mischung der Aspekte ‚adolescent‘ und ‚feminine‘.^[142f] Im Gegensatz zu Denise und Angela genoss sie den Sex sehr und hatte auch Orgasmen.^[144]

*

Insgesamt schafft Leahys ausführliche Arbeit ein gründliches Bewusstsein von den zahlreichen normativen Diskursen, die die Debatte prägen bzw. zu dem *dominanten Diskurs* zusammenfließen: Kinder sind schutzwürdig und können nicht selbst entscheiden – die Familie hat für eine ‚geordnete sexuelle Sozialisation‘ zu sorgen, und insbesondere Mädchen sind als ‚feminines Opfer schlechthin‘ zu beschützen, um einst ‚dem Richtigen‘ übergeben zu werden.

Die Kinder und Jugendlichen können sich gegen die *Stigmatisierung* ihrer freiwillig eingegangenen und aufrechterhaltenen Beziehungen wehren, indem sie den Diskurs nicht angreifen, aber *dessen* Angriffsfläche minimieren (‚Altersunterschied gar nicht wesentlich‘, ‚kein richtiger Sex‘, ‚fühle mich nicht als Opfer‘) – oder sie können aktiv auf ihren Rechten beharren, indem sie das *Positive* der Ungleichheit herausstellen, das Recht ihrer eigenen Subkultur, das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und eigene Erfahrungen ... und schließlich das Unrecht aller abstrakten Normen oder gar überholter dahinterstehender Vorstellungen.

Alles in allem zeigt diese Arbeit, dass die Zeit reif ist, endlich eine sehr viel *differenziertere* Sicht auf die Frage intergenerationeller Beziehungen zuzulassen⁴⁶¹ – und insbesondere viel mehr als bisher den Minderjährigen *selbst* die Entscheidungen zu überlassen.⁴⁶²

⁴⁶¹ Vergleiche: ‚Die sture numerische Bestimmung, die ja [...] auch die gegenwärtigen Rechte beherrscht, geht zurück auf Justinian, wogegen das ältere römische Recht die Heiratsfähigkeit nach der individuellen Reife der Partner feststellen ließ‘. Dinzelbacher P (2018): Pädophilie im Mittelalter. Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs 8, 5-38, hier 14.

⁴⁶² Ein kürzerer, auf seiner Studie beruhender Artikel Leahys endet mit den Worten, dass eine *abstrakte* Sexualnorm, wie sie sich im gegenwärtigen Strafrecht manifestiert, den realen Bedürfnissen auch der Jugendlichen geradezu zuwiderläuft: ‚Ethics becomes a set of abstract rules [...] unable to take into account [...] the actual needs and desires experienced by people.‘ Leahy T (1996): Sex and the age of consent: The ethical issues. Social Analysis: The International Journal of Anthropology 39(Apr.), 27-55, hier 52.

Males 1996: Scapegoat Generation

Mike A. Males: *The Scapegoat Generation*. Monroe ³1996. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

In Amerika, wo ein besonders strenges, ja inzwischen vielfach absurdes Sexualstrafrecht herrscht⁸ und zugleich das ‚age of consent‘ ebenso absurd hoch ist (je nach Bundesstaat sechzehn bis achtzehn Jahre), wird seit langem zugleich vielfach geradezu feindselig auf die Jugend geblickt. Mit anderen Worten: Die Jugend, die ‚geschützt‘ werden soll, wird zugleich fortwährend verurteilt, gemäßregelt, kriminalisiert und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten beschnitten. Nichts macht dies so ausführlich erlebbar wie das Buch ‚Scapegoat Generation‘ – ‚Die Sündenbock-Generation‘ – von Mike Males. Obwohl schon 1996 unter Clintons Präsidentschaft (1993-2001) erschienen, dürfte es mit den Jahren nur noch aktueller geworden sein. Aus der Fülle der Daten seien im Folgenden nur einige ausgewählt.

Bekanntlich ist Amerika das Land der Gefängnisse. Allein Kalifornien hat schon 2000 über zehn Milliarden Dollar allein für deren Betrieb ausgegeben.^[2] Gleichzeitig wurden schon unter Reagan (1981-1989) – der zuvor acht Jahre Gouverneur in Kalifornien war⁴⁶³ – im Zuge der neuen neoliberalen Politik 1979 die Steuern, aber damit auch die Sozialleistungen drastisch gekürzt, was zu einem steilen Anstieg der *Kinderarmut* in den folgenden Jahren führte. Diese stieg in Kalifornien von unter 15 % auf fast 30 % im Jahr 1995.^[4] Im gesamten Land betrug sie nun über 20 % – und lag damit weit höher als in jedem anderen westlichen Industrieland. In den europäischen Staaten lag sie bei deutlich unter 10 %.^[8] Und während die Militärausgaben der USA bis zu einer Rekordsumme von 785 Milliarden Dollar im Jahr 2010 stiegen,⁴⁶⁴ ist nicht genug Geld für gute Bildung oder Hilfen für Teenager-Mütter da.⁴⁶⁵

Die Armut betrifft vor allem die farbigen Minderheiten. In Kalifornien gehören ihnen 80 % aller Teenager-Mütter und aller wegen Gewalt verhafteten Teenager an.^[10] Armut hängt auch eng mit Teenager-Schwangerschaften zusammen, die Raten letzterer können unmittelbar aus der Armutsrate vorausgesagt werden.^[11]⁴⁶⁶ Während aber die Ungleichverteilung der Einkommen immer mehr zunahm und junge Familien immer mehr benachteiligt wurden, explo-

⁴⁶³ Los Angeles hatte 1970-1980-1990 je 100.000 Teenager 435-346-207 Selbstmorde/Unfälle und 70-290-371 Tötungsdelikte.^[289]

⁴⁶⁴ Militärausgaben der USA in den Jahren 2001 bis 2018. de.statista.com, nach Statista Research Department, 29.04.2019.

⁴⁶⁵ Allein zwanzig unnötige B-1-Bomber kosten 20 Milliarden Dollar. ‚And the loudest whining in Washington has been about the fraction of that sum paid for the care and feeding of impoverished four-year-olds? Because they had the bad taste to choose teenage moms?’^[83] Und mit nur etwa 16 Milliarden Dollar würden alle Kinder aus der Armut geholt werden können – während die Bomber sogar *gegen* den Protest des Verteidigungsministeriums ins Budget genommen wurden!^[100]

⁴⁶⁶ Diese Korrelation besteht seit den 70er Jahren.^[81] 73 % der schwangeren Teenager und 83 % der Teenager-Eltern sind arm. Allan Guttmacher Institute: *Sex and America’s Teenagers*. New York 1994, p. 70.^[61]
• Im sozial relativ gut abgesicherten New York gibt es sieben Teenager-Geburten auf einhundert Mädchen, im wenig abgesicherten Mississippi fünfzehn.^[80]

dierten auch die Kosten für ein Studium.^{[13] 467} Insgesamt hat sich die ältere Generation auf Kosten der jüngeren extrem bereichert.⁴⁶⁸

Doch in seiner Ansprache ‚zur Lage der Nation‘ erklärte Clinton noch 1994 Teenager-Müttern eine Art Krieg:⁴⁶⁹

If we value responsibility, we can't ignore the \$34 billion in child support absent parents ought to be paying to millions of parents who are taking care of their children. If we value strong families, we can't perpetuate a system that actually penalizes those who stay together. Can you believe that a child who has a child gets more money from the Government for leaving home than for staying home with a parent or a grandparent? That's not just bad policy, it's wrong. And we ought to change it.

Das Gleiche tat seine Verwaltung.⁴⁷⁰ Dabei wussten Clinton und seine Verwaltung, dass mehr Sozialleistungen Teenager-Schwangerschaften *verringern*, dass weniger als 5 % der minderjährigen Mütter ohne einen Elternteil leben – und dass sehr viele ‚sexuell aktive‘ Mädchen unter fünfzehn von Männern missbraucht oder vergewaltigt wurden.^{[16] 471} Für sehr viele war dies zugleich der einzige ‚Sex‘.⁴⁷² Auch Lehrer haben mit Mädchen Sex.⁴⁷³ Und doch verkün-

⁴⁶⁷ Lagen die Gebühren etwa an der University of California 1965 noch bei 219 Dollar pro Jahr, betrugen sie 1990 1.812 Dollar und 1995 bereits 5.100 Dollar!^[13f]

⁴⁶⁸ ‚Today's seniors collect five to 20 times more Social Security, Medicare, and other senior subsidies paid by younger workers than they themselves paid into the system in taxes.‘^[39] ‚So, like children, adolescents, and young families, poorer seniors are victimized by an American welfare system that relentlessly rewards the rich.‘^[40] • Auch konnte die ältere Generation noch fast kostenlos studieren. Ford- und Chrysler-Manager Lee Iacocca nannte die damals Über-40-Jährigen einmal ‚the most selfish and irresponsible generation this country has ever produced.‘ Iacocca cuts through weighty issues. Daily Oklahoman, 25.3.1994.^[43]

⁴⁶⁹ Address Before a Joint Session of the Congress on the State of the Union, 25.1.1994. www.presidency.ucsb.edu.

⁴⁷⁰ Donna Shalala, Health and Human Services Secretary: ‚We will never successfully deal with welfare reform until we reduce the amount of teen-age pregnancy in this country.‘ Und Charles Murray vom ‚American Enterprise Institute‘. ‚The measure of success in any welfare reform has to be to reduce the number of illegitimate babies that are born.‘ Clinton Aides Find Welfare Vow Easier Said Than Done : Policy: Reform task force runs into snags as it tries to hone a plan to trim the rolls. The big problem is money. Los Angeles Times, 12.12.1993.

⁴⁷¹ Zwei Drittel in einer Studie mit meist weißen Teenager-Müttern im Bundesstaat Washington, wobei im Mittel das Opfer zehn Jahre, der Täter 27 Jahre alt war. Boyer D & Fine D (1992): Sexual abuse as a factor in adolescent pregnancy and child maltreatment. Family Planning Perspectives 24, 4-11.^[17] Die meisten Täter kamen aus dem Familienumkreis. 70 % der Mädchen wurden auch physisch missbraucht. 5 % der Geburten waren direkte Folge einer Vergewaltigung.^[90] • Ähnliches zeigte sich bei meist nicht-weißen Müttern in Chicago. Gershenson HP, Musick JS & Ruch-Ross HS (1989): The prevalence of coercive sexual experience among teenage mothers. Journal of Interpersonal Violence 4, 204-219.^[17]

⁴⁷² In jeder Altersstufe von 13 bis 18 Jahren gaben ca. 12-14 % beide Arten (Vergewaltigung und freiwilligen Sex) an, der Anteil der *nur* vergewaltigten Mädchen lag kumulativ („x oder jünger“) bei: 13 Jahre 61 %, 14 Jahre 43 %, 15 Jahre 26 %, 16 Jahre 10 %, 17 Jahre 5 %. Allan Guttmacher Institute: Sex and America's Teenagers. New York 1994, p. 28.^[56] • Eine Studie mit viertausend Frauen fand, dass jede achte vergewaltigt worden war – 62 % bereits als Minderjährige, 29 % sogar spätestens mit zehn Jahren. National Victim Center: Rape in America. Arlington, 23.4.1992, p. 3.^[56] • Males kommentiert, vergewaltigte Mädchen ‚sexuell aktiv‘ zu nennen, ist dasselbe, wie Opfer eines Raubes ‚kriminell‘ zu nennen.^[56] Zugleich zitiert er den Zwang eines Missbrauchsoffers, die schlimme Erfahrung zu wiederholen: ‚The first time I fucked a boy – maybe a month after my 13th birthday – I got drunk so I could [...] force myself to do so-

dete Gesundheitsministerin Shalala: ‚Teenagers need our help to avoid having sex while they are still just children themselves.‘⁴⁷⁴ Und ein Journalist trieb die Lügen auf die Spitze:^{[27] 475}

Every threat to the fabric of this country – from poverty to crime to homelessness – is connected to out-of-wedlock teen pregnancy... The name of the game is shame.

Joycelyn Elders, Clintons ehemalige Leiterin der Gesundheitsbehörde, setzte in gleicher Weise die Lüge in die Welt, 90 % aller Gewalttäter hätten Teenager-Mütter gehabt.^{[28] 476} Aber auch liberale Medien berichteten in Bezug auf die Jugend oft reaktionär.^{[28] 477} Dabei waren selbst Präsidentengattinnen als Teenager schwanger.^{[45] 478} Die Behauptung, junge Mädchen seien keine gute Mutter, ist definitiv falsch.^{[86] 479}

Das ‚Alan Guttmacher Institute‘ und andere Stellen klagten, die ‚sexuelle Aktivität‘ von zwölf- bis vierzehnjährigen Mädchen hätte sich in zwei Jahrzehnten verdreifacht.^{[45] 480} Dabei trauten sich Mädchen nur mehr als früher, dies zuzugeben.^{[46] 481} Schwangerschaften unter

nothing I didn't want to do. Something made me. I had to do it. | I don't know how to explain this, but I wanted guys to force me to have sex. [...] Hit me around. Say, 'Bitch! Come over here!' I thought that was all I was good for.^[57]

⁴⁷³ Eine Studie in North Carolina fand, dass 82 % der Mädchen mindestens einmal von Schulpersonal sexuell belästigt wurden – und 13,5 % gaben sogar Geschlechtsverkehr mit einem Lehrer an. Wishnietsky DH (1991): Reported and unreported teacher-student sexual harassment. *Journal of Educational Research* 84(3), 164-169.^[60]

⁴⁷⁴ Barbara Vobejda: Teens Improve on Prevention of Pregnancy: Study Contradicts Widely Held Beliefs About Adolescent Sex. *Washington Post*, 7.6.1994.^[18]

⁴⁷⁵ Jonathan Alter: The Name of the Game Is Shame: The New Reactionaries Are Those Who Excuse Teen Pregnancy. *Newsweek*, 12.12.1993.

⁴⁷⁶ Sie machte diese Äußerung nach einem Besuch eines New Yorker Bezirks mit extrem verarmten Schwarzen und Hispanics.^[106] • Landesweit werden 25 % aller 18- bis 24-jährigen Männer jährlich verhaftet, aber nur 8 % sind Söhne von Teenager-Müttern.^[107] • Wegen Gewaltverbrechen werden jährlich 3,5 % armer Teenager und 5 % armer junger Männer verhaftet.^[108] • Nur privat gab Elders gegenüber Miles in einem Brief zu, dass ‚adult-teen sex‘ ein wichtiges Thema sei.^[65]

⁴⁷⁷ Daniel Foster: The Disease Is Adolescence. *Rolling Stone*, 9.12.1993.

⁴⁷⁸ Elizabeth Monroe heiratete mit siebzehn James Monroe (1758-1831, zehn Jahre älter). Eliza Johnson heiratete mit sechzehn Andrew Johnson (1808-1875, zwei Jahre älter). Rosalynn Carter heiratete mit noch nicht neunzehn Jimmy Carter (geb. 1924, drei Jahre älter).^[45]

⁴⁷⁹ ‚The most recent evidence indicates that the bulk of the adverse consequences of teenage childbearing may be of social and economic origin, rather than attributable to the effects of young age per se... Some evidence indicates that if maternal age has an effect, it is only among very young teenage mothers.‘ Makinson C (1985): The health consequences of teenage fertility. *Family Planning Perspectives* 17(3), 132-139.^[86] • Eine Studie zeigte etwa, dass Teenager-Mütter Rauchen um 80 % und Alkohol um 85 % einschränkten. Selbst bei missbrauchten Mädchen war die Reduktion drastisch. Bayatpour M, Wells RD & Holford S (1992): Physical and sexual abuse as predictors of substance use and suicide among pregnant teenagers. *Journal of Adolescent Health* 13(2), 128-132.^[93]

⁴⁸⁰ Allan Guttmacher Institute: Sex and America's Teenagers. New York 1994, p. 20-23.^[45] .

⁴⁸¹ Selbstauskünfte in der Mittelstufe: 1970 20 % der Jungen, 4 % der Mädchen, 1992: 27 % der Jungen, 10 % der Mädchen. In Wirklichkeit brauchen Jungen Mädchen, um sexuell aktiv zu sein. Zwar können wenige Mädchen mit vielen Jungen Sex haben, aber Jungen geben mit zunehmendem Alter den Zeitpunkt des ersten Sex immer später an, übertreiben also eher, während Mädchen die Realität eher verschweigen (früher mehr als heute).^[46] Erwachsene Männer geben durchschnittlich sechs Sexpartner in ihrem Leben an, Frauen zwei: ‚No one asked how this could be.‘^[74]

Mittelstufenschülerinnen blieben zwischen 1976 und 1988 konstant.^[46] Und die Geburtenrate von Mädchen korreliert seit Jahrzehnten mit der von Frauen.^{[62f] 482}

Männer ab zwanzig schwängern dagegen Mädchen der Oberstufe (senior high) zweieinhalb mal so oft, der Mittelstufe (junior high) sogar viermal so oft wie gleichaltrige Jungen.^{[45] 483} Statt ‚Children having children‘ sollten die Schlagzeilen lauten: ‚Adults having children with children‘.^[48] Früher waren die Verhältnisse noch extremer.^{[49] 484} Die USA haben damit die höchste Rate mädchenschwängernder Männer der westlichen Welt – und solchen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.^{[93] 485} 1955 hatten noch 85 % der Väter Teenager-Mütter geheiratet, 1992 zogen sich mehr als zwei Drittel aus aller Verantwortung.^[95] Dabei wären die meisten jungen Mütter, die Sozialhilfen beziehen, andernfalls auf diese gar nicht angewiesen.^[94]

Die beschämende Rolle der Männer zeigt sich auch bei sexuell übertragbaren Krankheiten: Diese sind bei Männern anderthalb- bis zweimal so häufig wie bei Frauen, bei (von Männern angesteckten) zehn- bis vierzehnjährigen Mädchen dagegen drei- bis viermal so häufig wie bei Jungen!^{[49] 486}

Aber selbst liberale Institute sprachen bis Anfang der 90er Jahre nur von den Teenagern – auch, weil sie an entsprechende Gelder gebunden waren.^{[67] 487} Erst dann wurde die Rolle der

⁴⁸² Mädchen (jeweils pro 1000): Nach 1945 Anstieg von 60 auf fast 100 (1958), Abfall auf ca. 55 (1976-1988), danach wieder leichter Anstieg. Frauen liegen um ca. 20 höher.^[62] Die Rate unehelicher Geburten stieg bei Mädchen kontinuierlich von 8 auf 45 (bei Frauen noch schneller bis 1970, dann leichter Abfall bis 1975, seitdem paralleler Anstieg).^[63]

⁴⁸³ Males M & Chew KS: Adult involvement in school-age fertility. San Francisco. Paper presented to Population Association of America, annual meeting, 8.4.1995. • Bei Geburten von elf- bis fünfzehnjährigen Mädchen betrug das Alter der Väter 1994 in Kalifornien: 13-15 Jahre 8 %, 16-18 Jahre 43 %, 19-24 Jahre 43 %, über 25 Jahre 6 %. Die Hälfte der Väter war also erwachsen, auch die meisten übrigen waren deutlich älter. Bei sechzehn- bis siebzehnjährigen Mädchen verschiebt sich dies nur leicht: 13-15 Jahre 1 %, 16-18 Jahre 32 %, 19-24 Jahre 56 %, über 25 Jahre 11 %.^[47] • Siehe auch Jennifer Steinhauer: Study Cites Adult Males for Most Teen-Age Births. New York Times, 2.8.1995. • In den USA haben Mädchen unter fünfzehn eine mindestens fünffach höhere Wahrscheinlichkeit, Kinder zu kriegen, als in anderen Industrieländern! Elise F. Jones et al.: Teenage Pregnancy in Industrialized Countries. New Haven 1987. Cheryl D. Hayes (Ed.): Risking the Future: Adolescent Sexuality, Pregnancy and Childbearing. Washington 1987. Die Zahlen dieser Altersgruppe sind sogar seit 1993 noch gestiegen. Joan Jacobs Brumberg: The Body Project. An Intimate History of American Girls. New York 1998, p. 201 & 248. Betroffen sind oft die ärmsten, also insbesondere die nicht-weißen Bevölkerungsgruppen – ein Versagen der amerikanischen Sozialpolitik. Ebd., S. 203ff.

⁴⁸⁴ So waren 1921 bei zehn- bis vierzehnjährigen Müttern 42 % der Väter 20-24 Jahre alt und 29 % älter, bei Mädchen ab fünfzehn 57 % der Väter 20-24 Jahre alt und 34 % älter.^[49] Während der Anteil etwas älterer Väter jeweils fast konstant blieb, fiel der Anteil der über 24-jährigen Väter bis 1994 enorm: von 29 auf 6 % (junge Mädchen) bzw. von 34 auf 11 % (ältere Mädchen).

⁴⁸⁵ Der Pressesprecher eines Republikaners lastete noch 1995 die volle Verantwortung einfach den minderjährigen Mädchen an: ‚That is a serious problem, we agree. But if the man isn’t a fit father, the girl has to make a decision not to get pregnant.‘^[94]

⁴⁸⁶ Absolute Zahlen 1992: 232.037 Männer und 139.164 Frauen (38 %), 2.290 Jungen und 7.684 Mädchen (77 %).^[50] Bei AIDS ist die Situation noch anders, da Frauen hier aufgrund der vulnerablen Schleimhaut leichter angesteckt werden, daher sind 67 % aller Erwachsenen Frauen und sogar 91 % aller Kinder Mädchen.^[51]

⁴⁸⁷ ‚But Planned Parenthood programs are aimed at educating children and teens, not adults. Karwan said that’s because federal grants mandate how program money can be spent. “We’re locked in on a target

Männer ein Thema.^{[68] 488} Auch Clinton begann, die Problematik nun im August 1995 zu erwähnen.^[69]

Miles spricht angesichts der Kinderarmut und der politischen Lügen von ‚political child abuse‘.^[16]

*

Auch ‚Jugendgewalt‘ ist so eine Lüge. Denn die Rate der Verhaftungen wegen Gewalttaten liegt bei Teenagern unterhalb der Armutsgrenze niedriger als bei den entsprechenden Erwachsenen.^[20] Der Totschlag eines Kleinkinds durch eine Gang macht Schlagzeilen, nicht jedoch der eines Kleinkindes durch dessen Vater^[100] – oder die Tatsache, dass jährlich *zweitausend* Kinder durch Eltern oder Pfleger zu Tode kommen und einhundertvierzigtausend ernsthaft verletzt werden.^[113] Nach Umfragen werden Jugendlichen 43 % aller Gewaltverbrechen zugeschrieben, in Wirklichkeit begehen sie aber nur 13 %.^{[102] 489} Die überwiegende Zahl auffälliger Kinder und Jugendlicher wurde missbraucht.^{[103] 490} Die Mehrzahl der Morde Jugendlicher vor 1980 galt Männern, die ihre Mutter oder andere Familienmitglieder missbrauchten.^{[107] 491} Fast der gesamte Zuwachs an Gewaltverbrechen seit 1985 betrifft farbige Minderheiten, ist also ein Armutproblem.^{[110] 492} Statt jedoch die realen Probleme anzugehen, werden sogar Medieninhalte (Filme, Songs etc.) für Gewalttaten verantwortlich gemacht.^{[124] 493}

Auch unter den Drogentoten sind nur ein Prozent Teenager.^{[23] 494} Auch über das ‚Rauchen‘ von Teenagern regte Clinton sich auf, aber auch hier spiegeln Teenager nur die Welt der Erwachsenen, und die Rate sank wesentlich schneller als bei diesen (bei Teenagern um fast zwei Drittel seit 1974).^[24] Gleiches gilt für Alkohol und Drogen.⁴⁹⁵

Sämtliche negative Parameter sanken von Anfang der 70er bis Anfang der 80er bei Jugendlichen um 5 bis 80 Prozent (nur die ‚unehelichen Geburten‘ stiegen wie bei den Erwachsenen). Seitdem aber kehrte sich die Entwicklung durch die zunehmende Kinder- und Jugendarmut um.^[29] Hinzu kam, dass bei gleichen Betroffenenzahlen schlicht die ‚Politik‘ verschärft wur-

population,” she said. “That’s how the money is awarded. We have to follow our grants.” J. Greene: *Sex Between Teens, Adults Growing Factor in AIDS Spread*. Oakland Michigan Press, 7.3.1994.

⁴⁸⁸ 1992 veröffentlichte das Alan Guttmacher Institute eine Studie über sexuellen Missbrauch und Teenager-Mütter, 1994 erschien dann ‚Sex and America’s Teenagers‘. Ein Jahr später folgte die Studie Landry DJ & Forrest JD (1995): How old are U.S. fathers? *Family Planning Perspectives* 27(4), 159-165.^[68] Diese stellte unter anderem fest: ‚20% of all teenage mothers had a partner six or more years older.‘ Ebd.

⁴⁸⁹ Moore DW: Majority advocate death penalty for teenage killers. *Gallup Poll Monthly*, September 1994.

⁴⁹⁰ Nach einer nationalen Studie ist Kindesmissbrauch ein Faktor bei mindestens 40 % der Gewaltverbrechen. Cathy Spatz Widom: *The Cycle of Violence*. U.S. Department of Justice, Washington 1992.^[103] Missbrauchte Kinder begehen zwei- bis dreimal so viele Straftaten.^[119]

⁴⁹¹ Nach einer Studie 63 %. Daniel Jay Sonkin & Michael Durphy: *Learning to Live without Violence: A Handbook for Men*. San Francisco 1985.^[103]

⁴⁹² So ist nur jeder sechste Teenager schwarz, aber schwarze Teenager begingen 1993 doppelt so viele Tötungsdelikte wie weiße, asiatische und Hispanic-Teenager zusammen.^[122]

⁴⁹³ Das heißt bloß virtuelle Gewalt statt reale Gewalt, realer Missbrauch, reale Armut (die auch Gewalt und Missbrauch ist), reales Vorbild der Eltern.

⁴⁹⁴ Offer D: In defense of adolescents. *Journal of the American Medical Association* 257(24), 3407-3408.

⁴⁹⁵ Beidem widmet Miles ausführliche eigene Kapitel.

de: Die Zahl inhaftierter Jugendlicher hat sich seit 1980 verdoppelt⁴⁹⁶ – mit längeren Strafen, rechtloseren Bedingungen als bei Erwachsenen⁴⁹⁷ und negativem Effekt⁴⁹⁸ –, die Zahl der Alkohol- und Drogenbehandlungen vervierfacht, die Zahl der Einweisungen in geschlossene psychiatrische Anstalten versechsfacht.^[31]

Selbst Experten überschätzen die Häufigkeit klinischer Störungen bei Teenagern um das Dreifache.^[33] Aber Ärzte begehen viermal öfter Selbstmord als Teenager.⁴⁹⁹ Studien haben klar gezeigt, dass Jugendliche nicht weniger rational handeln als Erwachsene.^[34]⁵⁰⁰ Der Psychiater Daniel Offer studierte dreißigtausend Teenager und Erwachsene und fand, dass 85-90 % der Jugendlichen ihre Eltern spiegeln:^[34]⁵⁰¹

Our youth are not healthier or sicker than we, their parents. They reflect us in their psychological defenses, beliefs, ideals, relationships, and behavior.

Doch seit den 70ern erfolgte die Pathologisierung Jugendlicher mit so vagen ‚Diagnosen‘ wie ‚conduct disorder‘ oder ‚oppositional-defiant disorder‘ (ODD) – erstere vor allem für Mädchen, letztere, schwerwiegender, vor allem für Jungen. Während farbige Minderheiten für dasselbe Verhalten ins Gefängnis kommen, können reiche, weiße Eltern ihre Kinder mit einer ODD-Diagnose psychiatrisch behandeln lassen. Dabei sind vor allem deren Eltern gestört.^[244f] Und auch hier spielt wieder sehr oft Missbrauch eine Rolle.^[245] Hinzu kommt, dass in den 70ern zu viele Kliniken gebaut wurden, die jetzt Patienten brauchen – eine pathologisierte weiße, von den Krankenkassen finanzierte Jugend kommt da wie gerufen.^[247]⁵⁰² Doch die

⁴⁹⁶ Die Zahl der Verhaftungen lag 1975 bis 1988 nahezu konstant bei 6 je 1000 und stieg dann rasant auf 10 (1993) – ein Anstieg um 73 % gegenüber nur 41 % bei Erwachsenen.^[105]

⁴⁹⁷ Eine Studie fand im Mittel 26 Monate Haft für Jugendliche, 16 Monate für Erwachsene, bei Mord 60 Monate für Jugendliche, 41 Monate für Erwachsene. California Department of Corrections and California Youth Authority, zitiert in Ron Harris: A Nation's Children in Lockup. Los Angeles Time, 22.8.1993.^[130] Jugendliche können vor dem Verfahren ohne Anhörung inhaftiert werden, allein aufgrund des Verdachts möglicher weiterer Verbrechen.^[36]

⁴⁹⁸ Ronald Reagan initiierte 1971 die ‚härtere Politik‘ in Kalifornien, aber Tötungsdelikte Jugendlicher schossen von 350 auf 1.055 (1994) in die Höhe und lagen damit nicht mehr unter dem Landesdurchschnitt, sondern doppelt so hoch.^[131] Auch Oklahoma hat mit härtester Politik (nur Texas hat mehr Inhaftierte pro Einwohner) einzig erreicht, dass die Jugendgewalt doppelt so schnell wächst wie im Landesdurchschnitt.^[258]

⁴⁹⁹ 1992 begingen von 100.000 nur 11 Teenager, aber 15 Erwachsene Selbstmord.^[238] Die (4,5-mal selteneren) Suizidversuche von Mädchen hängen wiederum sehr oft mit Missbrauch und Vergewaltigung zusammen.^[230] Bei männlichen Teenagern stieg wiederum die als Selbstmord klassifizierten Fälle bei Tod durch Waffen oder Gifte stark an (1915: 19 %, ab 1960 steigend, 1990: 68 %), wodurch fast eine Vervielfachung suggeriert wird.^[233] 1970 bis 1990 sank die Zahl dieser Todesfälle um 60 %, die als Selbstmord klassifizierten Fälle stiegen jedoch um 50 %.^[235]

⁵⁰⁰ Adler N & Matthews K (1994): Health psychology: Why do some people get sick and some stay well? Annual Review of Psychology 45, 229-259, hier 246. • Auch das Risikoverhalten unterscheidet sich nicht von dem Erwachsener.^[229]

⁵⁰¹ Offer D: In defense of adolescents. Journal of the American Medical Association 257(24), 3407-3408, hier 3408.

⁵⁰² Die Zahl der Jugendlichen in geschlossenen psychiatrischen Abteilungen hat sich von 1970 bis 1986 auf 36.000 versechsfacht! In Gefängnissen war dagegen 1986 erstmals eine Mehrheit nicht-weiß.^[248] 1973 arbeiteten nur 10 % der ‚mental health‘ Einrichtungen profitorientiert, 1977 schon die Hälfte. ‚Kid fixing had become big business.‘^[251]

Folgen sind katastrophal.^{[251] 503} Gerade missbrauchte Mädchen werden so erneut auf erschütternde Weise Opfer.⁵⁰⁴

Schon der Schweizer Psychologe Jean Piaget erkannte, dass die Jugend revoltieren *muss*, um eigene moralische Überzeugungen zu bilden.^{[222] 505} Und Präsident Roosevelt hatte die Jugend noch verteidigt und mit dem ‚New Deal‘ die einzig richtige Richtung eingeschlagen:^{[263] 506}

Youth comes to us and wants to know what we propose to do about a society that hurts so many of them. [...]

[...] Many older people seem to take unmerited pride in the mere fact that they are adults. [...] And the tragedy is that so many young people do [...] grow up, and in growing up, they grow away from their enthusiasms and their ideals. That is one reason why the world into which they go gets better so slowly.

Auch der Soziologe Edgar Z. Friedenberg sah die Jugend als eigentliche Retterin einer menschenwürdigen Zukunft:^[223]

[...] Friedenberg found in adolescence the salvation of an increasingly regimented, conforming, corporate-dominated society. America is “a society which has no purposes,” he wrote in a series of essays including *The Vanishing Adolescent* (1959) and *The Dignity of Youth and Other Atavisms* (1964). Adults deploy high schools and psychologists in “dedative programs of guidance... to keep young hearts and minds in custody until they are without passion.”

Dann aber maximierte Präsident Johnson die Unterstützung für den Vietnamkrieg und schickte zahllose Teenager in den Tod.^{[266] 507} Friedensaktivist Martin Luther King Jr. sagte:^{[266] 508}

If America’s soul becomes totally poisoned, part of the autopsy must read Vietnam. [...] A nation that continues year after year to spend more money on military defense than on programs of social uplift is approaching spiritual death.

1995 feierte die liberale Presse den Film ‚Kids‘, der die New Yorker Jugend als völlig versunken in Sex, AIDS, Drogen, Verbrechen etc. darstellt.^{[273] 509} In Wirklichkeit ist das obszöne Verbrechen die Staatspolitik und die Einkommensverteilung. Das Vermögen der reichsten vierhundert Amerikaner (500 Milliarden Dollar) ist 25-mal so groß wie die Hilfen für sech-

⁵⁰³ Eine Follow-up-Studie bei 53 Mädchen, die mit ‚conduct disorder‘ eingewiesen worden waren, ergab, dass die Mehrheit die Schule verlassen hatte, die Hälfte erneut verhaftet wurde, ein Drittel minderjährig schwanger wurde und drei Mädchen eines gewaltsamen Todes starben. Zoccolillo M & Rogers K (1991): Characteristics and outcome of hospitalized adolescent girls with conduct disorder. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 30(6), 973-981.^[251] • Minnesota hat seine Jugend dreibis fünfmal häufiger pathologisiert als anderswo – und Gewaltverbrechen stiegen hier stärker.^[252]

⁵⁰⁴ Siehe Louise Armstrong: *Of Sluts and Bastards: A Feminist Decodes the Child Welfare Debate*. Monroe 1995.^[251]

⁵⁰⁵ ‚[...] duty of the modern adolescent [...] to revolt against all imposed truth and to build up Histologie intellectual and moral ideas as freely as he can.‘ Jean Piaget: *Six psychological studies*. New York 1967.^[222]

⁵⁰⁶ Franklin D. Roosevelt: *Adress to the Young Democratic Club*, Baltimore, 13.4.1936.

⁵⁰⁷ Vergleiche den Nummer-eins-Hit ‚Nineteen‘ (1985) von Paul Hardcastle, das sich auf das Durchschnittsalter der Soldaten bezog. Wikipedia: 19 (Lied).

⁵⁰⁸ Douglas Robinson: *Dr. King proposes a boycott of war*. *New York Times*, 5.4.1967.

⁵⁰⁹ Absurderweise durfte dieselbe Jugend den Film wegen eines NC-17 Ratings nicht sehen!^[274]

zehn Millionen bedürftige Kinder. Von den Reichsten Kaliforniens haben zwei Drittel ihr Vermögen bloß geerbt – dieser Anteil wird weiter zunehmen.^[275] Schon jetzt kann der Staat Gefängnisse gar nicht so schnell bauen, wie er sie füllt – doch die wirklich armen, betrogenen Generationen wachsen erst auf.^[285]

*

Was können wir diesem Buch entnehmen? Amerika mit seinem strengen Sexualstrafrecht ist zugleich die Nation, die mit ihrer Jugend am schlimmsten umgeht – und deren Männer mit den Mädchen am schlimmsten umgehen.

Males schildert aber auch romantische Beziehungen zwischen Männern und Mädchen *ohne* negative Folgen.^[59]

Even where age gaps are considerable, the relationships I saw in a dozen years of working with adolescents were very diverse. In a wilderness summer work program, a 24 year-old supervisor was romantically involved with a 16 year-old crew member. A 37-year-old, a 21-year-old, and a 27-year-old had girlfriends who were 16-18 years old. [...] A 19-year-old leader had a relationship with a 15-year-old. Not all of these relationships involved sex, and no pregnancies resulted, though one later marriage did. In another low-income program, a 16-year-old moved in with her 21-year-old boyfriend, and another 16 year-old was dating a 25-year-old. These relationships seemed of an equal, if usually temporary, nature. Years later I have not heard complaints of exploitation from these couples' younger participants, now well into their 20s.

Und dann fragt er, ob angesichts schwangerer Mädchen eine striktere Umsetzung der ‚statutory rape laws‘⁵¹⁰ die Lösung sei – und *vermeint dies*, weil der angeblich so große ‚Reifeunterschied‘ zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gar nicht existiere. Eine Studie fand vielmehr, dass auch Erwachsene im Mittel auf der kognitiven und Entwicklungsstufe eines Sechzehnjährigen handeln.^[71]⁵¹¹ Die Verfolgung von Beziehungen zwischen Männern und sechzehnjährigen Mädchen ist schon aufgrund der ungeheuren Anzahl gar nicht möglich. Die Aufrechterhaltung künstlicher Grenzen *verstärkt* gerade die Attraktivität von Männern für Mädchen – weil sie in deren Begleitung Alkohol bekommen, Bars besuchen dürfen etc..^[71]

A man's adults rights, granted by society, become essential elements in his seduction of young girls, and thus society becomes a player in that seduction.

Die Lösung ist also: Beendigung der Kinder- und Jugendarmut und Beendigung der politisch-gesellschaftlichen *Gängelung* der Jugend. Mädchen sollten frei entscheiden dürfen, wem sie sich zuwenden. Und Mädchen, die ökonomisch gesichert und nicht in Armut und mit Missbrauch⁵¹² aufgewachsen sind, werden nur wählen, was ihnen gut tut...

⁵¹⁰ Kriminalisierung sexueller Handlungen mit Mädchen unterhalb der ‚Schutzaltergrenze‘. Wie erwähnt liegt dieses Alter in den USA absurd hoch. In Deutschland liegt es bei 14 bis 16 Jahren (letzteres bei Schutzbefohlenen bzw. bei Ausnutzung einer ‚fehlenden Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung‘. Siehe §§ 174, 176, 182 StGB.

⁵¹¹ Offer D: In defense of adolescents. Journal of the American Medical Association 257(24), 3407-3408.

⁵¹² Um diesen zu bekämpfen, muss die Armut in der *gesamten Gesellschaft*, also die extreme Ungleichverteilung des Reichtums und der Einkommen – auch in Deutschland – bekämpft und beendet werden.

Thompson 1996: Going All The Way



Sharon Thompson: *Going All The Way. Teenage Girls' Tales of Sex, Romance, and Pregnancy*. New York 1996. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Sharon Thompsons Buch ist eine herausragende Studie über die Sexualität US-amerikanischer Mädchen der 80er Jahre. Sie interviewte 1978 bis 1986 ausführlich 400 Mädchen⁵¹³ und fand mehrere Arten des Umganges mit diesem ganzen großen Feld von Liebe, Sex, Hoffnungen, Romantik, Begehren, Verletzungen und Enttäuschung.

Vor allem aber fand sie eines, und mit dieser Feststellung beginnt sie ihr Buch. Männliche Teenager sagen auf entsprechende Fragen nicht viel – Mädchen aber sind das völlige Gegenteil.^[3]

[...] but when I asked teenager girls about puberty, they rushed into four- and five-hour narratives about sexual and romantic life: how I looked when he first saw me; how he stuck to me like glue; what we did that first night; [...] How he told me that he loved me but how could I be sure; how he stayed with me after the baby and that was how I knew he really cared; [...] what I said, felt, wanted, what he meant [...]

Auf erschütternde Weise wird hier deutlich, wie sehr diese Fragen ein Mädchen innerlich *beschäftigen* – und wie sehr sie bereit ist, dies auch mit anderen Menschen, denen sie vertraut, zu teilen. Schon dies zeigt: Mädchen sind vertrauensvoll, gutwillig und tief empfindend – alles weit mehr als Jungen. Mädchen machen sich viele Gedanken. Jungen denken buchstäblich oft nur an das Eine: Sex mit einem Mädchen. Für die Mädchen ist dieser ganze Bereich viel größer, auch viel seelischer. Mädchen *sind* viel mehr Seele als Jungen...

Ende der 60er Jahre hatte gut jedes vierte Mädchen, das achtzehn wurde, bereits Sex gehabt („going all the way“), Ende der 70er Jahre gut jedes zweite.^{[7] 514} In den städtischen Gegenden hatte ein Mädchen damals im Durchschnitt mit sechzehn ihr „erstes Mal“. ^[19] Noch in den 60er Jahren erzählten Mädchen nur ihren engsten Freundinnen von Sex, und auch nur dann, wenn dies gleichbedeutend mit Liebe war.^[8] Ende der 70er trugen auch Spiele wie „Wahrheit oder Pflicht“ zu neuer Offenheit auch in diesen Fragen bei.^[8] Dann brachten die Medien das Thema ‚Teenagerschwangerschaften‘ als angebliche Epidemie in die Öffentlichkeit, obwohl deren

⁵¹³ Drei Viertel hatten Geschlechtsverkehr gehabt, etwa ein Viertel waren Teenagermütter, zehn Prozent bezeichneten sich als lesbisch. Es waren zu etwa gleichen Teilen arme, Arbeiterschicht- und Mittelklasse-Teenager, je etwa 15 % waren schwarz bzw. farbig.^[12]

⁵¹⁴ Hofferth SL et al. (1987): Premarital sexual activity among U.S. teenage women over the past three decades. *Family Planning Perspectives* 19(2), 46-53, hier 49. • Die 70er Jahre hatten einige grundlegende Urteile des Supreme Court gebracht. Wurden sexuell aktive Mädchen früher schnell als ‚Delinquentinnen‘ verurteilt, war diese Diskriminierung seit ‚Reed v. Reed‘ (1971) problematisch. Titel IX des Educational Amendment Act (1972) erlaubte schwangeren und verheirateten Mädchen den weiteren Schulbesuch. ‚Roe v. Wade‘ (1973) erklärte Abtreibung zu einer vertraulichen Angelegenheit. ‚Planned Parenthood of Central Missouri v. Danforth‘ (1976) beseitigte das elterliche Veto in den ersten drei Monaten. ‚Carey v. Population Services International‘ (1977) erlaubte Minderjährigen den Erwerb von Verhütungsmitteln.^[288]

Zahl fortwährend abnahm.^{[8f] 515} Erschüttert wurde jedoch das bisherige Dogma, dass ‚weiße Mädchen vor der Ehe keinen Sex‘ hätten. Nur gut 50 % der Teenager-Mütter heirateten 1981 – ein Jahrzehnt zuvor waren es noch fast 75 %.^[9]

Das erste Kapitel widmet Thompson den Mädchen, die an die ‚große Liebe‘ glauben – und nennt es ‚Victims of Love‘. Sie stellt fest, dass der ‚age of consent‘-Gesetzgebung der (repressiv-dogmatische) Gedanke zugrunde liege, dass ‚no sane, competent girl would ever voluntarily agree to going all the way‘,^[19] sieht aber auf Seiten der Mädchen auch drei verbreitete Ängste und Erfahrungen: körperlicher Schmerz, Verlassenwerden, Schwangerschaft.^[19] Hinzu kommt, dass die Doppelmoral⁵¹⁶ dazu führt, dass noch immer ein sexuell erfahrenes Mädchen ‚weniger wert‘ ist und leichter verlassen wird als ein ‚unschuldiges‘.^[20] Aufgrund der Treulosigkeit so vieler Jungen standen die Mädchen vor der fast unlösbaren Frage: ‚How can I know before that you‘ll still love me after?‘^{[26] 517}

Wenn ein Mädchen romantische Vorstellungen an ihre Zustimmung (consent) zum Geschlechtsverkehr knüpft, kann sie tiefer enttäuscht werden als jedes andere Mädchen – denn sie liebt aufrichtig und macht sich damit zutiefst verletztlich. Sie *wird* also auch zutiefst verletzt.^[40]

It was as if someone had died. The experience changed these girls completely, they said. Unrecognized by their lovers, they no longer recognized themselves [...]. [...]

Not even teenage girls who told of acquaintance rape represented themselves as so damaged. In fact, girls who said they hadn‘t consented to sex were models of calm and reason in comparison.

Thompson tut dies letztlich als übertrieben und unreif ab.⁵¹⁸ Feministinnen sehen dies als ein Sich-Einrichten in der Opferrolle – und sie kritisieren ‚Melodramen‘ in Film und Fernsehen als falsche Vorbilder, als Erotisierung solcher Opferrollen.^[41] Was diese Feministinnen aber übersehen, ist, dass Liebe und Romantik höchste Stufen menschlicher Hingabe sind – und diese durchaus tief gegenseitig sein kann. Feministinnen, die dieses Ideal ablehnen, sind nicht besser als die Jungen und Männer, die so aufrichtig liebende Mädchen enttäuschen. Sie verhärten und verflachen ihre Herzen genauso.

⁵¹⁵ 1976 sprach das Alan Guttmacher Institute von 11 Millionen Teenagern, aber dies war nur die Zahl derer, die Sex hatten. In Wirklichkeit stagnierte die Zahl der Schwangerschaften von den 70er Jahren an, obwohl immer mehr Mädchen Sex hatten, und die Zahl der Geburten von 9,7 (1957) auf 5,1 (1984) je hundert abnahm.^[9] 1972 bekamen rund 12.000 Mädchen unter fünfzehn Jahren Babys, 1984 nur 9.965.^[308]

⁵¹⁶ Wenn Jungen Sex haben, sind sie Jungen, wenn Mädchen Sex haben, sind sie schlecht. In den 70er Jahren wurde diese starre Regel aufgeweicht, und jeder zog die Linie woanders. Manche Mädchen lehnten zum Beispiel Oralsex völlig ab, andere Homosexualität etc.^[31] Kein Mädchen wusste aber genau, welche Linie irgendetwas *Junge* zog.^[32]

⁵¹⁷ ‚Wie kann ich vorher (vor dem Verlust meiner Unschuld) wissen, ob du mich danach noch immer lieben wirst?‘ Thompson, die diese Fragen mehr soziologisch und feministisch behandelt, übergeht damit einen Großteil der ungeheuren Tragik, die völlig offensichtlich darin liegt, dass Mädchen zu dieser Liebe vollkommen *bereit* sind, von unzähligen Jungen darin jedoch enttäuscht werden...

⁵¹⁸ ‚A teenage romance didn‘t work out? How many ever have? [...] They‘re *teenage* romances.‘^[41] Als ob diese nicht weniger ernsthaft seien! Auf Seiten der Mädchen *sind* sie offenbar zutiefst ernst. Thompson stellt sich hier also implizit auf die Seite der treulosen Jungen.

Die Tragik liegt darin, dass Jungen traditionellerweise durch Trennung eine Identität entwickeln, Mädchen dagegen durch spezielle Anhänglichkeit – man kann auch sagen: Jungen durch Abwehr, Mädchen durch Liebe.^{[42] 519}

In effect, teenage romance faces boys with this contradiction: Having sex proves masculinity like nothing else, but girls' insistence on merging sex with love brings with it the danger of being trapped back in the very homey, mergey, infantilizing world of childhood they must escape in order to be men.

Dies würde besagen, dass sich Jungen in einer Beziehung wieder so eingesperrt fühlen würden wie in ihrer früheren Familie – dass sie also das Mädchen so einengend wie die eigenen Eltern wahrnehmen. Wenn dies wahr wäre, hieße das, Jungen wären überhaupt nicht liebesfähig – ein Mädchen würde ihnen nie etwas bedeuten. In Wirklichkeit wirken hier uralte patriarchalische ‚Sonderrechte‘, die viele Jungen sehr verinnerlicht haben, wodurch sie selbst daran arbeiten, sich liebesunfähig zu machen.⁵²⁰

Thompson meint, die Mädchen, die auf die ‚Liebe‘ und gar eine sich vorab irgendwie beweisende Liebe warten, seien selbst schuld, dass sie nicht nach anderem streben, etwa Genuss, Begehren oder Freundschaft.^[44] Liebe ist aber eine *Realität* – und sie geht nur daran zugrunde, dass immer mehr Menschen, auch junge Menschen, darauf verzichten und sich mit weniger zufrieden geben. Diejenigen Mädchen, die an die wahre Liebe glauben, sind die *wahren* Mädchen. Diese Wahrheit geht in Thompsons Buch unter. Sie schreibt stattdessen von einer ‚Flucht‘ in eine für sie offenbar bloße Phantasie.^[44]

The place they escape to is the land of romance – a place where girls wait for love and get it and boys love the girls who want them before and after a pair has intercourse; a place where femininity tames the beast.

Ein Ort, wo feminine Weiblichkeit das ‚Tier im Mann‘ zähmt...⁵²¹ Was für ein Weltbild steht dahinter, wenn man dieses ‚Tier‘ einfach akzeptiert? Es ist eine Schande für den Feminismus, die männliche Untreue als Naturgesetz zu betrachten und nicht auf das Verachtenswerte dieser Doppelmoral und *dieser* Art von ‚Männlichkeit‘ hinzuweisen. Ein Mädchen hat unbedingt und immer das Recht, darauf zu hoffen, dass es von einem Jungen *ebenfalls* geliebt und nicht nur benutzt wird. Und ein Junge, der etwas auf sich hält und nicht nur ein billiges Abziehbild hässlicher patriarchalischer Normen sein will, sollte sich klarmachen, nach welcher Pfeife er tanzt, wenn er tiefere seelische Empfindungen so aus sich herausreißt – und mit den Empfindungen eines Mädchens derart rücksichtslos ‚spielt‘ und umgeht.

⁵¹⁹ Mit Verweis auf Carol Gilligan: In a Different Voice: Psychological Theory and Women's Development. Cambridge MA 1982.

⁵²⁰ Erschütternderweise muss Thompson feststellen: ‚Out of four hundred teenage girls' accounts, I have only one describing a teenage boy as the mindful, sensous, respectful dream lover of the feminist vision [...]‘.^[246]

⁵²¹ Andere Feministinnen kritisieren auch dies wieder als ‚fantasy of female revenge‘, als Illusion weiblich-erotischer Macht über das bewundernd niedersinkende männliche Gegenüber – was auch wiederum jegliche gleichberechtigte Beziehung verhindert.^[45] • Das Problem ist, dass Feministinnen nur in Kampfgriffen denken können. In *romantischen* Beziehungen ist all dies ausgeschlossen – sie bestehen aus Liebe und aus Bewunderung auf beiden Seiten.

Das zweite Kapitel, ‚Playing the Field‘, handelt von Mädchen, die vor allem nach *Beliebtheit* (popularity) streben – im Amerika der Mittelklasse offenbar lange Zeit eine essenzielle Kategorie, die auch einen enormen sozialen Druck ausübte.⁵²² Von den 20er bis zu den 50er Jahren dominierten die ‚beliebten‘ Mädchen die Highschools – und beliebt bedeutete: viele Kontakte, regelmäßige Dates.^[47f] Unbeliebte Mädchen gingen entweder ‚zu weit‘ (und wurden dann ‚Schlampen‘) oder taten gar nichts und blieben ‚Mauerblümchen‘⁵²³ oder ‚Streberinnen‘. Beliebtheit hing aber nicht unerheblich auch von Rolle und Einfluss der Eltern ab, wurde also wie der übrige soziale Status sehr weitgehend auch *vererbt*.^[49] In den 70er Jahren wurden viele Clubs, Abschlussbälle etc. an den Highschools abgeschafft, wodurch die ‚Beliebtheit‘ an Boden verlor und sich die jungen Menschen mehr auf das Studium konzentrierten.^{[50] 524}

‚Beliebte‘ Mädchen mussten viele Freunde haben – aber alle Freundschaften oberflächlich genug halten. Sie durften sich auf niemanden wirklich *einlassen*, sonst hatten sie das Heft nicht mehr in der Hand.^[55ff] Ab den 60er Jahren kam dann der Sex dazu.^[58] Dennoch müssen in diesem Kampf um ‚Beliebtheit‘ eigene tiefere Gefühle fortwährend verleugnet werden – auch vor sich selbst.^[61] Alles bekommt eine ironische Distanz.^[62] Mit anderen Worten: Das ‚beliebte‘ Mädchen wird Opfer seines eigenen ‚Erfolgs‘. Es muss sich fortwährend ‚verkaufen‘⁵²⁵ und lebt schließlich nur noch mit einer Maske und wird identisch mit dieser. Es wird genauso oberflächlich, wie es mit jedem seiner ‚Günstlinge‘ umgeht. Im Grunde ist das ‚beliebte‘ Mädchen eine Entsprechung zum treulosen Jungen – auch sie ‚spielt‘ mit allen nur.

In einem weiteren Kapitel, ‚Infinite Possibilities of Doing. Sexual Opportunity and the Capitalized Self‘,^[79] geht es um Mädchen, die sich auch auf akademischen Erfolg ausrichten – aufgrund eines neuen Gleichberechtigkeitsdenkens und der Tatsache, dass bei immer dichterem ‚Arbeitsmarkt‘ ein Leben der Mittelklasse zwei Einkommen braucht –^[81] die aber das Studium und die Freuden der Jugend miteinander vereinbaren wollen.^[82] Dabei setzen sie sich jedoch sehr oft unter Druck.^{[83] 526} Und das einst schüchterne Mädchen überholt die Jungen regelrecht:^[84]

Sleeping Beauty had been gender-reversed: it was the boys who were comatose and the girls whose kisses and come-on’s didn’t work.

Es zeigt sich hier eine absurde Entwicklung, die glaubt, man wäre nicht ‚normal‘ und würde ‚das Leben verpassen‘, wenn man nicht alles schon ganz früh ‚hat‘ – wobei dieses ‚alles‘ gerade entwertet wird, weil man seelisch noch überhaupt nicht reif für eine vielleicht sogar heilige Tiefe ist – und diese dann auch später überhaupt nicht mehr erlebt werden kann. Man jagt

⁵²² ‚Just hearing the word ‘popularity’ is enough to generate a cold sweat.‘ Wini Breines: *Young, White, and Miserable: Growing Up Female in the Fifties*. Boston 1992, p. 111.^[299]

⁵²³ ‚A girl who went too far lost all social standing. A girl who wasn’t kissable didn’t even get the dates that would put her in the running for popularity.‘^[49]

⁵²⁴ Ende der 80er wurden die Bälle (proms) dann wieder geschätzt.^[60]

⁵²⁵ Auch unter finanziellem Aufwand: In den 80er Jahren gaben Mädchen im Teenageralter jährlich 22 Milliarden Dollar für Garderobe, Kosmetik und Schmuck aus. Lawrence Graham & Lawrence Hamdan: *Youth Trends: Capturing the \$200 Billion Youth Market*. New York 1987, p. 198.^[301]

⁵²⁶ So würde man sich teilweise am Ende des Sophomore-Jahres schon für paranoid halten, wenn man über ‚Händchenhalten‘ nicht hinausgekommen ist.^[83] • Ein Sophomore ist im zweiten Jahr der Highschool (oder des College), das heißt in der 10. Klasse und meist fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Wikipedia englisch: Sophomore.

dem ‚Leben‘ und ‚Spaß‘ (fun) nach – und verliert dabei die Liebe und die Tiefe, das *wirkliche* Leben. Sogar Romantik wird nur noch bloße ‚Zutat‘:^[85]

[...] they saw romance itself, as well as reading romance, as an avocation or leisure-time activity – the equivalent of golf to a doctor perhaps.

Diese Mädchen finden Sex zunächst nur ‚okay‘, es reicht, wenn es nicht wehtut.^[91] Tiefere Gefühle werden geradezu erstaunt zur Kenntnis genommen:^[92]

She began to have orgasms during intercourse and after a weekend apart, observing that she missed him, she decided it was love. “It was like he was important,” she said with surprise.

Sie *entschied*, dass es Liebe sei! Mädchen, die erstaunt feststellen, dass ihnen ein Mensch wichtig wird. Dies zeigt, wie tief die Seele sich auf diesem Weg selbst verliert – sich und den Mitmenschen. Echtes Glück, Verbundenheit, Bindung, Nähe, Zärtlichkeit, Vertrauen, Liebe – all dies geht *verloren*, wenn man es von Anfang an nicht mehr als Ideal in sich trägt, auch nicht daran glaubt, sondern ganz andere, autistische Wege geht.⁵²⁷ Im Grunde geht es hier immer mehr nur noch um die fatale ‚Selbstoptimierung‘.

Das vierte Kapitel behandelt Mädchen, die schwanger werden. 1972 verbot ein neues Gesetz den Ausschluss solcher Mädchen aus staatlich geförderten Schulen.^[110] Von einem Tabu wurde diese Frage zu einem Medienthema. Abtreibung wurde zunächst erleichtert, 1977 wurde deren staatliche Finanzierung jedoch begrenzt, und Einschränkungen nahmen erneut zu.^[111] 528 Der ‚Adolescent Family Life Act‘ (AFLA) verbot 1981 dann geförderten Institutionen Beratung zur Familienplanung oder gar Abtreibung und finanzierte Erziehung zur Abstinenz (‚Chastity Bill‘).^[112] Durch die Einschränkungen konnten vor allem farbige Mädchen an Abtreibung nicht einmal mehr denken.⁵²⁹

Schwangerschaft kann aber auch eine Wahl sein – Ehe als Flucht vor einem Single-Job als Kassiererin mit Mindestlohn trotz Highschool-Diplom oder als bewusste Entscheidung gegen ein allzu oberflächliches Leben aus Sex und Parties. Auch Jungen wollen manchmal ein Baby.^[118] Dennoch erweisen sich die Mädchen meist als viel verantwortlicher:^[126]

⁵²⁷ Das Wesentliche wird dagegen die Erfahrung von ‚Sex‘ noch vor dem Eintritt ins College – was dazu führt, dass dieser von Liebe und Empfindungen ganz getrennt wird: ‚[...] with some girls ending up having sex without feeling any desire or affection at all for the boys they chose as sexual objects and others pursuing sexual intercourse aggressively with boys who had no desire for them.‘^[97] Was für eine traurige, verirrte Innenwelt!

⁵²⁸ Zum Kampf um die Abtreibung vergleiche Sue Halpern: The Fight over the Teen-age Abortion. New York Review of Books, 29.3.1990, p. 30-32.^[308] 1992 war die Abtreibungsrate auf den niedrigsten Stand seit 1977 gefallen.^[142]

⁵²⁹ Die von Thompson interviewten etwa hundert Mädchen waren bis auf wenige Ausnahmen je zur Hälfte schwarz oder lateinamerikanischer Abstammung.^[309] • Viele Mädchen sind hier in patriarchalischen Subkulturen noch ganz gefangen, sind unverhütetem Sex weitgehend ausgeliefert: ‚Maybe it was desire, maybe it was fear. She couldn’t say. When I asked about pleasure, she looked at me as if I were crazy. | [...] Such narrators answered inquiries about contraception almost dreamily as if the very idea were a marvelous fantasy. From a childhood Christmas wish to the desire to avoid rape, they had almost never gotten what they wanted.‘^[113] • Ein mexikanisches Mädchen, das schon als Kind immer ‚Heiraten‘ gespielt hat, betrachtete das Schwangerwerden in der Pubertät als selbstverständliche kulturelle Tatsache und Tradition.^[115]

Whatever the explanation, girl after girl reported that boys talked them into having sex and getting pregnant and then abandoned them.

Aber auch viele Jungen, die die Mädchen heirateten, setzten ihre Machtspiele fort.^[127] Interessanterweise berichteten weiße Mädchen kaum etwas über den Geburtsprozess selbst^[132] – als hätten sie auch hier keinen Zugang mehr zu sich und ihren tieferen Empfindungen.⁵³⁰ Die zumeist farbigen Mädchen erwiesen sich jedoch als sehr stark und zukunftsgerichtet – und keine bereute ihre Entscheidung.^[139]

[...] even the most clearly victimized or fatalistic shared her indomitable will to rise above poverty and despair. If all they had to work with was disappointment, deprivation, and the body, so be it: Out of these materials they would create lives of commitment, meaning, love, and even, for the very strong, pleasure. [...] Their particular insistence upon making the best of a bad situation in part explains how they *all* [...] came to say if they had it to do over again, they would.

Diese Teenagermütter sind viel besser als ihr Ruf. Nur wenige lebten von Sozialhilfe, im Gegenteil, unter schwierigsten Bedingungen vereinbarten die meisten Mutterschaft, Arbeit und Ausbildung.^[140]

Im fünften Kapitel geht es um Mädchen, die für sexuelle und andere Erfahrungen eine Zeitlang völlig die Schule schwänzen („hell year“) – was noch eine Generation zuvor undenkbar gewesen wäre.⁵³¹ Dies waren zumeist weiße Mädchen, die mit ihrer Umwelt zutiefst unzufrieden waren.^{[148] 532}

Es folgt ein Kapitel über Liebesbeziehungen zwischen Mädchen untereinander. Zunächst sprachen nur acht Mädchen darüber, daher suchte Thompson noch weitere.^[178] Viele litten stark unter dem gesellschaftlichen Tabu – während innige Mädchenbeziehungen noch im 19. Jahrhundert große Bedeutung hatten.^{[182] 533} Die Mädchen, die ihre Neigung aber entdeckten, spürten diese mit ungeheurer Intensität – ganz im Gegensatz zu Beziehungen von Mädchen und Jungen.^[183]

⁵³⁰ „I waited for her to go on. Silence. Teenage mothers of color, in contrast, talked freely about the process and made themselves its subjects.“^[132] Diese waren also viel emanzipierter, selbstbewusster.

⁵³¹ „Not only was one mistake enough to redefine a nice girl as a slut but minor transgressions like staying out late at night were sufficient to label her as “incorrigible,” a designation that could have very serious legal consequences.“^[145] • Diese Diskriminierung wurde vom Supreme Court erst Ende der 60er Jahre aufgehoben.^[146]

⁵³² Einige Mädchen fühlten sich einsam und vermissten das Leben,^[148] manche hatten auch Missbrauchserfahrungen.^[151] Manche fühlten sich erst hier, auf der Straße, von anderen ‚wild girls‘ verstanden und zumeist respektiert: „And they are wonderful people. [...] They really listen because they’re really interested in what you have to say. And that, that really opened me up. I can – I can talk to people now. It’s no big deal now for me to talk to anybody about anything.“^[158]

⁵³³ Caroll Smith-Rosenberg: *Disorderly Conduct: Visions of Gender in Victorian America*. New York 1985, p. 53-76. Lillian Faderman: *Surpassing the Love of Men: Love Between Women from the Renaissance to the Present*. New York 1981.^[318] • Thompson bringt Beispiele von Mädchen, denen erzählt wurde, dass lesbische Mädchen zum Mörder würden, oder deren Eltern lieber eine Prostituierte als Tochter hätten, ein lesbisches Mädchen aber nicht lieben können!^[195] Die Ablehnung weiblicher Homosexualität muss in den USA damals noch enorm gewesen sein.^[212f]

And then we kissed and it was the most incredible – I [...] never felt like that. [...] It was like the rockets, the fireworks, the feelings. And I felt stoned and I felt happy and I felt – it was just incredible.

Während Beziehungen zu Jungen oft schwierig oder ambivalent sind, steht lesbischen Mädchen die Welt gegenseitiger Zärtlichkeit weit offen... Und während Mädchen, die mit Jungen Sex haben, kaum über Orgasmen sprechen, fehlen diese in keiner Beziehung zwischen Mädchen!^[184] Ein Mädchen erlebte diesen schon beim Kuss.^{[185] 534}

Und während Jungen oft um ihre ‚Freiheit‘ kämpfen, kämpfen diese Mädchen um die Anerkennung ihrer Liebe durch ihren Umkreis – und gewinnen diesen schließlich oft durch ihre zarte Hartnäckigkeit.^{[201] 535}

*

Im siebten Kapitel geht es dann um Beziehungen zwischen Mädchen und Männern. Zunächst weist Thompson auf den diametralen Deutungswandel hin: Vor den age-of-consent-Gesetzen galt das Mädchen als Verführerin des Mannes, von da ab wurde es zu seinem *eigenen* Schutz von sexuellen Begegnungen mit Männern abgehalten – aus der Perspektive eines Mädchens war das Ergebnis etwa das gleiche.^{[215] 536}

Zahllose literarische Romanzen verweisen Mädchen an das erotische Ideal des älteren Mannes.^{[216] 537} Und zehn Prozent der von Thompson befragten Mädchen berichteten, dass sie aktiv Partner für sexuelle Erfahrungen gesucht hätten, die fünf und mehr Jahre älter waren. Die meisten wussten nicht einmal, dass es ‚Schutzalter‘-Gesetze gibt oder dass Sex mit Erwachsenen etwas ‚Schlechtes‘ sei.^[217] Diese Mädchen und ihre Begegnungen widerlegen das Dogma vom ‚bösen Mann‘ – und bestätigen eine andere Wirklichkeit, die Zurückhaltung des Mannes.^{[217] 538}

Even when the interest was mutual, the timing was completely theirs. “Nothing happened” until they said, yes, now, I’m ready.

⁵³⁴ Thompson verweist hier auf die fehlende Gefahr einer Schwangerschaft und die Abwesenheit von Gewalt. Ich denke, dies genügt nicht, es geht wirklich um das positive Element: das Wesen von *Zärtlichkeit*, wie es offenbar fast nur (noch) zwischen Mädchen möglich ist. Mädchen schenken einander das, was Jungen ihnen nicht mehr schenken...

⁵³⁵ Thompson weist darauf hin, dass Ablehnung und Liebefeindlichkeit die Beziehungen nur noch inniger machen: ‚In a less sexist, less fragmented world, girls would not need love so much. In a less homophobic world, teenage lesbians would not hold each other so tightly.‘^[202]

⁵³⁶ Mit Recht weist Thompson auf die Forderungen vieler Feministinnen hin, Vergewaltigung streng zu bestrafen, die ‚Schutzalter‘-Gesetze jedoch abzuschaffen, da diese zwischen missbräuchlichen und von Liebe geprägten Situationen keinen Unterschied machen: ‚But many feminists don’t agree. These call for strict, well-enforced statutes against the crime of rape and the abolition of age-of-consent laws, which make no distinction [...]‘.^[216]

⁵³⁷ ‚In addition, romances, with their consistent pairing of virginal heroine and fatherly hero, provide endless encouragement for girls to see men as the most appropriate erotic choice.‘^[216]

⁵³⁸ Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass dies sicher auch eine Frucht der stark gestiegenen gesellschaftlichen Sensibilität ist. Der Mann darf heute eben definitiv nicht mehr ‚machen, was er will‘. Hier sind die Mädchen heute eindeutig viel mehr geschützt als noch vor wenigen Jahrzehnten. Die Mädchen honorieren dies und erleben die Zurückhaltung mit Recht als ‚wirklich erwachsen‘: ‚In fact, for these girls the distance that the men [...] initially maintained was a large part of what was so attractive, so adult.‘^[217]

Auf diese Weise kann sich die Erotik zwischen Mann und Mädchen voll entfalten: Das Mädchen wird nicht bedrängt, es fordert selbst heraus – und behält die Fäden in der Hand. Es ist gleichsam ein ‚Lolita-Zauber‘, in dem beide Seiten nur gewinnen können.

In einem Beispiel wirbt ein bereits erwachsener junger Mann um ein dreizehnjähriges Mädchen – und erwirbt nach einem Jahr ihre Freundschaft, aber es dauert noch zwei weitere Jahre, bis sie miteinander schlafen.^[217] Hier geht es ganz offensichtlich um beidseitige Liebe!

Die verbreitetste Version ist jedoch ein einmaliges sexuelles Erleben – wie gesagt, weil das Mädchen dieses will.^[220] Weil die Erfahrung mit einem ‚Mann‘ etwas völlig anderes ist als mit einem ‚Jungen‘ – der dem Mädchen von der innerlich-seelischen Reife her meist gar nicht gewachsen ist. Sie ist für das Mädchen in jeder Hinsicht intensiver.^[225]⁵³⁹ Das Mädchen *sucht* das Erlebnis mit dem erotisch-sexuell überlegenen, erfahrenen Mann, gerade dieses Erlebnis will es haben...

Und alle Mädchen, die über zeitlich längere Beziehung berichteten, betonten das Gleichgewicht der Kräfte oder sogar die eigene Überlegenheit in der Beziehung:^[229]

All the narrators who told about extended relationships with men stressed the power of youth in relation to adulthood. They did not share the adult belief that age differences imply inequality. [...]
[...] They declared themselves fully conscious of playing off pubertal ambiguity to seem knowing or gullible, young or mature, strong or weak, depending on the situation.

Und gerade dies macht die Erotik einer solchen Beziehung aus: dass ein Mädchen wirklich noch Mädchen sein kann – mit allem, was dazugehört, spielerisch, unschuldig, reif, stark, schwach... So lebt hier gerade eine tiefe Romantik und auch Menschlichkeit.⁵⁴⁰

Wie sehr die Mädchen hier die treibende Kraft waren – gerade wegen des Tabus, dem sich Männer der Mittelklasse damit aussetzen – zeigt folgender Absatz:^[231]

Once attracted, girls became hunters and seducers: they plotted, they angled, they chased. Men resisted. [...] In sexual debates that lasted for months or even years, she tried to persuade him to be with her.

Und ein Mädchen erinnert sich an das Tabu in den Köpfen der Erwachsenen, das überhaupt nicht *ihr* Tabu war:^[231]

He really had internalized a lot of the moral codes and he really did feel like there was something wrong with our sleeping together.

⁵³⁹ Ein Mädchen erinnert sich: ‚For about a month, I could remember every – I mean, like, you know, his touch, I could almost imagine that he was right there again. [...] I could almost feel him breathing in my ear and oh god, when he breathed in my ear, I went crazy. I loved that.‘^[225] • Hätte wohl der Atem eines gleichaltrigen Jungen eine solche Wirkung? Niemals.

⁵⁴⁰ ‚[...] der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.‘ Schiller, Über die ästhetische Erziehung des Menschen, Fünftehnter Brief. Projekt Gutenberg.

Kann es sein, dass die Mädchen längst viel emanzipierter sind, als man es wahrhaben will? Dass unsere Gesellschaft Mädchen ‚schützen‘ will, die ihrerseits nicht verstehen können, wie man so dumm (oder wahlweise auch: altmodisch, kompliziert, verklemmt, reaktionär, ideologisch) sein kann, nicht *ihnen* die Entscheidung zu überlassen?

Und völlig unkompliziert erwidert das Mädchen einem Mann, indem sie ihm einen Brief schreibt:^[232]

It would be nice if we could be casual lovers, but you say it's absolutely impossible. [...] And I can understand in one sense how you say you see better than I do, because my view is obscured by my desire, but I also know that I would like to sleep with you. [...] And I know you want to sleep with me, too [...].

Und mehr noch – Thompson weist darauf hin, wie sehr diese Mädchen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt wurden, ganz im Gegensatz zu extrem vielen Beziehungen mit Jungen:^[235]

As much fun as it all was, it also had the very serious benefit of strengthening these girls' sense of themselves. [...] They felt recognized.

Kein Mitschüler, kein Lehrer, nicht die Eltern – nein, ein Mann gibt diesen Mädchen das Gefühl, was sie so sehr suchen:^[235]

It was finally clear that I was different from other high school kids. All through high school, I had all kinds of revenge fantasies against my peers because I never felt like I was adequately recognized as special as I was. And this was proof – this *man*.

Einige Mädchen suchen dabei durchaus auch einen Vaterersatz – Ersatz für einen Vater, den sie nie hatten oder der ein schlechter Vater war. Und sie hatten kein Problem damit, ihrerseits Sexualität dafür einzutauschen. Vielmehr war diese ganze Erfahrung zutiefst *heilend*.^[236]

These narrators didn't see any problem at all in trading sex for fathering.⁵⁴¹ In fact, they seemed to feel themselves fortunate in at last having something that *could* be traded for fathering [...]. This attention didn't just make them feel good; it began to make them *be* good, they said. Like real fathers, their lover-fathers taught them to distinguish right from wrong and to respect their families.

Thompson macht am Ende noch einmal sehr klar, dass die ‚ausbeuterischsten‘ Beziehungen nicht auf Männer, sondern auf *Jungen* zurückgehen.^[242f]

⁵⁴¹ Der Begriff ‚Handel‘ geht hier letztlich völlig fehl, denn es geht hier wie auch immer um Liebesverhältnisse. Selbstlose Elternliebe braucht keinen Sex – aber für das Mädchen ist der Mann Vaterersatz *und* Liebhaber, und es erlebt gerade auch, dass es *selbst* gebraucht wird, dass es nicht nur nimmt, sondern auch gibt. Dieser wesentliche Aspekt wird bei allen Missbrauchsdiskussionen völlig vergessen. Hier liegt kein Missbrauch vor, sondern ein gegenseitiges Beschenken. Man nehme die Worte doch nur ernst: Diese Mädchen sind *glücklich*, dass sie auch etwas zurückgeben können, und sie haben mit ihrer Sexualität überhaupt nicht das Problem, das wir als Gesellschaft damit haben! Im Gegenteil, diese gibt gerade *zusätzliche* Geborgenheit. Das ist doch die Essenz eines Liebesverhältnisses! Liebe *ist* Geborgenheit – und die Sexualität ist ganz in dieses Reich hineingenommen, sonst würde das Mädchen sich den Mann nicht wählen...

But of all the supposedly consensual relationships I heard in almost a decade of interviewing, by far the most exploitive involved peers who based consent on the promise of an exchange – love or meaning for sex – that was not fulfilled. In comparison, narrators of sexual relations with adults felt both satisfied with their experiences and powerful because they were able to realize the expectations of pleasure and learning on which their consent was based.

Mit anderen Worten: Sexuelle Beziehungen zwischen Mädchen und Männern sind wahrhaft *gegenseitig* – solche mit Jungen sehr oft nicht. Von Jungen werden Mädchen sehr oft enttäuscht, von Männern sehr selten. Diese Erkenntnis allein sollte genügen, völlig umdenken zu lassen: Mädchen können *selbst* entscheiden – und sie müssen es auch dürfen.

Für viele Mädchen war es gerade das wesentliche Erlebnis, *als Mädchen* Sex mit einem Mann zu haben.^[243f]

[...] they wondered how, as adults, they would ever re-create the wonderful experience of inequality – of, as Liza put it, feeling „like jelly“ that being with someone so much more powerful and experienced than they produced? How would they find the erotic prizes as spectacularly hard to get and worth the effort as their first men? Liza thought sex would be “worse” the older she became, because she would know more, have more experience, and expect more.

Mit anderen Worten: So sehr, wie es für einen Mann ein erotisches Erlebnis ist, mit einem noch sehr unschuldigen Mädchen zu schlafen, so sehr kann es für ein *Mädchen* erotisch sein, unschuldig mit einem Mann zu schlafen. Auch hier muss der herrschende Diskurs völlig umdenken. Ein Mädchen wird durch den großen Erfahrungsunterschied nicht ausgebeutet – es *sucht* ihn gerade. Auch für das Mädchen ist dieser Unterschied Quelle erotischen Erlebens. Wer dies missachtet, *entmündigt* die Mädchen, die gerade dieses Erlebnis suchen. ‚Sexuelle Selbstbestimmung‘ als Behauptung des Gesetzgebers ist dann ein reiner Hohn.

Mädchen haben das Recht, sich in aller Unschuld ‚wie Gelee‘ in den Armen eines viel reiferen Mannes fühlen zu dürfen – ohne dass er mit Gefängnis rechnen muss. Die Entmündigung der Mädchen muss aufhören – auch in Amerika.

*

Alles in allem ist Thompsons umfassendes Werk ein erschreckendes Zeugnis über den Zustand der männlichen Jugend in Amerika, aber sicher nicht nur dort, und ein weiterer Beweis für die völlig andere Seele der *Mädchen*. Es ist aber darüber hinaus ein überwältigendes Plädoyer für einen veränderten Blick auf Beziehungen zwischen Mädchen und Männern. Wer den Anspruch erhebt, Mädchen ernstzunehmen, der wird dies in Zukunft auch auf diesem Feld beweisen müssen.

Teil V
Neuere Studien

Sandfort 1989: Erfahrungen von Kindern



Theo G. M. Sandfort: Seksuele ervaringen van Kinderen. Betekenis en effect voor later. Deventer 1989. [Sexuelle Erfahrungen von Kindern. Bedeutung und spätere Folgen]. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Übersetzungen H.N.

In dieser Studie hat Sandfort in den Jahren 1985 und 1986 283 junge Menschen zwischen 18 und 23 Jahren aus Utrecht und Umgebung nach ihren Erfahrungen vor dem 16. Geburtstag gefragt.^[37]

Zuerst stellt er die existierende Literatur vor. So zitiert er eine andere Metastudie, wonach in Studien 6 % bis 62 % der Mädchen und etwa halb so viele Jungen von sexuellen Erfahrungen mit Erwachsenen berichten.^{[14] 542} Sehr uneinheitlich finden Studien, dass Kinder aus unteren sozialen Klassen häufiger solche sexuellen Erfahrungen haben oder auch nicht; dass Mädchen, die wenig Aufklärung von der Mutter erhielten, stärker betroffen seien;^[16] dass negative Folgen vorwiegend auf diese Erfahrungen oder aber auf andere Einflüsse zurückzuführen sind.^{[19] 543}

Im Gegensatz zu den meisten anderen Studien geht Sandfort nun nicht schon per Definition davon aus, dass Sexualhandlungen zwischen einem Erwachsenen und einem Kind ‚Missbrauch‘ sind. Er ruft die Forscher zu Objektivität auf.^[24]

Forscher müssten von dem ausgehen, was sie sehen, nicht von dem, wovon die Gesellschaft findet, es müsse gesehen werden. Näher liegt es, die gesellschaftlichen Normen einer kritischen Untersuchung zu unterziehen.

So verweist er in Bezug auf die von Finkelhor eingeführte Idee, Kinder könnten noch keine echten Entscheidungen (informed consent) treffen, darauf, dass Erwachsene mit Kindern alles Mögliche tun, ohne ihre Zustimmung zu erfragen – und dass jene Forscher, die sexuelle Handlungen mit Erwachsenen automatisch als ‚Missbrauch‘ ansehen, dies bei denselben Handlungen zwischen fast Gleichaltrigen oft keineswegs tun.^[24] Auch der Hinweis auf ein ‚Machtungleichgewicht‘ geht ins Leere, wenn von der ‚Macht‘ gar kein Gebrauch gemacht wird.^[25] Sandfort fand sogar, dass bei freiwilligen Erfahrungen die Befragten – sicher meist Jungen – oft berichteten, sich mächtiger als der Erwachsene zu fühlen!^[77]

⁵⁴² Peters SD, Wyatt GE & Finkelhor D: Prevalence, in: David Finkelhor (Ed.): A sourcebook on child sexual abuse. Beverly Hills 1986, p. 15-59.

⁵⁴³ Für negative Erfahrungen: in ersterem Sinne: David Finkelhor: Sexually victimized children. New York 1979. Mehr auf andere Faktoren verweisend: Fromuth ME (1986): The relationship of childhood sexual abuse with later psychological and sexual adjustment in a sample of college women. Child Abuse and Neglect 10, 5-15. Kilpatrick CE (1986): Childhood sexual experiences: Problems and issues in studying long-range effects. Journal of Sex Research 23(2), 173-196. • Gagnon JH (1965): Female child victims of sex offences. Social Problems 13, 176-192, fand bei drei Viertel der Frauen keine negativen Folgen.^[20] • Das Bild wird auch verzerrt, wenn Studien bereits im Umfeld von Justiz oder Fürsorge stattfinden.^[30]

Sandfort stellt fest, dass sexuelle Erfahrungen⁵⁴⁴ nicht von vornherein positiv oder negativ, mit ‚Gefahr‘ oder ‚Genuss‘, konnotiert ist, sondern ihre Bedeutung allmählich bekommen. Die sexuellen Kontakte der frühen Jugend gehören zu den prägenden Einflussfaktoren.^[36]

Von den 283 Befragten wurden 175 durch einen allgemeinen Aufruf gefunden; von diesen hatten 73 (42 %) gar keine sexuellen Erfahrungen, 86 (49 %) nur solche mit Altersgenossen und 16 (9 %) auch oder nur mit Erwachsenen. Weitere 108 Menschen, die alle bis auf fünf Erfahrungen mit Erwachsenen hatten, wurden durch gerichtete Suche gefunden.^[47] Sexuelle Erfahrungen überhaupt hatten 210 Befragte, davon 126 Mädchen,^[54] diese berichteten über 316 Ereignisse.^[128]

Als Motiv für eine sexuelle Handlung gaben Mädchen am meisten an, dass sie sexuellen Kontakt wollten, weil sie den anderen nett fanden, gefolgt von sexueller Lust und Neugier.^[57]

Freiwillig waren die Erfahrungen bei Mädchen mit Altersgenossen zu 67 %, mit Erwachsenen zu 24 % (insgesamt 50 %), bei den Jungen zu 96 % bzw. 71 % (90 %).^[62] Dabei hatten 20 % der Mädchen nur freiwillige, 33 % nur unfreiwillige Erfahrungen gemacht (bei Kontakt nur mit Altersgenossen 45 % bzw. 25 %, bei Kontakt nur mit Erwachsenen 7 % bzw. 86 %).^{[81] 545} Die 300 Ereignisse mit einem männlichen Gegenpart verteilen sich wie folgt:^[128]

		einvernehmlich	nicht einvernehmlich
Freund	46 %	103 (75 %)	35
Bekannter	24 %	33 (46 %)	39
Fremder	6 %	11 (61 %)	7
Stief-/Vater	11 %	3 (9 %)	30
Verwandter	8 %	2 (8 %)	22
Bruder	5 %	0 (0 %)	15
Summe	100 %	152 (51 %)	148

Wie man sieht, fand knapp ein Viertel der Ereignisse innerhalb der Familie oder Verwandtschaft statt – hiervon aber nur sieben Prozent einvernehmlich. Ein weiteres Viertel betraf Bekannte – hier war immerhin fast die Hälfte einvernehmlich. Fast die Hälfte der Ereignisse betraf den eigenen Freund, hier waren drei Viertel einvernehmlich. Ein kleiner Teil betraf Fremde – hier waren fast zwei Drittel der Ereignisse einvernehmlich.

Innerhalb der Familie sind also die weitaus meisten dieser Ereignisse missbräuchlich gewesen, nicht einvernehmlich. Da, wo es dagegen Bekannte und Fremde betraf, war insgesamt etwa *die Hälfte* der Ereignisse einvernehmlich. Mit anderen Worten: die Hälfte betraf Ereignisse gegen den Willen des Mädchens – die Hälfte war auch vom Mädchen *gewünscht*.

Wenn nur freiwillige Erfahrungen gemacht wurden, wurden diese ganz oder überwiegend als angenehm erlebt – und umgekehrt.^[83]

⁵⁴⁴ Sandfort definiert diese mindestens als Berührung der nackten Brust oder der Geschlechtsteile.^[45] Er formuliert sechs Klassen von Kontakt: Streicheln von Brust (1) oder Geschlecht (2), vaginal (3), passiv oral (4), aktiv oral (5), anal (6). Als ‚Erwachsener‘ gilt eine Person ab siebzehn, die mindestens sechs Jahre älter ist.^[46]

⁵⁴⁵ Insgesamt berichteten die Mädchen über 163 freiwillige und 153 unfreiwillige Kontakte.

Sandfort stufte die Erfahrungen auch nach ihrem ‚Ernst‘, gleichsam ihrer ‚Schwerwiegendheit‘ ein. Auf einer Skala von 1 bis 9 lag dies bei Jungen mit Gleichaltrigen bzw. Erwachsenen bei 2 bzw. 4, bei Mädchen dagegen bei 4 bzw. 6 (sicher insbesondere wegen des größeren Machtungleichgewichts – ein Junge ist selbst bei homosexuellen Kontakten einem Mann nie so ‚ausgeliefert‘ wie ein Mädchen).^[65] Unfreiwillige Erfahrungen mit Erwachsenen scheinen – wohl wegen des ernsteren Erlebens – einen tendenziell negativeren Einfluss als solche mit Gleichaltrigen zu haben.^[110]

Gegenwärtige Probleme in der Sexualität konnten die Befragten auf einer Skala von 1 bis 7 angeben. Dabei lag der Mittelwert bei Jungen ohne frühere sexuelle Erfahrungen bei 2,74, bei nur freiwilligen Erfahrungen mit nur Altersgenossen bei 2,54 und mit Altersgenossen und Erwachsenen bei 2,36 – hier also tendenziell, aber nicht signifikant am positivsten. Die entsprechenden Werte bei Mädchen waren 3,45 bzw. 3,75 und 5,17. Der letzte Mittelwert unterscheidet sich in seiner Negativität nicht von den Werten bei nur unfreiwilligen Erfahrungen, ist aber nicht signifikant (n = 6).^[94] Da als Einflussfaktoren von den Mädchen auch die Kälte oder der religiöse Glaube der Eltern genannt wird, kann dies eine wesentliche Rolle spielen. Nur 8 % der Mädchen gaben an, gegenwärtig überhaupt keine Probleme mit der Sexualität zu haben (gegenüber 30 % der Jungen).^[93]

Die Zufriedenheit mit dem Sexualleben auf einer Skala von 1 bis 10 geben Mädchen ohne alle frühere Erfahrung tendenziell am höchsten an (7,39 gegenüber 7,12 mit nur freiwilligen und 6,23 mit nur unfreiwilligen Erfahrungen, nicht signifikant).^[103]

Nach freiwilligen Erfahrungen, auch mit Erwachsenen, haben auch Mädchen weniger Angst vor sexuellen Kontakten und zeigen tendenziell mehr sexuelles Verlangen und Erregbarkeit.^[97] Mädchen mit nur unfreiwilligen Erfahrungen haben jedoch nicht mehr Angst oder weniger Verlangen und Erregbarkeit als ohne alle Erfahrung.^[98ff] Größere körperliche oder seelische Übergriffe bei früheren unfreiwilligen sexuellen Erfahrungen verstärken die Probleme im Sexualleben jedoch hoch signifikant.^[94] Mädchen geben bei früher unfreiwilligen Erfahrungen auch signifikant mehr psychische und körperliche Beschwerden an.^[105]

Am Ende seiner Studie kommt Sandfort zu folgendem, nicht erstaunlichem, dem Dogma aber eindeutig widersprechenden Ergebnis:^[118]

Freiwillige sexuelle Kontakte mit Erwachsenen sind nicht mit negativen Folgen für das sexuelle Funktionieren in späteren Lebensjahren verbunden. Die Wirkungen scheinen identisch mit denen freiwilliger sexueller Erfahrungen mit Altersgenossen zu sein.

Kilpatrick 1992: Langzeiteffekte? ●

Allie C. Kilpatrick: *Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. Myths, Mores, Menaces.* Hillsdale 1992. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, Übersetzungen H.N.

Eine der ausführlichsten und die möglicherweise differenzierteste Studie über die Langzeitwirkungen sexueller Erfahrungen in Kindheit und Jugend hat Kilpatrick durchgeführt, eine Forscherin an der University of Georgia.⁵⁴⁶

Im Vorwort schreibt Walter W. Hudson (1934-1999), eine der weltweit führenden Autoritäten im Bereich der angewandten Statistik:^[xi]

Viele von uns hegen starke Überzeugungen über die Langzeitwirkungen sexueller Erfahrungen während der Kindheit und Jugend. Wenige von uns haben jemals die Gelegenheit, glaubwürdige Evidenz bezüglich der Konsequenzen der sexuellen Begegnungen zu erhalten oder zu untersuchen, die die meisten von uns während unserer frühen Jahre erlebt haben.

Hudson nennt die Studie und die wissenschaftstheoretischen Überlegungen Kilpatricks ‚essential reading‘ für jeden auf diesem Gebiet Forschenden. Am Ende spricht er von dem ‚fortwährenden Widerwillen unserer Kultur, offen und ehrlich mit Themen umzugehen, die mit der Sexualität unserer Kinder zu tun haben‘.^[xiii]

Im Vorwort gibt Kilpatrick zunächst einen Abriss über die Forschungslage zum Thema ‚Missbrauch‘, das in den 80er Jahren im Mittelpunkt stand. Auch sie verweist darauf, dass nach neunzehn verschiedene Studien je nach Definition 6 % bis 62 % aller Kinder mindestens einmal ‚sexual abuse‘ erlebt hätten.^{[xv] 547} 1980 machte in den USA sexueller Missbrauch nur 7 % aller gemeldeten Missbrauchsfälle aus, was 44.700 Fällen entsprach. Ein Report für 1985 errechnete bei 113.000 berichteten Fällen und 62 Millionen Kindern einen Anteil von 17,9 je 10.000 oder 0,2 %.⁵⁴⁸ Die zweite ‚National Incidence Study‘ (NIS-2) von 1987 nannte bei breiteren Kriterien 0,25 % – und weitere 0,57 % für physischen Missbrauch.^[xvi]

Kilpatrick schreibt:^[xviii]

Als ich meine Studie mit Einzelpersonen und Gruppen diskutierte, war meine Erfahrung bisher, dass viele Menschen nicht hören wollen, was meine Ergebnisse sagen. Sie wollen nicht von positiven Reaktionen auf frühe sexuelle Erfahrungen hören. Sie wollen nicht, dass ihre vorgefassten Meinungen, dass jede frühe sexuelle Erfahrung schädlich sei, herausgefordert

⁵⁴⁶ Zusammengefasst erschienen die Ergebnisse ihrer Studie bereits 1986: Some correlates of women's childhood sexual experiences: Kilpatrick AC (1986): A retrospective study. *The Journal of Sex Research* 22(2), 221-242.

⁵⁴⁷ Peters SD, Wyatt GE & Finkelhor D (1986): Prevalence, in: David Finkelhor (Ed.): *A source book on sexual child abuse.* Beverly Hills 1986, p. 15-59 [fälschlich 75-93], hier Tabelle p. 20-21.

⁵⁴⁸ American Humane Association: *Highlights of official child neglect and abuse reporting 1985.* Denver 1987. Ein Jahr später lagen die Zahlen unter Einbezug von Daten aus 14 Bundesstaaten bzw. 35 % der US-Bevölkerung nur geringfügig höher: 132.000 Fälle und 0,21 %.^[xvii]

wird. Sie wollen insbesondere nicht hören, dass inzestuöse Erfahrungen nicht immer irreparablen Schaden verursachen. [...] Es ist meine Hoffnung, dass die Leser dieses Buches ernsthaft in Betracht ziehen werden, was die 501 Frauen, die an dieser Studie teilgenommen haben, sagen – und dass sie versuchen werden, Mythen von Fakten [...] zu trennen,

Im Weiteren erwähnt sie, wie sehr Freud das Jahrhundert nach ihm prägte, als er seine ‚Verführungstheorie‘ selbst verwarf und fortan den meisten Frauen bei behauptetem Missbrauch in ihrer Kindheit damalige *Fantasien* unterstellte, was viele Psychoanalytiker noch heute täten.^[12f] In ähnlicher Weise spielten die Forscher des Kinsey-Reports ihre eigenen Erkenntnisse herunter. Obwohl 4 % aller Frauen über inzestuöse Erfahrungen berichteten,⁵⁴⁹ hieß es, Inzest komme in der Vorstellung von Medizinerinnen und Sozialarbeiterinnen häufiger vor als in Wirklichkeit. Obwohl 25 % über sexuelle Erfahrungen mit Erwachsenen vor dem dreizehnten Geburtstag berichteten, hieß es, es sei außer aus kulturellen Gründen nicht einzusehen, warum Kinder über genitale Kontakte erschrecken sollten.^{[13] 550} Dies trug dazu bei, ‚die Wahrheit für mehrere weitere Jahrzehnte zu unterdrücken‘^[14]

Danach erwähnt sie Finkelhors Studie mit 796 College-Studenten, wonach 19 % der Frauen ‚viktimsiert‘ (victim = Opfer) wurden.⁵⁵¹ Kriterium ist für ihn jeder sexuelle Kontakt mit einem mindestens fünf Jahre (Kinder bis zwölf) bzw. zehn Jahre (13- bis 16-Jährige) älteren Partner.^[14]

Im zweiten Kapitel geht sie auf die Dimensionen von ‚Missbrauch‘ und die Rolle der familiären Umgebung und der gesellschaftlichen Antwort ein.

Sie erwähnt, dass Studien der 80er Jahre zeigten, dass sexuelle Kontakte mit Kindern viel seltener gewaltsam abliefen, als man bisher dachte. Finkelhor erklärte dies mit seinem Konzept des ‚informed consent‘, jedoch existierten hierzu – zur intellektuell-emotionalen Reife von Kindern und Jugendlichen – keine Studien.^[18]

In Bezug auf die Bedeutung der Familie zeigten Studien, dass ein Mangel an mütterlicher Wärme während des Aufwachsens die stärkste Variable für ein erhöhtes späteres Missbrauchsrisiko war.^{[19] 552} Unmittelbar deutlich ist aber auch die Rolle einer patriarchalisch geprägten Kultur.^{[20] 553}

Bedeutsam ist schließlich auch die Reaktion der Umwelt. Schon 1973 stellte Schultz fest, dass nach Studien zumeist nicht das sexuelle Ereignis selbst, sondern die Reaktion der Eltern traumatisch wirke.⁵⁵⁴ Er verwies auf den gesellschaftlichen Zwang zur Verfolgung des

⁵⁴⁹ Erlebnisse mit Verwandten: Onkel 1,6 %, Vater 0,7 %, Bruder 0,5 %, Großvater 0,4 %, andere Verwandte 0,9 %. Siehe dort. Es könnte aber sein, dass ‚Mediziner und Sozialarbeiter‘ allein schon den Vater-Tochter-Inzest um das Vielfache überschätzt hatten.

⁵⁵⁰ In einer Kultur, die die Sexualität des Kindes nicht tabuisieren und hermetisch abriegeln würde, würden Kinder darüber auch viel weniger erschrecken. Viele tun es ja sogar auch gar nicht – bzw. erschrecken nur aufgrund der Tatsache, dass sie das Geschehene (etwa Exhibitionismus oder plötzliches Angefasstwerden) nicht ganz verstehen.

⁵⁵¹ David Finkelhor: Sexually Victimized Children. New York 1979.

⁵⁵² Stefanie D. Peters: Child sexual abuse and later psychological problems, in: Gail Elizabeth Wyatt & Gloria Johnson Powell (Eds.): Lasting Effects of Child Sexual Abuse. Beverly Hills 1988, P. 101-117.

⁵⁵³ So schon Hermann J & Hirschman L (1977): Father-daughter incest: A feminist theoretical perspective. Signs. Journal of Women in Culture and Society 2(4), 735-756.

⁵⁵⁴ Schultz LG (1973): The child sex victim: Social, psychological and legal perspectives. Child Welfare 52(3), 147-157, hier 150.

‚Täters‘ und auf den elterlichen Zwang, sich und der Umwelt zu beweisen, dass das ‚Opfer‘ nicht ‚freiwillig mitgemacht‘ habe und dass sie als Eltern nicht versagt hätten.^{[21] 555} Traumatisch für ein Opfer ist es, wenn man ihm (siehe auch Freud!) nicht glaubt und ihm die Schuld gibt.^{[21] 556} Traumatisieren kann aber auch die Entdeckung, dass die Gesellschaft einen sexuellen Kontakt, den man bisher nicht als Opfer erlebte, als ‚verwerflich‘ betrachtet.^{[22] 557} Schon die Strafverfolgung des Täters kann für das Opfer traumatischer sein als die Tat selbst – oder das Trauma wesentlich vergrößern.^[23] Sogar die Herausnahme aus einem inzestuösen Zusammenhang kann vom Kind als ‚Strafe‘ empfunden werden.^[23]

Im nächsten Kapitel erörtert Kilpatrick forschungsrelevante Fragestellungen. Sie prüfte 39 Studien,^[27-30] die Langzeitfolgen untersucht haben. Die meisten waren rückblickende Befragungen, da Kinder und Jugendliche selbst schon wegen der elterlichen Erlaubnispflicht nur schwer für entsprechende Studien zu gewinnen sind.^[31] Viele insbesondere der frühen Studien haben nur relativ wenige Probanden, oftmals keine Kontrollgruppen. Andere Studien werden in klinisch-kriminologischem Umfeld durchgeführt, was das Ergebnis verfälscht, weil es natürlich negative Wirkungen weit überproportional erfasst.⁵⁵⁸ Zudem werden oft soziologische Variablen nicht sauber getrennt, die aber Folgen im späteren Leben kausal oft sehr viel besser erklären würden.^{559 [31f]}

Entscheidend ist schon die jeweilige Definition des erfassten sexuellen Verhaltens. Manche Inzeststudien schließen nicht nur Koitus, sondern auch andere sexuelle Kontakte oder auch schon den Versuch solcher ein, teilweise nicht nur zwischen Bluts-, sondern auch angeheirateten Verwandten.^[33] Die gleiche Unschärfe gilt für ‚sexuelles Verhalten‘ generell – was in Studien oft unterschiedslos alles von zärtlichem Streicheln bis hin zu Vaginal- und Analverkehr umfasst. Dabei sind bereits die Begriffe derart unscharf (victimized, molested, exploited, abused), dass oftmals nicht klar wird, ob wirklich das *Kind* oder nur die eigenen *sittlichen Vorstellungen* gemeint sind, die ‚geschädigt‘ werden.^{[35] 560}

⁵⁵⁵ Auch andere Studien belegen die negativen Wirkungen elterlicher Reaktionen, die ‚überbeschützend‘, ‚zurückweisend‘, ‚überlastet‘ sind oder das Kind zum ‚Problemkind‘ machen. Eberhard M. Mann & D. A. Gaynor (1980): Emotional reactions and treatment of sexually abused children, adolescents, and their parents, in: E. J. Anthony & C. Cluland (Eds.): Preventive Child Psychiatry in Age of Transitions, Vol. 6: The Child in His Family. New York 1980, p. 409-420.^[22f]

⁵⁵⁶ So sagte ein Richter in Bezug auf ein fünfjähriges (!) Mädchen und den 24-jährigen Lebensgefährten ihrer Mutter: ‚I am satisfied we have an unusually sexually promiscuous young lady and that this man just did not know enough to knock off her advances. No way do I believe he initiated the sexual contact that did take place.‘ Judge: 5-year-old victim „promiscuous“. Atlanta Journal, 14.1.1982, p. 9A.^[21]

⁵⁵⁷ So schon Sloane P & Karpinski E (1942): Effects of incest on the participants. American Journal of Orthopsychiatry 12(4), 666-673.^[22]

⁵⁵⁸ Wenn man bei psychiatrischen Patientinnen Inzest- oder andere Erfahrungen in der Kindheit und Jugend findet, liegen natürlich Zusammenhänge nahe – unberücksichtigt bleibt jedoch der viel größere Anteil von Frauen, die psychiatrisch unauffällig oder problemlos bleiben.

⁵⁵⁹ Armut und gestörte Familienverhältnisse können für das spätere Leben gravierende Auswirkungen haben. Werden diese mit anderen biografischen Hintergründen statistisch ‚zusammengeworfen‘, bleibt nur die Inzest- oder sexuelle Erfahrung als Faktor erhalten und scheint dann eine entscheidende Variable zu sein, obwohl die anderen Faktoren kausal möglicherweise oft viel entscheidender oder sogar allein entscheidend für bestimmte Probleme im späteren Leben waren.

⁵⁶⁰ Kilpatrick macht an dieser Stelle klar, dass Forscher allein die Aufgabe haben, Fakten zu sammeln und wissenschaftliche Aussagen zu machen, nicht, die jeweilige Moral einer Zeit zu unterstützen.

Bereits der Begriff ‚Effekt‘ oder ‚Wirkung‘ ist wissenschaftlich sehr problematisch, da im Rückblick nur Korrelationen festgestellt werden können und *sämtliche* Variablen (auch rund um das sexuelle Ereignis oder sogar völlig unabhängig von diesem) Wirkungen gehabt haben,^[37] ja vielleicht sogar erst zu diesem Ereignis geführt haben etc. – was regelmäßig ganz aus dem Blick gerät, wenn man sich auf den sexuellen Faktor fixiert.

Kilpatrick stellt dann kurz zusammengefasst – und am Ende noch einmal ausführlicher – die von ihr untersuchten Studien vor.

Von 39 Studien fanden 24 negative Effekte, wobei nur neun aufgrund ihrer Probandenzahl etc. strengeren wissenschaftlichen Kriterien genügten. Die Aussagen dieser Studien sind teilweise unmittelbar naheliegend, haben also nur relativ wenig Aussagewert.^{[37f] 561}

Weitere vierzehn Studien fanden hauptsächlich neutrale Effekte, wobei den Kriterien fünf Studien genügten, die alle mit Frauen aus der *Mittelschicht* durchgeführt wurden:^{[38f] 562}

- Landis 1956: Collegestudentinnen zeigen wenig dauerhaft schädliche Effekte durch sexuelle Erfahrungen mit Erwachsenen.
- Gagnon 1965: Ein kleiner Anteil von Frauen zeigt schwere Schäden aus sexuellen Erfahrungen mit Erwachsenen vor der Pubertät.⁵⁶³
- Finkelhor 1981: Sexuelle Erfahrungen mit Geschwistern haben wenig Einfluss auf ein späteres funktionierendes Sexualleben.
- Fritz et al. 1981: Ein kleiner Prozentsatz von Frauen, die vor der Pubertät sexuelle Belästigung erlebt haben, hat später mit der Sexualität Probleme.⁵⁶⁴
- Kilpatrick 1986: Das Sexualleben von Frauen, die als Kind sexuelle Erfahrungen hatten, unterscheidet sich nicht signifikant von anderen.

Zwei weitere Studien fanden positive Effekte, wobei eine den Kriterien genügte. Diese betreffen vor allem männliche Probanden.^{[39] 565}

⁵⁶¹ Beispielhaft genannt seien: Kindesopfer verschiedener angezeigter Sexualstraftaten in Familien der Unterschicht haben eine hohe Wahrscheinlichkeit, negative Effekte zu erleben. Vincent De Francis: *Protecting the Child Victim of Sex Crimes Committed by Adults*. Denver 1969. – Inzest kann eine Prädisposition für verschiedene Arten von Problemen mit sich bringen. Karin C. Meiselman: *Incest: A Psychological Study of Causes and Effects and Treatment Recommendations*. San Francisco 1978.

⁵⁶² Landis JT (1956): Experiences of 500 children with adult sexual deviation. *Psychiatric Quarterly* 30(1), 91-109. • Gagnon JH (1965): Female child victims of sex offenses. *Social Problems* 13(2), 176-192. • David Finkelhor: Sex between siblings: Sex play, incest, and aggression, in: Larry L. Constantine & Floyd M. Martinson (Eds.): *Children and Sex*. Boston 1981, p. 129-150. • Fritz GS, Stoll D & Wagner NN (1981): A comparison of males and females who were sexually molested as children. *Journal of Sex and Marital Therapy* 1(1), 54-60. • Allie C. Kilpatrick: *Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. Myths, Mores, Menaces*. Hillsdale 1992.

⁵⁶³ Gagnon untersuchte die 333 Frauen der Kinsey-Studie (hauptsächlich College-Studentinnen) und fand einen Anteil von 5 % mit schweren Schäden.^[142]

⁵⁶⁴ Befragt wurden 952 Collegestudenten, der Anteil von Frauen mit Problemen nach ‚prepubescent sex play‘ betrug 1,8 %.^[144]

⁵⁶⁵ Die positiv berichtenden Probanden hatten oftmals ältere weibliche Partnerinnen, die nicht Familienmitglieder waren. Paul Okami: *Confronting the unmentionable: A phenomenological investigation of non-abusive sexual abuse*. Paper presented at the meeting of the Society for the Scientific Study of Sex. Toronto, November 1989. • Die andere Studie: Frits Bernard: *Pedophilia: A study of psychological conse-*

Kilpatrick befragte ihre 501 Probandinnen nach früheren sexuellen Erfahrungen von Kuss und Umarmung (sexuell getönt) bis hin zu Geschlechtsverkehr. Sie fragte nach dem Alter der Partner, den genauen Umständen, der eigenen Reaktion etc. und erfasste mit fünf Indizes die heutige Situation in Bezug auf Selbstwertgefühl, Depression und Zufriedenheit mit Familie, Ehe und Sexualleben.^[51] Ihre Probandinnen kamen aus Georgia und Florida. Die Hälfte waren Studentinnen oder schon mit Abschluss, die Hälfte hatte einen anderen, meist Mittelschicht-Hintergrund (Lehrer, Berufsausbildung, Community, Kirche etc.).^[50] 35 % der Befragten waren Schwarze.^[55]

55 % aller Frauen hatten sexuelle Erfahrungen in ihrer Kindheit bis einschließlich 14 Jahren (und 83 % in ihrer Jugend): Kuss und Umarmung 37 % (77 %), Exhibition 35 % (33 %), Selbst-Exhibition 23 % (23 %), Brustberührung 15 % (51 %), Masturbation 5 % (17 %), Masturbiertwerden 2 % (23 %), Koitus 2 % (27 %).^[58ff]

42 % (75 %) hatten Erfahrungen mit Nicht-Verwandten, 24 % (12 %) mit Verwandten.^[59ff] 566 Der Initiator dabei war – bei Mehrfachnennung – in 42 % (71 %) der Fälle der Partner, in 30 % (62 %) beide und in 23 % (39 %) das Mädchen.^[62] Wo es also nicht beide sind, ist es in etwa jedem dritten Fall das Mädchen gewesen.

Der Anteil der *Kinder* mit sexuellen Erfahrungen ist dabei schon seit den 60er Jahren am Sinken. So stehen 70 % der Kohorte mit Geburtsjahr 1945-49 nur 46 % der Kohorte 1960-64 gegenüber.^[65] 567

Interessant ist, dass die von Kilpatrick befragten Schwarzen im Gegensatz zu einigen anderen Studien und dem allgemeinen Vorurteil keineswegs mehr, sondern weniger sexuelle Erfahrungen hatten. In der Kindheit lag das Verhältnis bei 67 % (weiß) zu 36 % (schwarz),⁵⁶⁸ in der Jugend dann ähnlicher bei 86 % zu 79 %.^[69]

Erfahrung mit einem mindestens fünf Jahren älteren Partner hatten 17 % der weißen Kinder und 23 % der weißen Jugendlichen – also etwa jedes vierte Mädchen, das überhaupt Erfahrung hatte.^[76]

Die meisten Erfahrungen waren freiwillig und nicht gezwungen. Bei Kindern lag dieser Anteil wie folgt: Kuss und Umarmung 69 %, Exhibition 61 %, Selbst-Exhibition 80 %, Brustberührung 58 %, Masturbation 67 %, Masturbiertwerden 66 %, Koitus 58 %, ^[80] in der Jugend durchgehend bei 78 % bis 86 %.^[81] 569

quences for the child, in: Larry L. Constantine & Floyd M. Martinson (Eds.): Children and Sex. Boston 1981, p. 189-199.

⁵⁶⁶ Vater-Tochter-Beziehungen dabei 3 % (0,8 %). Für die Kinder sonst: männlicher Verwandter 12 %, Bruder 8 %, weibliche Verwandte 7 %, Schwester 3 %, Stiefvater 1 %. Mehrfachnennungen möglich.^[59]

⁵⁶⁷ Während Erfahrungen mit nur Nichtverwandten mit 24-30 % konstant geblieben sind, sanken jene mit nur Verwandten von 18 % auf 6 % und jene mit beiden von 18 % auf 11 %.^[65]

⁵⁶⁸ So dass sich für *weiße* Kinder ganz andere Zahlen als zuvor ergeben (in Klammern schwarz): Kuss und Umarmung 53 % (24 %), Exhibition 58 % (19 %), Selbst-Exhibition 44 % (8 %), Brustberührung 22 % (4 %), Masturbation 9 % (0 %), Masturbiertwerden 10 % (0 %), Koitus 4 % (0 %).^[71]

⁵⁶⁹ Teilweise kann hierbei subtiler Druck ausgeübt worden sein. Insgesamt sind bei den Kindern 604 Fälle genannt, davon 402 freiwillig und 202 gezwungen. Es sind aber 285 Fälle von Druck genannt (davon 63 % subtil, 14 % verbale Drohungen, 23 % physische Gewalt).^[80] Das bedeutet aber offenbar, dass noch immer eine deutliche Mehrheit von 319 Fällen sich nicht nur freiwillig, sondern auch ganz ohne Druck ereignete. Bei den Jugendlichen sind 1.335 Fälle genannt, davon 1.063 freiwillig und 272 gezwungen, sowie

Die Reaktion auf die Erlebnisse war überwiegend positiv. Bei den Kindern wurde zu 38 % ‚angenehm‘ oder sogar ‚sehr angenehm‘ angegeben, zu 25 % das Gegenteil. Die Reaktion war zu 51 % Interesse oder sogar Enthusiasmus, zu 32 % Ärger, Furcht oder Schock. Jedoch fühlten sich nur 29 % hinterher ‚nicht schuldig‘ – was den sozialen Druck offenbart.^{[86] 570}

Bei den Jugendlichen wurde zu 62 % ‚angenehm‘ oder ‚sehr angenehm‘ angegeben, zu 18 % das Gegenteil, fast ebenso Interesse oder Enthusiasmus bzw. Ärger, Furcht oder Schock. 38 % fühlten sich hinterher ‚nicht schuldig‘ und nur 13 % ‚extrem schuldig‘.^{[87] 571}

Sexuelle Kindheits- und Jugenderfahrungen wurden nur von 28 % bzw. 25 % (= 16 % bzw. 21 % aller Frauen) als ‚schädlich‘ bezeichnet. Dabei sprachen 17 % bzw. 15 % (= 10 % bzw. 13 % aller Frauen) von ‚Missbrauch‘.^{[90] 572} Von allen Frauen mit Kindheits- oder Jugenderfahrungen (89 %) gaben im Rückblick 27 % überwiegend positive, 6 % überwiegend negative Effekte und 28 % gemischte Effekte an.^[93]

Von den 89 % Frauen mit Erfahrung sprach ein Drittel mit jemandem, meist einer Freundin, darüber. 7 % wollten mütterlichen Rat, 6 % Information, 5 % eine Intervention, 4 % Beratung.^[95]

In Bezug auf die untersuchten Indizes zu Selbstwertgefühl, Depression und Zufriedenheit im gegenwärtigen Leben zeigte sich *kein* signifikanter Einfluss der Verwandtschaft oder des Alters des früheren Sexualpartners.^{[101] 573}

Kilpatrick stellt gleichwohl fest, dass dieses Ergebnis ‚unter keinen Umständen als Rechtfertigung für sexuelle Verhältnisse zwischen Kindern und Erwachsenen‘ verwendet werden sollte. Diese würden Prinzipien des ‚informed consent‘ verletzen.^{[116] 574}

574 Fälle von Druck (74 % subtil, 8 % verbale Drohungen, 18 % physische Gewalt).^[81] Auch hier ist eine Mehrheit von 761 Fällen freiwillig und ohne Druck.

⁵⁷⁰ Sehr/Angenehm (sehr/unangenehm): Kuss und Umarmung 56 % (22 %), Masturbiertwerden 49 % (28 %), Selbst-Exhibition 38 % (18 %), Masturbation 38 % (31 %), Brustberührung 28 % (18 %), Exhibition 26 % (33 %), Koitus 13 % (54 %). Die Brustberührung wurde besonders oft als weder/noch empfunden (57 %), war jedoch zu 44 % mit Ärger, Furcht oder Schock und zu 39 % mit Interesse oder Enthusiasmus verbunden. Bei Koitus-Erfahrung fühlten sich 13 % nicht schuldig, 40 % extrem schuldig.^[86]

⁵⁷¹ Sehr/Angenehm (sehr/unangenehm): Masturbiertwerden 72 % (12 %), Brustberührung 69 % (15 %), Kuss und Umarmung 65 % (18 %), Selbst-Exhibition 63 % (14 %), Masturbation 55 % (12 %), Koitus 54 % (25 %), Exhibition 47 % (24 %). Auch nach Koitus fühlten sich 30 % ‚nicht schuldig‘ und nur 19 % ‚extrem schuldig‘.^[87]

⁵⁷² Genannt wurden als schädliche Kindheitserfahrung: Exhibition 31 %, Kuss und Umarmung 24 %, Selbst-exhibition 15 %, Brustberührung 12 %, anderes jeweils 6 % oder weniger. Bei ‚Missbrauchserfahrung‘ ähnliche Werte (außer Selbstexhibition).^[90]

⁵⁷³ Bei älteren Sexualpartnern in der Kindheit zeigen sich im Mittel leicht negativere Werte, die aber nicht signifikant sind, nur 1 % der Varianz erklären und also vernachlässigbar sind.^[103] Demgegenüber erklären die gegenwärtigen biografischen Hintergrundbedingungen (Einkommen, Alter, Ethnie, Ausbildung, Beruf, Ehestatus etc.) je nach Index 10-20 % der Varianz.^[107] Bei Jugenderfahrungen erklären letztere nur 4-9 % der Varianz. Die gemeinsame Wirkung von Identität des Partners, Bedingungen der Erfahrung (freiwillig/unfreiwillig, Druck) und der eigenen Reaktion (z.B. erlebt als schädlich, Schuldgefühl) erklären etwa beim Index für Selbstwertgefühl bei Kindheitserfahrungen 9 %, bei Jugenderfahrungen 13 % der Varianz.^[108]

⁵⁷⁴ Auch sei ein Machtungleichgewicht beteiligt, und sexuelle Beziehungen auch mit Jugendlichen unter diesen Bedingungen würden psychologische Nötigung darstellen. Es wird nicht deutlich, ob sie dies generell meint, oder ob ein solches Machtungleichgewicht nur unter Umständen beteiligt ist oder ausgespielt wird

Dieses Prinzip ist, wie wir sahen, sehr zweifelhaft. Denn ein Mädchen kann bereits *sehr viel* wissen – und man kann es ihr auch erklären. Sogar ein Kind versteht sehr viel mehr, als viele meinen. Aber auch in Deutschland gilt ein pauschales, absolutes ‚Schutzalter‘ von vierzehn Jahren – in den USA sogar von sechzehn, siebzehn oder gar achtzehn Jahren, also sogar für die Jugend.

und *dann* von ‚psychologischer Nötigung‘ gesprochen werden könne. Meint sie es generell, würde sie dem Dogma unterliegen, dass in jeder sexuellen Begegnung zwischen einem Mädchen und einem Mann Nötigung gleich welcher Art zugrundeliegen müsse und dass eine solche Begegnung *generell* nicht möglich sei.

Rind et al. 1998 und die folgende Hysterie



Rind B, Bauserman R & Tromovitch P (1998): A meta-analytical examination of assumed properties of child sexual abuse using college samples. Psychological Bulletin, American Psychological Association 124(1), 22-53.

Bruce Rind veröffentlichte sechs Jahre später, 1998, zusammen mit zwei anderen Wissenschaftlern ebenfalls eine Studie, die die langfristigen Folgen sexueller Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen untersuchte – eine Studie, die in die Geschichte eingehen sollte.

Die im renommierten ‚Psychological Bulletin‘ der ‚American Psychological Association‘ (APA) publizierte Studie war eine Metaanalyse von 59 anderen Studien zum Thema. Ausgewertet wurden Befragungen von insgesamt 35.703 College-Studenten. Dabei wurden alle sexuellen Kontakte zwischen Minderjährigen und wesentlich Älteren als ‚Missbrauch‘ gewertet.⁵⁷⁵

Es zeigte sich, dass 14 % der Männer und 27 % der Frauen solche Kontakte gehabt hatten. Diese Erfahrungen bewerteten 33 % der Männer und 72 % der Frauen als negativ. Aber selbst von den Frauen gaben nur 13 % an, dass diese Erfahrung ihre jetzige Sexualität negativ beeinflussen würde. Als wesentlich stärkere Einflussfaktoren in Bezug auf psychische Probleme im späteren Leben fanden die Forscher mit statistischen Methoden körperliche Misshandlung oder Vernachlässigung – beides Faktoren, die in zahllosen Fällen ‚in den besten Familien‘ vorkommen.⁵⁷⁶

Man sollte nun meinen, dass diese Studie dazu beigetragen hätte, die Hysterie um flächendeckende ‚Missbrauchstraumen‘ zu beenden, oder zumindest einvernehmliche sexuelle Kontakte endlich anders zu betrachten – aber weit gefehlt, zumal die Einvernehmlichkeit ‚wissenschaftlich‘ ja längst geleugnet war.

Nachdem die Studie auch auf der Webseite der NAMBLA veröffentlicht wurde,⁵⁷⁷ rief dies konservative Gruppierungen auf den Plan, die ‚Pädophilie‘ und auch Homosexualität als pathologisch verurteilen. Im März 1999 bezeichnete die landesweit bekannte rechtskonservative Radiomoderatorin Dr. Laura Schlessinger⁵⁷⁸ die Studie als ‚junk science‘ und empörte sich über die Zusammenfassung existierender Studien – obwohl genau dieses Verfahren der Me-

⁵⁷⁵ Filip Schuster: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, www.ipce.info, 2014, S. 90.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 91-93.

⁵⁷⁷ North American Man/Boy Love Association, eine 1978 gegründete Organisation, die für die Legalisierung sexueller Beziehungen zwischen Männern und Jungen eintritt.

⁵⁷⁸ Der ‚Spiegel‘ schrieb damals: ‚In die schrillen Fanfarenklänge vom "Poster-Girl der christlichen Fundamentalisten" ("Vanity Fair") stimmte unverzüglich ein Chor Gleichgesinnter ein.‘ Rainer Paul: Schrille Fanfare. Der Spiegel, 2.8.1999. Siehe auch weiter unten. • Schlessinger bekannte sich 1996 zum jüdischen Glauben. 2003 brach sie dann mit der Religion und offenbarte ihren Neid auf das gute Verhältnis zu Gott ihrer christlichen Anhänger. 2010 äußerte sie sich gegenüber einer schwarzen Anruferin rassistisch, worauf mehrere Sender ihre Show aus dem Programm nahmen und sie selbst ihren Rückzug ankündigte, jedoch zu einem Einzelsender wechselte. Wikipedia: Laura Schlessinger.

taanalyse sozusagen wissenschaftlicher ‚Goldstandard‘ ist.⁵⁷⁹ In weiteren Interviews verstieg sie sich zu weiteren Absurditäten wie, der Kernpunkt des Artikels sei es, ‚Männern die Vergewaltigung männlicher Kinder zu erlauben‘.⁵⁸⁰

Auch andere Organisationen wie der ‚Family Research Council‘ behaupteten, die Studie würde ‚Pädophilen grünes Licht‘ geben. Eine andere Kritik war, dass die Untersuchung von Studenten, die sicher zu den psychisch gesundesten Teilen der Bevölkerung gehörten, von vornherein zu irreführenden Schlussfolgerungen führe.⁵⁸¹

Schließlich behaupteten auch drei konservative Kongressabgeordnete, die Studie würde ‚Pädophilie‘ propagieren – obwohl wissenschaftliche Studien nichts ‚propagieren‘, sondern einfach nur Daten und Erkenntnisse liefern. Diese Abgeordneten propagierten dagegen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse verurteilt werden sollten, wenn sie den eigenen Verurteilungen widersprechen.⁵⁸² Sie veranstalteten eine Pressekonferenz, in der sie die APA aufforderten, die Studie zu verurteilen, und veröffentlichten auch ihrerseits einen Entwurf für eine ebensolche Kongress-Resolution.

Daraufhin verteidigte APA-Chef Raymond Fowler die Wissenschaftlichkeit der Studie; in weiteren Verlautbarungen verbog sich die APA jedoch mit Formulierungen wie, sexueller Kindesmissbrauch sei falsch und schädlich für die Opfer und eine Veröffentlichung bedeute in keiner Weise die Bestätigung der Ergebnisse des Autors.⁵⁸³

Welch ein Armutzeugnis! Als müsse sich die Wissenschaft zur Moralität oder Unmoralität von Missbrauch äußern. Was sie aber tun kann, ist, wissenschaftlich die Folgen von Miss-

⁵⁷⁹ Wikipedia englisch: Rind et al. controversy. Auch für das Folgende. • Im Detail Lilienfeld SO (2002): When worlds collide: Social science, politics, and the Rind et al. (1998) child sexual abuse meta-analysis. *American Psychologist* 57(3), 176-188. • Ferner: Dr. Rind, Dr. Bauserman, Dr. Tromovitch ... wo die Freiheit der Wissenschaft endet. www.ipce.info. • Dies. (2000): Science versus orthodoxy: Anatomy of the congressional condemnation of a scientific article and reflections on remedies for future ideological attacks. *Applied & Preventive Psychology* 9, 211-225.

⁵⁸⁰ Lilienfeld: When worlds collide, a.a.O., p. 178. • Dan Savage, dessen Ratgeberkolumne ‚Savage Love‘ wöchentlich in zahlreichen Zeitungen erschien, trat dem entschieden entgegen, indem er auf eigene positive Erfahrungen unterhalb des ‚age of consent‘ verwies: ‚Speaking as a survivor of CSA [child sexual abuse, H.N.] – sex at 14 with a 22-year-old woman; sex at 15 with a 30-year-old man – I can back the researchers up: I was not traumatized by these technically illegal sexual encounters. Indeed, I initiated them and cherish their memory.‘ *Savage Love: I'm For Forbes*. www.thestranger.com, 29.7.1999.

⁵⁸¹ Ebd., p. 178f. • Ähnliche Ergebnisse fanden sich jedoch auch bei Nicht-Studenten: Rind B & Tromovitch P (1997): A meta-analytic review of findings from national samples on psychological correlates of child sexual abuse. *Journal of Sex Research*, 34(3), 237-255.

⁵⁸² Matt Salmon (Rep., Arizona) und Tom DeLay (Rep., Texas), dazu Dave Weldon (Rep., Florida). Ein weiterer Abgeordneter, Joseph Pitts (Rep., Pennsylvania), behauptete in einer Presseerklärung, die Autoren schrieben, Pädophilie sei in Ordnung, solange sie genossen werde. Ebd., p. 180. • Abgesehen davon, dass Rind et al. dies nicht geschrieben haben, *ist* es genauso. Der Einzige, der die Sexualität des Kindes beurteilen kann, *ist das Kind*. Alles andere ist ein Übergriff – aus welcher Richtung auch immer. Es ist eine historische Tatsache, dass die selbsternannten ‚Hüter der Moral‘ den Kindern immer wieder die größten Traumen beigebracht haben, von der Hexenverfolgung bis zur ‚Onanie-Hysterie‘, und nun also wieder in Bezug auf sexuelle Beziehungen zwischen Minderjährigen und Erwachsenen.

⁵⁸³ Am 8.6.1999 schrieb Fowler an Rind bezüglich des immensen Drucks, er befinde sich ‚in hand to hand combat with congressmen, talk-show hosts, the Christian Right and the American Psychiatric Association‘. Rind, B, Bauserman R & Tromovitch P (2000): Science versus orthodoxy: Anatomy of the congressional condemnation of a scientific article and reflections on remedies for future ideological attacks. *Applied & Preventive Psychology* 9, 211-225, hier 214. www.academia.edu.

brauch zu untersuchen. Wenn dabei herauskommt, dass selbst echter Missbrauch teilweise weniger schlimme Folgen hat als vermutet, sollte man froh sein. Wenn sich jedoch zusätzlich zeigt, dass schlimme Folgen teilweise auch deshalb gar nicht auftreten können, weil etwas nur als ‚Missbrauch‘ *definiert* wurde, dann kocht die ‚konservative‘ Seele, die bereits die Sexualität von Kindern hasst – um wieviel mehr noch die Erwachsenen, die mit Minderjährigen eine sexuelle Beziehung haben. Hier trifft der Titel von Lilienfelds Zusammenfassung der Ereignisse wirklich zu: ‚When Worlds Collide‘.

Die ‚Hüter der Moral‘ entschieden sich dafür, die *Wissenschaft selbst* anzugreifen, weil diese ihre Moral (die noch wenige Jahre zuvor – und teilweise auch jetzt noch – am liebsten auch die Homosexuellen ins Gefängnis oder in die Psychiatrie gebracht hätte) nicht ausreichend genug repräsentierte.

APA-Chef Fowler kündigte daraufhin eine nochmalige, unabhängige Überprüfung der Studie an – etwas, was in der 107-jährigen Geschichte der Organisation noch nie dagewesen war, da jeder veröffentlichte Artikel ohnehin sorgfältig durch ‚Peer-Review‘ überprüft wird. Und in einem offenen Brief an den Abgeordneten Tom DeLay verließ Fowler gänzlich den Boden der Wissenschaft, um sich der gegenwärtigen moralisch-politischen Überzeugung anzudienen.⁵⁸⁴

We do not support the "normalization" or decriminalization of any form of sexual relations between adults and children. Such behavior must remain criminal and punishable to the full extent of the law.

[...] It is the position of the Association that sexual activity between children and adults should never be considered or labeled as harmless or acceptable. Furthermore, it is the position of the Association that children cannot consent to sexual activity with adults.

Der ungeheuerliche Punkt ist hier, dass eine wissenschaftliche Organisation Aussagen über die *Gesetzgebung* und Strafbarkeit bestimmter Handlungen macht. Sie kann aber nur Aussagen über wissenschaftliche *Tatsachen* machen. Wenn diese Tatsachen dann beweisen würden, dass bestimmte Handlungen nicht schädlich sind, könnte die Gesetzgebung sich ändern – nicht aber, wenn die Wissenschaft sich geradezu *anbiedert*. Dies kennen wir unter anderem aus dem Nationalsozialismus...

Anstatt wissenschaftlich zu belegen, dass jeder Fall einer sexuellen Beziehung *anders* gelagert ist, wird auch hier generalisiert, vereinheitlicht und dogmatisiert – zum Schaden der Wissenschaft selbst, die ihre Freiheit und Unabhängigkeit aufgibt. Indem das Dogma des ‚Kinderschänders‘ aufrechterhalten wird, prostituiert und schändet sich die Wissenschaft selbst... Ein Hauptziel freier Wissenschaft war es immer gewesen, scheinbar sichere Glaubenssätze zu erschüttern.

Einen Tag nach Schlessingers Angriffen hatte die APA noch geantwortet, dass die Rind-Studie nichts anderes zeige, als dass, auch wenn jeder Missbrauch falsch sei, nicht jeder Missbrauch gleich schädlich sei.⁵⁸⁵ Nun schrieb Fowler auch an einen anderen Sponsor, vor dem er sich offenbar rechtfertigen musste:⁵⁸⁶

⁵⁸⁴ Brief vom 9.6.1999, u.a. auf www.leadershipcouncil.org.

⁵⁸⁵ Erklärung ‚Childhood Sexual Abuse Causes Serious Harm to its Victims‘ vom 23.3.1999, u.a. auf www.leadershipcouncil.org.

⁵⁸⁶ Zitiert bei Frans Gieles: Mister President... The USA is shocked by the research of Rind, Bauserman & Tromovich. www.ipce.info, ohne Datum.

While there is doubtless a continuum of harmfulness depending upon the nature, intensity and duration of the abuse, there is no way to be certain that even the mildest forms of noncontact sexual encounter might not do serious damage to a vulnerable child.

Mit anderen Worten: Missbrauch und ‚sexueller Kontakt‘ werden vollkommen gleichgesetzt. Jeder sexuelle Kontakt *ist* Missbrauch. Ein Kind *darf* keinen sexuellen Kontakt haben – nicht einmal von sich aus. Das ‚verletzliche‘ Kind kann schon *ohne* jede Berührung schwer geschädigt werden.

Das Verhängnisvolle ist, dass hier die Wissenschaft die andere Seite völlig verschweigt, wodurch das furchtbare Dogma erst entstehen kann. Und die andere Seite ist: Ebenso wenig gibt es keinen Weg, sicher zu sein, ob nicht eine sexuelle Beziehung für das Kind etwas zutiefst Wertvolles ist, das es genau in diesem Moment braucht oder gebraucht hätte.

Mit derselben Begründung kann man wissenschaftlich das Auf-die-Straße-Gehen verbieten – denn es könnte für einen ‚verletzlichen Menschen‘ schwerste Schäden hervorrufen. Eine Wissenschaft, die nicht mehr erforschen kann, wann etwas *kein* Missbrauch ist, weil es auch später mit *positiven* Erinnerungen und positiven Folgen für die Entwicklung verbunden ist – weil Sexualität Teil des *Lebens* ist –, ist keine Wissenschaft mehr. Einseitig geworden, dient sie einer erstarrenden Dogmatik...

Einen Monat später, am 12. Juli 1999, genau ein Jahr nach Erscheinen des Artikels, stimmte das Repräsentantenhaus, auch bereits von entsprechenden Resolutionen mehrerer Einzelstaaten dazu gedrängt, mit nur dreizehn Enthaltungen und keiner Gegenstimme für die Verurteilung der Studie:⁵⁸⁷

Congress [...] condemns and denounces all suggestions in the article [...] that indicate that sexual relationships between adults and “willing” children are less harmful than believed and might be positive for “willing children” [...] and [condemns] any suggestion that sexual relations between children and adults – regardless of the child’s frame of mind – are anything but abusive [and] destructive.

Mit anderen Worten: Selbst *wenn* wissenschaftlich erwiesen wäre, dass sexuelle Beziehungen weniger schädlich seien als gedacht, ja teilweise sogar positiv, so sind sie, kraft der politischen Macht des Repräsentantenhauses, *dennoch* ‚missbräuchlich‘ und ‚destruktiv‘. Die Politik *verurteilt* die Wissenschaft – ein in westlichen Demokratien kaum für möglich gehaltenes Ereignis. Achtzehn Tage später verabschiedete auch der US-Senat eine gleiche Resolution... Selbst der ‚Spiegel‘ brachte zu diesem ungeheuerlichen Vorgang einen beißenden Kommentar.⁵⁸⁸

⁵⁸⁷ H.Con.Res. 107 (106th): Expressing the sense of Congress rejecting the conclusions of a recent article published by the American Psychological Association that suggests that sexual relationships between adults and children might be positive for children. www.govtrack.us, vergleiche Lilienfeld, a.a.O., p. 181. • Der Abgeordnete Baird, der sich enthielt, schrieb später, dass weniger als zehn Abgeordnete die Studie überhaupt gelesen hätten und noch weniger ihre Ergebnisse beurteilen könnten. Baird BN (2002): Politics, operant conditioning, Galileo, and the American Psychological Association’s response to Rind et al. (1998). *The American Psychologist* 57(3), 189-192, zitiert nach Wikipedia englisch: Rind et al. controversy.

⁵⁸⁸ Anknüpfend an ‚Dr. Laura‘ hieß es: ‚Getreu ihrem Motto "Beten, lehren, nörgeln" geißelt die 52-jährige Moralapostelin seither die Studie als Versuch, die Pädophilie zu "normalisieren", die "hehren Werte der

Immerhin wies am 15. September das von der APA für die Überprüfung beauftragte ‚Committee on Scientific Freedom‘ der ‚American Association for the Advancement of Science‘ (AAAS) eine Re-Evaluation der Studie zurück, da keine Anzeichen unsauberer Methodik erkennbar seien. Außerdem wurden die öffentlichen Scharfmacher kritisiert, die sich ihrer Verantwortung offenbar gar nicht bewusst seien und die vielfach ein Mangel an Verständnis sowohl der Analyse als auch der Ergebnisse offenbart hätten.

Ein Jahr später, im August 2000, verwahrte sich auch der ‚APA Council of Representatives‘ in einer Stellungnahme gegen jeden Versuch, Veröffentlichungen und Diskussionen auch kontroverser Studienergebnisse zu zensieren.

Lilienfeld schließt seine Diskussion der Ereignisse mit einem Zitat von Thomas Huxley:⁵⁸⁹

Sit down before fact as a little child, be prepared to give up every preconceived notion, follow humbly wherever and to whatever abysses nature leads, or you will learn nothing.

Sieben Jahre später wurde die Studie von Rind et al. mit anderen statistischen Verfahren wiederholt und in ihren Ergebnissen bestätigt: ‚Sexueller Kindesmissbrauch‘ (definiert als jeglicher sexueller Kontakt) ist bei College-Studenten nicht typischerweise mit schweren Schädigungen verbunden.⁵⁹⁰

*

In Deutschland hatte diese so schwer umkämpfte Wahrheit bereits Jahre zuvor auch Reinhart Lempp (1923-2012) ausgesprochen. Lempp war Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, hatte unter anderem das entsprechende Kapitel im Springer-Lehrbuch ‚Psychiatrie‘ bearbeitet, als Professor in Tübingen gelehrt und verschiedene fach- und populärwissenschaftliche Werke herausgegeben.⁵⁹¹ Eines seiner Fachbücher hieß ‚Jugendgewalt aus Zukunftsangst‘. – Was wäre, wenn das Problem der von unserer heutigen Erwachsenenwelt gesäten *Angst* ein viel größeres wäre als das der Sexualität? Was wäre, wenn die Angst und das fortwährende Agieren für mehr ‚Sicherheit‘ der eigentliche Faktor ist, der nach und nach die Seele auffrisst? Dazu gehört auch, dass die Sexualität mit *Angst* besetzt wird...

Lempp schrieb 1990:⁵⁹²

Familie zu untergraben" und das "Rechtssystem umzustößen". In die schrillen Fanfarenklänge vom "Poster-Girl der christlichen Fundamentalisten" ("Vanity Fair") stimmte unverzüglich ein Chor Gleichgesinnter ein. [...] Die populistische Grundstimmung schwappte in den US-Kongress. Prompt klatschte die "Christian Coalition" Beifall [...].’ Rainer Paul: Schrille Fanfare. Der Spiegel, 2.8.1999.

⁵⁸⁹ Lilienfeld, When worlds collide, a.a.O., p. 186. • ‚Setzen Sie sich wie ein kleines Kind vor die Tatsachen, seien Sie bereit, alle vorgefaßten Ansichten aufzugeben, folgen Sie der Natur jederzeit demütig überallhin, in welche Abgründe sie Sie auch führt, oder Sie werden gar nichts lernen.‘ Brief an Charles Kingsley vom 23.9.1860, der ihm sein Beileid ausgesprochen hatte, nachdem Huxleys Sohn gestorben war. Leonard Huxley. Life and Letters of Thomas Henry Huxley. London 1900, p. 219.

⁵⁹⁰ Ulrich H, Randolph M, & Acheson S (2005): Child sexual abuse. A replication of the meta-analytic examination of child sexual abuse by Rind, Tromovitch, and Bauserman (1998). The Scientific Review of Mental Health Practice, 4(2), 37-51, hier 46, zitiert nach Schuster, Lexikon, S. 99.

⁵⁹¹ Wikipedia: Reinhart Lempp.

⁵⁹² Lempp R (1990): Bemerkungen zu Aggressivität und Sexualität am Beispiel des sexuellen Missbrauchs von Kindern. Zeitschrift für Sexualforschung 3(3), 242-245, hier 242, zitiert nach Schuster, Lexikon, S. 99.

[...] daß gewaltlose sexuelle Handlungen an Kindern bei diesen keine bleibenden psychischen Schäden hinterlassen.

Wenn dies dennoch der Fall sei, dann aufgrund der *Reaktionen der Umgebung*, die damit zum eigentlichen Schadensverursacher wird. Bereits 1968 betonte Lempp.⁵⁹³

Das Belastende für die Kinder [...] ist dabei unbestreitbar die Reaktionsweise und das Verhalten der sie umgebenden Erwachsenen, angefangen von den manchmal vorwurfsvollen Eltern bis hin zu den mißtrauisch erwarteten jugendpsychiatrischen Begutachtungen und den oft quälenden Befragungen vor Gericht. Allein über solche sexuellen Dinge vor einem Kreis erwachsener Menschen reden zu müssen, belastet solche Kinder mehr als die Tat selbst, ja [...] oft ganz allein.

Damit streifen wir die Thematik des achten Bandes über das Strafrecht. Es ist wohl vollkommen klar, dass, wenn (auch)⁵⁹⁴ sexuelle Begegnungen pathologisiert und sogar kriminalisiert werden, das Kind oder der jugendliche Mensch durch Ämter, Behörden, Psychologen und Gerichte traumatisiert werden – lauter Institutionen und Personen, die ihm einreden wollen, dass ein ‚Missbrauch‘ stattgefunden habe – selbst da, wo dies überhaupt nicht der Fall war. Dennoch wird das Kind oder der jugendliche Mensch dies am Ende, besiegt von der Übermacht der Erwachsenen, selbst *glauben*. Doch sie werden sowohl das Trauma als auch den ‚Missbrauch‘ diesen ‚wohlmeinenden‘ Menschen ihrer Umwelt ‚verdanken‘. Ohne diese existierte beides nicht...

Der Politikwissenschaftler Harris Mirkin (1936-2013) kommentierte 2010 die Debatte um die Rind-Studie mit folgenden Worten:⁵⁹⁵

Like all arguments in sexual politics, the feelings against youth/adult sex serve many purposes and agendas. They allow for increased control of youth and create one of the most politically appealing arguments for censorship and control of the Internet. [...] Finally, like all arguments against deviants, the condemnation of pariahs allows the non-deviants to identify with each other as the moral protectors of western civilization. An argument that attacks the empirical claim of great harm to the child will not, by itself, destroy the appeal of moral arguments against it. But if the argument shifts to an empirical dispute the absolute moral issue is weakened. Advocates of the sin perspective view it as the moral equivalent of being half-pregnant. That is what the Kinsey Reports did for many sexual issues, and what the Rind report threatens to do for the last great sexual forbidden. That is why there was such a strong reaction against it.

Mit anderen Worten: Es darf an diesem Punkt nicht einmal über empirische Fragen *diskutiert* werden – denn schon dann drohte der Fraktion derer, die *jegliche* Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen dämonisieren, die Deutungshoheit zu entgleiten.

⁵⁹³ Lempp R (1968): Seelische Schädigungen von Kindern als Opfer von gewaltlosen Sittlichkeitsdelikten. Neue Juristische Wochenschrift, 21(49), 2265-2268, hier 2268, zitiert nach Schuster, ebd.

⁵⁹⁴ Immer wieder ist zu betonen, dass die hier gemeinten Begegnungen, wenn sie *auch* sexuell werden, niemals *nur* sexuell gedacht sind – sondern dass die Begegnung zwischen Mann und Mädchen stets auch von anderen, seelenvollen und zärtlichen Qualitäten geprägt wird (die natürlich auch der Sexualität einen völlig anderen Charakter verleihen).

⁵⁹⁵ Mirkin H (2000): Sex, science and sin: The Rind report, sexual politics and American scholarship. Sexuality & Culture 4(2), 82-100. www.tegenwicht.org.

Dass bei alledem keineswegs nur hehre Motive, sondern auch handfeste *finanzielle* Interessen im Spiel sind, zeigt das Ausmaß der im Zuge der ‚Day-Care‘-Skandale⁵⁹⁶ ins Kraut schießenden ‚Kinderschützer-Industrie‘:⁵⁹⁷

Gemäss den Untersuchungen von Nathan und Snedeker (1995) verfügte [the National Center for Child Abuse and Neglect] im Jahre 1983 nur über ein Budget von 1,8 Mio. Dollar. Damit musste es die Auslagen für die Erforschung verschiedenster Formen des Missbrauchs und für Modellprojekte abdecken (davon gingen nur 237'000 \$ an Untersuchungen sexuellen Missbrauchs). 1984, ein Jahr nach dem McMartin-Skandal, wurde sein Budget vervierfacht. 146'000 \$ gingen allein an Kee MacFarlane, damit sie mehr Kinder der McMartin-Schule befragen konnte. (Darüber hinaus erhielt das CII (Children's Institute International), MacFarlanes Geschäftsstelle, im Jahre 1985 350'000 \$ von Kalifornien, womit das Institut zum ersten aus staatlichen Mitteln finanzierten Ausbildungszentrum für Diagnose und Behandlung von Kindsmisbrauch wurde (S. 127).

[...] So erhielten bis zu 50% und mehr Opfer sexuellen Kindsmisbrauchs psychologische und psychiatrische Betreuung, jedoch nur 4% der Opfer anderer Verbrechen. Und die durchschnittlichen Kosten für die Therapie von Opfern sexuellen Kindsmisbrauchs waren nahezu 60-mal höher als bei Opfern anderer Verbrechen (5800 \$ im Gegensatz zu weniger als 100 \$).

Wo es um so viel Geld geht, ist klar, dass ‚Kindesmissbrauch‘ dramatisiert werden muss – und Kinder möglichst weitgehend entmündigt werden müssen, weil jedes *mündige* Mädchen, das seine sexuelle Selbstbestimmung in einem zärtlichen Liebesverhältnis mit einem Mann selbst in die Hand nimmt oder auch nur zu den vielen Mädchen gehört, die auch andere sexuelle Begegnungen ohne großen Schaden überstehen, das ganze Kartenhaus dieser neu entstandenen *Industrie* zum Einsturz bringen kann. Jedenfalls muss jede objektive Wissenschaft, die der entfachten Hysterie ihre Dynamik wieder ein klein wenig nehmen könnte, sogleich zum Schweigen gebracht werden...

⁵⁹⁶ Die USA wurden in den 80er Jahren von mehreren Riesenprozessen erschüttert, in denen es in Kindertagesstätten angeblich zu Missbrauch gekommen war. Die Kinder wurden so suggestiv befragt, dass die Dimensionen ins Absurde wuchsen. • Der im Folgenden erwähnte Fall ‚McMartin preschool‘ war der teuerste und längste Kriminalfall der US-Geschichte überhaupt – er dauerte sieben Jahre (1984 bis 1990) und kostete 15 Millionen Dollar. Kee MacFarlane war eine zentrale Figur in der dilettantischen Befragung der Kinder. ▶⁸

⁵⁹⁷ Oellerich TD (2000): Rind, Tromovitch und Bauserman: Ihre meta-analytische Studie ist politisch "unkorrek", doch wissenschaftlich hieb- und stichfest. *Sexualität & Kultur*, 4(2), 67-81. www.ipce.info.

Mängel von Studien



Rind wies immer wieder darauf hin, dass Studien zur Schädlichkeit sexueller Kontakte zwischen Minderjährigen und Erwachsenen viele wissenschaftliche Mängel haben:

- Verwechslung von Korrelationen und Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen: Ignorieren anderer möglicher Ursachen, etwa ungünstige Familienverhältnisse. *Diese* wären dann Ursache für spätere Probleme und zum Beispiel Mitauslöser für ein frühes Sexualleben, das mit späteren Problemen aber nur deshalb korreliert, weil eine ganz andere, gemeinsame Ursache vorliegt.
- Klinischer Fehlschluss: Verallgemeinerung von Beobachtungen an einer Studiengruppe klinisch auffällig gewordener Fälle auf die Allgemeinheit.
- Übertreibungen und Ungenauigkeit von Aussagen statt genauer Spezifikation von Art und Ausmaß der behaupteten Schäden.
- Ignorieren der Schädlichkeit negativer Erwartungen, wie sie in den 80ern überhaupt erst vermehrt aufkamen.

Eine neuere Studie mit 1.793 Australiern fand wenig Hinweise auf deutlichere Schädigungen durch ‚sexuellen Kindesmissbrauch‘ (CSA):⁵⁹⁸

More than one-third of women and approximately one-sixth of men reported a history of CSA. [...] For both sexes, there was a significant association between CSA and symptoms of sexual dysfunction. In assessing the specific nature of the relationship between sexual abuse and sexual dysfunction, statistically significant associations were, in general, evident for women only. CSA was not associated with the level of physical or emotional satisfaction respondents experienced with their sexual activity.

Elterliche Zurückweisung ist jedoch *stark* mit späteren Problemen verknüpft.⁵⁹⁹ Während diese zu etwa einem Viertel für diese späteren Probleme direkt verantwortlich gemacht werden kann, liegt derselbe Wert bei CSA meist im niedrig-einstelligen Bereich, erlebter Missbrauch ist also *keineswegs* Ursache für diese.

Dennoch wird er ideologisch massivst betont, während etwa die jedes Jahr durch Feuerwaffen sterbenden 1.663 Minderjährigen in den USA schlicht verschwiegen werden.⁶⁰⁰

⁵⁹⁸ Najman JM et al. (2005): Sexual abuse in childhood and sexual dysfunction in adulthood: An Australian population-based study. *Archives of Sexual Behavior* 34(5), 517-526.

⁵⁹⁹ Khaleque A & Rohner RP (2002): Perceived parental acceptance-rejection and psychological adjustment: A meta-analysis of cross-cultural and intracultural studies. *Journal of Marriage and the Family* 64(1), 54-64. • Korrelationskoeffizient $r = 0.51$ für Kinder und 0.46 für Erwachsene. Das Quadrat gibt den Prozentsatz an, zu dem ein Phänomen anteilig auf die jeweilige Ursache zurückgeführt werden kann, hier also etwa zu 25 %.

⁶⁰⁰ Key Statistics: How many people are shot in the U.S.? How many people in America are injured by gunshots? www.bradynited.org. • Daten von 2015-2019.

Studien zeigten, dass sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche in der Schule nicht schlechter waren – körperlich misshandelte und vernachlässigte Schüler aber sehr wohl!⁶⁰¹ Die schlimmsten Formen von Misshandlung beinhalteten zumeist verbales Beschimpfen, körperliche Vernachlässigung und körperliche Misshandlung.⁶⁰²

*

Noch umfassender als Rind hat Frederiksen die Mängel zahlreicher wissenschaftlicher Studien zusammengefasst:⁶⁰³

- Emotionale Sprache, Worte wie ‚Missbrauch‘, ‚Täter‘, ‚Opfer‘ sind bereits nicht mehr wertfrei – und nehmen fälschlich voraus, was erst zu beweisen wäre.
- Die Leitfragen für die Studienteilnehmer implizieren bereits, dass sexuelle Erfahrungen ‚schlecht‘ oder ‚schädlich‘ seien.
- Strukturelle Grenzen: Für die Angabe positiver sexueller Erfahrungen ist überhaupt kein Raum.
- Negative Symptome werden sexuellem Missbrauch zugeschrieben – sogar solche, die erst nach der ‚Aufdeckung‘ auftreten. Die Effekte polizeilicher Untersuchungen etc. werden nicht diskutiert.
- Nicht repräsentative Studiengruppen: Viele Studien werden mit klinisch auffälligen Probanden durchgeführt.
- Fehlende Kontrollgruppe, fehlender Vergleich mit Menschen ohne die entsprechenden Erfahrungen.
- Vermischung unterschiedlichster Geschehnisse und Erfahrungen.
- Fehlende Differenzierung von Parametern der sexuellen Begegnung (Gewalt, Geschlecht, Beziehung zum Erwachsenen etc.).
- Fehlende Untersuchung anderer Ursachen (familiäre Probleme etc.).
- Auf abweichende Studien wird kein Bezug genommen – nur auf solche mit demselben Ergebnis.

Rind und andere fanden eben in ihrer aussagekräftigen Metaanalyse verschiedenster Studien, dass nur ein *Teil* aller Fälle mit Schäden verbunden ist, dass diese dann typischerweise *nicht* schwerwiegend sind und dass insbesondere *Jungen* selten schädliche Erfahrungen angeben. Vor allem aber sind spätere Probleme viel öfter auf ganz andere Ursachen zurückzuführen – was aber in der Fachwelt regelmäßig verschwiegen wird.

⁶⁰¹ Eckenrode J, Laird M & Doris J (1993): School performance and disciplinary problems among abused and neglected children. *Developmental Psychology* 29(1), 53-62.

⁶⁰² Ney PG, Fund T & Wickett AR (1994): The worst combinations of child abuse and neglect. *Child Abuse & Neglect* 18(9), 705-714. • ‚We found that a combination of physical neglect, physical abuse, and verbal abuse had the greatest impact on children, affecting such things as their enjoyment of living and hopes for the future.‘

⁶⁰³ Arne Frederiksen: Pedophilia, Science, and Self-deception. A Criticism of Sex Abuse Research. *Ipce Newsletter* 12/1999. • Dass sich die Kritik hier auf Studien zur Pädophilie zitiert, spielt keine Rolle, sie trifft auch für die Parthenophilie zu.

Frederiksen kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Ein Großteil der Studien ist von sehr schlechter Qualität und oft direkt irreführend – was mit der generellen Hysterie zusammenhängt und diese weiter verstärkt.
- Freiwillige sexuelle Beziehungen sind nicht schädlich – im Gegensatz zu den Prozessen der Entdeckung und Intervention, die ein Kind hochgradig traumatisieren können.
- Die drakonischen Strafen auf diesem Gebiet sind völlig fehlgeleitet. Stattdessen sollte man gegen physischen Missbrauch und Vernachlässigung von Kindern und vor allem gegen deren Ursachen vorgehen.
- Dennoch sollten Kinder vor dem Stigma gegenwärtig nun einmal illegaler, gesellschaftlich geächteter Handlungen geschützt werden.

*

Allerdings hat auch die Rind-Studie wiederum Mängel, worauf etwa Spiegel hinwies.⁶⁰⁴ Auch ihre Probandengruppe ist nicht repräsentativ, da ihre Analyse nur Studien mit Collegestudenten umfasst – die aber geradezu per Definition am wenigsten Missbrauchsfolgen zeigen werden:^{[64] 605}

They selected those who were least likely to be seriously affected by abusive experiences, because they had made it through high school to college. [...] [...] let's not look at those most likely to suffer adverse consequences from sexual abuse and then conclude that there aren't any.

Des Weiteren werten Metaanalysen Studien mit größeren Probandenzahlen stärker – einige der größeren Studien der Rind-Analyse behandelten aber nur sehr milde Traumen, etwa nach einer erfolgreich zurückgewiesenen unerwünschten Annäherung.^[65] Auch untersuchte die Analyse zwar verschiedenste Symptome, aber die typische posttraumatische Belastungsstörung wurde nicht aufgeführt.^[65] In Fällen familiärer Dysfunktion werden spätere Probleme auf diese zurückgeführt und nicht *auch* auf vorhandenen Missbrauch.^[65] Und Rind et al. hätten sehr wohl auch stärkere Symptome gefunden, aber zur Minimierung tendiert.^[65]

Dennoch – die Rind-Studie hat klar gezeigt, dass schon unerwünschte sexuelle Erlebnisse oft keinerlei negative Folgen haben! Und in unserem Zusammenhang geht es um das völlige Gegenteil: um *zärtliche Beziehungen* zwischen einem Mann und einem Mädchen, die von beiden Seiten gewollt werden.

⁶⁰⁴ • Spiegel D (2000): The price of abusing children and numbers. *Sexuality & Culture* 4(2), 63-66. www.ipce.info, Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁶⁰⁵ Dieser Einwand ist allerdings nur teilweise richtig. Wer es auf das College schafft, kann *dennoch* traumatisiert sein. Soziale Schichten, die es oft von vornherein nicht auf das College schaffen, sehen Sexualität oft viel unkomplizierter als die obere Mittelschicht und Oberschicht und teilen auch deren Konzept von ‚Missbrauch‘ nicht in dieser Radikalität, weswegen verschiedene Erlebnisse auch gar kein Trauma auslösen *werden*.

Coxell 1999: Die Bedeutung der Einvernehmlichkeit ●

Coxell A, King M, Mezey G & Gordon G (1999): Lifetime prevalence, characteristics, and associated problems of non-consensual sex in men: Cross sectional survey. British Medical Journal 318, 846-850.

Coxell et al. befragten knapp 2.500 englische Männer nach ihren sexuellen Erfahrungen. Dabei berichteten für die Zeit unterhalb des ‚age of consent‘ (in England sechzehn Jahre) 5,4 % von nicht einvernehmlichen und 7,7 % von einvernehmlichen Erfahrungen. Nur die erstere Gruppe gab signifikant häufiger psychologische Probleme als üblich an.

Diese Studie zeigt damit für Jungen eindeutig die entscheidende Bedeutung des eigenen Willens – was nicht überraschen kann, wenn man diesen Willen ernst nimmt und nicht wegdefiniert.

Die Ergebnisse dieser Studie dürften mühelos auf Mädchen übertragbar sein, denn potenziell traumatisierende Machtungleichgewichte spielen bei *einvernehmlichen* Erfahrungen eben keine Rolle. Eine Situation, die auch im Rückblick als einvernehmlich beurteilt wird, war auch vom Mädchen *gewünscht*.⁶⁰⁶

⁶⁰⁶ Der einzige Unterschied ist, dass Mädchen öfter vor Situationen stehen, die *nicht* einvernehmlich sind. Das darf jedoch nicht die Beurteilung jener ebenfalls zahlreichen Fälle beeinträchtigen, *die* es sind.

Lamb 1999: New Versions of Victims



Sharon Lamb (Ed.): *New Versions of Victims: Feminists Struggle with the Concept*. New York 1999. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

In einem von Sharon Lamb⁶⁰⁷ herausgegebenen Sammelband befassen sich feministische Sozialwissenschaftlerinnen mit dem ‚Opfer‘-Begriff, und Lamb kritisiert bereits in der Einleitung:^[2,4]

Cultural forces have shaped the meaning of this abuse, and we can no longer simply state the basic point, that abuse is [always, H.N.] bad and harmful to women. [...] Different groups (therapists, backlash critics, the False Memory Syndrome Foundation, victim advocates, law and order) compete to define the victim, to teach us ways to think about and understand victimization.

Lamb kritisiert ausdrücklich das selbsterklärte Expertentum und weist auch für sich und die übrigen Beitragenden ab, über die Köpfe von Frauen hinweg zu bestimmen, was ‚Missbrauch‘, was ein ‚Opfer‘ und ‚Viktimisierung‘ sei.^{[5] 608}

Der erste Aufsatz wirft einen Blick auf die ‚Incest Survivor‘-Bewegung und ihre ‚Bibel‘ ‚The Courage to Heal‘ der beiden lesbischen Autorinnen Bass und Davis.⁶⁰⁹ Diese behaupteten, Missbrauchserinnerungen können völlig unterdrückt sein (repressed memory) und wieder heraufgeholt werden (recovered). Schon im Ansatz ist hier jedoch ganz unklar, wie sehr die scheinbaren ‚Erinnerungen‘ objektiven Ereignissen entsprechen.^{[15] 610} Zugleich wird hier, mit teilweise enormem Aufwand, ein neuer Mythos geschaffen:^{[19] 611}

⁶⁰⁷ Vor kurzem gab Lamb auch ein grundlegendes Werk zur sexuellen Entwicklung heraus: Sharon Lamb & Jennifer Gilbert (Ed.): *The Cambridge Handbook of Sexual Development. Childhood and Adolescence*. Cambridge 2018. • Die Autorinnen zeigen, dass Kinder in fast jeder Hinsicht ebenso sexuelle Wesen sind wie Erwachsene, und schlagen vor, den Begriff der ‚Unschuld‘ ganz durch den der ‚Verletzlichkeit‘ zu ersetzen. Siehe die Abstracts auf den Seiten des Universitätsverlags, www.cambridge.org.

⁶⁰⁸ Vergleiche auch Mithu Sanyal & Marie Albrecht: *Du Opfer!* taz.de, 13.2.2017. • Die Autorinnen schlagen den Begriff ‚Erlebende‘ vor, der sehr verschiedenen Sinn haben kann und gerade dadurch freilässt. ‚Selbstverständlich soll „Erlebende“ andere Bezeichnungen nicht ersetzen. Wer sich als Opfer, Überlebende*r oder Betroffene*r wahrnimmt, hat jedes Recht sich auch so zu beschreiben! Nur können wir das im Vorhinein ja nicht wissen.‘ Ebd.

⁶⁰⁹ • Janice Haaken: *Heretical Texts. The Courage to Heal and the Incest Survivor Movement*, in: Op. cit., p. 13-41. Siehe Ellen Bass & Laura Davis: *The Courage to Heal. A Guide for Women Survivors of Child Sexual Abuse*. New York 1988.

⁶¹⁰ Zunächst hieß es bei Bass/Davis: ‚If you think you were abused and your life shows the symptoms, then you were.‘ In der dritten Auflage änderten sie dies: ‚If you genuinely think you were abused and your life shows the symptoms, there’s a strong likelihood that you were.‘ (p. 15).^[18]

⁶¹¹ In der zentralen Story von ‚Gizelle‘ verabreicht ihr Therapeut ihr MDMA (Ecstasy !), um ihr die Angst zu nehmen und die ‚Wahrheit‘ hervorzutreiben: ‚Like the devil, the repressed truth is a formidable opponent that the therapist exorcises.‘^[19] Gizelle schildert die Marathonsitzung: ‚But, even then, the denial was so strong ... And then I’d go into hysteria where I couldn’t breathe. And then I’d start choking. And then I would be numb and I wouldn’t feel anything. We went around like that for three hours. I said to Frank (the therapist), “You know what I’m feeling? I feel like I’m lying.”^[20] • Haaken bezeichnet diese Sitzung

One of the costs of this idea of dramatic transformation, however, is its blinding adherence to a new mythology with its own repressive demands.

Die Wahrnehmung von Gizelle nach der ‚Erinnerung‘ wirkt fast wie eine religiöse Neugeburt. Alles Negative wird abgespalten, wie bei fundamentalistischen Bewegungen.^{[22] 612}
Auch die Öffentlichkeit spaltet die mögliche Rolle des Mädchens nach wie vor ab.^[24]

Cultural discomfort with childhood sexuality, and particularly with the sexuality of girls, intensifies the moral outrage in campaigns against child sexual abuse. Female chastity, as a cultural ideal, has a long, ambivalent history within feminism, no less than in reactionary politics.

Sogar in der ‚Erinnerung‘ kann verdrängte *eigene* Sexualität liegen:^{[24,30] 613}

But the sexual abuse recovery literature tends to „repress“ the erotic and voyeuristic aspects of sexual storytelling. [...] [...] admitted [...] only when they are smuggled through the more socially acceptable cargo of a sexual abuse memory. [...]

Bass and Davis display no recognition that some incestuous fantasies may not derive from explicit abuse and that they may be a part of normal female experience. It is only the survivor who is “allowed” such imagery [...].

Ferner verdrängt die Literatur die Mitschuld oder sogar den Missbrauch von Müttern.^[26f] Verdrängt wird auch der Rassismus gegenüber der schwarzen Bevölkerung,^{[33] 614} sowie rein phy-

selbst wie einen Missbrauch: ‚a highly seductive and invasive situation‘ und: ‚Like daddy having his way with his “special girl,” many therapists make exceptions to their own rules in meeting the “unique needs” of suspected incest survivors.‘^[20] • Dabei können kleine Kinder Situationen völlig falsch wahrnehmen: ‚Young children often experience frightening procedures as sadistic assaults, which may be woven into the fabric of memory as abuse. The memory of the father’s rape when Gizelle was three may [...] concretize more ambiguous struggles with a father who let his daughter down in countless other unarticulated ways.‘^[20]

⁶¹² ‚But this dichotomized imagery marks the boundary between good self and bad memory too definitively, stripping women of psychological complexity, including ambivalence and countervailing desires.‘^[22] • Die Produktion der ‚Erinnerungen‘ bleibt völlig undurchsicht: “[...] leaves women without any means of understanding the operations of power in the production of their own stories.‘^[22] • Ebenso unbeleuchtet bleibt der suggestive Anteil des Therapeuten und der *angenehme* Aspekt des Erinnerns: ‚In many of the popular and clinical reports, there is, indeed, allusion to an orgasmic release in storytelling, although the clinical term for this is *abreaction*. [...] the pleasurable aspects [...] tend to be neglected.‘^[23]

⁶¹³ Vergleiche das Kapitel über sexuelle Fantasien von Frauen und Mädchen (Seite 76-76). Unter völliger Leugnung dieser Möglichkeit sexueller Fantasien heißt es zudem: ‚If abuse and sadism turn you on, you aren’t to blame. You did not create these fantasies out of nothing. They were forced on you just as intrusively as those hands, penises, and leers were forced on you during the original abuse‘. Bass/Davis 1994, p. 272f.^[29] • Eine Frau gibt offen zu, wie Missbrauchsschilderungen sie zutiefst erregen: ‚For weeks on end I compulsively read about incest – *If I Should Die before I Wake* in one hand and my vibrator in the other‘ (p. 272).^[30] • Männliche Missbrauchsoffer schildern die eigene Erregung sehr wohl – und Kontakte mit älteren Personen werden als überwiegend positiv beschrieben.^[24] Jungen werden aber auch so sozialisiert, dass sie sich nicht als Opfer sehen (wollen), was ‚may protect boys from the traumatic effects‘.^[25]

⁶¹⁴ Missbrauchserlebnisse *schwarzer* Mädchen sind keineswegs deren einziges Leid. Siehe Toni Morrison: ‚The Bluest Eye‘ (1970, ‚Sehr blaue Augen‘), Maya Angelou: ‚I Know Why the Caged Bird Sings‘ (1969, ‚Ich weiß, daß der gefangene Vogel singt‘), Alice Walker: ‚The Color Purple‘ (1982, ‚Die Farbe Lila‘), Joan Riley: ‚The Unbelonging‘ (1985), Opal Palmer Adisa: ‚Bake Face and Other Guava Stories‘ (1986).^[33]

sischer Missbrauch und Vernachlässigung, gerade von Mädchen. In den USA gelten Schläge teilweise noch immer als ‚zum Besten des Kindes‘.^[38]

*

Ein weiterer Aufsatz behandelt die Wahrnehmung von Missbrauch durch Frauen.⁶¹⁵ In den 80er Jahren zeigten Studien, dass wesentlich mehr Vergewaltigungen geschahen, als bis dahin vermutet worden war.^[59] Dies hatte auch damit zu tun, dass Frauen nicht gefragt wurden, ob sie ‚vergewaltigt‘ wurden, sondern ob sie Erfahrungen gemacht hatten, die man offiziell als Vergewaltigung werten muss – was Ehepartner, Freunde usw. einschloss, wenn der Sex nicht ganz und gar freiwillig war.^[61] Dies hat auch mit dem patriarchalischen Dogma zu tun, eine Frau müsse erst ‚erweckt‘ werden.^{[60f] 616}

In den 90ern wurden jedoch die Zahlen über ‚date rape‘ – auch von Frauen – vermehrt angezweifelt, ein Artikel kommentierte gar, ‚victimization has become fashionable‘.^{[61] 617}

There are many ways to victimize people. One way is to convince them that they are victims.^{[62] 618}

Studien zeigten nun, dass Frauen, die nach einer engen Definition vergewaltigt wurden, nur zu 30 bis 50 % angaben, sie hätten eine ‚Vergewaltigung‘ erlebt.^{[64] 619} Gavey zitiert die Aussage einer Frau, die mit neunzehn aufwachte, als ihr dreißigjähriger Zimmergenosse Geschlechtsverkehr an ihr ausübte:^[66]

[...] it all happened quite quickly really, but I remember thinking quite clearly, “Well if I don’t – If I try and get out of the bed, perhaps if I run away or something ... he might rape me [pause] so I had better just...”

⁶¹⁵ • Nicola Gavey: “I Wasn’t Raped, but...” Revisiting Definitional Problems in Sexual Victimization, in: Op. cit., p. 57-81.

⁶¹⁶ „Although traditional ideals of heterosexual romance suggest a woman’s quiet desire waiting to be awakened by a man’s expert seduction, this [...] *permits* forms of heterosexual relating in which a woman’s desire and interest are absent. Male seduction can be enacted on a woman whose willingness is always in question.“^[60f] • Siehe auch das Sprichwort: ‚When a woman says no she means yes‘^[65] und die Änderung des deutschen Sexualstrafrechts 2016 nach dem Grundsatz ‚Nein heißt nein!‘

⁶¹⁷ Siehe Camille Paglia: *Sex, art, and American culture*. New York 1992. Katie Roiphe: *The morning after: Sex, fear, and feminism*. London 1993. Siehe auch Christina Hoff Sommers: *Who stole feminism? How women have betrayed women*. New York 1994. Rene Denfeld: *The new Victorians: A young woman’s challenge to the old feminist order*. New York 1995.^[61] Roiphe etwa schrieb, die Bewegung gegen *date rape* missachte ‚assumptions of [women’s] basic competence, free will, and strength of character‘ (p. 69).^[62] Mit anderen Worten: Eine Frau, die keinen Sex wolle, würde ihn zu verhindern wissen. • ‚Fashionable‘: Joel Best 1997, p. 9.^[61]

⁶¹⁸ K. Hwang, Excerpt from ‚The Humanist‘, Jul./Aug. 1997, cited in: *Talking stick*. Utne Reader 84, p. 41.^[62]

⁶¹⁹ Mary P. Koss: *Hidden rape: Sexual aggression and victimization in a national sample of students in higher education*, in: A. W. Burgess (ed.): *Rape and Sexual Assault*, Vol. 2. New York/London 1988, p. 3-25. • Gavey N (1991): *Sexual victimization prevalence among Auckland university students: How much and who does it?* *New Zealand Journal of Psychology* 20, 63-70.^[64] • In ähnlicher Weise gibt es Depressions-skalen, die Depression anzeigen, ohne dass die Person sagen muss, sie fühle sich depressiv.^[65]

Sie hatte ihre Ablehnung nicht deutlich gemacht, weshalb es vor Gericht sogar problematisch wäre, aber der Mann hatte sie gar nicht gefragt, denn sie schlief ja zuerst sogar – und am Ende blutete sie auch! Eine gesteigerte, Gegenwehr und ausdrückliche Unterwerfung einschließende Vergewaltigung wäre noch traumatisierender gewesen – dennoch war auch dies eine Vergewaltigung.^[66]

Eine andere Frau beurteilte den ersten Sex mit ihrem Freund als Vergewaltigung – jedoch nicht immer, und sie blieb zwei Jahre mit ihm zusammen. Dies zeigt die ganze Spannweite des Problems.^[69] Lamb wiederum erwähnt den Fall einer Frau, die eine Beziehung nicht wegen einer Vergewaltigung beendete, sondern weil ihr Freund nicht *zugeben* konnte, dass es eine solche gewesen war.^[69] 620

Definitiv sind durch eine Vergewaltigung dieser Art nicht alle Frauen *traumatisiert*^[70] – was auch gar nicht nötig ist, um eine solche Tat absolut zu verurteilen.

Gavey selbst erinnert sich, dass sie in ihrer Jugend einmal mit aller Kraft verhindert hat, dass ein Mann ihr die Hose auszieht – und dass sie dies erst später als ‚versuchte Vergewaltigung‘ kategorisierte. Sie hatte sich nicht als geschädigt oder als ‚Opfer‘ eines Angriffs empfunden, sondern gerade als unverletzlich.^[71] Eine andere Frau bestätigt diese Erfahrung:^[72] 621

I was thus able to screen out the actual fact that the attempt itself was already a loss of integrity.

Worum es also geht, ist, nicht jede unerwünschte Berührung oder Handlung als ‚Viktimisierung‘ zu bezeichnen und *dennoch* die patriarchale Gesellschaft mit all ihren Handlungen zu konfrontieren.

*

Lynn Phillips behandelt das für unseren Zusammenhang wesentliche Thema der ‚Adult-Teen Relationships‘.⁶²² Und sie stellt gleich ziemlich zu Beginn fest:^[83]

[...] adult-teen relationships typically involve willing participation and sometimes even initiation by the “victim,” and often the teen involved reaps certain benefits from the relationship in question.

Das Gesetz kennt das ‚statutory rape‘, also ‚Vergewaltigung gesetzeshalber‘, da das Mädchen noch im ‚Schutzalter‘ ist, aber auch hier gilt:^[83] 623

⁶²⁰ Sharon Lamb: *The Trouble With Blame: Victims, Perpetrators, and Responsibility*. Cambridge/London 1996.

⁶²¹ Lois Pineau: A response to my critics, in: Leslie Francis (ed.): *Date Rape: Feminism, Philosophy, and the Law*. University Park 1996, p. 63-107, hier 104. Vorher war der Aufsatz erschienen: Pineau L (1989): *Date rape: A feminist analysis*. *Law and Philosophy* 8, 217-243.

⁶²² • Lynn M. Phillips: *Recasting Consent. Agency and Victimization in Adult-Teen-Relationships*, in: *Op. cit.*, p. 82-107.

⁶²³ Siehe Lynn M. Phillips: *Unequal Partners. Exploring Power and Consent in Adult-Teen Relationships*. Hackensack 1997 (Planned Parenthood of Greater Northern New Jersey).^[83]

[...] adolescents often claim to be fully informed and willing agents in the very phenomenon that others may consider to be victimization. [...] [...] young women in adult-teen relationships often describe their experiences as both chosen and pleasurable.

Offenbar ist die Anwendung der ‚statutory rape‘-Gesetze relativ selten.⁶²⁴ Studien deuteten darauf hin, dass die Mehrzahl der Teenager-Geburten auf Beziehungen mit Erwachsenen zurückgehe, was jedoch auch in Frage gestellt wurde.⁶²⁵ Mehrere Bundesstaaten haben ihre Regelungen daraufhin jedoch verschärft.^[84] Interessanterweise wird andererseits das Strafmündigkeitsalter vielfach *gesenkt* – sodass es völlig unterschiedliche Alter geben kann, in denen man strafmündig ist, Auto fahren, Militärdienst leisten, wählen, heiraten ... oder Sex mit Erwachsenen haben darf. Philipps bekennt.^[85]

As a feminist researcher and an advocate for both girls’ sexual entitlement and girls’ sexual safety, I find myself with very mixed responses to the issue of statutory rape and deeply conflicted about the heightened attention being paid to adult-teen relationships.⁶²⁶

Sie stellt fest, dass der Alarmismus einschließlich der gewöhnlich ergriffenen ‚Maßnahmen‘:^[86]

[...] is based on reactionary and paternalistic presumptions, rather than on an understanding of the complex and varied meanings young women construct regarding their own sexualities and relationships.

Reaktionär und paternalistisch! Und überhaupt nicht berücksichtigend, was die Mädchen in einer solchen Beziehung finden.^[85f]

[...] many girls find that relationships with adult men offer them a sense of emotional fulfillment, maturity, and economic stability that relationships with peers of families may not provide. The reasons girls give for their attraction to adult-teen relationships may point to social, emotional, and material needs that are currently unsatisfied on both societal and interpersonal levels.

Und sie betont, dass es darum gehe, die Erfahrung der *Mädchen* ernst zu nehmen:^[87]

[...] rather than maintaining either that willingness means consent or that an age difference means an inherent inability to consent – we need to step back and probe the nuances of adult-teen relationships from the perspectives of young women who participate in them.

In ihrer schon zitierten Studie befragte Philipps 127 Personen mit ethnisch und sozial verschiedenem Hintergrund.^[87] Wie bereits angedeutet, betonen die entsprechenden Mädchen ih-

⁶²⁴ Peggy Reeves Sanday: A woman scorned: Acquaintance rape on trial. New York 1996. Donovan P (1997): Can statutory rape laws be effective in preventing adolescent pregnancy? *Family Planning Perspectives* 29(1), 30-40.

⁶²⁵ Landry DL & Forrest JD (1995): How old are U.S. fathers? *Family Planning Perspectives* 29(2), 61-66. Males M (1922): Adult liaison and the “epidemic” of “teenage” birth, pregnancy, and venereal disease. *Journal of Sex Research* 29(4), 525-545. • Dagegen Lindberg LD et al. (1997): Age differences between minors who give birth and their adult partners. *Family Planning Perspectives* 27(4), 159-161, 165.

⁶²⁶ Und warum? Weil jeder vorgebliche ‚Schutz‘ zugleich eine Entmündigung darstellt.

re Reife und Entscheidungsfähigkeit, manche sehen ihre Altersgenossen schlichtweg als ‚little boys‘.^{[88f] 627} Eine 15-jährige Weiße⁶²⁸ gab an:^[91]

I feel it’s kind of flattering when an older guy likes the younger girl [...]. [...] by having an older guy, you know, interested in me, I think that, I don’t know, it’s kind of inspiring.

Und mehrere Mädchen gaben an, dass Männer viel *zurückhaltender* als gleichaltrige Jungen seien:^[91]

[...] in contrast to many adults’ worries that older men “prey” on young, unsuspecting girls for sex, several teen women suggested that older men are *less* likely than teenage men to push for a sexual relationship before girls are ready. The young women I interviewed frequently saw adolescent men as “players,” “manipulators,” or “only interested in one thing.” Thus, their involvements with adult men were part of a conscious strategy to reduce their chances of victimization by their male peers, whom they saw as sexually irresponsible.

Und weiter:^[92]

Fourteen-year-old Adriana agrees. Like many of her female peers, she is looking for romance, which she equates with tenderness, understanding, and mutuality. Adriana sees sexual expression as an important aspect of romantic involvement. But she is drawn to partners who demonstrate a desire for intimacy, rather than simply a desire for sex. Having dated both peers and adults, she finds that older men are more patient and less likely to pressure girls into having sex. She also finds that older men are more sensitive lovers, who understand that younger girls might be nervous about beginning a sexual relationship. [...] Interestingly, some young women felt that older men were more likely to be monogamous, because they presumably had already “played the field.” Frustrated by adolescent men who cheated on them, they reasoned that adult men, with “less to prove,” would be more willing to settle into a serious, monogamous relationship.

Das heißt: Mädchen finden in Liebesbeziehungen mit *Erwachsenen* mehr Zärtlichkeit, mehr Verständnis, Einfühlsamkeit, Geduld, Ernsthaftigkeit und Treue. Nichts davon spiegelt sich in den Gesetzen wider!

Für andere Mädchen ist die Beziehung nicht nur ein Vaterersatz,⁶²⁹ sondern regelrecht eine Rettung:^[93]

For some young women, an adult male partner meant access to wisdom and guidance they felt were lacking in their own homes. Sixteen-year-old Jill, for instance, feels that her thirty-three-

⁶²⁷ Manche Mädchen sind sehr auf materiellen Status aus. Philipps zitiert eine 17-jährige Afroamerikanerin: ‚Everybody wants somebody with a car‘.^[89] Mehrere Latino-Männer verwiesen auf kulturelle Werte, die Männer zu Beziehungen mit minderjährigen, insbesondere noch jungfräulichen Mädchen ermutigten. Die Mädchen erwähnten dies nicht.^[90] Die 17-jährige Tamiqa gab aber an: ‚In Spanish countries [...] there’s no problem with that. [...] I mean when my mom got married at fifteen and my father was twenty-two, you know?‘^[91]

⁶²⁸ In Amerika als ‚caucasian‘ bezeichnet, siehe Wikipedia: Europide.

⁶²⁹ Die meisten Mädchen drücken dies so nicht aus, Frauen im Rückblick jedoch häufig.^[105]

year-old partner, Carlos, has saved her from a life of abuse, drug use, and academic failure that were condoned by her mother and her grandmother.

Philipps befragte auch ältere Frauen nach ihrem Rückblick. Auch diese fühlten sich damals reifer als ihre Altersgenossinnen, sahen jedoch auch, dass sie damals bei weitem noch nicht so reif waren, wie sie sich fühlten, und der Wunsch, sich von den Gleichaltrigen abzusetzen, auch der Ungeduld entsprach, die unsichere Jugend *überhaupt* hinter sich zu lassen.^[94]

Eine Afroamerikanerin, die ihre Beziehungen damals toll und aufregend fand, gab nun an, sie sei überwältigt gewesen und ausgenutzt worden:^[94]

You want to appear to be older to everyone else around you. So here is this pervert who is willing to give you this maturity, and he knows you don't know what you're talking about [...].

Viele gaben an, der ältere Partner sei eifersüchtig und besitzergreifend gewesen und habe dazu gedrängt, die Beziehungen mit Gleichaltrigen abzubrechen. Manche Männer lassen ein schwangeres Mädchen dann einfach im Stich. Philipps erwähnt leider nicht, ob all diese Verhaltensweisen bei bestimmten ethnischen Gruppen häufiger auftreten, aber eine Tendenz scheint deutlich vorzuliegen.⁶³⁰ Die Mädchen können ihre schweren Enttäuschungen nicht voraussehen. Eine Weiße klagt:^[97]

[...] if I would have known this would have been a problem, you know? But the thing is, we never do.

Ich möchte sehr wohl behaupten, dass ein Mädchen spüren könnte, welcher Mann es *wirklich* ernst meint. Aber dann dürfte natürlich auch das Mädchen nicht aus prekären Verhältnissen kommen, die sein Empfindungsvermögen bereits völlig korrumpiert haben und quasi nach jedem Strohalm von – anfänglich – *etwas* mehr Zärtlichkeit etc. greifen lassen. So betrachtet, sind die Mädchen nicht einfach nur Opfer unverantwortlich handelnder Männer, sondern bereits ihrer *vorherigen* Lebensverhältnisse, schuldig ist also das ganze Umfeld, einschließlich der politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt, die dies alles zulassen.

Einige Mädchen gaben an, dass sie ungeschützten Sex mit Männern hatten, um ihnen gefällig zu sein, was sie gegenüber Gleichaltrigen nicht getan hätten.^{[97] 631} Aber selbst dies zeigt wieder, wie sehr sich die Mädchen nach etwas *sehnen*, was sie nur von diesen Erwachsenen erwarten.

Mehrere Frauen empfanden im Rückblick, dass ihre Selbstachtung, ihr Vertrauen und ihre Unabhängigkeit sich durch ihre früheren Beziehungen *verringert* hat. Obwohl sie den Männern vertrauten, erwies es sich teilweise, dass diese verheiratet oder ähnliches waren. Eine Weiße er-

⁶³⁰ Allerdings ist der erwähnte Latino Carlos eifersüchtig und *zugleich* für Jill die Rettung gewesen. Auch die schwanger verlassene Rosa ist eine Latina. Der Partner einer Afroamerikanerin missbrauchte sie physisch, als sie schwanger wurde.

⁶³¹ 1995 gaben in einer nationalen Studie 54 % der Jugendlichen Kondomgebrauch beim ersten Koitus an, immerhin eine Verdreifachung gegenüber den 70ern.^[105] • Eine andere Studie bestätigte, dass Mädchen mit mindestens drei Jahre älteren ersten Partnern deutlich öfter ungeschützten ersten (82 % zu 63 %) und letzten Koitus (44 % zu 29 %) hatten sowie schwanger wurden (38 % zu 12 %). Miller KS, Clark LF & Moore JS (1997): Sexual initiation with older male partners and subsequent HIV risk behavior among female adolescents. *Family Planning Perspectives* 29(5), 212-214.^[105]

kannte, dass sie nur wegen ihres Körpers und als ‚Trophäe‘ begehrt wurde.^{[98] 632} Im schlimmsten Fall bleibt ein Mädchen allein, schwanger, mit verringerten Freundes- und Familienbanden und Ausbildungsmöglichkeiten und dem Gefühl, ausgenutzt worden zu sein, zurück.^[99] Viele Frauen erinnern sich also an starken Druck und ein Kräfteungleichgewicht.^{[101] 633} Das heißt, obwohl die Mädchen hoffen, dass Erwachsene ihre Bedürfnisse besser erfüllen, geraten sie nicht selten in größere Probleme als bisher.^[102]

Dies zeigt, dass viele Männer die schutzlosen Mädchen nicht nur *verraten*, sondern regelrecht ins Unglück treiben – sei es, weil sie selbst noch immer zu jung und verantwortungslos sind, sei es, dass ihre eigene soziobiografische Herkunft diese Verantwortungslosigkeit oder Eifersucht geradezu begünstigt. So wie jeder Betrüger und Vergewaltiger verraten sie aber auch das männliche Geschlecht überhaupt. Immerhin betont Philipps, dass sie ihre Ergebnisse nicht generalisieren möchte.^[104]

Was bleibt als Ergebnis dieser Studie? Für die Mädchen und den Wert ihrer Teen-Adult-Beziehung kommt alles darauf an, wie sehr diese Beziehung auf subtile *Macht* gebaut ist oder aber den *Freiheitsgrad* des Mädchens erhöht – und diesem wirklich all dasjenige gibt, was es sich wünscht und erhofft...

Nur das letztere ist wahre Parthenophilie – das andere ist bloßes *Begehren* des Mädchens.⁶³⁴

*

Sharon Lamb selbst wendet sich in ihrem Aufsatz dem Begriff und Label des ‚Opfers‘ zu.⁶³⁵

Sie weist darauf hin, dass der Opfer-Begriff zunehmend das ‚unausweichliche Trauma‘ betonte und damit die Opfer pathologisierte und individualisierte, statt sich konsequent auf soziale und politische Veränderungen zu richten.^[110] Neuere Studien zeigen, dass die meisten Missbrauchsoffer keine schweren Symptome zeigen und Forschungen zu Langzeitschäden methodisch teilweise sehr zweifelhaft sind.^{[111] 636}

Lamb erwähnt, dass man jederzeit ein Syndrom ‚School dissociation disorder‘ formulieren könnte und dies einfach nur kulturell nicht als ‚mental illness‘ anerkannt sei.^[112]

Die Auffassung von Trauma als ‚damaged personality‘ rückt auch in gewisser Weise in gefährliche Nähe zur früheren Auffassung ‚gefallener Mädchen‘ als ‚angestoßener Ware‘, nicht mehr heiratsfähig.^[112] Die Pathologisierung macht den weiblichen Körper erneut zum Objekt.^[113]

⁶³² ‚It’s not a love thing, it’s not whatever these kids think is going on, or whatever these immature men think is going on. It’s a power trip for them on some level.’

⁶³³ Und sogar Mädchen, die eine Beziehung positiv sehen, klagen vielfach: ‚If only he weren’t so jealous’, ‚If only he were less controlling.’ Als Beispiel wird hier eine Weiße zitiert.^[102]

⁶³⁴ Man könnte sagen ‚Parthenolactarie‘, von griech. ‚lactara‘ = Begehren.

⁶³⁵ • Sharon Lamb: Constructing the Victim. Popular Images and Lasting Labels, in: Op. cit., p. 108-138.

⁶³⁶ Finkelhor D (1990): Early and long-term effects of child sexual abuse: An update. Professional Psychology: Research and Practice 21(5), 325-330. • O’Dell L (1997): Child sexual abuse and the academic construction of symptomatology. Feminism and Psychology 7(3), 334-339.^[111]

Sowohl die ‚victim advocates‘ als auch reaktionäre ‚backlash authors‘ betonen, dass das Missbrauchserlebnis das Zentrum des Lebens sein müsse, um überhaupt ernstgenommen zu werden.^[113] Dies aber ist keine Alternative zum Gegenpol des Herunterspielens.^[114]⁶³⁷

Die Professionalisierung hat sicher dazu beigetragen, ‚ewige Opfer‘ haben zu müssen.^[114] Die Medien wiederum haben nicht nur die Opfer dramatisiert, sondern auch ‚heroische Gesundungen‘, der Begriff ‚survivor‘ entstand.^[115] Opfer, die etwas, was ‚vor langer Zeit‘ gewesen war, ‚überwunden‘ haben, erscheinen suspekt,^[115]⁶³⁸ während umgekehrt Opfer ihrerseits für Taten entschuldigt werden.^[116]⁶³⁹

Dies alles geht so weit, dass sogar Opferanwälte an der ‚Performance‘ des Opfers arbeiten, damit dieses vor Gericht auch wirklich als ‚Opfer‘ wahrgenommen wird. Es geht also nicht um die bloße Strafbarkeit einer Handlung – sie *muss* gravierende Folgen hinterlassen haben!⁶⁴⁰ Und Lamb verweist auf das *Erregende* der ganzen Thematik:^[118]

Why does it “turn us on”? It is because of the almost archetypal images evoked of victim and perpetrator. The victim is pure, innocent, helpless, and sometimes heroic. The perpetrator is monstrous and all powerful.

Der Begriff ‚survivor‘ (Überlebende) ruft unweigerlich die allerschlimmsten Assoziationen hervor, obwohl die Opfer selbst schlimmster Vergewaltigung selten *physisch* je in Lebensgefahr waren. Der Begriff hat etwas Heroisches und damit nicht das Schambesetzte⁶⁴¹ des ‚Opfers‘.^[119] Der Begriff ‚Opfer‘ vereinzelt zudem, der der ‚survivors‘ vereint.^[120] Warum? Auch weil das ‚Opfer‘ ein passiver, ein Schubladenbegriff ist, eine bloße Kategorie, in die ein

⁶³⁷ ‚It was just sex education.‘ – ‚There was no harm to it; I think she liked it.‘ – ‚Let’s not think about it and it will go away.‘ – ‚Uncle Don is just a little sick in the head.‘^[114]

⁶³⁸ ‚It is assumed that she must be retaining a lot of anger and harboring resentment or hatred toward men. It is expected that her suffering will need to emerge in a matter of time. Will she just explode? Will she kill herself? Or will her symptoms appear in the bedroom?‘^[115] ▪ Dies scheint mir ein Symptom eines *sensationsgierigen*, voyeuristischen, ja sadistischen Tendenz der Gesellschaft. Das hat nichts mit Freud zu tun, sondern mit der zunehmenden ‚Egoisierung‘. ▪ Lamb selbst machte die Erfahrung, dass manche Wissenschaftler ihr nicht *glaubten*, als sie in einer Veröffentlichung kurz auf ihr eigenes Missbrauchserlebnis Bezug nahm und schrieb: ‚Though terrifying at the time, in the grand scheme of abuse experiences, this experience was minimal and not difficult to overcome. Sharon Lamb: *The Trouble With Blame: Victims, Perpetrators, and Responsibility*. Cambridge/London 1996, p. x.^[115]

⁶³⁹ Man denke an männliche Missbrauchsopfer, die später selbst Missbrauch begehen und vor Gericht Strafminderung erhalten. Lamb nennt als Beispiel aber einen Fall, wo eine Mutter mit schweren Missbrauchserfahrungen in ihrer Kindheit wissentlich einen Mann, der Jahre zuvor schon ihre Söhne belästigt hatte, ihre Tochter babysitten ließ. Wenn sie sich selbst erneut in Gefahr bringen würde, würde man dies als Folge des Traumas ansehen – und bei ihrem Kind?^[116]

⁶⁴⁰ ‚[...] it is these sorts of images that are reinforced: innocent, young, thin, attractive, and from the middle class. She will cry and show humiliation in having to describe sexual acts. She will never be angry or bitter.‘^[117] Auch dies setzt das traditionell-patriarchalische Rollenbild fort und bedient den Voyeurismus/Sadismus des Publikums. *Dieses* braucht das völlig unschuldige, geborene Opfer und den furchtbaren Täter. Vergleiche Helen Benedict: *Virgin or vamp. How the press covers sex crimes*. New York 1992.^[117] ▪ Eine Wissenschaftlerin befragte 32 Opfer und machte zwölf Gerichtsbesuche und fand bestätigt, dass die Frauen die Opferrolle recherchierten und dann spielten. Konradi A (1996): *Preparing to testify: Rape survivors negotiating the criminal justice process*. *Gender and Society* 10, 404-452. Lamb erläutert: ‚they actively prepare their cases with lawyers and make plans to influence juries, determining how best to fit into our common understanding of what a victim should be like. The backpacker knew well that the American public does not want its victims to be too self-reliant!‘^[118]

⁶⁴¹ In unserer von Konkurrenz, Sieger-Verlierer-Denken, Egoisierung und Anonymität geprägten Kultur!

Mensch von da an gesteckt ist. Der Begriff ‚survivor‘ behält das Aktive des ‚Überstandens‘ und damit die individuelle Würde. Die Frauen haben ihn auch *selbst* gewählt und ergriffen. Zuletzt lässt der ‚Opfer‘-Begriff immer Raum für allerlei Zweifel,⁶⁴² der Begriff des ‚survivor‘ nicht.^[119f]

Unter der Überschrift ‚Where Have All the “Victims” Gone?‘ behandelt Lamb das Problem der Verdrängung.

Eine Frau verneinte gegenüber der Therapeutin, dass sie je sexuell missbraucht worden sei, erzählte dann aber, dass sie bis zum Alter von acht Jahren das Bett mit ihrem ‚geliebten Großvater‘ teilte, der regelmäßig gegen ihre Schenkel masturbierte. Erst die Therapeutin ließ sie das wahre Geschehen erkennen und begreifen, wie schrecklich es wäre, wenn ihrer eigenen kleinen Tochter dies zustieße.^[121f]

Festzuhalten ist allerdings, dass Therapeuten damit auch eine neue Wirklichkeit *schaffen*. ‚Objektivität‘ hat in unserer Gesellschaft einen obersten Wert. Aber was ist daran objektiv, wenn auf einmal die gesamte Vergangenheit nur noch im Fokus *eines* Geschehens erscheint?⁶⁴³ Lamb sieht dies anders und problematisiert schon das ‚geliebter Großvater‘.⁶⁴⁴

⁶⁴² Ob sie sich wirklich genügend gewehrt habe; ob sie es nicht provoziert habe; nicht auch ein bisschen gewollt; nicht auch genossen. Mit dem Opferbegriff rückt die Tat des Mannes unter Umständen *völlig* aus dem Blick – und es wird nur auf das Opfer und sein ganzes Innenleben geschaut, unter Umständen mit frauenfeindlichsten Urteilen, sodass das Opfer ein *zweites* Mal Opfer und Objekt wird!

⁶⁴³ Lamb schreibt: ‚The moral judgment of the act could exist apart from the harm it caused. Is it possible that this grandfather was so loving in other ways that it made up for the “bad” act? Maybe the child forgave him the discomfort, whereas the grown woman cannot.‘ Zugleich aber: ‚She is still assessing the repercussions of her betrayal by this man, whom she had loved so uncritically and trusted so much.‘^[122] • Das heißt, *bis* zur Intervention der Therapeutin hatte auch die erwachsene Frau dieses tief positive Bild noch gehabt! *Nach* der Intervention war es auf einmal zutiefst negativ. Was ist nun die Wahrheit? Wir können diese Frage geradezu biblisch groß denken: Pilatus fragt Christus: ‚Was ist Wahrheit?‘ (Joh. 18,38). Zumindest erkannte er und sagte es dem ganzen Volk, dass er keinen Grund finde, Christus zu verurteilen. Auch in Bezug auf den Großvater ist niemals *alles* schlecht gewesen, wenn das Kind und noch die Frau eine derart positive Erinnerung haben konnte. Dann aber entwertete die *eine* Erinnerung und veränderte Anschauung dieser *alle* anderen Erinnerungen. Ist *dies* Wahrheit? Ist dies objektiv? Es ist vielleicht subjektiver als das vorherige Bild. Die isolierte Handlung mag noch so schlimm sein. Sie isoliert zu betrachten und dann alles andere unter ihr Licht zu stellen, wird der vollen Wirklichkeit niemals gerecht. Das Mädchen wusste tatsächlich noch, dass diese volle Wirklichkeit eine ganz andere ist. Sonst hätte sie ihren Großvater nicht geliebt.

⁶⁴⁴ ‚We can analyze the term *beloved* [...]. Was he really beloved, or was this a construction that goes far beyond a little girl’s denial? The television commercials of little girls on grandfathers’ laps, the virtual bestowing of “belovedness” on grandparents – these are cultural constructions that create yearnings. Given the cultural construction of the grandfather/granddaughter relationship, we can also question her desire to see and experience a grandfather as beloved as internalized patriarchy.‘^[122f] • Mit anderen Worten: Die heile Welt von Großvater und Enkelin ist vor aller individueller Realität bereits ein kulturelles Idealkonstrukt, das Sehnsüchte weckt. Wenn Lamb es als ‚verinnerlichtes Patriarchat‘ bezeichnet, geht sie offenbar viel zu sehr vom Großvater aus: Das Konstrukt *verlange* die hingebungsvolle Liebe der Enkelin. Als wenn es nicht genauso umgekehrt wäre! Ein kleines Kind durchschaut diese ganzen Ideale und Konstrukte noch überhaupt nicht – aber es *liebt* einfach, auch wenn es keine TV-Werbung glücklicher Enkelinnen auf Großvaterschoßen sieht! Allenfalls sind die Erwachsenen von diesen Bildern geprägt. Vielleicht führen sie ja nicht zur kindlichen Verleugnung geschehenen Missbrauchs, sondern zur Verhinderung von Missbrauch überhaupt, indem ein Großvater angesichts der ganzen Werbebilder zu einem schändlichen Verhalten gar nicht mehr fähig ist?

Aber sie problematisiert auch wieder jede einseitige Folgerung der neuen Erkenntnis und zeigt damit die ganze Komplexität auf.^{[122f] 645}

Eine andere Frau war neun Jahre alt, als ihr Großvater, allen anderen unbemerkt, bei den Spätnachrichten mit der Hand regelmäßig über ihre Brust und schließlich in ihre Unterhose gleitet. Ihre Mutter entdeckt es schließlich und spricht allein mit ihrer Tochter, fragt sie weinend, wie lange dies schon gehe. Sie erwidert verlegen, es sei nur zweimal gewesen. Es wird entschieden, dass die Herzmedikamente das Verhalten des Großvaters verändert hätten und dass man nicht mehr darüber sprechen werde.

Das Mädchen spürt, dass etwas ‚Schlimmes‘ geschehen sei, weiß aber nicht, wie es zu interpretieren ist – und entscheidet für sich, es als durchaus angenehmes, geheimes Spiel zu interpretieren.⁶⁴⁶ Und Lamb schreibt:^[125]

Why do this young women and others hate to be called “victims”? It is because the whole of their experience is not described by that word. The word speaks to only a part of the experience. The ambivalence for these two women is between the moral wrong and the pleasure or love felt.

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass ein Mädchen das volle Recht hat, etwas, was es erlebt, *selbst* zu interpretieren. Entzieht man ihm dieses Recht, *macht* man es überhaupt erst – oder ein zweites Mal seinerseits – zum Opfer. Denn auch die Frage des ‚moral wrong‘ ist zunächst ein jeweils gesellschaftliches *Konstrukt*.⁶⁴⁷

⁶⁴⁵ ‚But what is the crucial next step in making meaning of the event? Does the woman then search through her life history to explain every other problem as a result of this abuse? Does she then negate the humanity of the perpetrator, or can she hold the ambivalence? [...] Does she see herself now as more helpless and betrayed? Or does she look back in horror at her childish, innocent pleasure in the warmth of her grandfather? [...] Does she punish herself for her love of him by calling it “denial” or by calling herself “blind”? [...] Is her love for her grandfather now viewed as a false love [...]?’^[123]

⁶⁴⁶ ‚[...] to interpret it as an acceptable and enjoyable experience. This interpretation not only justified my grandfather’s actions but it also justified the feelings of arousal I felt each time my grandfather touched me. This way of looking at the experience allowed me to become an instigator of my own abuse. In order to transgress from the frightening reality of my grandfather’s actions, I made myself believe that I was involved in a secret game with him. This perception allowed me to believe that I was special. Each time I chose to sit next to him, I assured my own agency, my own will to allow the actions to continue. ... During the abuse I feel like I had “saved” my own sense of self by translating the experience as a game, a game in which I was a willing participant. This gave me a sense of control over the situation.’^[124]

⁶⁴⁷ Im vorliegenden Fall schimmert durch, dass das Mädchen sehr wohl eine ‚frightening reality of my grandfather’s actions‘ erlebte. Diese ‚Realität‘ lag darin begründet, dass es den Handlungen ausgeliefert war, die geschahen, *ohne* dass sie vorher gefragt worden war, ob sie es zulassen oder vielleicht sogar selbst wollen würde. Die Realität des Geschehens wurde ihr sozusagen aufgedrängt. Aber: Ob sie dies dauerhaft zuließ oder wie sie damit umging, war doch ihre Wahl – und sie betont dies sogar: Sie *entschied* sich, es als geheimes Spiel zu betrachten und selbst daran zu erleben, dass sie ‚special‘ war. Diese Deutung stand ganz im Einklang mit ihrer *eigenen* Erregung, die sie jedes Mal erlebte, wenn sie so berührt wurde. Was bedeutet dies? Es bedeutet, dass ein ‚Ausgeliefertsein‘ nur solange gegeben war, wie das Geschehen rein passiv erlebt wurde – überrascht, erschrocken, überwältigt von dem Merkwürdigen, nicht den sozialen Konstrukten entsprechend, die man als Kind aufgenommen hat, überwältigt auch von dem Plötzlichen, dem Nicht-gefragt-worden-Sein. Aber daneben stehen andere Erlebnisse: die eigene Erregung etwa. Das Aufregende, Unverständene. Und nun tritt die eigene, selbstständige, autonome Deutung hinzu: Das ganze ist ein Spiel, ein geheimes Spiel, ein auch erregendes Spiel. In diesem Augenblick hat das Mädchen eine *Autonomie*, die ihm nur da wieder genommen werden kann, wo ihm eine *andere* Deutung *aufgezwungen*

wird – wo also diese andere Deutung ebenso ungefragt *eindringt* wie die Hand des Großvaters. Das letzte Erlebnis kann das Mädchen bewältigen – indem es sich ihm aktiv gegenüberstellt und beschließt, es als *angenehm* zu erleben. Etwas, was der Großvater sicherlich auch gewollt hat – was denn sonst!? Die aggressive, intrusive Deutung des Missbrauchs jedoch kann selbst die erwachsene Frau nicht bewältigen, sie bricht darunter zusammen und erlebt nur noch dies: ‚Missbrauch‘. Ihr gesamtes Kindheitsbild und Bild vom Großvater bricht zusammen, sie wird völlig Opfer ... nicht seiner Handlung, sondern der Deutung!

Extrem gesprochen, ist der ‚Missbrauch‘ *selbst* ein Konstrukt. Denn Missbrauch liegt immer nur da vor, wo er *empfunden* wird. Natürlich kann realer Missbrauch auch verdrängt werden und ist es Missbrauch des Vertrauens eines Mädchens, ihm und seinem Körper Handlungen aufzudrängen, die man vorher nicht ‚abgesprochen‘ hat, für die gar keine Erlaubnis oder Willensbekundung des Mädchens vorliegt. Aber: Jede *zärtliche* Handlung, so vertraulich und konspirativ sie auch ‚daherkommt‘, *ist* zugleich eine Frage. Es ist keine brutale Überwältigung, auch kein gewaltsames Sich-Nehmen, sondern immer auch Frage. Das Mädchen hätte die Hand auch zurückweisen können. Es hätte sich der Mutter offenbaren können. Es hätte fragen können: Was tust du da? Es hätte alles Mögliche tun können – aber es hat das Geschehen zugelassen, und das ist auch eine Antwort.

Möglicherweise kommt das Mädchen später zu der Erkenntnis, dass es ihm gar nicht *möglich* war, nein zu sagen. Möglicherweise ist dies eine neue Antwort – oder aber auch ein neues *Konstrukt*. Fertige Antworten gibt es hier nicht. Die Wahrheit ist nur im tiefsten Inneren des Mädchens und der späteren Frau zu finden. *Jede* äußere Deutung und jedes äußere Urteil kann diese Wahrheit nur verschütten.

Das geschilderte Geschehen *kann* Missbrauch gewesen sein – oder auch nicht. Es ist *im Prinzip* dasselbe wie bei einer erwachsenen Frau: Nehmen wir an, ihr Begleiter legt im Kino auf einmal die Hand auf ihr Knie... Entweder die Frau möchte dies dann und findet schön, was sie dabei und auch im weiteren erlebt – oder sie erstarrt innerlich und wird den Übergriff, *der nur dann einer ist*, beenden. Findet sie aber schön und erregend, was geschieht, ist es kein Übergriff, sondern eine zärtliche Berührung, die sie innerlich überrascht haben mag, die sie aber mit ihrem ganzen Körper und Empfinden begrüßt, und sei es zunächst noch so aufregend, *gerade deshalb*... Es ist immer das Innere der Frau oder des Mädchens, das entscheidet, ob etwas ein Übergriff ist – oder etwas besonders Schönes.

Im geschilderten Beispiel hat sich das Mädchen vor den Handlungen des Großvaters auch gefürchtet. Ob deswegen, weil etwas in ihr dies nicht wollte, oder nur deswegen, weil es völlig ungewohnt und durch *Konstrukte* auch negativ *besetzt* war, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass das Mädchen dann selbst auch innerlich und körperlich erregt wurde und dass es sich selbst entschied, dies als Spiel zu erleben und sich als ‚special‘ statt als ‚Opfer‘ zu erleben. Sie empfindet das Spiel als ‚akzeptabel‘ und ‚angenehm‘. Die Frage ist: kommt die Frage des ‚Akzeptablen‘ (und also vielleicht auch Unakzeptablen) aus ihrem eigenen Inneren oder aus gesellschaftlichen Konstrukten? Mit anderen Worten: Erlebt sie es zutiefst *selbst* auch als Eingriff in ihre *Autonomie* – oder nur wegen jener Konstrukte als ambivalent?

Und nun denken wir an ein anderes Beispiel. Was wäre, wenn ein anderes Mädchen nicht einmal diese Ambivalenz erlebt hätte? Wenn sie sich nicht hätte *entscheiden* müssen, es als heimliches Spiel zu erleben, sondern wenn dies ihr unmittelbares Erleben *gewesen* wäre? Was wäre, wenn sie die Berührungen des Großvaters zunächst zwar überrascht zur Kenntnis genommen hätte, dann aber in ihrer Heimlichkeit und Zärtlichkeit und Vorsichtigkeit *tatsächlich* schön gefunden hätte, sehr schön sogar – und bedingungslos zugelassen hätte, weil schlicht und einfach überhaupt nichts dagegen sprach, sondern alles nur dafür? Was wäre dann? Das gesellschaftliche *Konstrukt* würde auch hier nur von Missbrauch sprechen – weil es einem Mädchen abspricht, etwas schön zu finden, was die Gesellschaft als ‚Sexualität‘ definiert hat. Und selbst *wenn* das Mädchen es schön fände, dürfe es der Großvater nicht – warum? Aus Prinzip. Die Gesellschaft errichtet also abstrakte Prinzipien, die an der Wirklichkeit auch des Mädchens völlig vorbeigehen. Und wiederum – warum? Weil sie dem Großvater schlicht und einfach zwei Dinge unterstellt, die sie in ihrer Absolutheit *konstruiert*: Perversität und bloß selbstbezogenes Begehren. Sie konstruiert also den Missbrauch, indem sie vollkommen leugnet, dass es auch ganz anders sein könnte. Denn möglicherweise ist das Begehren des Großvaters ganz und gar von *Liebe* durchzogen und würde er *nie* etwas tun wollen, was das Mädchen nicht auch will. Wenn er aber sieht, wie das Mädchen *reagiert*, hat der den Beweis für das, was auch sie will. Das gilt *nicht* für die Fälle, wo der Großvater tatsächlich vor allem selbstsüchtig, das heißt, von bloßem Begehren getrieben, handelt. Es gilt aber für all jene Fälle, wo er zwar begehrt, zugleich aber einen völlig offenen Sinn für das hat, was das *Mädchen* empfindet ... und möglicherweise *auch* begehrt.

Im weiteren weist Lamb darauf hin, dass Mädchen und Frauen manchmal sexuellen Genuss (pleasure) empfinden, wenn sie ‚missbraucht‘ werden, was meist als bloß ‚physische Reaktion‘ und ‚Verrat des Körpers‘ abgetan werde.^{[127] 648} Eine Studie hat ferner gezeigt, dass in anderen Studien mehrfach positive Aussagen von Opfern oder politische Aspekte ‚zensiert‘ wurden, um nur das rein Opferhafte als Ergebnis zu bekommen.^{[130] 649} Die ‚Opferzentriertheit‘ der ganzen Debatte macht das Thema Missbrauch *apolitisch* – und verdrängt die systemischen, gesellschaftlich-sozialen Ursachen.^{[131] 650} Dies wäre der ursprünglich feministische Ansatz. Das Reden über *einzelne* Opfer und Täter lenkt von viel Grundsätzlicherem ab.^[133]

[...] that the girl is a victim of something endemic⁶⁵¹ in our culture – male violence.
 [...] We would then take action to change perpetrators and change men, starting with the development of boys. In changing the focus, we would also no longer be interested merely in women telling their stories of abuse but rather would encourage their stories of everyday resistance.

*

In einem weiteren Aufsatz berichtet die eben erwähnte Soziologin Carol Rambo Ronai, wie sie zu einem CBS-Interview gedrängt wurde, wo ihr dann Fragen über ihre Mutter gestellt wurden, die sie zuvor kategorisch ausschließen wollte – und wodurch sie in eine ‚Opferrolle‘

Die Frage ist damit also: Wie sehr nimmt unsere Gesellschaft das mögliche Empfinden und das mögliche Begehren des *Mädchens* ernst? Wenn es ihr ernst mit der ‚sexuellen Selbstbestimmung‘ des Mädchens ist – kann sie dann den Gedanken fassen, dass auch ein Mädchen diese Berührungen des Großvaters als schön empfinden kann? Dass sie *gewollt* werden können? Das das ‚heimliche Spiel‘ etwas ist, was auch das Mädchen uneingeschränkt will? Und was *in diesem Fall* auch die spätere Frau uneingeschränkt bejahen und noch in der Erinnerung genießen kann (weil sie weiß, dass es auch beim Großvater nicht nur Begehren war – oder vielleicht sogar *selbst wenn*)? Oder ist die Gesellschaft von ihren eigenen Konstrukten so verblendet, dass sie dazu nicht fähig ist – und damit dem Mädchen entscheidende Freiheitsräume seiner sexuellen Selbstbestimmung nimmt, es auf diese Weise zutiefst *missbrauchend*?

Wenn die Gesellschaft schon ‚starke‘ Opfer nicht erträgt, so erträgt sie es noch weniger, wenn ein Mädchen *überhaupt* kein Opfer ist, obwohl sie, die Gesellschaft, bestimmt hat, dass es ein Opfer sein *müsse*. So intolerant und gewaltsam ist die Gesellschaft, so vergewaltigend und übergriffig sind ihre Konstrukte!

⁶⁴⁸ Die Soziologin Carol Rambo Ronai beschrieb den Genuss und die ‚passive Freude‘, die sie empfand, als sie die Bedürfnisse ihres sehr missbräuchlichen Vaters erfüllte. Diese Erinnerung ‚sickens her‘, weil sie ‚die Berechtigtheit ihres Opferstatus‘ beeinträchtigte. Rambo Ronai C (1995): Multiple reflections of child sex abuse: An argument for a layered account. *Journal of Contemporary Ethnography* 23, 395-426.^[127] ■ Offenbar bestand und besteht die volle Wirklichkeit in dieser Komplexität! Das entschuldigt nicht den Missbrauch seitens des Vaters – aber es zeigt, dass man selbst Missbrauch (auch) genießen kann! Es gibt keine *einfache* Wirklichkeit. ■ Lamb weist darauf hin, dass dies nichts mit dem Stockholm-Syndrom zu tun hat, wo Entführte positive Beziehungen zum Entführer aufbauen, um das Trauma zu bewältigen.

⁶⁴⁹ O’Dell L (1997): Child sexual abuse and the academic construction of symptomatology. *Feminism and Psychology* 7(3), 334-339.^[130]

⁶⁵⁰ Siehe zum Beispiel Daly K (1994): Men’s violence, victim advocacy, and feminist redress. *Law and Society Review* 28(4), 777-786.^[131] Oder die Kritik der ‚incest industry‘ durch Louise Armstrong, eine der ersten betroffenen Autorinnen über das Thema.^[205]

⁶⁵¹ Mehrere Studien fanden, dass fast *jedes* Mädchen und jede Frau bereits sexuelle Belästigungen erlebt hat. Stratton SD & Backes JS (1997): Sexual harassment in North Dakota public schools: A study of eight high schools. *High School Journal* 80, 163-172, fanden dies für 93 % der Mädchen. Wyatt GE & Riederle M (1995): The prevalence and context of sexual harassment among African American and white American women. *Journal of Interpersonal Violence* 10, 309-321, fanden dies für die meisten Frauen am Arbeitsplatz.^[134]

gedrängt wurde, was sie als tiefsten Missbrauch ihrer Person und Integrität erlebte.^[139ff] 652 Und dies im Grunde mit allen Zeichen der ‚Großvaterbeispiele‘, ja schlimmer.⁶⁵³ Dies zeigt hervorragend die Gewalttätigkeit unserer *Gesellschaft*. Sie bestätigt, dass der Opfer/Täter-Diskurs ein unterdrückendes ‚Metanarrativ‘ geworden ist.^[141]

*

Eine Autorin behandelt den Umgang und die Gedanken von rund vierzig feministischen Therapeutinnen aus Wisconsin bezüglich der Trauma-Thematik.^[159] 654 Viele von ihnen betrachteten jede diagnostische Kategorie außer PTSD (posttraumatische Belastungsstörung als normale Reaktion auf ein Trauma) als Pathologisierung und Missbrauch therapeutischer Macht.^[162f] Auch medikamentöse Ansätze wurden oft als entmenschlichend und antifeministisch gesehen.^[164] Eine Aussage bringt es insgesamt auf den Punkt:^[168]

As a general rule, for the therapist to impose the treatment on the client without working with the client to design that treatment and taking into account her unique stuff is abusive.

Viele versuchen, ihren Klientinnen die Kraft zu geben, sich *nicht* auf die Opferrolle reduzieren zu lassen und dies auch selbst nicht zu tun.^[171f] 655

⁶⁵² • Carol Rambo Ronai: In the Line of Sight at *Public Eye*. In Search of a Victim, in: Op. cit., p. 139-157.

⁶⁵³ Ungefragtes Überfallen und weiteres Vordringen – *sogar* bei klaren Zeichen der Abwehr und Grenzsetzungen. CBS verweigerte ihr übrigens bis zuletzt die Herausgabe ihres eigenen Interviews im Wortlaut. Sie sollte eine Kopie erhalten, wenn es ausgestrahlt wurde, das wurde es aber bis August 1998 nicht.^[143] Ihre Mutter war geistig zurückgeblieben und hatte sie physisch missbraucht.^[148] Der Interviewer, der sehr bekannte Bernard Goldberg, kam trotz allem darauf zu sprechen – und sprach mit ihr nicht etwa als Wissenschaftlerin und Expertin, sondern zog es auf die persönliche Ebene. Sie selbst konfrontiert ihn im Interview damit: ‚Your producers promised me that the slant of this report would be uplifting, balanced. That is not what is happening here.‘ Und als er einwendet, sie ‚shouldn’t feel uncomfortable here‘ (was wäre, wenn der Großvater dies dem Mädchen sagen würde!?), erwidert sie: ‚But that is exactly what you have accomplished. I do feel uncomfortable now, and you are going to have to deal with that the rest of this interview.‘^[150] Er fragt sie auch, ob ‚mentally retarded persons‘ Eltern werden sollten. Sie erwidert, dass diese Frage suggeriere, es solle sie gar nicht geben.^[151] • Das Übergriffigste überhaupt ereignete sich aber vielleicht nach dem eigentlichen Interview, wo er ihr sagt: ‚Now you have to listen to me. I get to talk for thirty seconds and you have to sit there and listen to me without talking.‘ Was für ein dominierendes Vorgehen! Und er fährt fort: ‚The uplift of this story is that you exist at all. Don’t you understand that? That you are a professor. Let’s face it, your father was a pervert, your mother was retarded, and your grandmother was an abominable character. That you made it at all, that is the uplift of this story. I want you to walk away from here understanding that.‘^[153] • Er presst sie also in die Rolle eines absoluten *Opfers*, das es ‚trotz allem‘ geschafft habe. Sie verweist hier auf den Ausdruck: ‚It’s not that the horse can sing well; it can’t. It’s that the horse sings at all.‘ Als Opfer ist sie nicht viel mehr als ein interessantes Zootier, das erstaunlicherweise sogar ‚etwas zustandegebracht‘ hat. Sie selbst schreibt über ihre Mutter: ‚In one moment of reflection I thought of my mother as “vile,” while in others I thought she was the best mom a kid could have. She abused me physically and sexually, yet she often protected me from my father, who was far worse.‘^[156] Wenn wir es nicht zulassen, dass jeder Mensch *seine* eigenen Deutungen und Empfindungen haben darf, üben wir selbst Missbrauch an seiner Freiheit und seiner unhintergehbaren Sicht!

⁶⁵⁴ • Jeanne Marecek: Trauma Talk in Feminist Clinical Practice, in: Op. cit., p. 158-182.

⁶⁵⁵ Eine Therapeutin: ‚The job of the therapist ist not to be the best friend; it’s to be an objective professional. If you can’t do that, then you shouldn’t be doing that specific kind of work.‘ • Eine andere: ‚I’m currently spending a lot time talking with clients and tinkering about how women join together in suffering. There’s an enormous amount of pressure, peer pressure to do that.‘^[173] • Eine Therapeutin sah, dass selbst dies

Und Marecek bricht die Antinomien und Klischees auf:^[176]

Is compassion uniquely and universally womanly? Is confrontation uniquely and universally male? Is the former always and only good for victims? Is the latter always and only good for perpetrators? Are victims always women? Are victims always powerless?

*

Ein letzter Beitrag widmet sich diversen konträren feministischen Auffassungen.⁶⁵⁶ Er beginnt mit einem Zitat:^{[183] 657}

Good social theorists are painfully aware of the complexity of the phenomena they seek to explain, and honest researchers tend to be suspicious of single-factor explanations, no matter how beguiling.

Atmore geht darin auf vier ‚Medien-Feministinnen‘ ein, die sich gegen einen ‚Opfer-Feminismus‘ wenden: Paglia, Roiphe, Sommers und Wolf.^{[183] 658} Dabei ordnet sie das Konservativ-Reaktionäre an deren Anschauungen aufsteigend in die Reihe Wolf, Roiphe, Paglia und Sommers.^[187] In Bezug auf den radikalen Feminismus konzentriert sie sich auf Gedanken von MacKinnon.^{[186] 659} Paglia sei liberal, Wolf sogar linksrevolutionär, aber sie alle würden ‚postmoderne‘ und ‚poststrukturalistische‘ Theorien verachten.^[189] Sie zitiert ihre Ansichten wie folgt:^[191]

High rape numbers serve the gender feminists by promoting the belief that American culture is sexist and misogynist. (Sommers 1994, 222)

[...] women as victims, offended by a professor’s dirty joke, verbally pressured into sex by peers ... a delicate woman ... her passivity, her wide-eyed innocence ... perpetually offended by sexual innuendo ... her excessive need for protection. (Roiphe 1994, 6)

[...] a set of beliefs that cast women as beleaguered, fragile, intuitive angels [...]. (Wolf 1993, 147)

‚Macht‘ gibt: ‚I see that woman do that. And I look at power of being a victim and how that victimization carries with it a lot of power – the power to control and manipulate.‘^[177]

⁶⁵⁶ • Chris Atmore: Victims, Backlash, and Radical Reminist Theory (or, The Morning after They Stole Feminism’s Fire), in: Op. cit., p. 183-211.

⁶⁵⁷ Christina Hoff Sommers: Who Stole Feminism? How Women Have Betrayed Women. New York 1994, p. 234.

⁶⁵⁸ Camille Paglia: Sexual Personae. Art and Decadence from Nefertiti to Emily Dickinson. New Haven/London 1990. | Dies.: Sex, Art, and American Culture. New York 1992. | Dies.: Vamps and Tramps. Vintage 1994. • Katie Roiphe: The Morning After. Sex, Fear, and Feminism. Boston 1994. • Christina Hoff Sommers: Who Stole Feminism? How Women Have Betrayed Women. New York 1994. • Naomi Wolf: Fire with Fire. The New Female Power and How It Will Change the 21st Century. New York 1993.^[186]

⁶⁵⁹ Catharine MacKinnon: Sexual Harassment of Working Women: A Case of Sex Discrimination. New Haven 1979. | Dies.: Toward a Feminist Theory of the State. Cambridge 1989. | Dies.: Women’s Lives, Men’s Laws. Cambridge 2005.

Paglia kritisiert, dass der zunehmende Fokus auf Kindesmissbrauch das Kind (und das kulturelle Tabu) automatisch *erotisiere*.⁶⁶⁰ Aber auch MacKinnon sagt dies und fügt hinzu, dass ‚statutory rape laws‘ paternalistisch seien.⁶⁶¹ Der Unterschied zwischen beiden liegt darin, dass Paglia ‚the truth in sexual stereotypes‘ und ‚the biologic basis of sex differences‘ feststellt, während MacKinnon feststellt: ‚The good news is, it isn’t biological‘.^{662 [193]}

Paglia sieht eine dem Mann innewohnende Brutalität.^{[194] 663}

When social controls weaken, man’s innate cruelty bursts forth. The rapist is created not by bad social influences but by a failure of social conditioning.

Sie sieht dieses ‚Männliche‘ aber auch als notwendig für das große ‚Spiel‘ Sexualität – in Atmores Formulierung:^[194]

Rape, for Paglia, is part of the larger rough-and-tumble of the relationship between the genders, or “the sex game” (Paglia 1992, 54), without which there would be no potent forms of sexual attraction or (male) creativity. Rape becomes the price “we” – society – pay for great art, as only men can be sex murderers because only men can be great creators, and vice versa (Paglia 1990, 246-247).

Und mehr noch: Paglia sieht die Geschlechter ‚eternally at war‘ (1990, 26). Dennoch sei spezieller Schutz für Frauen ‚infantilizing and anti-democratic‘ (1994, x). Vergewaltigung sei einfach nur ‚male power fighting female power‘ (1990, 23).^{[195] 664} Dem erwidere MacKinnon völlig berechtigt, ‚male power‘ sei ‚a myth that makes itself true‘ (1989, 104).^[196]

Atmore stellt fest:^[197]

⁶⁶⁰ Paglia 1994, p. 34.

⁶⁶¹ MacKinnon 1989, p. 175f.

⁶⁶² Paglia 1990, p. xiii & 24. MacKinnon: A feminist/political approach: “Pleasure under patriarchy”, in: J. Geer & W. O’Donohue (eds.): Theories of human sexuality. New York 1987, p. 65-90, hier 80.

⁶⁶³ Paglia 1990, p. 2. Das Umgekehrte ist aber genauso wahr. Unsere *Kultur* (Kapitalismus) appelliert fortwährend an die niedersten Instinkte und belohnt diese immer wieder!

⁶⁶⁴ Reaktionärer geht es eigentlich nicht mehr. Paglia sieht keinerlei einseitige Dominanz, da beim Sex ‚one domination dissolves into another. The dominated becomes the dominator‘ (1990, 26). Zugleich sei Vergewaltigung eine Art Befreiungsschlag: ‚Rape is an act of desperation, a confession of envy and exclusion. ... Every boy must stagger out of the shadow of a mother goddess, whom he never fully escapes.‘ (1994, 32). ‚Women must accept their own ambivalence in order to wield their birthright of dominion over men.‘ (1994, 38). ‚Natur gives males infusions of hormones for dominance in order to hurl them against the paralyzing mystery of woman, from whom they would otherwise shrink. Her power as mistress of birth is already too extreme.‘ (1990, 24). ‚“She made me do it”: this strange assertion by rapists expresses man’s sense of subservience to woman’s sexual allure. The rapist feels enslaved, insignificant: women seem enclosed, impervious. ... Men are tormented by women’s flirtatiousness.‘ (1994, 35). ‚Sex crime is revenge against women as an abstract class for wounds already suffered by men as a class – the wound of birth and its consequent galling dependencies.‘ (1994, 37). • Das alles mag vor langer Zeit zur Entstehung des *Patriarchats* beigetragen haben, siehe dazu die Kapitel über die Erotik im zweiten Band. Paglia aber stellt hier das dominante, vergewaltigende männliche Geschlecht als *das* ewige ‚Opfer‘ schlechthin hin! Als wenn wir nicht längst in ein Zeitalter der Freiheit eingetreten wären, wo Seele und Geist die Herrschaft über dumpfe psychologische Impulse oder gar Instinkte bekommen müssten! Ein Zeitalter der Verantwortung, der Selbsterziehung und der wirklichen *Begegnung* der Geschlechter. Paglia tut also nichts anderes, als die niederen Instinkte zu *verewigen*. Sie macht den Menschen zu einem bloßen *Naturwesen*.

Gender, through processes of sexuality, is something that is “done”; hence it is at least possible for it to be undone, or perhaps done differently, in ways that do not automatically involve dominance.

Dies ist der fast selbstverständliche Standpunkt, den auch diese Bände vertreten. Selbst da, wo Dominanz *vorliegt*, muss sie nicht spürbar gemacht werden – und so hebt sie sich gerade selbst auf.⁶⁶⁵

MacKinnon sieht das männliche Gender-Geschlecht unauslöschlich mit der Kategorie ‚Dominanz‘ verbunden und geht so weit, dass sie zwei andere Autoren zitiert:^{[197] 666}

“Rape is a man’s act, whether it is a male or a female man [...]; and being raped is a woman’s experience, whether it is a female or a male woman [...]” To be rapable, a position that is social not biological, defines what a woman is. (MacKinnon 1989, 178).

Dies jedoch definiert die Frau als unschuldig-friedlich, nun nicht nur biologisch, sondern auch noch sozial. Dies liegt wiederum ganz im Sinne dieser Bände und ihres Urbildes des *Mädchens*. Männer können auch Opfer einer Vergewaltigung werden, aber es sind fast nie Frauen, die diese Gewalt verüben.^[197f] Und wenn sie es tun, sind sie also nicht mehr Frauen... Eine solche Definition schneidet der Frau kategorisch den Weg zur Gewalt ab – und macht deutlich, dass Gewalt ein *männliches* Phänomen und Problem ist, durch Männer in die Welt gebracht und für immer männlich bleibend.⁶⁶⁷

Andererseits wird damit die Polarität männlich-weiblich fast zur Polarität böse-gut erklärt, was sie ganz sinnlos werden lässt, es sei denn, man erweitert es zur Polarität aktiv-passiv, erobernd-hingebend, Geist-Seele und anderes, was wirklichkeitsgemäß wäre. Dies wäre auch im Sinne der Feministinnen, denn eine Frau kann auch in diesem Sinne sehr männlich sein – und ist es als emanzipierte Frau auch.

Wie auch immer – es ist extrem unklar, was ‚männlich‘ sein soll, wenn es nicht biologisch gemeint ist: Ist es dann ‚selbstständig‘, ist es ‚selbstbezogen-egoistisch‘, ist es ‚gewalttätig‘? Die negativsten Auswüchse als *Standard* zu nehmen, wäre nur berechtigt, wenn man es beim anderen Gender-Geschlecht auch täte, damit aber fällt es von neuem in sich zusammen. Oder ist das Gender-Weibliche gerade der Gegensatz, das völlig *passive Opfer*? Welchen Sinn dies noch hat, ist völlig unklar.

⁶⁶⁵ Ein Mann ist einfach körperlich stärker als eine Frau. Gegenüber einem *Mädchen* hat er auch mehr Lebenserfahrung, mehr Denkkraft, mehr ökonomische Macht und vielleicht auch noch verschiedenes andere. Doch in diesen Bänden wird ganz und gar das Ideal der *Liebe* vertreten – und Liebe bedeutet immer Hingabe. Der Mann gibt also all dies hin, verzichtet auf jegliche Macht und hofft auf die *Erwiderung* seiner Liebe. Die Dominanz kehrt sich also um. In der wirklichen Parthenophilie ist es ganz klar das *Mädchen*, das die Macht hat. Irgendein Kampf hat hier gar keinen Platz – es sei denn, der Kampf des Mannes um die Liebe des Mädchens. Das aber ist ein Kampf ohne jede Macht, es ist eigentlich eine fortwährende *Bitte*. Ob irgendeine Feministin in diesen Kategorien denken kann? Aber wie viele Männer werden es können?

⁶⁶⁶ Carolyn M. Shafer & Marilyn Frye: Rape and respect, in: Mary Vetterling-Braggin, Fredrick Elliston & Jane English (eds.): *Feminism and philosophy*. Totowa 1977, p. 333-346, hier 334.

⁶⁶⁷ Das bedeutet, Frieden und Verständigung, Begegnung und Liebe wären *weibliche* Qualitäten. Auch das liegt ganz in der Linie dieser Bände. Demnach wäre Mädchenliebe die Liebe eines Mannes, der in sich weibliche Qualitäten wahrmacht, zu einem Mädchen, das diese Qualitäten wie in einem Urbild in sich trägt. Und die Rettung der Welt und der Liebe, wäre originär eine Aufgabe des Weiblichen – in beiden Geschlechtern.

Aber MacKinnon wird sehr wohl deutlicher, sie sagt: die Gender-Begriffe *bestehen* aus nichts anderem als reiner Dominanz: Dominierendes und Dominiertes. Es geht nicht nur um Komplementarität, sondern um Macht und Unterwerfung, gerade darin liege die Erotisierung von Gender: ‚inequality is sexy‘.^[198]

Dem kann man zustimmen. Doch das bedeutet gerade nicht, dass ‚im Grunde jeder Sex eine Vergewaltigung‘ ist,⁶⁶⁸ sondern bei der ganzen Frage der Dominanz geht es zunächst um die reine Potenz (Möglichkeit): Männlich ist die *Möglichkeit*, zu dominieren. Das bedeutet nicht, dass sie je genutzt wird – es sei denn, das Weibliche *möchte* dies.

Wiederum liegt das von MacKinnon Gesagte ganz in der Linie dieser Bände. Aber das bedeutet eben auch: Da, wo ein weibliches Wesen sich aufschwingt, einen Diskurs zu *dominieren*, wird es ebenfalls ... ‚männlich‘. Gerade das ist Emanzipation: Der Kampf um Gleichberechtigung wird der Prozess der Vermännlichung. Man kann die Gender-Qualitäten aber wirklich auch als *Qualitäten* sehen. Dann würden Frauen sich bemühen, *weiblich* zu argumentieren – also gerade *nicht* kämpferisch, nicht konfrontativ, vernichtend, dominierend, sondern *gelten lassend*, auch das ganz andere.

Das wäre wahre Emanzipation – die Befreiung des Weiblichen zu sich selbst. Da, wo alle Macht kategorisch aufhört, haben wir das originär *Weibliche* – und das auf seine (aus der körperlichen Überlegenheit und eventuell der ökonomischen Stellung etc. resultierende) Macht voll bewusst verzichtende *Männliche*. Dann beginnt die wirkliche Begegnung der Geschlechter.

Dann aber beginnt auch die Veränderung der Welt. Denn so, wie Sex sich heute oft im Kontext von Machtverhältnissen ereignet, so steht auch die Arbeitswelt insgesamt unter kapitalistischen Macht- und Ausbeutungsverhältnissen. Damit ist nicht jeder Tag und jeder Job eine reine Vergewaltigung^[202] – vom Prinzip her aber viel zu oft auch nicht viel mehr. Die Welt behält ihren Ausbeutungscharakter, der mit dem Kapitalistischen so notwendig verbunden ist wie die Gewalt in MacKinnons männlichem Gender-Begriff.⁶⁶⁹ Und man kann den letzten Satz nur bestätigen, mit dem Atmore endet.^[205]

[...] the potentially more productive public conversations have barely begun.

*

Begegnungen zwischen einem Mann und einem Mädchen können dem Mädchen genau das geben, was es sucht: Zärtlichkeit, Geborgenheit, Liebe – und auch sexuelle Erfüllung und Erotik. Zahlreiche Aussagen von Mädchen beweisen, dass ein Mann oft viel zärtlicher ist als ein gleichaltriger Jugendlicher. Aber die *Hysterie*, die sich in einem immer absurderen Strafrecht niederschlägt, führt dazu, dass Erotik und Zärtlichkeit aus dem gesamten Leben verschwinden – was wiederum dazu führt, dass Mädchen sich um so mehr in missbräuchliche Beziehungen hineinbegeben, um *überhaupt* irgendwelche körperliche Erfahrungen machen zu können!

⁶⁶⁸ Im Grunde stellt auch Atmore die richtigen Fragen: ‚Must the eroticization of hierarchy always be a bad thing? [...] At the same time, is gender always so inevitably reducible to hierarchy and forced sex?‘^[200] Eben nicht!

⁶⁶⁹ Oder anders gesagt: Nicht jeder ‚bad evening‘ ist gleich eine Vergewaltigung. Aber eine Vergewaltigung ist eben auch nicht einfach nur ein ‚bad evening‘.^[203] Die *wirklichen* Verhältnisse in der Welt sind viel zu oft auch wirkliche Vergewaltigungen – ökonomisch-menschlich. Es sind *Unterwerfungen*.

Wer diesen Gedanken zu weit hergeholt findet, der nehme folgende Feststellung aus einem SIECUS-Report von 1979 zur Kenntnis, der schon damals wie folgt vor den Folgen der Missbrauchshysterie warnte:⁶⁷⁰

Finally, there is a huge group of individuals who are being damaged by our drum beating – those who have *not* been involved in incest. American families have been so imbued with prohibitions against incest that they bend over backward to avoid any possibility of incestuous involvement or the possible accusation that they might become involved. This results either in complete and total abandonment of all parent-child physical contact at puberty, just when the child needs its reassurance most, or in seductive behavior that never culminates in any manifest sexual activity, which James Leslie McCary believed affects the child more negatively than does actual incest. This is a peculiarly American problem – the withdrawal of all touching contact – and children, especially girls, feel the lack very keenly, because it comes at a time when they are also being told in many ways that they have become “unclean” through no fault of their own. The withdrawal of touching confirms the message. Who knows how much psychic damage we cause our children with such well-meant yet inhuman attitudes? Who knows whether one result may not be the present rash of feverish adolescent sexual activity with its undesirable results? How many adolescent girls have not said, “It’s the only time I feel someone really loves me”?

Begreifen wir nicht, in welcher Welt wir leben?

⁶⁷⁰ Ramey JW (1979): Dealing with the last taboo. SIECUS Report 7(5), 1-7, hier 7. • Zu dem ganzen Ausmaß der inzwischen entstandenen Paranoia siehe auch ausführlich den achten Band.

Clancy 2009: Der Trauma-Mythos

Susan A. Clancy: *The Trauma Myth*. New York 2009. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, Übersetzungen H.N.

Die Betonung tiefer Traumata als Folge sexuellen Missbrauchs führt zu einer völligen Verzerrung des Blickes – ebenso wie die Vorstellung, Missbrauch sei nahezu immer Vergewaltigung. Das Trauma wurde in den 80er Jahren betont, um das Thema Missbrauch in seiner ganzen Bedeutung und Schwere eindeutig in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. In der Dominanz, mit der sich das ‚Trauma‘ daraufhin jedoch in der Literatur widerspiegelte, stellt es aber einen *Mythos* dar. Eindrücklich hat dies die Harvard-Psychologin Susan Clancy in dem Buch ‚The Trauma Myth‘ nachgewiesen.

Für ihre Studien hat sie im Laufe eines Jahrzehnts (1996 bis 2005) über zweihundert Erwachsene, davon zwei Drittel Frauen, befragt, die als Kind missbraucht worden sind.^[vii, 21] Sie beginnt einleitend mit der Tatsache, dass in den USA jeder zehnte Junge und jedes fünfte Mädchen eine sexuelle Erfahrung (genitaler Kontakt) mit einem bereits Erwachsenen gemacht hat,^[1] wobei dies zu 90 % kein Fremder war.^[3]

Die Ende der 70er Jahre entwickelte Theorie besagt dabei, dass die Erfahrung des Missbrauchs selbst unmittelbar zu den späteren Folgen (Verhaltensauffälligkeiten, Depressionen, Trauma etc.) führe,^[6] und in sich selbst eine traumatische, da angstmachende, schreckliche, überwältigende oder schmerzvolle Erfahrung sei.^[7] Diese Vorstellung blieb drei Jahrzehnte lang weitgehend unwidersprochen.^{[10] 671} Man sprach bei sexuellen Handlungen unterschiedslos von ‚sexual assaults‘ und ‚violent encounters‘ und half Betroffenen in ‚trauma centers‘.^[11] Im Diagnostik-Handbuch DSM IV findet sich ‚sexual abuse‘ in derselben Kategorie wie Traumata infolge von Vergewaltigung, Überfällen oder Naturkatastrophen.^[12] Durchgehend ist die Vorstellung des sexuellen Missbrauchs verknüpft mit der Vorstellung von begleitender Angst, Gewalt und Nötigung.^[15] Da, wo sich diese Erinnerungen *nicht* fanden, trat die Vorstellung der traumatisch verdrängten Erinnerung (repressed memory) in Kraft.^[16]

Einige Experten, unter anderem Daniel Schacter, ein weltweit führender Gedächtnis-Forscher und seit 1996 Leiter des Fachbereichs Psychologie in Harvard, wiesen jedoch darauf hin, dass Traumata nur allzugut erinnert werden. Auch gab es die ‚repressed-memory‘-Theorie nur hier, beim sexuellen Missbrauch.

Die Menschen, die Clancy schließlich befragte, berichteten durchaus negative Effekte. Mehrere hatten zu gewissen Zeiten ihres Lebens die Vorkommnisse tatsächlich vergessen (nicht unterdrückt), und nur *sehr wenige* berichteten von Furcht, Schock oder Gewalt.^[22]

Und dann beschreibt sie die tatsächlichen Erfahrungen, die die Kinder damals hatten: Sie konnten diese oft schlichtweg nicht einordnen. Clancy untertitelt dieses Kapitel mit einem

⁶⁷¹ So zitiert sie die Webseite der ‚American Adademy of Child and Adolescent Psychiatry‘: ‚No child is psychologically prepared to cope with repeated sexual stimulation. Even a two or three year old ... will develop problems resulting from the inability to cope with the overstimulation.‘^[11]

eindrücklichen Zitat: ‚I wondered why would anyone want to touch me there. ... It didn't seem right, but I wasn't sure why.‘^[23] ⁶⁷² Dies spiegelt sich in der häufigen Antwort der Erwachsenen auf die Frage, ob sie als Kind sexuell missbraucht worden seien: ‚Ich bin nicht sicher...‘ Nach der dominanten Trauma-Theorie konnten diese Erwachsenen nur der Ansicht sein, *nicht* missbraucht worden zu sein.

Die betroffenen Kinder waren sexuell noch ganz unschuldig und konnten dasjenige, zu dem sie aufgefordert wurden (etwa zu einem oral-genitalen Kontakt) nicht einordnen – und glaubten dann zum Beispiel dem Erwachsenen, wenn er sagte, dass es ‚normal‘ sei.⁶⁷³ Nur vage spürten sie, dass es *nicht* normal ist und dass man darüber auch ‚nicht spricht‘.⁶⁷⁴

Da es sich meistens um eine Vertrauensperson handelte, konnten sich die Kinder nicht vorstellen, dass diese etwas ‚Schlimmes‘ tun könnte. Sie liebten diese Person meist und vertrauten ihr. Auch waren Erwachsene oft automatisch Autoritätspersonen, die selbstverständlich das Richtige taten bzw. denen man folgen musste. Sie wollten nicht ‚Nein‘ zu dem sagen, zu dem sie aufgefordert oder gebeten wurden – und hätten auch nicht einmal erklären können, warum sie es abgelehnt hätten.^[30]

Die berührende kindliche ‚Kosten-Nutzen-Rechnung‘, die sich vor allem im Gefühl abspielt, war, dass sie bei einem Befolgen der Aufforderung vielleicht irgendwelche Schwierigkeiten bekommen könnten – aber bei einer Weigerung befürchteten sie Liebesentzug. Sie wollten sich ja gar nicht weigern. Denn sie verstanden, dass der Erwachsene, den sie liebten, etwas wollte, auch wenn sie nicht verstanden, warum: ‚I wanted to do what he wanted. ... I guess you could say I was eager to please.‘^[31] In einer rührenden Weise wollten diese Kinder dem geliebten Erwachsenen den verlangten Gefallen *erfüllen*. Sie erwiderten die ganze bisher erprobte Zuneigung des Erwachsenen mit *ihrer* gehorsamen Hingabe.

Nach ihren ersten Interviews war Clancy irritiert – sie glaubte schlicht, zu Beginn die falschen Menschen erwischt zu haben. Doch die Antworten wiederholten sich.^[32] Ein Mädchen, dem sein Großvater beim Fernsehen auf dessen Schoß oft unter das Kleid und in die Unterhose fasste, berichtete, dass es dies nicht mochte, aber auch nicht verstand – und dachte, es sei eben etwas, was ‚auf Großvaters Schoß passiert, wenn wir fernsehen‘.^[36] Weniger als 10 % aller Befragten berichteten real traumatische Erlebnisse.^[37]

92 % dagegen gaben Gefühle der ‚Verwirrung‘ (confusion) an.^[38] Auch wenn manche Kinder die Erfahrung moralisch nicht einordnen konnten (‚just did not fit into my notions of right and wrong‘^[39]), spürten 85 %, dass etwas daran falsch war. Es fühlte sich jedoch oft nicht schlimm an,^[39] manchmal sogar schön.^[44] ⁶⁷⁵ Und nur 5 % derer, die es als ‚falsch‘ empfanden, versuchten, die Situation zu beenden.^[41] ⁶⁷⁶

⁶⁷² ‚Ich verstand nicht, warum mich irgendjemand dort berühren wollte. ... Es schien nicht richtig zu sein, aber ich war nicht sicher, warum.‘

⁶⁷³ ‚I did not know why he would want me to do that, to touch him there, to put that in my mouth. [...] He said it was normal and I chose to believe him.‘^[29]

⁶⁷⁴ ‚I could tell by the way he was acting that this was something I wasn't supposed to talk about [...]‘^[29]

⁶⁷⁵ ‚It didn't feel normal, but it didn't feel bad either.‘^[39] ‚I didn't understand it, but I guess my body did.‘, ‚It was confusing, but I liked it.‘, ‚It was the first context in which I had sexual pleasure.‘^[44]

⁶⁷⁶ Die Befragten gaben zumeist an, dass sie als Kind auch vieles andere nicht immer Angenehme und nicht immer Verstandene von Erwachsenen akzeptieren mussten.^[41f] Eine Verweigerung der Situation wäre

Nur allmählich wurde Clancy klar, dass die Befragten tatsächlich eine typische Stichprobe der Bevölkerung waren. Und die Befragten gaben sehr wohl Belastungen an: 90 % Schwierigkeiten in Beziehungen (etwa Vertrauensprobleme), 75 % Probleme im Selbstwertgefühl, 50 % ein allgemeines Entfremdungsgefühl gegenüber anderen.^[50] Dies zeigt, dass die Erfahrung sich tief auf das gesamte Leben ausgewirkt hat.

Definitiv jedoch waren all die berichteten Missbrauchserlebnisse *nicht* traumatisch – allein schon deshalb nicht, weil die Kinder gar nicht genau *verstanden*, was sich abspielte.^[55]

Die Trauma-Theorie hatte sich jedoch in ganz unwissenschaftlicher Weise ‚unfalsifizierbar‘ gemacht: Wer kein Trauma erinnerte, hatte es aufgrund der Schwere der Erfahrung angeblich unterdrückt.^[56] Clancy entdeckte, dass fast *keine* der zahllosen Studien die Betroffenen nach der Qualität der Erfahrung zum Zeitpunkt des Geschehens befragte.^[57]⁶⁷⁷ Die existierenden Studien bestätigten jedoch ihre Befunde.⁶⁷⁸ Die meisten Erfahrungen waren und sind nicht traumatisch.⁶⁷⁹

Die Trauma-Theorie ist damit auch ein Übertragungsproblem erwachsener Vorstellungen bzw. extremster Fälle auf jeglichen sexuellen Missbrauch.⁶⁸⁰

Sogar in Inzestfällen sind die Erfahrungen zum eigentlichen Zeitpunkt gemischt und nicht eigentlich ‚traumatisch‘.⁶⁸¹ Kinder sehnen sich nach Liebe, Aufmerksamkeit und positivem

noch unangenehmer gewesen als das Zulassen.^[43] Die Kinder wollten natürlich geliebt werden: ‚I wanted so much for him to like me‘.^[44]

⁶⁷⁷ ‚It is amazing that well-meaning professionals acting in children’s interests have chosen to all but ignore children’s experience of these actions.‘ Frank D. Fincham et al.: The Professional Response to Child Sexual Abuse: Whose Interests Are Served?, in: Robert Allen Baker (Ed.): Child Sexual Abuse and False Memory Syndrome. Amherst 1998, p. 279-308, hier 298.^[64]

⁶⁷⁸ Nach mehrwöchiger Recherche in den Datenbanken ‚Medline‘ und ‚Psychinfo‘ entdeckte sie nur etwa zwanzig Studien.^[57] 1938 gaben in einer Studie 32 % der Frauen an, dass sie vor dem Alter von fünfzehn eine sexuelle Erfahrung hatten, die sie schockiert oder sehr abgestoßen habe. 1953 berichtete Kinsey, dass 80 % der befragten Frauen negative sexuelle Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht hatten.^[58] In einer Studie von Finkelhor (1979) bewerteten die Befragten ihre Erfahrung auf einer Skala von 1 bis 5 im Mittel mit 3.^[60] 1991 gaben in einer Studie 40 % der Befragten die Erfahrung als gänzlich negativ an, doch nur 14 % von diesen berichteten Gewalt.^[58] 2006 ergab sogar eine Studie mit ‚recovered-memory‘-Betroffenen, dass 85 % keine ursprünglich traumatische Erfahrung berichten konnten.^[59] • Quellen: Louis M. Terman: Psychological Factors in Marital Happiness. New York 1938. Alfred Charles Kinsey, Wardell B. Pomeroy & Clyde E. Martin: Sexual Behavior in the Human Female. Philadelphia 1953. David Finkelhor: Sexually Victimized Children. New York 1979. Paul Okami (1991): Self-reports of ‚positive‘ childhood and adolescent sexual contacts with older persons: An exploratory study. Archives of Sexual Behavior 20, 437-457. Elke G. Geraerts: Remembrance of Things Past: The Cognitive Psychology of Remembering and Forgetting Trauma. Maastricht 2006.

⁶⁷⁹ Auch der einflussreiche David Finkelhor bestätigt: ‚Sexual abuse cannot be subsumed or explained within the framework of Post Traumatic Stress Disorder.‘ Finkelhor D (1990): Early and long-term effects of child sexual abuse: An update. Professional Psychology: Research and Practice 21, 325-330, hier 328.^[62] Und: ‚A sexual experience with an adult may be something unusual, vaguely unpleasant, even traumatic at the moment, but not a horror story.‘ David Finkelhor: Sexually Victimized Children. New York 1979, p. 31.

⁶⁸⁰ ‚Due to the morally reprehensible nature of child sexual abuse, researchers have an understandable tendency to project their adult fears, repulsion and horror onto child victims, to assume they react like they do when faced with sexual situation.‘ Sandra A. Burkhardt & Anthony F. Rotatori: Treatment and Prevention of Child Sexual Abuse: A Child-Generated Model. Washington 1995, p. 2.^[64]

Feedback – und genau das geben ihnen die Täter.^{[70] 682} Clancy kommentiert in schlichten Worten: ‚Children comply, and to expect them to do otherwise is simple unrealistic.‘^[72]

Als Clancy ihre Forschungsergebnisse veröffentlichte, brach eine Hölle moralischer Entrüstung los, und sie wurde mit Anklagen überschüttet, sie verletze die Opfer noch mehr, als sie es ohnehin schon seien.^[77] Selbst viele wissenschaftliche Kollegen distanzieren sich von ihr, auch persönlich-menschlich. Ihre Erkenntnisse, dass ursprünglich keinerlei Trauma existiere, wurden so ‚übersetzt‘, dass kein Schaden resultiere.^[78] Clancy wandte sich daraufhin zunächst der Frage zu, wie die Trauma-Theorie überhaupt entstanden war.

Sie rollt hierbei die sich wandelnden kulturellen Auffassungen auf, etwa Freuds Distanzierung von seiner eigenen Verführungstheorie und die lange vorherrschende Meinung, Frauen und Mädchen würden regelmäßig durch Falschanschuldigungen arglose Richter überzeugen und ‚ehrenwerte Männer‘ gefährden.^{[82] 683}

Häufig wurde der passiv oder aktiv verführende Anteil des Mädchens thematisiert.⁶⁸⁴ Laretta Bender, eine berühmte Kinderpsychiaterin, die mit als erste sexuelle Begegnungen mit Erwachsenen erforschte, fand 1937, dass alle interviewten Opfer ‚ungewöhnlich attraktive‘ Kinder waren, die verführerische Angebote machten. Sie nannte sie ‚sex delinquents‘ und äußert die Vermutung, dass häufig das Kind der Verführer sei.^{[85] 685} Diese Auffassung des Mädchens als Lügnerin oder aber Verführerin blieb bis in die 70er Jahre bestehen.⁶⁸⁶

⁶⁸¹ Herman/Hirschmann, die fünfzehn Frauen befragten, schreiben, dass die meisten Mädchen den sexuellen Kontakt ertrugen und dafür ‚received special treatment from the father and a sense of power and gratification in displacing the mother.‘ Herman JL & Hirschman L (1977): Father-daughter incest: A clinical study. *Signs* 2, 735-756. Sie fühlten sich also zugleich *bevorzugt* und in einer Art Machtposition.

⁶⁸² So zitiert Clancy auch Mary Angelou und ihr bekanntes Buch ‚I Know Why the Caged Bird Sings‘, wo sie beschreibt, wie sich ein Nachbar mit ihr auf dem Schoß regelmäßig befriedigt, was sie aber als Kind noch gar nicht begreift, während sie für ihn positive Gefühle hat: ‚I began to feel lonely for Mr. Freedman and the encasement of his big arms.‘ Und: ‚I buried my face in his shirt and listened to his heart, it was beating just for me...‘ Mary Angelou, op. cit. New York 1971, p. 62f.^[71]

⁶⁸³ So etwa das Standardwerk zu Zeugenaussagen von Henry Wigmore: *Treatise on Evidence*: ‚women and girls are predisposed to bring false accusations against men of good character‘ und ‚might convince unsuspecting judges and juries.‘ Zitiert nach Erna Olafson: *Child Sexual Abuse*, in: B. J. Cling (Ed.): *Sexualized Violence Against Women and Children*. New York 2004.^[82] Clancy weist daraufhin, dass dies bis auf die Geschichte von Lot und seinen Töchtern zurückgeht, die ihn betrunken machten, um Kinder mit ihm zu zeugen (Gen 19,30-38).^[164]

⁶⁸⁴ Clancy zitiert: ‚The victim herself unconsciously also may tempt the offender. ... We sometimes find this seductive inclination even in young girls, in their being flirtatious ... thus exposing themselves more or less unconsciously to sexual attacks.‘ und gibt als Quelle Karl Abraham: *The Experiencing of Sexual Trauma As a Form of Sexual Activity* (1927), in: *Selected Papers on Psychoanalysis*. New York 1954, p. 53. Das Zitat stammt jedoch von David Abrahamsen: *The Psychology of Crime*. New York 1960, p. 161, zitiert nach Philip Jenkins: *Moral Panic*. New Haven 1998, p. 105.

⁶⁸⁵ ‚These children undoubtedly do not deserve completely the cloak of innocence [...]. Frequently we considered the possibility that the child might have been the actual seducer rather than the one being seduced.‘ Bender L & Blau A (1937): *The reaction of children to sexual relations with adults*. *American Journal of Orthopsychiatry* 7(4), 500-518, hier 514.^[165]

⁶⁸⁶ ‚Generally the fact that a particular girl is the victim is not accident: there is something in her background, personality or family situation that predisposes her participation.‘ Benjamin Karpman: *The Sexual Offender and His Offenses*. New York 1954, p. 72f. • ‚The novel *Lolita* ... describes what may well happen. A girl of 12 or so is largely endowed with a good deal of sexual desire and also can take pride in her ‚conquests.‘ John James: *The Facts of Sex*. Princeton 1970, p. 118. • Clancy erwähnt einen Fall von 1931,

In den 60er und 70er Jahren verwiesen führende Experten auf die Harmlosigkeit der meisten Fälle von sexuellem Missbrauch für das Opfer.^{[83] 687}

1962 geriet dann jedoch durch eine landesweite Studie von Henry Kempe der physische Missbrauch in die öffentliche Aufmerksamkeit.⁶⁸⁸ Bis 1968 erließ jeder Bundesstaat entsprechende Gesetze. Zwei staatlich finanzierte Studien fanden dann heraus, dass auch sexueller Missbrauch verbreitet war und die Folgen ebenfalls erheblich waren.^{[87] 689}

1970 rief Shulamith Firestone, Mitgründerin der ‚New York Radical Feminists‘ dazu auf, die Frage des sexuellen Kindesmissbrauchs mit der Frauenemanzipation zu verknüpfen.⁶⁹⁰ Im April 1971 folgte eine zweitägige Konferenz, in der das Thema Vergewaltigung, auch durch einen mitreißenden Vortrag von Florence Rush,⁶⁹¹ einen Durchbruch hatte, und von da an attackierten die Feministinnen die männlich geprägte Gesellschaft und ihre ‚rape culture‘.^[88ff] Ab 1977 wurde auch das Thema Inzest offen thematisiert.^{[93f] 692}

Als dann Studien zeigten, dass negative Effekte mit Fällen von Missbrauch korrelierten, entstand Anfang der 80er Jahre schnell die Trauma-Theorie. Das Phänomen der Traumata war in den 70ern im Zusammenhang mit dem Vietnamkrieg ein ausführlich erforschtes Phänomen geworden. 1980 wurde in das Diagnostik-Handbuch DSM-III die neue Diagnose ‚posttraumatic stress disorder‘ (PTSD = Posttraumatische Belastungsstörung, PTBS) eingeführt.^{[97f] 693}

Die Bewegung der Kinderschützer und Feministinnen griff diese Theorie ab 1983 auch für den sexuellen Missbrauch auf,⁶⁹⁴ für die sie jedoch gar nicht geeignet war, da traumatische Kriegseignisse etwas völlig anderes sind als die meist sehr subtile Manipulation eines Kindes in eine Richtung, die es zumeist noch gar nicht versteht.^[99f] Dennoch war Ende der 80er Jahre der Trauma-Mythos fest etabliert.^[102] Er gab als emotional hoch besetztes Ein-Faktor-Modell eine einfache, erschreckende Erklärung – und schuf zahllose neue Arbeitsplätze, etwa

in dem ein elfjähriges Mädchen von einem Sechzigjährigen im Park angesprochen wurde und mit diesem dann mehrfach Geschlechtsverkehr hatte, wobei der Mann freigesprochen wurde, weil der Richter ihn nicht ‚for a girl like that‘ verurteilen wollte.^[86] Siehe Philip Jenkins: *Moral Panic*. New Haven 1998, p. 32, hier zitiert Schwartz LA (1932): *Scientific treatment of juvenile delinquency*. JAICLC 3, 461-467.

⁶⁸⁷ ‚The bulk of sexual abuse cases will be minimal in character. ... The amount of damage – if any, is limited.‘ Gagnon JH (1965): *Female Child Victims of Sex Offenses*. *Social Problems* 13, 176-192, hier 181. • ‚Most sexual molestation appears to do little harm to normal children.‘ Ruth S. Kempe & C. Henry Kempe: *Child Abuse*. London 1978, p. 55.

⁶⁸⁸ Kempe CH (1962): *The Battered-Child Syndrome*. *Journal of the American Medical Association* 181, 17-24. In einem Editorial forderte er Ärzte auf, Verdachtsfälle zu melden, und vermutete, dass mehr Kinder durch die Misshandlung Erziehungsberechtigter sterben als etwa an Leukämie.^[87]

⁶⁸⁹ De Francis V (1971): *Protecting the child victim of sex crimes committed by adults*. *Federal Probation* 35(1), 15-20.

⁶⁹⁰ Shulamith Firestone: *The Dialectic of Sex: The Case for Feminist Revolution*. New York 1970. • Hier übertreibt sie allerdings zum Beispiel die Opferzahlen der Hexenverfolgungen und die Rolle der ‚Hexen‘ maßlos: ‚For example, witches must be seen as women in independent political revolt; within two centuries, eight million were burned at the stake by the Church – for religion was the politics of that period.‘ Aufl. 2003, Abschnitt ‚On American Feminism‘, Anm. 1.

⁶⁹¹ Vergleiche Florence Rush: *The Best-Kept Secret. Sexual Abuse of Children*. New York 1980.

⁶⁹² Beginnend mit einem Aufsehen erregenden Artikel von Ellen Weber: *Incest: Sexual Abuse Begins At Home*, in: Ms. 5, April 1977.

⁶⁹³ Clancy bezeichnet dies als einen Wendepunktmoment: ‚a watershed moment for feminists, child-protection workers, and other advocates for sexual abuse victims‘, zumal nun nach einem Jahrhundert genteiligen Glaubens ganz klar die Unschuld des Opfers bewiesen war.^[99]

⁶⁹⁴ Gelinus DJ (1983): *The persisting negative effects of incest*. *Psychiatry* 46(4), 312-332.

in dem außerordentlich einflussreichen staatlich finanzierten ‚National Center on Child Abuse and Neglect‘.^[103ff] Sexueller Missbrauch war von einem unscheinbaren Randthema ins Zentrum sozialer, politischer, medizinischer und juristischer Aufmerksamkeit gerückt.^[107]

In einem nächsten Kapitel zeigt Clancy dann, dass der Trauma-Mythos Opfer von sexuellem Missbrauch jedoch regelrecht schadet.

Die Erfahrung während des Missbrauchs und die spätere Erfahrung sind zwei völlig unterschiedliche Dinge – und das schädliche Wirken beginnt erst da, wo der heranwachsende Mensch voll begreift, was ‚damals‘ geschehen war.^[115]⁶⁹⁵ Die Vermutung, dass einzelne Opfer das Geschehen, wenn sie sich wieder daran erinnern, nachträglich als ‚traumatisch‘ etikettieren, war zuerst 1982 hypothetisch geäußert worden.⁶⁹⁶ Clancys Forschungen zeigten, dass dies die Regel ist.^[120f]

Und worin besteht das Trauma? Vor allem fühlen sich die Betroffenen in ihrem Vertrauen *verraten*: ‚First and foremost, they feel betrayed.‘^[122] Dies ist direkt abhängig davon, wie nahe der Erwachsene dem Kind stand, wie sehr dieses ihm vertraut und ihn geliebt hat.^[123]⁶⁹⁷ Damit in Zusammenhang steht dann das Zerbrechen des Vertrauens in andere Menschen überhaupt, denn das Vertrauen in die geliebtesten Menschen und das Ur-Vertrauen der ganzen Kindheit zerbricht im nachhinein – damit aber auch der Glaube, dass irgendjemand einen liebe und man nicht nur irgendwie von allen benutzt werde.^[125]⁶⁹⁸

Nur 5 % der Befragten äußerten spontan Wut und Ärger gegenüber dem Täter. Vorherrschend war vielmehr das Gefühl von Scham, eigener Schuld und Wertlosigkeit.^[127] Fast 80 % (und oft sogar mehr⁶⁹⁹) der Befragten gaben sich eine Mitschuld: ‚maybe it was my fault‘.^[129] Diese Empfindung wurde jedoch ganz internalisiert: als Glaube, die Schuld läge irgendwo in ihrem Wesen – was zu tiefer *Scham* führt.^[130]⁷⁰⁰ Ein wesentlicher Grund liegt darin, dass der Erwachsene aus der heutigen Sicht empfindet, er habe doch theoretisch etwas tun, sich wehren, es ablehnen können – was er aber nicht getan habe.^[132]⁷⁰¹

⁶⁹⁵ ‚Only at this point – when the sexual abuse is fully apprehended – does it begin to damage victims.‘^[115] Vergleiche David Finkelhor: *Sexually Victimized Children*. New York 1979, p. 49: ‚Children may not understand the meaning of the sexual acts they are engaged in, but then at a later time in life suddenly realized that this behavior was inappropriate.‘^[120]

⁶⁹⁶ Epstein MA & Bottoms BL (2002): *Explaining the forgetting and recovery of abuse and trauma memories: Possible mechanisms*. *Child Maltreatment* 7(3), 210-225.

⁶⁹⁷ Eine Befragte äußerte etwa: ‚It was heartbreaking really. ... I couldn’t stop crying.‘^[124]

⁶⁹⁸ ‚The day I understood what happened to me, I completely lost my own sense of security. The childhood I imagined I had – the safety that enveloped me – was shattered.‘^[125] Andere Aussagen sind: ‚This taught me that I can’t trust anyone, that even the most honest and caring people are probably just in it for themselves.‘ Und: ‚I always think that they’re lying, that nobody really loves me – that they’re just using me in some way.‘^[126]

⁶⁹⁹ Später schreibt sie, nach mehreren Studien der 90er Jahre hielten nur 12 % den Täter allein für verantwortlich.^[166]

⁷⁰⁰ ‚People can tell me it was not my fault but in my heart of hearts, you know what I think? Bad things happen to bad people.‘^[130]

⁷⁰¹ Clancy: ‚From their perspective, they feel that they allowed it to happen.‘ Also *obwohl* man sich *verraten* fühlt, fühlt man sich dennoch schuldig! Man räsonniert fortwährend darüber, ob man nicht doch etwas hätte tun, den Missbrauch nicht doch damals schon erkennen können. Hierin leben natürlich noch immer die positiven Gefühle gegenüber der Vertrauensperson, die ein Teil der Seele nach wie vor unbedingt als

Der Trauma-Mythos stürzt nun aber all jene Opfer, denen es wie beschrieben geht, in ein neues Trauma – denn aufgrund des Mythos gibt es keine Informationskampagnen oder Bücher, die ganz klar aussprechen, dass Kinder nicht genug wissen, um ‚Nein‘ sagen zu können – und dass es normal ist, diese Dinge geschehen zu lassen. Der Mythos schafft das Vorurteil, dass Missbrauch immer oder auch nur überwiegend in gewaltsamer Überwältigung und Ohnmacht bestehe, man sich also wehren wollte, aber nicht konnte.^{[139] 702} Nach dreißig Jahren stehen die allermeisten Opfer noch immer allein da – traumatisiert *durch* die Trauma-Theorie.^{[141] 703} Der Trauma-Mythos schafft erst die Scham der vielen Opfer, die er missachtet – und dadurch die schlimmsten Folgen.

Clancy schreibt gegen Ende des Kapitels:^[145]

Today, victims need to hear the truth. This requires us all to highlight publicly the true dynamics of sexual abuse – to expose the painful reality that most victims care for and trust the perpetrator (before, and sometimes during and after, they are abused), that they do not really understand the nature of what is being asked of them, that they feel they are receiving love and attention, that it does not hurt and sometimes feel good, and that, for all these reasons, participation is common.

In einem folgenden Kapitel beschreibt sie, wie der Mythos die Missbrauchsoffer zum Schweigen bringt. Weniger als die Hälfte ihrer Befragten hatte zuvor mit irgendwem über den Missbrauch gesprochen. In einer landesweiten Studie von 1994 waren es sogar nur 22 %.^{[150] 704}

Noch immer glauben fast alle Missbrauchsoffer, sie würden von Familie, Freunden, Arbeitskollegen stigmatisiert, wenn sie von ihren Erlebnissen sprechen.^[153] Sie glauben, sie stünden alleine da – und wissen ebensowenig wie die übrige Bevölkerung, wie verbreitet dieser Missbrauch ist.^[154] Und durch das Schweigen bleibt er verbreitet.^[159] Oft glaubt man den Kindern tatsächlich nicht und scheut die Konfrontation mit dem vertrauten Erwachsenen.^{[161ff] 705} Und Missbrauch, der nach vielen Jahren ans Licht kommt, wird bagatellisiert.^{[167] 706} Umgekehrt versuchen Anwälte stets, Horrorszenarien aufzubauen, und nähren so den Mythos.^{[169] 707}

‚gut‘ und als ‚Nicht-Täter‘ bewahren will. Erschwerend wirkt es, wenn das Kind sexuell sogar reagiert hat: ‚My body responded. ... He could see that; I could not hide it. Yes, I am saying it – a few times it felt good. For that reason I can never tell anyone. How can it be abuse if you got off on it?‘^[136] Hinzu kommt auch die Vorstellung, dass andere Kinder sich vielleicht gewehrt *haben*.^[137]

⁷⁰² So heißt es etwa in dem sehr einflussreichen Buch ‚The Courage to Heal‘, p. 104: ‚Abusers say things like ‚I’ll kill you if you tell.‘^[151]

⁷⁰³ Das hierdurch angerichtete Trauma spiegelt sich erschütternd in Aussagen wie: ‚What happened to me was different from other kids. I ... well ... it’s hard to say out loud, but basically I let it happen.‘ Und: ‚The fact that other kids were traumatized when it happens, pretty much confirmed that there is something seriously wrong with me.‘^[140] Oder: ‚My abuse did not involve such force and violence. I basically let it happen ... so it wasn’t classical abuse.‘^[141]

⁷⁰⁴ Die Studie des National Health and Social Life Survey: Edward O. Laumann et al.: The Social Organization of Sexuality: Sexual Practices in the United States. Chicago 1994.

⁷⁰⁵ ‚They said if it happened I must have done something to encourage it. [...] They said ... I was always after him for attention, following him around like a puppy.‘^[163] • Und wer durch die Scham zunächst nichts davon erzählt, dem wird oft unterstellt, er habe es gemocht.^[164] • Weitere Zweifel sind: Warum hat das Kind nicht Nein gesagt? Warum geschah es mehrmals? Warum mochte es den Täter weiterhin?^[166f]

⁷⁰⁶ ‚What do you want us to do about it now? Call? Hello, I’d like to report a blow job that occurred in 1979.‘^[167] • Oft geschieht aufgrund des schlechten Gewissens etwa der Eltern alles nacheinander: Ableug-

Schon 1977 wies Florence Rush darauf hin, dass Opfer durch das mangelnde Verständnis ihrer Umwelt oft noch einmal genauso schockiert werden wie durch die Tat selbst.^{[170] 708} Auch Clancy hörte von seiten derer, die bereits über den Missbrauch gesprochen hatten, immer, dass das *Schlimmste* an dem ganzen Missbrauch war, wie andere Menschen dann reagiert hätten. Vielleicht ist gerade dies die Hauptursache für die posttraumatischen Symptome.^[170] Liebe und Verständnis sind schließlich *das* Grundbedürfnis des Menschen schlechthin.^{[171] 709}

All diese Reaktionen werden durch den Trauma-Mythos gestärkt, der völlig falsche Vorstellungen nährt. Sogar wissenschaftliche Forschungen werden dann angegriffen, wie etwa die erwähnten Studien von Bruce Rind.^{[182] 710} Ohne den Trauma-Mythos und ohne den vorschnellen Vorwurf, Rind wolle ‚Pädophile entschuldigen‘, hätte man zu der Erkenntnis kommen können, dass ein fehlendes Trauma im Moment des Geschehens nicht bedeutet, dass nicht *später* ein Trauma möglich ist.^[184]

Clancy betont, wie sehr eine andere Vorstellung nötig ist – die *nicht* einen unmittelbaren Schaden braucht, um eine Tat dennoch zu verurteilen. Im Missbrauchsgeschehen nutzt ein Erwachsener die Unschuld und Unwissenheit und das Vertrauen eines Kindes für seine eigenen sexuellen Begierden aus. Er leitet etwas in die Wege, dem das Kind noch gar nicht freiwillig und wissentlich zustimmen kann. Das aber bedeutet, er missbraucht das Kind als bloßes Mittel für seine Zwecke. Der eigentliche Horror ist nicht der sexuelle Akt an sich, sondern der Missbrauch des *Vertrauens*.^[185]

Der Trauma-Mythos verhindert, dass Eltern Kinder wirklich schützen können; dass Kinder wirklich reagieren können; dass die Umwelt richtig reagieren kann.^[188] Sie trägt also unmittelbar dazu bei, dass der Missbrauch weitergeht und dass die Opfer weiter schweigen und, wenn sie ihr Schweigen brechen, erst recht traumatisiert werden. – Was die Gesellschaft aber wahrhaben muss, ist, dass es nicht der ‚böse Fremde‘ ist, der Kinder missbraucht, sondern Menschen, die wir alle gut kennen, die uns nahestehen und denen wir dies nie zugetraut hätten.^[200] Vor dieser Erkenntnis fliehen wir.⁷¹¹ Die meisten Opfer äußern sich, damit dies nicht mehr geschieht.⁷¹² Dies ermutigte auch Clancy zu ihrem Buch.^[201]

*

nen, Anklagen, Bagatellisieren. Zuerst wird behauptet, das Kind habe es sich ausgedacht, denn sonst hätte man es ja wissen müssen. Dann wird unterstellt, dass das Kind selber etwas dazu getan habe. Zuletzt wird festgestellt, dass es ja offenbar nicht allzu geschadet habe: ‚Let’s not talk about it again.‘^[169]

⁷⁰⁷ ‚Did the girl get her genitals touched a few times by her neighbor? Say, call it ‚multiple sexual assaults‘... that sort of thing.‘^[169]

⁷⁰⁸ Rush ‚discovered that victims were as shocked and disturbed by the lack of sympathy and acknowledgment of the problem as by the incidents of sexual abuse itself.‘ Rush F (1977): The Freudian Cover-Up. Chrysalis 1, 31-45, hier 43.

⁷⁰⁹ Essenziell benötigen die Betroffenen dieses Verständnis der Umwelt: ‚I just want to have it acknowledged, to hear, “Yes, I believe you.” Oder: ‚The most powerful thing a person can say to me is so simple. I am so sorry that happened.‘^[173]

⁷¹⁰ Rind B, Bauserman R & Tromovitch P (1998): A meta-analytic examination of assumed properties of child sexual abuse using college samples. Psychological Bulletin 124(1), 22-53.

⁷¹¹ ‚Is it possible that deep down we feel it is better if victims feel betrayed, guilty, and ashamed so that we do not have to?‘^[201]

⁷¹² ‚Why now? The answer was usually the same: because they hoped that what they had to say might help other victims in the future.‘^[201]

Die Quintessenz von Clancys wichtiger Studie ist: In den allermeisten, ganz überwiegenden Fällen von Missbrauch in der *Kindheit* entsteht das Trauma überhaupt erst viel später und beruht eben gerade *nicht* auf einer gewaltsamen Tat, oft nicht einmal auf einer überhaupt unerwünschten Tat, sondern auf einer Erfahrung, die allenfalls ambivalent war, aber überhaupt noch nicht *verstanden* wurde.

Damit sind auch die traumatischen Prozesse, die sich bei einem späteren Begreifen manifestieren, viel *feiner* und noch viel weniger ‚fassbar‘, als wenn eine grobe körperliche *Überwältigung* und Vergewaltigung im buchstäblichen Sinne stattgefunden hätte. Zu begreifen, dass das kindliche, ungeheure *Vertrauen* missbraucht wurde, während einem nichts körperlich außerordentlich Schlimmes getan, aber man als *Mittel zum Zweck* für das Ausleben sexueller Bedürfnisse und Lüste eines Menschen missbraucht wurde, das ist eben vielfach nicht weniger traumatisierend als eine grobe körperliche Unterwerfung. Denn eine solche Attacke eines oft Fremden ist danach eben vorbei – die Erkenntnis, für eine vielleicht sehr geliebte Person in diesen Situationen vor allem *Mittel zum Zweck* gewesen zu sein, verlässt einen nie wieder...

Andererseits muss aber auch gesagt werden: Durch die Heftigkeit, mit der ‚sexueller Missbrauch‘ zum absoluten ‚(Katastrophen-)Thema Nummer Eins‘ hochkatapultiert wurde, haben solche sexuellen Handlungen mit oder an einem Kind eine Konnotation gewonnen, die das Trauma eben erst in dieser wahnsinnigen Schärfe *hervorbringt*. Es wäre durchaus möglich, dass eine Frau sich davon das Leben nicht *kaputtmachen* lässt und sich zum Beispiel stattdessen – gegen den machtvollen Strom des Dogmas (!) – sagt: ‚Hm, Onkel X wollte immer, dass ich ihn mit der Hand befriedige. Ich erinnere mich jetzt noch, wie ich das immer ein bisschen eklig fand. Aber – mein Gott. Ich kann darüber lächeln. Wenn es für ihn so großartig war... Die Art, wie er sich sonst immer um mich kümmerte, fand ich *auch* großartig...‘

Genau das ist der Punkt: Der letztlich unwahrhaftige Fokus auf dem, was heute ‚Missbrauch‘ genannt wird, löscht alles andere plötzlich aus: Als ob dies nicht *ebenfalls* die Wirklichkeit gewesen wäre! Der Blick verzerrt sich, und der sogenannte Missbrauch, die vom Kind noch gar nicht verstandenen sexuellen Handlungen, gewinnen einen Stellenwert, der ihnen überhaupt nicht *zukommt*. Denn es ist definitiv unwahr, dass jener Onkel, der sich auch sonst um das Kind gekümmert hat, plötzlich ein ‚Monster‘ ist, weil es zu diesen sexuellen Handlungen kam. Möglicherweise hätte er sich gar nicht dieses Kind, seine Nichte, dafür ausgesucht und sie um diese Handlung ‚gebeten‘, wenn er sie nicht wirklich *geliebt* hätte.

Eine Frau hat das volle Recht, sich Jahre später dadurch tief missbraucht zu fühlen – aber sie hat auch das volle Recht, es *nicht* zu tun.

Jemanden zu einem bloßen Mittel zum Zweck zu machen, ist verurteilenswert. Aber tun wir das nicht ständig? Mit jedem ‚Schatz, kannst du das bitte machen, ich muss jetzt los‘? Der andere soll es tun, denn er ist ja schließlich unser Ehepartner, dafür ist er (jetzt gerade) doch da... Oder wenn *wir* sexuell befriedigt werden wollen? Wie oft ist für *uns* der Lebenspartner nur Mittel zum Zweck? Worauf ich hinaus will, ist, dass auch der Onkel das Kind vielleicht *absolut* nicht als Mittel zum Zweck gesehen und empfunden hat, sondern einfach nur davon ausging und darauf vertraute, dass das Kind in diesen ihm unbekanntem Dingen noch eine große *Unbefangenheit* hat – und darum nichts Verwerfliches und nichts Schlimmes dabei ist, für ihn nicht und auch für das Kind nicht.

Es ist gleichsam dasselbe, wie wenn das *Kind* ihn gebeten hätte, ihm zu helfen, die Maus in der Zimmerecke zu füttern, aber nichts der Mama zu verraten, weil die keine Mäuse mag... Vielleicht weiß das Kind, dass auch der Onkel Mäuse nicht unbedingt so gern hat, aber es weiß auch, dass der Onkel ihm zuliebe ganz viele Dinge tut. Ebenso weiß der Onkel, dass das Kind ihm zuliebe vieles tut. Und das ist die Wahrheit.

Auch so kann man auf ‚sexuellen Missbrauch‘ schauen. In sehr vielen Fällen wäre dieser Blick wahrhaftiger – und er würde letztlich auch den ‚Opfern‘ helfen, *gerade* ihnen. Denn um sie geht es ja.

Loftus et al. 2010: Ursachen von Depression



Loftus J, Kelly BC & Mustillo SA (2010): *Depressive symptoms among adolescent girls in relationships with older partners: Causes and lasting effects?* *Journal of Youth and Adolescence*, 27.8.2010.

Loftus et al. 2010 untersuchten anhand von nationalen Daten depressive Symptome bei Mädchen mit mindestens drei Jahre älteren Partnern. Generell zeigen Mädchen sowohl in der Jugend als auch speziell in einer romantischen Beziehung viel öfter depressive Symptome als Jungen:

Research indicates that girls are more likely to be affected by romantic relationships than are boys (Gilligan 1996; Rosenfield 1999) [...]. Joyner and Udry (2000)⁷¹³ [...] found that girls who became involved in any romantic relationship had higher levels of depression than peers who did not become involved in a romantic relationship during this period.

Die Studie zeigte nun, dass 13- bis 15-jährige Mädchen kurz nach Beginn einer Beziehung und fünf Jahre später stärkere Symptome hatten als die Kontrollgruppe. Bei älteren Mädchen zeigte sich dieser Effekt nicht. Mögliche Gründe sind:

- Emotionale Unvorbereitetheit;⁷¹⁴
- Machtungleichgewicht;⁷¹⁵
- Rollenerwartungen;⁷¹⁶
- Beeinträchtigung der Peer-Freundschaften;
- Einflüsse des Freundes und seines Umfeldes;
- Ablehnung durch die Eltern etc.
- Ablehnung durch die öffentliche Meinung.

An diesen möglichen Ursachen für depressive Symptome insbesondere jüngerer Mädchen zeigt sich zum einen erneut die Verantwortung des Umfeldes und der Gesellschaft insgesamt (Ablehnung durch Eltern etc. und öffentliche Meinung). Die *übrigen* Faktoren kann der Mann selbst sehr wohl günstig beeinflussen – indem er dem Mädchen emotionale Geborgenheit gibt, das Machtungleichgewicht da aufhebt, wo er spürt, dass es das Mädchen belasten könnte, und dem Mädchen alle Freiheit gibt, auch ihre Peer-Freundschaften weiter zu pflegen. *Keiner* der Faktoren, die der Beeinflussbarkeit durch den Mann unterliegen, muss das Mädchen in irgendeiner Weise belasten oder schädigen – im Gegenteil! Vielfach sind dieselben Faktoren gerade bei *gleichaltrigen* Partnern belastend und schädigend.

⁷¹³ Joyner, K, & Udry JR (2000): You don't bring me anything but down: Adolescent romance and depression. *Journal of Health and Social Behavior* 42(4), 369-391.

⁷¹⁴ '[...] younger girls may be less prepared to deal with a longer lasting and more intimate relationship than their older peers'.

⁷¹⁵ 'The older male partner may have more power in the relationship and the girl may not feel that she has a voice in terms of decision making within the partnership.'

⁷¹⁶ 'Given that the partners in such relationships are at different developmental stages, there may be meaningful differences in the role expectations of each individual in the dyad.'

Loftus et al. 2013: Welche Mädchen wählen ältere Partner? ●

Loftus J, Kelly BC & Mustillo SA (2013): Predictors of entry into age-discordant relationships among adolescent girls. *Deviant Behavior* 34(7), 513-533. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Eine weitere Studie von Loftus et al. hat untersucht, welche Mädchen Beziehungen mit mindestens drei Jahre älteren Partnern eingehen. Hierbei wurden Hypothesen überprüft, die andere Publikationen nahegelegt hatten,⁷¹⁷ wie Korrelationen mit geringem⁷¹⁸ oder hohem⁷¹⁹ Selbstvertrauen, Verhaltensauffälligkeit (deviance),⁷²⁰ geringer familiärer Bindung,⁷²¹ Aufwachsen bei nur einem Elternteil⁷²² oder geringer Religiosität.⁷²³

Es zeigte sich, dass die Mädchen sich zumeist nicht von ihren Altersgenossinnen unterscheiden. Immerhin signifikant waren die Unterschiede mit etwas weniger solchen Beziehungen nur bei religiösen jüngeren Mädchen (12-14 Jahre) und bei älteren Mädchen (15-16 Jahre) mit hohem Selbstvertrauen.

Oft werden mit diesen ‚altersdisparaten‘ Beziehungen negative Aspekte assoziiert, etwa frühe Schwangerschaften⁷²⁴ oder früherer bzw. mehr Konsum von Alkohol oder Drogen.⁷²⁵ Dies wiederum wird dann oft einer solchen Beziehung oder dem Mann zugeschrieben. Aber auch wenn es möglich ist, dass ein Mann durch sein eigenes Verhalten oder auch eine schlechte Behandlung des Mädchens dieses zu einem solchen Verhalten *verleiten* kann, ist ebenso wahr, dass bestimmte Mädchen möglichst früh ‚erwachsen‘ werden *wollen*, sich deshalb erwachsene Partner suchen und es darauf angelegt haben, auf diese Weise auch Zugang zu Clubs, Alkohol etc. zu bekommen. In diesen Fällen ist der Mann nicht etwa Verführer, sondern ‚Instrument‘

⁷¹⁷ Meist betraf dies nur frühere sexuelle Aktivität überhaupt, keineswegs unbedingt mit einem deutlich älteren Partner.

⁷¹⁸ Ethier KA et al. (2006): Self-esteem, emotional distress and sexual behavior among adolescent females: Interrelationships and temporal effects. *Journal of Adolescent Health* 38, 268-274.

⁷¹⁹ Herold ES & Goodwin MS (1979): Self esteem and sexual permissiveness. *Journal of Clinical Psychology* 35, 908-912.

⁷²⁰ Crockett LG et al. (1996): Timing of first sexual intercourse: The role of social control, social learning, and problem behavior. *Journal of Youth and Adolescence* 25, 89-111.

⁷²¹ Miller B, Benson B & Galbraith K (2001): Family relationships and adolescent pregnancy risk: A research synthesis. *Developmental Review* 21, 1-38.

⁷²² Cavanaugh SE, Crissey SR & Raley RK (2008): Family structure history and adolescent romance. *Journal of Marriage and Family* 70, 698-714

⁷²³ Thornton A & Camburn D (1989): Religious participation and adolescent sexual behavior and attitudes. *Journal of Marriage and the Family* 51, 641-653. • Miller L & Gur M (2002): Religiousness and sexual responsibility in adolescent girls. *Journal of Adolescent Health* 31, 401-406.

⁷²⁴ Eine Studie hatte behauptet, über die Hälfte der Teenager-Schwangerschaften stamme von erwachsenen Vätern: Landry DJ & Forrest JD (1995): How old are U.S. fathers? *Family Planning Perspectives* 27, 159-161, 165. • Später wurde deren Anteil auf nur etwa ein Viertel korrigiert: Miller KS, Clark LF & Moore JS (1997): Sexual initiation with older male partners and subsequent HIV risk behavior among female adolescents. *Family Planning Perspectives* 29, 212-214.^[514]

⁷²⁵ Mezzich AC et al. (1997): Substance use and risky sexual behavior in female adolescents. *Drug and Alcohol Dependence* 44(2-3), 157-166.

des Mädchens. Allerdings fand die Studie wenig Hinweise dafür, dass solche Mädchen *häufiger* entsprechende Beziehungen eingehen.⁷²⁶

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass diese ‚negativen Aspekte‘ nun einmal ein Bestandteil des ‚American way of life‘ sind. Statt altersdisparate Beziehungen zu verdammen, weil erwachsene Amerikaner Alkohol trinken etc., sollte man sich fragen, was *überhaupt* die Ursachen dafür sind, dass Menschen dem Alkohol zuneigen. Wer Mädchen schützen will, darf dieser *kulturellen* Frage nicht einfach ausweichen. Andernfalls würde man sich nur auf das entlarvende Argument zurückziehen, die Erwachsenenwelt sei *generell* schädlich und gefährlich für junge Mädchen. Da aber jedes Mädchen irgendwann erwachsen wird, ist die nächste Frage: Für Erwachsene ist dann alles *in Ordnung*? Die Welt der Erwachsenen ist für ein Mädchen doch nur deshalb gefährlich, weil in dieser Erwachsenenwelt *generell* viele Dinge nicht stimmen.

Deshalb jedoch intergenerationale Beziehungen pauschal zu verteufeln, ist schlichtweg heuchlerisch. Dies beruht auf dem Fehlschluss, dass die ‚vernünftigen‘ und ‚guten‘ Erwachsenen eine solche Beziehung ‚selbstverständlich nie‘ eingehen würden. Diese Annahme ist unwahr, aber aus ihr wird gerade mit massivem Einsatz ein *Dogma* gemacht, weil dieses Dogma eine solche Beziehung zwischen einem Mann und einem Mädchen hervorragend ‚abzustempeln‘ und zu pathologisieren vermag. Mit Hilfe dieses Dogmas ist dann von vornherein erwiesen, dass ein Mann, der eine Beziehung mit einem Mädchen eingeht, ‚nichts Gutes im Schilde‘ führen kann und schon ein halber Perverser und Verführer ist, denn *nur solche* gehen solche Verbindungen mit unschuldigen Mädchen ein. Der erwünschte Zirkelschluss ist perfekt: Nur böse Männer suchen solche Beziehungen, und wer eine solche eingeht, ist ein böser Mann.

Dass auch ein guter Mensch und Mann sich in ein Mädchen verlieben kann; dass auch ein Mädchen sich in einen Mann verlieben kann und deshalb nicht *automatisch* und *per Definition* ‚in sein Verderben rennt‘ – das blendet unsere heuchlerische Gesellschaft bis heute aus.

Besonders heuchlerisch sind jedoch die Amerikaner mit ihren grotesken Altersgrenzen, die einerseits ‚Kinder‘ bis zu einem Alter ‚schützen‘ wollen, wo diese längst keine *Kinder* mehr sind, nämlich oft bis zur vollen Volljährigkeit, während sie selbst einen teilweise höchst dekadenten, zutiefst materialistischen, ja oft geradezu rohen Lebensstil an den Tag legen, oder aber zutiefst puritanistisch und geradezu reaktionär den abstrusen Vorstellungen der religiösen Rechten anhängen. Amerika zwischen vulgär-materialistischer Rohheit und dumpf-religiösem Zeugen-Jehovas-Fanatismus⁷²⁷ – aber ein Mann und ein Mädchen dürfen keine Liebesbeziehung haben!

Die Autoren der Studie weisen am Ende darauf hin, dass weitere Forschung nötig wäre, da man bis heute zum Beispiel nicht weiß, ob ‚alle‘ oder nur bestimmte Mädchen unter negativen Effekten solcher Beziehungen leiden, ebenso haben fast alle Studien sich auf die Mädchen fokussiert, während über die Männer kaum etwas bekannt sei.

⁷²⁶ ‚We expected that girls who engage in other deviant behaviors, such as drug and alcohol use and other delinquent behaviors, would be more likely to enter into age-discordant relationships, and this is not the case.‘^[529]

⁷²⁷ Ich behaupte nicht, *alle* Amerikaner wären so. Aber die ‚guten‘ Amerikaner leiden ja selbst unter diesen starken Strömungen in ihrem Land...

Allein schon die eben erwähnte Fragestellung ist hochgradig verlogen – und einfach nur noch Gehorsam gegenüber dem herrschenden Dogma. Es gibt genügend Studien, die zeigen, dass ‚altersdisparate‘ Beziehungen ebenso gerade *positive* Effekte haben können, und das hätte auch Loftus wissen können. Lassen wir demgegenüber die suggestive Formulierung einmal auf uns wirken:^[530]

Future research should address whether involvement in age-discordant relationships has a long-term impact on adolescent girls or whether negative outcomes are fleeting. The problems related to these relationships may be specific to this particular period of the life course or, on the other hand, may have future life impact. In addition, future research should examine factors potentially moderating the negative effects experienced by girls in these relationships, as these may serve as critical points for intervention. For instance, are all girls equally likely to suffer negative effects from age-discordant relationships, or are certain girls (e.g., those from a more marginalized background) more likely to experience negative effects than others.

Fortwährend und ständig ist hier *nur* von ‚negativen Effekten‘ die Rede – und alles nur, weil zuvor gesagt wurde: ‚Previous research has suggested that there are numerous negative outcomes associated with involvement in age-discordant relationships‘.^[529]

Jedem Menschen muss doch klar sein, dass die ‚Effekte‘ einer Beziehung nahezu ganz von der *Qualität* dieser Beziehung abhängen. Eine Beziehung, die ein Mädchen im wesentlichen nur ausnutzt, wird auf das Mädchen ganz fraglos negative Wirkungen haben, während eine Beziehung, in der das Mädchen wirklich *geliebt* und auch nicht eingeengt wird, fraglos *positive* Wirkungen haben wird. Dies einmal zu erforschen und wirklich auch zu dokumentieren, wäre eine wirklich lohnende sozio-psychologische Aufgabe.

Nehmen wir an, in Beziehungen mit Männern werden tendenziell etwas mehr Mädchen zu Geschlechtsverkehr ohne Kondom gedrängt – während andere Mädchen sich in Beziehungen mit Männern total geborgen fühlen, in gleichaltrigen Beziehungen jedoch häufig frustriert werden – und man interessiert sich *nur* für die negativen Effekte, weil sie ja viel leichter ‚messbar‘ sind, so wird die Situation völlig falsch eingeschätzt. Das ist eben das Manko der defizitorientierten und auf leicht erfassbare Parameter fixierten abstrakten Forschung unserer Zeit! Vor allem muss endlich differenziert werden: In *jeder* Altersstufe gibt es männliche Partner, die einem Mädchen nicht gerecht werden. Dafür aber sämtliche Vertreter *einer* Altersstufe in ‚Sippenhaft‘ zu nehmen, verstößt bereits gegen das simple Diskriminierungsverbot und schadet ganz direkt all jenen Mädchen, die gerade in einer altersdisparaten Beziehung glücklich werden.

*

Dass in nicht wenigen ‚Beziehungen‘ das Mädchen sexuell ausgenutzt wird, wirft ebenfalls soziologische Fragen auf – nämlich was die Ursachen dafür sind. In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich, wenn junge Mädchen so oft *ausgenutzt* werden? Leben wir möglicherweise in einer *generell* auf Ausnutzung und möglichst großen ‚Eigen-Profit‘ konditionierten Gesellschaft? Kann es sein, dass wir, wenn wir Mädchen schützen wollen, uns auch einmal fragen müssen, welche Welt wir ihnen *generell* anbieten? Und warum wir es bis heute nicht geschafft haben, ein gesellschaftliches Zusammenleben zu etablieren, das in seinen Grundfes-

ten (dem Wirtschaftssystem) *nicht* auf dem fortwährenden Versuch von Ausnutzung und Profitmacherei basiert?

In diesen Zusammenhang passt folgende heuchlerische Schlagzeile. ‚Italien ist schockiert‘, hieß es 2013, als sich ein vierzehn- und ein fünfzehnjähriges Mädchen ‚aus gutem Hause‘ in ihrer Freizeit prostituierten. Beide gaben später an, sie wollten Geld, um sich ‚so viele Markenklamotten kaufen zu können, wie wir wollen‘. In ihren sexy Outfits habe sie sich begehrt gefühlt, so die Ältere. Als aber ein Psychologe dies in einer Talkshow als ‚extreme Form des Werbens um Anerkennung als Frau‘ bezeichnet, buht das Publikum: ‚Es möchte die Mädchen als Ausnahmen, als pathologische Einzelfälle kategorisiert wissen.‘ Die Polizei fand Telefonnummern und SMS-Nachrichten von Bankmanagern, Politikern und Priestern. Und:⁷²⁸

Die 14- und 15-jährigen Schülerinnen hatten nach eigenen Aussagen keine moralischen Bedenken, empfanden die erotischen Begegnungen anfangs als Abenteuer und interessantes Machtspiel. Die Männer zwischen 30 und 40 Jahren hätten ihnen „zu Füßen gelegen“.

Man kann sagen: Das Verhalten der Mädchen ist kein Wunder in einer kapitalistischen Gesellschaft, die krass auf den Individualismus setzt und ‚Selbstverwirklichung‘, aber auch ‚Selbstvermarktung‘ predigt – und gleichzeitig die anonyme Masse hervorbringt, in der der Einzelne untergeht, sogar sehr schnell durch das soziale Netz fällt, während die größten Profitmacher weiterhin belohnt werden. Eine Gesellschaft, die sich über diese beiden Mädchen entsetzt zeigt, ist entweder verlogen oder blind. In der ‚Generation Selfie‘, aber auch in einer Zeit, in der Superstars immer mehr Geld und Berühmtheit scheffeln, ist es kein Wunder, dass Mädchen sich nach tiefer Anerkennung sehnen – und ihre Bedeutung erst empfinden, wenn sie umfassend begehrt werden. Warum sollte ein Mädchen dieses Erlebnis nicht suchen? Oder anders gefragt: Wie grundlegend anders müsste eine Gesellschaft aussehen, in der dies nicht mehr naheliegen würde? Diese Mädchen haben nichts anderes getan, als der Gesellschaft zu spiegeln, wie *krank* sie ist (nicht die Mädchen, sondern die Gesellschaft!).

*

Damit haben die Zusammenstellungen dieses Band allmählich ihr Ende erreicht. Ein Fazit findet sich am Ende des nun noch folgenden Anhangs.

⁷²⁸ Kirstin Hausen: Schülerinnen prostituierten sich, weil sie das "cool" finden. Tagesspiegel.de, 30.11.2013. Auch für das Vorherige.

Anhang

Die Mädchenliebe in der Geschichte



Zum Schluss sei in diesen Studienband eine weitere, ganz eigene Studie aufgenommen: eine Studie der Liebe zum Mädchen in der Geschichte.

Wir fanden im fünften Band, wie die Liebe zum Mädchen geradezu eine Konstante in der Geschichte ist – spätestens von dem Moment an, wo die Liebe als klare, seelisch-romantische Regung selbst in die Geschichte eintritt *und* auch die Jugend ein immer deutlicherer eigener Lebensabschnitt wird, der immer idealischer und anziehender erscheint, weil er – in tiefster Hinsicht – so sehr dem (übersinnlichen) *Wesen* des Menschen als eines Ewig-Jungen, Entwicklungsfähigen entspricht.

Im Folgenden werden die verschiedensten Beispiele *bekanntere Persönlichkeiten* aufgelistet und nach dem Alter des Mädchens, dem Altersunterschied und der Qualität der Beziehung untersucht.⁷²⁹

Chronologie historischer Persönlichkeiten



Literarische Werke kursiv, in Klammern das Alter des Mädchens.

Mythologie und Antike

13. Jh. v.: Theseus: Helena (12?)

Mittelalter

1117 Abaelard: Heloise (19)

1283 Dante: Beatrice (9, 18)

1327 Petrarca: Laura (16?)

18. Jahrhundert

1696 Swift: ‚Stella‘ (15)

1753 Ludwig XV.: Marie-Louise O'Murphy (15)

1760 Casanova: viele (11-14)

1771 Lavoisier: Anne Pierette Paulze (13)

1778 Lichtenberg: Maria Dorothea Stechard (12)

1788 Jefferson: Sally Hemings (15)

1794 Novalis: Sophie von Kühn (12)

1796 *Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre* (12)

19. Jahrhundert

1804 Gogol: Mary Ivanovna (13)

1804 Brentano: ‚Erdbeermädchen‘ (15)

⁷²⁹ Zahlreiche weitere, im fünften Band erwähnte Beispiele bleiben hier außer Betracht.

1805 *Goethe: Faust* (15)
 1808 *Kleist: Käthchen von Heilbronn* (15)
 1810 Hoffmann: Julia Mark (14)
 1810 Byron: Theresa Macri (12)
 1816 Brentano: Luise Hensel (18)
 1821 Goethe: Ulrike von Levetzow (17)
 1828 Puschkin: Natalja Goncharova (16)
 1833 *Puschkin: Eugen Onegin* (12)
 1833 *Musset: Rolla* (15)
 1835 Poe: Virginia Clemm (12)
 1835 Storm: Bertha von Buchan (10)
 1837 Kierkegaard: Regine Olsen (15)
 1846 Storm: Dorothea Jensen (18)
 1858 Ruskin: Rose La Touche (10)
 1858 Twain: Laura Wright (14)
 1862 Carroll: Alice Liddell (10)
 1871 Kilvert: ‚Daisy‘ (18)
 1886 *Ashby-Sterry: Gedichte (ca. 15)*
 1889 Dowson: Adelaide Foltinowicz (11)
 1892 Gauguin: Tehamana (13)

20. Jahrhundert

1903 *Wedekind: Mine-Haha* (7-14)
 1905 Hauptmann: Ida Orloff (16)
 1907 Twain: ‚Angel Fishes‘ (10-16)
 1911 Freuchen: Mequ/Navarana (13)
 1912 Altenberg: Klara Panhans u.a. (10-15)
 1913 Durant: Chaya Kaufmann (15)
 1918 Chaplin: Mildred Harris, später Lita Grey (16)
 1928 Balthus: Antoinette de Watteville (16)
 1928 *Wharton: Die Kinder* (15)
 1944 *Goetz: Tatjana* (13)
 1955 *Nabokov: Lolita* (12)
 1956 Lewis: Myra Gale Brown (12)
 1957 *Frisch: Homo faber* (20)
 1959 Presley: Priscilla Ann Beaulieu (14)
 1977 Hamilton: Mona Kristensen (17)
 1978 Jürgens: Corinna Reinhold (17)
 1983 Celine Dion (15)
 1984 *Duras: Der Liebhaber* (15)
 1986 *Rice: Belinda* (16)
 1989 *Lainé: Elena* (11)
 1990 Kate Winslet (15)
 1994 *Márquez: Von der Liebe und anderen Dämonen* (13)
 1995 *Silva: The Faint-hearted Bolshevik* (15)
 2009 Von Boetticher: ? (16)

Alter des Mädchens

Uns begegnet in der Geschichte also die Liebe zum Mädchen in jedem Alter:⁷³⁰

18-20 Jahre

1117 Abaelard: Heloise (19)
1816 Brentano: Luise Hensel (18)
1846 Storm: Dorothea Jensen (18)
1957 Frisch: *Homo faber* (20)

17 Jahre

1283 Dante: Beatrice
1821 Goethe: Ulrike von Levetzow
1859 Tolstoi: *Familienglück*
1874 Storm: *Waldwinkel*
1977 Hamilton: Mona Kristensen
1978 Jürgens: Corinna Reinhold

16 Jahre

1327 Petrarca: Laura (?)
1831 Puschkin: Natalja Goncharova
1864 Watts: Ellen Terry
1905 Hauptmann: Ida Orloff
1918 Chaplin: Mildred Harris, später Lita Grey
1928 Balthus: Antoinette de Watteville
1986 Rice: *Belinda*
1990 Jürgens: Sabrina Burda
2009 Von Boetticher: ?

15 Jahre

1696 Swift: ‚Stella‘
1753 Ludwig XV.: Marie-Louise O'Murphy
1788 Jefferson: Sally Hemings
1804 Brentano: ‚Erdbeermädchen‘
1805 Goethe: *Faust*
1808 Kleist: *Käthchen von Heilbronn*
1833 Musset: *Rolla*
1837 Kierkegaard: Regine Olsen
1913 Durant: Chaya Kaufmann
1925 Schnitzler: *Traumnovelle*

⁷³⁰ Im Folgenden sind noch einige Beispiele und literarische Werke ergänzt. Auch mehrere meiner Romane könnten hier genannt werden, darunter 16 Jahre: ‚Blümchensex‘ – 15 Jahre: ‚Unmöglich, sagten sie‘, ‚Feuerbahn‘, ‚Sex Offender‘, ‚Lolitas Apologie‘ – 14 Jahre: ‚Mädchenliebe‘ mit Fortsetzung, ‚Nur Maja‘ mit Fortsetzung, ‚Weihnachtswunder‘ – 13 Jahre: ‚Wintermädchen‘ – 12 Jahre: ‚Die zarte Eros‘.

1928 Wharton: *Die Kinder*
1972 Hamilton: *Les Demoiselles d'Hamilton*
1973 Baird: *A Shining Furrow*
1983 Celine Dion
1984 Duras: *Der Liebhaber*
1990 Kate Winslet
1995 Silva: *The Faint-hearted Bolshevik*

14 Jahre

1765 Casanova (Zaira)
1810 Hoffmann: Julia Mark
1858 Twain: Laura Wright
1917 Chaplin: Mildred Harris, Lita Grey
1959 Presley: Priscilla Ann Beaulieu

13 Jahre

1770 Casanova (Guglielmina)
1771 Lavoisier: Anne Pierette Paulze
1804 Gogol: Mary Ivanovna
1892 Gauguin: Tehamana
1907 Twain: ‚Angel Fishes‘ (10-16)
1911 Freuchen: Mequ/Navarana
1944 Goetz: *Tatjana*
1994 Márquez: *Von der Liebe und anderen Dämonen*

12 Jahre

13. Jh. v.: Theseus: Helena
1778 Lichtenberg: Maria Dorothea Stechard
1794 Novalis: Sophie von Kühn
1796 Goethe: *Wilhelm Meisters Lehrjahre*
1810 Byron: Theresa Macri
1833 Puschkin: *Eugen Onegin*
1835 Poe: Virginia Clemm
1912 Altenberg: Klara Panhans
1956 Lewis: Myra Gale Brown
1955 Nabokov: *Lolita*

jünger als 12 Jahre

1889 Dowson: Adelaide Foltinowicz (11)
1835 Storm: Bertha von Buchan (10)
1858 Ruskin: Rose La Touche (10)
1862 Carroll: Alice Liddell (10)
1903 Wedekind: *Mine-Haha* (7-14)

Altersunterschied

Die Altersunterschiede sind sehr verschieden.⁷³¹

Fünf bis zehn Jahre

- 1327 Petrarca (23): Laura (16?)
- 1794 Novalis (22): Sophie von Kühn (12)
- 1810 Byron (22): Theresa Macri (12)
- 1835 Storm (19): Bertha von Buchan (10)
- 1837 Kierkegaard (24): Regine Olsen (15)
- 1858 Twain (23): Laura Wright (14)
- 1956 Lewis (21): Myra Gale Brown (12)

Elf bis fünfzehn Jahre

- 1696 Swift (29): ‚Stella‘ (15)
- 1771 Lavoisier (28): Anne Pierette Paulze (13)
- 1796 Goethe [?]: *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (12)
- 1804 Brentano (26): ‚Erdbeermädchen‘ (15)
- 1804 Gogol (27): Mary Ivanovna (13)
- 1808 Kleist [?]: *Käthchen von Heilbronn* (15)
- 1828 Puschkin (29): Natalja Goncharova (16)
- 1835 Poe (26): Virginia Clemm (12)
- 1846 Storm (29): Dorothea Jensen (18)
- 1871 Kilvert (31): ‚Daisy‘ (18)
- 1889 Dowson (22): Adelaide Foltinowicz (11)
- 1911 Freuchen (25): Mequ/Navarana (13)
- 1913 Durant (28): Chaya Kaufmann (15)
- 1918 Chaplin (29): Mildred Harris (16)
- 1924 Chaplin (35): Lita Grey (16)
- 1959 Presley (25): Priscilla Ann Beaulieu (14)
- 1984 Duras [27]: *Der Liebhaber* (15)
- 1990 Kate Winslet [28] (15)

Sechzehn bis zwanzig Jahre

- 1117 Abaelard (38): Heloise (19)
- 1755 Casanova (30): Tonina (13)
- 1810 Hoffmann (34): Julia Mark (14)
- 1816 Brentano (38): Luise Hensel (18)
- 1941 Gallico [37]: *Die Schneegans* (18)
- 1955 Nabokov [32]: *Lolita* (12)
- 1995 Silva [34?]: *The Faint-hearted Bolshevik* (15)

Einundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahre

⁷³¹ In eckigen Klammern das Alter des Mannes bei literarischen Werken bzw. sich verliebenden Mädchen.

1778 Lichtenberg (36): Maria Dorothea Stechard (12)
1862 Carroll (32): Alice Liddell (10)
1946 Balthus (38): Laurence Bataille (16),
1972 *Hamilton* (39): *Les Demoiselles d'Hamilton* (ca. 15)
1994 Márquez [36]: *Von der Liebe und anderen Dämonen* (13)
2009 Von Boetticher (39): ? (16)

*Sechszwanzig bis dreißig Jahre*⁷³²

1753 Ludwig XV. (43): Marie-Louise O'Murphy (15)
1765 Casanova (40): Zaïra (14)
1788 Jefferson (45): Sally Hemings (15)
1858 Ruskin (39): Rose La Touche (10)
1905 Hauptmann (43): Ida Orloff (16)
1939 Nabokov [40]: *Der Zauberer* (12)
1953 Balthus (45): Frédérique Tison (16)
1977 Hamilton (44): Mona Kristensen (17)
1978 Jürgens (44): Corinna Reinhold (17)
1983 Celine Dion [41] (15)
1986 Rice [45]: *Belinda* (16)
1989 Lainé [40]: *Elena* (11)

Einunddreißig bis vierzig Jahre

1805 Goethe [ca. 50]: *Faust* (15)
1864 Watts (47): Ellen Terry (16)
1892 Gauguin (44): Tehamana (13)
1928 Wharton [46]: *Die Kinder* (15)
1944 Goetz [49?]: *Tatjana* (13)
1990 Jürgens (56): Sabrina Burda (16)

*Über vierzig Jahre*⁷³³

1821 Goethe (72): Ulrike von Levetzow (17)
1907 Twain (72): ‚Angel Fishes‘ (10-16)
1912 Altenberg (53): Klara Panhans (12)
1973 Baird [66]: *A Shining Furrow* (15)

⁷³² Hierher gehören auch die meisten meiner oben genannten Romane.

⁷³³ Hierher gehören auch meine Romane ‚Blümchensex‘ und ‚Wintermädchen‘, deren männliche Protagonisten etwa Ende fünfzig bzw. Mitte sechzig sind.

Qualität der Beziehungen



Betrachtet man das eigentliche Geschehen innerhalb dieser Beziehungen bei vierzig männlichen Biografien, so zeigt sich folgendes Ergebnis.

Nur sieben Fälle betreffen eher kurzzeitige Liebesgefühle von etwa einem Jahr Dauer. Hier sind chronologisch zu nennen Abaelard, der Heloise heimlich heiratete, dafür aber entmannt wurde und ihre Liebe danach nur noch geistig erwiderte; Casanova, dessen Abenteuer trotz aufrichtiger Liebe ihn immer weitertrieben; Byron, der in Athen Theresa Macri, aber auch ihre älteren Schwestern vergötterte; George Frederic Watts, dessen Ehe mit Ellen Terry bereits schnell scheiterte; Francis Kilvert, der sich mehrmals tief verliebte, aber an den Eltern der Mädchens scheiterte; Hauptmann, der sich von der zunächst idealisierten Ida Orloff bald wieder abwandte; Christian von Boetticher, den politischer Druck zwang, sich von seiner Liebe zu distanzieren.

Ohne die äußeren Hindernisse hätten Abaelard, Kilvert und von Boetticher echte Liebesbeziehungen leben dürfen – denn ihre Liebe wurde jeweils erwidert.

In weiteren sieben Fällen währt die Liebe zwei bis drei Jahre: Hier sind zu nennen Ludwig XV. mit seiner Mätresse Marie-Louise O'Murphy; E.T.A. Hoffmann mit seiner hoffnungslosen ‚Amour fou‘ zu der sehr jungen Julia Mark; Goethes späte Liebe zu Ulrike von Levetzow; Gauguins Verhältnis mit Tehura; Mark Twains Freundschaften mit den Mädchen seiner ‚Angel Fishes‘; Peter Altenbergs Liebe für Klara Panhans und manches andere Mädchen; Charlie Chaplins Verhältnisse mit Mildred Harris und Lita Grey.

Auch hier hat Julia Mark, obwohl sie Hoffmanns Liebe nicht erwidern konnte, diesen noch in späteren Jahren verteidigt. Twains und Altenbergs Freundschaften mit Mädchen konnten auch viele Jahre länger dauern. Goethe hätte, wenn seine Liebe erwidert worden wäre, seinen Lebensabend sicher sehr glücklich verlebt.

Damit kommen wir bereits zu den zehn Liebesverhältnissen, die bis zu zehn Jahre lang empfunden wurden oder sogar bestanden: Lichtenberg, der sich nie zu einer Ehe mit der ‚kleinen Stechardin‘ durchringen konnte, bis diese so jung starb; Novalis mit seiner ebenfalls so früh verstorbenen Braut Sophie von Kühn, der sie liebte, bis er ihr nachstarb; Brentano, der noch nach vielen Jahren seine Liebe zum ‚Erdbeermädchen‘ gesteht; Pushkin, dessen Leben nur durch ein Duell endet; der junge Storm mit der noch viel jüngeren Bertha von Buchan, die er am liebsten geheiratet hätte; der junge Twain, der noch jahrelang an Laura Wright denkt; Dowson dem es mit der sehr jungen Adelaide Foltinowicz ähnlich wie Storm ging, der aber nicht einmal zu fragen wagte; der Polarforscher Freuchen, der seine Inuit-Liebe nach zehn Jahren Ehe durch deren frühen Tod verlor; Jerry Lee Lewis, dessen Ehe mit Myra Gale Brown eher am Stress des Showgeschäfts scheitert – und Kate Winslet, die die Liebe ihres Lebens ebenfalls allzu früh durch den Tod verlor.

Etwa vierzig Prozent der hier betrachteten Biografien beinhalten innere oder reale Beziehungen, die über ein Jahrzehnt anhalten. Einen Übergang bildet Elvis Presley, der Priscilla knapp acht Jahre nach ihrem Kennenlernen heiratet, wobei die Ehe kurz nach Geburt ihrer Tochter

im Grunde schon am Ende ist. Dann aber folgen chronologisch Dante mit seiner Liebe zu Beatrice; Petrarca mit seiner Liebe zu Laura; Swift, der mit seiner ‚Stella‘ zusammenlebt; Lavoisier und seine glückliche Ehe mit seiner anfangs dreizehnjährigen Frau; Jeffersons nie ganz geklärtes Verhältnis zu seiner Sklavin; Poe mit seiner geliebten und geheirateten Cousine Virginia, die viel zu jung starb; Kierkegaard, der seine Verlobung mit Regine Olsen wieder löste, aber nur, um ihr innerlich dennoch zutiefst verbunden zu bleiben; Storm mit Dorothea Jensen; Will Durant mit seiner 68-jährigen (!) glücklichen Ehe; der Maler Balthus mit Antoinette de Watteville; Hamilton mit der ‚Bilitis‘-Schauspielerin Mona Kristensen; Udo Jürgens mit Corinna Reinhold; Celine Dion mit ihrer über dreißig Jahre bis zum Tod ihres Mannes währenden Ehe.

Abschließen möchte ich mit der Liebe zweier großer Engländer: Lewis Carroll zu Alice Liddell und John Ruskin zu Rose La Touche. Im Falle von Carroll wurde seine Liebe zu Alice früh unter bis heute ungeklärten Umständen von den Eltern ‚beendet‘ – so dass sich auch Alice von ihm entfremden musste. Und Rosa La Touche wurde von ihren Eltern ebenfalls radikal von Ruskin ferngehalten – den sie trotz aller Verschiedenheit ihrer Charaktere vielleicht sogar ebenfalls geliebt und sogar geheiratet hätte, wäre sie nicht durch die ganze Zerrissenheit ihrer Situation viel zu früh verstorben – was Ruskin bald auch in eine zunehmende Umnachtung treibt, obwohl er sie noch ein Vierteljahrhundert überlebt und nie aufgehört hat, sie zu lieben.

Insgesamt stehen wir hiermit vor einer großen Zahl tief aufrichtiger Liebesverhältnisse zwischen einem Mann und einem Mädchen.

Allein in *sechzehn* Fällen mündete die Liebe sogar in eine *eheliche* Verbindung.⁷³⁴ Weitere Fälle müssen einer Ehe letztlich gleichgestellt werden.⁷³⁵ Einige Männer *durften* die geliebten Mädchen nicht heiraten, weil sie an den Eltern scheiterten.⁷³⁶ Teilweise lehnten die Mädchen selbst ab.⁷³⁷ Andere Männer wagten nie, zu fragen, oder scheiterten an ihrer Umwelt.⁷³⁸

Nur in Ausnahmefällen wussten die Mädchen gar nichts von der Liebe des Mannes.⁷³⁹ In allen anderen Fällen – wo es nicht sogar zur Ehe kam oder diese nur durch die Eltern verhindert wurde – standen sie den Männern *wohlwollend* oder sogar mit ausgeprägter *Sympathie*, wenn nicht gar *Liebe* gegenüber.⁷⁴⁰

Damit dürfte sehr deutlich erwiesen sein, dass diese Liebe zwischen einem Mann und einem Mädchen keine ‚Anomalie‘, sondern etwas tief Natürliches ist.

⁷³⁴ Abelard; Lavoisier; Novalis; Poe; Kierkegaard; Storm; Watts; Freuchen; Durant; Chaplin; Balthus; Lewis; Presley; Jürgens; Dion; Winslet.

⁷³⁵ Swift; Lichtenberg; Hamilton.

⁷³⁶ Twain, Kilvert, sicherlich auch Carroll/Dodgson.

⁷³⁷ Goethe, Storm, Ruskin – wobei bei letzterem die Eltern von Rosa La Touche auch eine entscheidende Rolle spielten.

⁷³⁸ Brentano, Dowson, von Boetticher. Für Hoffmanns Liebe Julia Mark haben die Eltern einen anderen Ehemann vorgesehen, mit dem diese unglücklich wird.

⁷³⁹ Petrarca Laura, Brentanos ‚Erdbeermädchen‘.

⁷⁴⁰ Wohlwollend bei Dante und Goethe. • Mit Sympathie bei Ludwig XV., Jefferson, Hoffmann, Storm, Ruskin, Carroll, Dowson, Gauguin, Hauptmann, Twains ‚Angel Fishes‘, Altenbergs Mädchen. • Liebe im Falle von Casanova, Lichtenberg, Kilvert, Hamilton, von Boetticher.

Literatur

Eine Übersicht über namhafte Literatur mit dem Thema der Parthenophilie zeigt, dass diese sich in folgende Kategorien unterteilen lässt:⁷⁴¹

Einseitiges Begehren/Lieben des Mannes

„Traumnovelle“ (1925)

„Der Zauberer“ (1939)

Einseitige Liebe des Mädchen

„Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (1796)

„Eugen Onegin“ (1833) – mit zu später Umkehr des Mannes

„Erdegeist (Lulu)“ (1895)

Missbrauch des Mädchens

„Lolita“ (1955)

Mehr oberflächliche Beziehungen

„Der Liebhaber“ (1984) – mit echter Liebe nach Trennung

Dann gibt es die aus verschiedenen Gründen scheiternden Beziehungen:

Unwahrhaftigkeit des Mannes (Rückkehr zur Frau etc.)

„Undine“ (1811)

Skrupel und Selbstzweifel des Mannes

„Familienglück“ (1859)

„Waldwinkel“ (1874)

„Die Kinder“ (1928)

„A Shining Furrow“ (1973): Verzicht

„Beau Père“ (1981)

Äußere Gründe

„Faust“ (1805): Schuld Fausts, Kindstötung

„Das Erdbeben von Chili“ (1807): Hass, Tod beider

„Die Wahlverwandschaften“ (1809): Tragik (Kindstod)

„Rolla“ (1833): Armut/Selbstmord

„Die Schneegans“ (1941): Tod des Mannes

„The Tender Shoot“ (1943): Mutter/Oberflächlichkeit

„Down in the reeds“ (1946): äußere Urteile

⁷⁴¹ Siehe zu den aufgeführten Romanen ausführlich den sechsten Band.

‚Tatjana‘ (1944): Tod des Mädchens
‚Homo faber‘ (1957): Tod des Mädchens
‚Elena‘ (1989): Getrenntwerden
‚Von der Liebe und anderen Dämonen‘ (1994): Tod des Mädchens
‚The Faint-hearted Bolshevik‘ (1995): Tod des Mädchens

Und schließlich einige wenige Bücher, in denen eine beidseitige Liebe gegen Widerstände am Ende möglich wird:⁷⁴²

Gelingende Beziehungen

‚Käthchen von Heilbronn‘ (1808)
‚Kleine Mouche‘ (1954)
‚Belinda‘ (1986)

*

Wie man sieht, ist einseitige Liebe des Mädchens genauso möglich wie die des Mannes. Vor allem aber wird ein Thema behandelt: scheiternde Liebe zwischen Mann und Mädchen.

Immer wieder scheitern in der Literatur mögliche, fast schon reale oder längst wirkliche Liebesbeziehungen durch Skrupel und Selbstzweifel des Mannes – noch viel mehr aber durch äußere Gründe, insbesondere durch das tragische Motiv des Todes. Dieses Motiv hat natürlich dramatisches Potenzial – und es lässt offen, ob die Beziehung gelungen *wäre* oder nicht, zeigt einfach eine anfängliche Liebe, ohne sich weiteren Fragen aussetzen oder das Thema in die Tiefe führen zu müssen. Denn wie schreibt man einen solchen Roman, wenn die Liebe *nicht* scheitern müsste...?

⁷⁴² Ich selbst habe weitere Romane geschrieben, die das Mysterium gelingender Beziehungen erlebbar machen. ▶¹⁰

Filme

Eine Übersicht über Filme mit dem Motiv der Parthenophilie zeigt ähnliche Kategorien:⁷⁴³

Einseitiges Begehren/Lieben des Mannes

- „The Young One“ (1960)
- „Valerie – Eine Woche voller Wunder“ (1970)
- „Dieses obscure Objekt der Begierde“ (1977)
- „Le Voleur d’Enfants“ (1991)
- „Blaubarts jüngste Frau“ (2009).
- „The Girl in the Book“ (2015)

*Einseitige Liebe des Mädchens*⁷⁴⁴

- „Die Nacht des Leguan“ (1964)
- „Le Sauveur“ (1971)
- „Faustine et le bel été“ (1972)
- „L’adolescente“ (1979)
- „Léon der Profi“ (1994).

Missbrauch des Mädchens

- „Lolita“ (1962, 1997)
- „Towelhead“ (2007)

Obsession des Mädchens

- „Baby Love“ (1968)
- „Weiße Hochzeit“ (1989)

Zarte, nicht sexuelle Beziehungen

- „Taxi Driver“ (1976)
- „Mein erstes Wunder“ (2002)
- „Hello Schoolgirl / Sunjeong Manhwa“ (2008)

Mehr oberflächliche Beziehungen

- „La Petite Voleuse“ (1988)
- „36 Filette“ (1988)
- „An Education“ (2009)

⁷⁴³ Siehe hierzu ebenfalls ausführlich sechsten Band.

⁷⁴⁴ Interessanterweise haben fast nur *französische* Filme (insbesondere der 70er Jahre) diese Konstellation thematisiert!

Auch hier folgen dann des Weiteren Filme mit aus verschiedenen Gründen scheiternden Beziehungen:

Unwahrhaftigkeit des Mannes (Rückkehr zur Frau etc.)

„Het debut“ (1977)
„Carried Away“ (1996)

Skrupel des Mannes

„Beau-père / Ausgerechnet ihr Stiefvater“ (1981)
„Beautiful Girls“ (1996)

Das Mädchen verliebt sich neu

„Blame it to Rio“ (1984)

Äußere Gründe

„Baby Doll“ (1956): Zurückgebliebenheit
„Pretty Baby“ (1978): Mutter
„La Petite Fille en velours bleu“ (1978): Mutter
„Little Lips“ (1978): Impotenz/Scham/Selbstmord
„Die Geschichte der Laura M.“ (1979): unklar
„El Nido“ (1981): Tod des Mannes
„American Beauty“ (1999): Verzicht, Tod
„Der Fremde im Park“ (2003): Tod des Mädchens
„This is love“ (2009): Totschlag/Gefängnis
„Breathe In“ (2014): Tod der Tochter
„Molly Maxwell“ (2014): Tabu
„Una und Ray“ (2017): Verhaftung

Und schließlich gibt es einige wenige Filme, in denen eine beidseitige Liebe gegen diverse Widerstände am Ende möglich wird:

Gelingende Beziehungen

„La Casa de las Palomas“ (1972)
„Breezy / Begegnung am Vormittag“ (1973)
„Circle of Two“ (1981)
„Daddy Cool“ (1994)
„Dis-moi oui“ (1995)

*

Wir sehen auch hier Verschiedenes. Die einseitige Liebe des Mädchens ist genauso möglich wie die des Mannes. Auch in Bezug auf Missbrauch ist nicht nur der Mann Täter, sondern auch das Mädchen kann obsessiv, rächend oder aus anderen Gründen Täterin werden. Für mehr oberflächliche Beziehungen kann ebenfalls entweder der Mann oder das Mädchen der Grund sein.

Sehr wenige Filme thematisieren *gelingende* Beziehungen – und auch diese nur nach vielen Hindernissen. Manche Beziehungen scheitern an den vom Tabu bestimmten Skrupeln des Mannes. Das Gros der Filme jedoch, die eindeutige Hauptkategorie überhaupt, lässt Beziehungen, die sehr wohl beidseitig sind, an äußeren Gründen scheitern.

Letztlich offenbart dies ein Doppeltes: Das Tabu existiert unerbittlich. Aber auch die Liebe zwischen Mann und Mädchen existiert unauslöschlich. Das Tabu kann sich nur immer wieder neu dem entgegenstellen, was eine unbezweifelbare Realität ist.

Um nicht die nackte Wahrheit zu schildern – das wirkliche Tabu und das Eingreifen gesellschaftlicher Kräfte, die diese Liebe schlicht verhindern und vernichten –, inszenieren viele Filme eine andere, äußere Schicksalsdramatik, insbesondere wiederum den Tod. Das ist sehr bequem und hat wie gesagt dramatisches Potenzial – zugleich aber ist es eine bequeme *Lüge*, die verschleiert und verhüllt, dass diese Liebe schlicht *nicht sein darf*.

Nur wenige Filme schildern mehr oder weniger unverhüllt das Tabu (Molly Maxwell, *Una und Ray*) – aber auch sie stellen es nicht in Frage, sondern stützen es letztendlich.⁷⁴⁵

Die große Frage ist: Wann wird es Filme geben, die die Liebe zwischen Mann und Mädchen so schildern, wie sie auch möglich ist und sich auch ereignet – romantisch, erfüllend, *gelingend*...?

Wann wird man den Mut zu dieser *Wahrheit* haben?

⁷⁴⁵ Am weitesten geht noch ‚Una und Ray‘, wo Ray Una auf Kosten seines gesamten Familienlebens am Ende gesteht, dass sie für ihn ‚die Einzige‘ war – und gerade dieser Film wird als ‚Missbrauchs-drama‘ dämonisiert...

Chronologie der Studien

- 1948 Kinsey-Studie über das Sexualverhalten des Mannes
- 1953 Kinsey-Studie über das Sexualverhalten der Frau: 18 % mit vorpubertärem Kontakt mit mindestens fünf Jahre älterer Person, davon 22 % genitale Manipulation, 3 % Koitus.
- 1954 Kinsey-Studie der Frau auf deutsch (Mann 1955)
- 1960 Erste Menstruation im Mittel bei etwa dreizehn Jahren.
- 1965 Gagnon-Studie zu Kinsey-Daten: Sexuelle Kontakte vor dreizehn zu 90 % flüchtig und meist einmalig, bei den übrigen nur 1,5 % erzwungen, 8 % eindeutig mitwirkend.⁷⁴⁶
- 1966 Mit sechzehn hatten 19 % der Arbeiterinnen, aber nur 3 % der Studentinnen bereits Koitus gehabt.⁷⁴⁷
Trainer: ‚The Lolita Complex‘ mit Fallgeschichten.
- 1968 Schönfelder-Studie: über 80 % Mädchen sexuellen Handlungen nicht abgeneigt, 37 % aktiv beteiligt oder initiativ (mit 12-14 Jahren sogar 50 %).⁷⁴⁸
- 1969 Ford/Beach: ‚Formen der Sexualität‘. Klaus Thomas, Mitgründer der späteren Berliner ‚Telefonseelsorge‘ macht auf zahlreiche Selbstmordgefährdungen wegen repressiver Sexualerziehung aufmerksam.
- 1970 Brauneck-Studie: 80-90 % Mädchen bei sexuellen Kontakten wohlwollend-duldend oder sogar aktiv.⁷⁴⁹
- 1972 Zwei Drittel der verfolgten Straftaten Liebesbeziehungen.⁷⁵⁰
- 1973 Friday: ‚Die sexuellen Fantasien der Frauen‘.
- 1979 Finkelhor: Erlebnisse Minderjähriger mit Erwachsenen rufen nicht mehr Schäden hervor als in späterem Alter.⁷⁵¹ Dennoch ‚informed consent‘ vorpubertärer Kinder unmöglich (Wissen fehlt und Machtungleichgewicht).
- 1980 Sexueller Missbrauch in den USA nur 7 % aller gemeldeten Missbrauchsfälle.⁷⁵²
- 1983 BKA-Psychologe Baurmann: Viele ‚Opfer‘ empfinden sich gar nicht als geschädigt, dagegen Gefahr sekundärer Viktimisierung durch Strafverfolgung.⁷⁵³
- 1989 Sandfort: Sexuelle Erfahrungen vor sechzehn mit Bekannten fast zur Hälfte, mit Fremden zu fast zwei Drittel, mit dem eigenen Freund zu drei Viertel einvernehmlich.⁷⁵⁴
- 1990 Lempp: gewaltlose sexuelle Handlungen hinterlassen bei Kindern keine bleibenden Schäden.⁷⁵⁵

⁷⁴⁶ Gagnon JH (1965). Female child victims of sex offenses. *Social Problems* 13(2), 176-192, hier 180f.

⁷⁴⁷ Volkmar Sigusch (Hg.): *Ergebnisse zur Sexualmedizin*. Köln 1972, S. 99.

⁷⁴⁸ Thea Schönfelder: Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten. *Beiträge zur Sexualforschung* 42, Stuttgart 1968.

⁷⁴⁹ Anne-Eva Brauneck: *Kriminologie der Sexualdelikte*. Rowohlt 1970.

⁷⁵⁰ Eberhard Schorsch, Gunter Schmidt & Volkmar Sigusch: Sexualwissenschaftliche Überlegungen zur Reform des Sexualstrafrechts, in: Volkmar Sigusch (Hg.): *Ergebnisse zur Sexualmedizin*. Köln 1972, S. 162-173, hier 166f.

⁷⁵¹ David Finkelhor: *Sexually Victimized Children*. New York 1979.

⁷⁵² Allie C. Kilpatrick: Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. *Myths, Mores, Menaces*. Hillsdale 1992, S. xvi.

⁷⁵³ Michael Baurmann: *Sexualität, Gewalt und psychische Folgen*. Wiesbaden 1983.

⁷⁵⁴ Theo G. M. Sandfort: *Seksuele ervaringen van Kinderen. Betekenis en effect voor later*. Deventer 1989.

- 1991 Leahy: ‚Negotiating Stigma‘, 19 ausführliche Beispiele intergenerationeller Sexualität und Analyse der Vorurteile und Einseitigkeiten des dominanten Diskurses.
Geissler/Bergmann: ‚Der Lolita-Komplex‘ über die vielen positiven Seiten einer Beziehung junger Frauen und älterer Männer.
- 1992 Kilpatrick: 55 % Mädchen hatten vor fünfzehn eine Erfahrung, Initiative zu 30 % beidseits, zu 23 % des Mädchens. Angenehme Erfahrungen überwogen unangenehme deutlich, bei Jugendlichen dann nochmals viel stärker.⁷⁵⁶
- 1996 Males: ‚Scapegoat Generation‘, Nachweis der Jugendfeindlichkeit in den USA. Kinder- und Jugendarmut ‚political child abuse‘. Höchste Rate Mädchenschwängernder Männer der westlichen Welt.⁷⁵⁷
Thompson: ‚Going All The Way‘, Erfahrungen von Mädchen, Beziehungen zu Männern werden vielfach sehr positiv geschildert – im Gegensatz zu Gleichaltrigen.
- 1998 Rind-Studie: 27 % minderjährige Mädchen hatten Erfahrungen, 72 % im Rückblick negativ bewertet, nur 13 % mit negativem Einfluss auf jetzige Sexualität, viel wichtiger dagegen körperliche Misshandlung, Vernachlässigung etc.⁷⁵⁸ Die Studie löst extreme Proteste aus.
D: Der Anteil der koituserfahrenen vierzehnjährigen Mädchen steigt deutlich auf 11 % (mit siebzehn 67 %).⁷⁵⁹
- 1999 Lamb: ‚New Versions of Victims‘, Kritik am ‚Opfer‘-Begriff und an der Ausblendung von physischem Missbrauch, Vernachlässigung etc. Viele Mädchen erleben Beziehungen mit Männern viel positiver als mit mit Gleichaltrigen, teilweise geradezu rettend.
- 2001 Regensburger Forscher weisen die erotische Attraktivität des ‚Kindchenschemas‘ nach.⁷⁶⁰ Eine südafrikanische Studie definiert sogar Sex mit dem Freund als Missbrauch.
- 2002 Levine: ‚Summer of Love‘.
- 2003 Bei einvernehmlichem Sex mit 13-15 Jahren hat das Alter des Partners keinen Einfluss auf spätere Probleme.⁷⁶¹
- 2006 Schwedische Zwillingstudie: Einvernehmlicher Sex mit vierzehn oder früher ohne negative Folgen.⁷⁶² 12 % aller schwedischen Mädchen machen gesetzwidrige sexuelle Erfahrungen, in denen sie sich *nicht* missbraucht fühlen.⁷⁶³

⁷⁵⁵ Lempp R (1990): Bemerkungen zu Aggressivität und Sexualität am Beispiel des sexuellen Missbrauchs von Kindern. Zeitschrift für Sexualforschung 3(3), 242-245, hier 242.

⁷⁵⁶ Allie C. Kilpatrick: Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. Myths, Mores, Menaces. Hillsdale 1992.

⁷⁵⁷ Mike A. Males: The Scapegoat Generation. Monroe ³1996, p. 16 & 93.

⁷⁵⁸ Rind, B, Bauserman R & Tromovitch P (1998): A meta-analytical examination of assumed properties of child sexual abuse using college samples. Psychological Bulletin, American Psychological Association 124(1), 22-53.

⁷⁵⁹ Heidrun Bode & Angelika Heßling: Jugendsexualität 2015. Köln 2015, S. 113.

⁷⁶⁰ Braun C et. al 2001: Beautycheck, Ursachen und Folgen von Attraktivität. Uni Regensburg, 2001. PDF, 95 S.

⁷⁶¹ Leitenberg H & Saltzman H (2003): College women who had sexual intercourse when they were underage minors (13-15): age of their male partners, relation to current adjustment, and statutory rape implications. Sex Abuse 15(2), 135-147.

⁷⁶² Donahue KL et al. (2013): Why does early sexual intercourse predict subsequent maladjustment? Exploring potential familial confounds. Health Psychology 32(2), 180-189.

⁷⁶³ Helweg-Larsen K & Bøving Larsen H (2006): The prevalence of unwanted and unlawful sexual experiences reported by Danish adolescents: results from a national youth survey in 2002. Acta Paediatrica 95(10), 1270-1276.

- 2009 Clancy: ‚The Trauma Myth‘. Ein Trauma entsteht bei kindlichen Erlebnissen erst *später* mit dem Erfassen des Geschehenen und des Vertrauensbruchs. Das Festhalten am Trauma-Mythos schadet unmittelbar ungezählten Betroffenen.
- 2011 Ein Nürnberger Mädchen (13) weint vor Gericht, als ihr Freund (24) zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt wird.
Missbrauchsstudie 2011: 7 % Mädchen machen eine (oft flüchtige) ‚Missbrauchserfahrung‘, mit starker Tendenz zum Rückgang.⁷⁶⁴
- 2012 Rind/Welter zu Kinsey-Daten: Erster Koitus minderjähriger Mädchen mit Männern wird *öfter* als ‚sehr positiv‘ erlebt als mit Gleichaltrigen oder als erster Koitus erst selbst erwachsen.⁷⁶⁵
- 2013 Rivas: Sammlung positiver Erinnerungen Minderjähriger.
Loftus: Mädchen, die Beziehungen zu älteren Partnern wählen, unterscheiden sich nicht von anderen.⁷⁶⁶
- 2019 Tatort ‚Für immer und dich‘.

⁷⁶⁴ Stadler L, Bieneck S, Pfeiffer S: Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen 2012. KFN Forschungsbericht Nr. 118, 66 S.

⁷⁶⁵ Rind B & Welter M (2012): Enjoyment and emotionally negative reactions in minor-adult versus minor-peer and adult-adult first postpubescent coitus: A secondary analysis of the Kinsey data. Archives of Sexual Behavior 43(2), 285-297. Dies gilt auch für die Altersgruppe 10-14 Jahre!

⁷⁶⁶ Loftus J, Kelly BC & Mustillo SA (2013): Predictors of entry into age-discordant relationships among adolescent girls. Deviant Behavior 34(7), 513-533.

Fazit



Was ist die Frucht all der inzwischen, nach jahrzehntelanger Forschung, vorliegenden Studien? Wir wollen zum Abschluss versuchen, ihre Essenz zu finden. Dazu versuchen wir – der Chronologie der letzten Seiten entsprechend – noch einmal einen Blick auf die allerwesentlichsten Ergebnisse zu werfen, um sie gleichsam in eine Übersicht zu bekommen und in *eine* Erkenntnis zusammenzufassen. Beginnen wir also unsere kleine Reise und Zusammenfassung...

1953 erschien Kinseys Studie über die Frau. Hier zeigte sich, dass 18 % schon vor der Pubertät mindestens einen Kontakt mit einer älteren Person hatten, 22 % (absolut 4 %) mit genitaler Manipulation, 3 % (0,5 %) mit Koitus.

Gagnon zeigte 1965, dass 90 % dieser Kontakte flüchtig und meist einmalig waren, die übrigen zur zu 1,5 % erzwungen, während bei 8 % das Mädchen eindeutig mitwirkte. Auch Schönfelder 1968 gab für deutsche Mädchen an, dass über 80 % den Handlungen nicht abgeneigt, 37 % sogar aktiv beteiligt oder gar initiativ waren, in der Altersgruppe der zwölf- bis vierzehnjährigen Mädchen sogar die Hälfte. Brauneck bestätigte 1970, dass 80-90 % der Mädchen wohlwollend-duldend oder sogar aktiv sind.

1972 betonen die Sexualforscher Schorsch, Schmidt und Sigusch, dass zwei Drittel der verfolgten Straftaten emotional getragene Liebesbeziehungen sind.

1979 weist David Finkelhor darauf hin, dass Erlebnisse Minderjähriger auch nicht mehr ‚Schäden‘ zur Folge haben als in späterem Alter. Dennoch errichtet er das Dogma des nicht möglichen ‚informed consent‘ vor der Pubertät – das ‚age of consent‘ in den USA bleibt dennoch bei sechzehn bis achtzehn.

Obwohl sexueller Missbrauch nur einen geringen Bruchteil (USA: 7 %) aller Missbrauchsfälle ausmacht, wird in den 80er Jahren ‚sexueller Missbrauch‘, ausgehend von den USA, zu *dem* alles überwältigenden Diskurs überhaupt. Die Definition wird immer weiter ausgeweitet, und die kursierenden Zahlen schießen ständig in die Höhe.

1983 macht der Psychologe des Bundeskriminalamts, Michael Baurmann, darauf aufmerksam, dass sich viele ‚Opfer‘ überhaupt nicht als geschädigt empfinden – und dass Strafverfolgung etc. vielmehr oft zu einer sekundären ‚Viktimisierung‘ (bzw. Traumatisierung) führe. Diese Hinweise verhallen ungehört, 2013 wird die Studie ‚verschwinden‘ gelassen.

1989 weist Sandfort darauf hin, dass sexuelle Erfahrungen von Mädchen mit Bekannten fast zur Hälfte, mit Fremden zu fast zwei Dritteln, mit dem eigenen Freund zu drei Viertel einvernehmlich sind.

In den USA untersucht Terry Leahy 1991 in einer Doktorarbeit ausführlich neunzehn Beispiele intergenerationeller Sexualität und analysiert eindrücklich die Vorurteile, Axiome, Einseitigkeiten und repressiven Elemente des dominanten Diskurses.

Eine Studie von Allie Kilpatrick zeigt 1992, dass über die Hälfte aller Mädchen vor fünfzehn mindestens eine sexuelle Erfahrung mit deutlich älterem Partner haben, wobei die Initiative zu 30 % von beiden Seiten, zu 23 % vom Mädchen ausgeht und die angenehmen Erfahrungen schon bei Kindern die unangenehmen deutlich überwiegen.

1996 weist ‚The Scapegoat Generation‘ von Mike Males die ausgeprägte Jugendfeindlichkeit in den USA mit größter Detailliertheit nach. Miles bezeichnet Kinder- und Jugendarmut als ‚politischen Kindesmissbrauch‘ und betont, dass gerade die USA mit ihrem absurden Sexualstrafrecht die höchste Rate Mädchenschwängernder Männer in der ganzen westlichen Welt haben. Im selben Jahr zeigt Sharon Thompson mit ‚Going All The Way‘ anhand zahlreicher Interviews, dass viele Mädchen Beziehungen zu Männern sehr positiv erleben – im Gegensatz zu solchen mit Gleichaltrigen.

Trotz dieser Tatsachen löst eine Metastudie von Rind, Bausermann und Tromovitch 1998 ein politisches Erdbeben aus. Die Forscher fanden, dass jedes vierte Mädchen Erfahrungen mit Älteren gemacht hatte, drei Viertel diese später negativ bewerteten, aber nur 13 % einen negativen Einfluss auf ihre jetzige Sexualität sahen, viel wichtiger dagegen waren körperliche Misshandlung, Vernachlässigung etc. Anstatt auf *diese* schwerwiegenden Problematiken einzugehen und politisch zu reagieren, wurde schlicht behauptet, die Forscher würden ‚Pädophilen‘ in die Hände spielen, und sogar das amerikanische Parlament schaltete sich ein – deutlicher kann sich die Schizophrenie nicht offenbaren!

Ein Jahr später kritisiert die Feministin Sharon Lamb in dem von ihr herausgegebenen Sammelband ‚New Versions of Victims‘ den einseitigen Opfer-Begriff und ebenfalls die Ausblendung von physischem Missbrauch, Vernachlässigung etc. Und auch sie weist aus ihrer eigenen Arbeit darauf hin, dass viele Mädchen Beziehungen mit Männern viel positiver als mit Gleichaltrigen erleben, teilweise geradezu rettend.

2002 beschreibt Judith Levine in einem Artikel ihren ‚Summer of Love‘ mit einem älteren Camp-Betreuer, wie er 1967 noch möglich war – und kritisiert in ihrem Buch ‚Harmful to Minors: The Perils of Protecting Children from Sex‘, das den Buchpreis der ‚Los Angeles Times‘ erhält, scharf die unrealistischen und entmündigenden ‚age-of-consent‘-Gesetze in den USA.

2006 zeigt eine schwedische Zwillingstudie, dass Sex mit vierzehn oder früher keine negativen Folgen hat und dass 12 % aller Mädchen gesetzwidrige sexuelle Erfahrungen machen, in denen sie sich *nicht missbraucht* fühlen.

Eine Neuauswertung der Kinsey-Daten zeigt 2012, dass der erste Geschlechtsverkehr am häufigsten dann als ‚sehr positiv‘ erlebt wird, wenn er als Mädchen mit einem Mann erlebt wurde – im Gegensatz zu Gleichaltrigen oder überhaupt erst im Erwachsenenalter.

Eine Studie von 2013 zeigte, dass Mädchen, die Beziehungen zu Männern wählen, sich in keiner Weise von anderen Mädchen unterscheiden.

2011 wurde in Nürnberg der elf Jahre ältere Freund eines dreizehnjährigen Mädchens zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt, und das Mädchen weinte vor Gericht angesichts der Gnadenlosigkeit der Gesetzeslage und der Richter.

Regensburger Forscher zeigten 2001, dass Bilder von Frauen für Männer dann am erotischsten sind, wenn sie digital in Richtung *Mädchen* nachbearbeitet werden.

*

Aus all diesen Erkenntnissen und Tatsachen lässt sich nur eine Folgerung ziehen: Mann und Mädchen suchen sich durchaus gegenseitig, und zahllose Erlebnisse auch des Mädchens sind absolut positiv, nach mehreren Studien die *überwiegende* Zahl – und insbesondere in den USA ganz im Gegensatz zu gleichaltrigen Beziehungen.

Damit aber wird jede Kriminalisierung solcher Mann-Mädchen-Beziehungen haltlos. Die ‚age-of-consent‘-Gesetze der USA und anderer Staaten sind ein absoluter Anachronismus, der mehr der Repression des Mädchens dient als irgendeinem Schutz. Aber auch die ‚Schutzalter‘-Grenze von vierzehn in Deutschland ist *in ihrer jetzigen Form* in Frage zu stellen. Gesetze, die selbst zärtlichste Beziehungen kriminalisieren, ohne irgendeine Strafflosigkeit auch nur *zulassen* zu können, sind mit den Erkenntnissen dieser Fülle von Studien in keiner Weise mehr vereinbar.⁷⁶⁷

Der Missbrauch ist *eine* Seite der Wirklichkeit. Mit dessen ‚Hilfe‘ aber die andere Seite auszublenden – dass es *Liebe* zwischen Mädchen und Männern gibt –, wird für immer ‚Missbrauch mit dem Missbrauch‘ bleiben. Mädchen werden von Männern missbraucht. Mädchen werden von Gleichaltrigen missbraucht. Mädchen werden von Gleichaltrigen manchmal nicht missbraucht. Und Mädchen werden von Männern oft nicht missbraucht. Die pointierte Formulierung der letzten beiden Sätze nimmt erneut Bezug auf die in vielen Studien erwiesene Situation in den USA.

Viele Männer gehen mit Mädchen zärtlicher und aufrichtiger um als Gleichaltrige – und die Mädchen fühlen sich dann *mit Recht* wohl und geborgen, *genießen* den Altersunterschied und können sich keine bessere Beziehung vorstellen.

Das sind Tatsachen. Mit welchem Recht beharren wir daher auf einem brutalen, blinden Strafrecht, das sich weigert, diese Realitäten zur Kenntnis zu nehmen? Mit welchem Recht starren wir wie das Kaninchen auf die Schlange auf das Missbrauchsthema, anstatt zu versuchen, jeden Missbrauch *noch besser* als bisher zu verhindern – und zugleich all jene Begegnungen zu ermöglichen und *nicht* mehr zu kriminalisieren, in denen Mädchen sich wohlfühlen und glücklich sind?

Was wir stattdessen tun, ist, unter dem Vorwand der missbrauchten Mädchen auch *jene* zu missbrauchen, die nicht missbraucht wurden – denn genau dies geschieht durch Kriminalisierung von Verhältnissen, die keinerlei Missbrauch, sondern das Gegenteil darstellen. Beziehungen, die von Mädchen gewünscht und in denen sie glücklich sind, werden auseinandergeris-

⁷⁶⁷ Zur möglichen Gestalt eines diesen Erkenntnissen angepassten Strafrechts siehe den achten Band.

sen, der vom Mädchen geliebte Mann wird ins Gefängnis geworfen, sein Leben wird vernichtet – und das Mädchen selbst wird schwer traumatisiert. *Das* ist die Realität des Strafrechts! Nichts anderes ist Realität für all jene Mädchen, die ihren erwachsenen Freund mit vollem Recht und getragen von *dessen* Liebe geliebt haben – während in unseren Augen ‚nicht sein kann, was nicht sein darf‘.

Wie unmenschlich wollen wir nach all den vorhandenen Studien weiterhin denken? Und wann nehmen wir zur Kenntnis, dass auch die Liebe zwischen Mann und Mädchen *genauso positiv* sein kann wie *jede* andere Liebe?

Und was diese Liebe ab jenem Alter betrifft, in dem das Mädchen auch *laut Gesetz* in jeder Hinsicht ‚sexuell aktiv‘ sein darf – nämlich ab vierzehn: Wann hören wir *hier* auf, diese Liebe zu verurteilen – und beginnen, nur noch Übergriffe, rein körperliches Begehren etc. zu verurteilen, nicht aber echte Liebe, die beidseitig in voller Aufrichtigkeit empfunden wird? Wie sehr stellen wir uns noch *über* das Gesetz – und über wissenschaftliche Studien? Wann beginnen wir, *ehrlich* zu werden – und wirklich menschlich?

Wann überlassen wir da, wo auch auf Seiten des Mannes tiefe Aufrichtigkeit lebt, das Urteil und das wirkliche Empfinden ... *dem Mädchen*?

Und wann, um auch diesen Punkt zu vervollständigen, hören wir endlich auf, die Begegnung zwischen Mann und Mädchen bloß deshalb zu verurteilen, weil es zu ‚Sexualität‘ *kommen* könnte? Wann können wir auch die Liebe zwischen Mann und Mädchen völlig dem heiligen Bereich eines innigsten Geheimnisses überlassen – wie es überall sonst so unendlich selbstverständlich wäre? Wann hören wir auf, die Sexualität des Mädchens wie auf dem Präsentierteller zu diskutieren, nur weil es einen Mann liebt?

Wie abartig und selbstentlarvend ist diese Tendenz der Gesellschaft? Ist nicht hier jenes unbewusste Begehren, das unter anderem auch durch die Boulevardpresse täglich angeheizt wird, fast mit Händen greifbar? Kann man von dem Mädchen vielleicht nur deshalb nicht lassen, weil die *ganze Welt* das Mädchen irgendwo begehrt...?

Und wenn dies aber nicht der Fall wäre: Wann beginnen wir endlich, Mädchen in Ruhe zu lassen, wenn sie glücklich sind – und erst dann unruhig zu werden, wenn die *Mädchen* signalisieren, dass es anders ist? Legen wir das Urteil endlich in die Hände derer, die es angeht: in die Hände der Mädchen selbst. Erst dann könnte sich übrigens erweisen, wieviele Mädchen *wirklich* ebenso einen Mann lieben können, wie ein Mann ein Mädchen lieben kann. Denn dann bräuchte auch das Mädchen endlich keine Angst mehr vor der ungeheuren Verurteilung zu haben, die es jetzt schon befürchten muss, wenn es nur daran *denkt*, sich vielleicht in einen Mann zu verlieben...

Und dann – wenn diese Angst nicht mehr sein müsste –, dann könnten ganz neue Studien beginnen... Und dann würde sich vielleicht die gesamte Welt verwandeln. Weil die Mädchen endlich wahrhaft *Heilerinnen* werden könnten...

Hinweise



Hochgestellte Dreiecke (▶) verweisen auf andere Bände.

Eine mit Kreis (●) markierte Quellenangabe in den Fußnoten wird im Folgenden jeweils mehrfach zitiert, die Seitenangabe erfolgt in hochgestellten eckigen Klammern.

Ein senkrechter Strich (|) in Zitaten bezeichnet einen Absatz im Original, der aus Gründen des Textflusses entfernt wurde.

Im Register bezeichnet ein Sternchen (*) eine von der Regel abweichende Wortbedeutung, ein Punkt (•) verweist auf den Beginn eines ganzen Abschnitts.

Literatur

Im Folgenden wird aus Platzgründen nur jene Literatur angeführt, die abgesetzten Zitaten im Haupttext entspricht, nicht sämtliche übrige Literatur anderer Zitate im Fließtext, in Fußnoten sowie weiterer Quellen, Verweise etc., was schlicht den Rahmen sprengen würde.

- Alter, Jonathan: The Name of the Game Is Shame: The New Reactionaries Are Those Who Excuse Teen Pregnancy. Newsweek, 12.12.1993.
- Anonymus: Gehütetes Geheimnis. Der Spiegel 48/1992, Spiegel.de, 23.11.1992.
- Anonymus: Mächtiges Tabu. Der Spiegel Nr. 30/1980, Spiegel.de, 21.7.1980.
- Atmore, Chris: Victims, Backlash, and Radical Reminist Theory (or, The Morning after They Stole Feminism's Fire), in: Lamb (Ed.), New Versions of Victims, p. 183-211.
- Bartens, Werner & Fellmann, Max: Jetzt schon? Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 22/2012.
- Baurmann, Michael: Sexualität, Gewalt und psychische Folgen. Eine Längsschnittuntersuchung bei Opfern sexueller Gewalt und sexuellen Normverletzungen anhand von angezeigten Sexualkontakten. BKA-Forschungsreihe, Band 15. Wiesbaden 1983.
- Bernard, Frits: Kinderschänder? Von der Liebe mit Kindern. Berlin ³1982.
- Bloch, Iwan: Das Sexualeben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin ²⁻³1907.
- Bode, Heidrun & Heßling, Angelika: Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2015.
- Braun C et. al 2001: Beautycheck. Ursachen und Folgen von Attraktivität. Uni Regensburg, 2001. PDF, 95 S.
- Christensen, Harold T.: Sexualverhalten und Moral. Eine kulturvergleichende Untersuchung. Reinbek bei Hamburg 1971.
- Clancy, Susan A.: The Trauma Myth. New York 2009.
- Clinton, Bill: Address Before a Joint Session of the Congress on the State of the Union, 25.1.1994.
- Coxell A, King M, Mezey G & Gordon G (1999): Lifetime prevalence, characteristics, and associated problems of non-consensual sex in men: Cross sectional survey. British Medical Journal 318, 846-850.
- dpa: Sex mit 13-Jähriger: Zweieinhalb Jahre Knast. Merkur.de, 15.8.2011.
- Elsner, Constanze: Lasst euch nicht benutzen! Sexuellen Mißbrauch erkennen – verhindern – beenden. Frankfurt am Main 1999.
- Enders, Ursula (Hg.): Zart war ich, bitter war's. Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Erkennen – Schützen – Beraten. Köln 1990.
- Finkelhor D (1979): What's wrong with sex between adults and children? American Journal of Orthopsychiatry 49, 692-697.
- Finkelhor, David: Child Sexual Abuse. New York 1984.
- Ford, Clellan S. & Beach, Frank A.: Formen der Sexualität. Das Sexual-verhalten bei Mensch und Tier. Rowohlt ²1969..
- Fowler, Raymond: Offener Brief vom 9.6.1999 an Tom DeLay.
- Frederiksen, Arne: Pedophilia, Science, and Self-deception. A Criticism of Sex Abuse Research. Ipc Newsletter 12/1999.
- Freud, Sigmund: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Berlin 21907.
- Friday, Nancy: Die sexuellen Phantasien der Frauen. Reinbek bei Hamburg 1980 [zuerst New York 1973].
- Gavay, Nicola: "I Wasn't Raped, but..." Revisiting Definitional Problems in Sexual Victimization, in: Lamb (Ed.), New Versions of Victims, p. 57-81.
- Geissler, Sina-Aline & Bergmann, Wolfgang: Der neue Lolita-Komplex. Wenn ältere Männer junge Frauen lieben. Rastatt 1991.
- H.Con.Res. 107 (106th): Expressing the sense of Congress rejecting the conclusions of a recent article published by the American Psychological Association that suggests that sexual relationships between adults and children might be positive for children.
- Haaken, Janice: Heretical Texts. The Courage to Heal and the Incest Survivor Movement, in: Lamb (Ed.), New Versions of Victims, p. 13-41.
- Hausen, Kirstin: Schülerinnen prostituierten sich, weil sie das "cool" finden. Tagesspiegel.de, 30.11.2013.
- Hirsch, Mathias: Realer Inzest. Psychodynamik des sexuellen Mißbrauchs in der Familie. Berlin unter anderem. 1987.
- Hirschfeld, Magnus (1906): Vom Wesen der Liebe. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage der Bisexualität. Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 8, 1-284.
- Hirschfeld, Magnus: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Erster Teil: Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie. Bonn ²1921.
- Hirschfeld, Magnus: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Zweiter Teil. Bonn 1918.
- Huxley, Thomas: Brief vom 23.9.1860 an Charles Kingsley.

- Jäckel, Karin (1988): *Du bist doch mein Vater... Der schockierende Bericht eines Inzestopfers*. München 1994.
- Karasik, Betsy: *The unintended consequences of laws addressing sex between teachers and students*. Washington Post, 30.8.2013.
- Kilpatrick, Allie C.: *Long-Range Effects of Child and Adolescent Sexual Experiences. Myths, Mores, Menaces*. Hillsdale 1992.
- Kinsey, Alfred C. (1948): *Das sexuelle Verhalten des Mannes*. Frankfurt am Main 1970.
- Kinsey, Alfred C. (1953): *Das sexuelle Verhalten der Frau*. Berlin/Frankfurt am Main 1963.
- Kiper, Hanna: *Sexueller Mißbrauch im Diskurs. Eine Reflexion literarischer und pädagogischer Traditionen*. Weinheim 1994.
- Knopf M (1993): *Sexuelle Kontakte zwischen Frauen und Kindern. Überlegungen zu einem nicht realisierbaren Forschungsprojekt*. Zeitschrift für Sexualforschung 6, 23-35.
- Lamb, Sharon (Ed.): *New Versions of Victims: Feminists Struggle with the Concept*. New York 1999.
- Lamb, Sharon: *Constructing the Victim. Popular Images and Lasting Labels*, in: Lamb (Ed.), *New Versions of Victims*, p. 108-138.
- Lautmann, Rüdiger: *Der Zwang zur Tugend. Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten*. Frankfurt am Main 1984.
- Leahy, Terry: *Negotiating Stigma. Approaches to Intergenerational Sex*. New South Wales 1991, Victoria Park 2002. PDF 223 p., www.ipce.info.
- Lempp R (1968): *Seelische Schädigungen von Kindern als Opfer von gewaltlosen Sittlichkeitsdelikten*. Neue Juristische Wochenschrift, 21(49), 2265-2268.
- Lempp R (1990): *Bemerkungen zu Aggressivität und Sexualität am Beispiel des sexuellen Missbrauchs von Kindern*. Zeitschrift für Sexualforschung 3(3), 242-245.
- Levine, Judith: *Sommer of Love*. Village Voice, 2.7.2002.
- Li, Chin Keung: *Adult Sexual Experiences with Children*, in: ders., Donald J. West & T. P. Woodhouse: *Children's Sexual Encounters with Adults. A Scientific Study*. Buffalo, N.Y. 1993, p. 139-316.
- Lilienfeld SO (2002): *When worlds collide: Social science, politics, and the Rind et al. (1998) child sexual abuse meta-analysis*. American Psychologist 57(3), 176-188.
- Lindner, Lilly: *Splitterfasernackt*. München 2011.
- Loftus J, Kelly BC & Mustillo SA (2010): *Depressive symptoms among adolescent girls in relationships with older partners: Causes and lasting effects?* Journal of Youth and Adolescence, 27.8.2010.
- Loftus J, Kelly BC & Mustillo SA (2013): *Predictors of entry into age-discordant relationships among adolescent girls*. Deviant Behavior 34(7), 513-533.
- MacKinnon, Catharine: *Toward a Feminist Theory of the State*. Cambridge 1989.
- Males, Mike A.: *The Scapegoat Generation*. Monroe 1996.
- Marecek, Jeanne: *Trauma Talk in Feminist Clinical Practice*, in: Lamb (Ed.), *New Versions of Victims*, p. 158-182.
- Martinson, Floyd M.: *Infant and Child Sexuality. A Sociological Perspective*. Saint Peter MN 1973.
- Masters, Robert E. L.: *Sexualverbote und Tabus*. München 1970.
- Matthiesen, Silja & Schmidt, Gunter: *Jugendschwangerschaften – kein Indikator für sexuelle Verwahrlosung*, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): *Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen*. Wiesbaden 2010, S. 119-143.
- McWatters, Nikki: *Predatory Teenage Girls*. Huffington Post, 13.12.2012.
- Merkel, Angela: *Rede zur Eröffnung des Fachkongresses „Keine Gewalt gegen Kinder“ am 3.12.1992 in Bonn*. Bulletin 136-92, 11.12.1992. www.bundesregierung.de.
- Merz, Helene: *Die verborgene Wirklichkeit. Geschichte einer Verstörung*. Frankfurt am Main 1988.
- Mirkin H (2000): *Sex, science and sin: The Rind report, sexual politics and American scholarship*. Sexuality & Culture 4(2), 82-100.
- Najman JM et al. (2005): *Sexual abuse in childhood and sexual dysfunction in adulthood: An Australian population-based study*. Archives of Sexual Behavior 34(5), 517-526.
- Oellerich TD (2000): *Rind, Tromovitch und Bauserman: Ihre meta-analytische Studie ist politisch "unkorrekt", doch wissenschaftlich hieb- und stichfest*. Sexualität & Kultur, 4(2), 67-81.
- Offer D: *In defense of adolescents*. Journal of the American Medical Association 257(24), 3407-3408.
- Paglia, Camille: *Sexual Personae. Art and Decadence from Nefertiti to Emily Dickinson*. New Haven/London 1990.
- Paul, Rainer: *Schrille Fanfare*. Der Spiegel, 2.8.1999.
- Pfürtner, Peter Dr. St.: *Das Sittlichkeitsempfinden in theologischer Sicht*, in: Stöckert (Hg.), *Das sexuell gefährdete Kind*, S. 60-79.
- Phillips, Lynn M.: *Recasting Consent. Agency and Victimization in Adult-Teen-Relationships*, in: Lamb (Ed.), *New Versions of Victims*, p. 82-107.
- Ramey JW (1979): *Dealing with the last taboo*. SIECUS Report 7(5), 1-7.
- Rind B, Bauserman R & Tromovitch P (1998): *A meta-analytical examination of assumed properties of child sexual abuse using college samples*. Psychological Bulletin, American Psychological Association 124(1), 22-53..
- Rind B & Welter M (2012): *Enjoyment and emotionally negative reactions in minor-adult versus minor-peer and adult-adult first postpubescent coitus: A secondary analysis of the Kinsey data*. Archives of Sexual Behavior 43(2), 285-297.

- Rivas, T.: Fälle von positiven Erinnerungen an erotische und platonische Beziehungen und Kontakte von Minderjährigen mit Erwachsenen, gesehen aus der Perspektive der früher Jüngeren oder Minderjährigen. IPCE 32016, PDF 229 S..
- Robinson, Douglas: Dr. King proposes a boycott of war. New York Times, 5.4.1967.
- Roosevelt, Franklin D.: Adress to the Young Democratic Club, Baltimore, 13.4.1936.
- Rust, Gisela: Sexueller Mißbrauch – ein Dunkelfeld in der Bundesrepublik Deutschland. Aufklärung, Beratung und Forschung tun not, in: Lone Backe et al. (Hg.): Sexueller Mißbrauch von Kindern in Familien. Köln 1986, S. 7-20.
- Sandfort, Theo G. M.: Seksuele ervaringen van Kinderen. Betekenis en effect voor later. Deventer 1989 [Sexuelle Erfahrungen von Kindern. Bedeutung und spätere Folgen].
- Schmidt, G (1991): Foreword: The Debate on Pedophilia, in: Journal of Homosexuality 20(1-2), 1-4.
- Schmidt, Gunter (Hg.): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder. Stuttgart 1993.
- Schomerus, D. Hans: Der Pädophile und sein Opfer in theologischer Sicht, in: Stöckert (Hg.), Das sexuell gefährdete Kind, S. 80-87.
- Schönfelder, Thea: Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten [= Beiträge zur Sexualforschung 42]. Stuttgart 1968.
- Schorsch, Eberhard, Gunter Schmidt & Volkmar Sigusch: Sexualwissenschaftliche Überlegungen zur Reform des Sexualstrafrechts, in: Volkmar Sigusch (Hg.): Ergebnisse zur Sexualmedizin. Köln 1972, S. 162-173.
- Schuster, Filip: Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, www.ipce.info.
- Schwarz, Anne: Mädchen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Sexualität, in: Meine Sache. Fachtagung zur Sexualpädagogischen Mädchenarbeit, 19.-21. Juni 2000. Dokumentation. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2000, S. 28-38.
- Sigusch, Volkmar (Hg.): Ergebnisse zur Sexualmedizin. Köln 1972.
- Sigusch, Volkmar & Schmidt, Gunter: Jugendsexualität. Stuttgart 1973.
- Sommers, Christina Hoff: Who Stole Feminism? How Women Have Betrayed Women. New York 1994.
- Spates, James L.: Ruskin's Sexuality: Correcting Decades of Misperception and Mislabeling, Kap. 1. www.victorian-web.org, Januar 2019.
- Spiegel D (2000): The price of abusing children and numbers. Sexuality & Culture 4(2), 63-66.
- Stadler, Lena, Steffen Bieneck, & Christian Pfeiffer: Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011 [= KFN Forschungsbericht Nr. 118]. Hannover 2012.
- Stockert, Franz Günther von (Hg.): Das sexuell gefährdete Kind. Vorträge gehalten auf dem 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung vom 25. bis 27. Mai 1964 in Karlsruhe. 1. Teil [= Beiträge zur Sexualforschung 33]. Stuttgart 1965.
- Tatort "Für immer und dich" vom 10.3.2019.
- Thomas, Klaus (1969): Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart 1970.
- Thompson, Sharon: Going All The Way. Teenage Girls' Tales of Sex, Romance, and Pregnancy. New York 1996.
- Trainer, Russell: The Lolita Complex. New York 1966.
- Vaering, Mathilde (1932): Die heutige Rolle der Virginität im Seelenleben des jungen Mädchens, in: Der Querschnitt 12(4), 246-249.
- Walmsley, Roy & White, Karen: Sexual Offences, Consent and Sentencing [= Home Office Research Studies 54]. London 1979.
- Wyre, Ray & Swift, Anthony: Und bist du nicht willig... Die Täter. Köln 1991.

Register

Sachbegriffe	321
Namen	325
Texte etc.	326
Das Mädchen	326
Die männliche Seele	327
Die Welt des Falschen	327
Seele und Zukunft	328

Sachbegriffe

Abhängigkeitsverhältnis	206	Anorexie	148	Bieten können	70
Absicherungsbedürfnis	113	Anpassung	198	Bindungsfähigkeit, zerstörte	130
Abspaltung	84	Anzeigenquote	153	Biologie	161
Abstinenz	227	Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität (AHS)	89	Bisexualität	24
Absurdität	40, 115, 121, 122, 123, 124, 125, 155, 176, 215	Asexuell	26, 27, 83, 84, 112, 114, 116, 203, 209, 210	Blick, männlicher	138, 139
Abtreibung	56, 227	Asymmetrie	112, 113	Bonobos	46
Achtundsechziger	79	Atmosphäre	63	Brunst	20, 54
Age of consent	40, 108-110, 116, 165, 190, 203, 208, 215, 222, 224, 229, 246, 255, 309	Attraktion	76	Brustentwicklung	80
Aggressor	91	Attraktivität	76, 77, 183, 307	Brustwachstum	26, 28
Aktbilder	45	Aufdeckung	253	Christentum	84
Alkohol	287	Aufklärung, sexuelle	27, 52, 63	Collegegruppe	30, 32-34, 41
Allgemeingültigkeit	208	Aufrechnen	195	Collegestudentinnen	241, 254
Allwissender Marktteilnehmer	112	Ausbeutung	273	Cunnilingus	39, 158
Altersgrenze	88	Ausbeutung, sexuelle	118, 176, 206, 212, 231	Date rape	258
Altersgrenze, abstrakte	27, 118, 287	Auserwähltsein	96	Dating	61
Alterspräferenz	74	Ausnutzen	14, 56, 101, 112-115, 130, 194, 262, 263, 288	Day-Care-Prozesse	251
Altersunterschied	14, 73, 155, 205, 293, 297	Ausprobieren	97, 99, 100	Defekt-Orientiertheit	288
Ambivalenz	121, 130, 133, 145, 267	Ausreißer	135	Definition	86, 247, 287
American Psychological Association (APA)	245-247, 249	Außereheliche Beziehung	21	Defloration	17
American way of life	287	Austesten	18	Demütigung	114
Amerika	60, 63, 85, 86, 165	Backfisch	17	Depression	285
Amerika •	29, 36, 48, 167, 215, 223	Bedrängen	65, 69	Deutsche Forschungsgesellschaft	191
Anachronismus	311	Befreiung der Sexualität	24	Deutscher Kinderschutzbund	140, 146
Angst	36, 59, 63, 71, 78, 95, 96, 124, 134, 135, 141, 237, 249, 275	Begierde	92	Deutungshoheit	250
Ängste, unbewusste	194	Begriffe, nicht wertfreie	253	Deutungsmacht	267
Anmaßung	208	Bekannte	152	Diskriminierung	117, 223, 228
Annäherung	31, 35, 37, 85, 90, 94-97, 100-103, 167, 172, 254	Belästigung	138	Diskriminierungsverbot	288
		Beliebtheit	226	Diskurs	208-210, 212, 273
		Berührungen	14, 35, 60, 141, 181	Diskurs, dominanter	200-203, 208, 209, 214, 309
		Berührungsangst	60	Diskurshoheit	138
		Besitzdenken	42, 71	Doktorspiele	55, 140
		Besitzergreifend	262	Dominanz	71, 199, 272, 273
		Beziehung	18, 19, 70, 71, 98, 293, 299	Doppelmoral	23, 41, 49, 224, 225
				Dr. Sommer-Studie	66

- Drängen 71
Drohung 84
Druck 49, 64, 116, 141, 213, 243
Dunkelziffer 77, 138
- Egoismus 161
Eifersucht 21, 43, 58, 263
Eine, nur das 223
Eingehen aufeinander 187
Einkommensverteilung 221
Einmischung 157
Einreden 78, 250
Einvernehmlichkeit 8, 79, 82, 86, 88, 109, 110, 111, 117, 118, 190, 201, 236, 237, 242, 245, 254, 255, 259, 307, 309
Einwilligung 105
Einzelfall, individueller 103, 147
Emanzipation 41, 46, 178, 193, 195, 197, 199, 213, 231, 273
Empathie 208
Empathiefähigkeit 137
Empfindungsfähigkeit 25
Empowerment 202
Enttäuschung 57, 59, 97, 175, 196, 198, 223, 224, 232, 262
Entweihung 104
Erfahrung 193, 195, 230
Erfüllend 71, 186
Erfüllung 193
Erlösung 17
Erotik 35, 58, 90, 107, 117, 186, 190, 192, 195, 213, 230, 232, 273
Erotisierung 224, 271, 273
Erregung 21, 31, 37, 38, 41, 43-48, 62, 75, 97, 99, 133, 134, 142, 173, 180, 257, 266, 267
Erstes Mal 49, 63, 64, 66, 87, 88, 308, 310
Essstörung 148
Etikett 209
Exhibitionismus 37, 45, 85, 86, 88, 180
- Fachbegriff 73
Fallbeispiel 95-98, 100, 143, 145, 156, 167-174, 178-181, 204, 206, 207, 210-213, 231, 266
Fallbeispiel • 183
Falschanschuldigung 278
False Memory Syndrome 277
Familiäre Dysfunktion 254
Familienorientierter Ansatz 129
Familientherapie 129, 136
Family Research Council 246
FBI 85
Fehlschluss, klinischer 252
- Fellatio 20, 39
Feminismus 268, 270
Feministinnen 14, 139, 224, 225, 229, 272, 279
Fetischismus 45
Folgen 40, 245, 247
Forderung 195
Forschung, verhinderte 73
Fortpflanzung 24, 54
Frauentausch 211
Freiheit 58, 107
Freiwild 62, 138, 139
Freiwilligkeit 236
Freizügigkeit 58
Fremdbestimmung 78
Freude 58, 59
Frigidität 35, 57, 92
Frühreife 7, 13, 17, 26, 27
Fühlen 208
Fun-Kultur 227
- Ganzheitlich 58
Gedankenexperiment 283, 288
Gefährdungseinschätzung 154
Gefängnis 27, 40, 123, 124, 126, 128, 146, 156, 157, 220, 232, 247, 304, 312
Gefängnisse 215
Gefühl 113
Gefühle 227
Gegenliebe 35, 70, 71
Geheimnis 9
Gender 270, 272
Generation Selfie 289
Genießen 107, 311
Genitale Manipulation 37, 85
Genitalien 61
Gericht 92
Geschlechterkampf 199
Geschlechtertrennung 61
Geschlechtsreife 24, 27, 28, 81, 109
Geschlechtsverkehr 17, 23, 31, 32, 33, 36, 57, 64, 81, 86, 87, 92, 97, 109, 110, 155, 156, 165, 168, 169, 171, 173, 180, 192, 205, 217, 223, 224, 242, 288
Geschlechtsverkehr, außerehelicher 33, 34
Geschlechtsverkehr, vorehelicher 34
Gesellschaft 72, 103, 160, 161, 175, 176, 207, 240, 268
Gesetz 96, 208
Gesetzeslage 27, 28
Gesetzgeber 116, 117, 140, 156, 232
Gesetzgebung 73, 247
- Gewalt 84
Gewalterfahrung 65
Gewissen 53, 58, 59, 146, 281
Gleichaltrige 58, 65, 69, 70, 87, 112, 114, 155, 194, 195, 205, 213, 218, 231, 232, 235, 237, 260-262, 273, 285, 288, 307, 308, 310, 311
Gleichberechtigung 48, 49, 51, 65, 174, 197, 212, 273
Gleichheit 202
Grauzone 69, 71
Grenze 187
Grenzen 101
Grenzüberschreitung 153
Groupie 107
Grundbedürfnis 101, 116
Gruppendruck 64
- Hase und Igel 114
Heirat 300
Hemmungen 33, 53, 58, 60
Herrschaft 197
Hexenverfolgung 85, 246, 279
Hilfe statt Strafe 140
Hingeben, sich 70, 193
Hoffnung 198
Hohelied 54
Höhepunkt 131, 173
Hollywood 167
Homoerotik, männliche 33
Homoerotik, weibliche 43, 181, 228, 229
Homosexualität 47, 56, 111, 207
Homosexualität, weibliche 22
Hopi 21-23
Hormone 23, 24, 47
Hüter der Moral 246, 247
HwG (häufig wechselnder Geschlechtsverkehr) 57
Hymen 20
Hypothesen 286
- Identifikation mit dem Aggressor 134
Identitätsentwicklung 225
Informed consent 61, 111-114, 201, 202, 206, 207, 235, 239, 243, 282, 306, 309
Initiative 20
Intergenerationelle Beziehungen 200, 202, 210, 212, 214, 287
Intergenerationelle Sexualität 90, 200, 201, 208, 209, 211, 309
Inzest • 121, 143, 145, 201, 211, 256, 277, 279
Inzest-Industrie 268
Inzesttabu 21, 211

- Inzestuös 62, 169, 170, 180, 239, 240, 257
 Irrlehre 84
- Jugendamt 90, 128, 135
 Jungendliches 193, 195, 197, 198, 293
 Jugendsexualität 81
 Jugendsexualität • 63
 Jungfernhütchen 20
 Jungfrau 13, 17, 32, 41, 48, 51, 165, 169, 187
- Kartenhaus 251
 Kategorienfehler 142
 Kategorisch 112, 114, 115, 140, 190, 269, 272, 273
 Kind-Begriff 116, 203
 Kindchenschema 76, 77
 Kinderarmut 215, 219, 222
 Kinderpornografie 189
 Kinderschänder 78, 247
 Kinderschändung 84
 Kinderschützer 279
 Kinderschützer-Industrie 251
 Kindeswohlgefährdung 154
 Kindfrau 194
 Kinsey-Report 19, • 29, • 36, 85, 239, 306, 309
 Klima 63, 78, 154
 Klimakterium 24
 Klitoris 44, 204
 Koitus 20, 21, 24, 30-34, 37-51, 62, 80, 85, 86, 95, 201, 213, 240, 242, 243, 262, 306, 309
 Koitus, außerehelicher 42
 Koitus, vorehelicher 32, 34, 41, 48, 49
 Koituserfahrung 23, 39, 48, 51, 63, 64, 81
 Koitushäufigkeit 35
 Konservativ 245, 246, 247
 Kontinuum, psychosexuelles 74
 Kontrektationstrieb 90
 Kontrollgruppe 240, 253
 Korrelation 241, 252
 Krankhaftes 176
 Kulturelle Einflüsse 20
 Küssen 20
- Langzeitfolgen 240, 263
 Langzeitwirkungen 238
 Latenzzeit 37, 61
 Leben 193, 248
 Lehrer-Schülerin-Beziehung 118, 181
 Lehrer-Schülerin-Sexualität 217
 Leibfeindlichkeit 54, 84
- Libertinismus 58
 Liebesentzug 252
 Liebhaber 70
 Lolita-Beziehung 195, 197
 Loyalitätskonflikt 146
 Lubrikation 46
 Lustempfindung 38
- Macho 197
 Machtgleichgewicht 230
 Machtmissbrauch 115
 Machtspiel 288
 Mädchenliebe, Chronologie 293
 Mädchenträume 198
 Massai 22
 Maßregelvollzug 146
 Masturbiertwerden 242
 McCarthy-Ära 85
 McMartin-Prozess 251
 Medien 107, 192
 Menschenaffen 20-23, 43
 Menschheit 161
 Menstruation 23, 24, 38, 44
 Metaanalyse 245, 254
 Milieubelastung 95
 Minderjährige 200
 Missbrauch 7, 14, 17, 69, 71, 72, 77-79, 84, 86, 87, 89, 91, 92, 97, 101, 103, 104, 112, 114-119, 121, 126, 128-148, 152-154, 156, 158, 161, 167, 176, 177, 190, 199, 200, 202, 208, 209, 211, 219, 220, 222, 231, 235, 238, 239, 243, 245-258, 264, 265, 267-269, 275, 277, 279-284, 301, 303, 311
 Missbrauch, nicht-sexueller 154, 238, 253, 306, 307, 309, 310
 Missbrauch, physischer 254, 258, 279
 Missbrauch, politischer 219, 310
 Missbrauch, schwerer 154, 156, 157
 Misshandlung, physische 143, 154, 245
 Misshandlung, psychische 154
 Missionarsstellung 33, 42
 Mittel zum Zweck 283
 Mitwirken 86
 Monster 283
 Moralismus 53, 59
 Moralprinzipien 208
 Mutter 122-124, 126, 127-129, 131, 143, 144, 210, 239, 257
- Nationalsozialismus 247
 Nervensystem 45
 Neurosen 59
- Neurosen, ekklesiogene 56
 Nötigung 71
 Nymphophilie 165
- Oben liegen 33
 Objekt 69, 93, 115, 116, 136, 263, 265
 Ohnmachtserleben 132, 133, 281
 Onanie, Kampf gegen 83, 246
 Opfer 88, 132, 145, 266, 268
 Opferrolle 207, 240, 258, 269
 Opferzahlen 138, 152
 Oralsex 126
 Orgasmen, multiple 30, 42
 Orgasmus 22, 30, 32-34, 36-39, 42-44, 46, 51, 173, 181, 204, 214, 229
 Orgasmus, vorgetäuschter 66
 Orgasmushäufigkeit 30, 32, 38, 44
 Ovulation 22, 38
- Pädophiler 107, 282
 Pädophilie 28, 80, 89, 142, 147, 183, 187, 190, 192, 200, 245, 246
 Partialtriebe 92
 Pathologisch 175
 Patriarchal 62, 208, 210-212, 225, 239, 258, 259
 Patriarchat 193, 202, 271
 Penetration 153, 202
 Penisneid 45
 Perverser 107, 108, 112, 287
 Perversion 59, 74
 Perversität 267
 Petting 30, 33, 35, 39, 43-45, 48, 50, 66, 86
 Pflegevater 167, 168, 169, 175
 Phallografie 75
 Phantom 113
 Poklatscher 138
 Polizeiliche Kriminalstatistik 153
 Pollution 30, 33
 Polygamie 21
 Posing 63
 Positive Erfahrungen 78, 86, 87, 143, 180, • 183, • 189, 200, 201, 243, 248, 268, 307, 308, 310, 312
 Posttraumatische Belastungsstörung 254
 Präferenz, erotische 74
 Prägung 45, 60, 91
 Predator 189
 Presbyterophilie 73
 Primaten 22-24

- Promiskuität 45, 133, 135, 175, 176, 177, 209, 211
- Propaganda 158
- Prostituierte 33, 34, 48, 57, 91, 135, 149, 150, 228, 289
- Prostitution 135, 149, 206
- Prostitutionsneigung 92
- Pubertät 20, 22-24, 26, 27, 30, 32, 34, 35, 37-39, 43, 44, 47, 62, 76, 78, 80, 87, 91, 99, 116
- Pubertät, Phasen 55, 80
- Pubertätsalter 26
- Puritaner 118
- Rape culture 279
- Rationalismus 113
- Reaktionsfähigkeit, sexuelle 35, 37, 39, 43, 47
- Realitätsfremd 102
- Rechtsslage 77
- Rechtsstaat 27
- Recovered memory 277
- Regenbogen* 14, 69, 70, 71, 167
- Reifegrad 55
- Reiz 17, 103
- Reize 24, 46, 133
- Reiz-Reaktions-Schema 161
- Religiöse Rechte 287
- Religiöses 52, 53, 58
- Religiosität 286
- Repräsentativ 253
- Repressed memory 275
- Rigorismus 53
- Rind-Studie • 245, 254, 307, 310
- Ritter, edler 70
- Rolle der Mutter 131
- Rollenbilder 197
- Rollenkonflikt 131
- Rückfallquote 41
- Rücksicht 59, 261
- Rücksichtslosigkeit 161, 225
- Sadismus 84, 211, 264
- Schablonen 107
- Scham 280
- Schamgefühl 60, 134
- Schamhaar 26, 28, 38, 80, 142
- Schamlosigkeit 59
- Schändung 17
- Schichtunterschiede 34
- Schimpanzen 20, 23, 24, 44
- Schläge 258
- Schlampe! 62, 226
- Schönheitsideal 20
- Schuldbegriff 53
- Schuldgefühle 40, 53, 86, 131, 134, 146, 168, 171, 175, 181, 207, 208, 243, 280
- Schutzalter 116, 117, 191, 200, 244, 259
- Schwangerschaft 23, 41, 42, 48, 55, 127, 128, 156, 172-174, 205, 229
- Schwärmen 90
- Schwärmerei 102
- Schweigen 60
- Seitensprung 43
- Selbstbefriedigung 22, 30, 32-34, 36-39, 43, 44, 46, 50, 55, 56, 60, 62, 84, 180
- Selbstbestimmung 90, 91
- Selbsterziehung 59
- Selbstmord 52, 220
- Selbstmordgefährdung 54-56
- Selbstschändung 84
- Selbstverletzendes Verhalten 134
- Selbstvermarktung 289
- Selbstvertrauen 286
- Selbstwertgefühl 96, 231, 243, 277
- Selbstzweifel 301
- Sensibilisierung 78, 153
- Sex gegen Liebe 175
- Sexsucht 173, 176
- Sexualerziehung 7, 13, 24, 36, 50, 52-57, 189
- Sexualforschung 19
- Sexualisiertes Verhalten 134
- Sexualisierung 111
- Sexualität des Mädchens 26, 208
- Sexualität, gehemmte 60
- Sexualität, kindliche 23, • 60, 111, 256
- Sexualneurosen, ekklesiogene 55
- Sexualobjekt 100, 132, 161
- Sexualunterricht 54
- Sexualwissenschaft 17, 73, 74
- Sexuelle Fantasien 39, 46, 106, 178
- Sexuelle Gewalt 141, 159
- Sexuelle Handlung 236
- Sexuelle Revolution 85
- Sexuelle Spiele 23, 24, 30, 37, 39, 40
- SIECUS 274
- Signale, innere 78
- Sinnlichkeit 35, 54, 61
- Sippenhaft 288
- Sittengesetze 116
- Skrupel 301, 304
- Spätfolgen 92
- Spätschäden 91
- Spielerisch 230
- Spontanovulation 23
- Statutory rape 40, 190, 222, 229, 259, 271
- Stiefvater 170
- Stillen 60
- Stillschweigend 116
- Stockholm-Syndrom 268
- Strafen 254
- Strafimpuls 192
- Straftaten ohne Opfer 88
- Strafverfahren 136
- Strafverfolgung 240
- Striptease 180
- Studienmängel 241, 252-254
- Subkultur 205, 214
- Sublimierung 30
- Suggestiv 288
- Suggestive Befragung 147
- Sünde 53, 56
- Sündhaftes 84
- Sündhaftigkeit 84
- Sündig 84, 116
- Survivor 256, 264
- Sympathiegetragenes Experiment 97
- Syndrom 263
- Tabu, verinnerlichtes 153
- Tabuisierung 14, 59, 73, 176, 239
- Tabus 19, 64, 111, 165, 192
- Tanner-Stadium 28
- Täter 133, 143, 144
- Täterinnen 144
- Tatort-Episode • 158
- Teenagermütter 223, 224, 228
- Teenager-Schwangerschaften 215, 216-218, 223, 224, 227, 260, 286
- Telefonseelsorge 52
- Toiletentraining 60
- Transgression 202
- Transvestitismus 45
- Trauma 8, 14, 23, 83, 86, 87, 146, 150, 166, 185, 205, 240, 246, 250, 254, 263, 268, 269, 275-283
- Trauma-Mythos 14, • 275, 308
- Trauma-Theorie 279
- Traumatisierung 62, 84, 86, 88, 142, 157, 166, 176, 207, 250, 254, 255, 259, 281, 282, 309, 312
- Träumen 198
- Traumprinz 198
- Treuekraft 91
- Trieb 21
- Trobriander 21, 23, 33
- Überforderung 71
- Übergriffe 37, 65, 77, 89, 132, 133, 135, 141, 144, 146, 237, 246, 267

Überlebenswille 134
 Übertragung 84
 Übertreibung 252
 Überwachung 27
 Überwältigung 71
 Unaufgeklärtheit 100, 101
 Unbeschwertheit 193, 195
 Uninformiert 114, 115, 116
 Universität Regensburg 76, 307, 311
 Unnatürlichkeit 111
 Unterschicht 105
 Unterwerfung 69, 71, 259, 273, 283
 Untreue 55, 57, 225
 Unwissenheit 112-114
 Unzucht 18, 42, 43

Vagina 20, 39, 44
 Vater 62
 Vaterersatz 70, 196, 231, 261
 Verabsolutierung 112, 113, 115
 Verantwortung 58, 59
 Verbot, Reiz des 271
 Verboten 116, 189
 Vereinigung 58

Verfrüht 27, 209
 Verfrüfung 109
 Verführung 59, 62, 140
 Verführung des Mannes 278
 Verführungstheorie 239
 Vergewaltigung 31, 46, 88, 127, 138, 148, 150, 153, 154, 170-172, 190, 201, 216, 229, 258, 259, 273, 275
 Vergewaltigungsfantasien 178, 180
 Vergnügen 59
 Verhaltensauffällig 286
 Verhärtung des Herzens 224
 Verhütung 36
 Vermännlichung 273
 Vermischung 114
 Verrat 130, 263, 280
 Verstanden fühlen 70, 71
 Verstörend 38
 Vertragstheorie 207
 Vertrauensbruch 97, 262, 280, 282, 283
 Vertrauenskräfte 135
 Vertrauensverlust 134
 Verwahrlosung 59, 95

Verzerrter Blick 283
 Vewahrlosung, sexuelle 27
 Viktimisierung 189, 239, 256, 258, 259, 261
 Volksschulgruppe 30, 32-34, 41
 Vorspiel 42, 47
 Voyeurismus 45, 192, 264

Warten 57
 Wechseljahre 24
 Weibliches 273
 Werbung 116, 265
 Werte 52
 Wiederholungszwang 134
 Wissenschaftlichkeit 246
 Wunder 104

Zartbitter (Verein) 132
 Zärtlichkeiten 60, 95, 97, 173, 185
 Zärtlichkeitssuche 98
 Zirkelschluss 287
 Zufriedenheit, sexuelle 64
 Zwang 113
 Zwillingstudie 155, 307, 310
 Zwischentöne 69

Namen

Armstrong, Louise 268
 Baumann, Michael 88, 89, 121, 306, 309
 Beach, Frank A. 20
 Bender, Lauretta 278
 Bernard, Frits 80, 242
 Bloch, Iwan 17
 Brauneck, Anne-Eva 79, 306
 Brinkmann, Wilhelm 140
 Brownmiller, Susan 132
 Chivers Meredith L. 46
 Clancy, Susan • 275
 Clinton, Bill 216, 219
 DeLay, Tom 246
 Dillen, Hilde 186
 Edgar J. Hoover 85
 Elders, Joycelyn 217
 Elsner, Constanze • 140
 Enders, Ursula • 132
 Finkelhor, David 7, 14, 86, 111, 115, 133, 142, 201, 206, 235, 238, 239, 241, 263, 277, 280, 306, 309
 Firestone, Shulamith 279
 Ford, Clellan S. 20
 Fowler, Raymond 246, 247
 Frederiksen, Arne 253

Freud, Sigmund 18, 53, 56, 61, 92, 180, 211, 239, 240, 278
 Freund, Kurt 75
 Friday, Nancy • 178
 Gagnon, John H. 85, 241, 306, 309
 Geissler, Sina-Aline 193
 Gilligan, Carol 208
 Gogol, Basil Athanasievich 188
 Hamilton, David 182
 Hirsch, Mathias 130
 Hirschfeld, Magnus 26, 74
 Huxley, Thomas 249
 Isla, Camarón de la 188
 Karasik, Betsy 117, 118
 Kempe, C. Henry 279
 Kilpatrick, Allie C. 79, • 238, 307, 310
 King, Martin Luther 221
 Kinsey, Alfred Charles 23, 29, 34, 36, 40, 85, 105
 Lamb, Sharon 256, 263-265, 268, 310
 Landis, Carney 21
 Landis, Judson T. 241
 Leahy, Terry • 200, 309
 Lempp, Reinhart 249, 306

Levine, Judith 7, 106, 107, 117, 188-190, 307, 310
 Lindner, Lilly • 148
 Loftus, Jeni 285, 286
 Luther, Martin 54
 MacFarlane, Kee 251
 MacKinnon, Catharine 270-273
 Malinowski, Bronislaw 21
 Martinson, Floyd M. 60
 Masters und Johnson 24
 Mattix, Lori 188
 Mead, Margaret 23
 Merkel, Angela 147
 Miller, Alice 144
 Mirkin, Harris 250
 Moll, Albert 90
 Monroe, Marilyn 167
 Müller-Luckmann, Elisabeth 92
 Novalis 13
 Okami, Paul 242
 Page, Jimmy 188
 Paglia, Camille 270, 271
 Paulus 54
 Pfeiffer, Christian 152
 Phillips, Lynn 259
 Pomeroy, Wardell 29
 Reagan, Ronald 215, 220

Rind, Bruce 87, • 245, 252, 253, 282
Rivas, T. • 183
Rocheport, Christiane 80
Roiphe, Katie 270
Roosevelt, Theodor 221
Rousseau, Jean-Jacques 84, 112
Rush, Florence 279, 282
Ruskin, John 191
Rutschky, Katharina 138
Sandfort, Theo 82, • 235, 306, 309

Savage, Dan 246
Schiller, Friedrich 230
Schlessinger, Laura 245, 247
Schmidt, Gunter 50, 63, 105, 147, 309
Schönfelder, Thea 78, • 94, 306, 309
Schorsch, Eberhard 105, 309
Schwarzer, Alice 89
Schweitzer, Albert 53
Sigusch, Volkmar 50, 63, 105, 309

Sommers, Christina Hoff 270
Thomas, Klaus 52
Thompson, Sharon 79, • 223, 310
Trainer, Russell • 167
Webling, Peggy und Rosalind 191
Wilde, Oscar 73
Winslet, Kate 188
Wolf, Naomi 270
Wolff, Reinhart 138

Texte etc.

Ästhetische Briefe 230
Bravo (Zeitschrift) 66
Courage to Heal, The 256

Geschichte der Laura M., Die 182
Körper, Liebe, Doktorspiele 63
Lolita 165, 166, 199

Lolita Complex, The • 167
Romeo und Julia 113
Spiegel (Zeitschrift) 248

Das Mädchen

Autonomie des Mädchens 266, 267
Engel (Mädchen) 17
Liebesbrief 90
Mädchen (Wesen) 58, 100-102, 187
*
Aktive Beteiligung des Mädchens 95, 101, 105
Aktivität des Mädchens 107, 108
Anhänglichkeit 225
Anhimmeln 102
Arglosigkeit 101
Aufrichtigkeit 96, 176, 224, 300, 311
Ausgeliefertsein 178, 179
Bedürfnisse des Mädchens 96, 194, 196, 214
Begehrntwert 194
Begehrtwerden 195, 289
Berührend 104, 137
Bewusste Wahl des Mädchens 70, 79, 211, 229
Brust 20, 27, 38, 39, 44, 58, 62, 81, 106, 152, 170, 266
Empfindsamkeit 103
Empfindungstiefe 102
Erinnerung, positive 14
Erotik, zarte 178
Femininität 210, 211, 225

Geborgenheit 57, 58, 59, 65, 70, 71, 130, 149, 175, 231, 273, 285, 288, 311
Heilendes 231
Herz 58
Hingabe 35, 53, 71, 96, 179, 195, 196, 197, 199, 224, 272, 276
Hingabefähigkeit 178
Höschen 266
Initiative des Mädchens 17, 79, 80, 97, 167, 202, 229, 230, 242, 259, 307, 310
Jungfräulichkeit 23, 51
Keuschheit 21, 54, 103, 210
Kostbares 196
Lebendigkeit 193, 195
Liebe des Mädchens 70, 78, 95, 102, 157, 160, 177, 194, 196
Liebesfähigkeit 225
Lolita 136, 167, 193, 197
Macht des Mädchens 70, 230, 272
Mädchenhaftes 75
Makellosigkeit 76
Märchenprinz 196, 198
Menarche 26, 43, 80, 306
Nacktheit 180
Natürliches 17
Opfer, geborenes 103
Reife, innere 214, 222
Reines 17
Reinheit 56, 203
Reizvoll 18
Sanftes 137

Schenken 196
Schönheit 9, 47, 54, 58, 76, 171
Schönheit, innere 103
Schüchternheit 31, 32
Schulmädchen 74
Seelenvolles 196, 250
Segen 71
Selbstbestimmung, sexuelle 27, 28, 66, 102, 114, 115, 117, 140, 202, 207, 208, 214, 232, 251, 268
Selbstlosigkeit 58, 103
Spontanität 193
Stille Mädchen 103
Treue 33, 49, 51, 64, 65, 90, 196, 261
Unbefangenheit 64, 197, 283
Unschuld 13, 17, 18, 69, 77, 84, 100, 103, 104, 148, 150, 169, 177, 178, 182, 186-190, 193, 195-198, 203, 210, 224, 230, 232, 256, 279, 282, 287
Unschuld, erotische 195
Unsicherheit 63
Urteil des Mädchens 69, 77, 88, 89, 118, 139, 157, 172, 176, 185, 246, 260, 266, 283, 307, 310
Verletzlichkeit 102, 151, 196, 197, 224, 256
Vertrauen 78, 100, 149, 196, 212, 267
Vertrauensvoll 95
Verwirrung 276

Vulva 122, 143
Wärme 239
Wehrlosigkeit 113, 178
Wille des Mädchens 63, 78, 98,
103, 104, 117, 140, 160, 176,

208, 211, 214, 222, 230, 231,
236, 255, 311
Wohlfühlen 77, 78, 181, 184,
185, 311
Zauber 230

Zuneigung 18, 23, 32, 35, 38, 46,
96, 97, 102, 133, 141, 160, 191,
204, 213, 276
Zurückhaltung 57, 229
Zwölfjähriges Mädchen 61, 204,
207

Die männliche Seele

Achtung 29, 53, 78, 101, 102
Anziehung 13, 17, 18, 69, 73, 75-
77, 97, 99, 103, 153, 161, 169,
177, 183, 186, 190, 193, 195,
213, 293
Anziehungskraft 24, 25, 165
Ausstrahlung 75, 77, 92, 99
Begegnung 69, 273
Begehren 13, 36, 69, 71, 100,
108, 113, 203, 208, 223, 225,
263, 267, 268, 301, 303
Dankbarkeit 70, 197
Ehrfurcht 52, 53, 58, 102
Ernst nehmen 70, 202, 232
Führung des Mädchens 101, 187,
212, 229, 272
Gegenseitigkeit 232
Gelingende Beziehung 302, 305
Gerecht werden 97, 101, 212,
229, 263, 273, 288
Geschenk 190, 195
Glück 66, 176, 186, 188, 190,
193, 288, 311
Hingabe, männliche 71, 187
Ideal, erotisches 229
Läuterung 17
Liebe 9-11, 13, 14, 18, 21, 32, 35,
48, 50-54, 56, 58, 63-66, 69-74,
78, 84, 85, 92, 96, 100, 102, 103,
107, 108, 113, 115, 117, 141,
142, 144, 147, 150, 151, 156-
158, 166, 170, 174, 176, 183,
184, 186, 187, 189, 196, 198,

199, 209, 223-225, 227, 229,
231, 265, 267, 272, 273, 277,
282, 288, 293, 311, 312
Liebe, einseitige 301, 303
Liebe, gegenseitige 58, 230, 299,
302, 304, 305, 312
Liebesbeziehung 58, 70, 72, 73,
92, 98, 102, 104, 105, 118, 131,
142, 171, 173, 175, 176, 185,
186, 191, 195, 222, 231, 251,
287, 300, 306, 309
Machtungleichgewicht 70, 112-
116, 131-133, 205, 206, 212,
235, 237, 244, 255, 263, 272,
273, 285
Machtungleichgewicht* 208
Machtungleichgewicht, erotisches
232
Mädchenliebe 9, 11, 75, 183, 193,
272, 293-300
Mann und Mädchen 7, 8, 13, 14,
27, 35, 57, 62, 67, • 69, 78, 99,
101, 104, 107, 108, 131, 158,
163, 175, 176, 181, 183, 191,
193, 194, 196, 198, 222, 229-
232, 250, 272, 273, 286, 305,
311, 312
Mann vs. Junge 70, 195, 205,
212, 230-232, 261, 273, 288,
310, 311
Mann-Mädchen-Beziehung 14,
71, 175, 199, 287, 288, 293, 299

Parthenophilie 9-13, 25, 28, 57,
73, 83, 142, 183, 184, 191, 199,
263, 272, 301, 303
Romantik 102, 107, 181, 203,
211-214, 222-225, 227, 230,
261, 285, 293
Scheitern 301, 302, 304
Schlafen, miteinander 107, 184,
230, 231
Schönheitssinn 74
Sehnsucht 14, 18, 28, 69, 70, 71,
101, 130, 144, 149, 151, 169,
181, 183, 186, 198
Sehnsucht nach Erwidern 69
Streicheln 37, 85, 240
Subjekt 69
Tragik 190
Underage-Sex 40, 79, 80, 107,
108, 109, 111, 112, 114, 116,
158, 159, 165, 166-172, 174-
177, • 183, 200, 202, 204, 206,
207, 211, 214, 230, 235, 236,
241-243, 246-248, 250, 259-263,
266
Verwandte 152, 236
Zärtlichkeit 19, 27, 31, 32, 59, 61,
62, 65, 71, 78, 79, 88, 101, 110,
117, 130, 132, 141, 142, 149,
172, 182, 187, 192, 196, 197,
212, 213, 227, 229, 250, 261,
262, 267, 273, 311

Die Welt des Falschen

Abgeklärtheit 198
Abstraktheit 98, 115, 208, 288
Armutszeugnis 246
Ausrottung 101, 273
Bevormundung 73
Dämonisieren 250
Denkverbot 192
Diktatur 28

Dogma 13, 14, 27, 79, 83, 86,
143, 187, 209, 224, 229, 237,
244, 247, 248, 258, 283, 287,
288, 309
Dogmatik 53, 89, 248
Dogmen 18, 69, 208
Empörung 194
Entfremdung 197, 277

Entmündigung 14, 86, 108, 114-
117, 189, 207-209, 232, 251, 260
Fanatismus 90
Genussucht 58
Hass 187, 247
Heuchelei 287
Hysterie 8, 31, 63, 78, 87, 89,
111, 154, 187, 245, 246, 251,
254, 273

Ideologie 69, 88, 231
 Indoktrination 31
 Kapitalismus 161, 193, 273, 288
 Klischee 270
 Konditionierung 160, 288
 Konnotation 283
 Konsensunfähigkeit 14, 86, 111, 190, 201
 Konstrukt 112, 267, 268
 Kontraproduktiv 222, 273, 281, 282
 Konvention 117
 Kriminalisierung 89, 112, 117, 156, 175, 176, 190, 192, 204, 205, 215, 250, 311
 Leere 194
 Mauer 114
 Menschenbild 225
 Missbrauch des Missbrauchs 138, 139, 311
 Missbrauch* 176, 257, 268, 269, 311
 Missbrauchsdefinition 14, 77, 138, 142, 152, 156, 240, 247, 307
 Missbrauchsdiskurs 13, 14, 69, 71, 83, 86, 153, 200, 207, 309
 Moral Panic 101
 Neid 194
 Normen 63, 88, 103, 105, 115, 117, 197, 235
 Nüchternheit 102, 198
 Öffentliche Meinung 28, 96, 107, 285
 Öffentlichkeit 86, 98, 257
 Opfer, verursachte 175, 273, 281, 282
 Opfer-Begriff 14, 107, 202, 205, 256, 263, 264, 307, 310
 Paranoia 283
 Paternalistisch 260, 271
 Pathologisierung 192, 209, 210, 221, 250, 263, 269, 287
 Pharisäer 85, 115
 Profit 288
 Pseudowissenschaft 115, 201
 Puritanisch 287
 Puritanismus 54
 Reaktion der Umwelt 94, 112, 239, 250
 Reaktionär 231, 260
 Repression 62, 63, 73, 117, 224, 257, 309
 Schädigung 14, 38, 88, 111, 112, 166, 201, 239, 241, 243, 252, 254, 282
 Schere im Kopf 64, 77
 Schizophrenie 90
 Schulsystem 113, 152, 263
 Schutzalter, abstraktes 116, 203
 Schwarz-Weiß-Denken 107
 Selbstentfremdung 175, 197
 Sonderstrafrecht 114, 116, 254, 273, 310
 Stigmatisierung 14, 118, 146, 200, 203, 204, 205, 208, 214, 254, 281
 Strafrecht im 21. Jahrhundert 157
 Tabu 10, 11, 14, 45, 60, 61, 72-74, 77, 83, 89, 103, 115, 153, 158, 182, 193, 194, 208, 210, 222, 228, 230, 271, 304, 305
 Übergriffe* 98, 268
 Unterdrückung 73
 Urteile 207
 Verdrängung 35, 53, 165, 265
 Verflachung 224
 Vergewaltigung* 84, 91, 268
 Vergiftet* 78, 154
 Verlogenheit 69, 108, 202
 Vernachlässigung 154, 245, 253, 254, 258
 Verteufeln 84, 189
 Verurteilen 29, 31, 84, 112
 Viktimisierung, sekundäre 88, 306, 309
 Vorurteile 94, 107, 161, 187, 193-195, 309
 Wahnsinn 31, 116
 Zärtlichkeit, Vermeiden von 60, 274
 Zensur 89, 249, 268
 Zerstörung von Biografien 157, 312

Seele und Zukunft

Christus 84
 Empfindung 225
 Heiligen 104
 Heiliges 97, 101, 103, 183, 226
 Ideal 196, 224
 Ideale 198
 Idealisches 198, 293
 Idealisieren 97, 102, 196, 198
 Idealismus 13, 96
 Mysterium 13, 69, 151, 198
 Qualität 288, 293, 299
 Qualitäten 58, 199, 272
 Rettung 185, 261
 Schöne Seele 103
 Seele 17, 32, 52, 70, 71, 73-75, 78, 84, 102, 141, 142, 151, 161, 175, 183, 197, 198, 208, 223, 227, 232, 247, 249, 271, 272
 Seelisches 196, 197
 Tiefe 151, 227
 Unterscheidungsfähigkeit 108
 Urbild 70, 272
 Zukunft 14, 197, 199

Dieser Band versammelt Studien, die in Bezug auf die Parthenophilie, aber auch die Liebe zwischen Mann und Mädchen relevant sind – und der herrschenden Sichtweise den Boden entziehen. Deutlich wird, dass Missbrauch keineswegs die einzige Realität ist, die man zwischen Mann und Mädchen antrifft. Selbst Feministinnen hinterfragen dieses Dogma längst und kritisieren den ‚Opfer‘-Mythos, der die Sexualität des Mädchens ebenso kontrolliert, wie frühere Jahrhunderte es taten. Entscheidend ist nur eines: die *Qualität* der Begegnung zwischen Mann und Mädchen.

